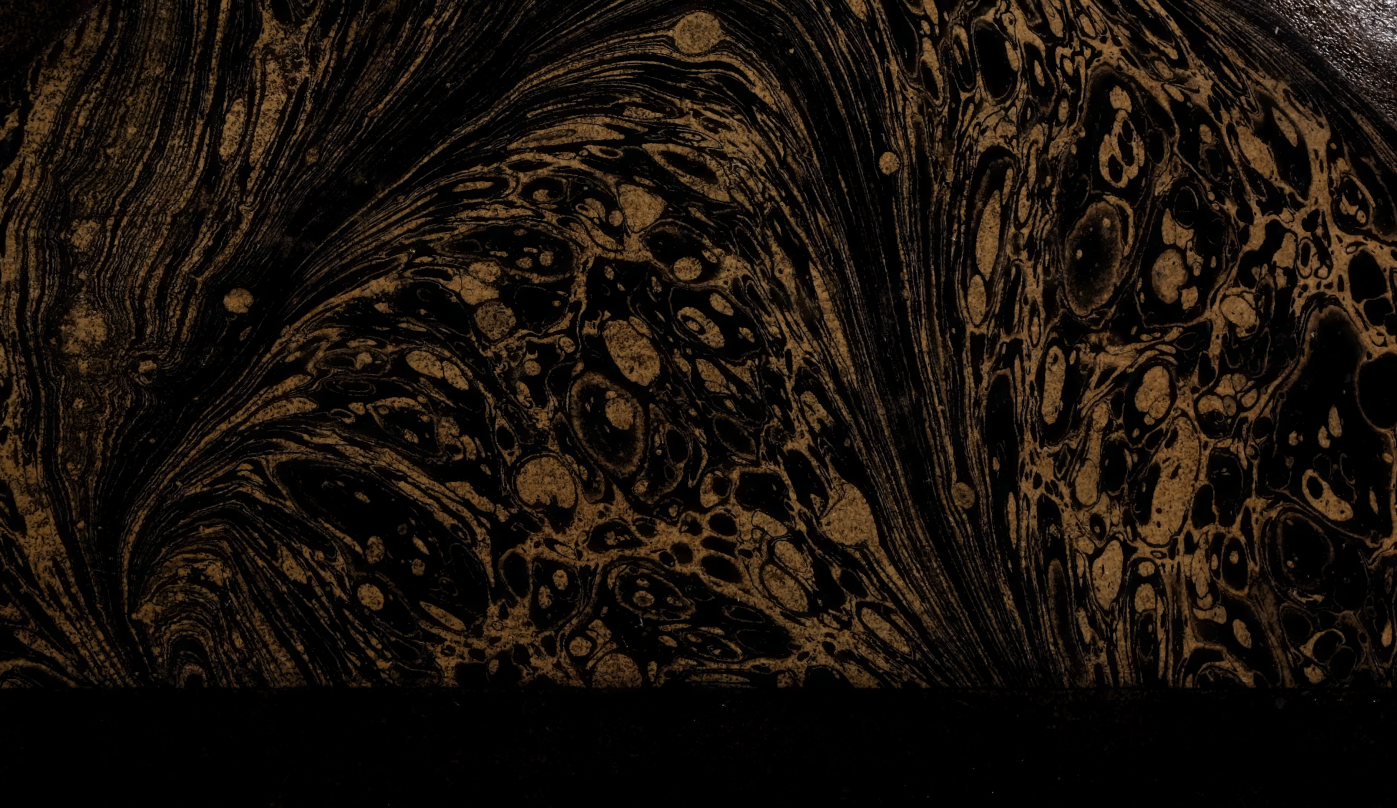
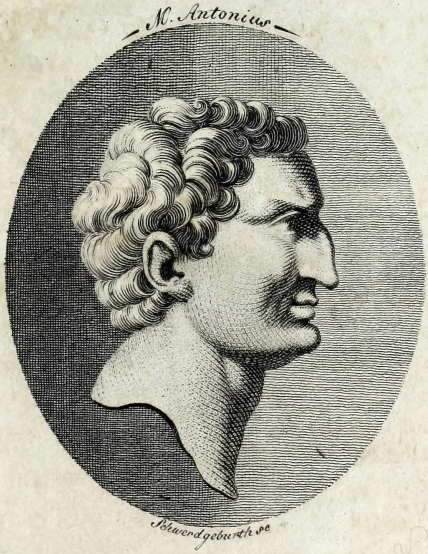


M. Tullius Cicero's
Sämmtliche Briefe

übersetzt und erläutert

von

C. M. Wieland.



Vierter Band.

Mit Königlich Bayerschen und Großherzoglich Badischen Privilegien.

Zürich bey Heinrich Geßner. 1811.

Digitized by the Internet Archive
in 2017 with funding from
Getty Research Institute

https://archive.org/details/mtulliusciceross41cice

Historische Einleitung.

Die Folge der Briefe Cicero's, welche in diesem Band enthalten, und in den Jahren der Stadt Rom 703, 4 und 5 geschrieben sind, hat uns endlich zu dem Zeitpunct geleitet, wo es sich durch einen brudermörderischen Krieg, zwischen Römern auf der einen, und Römern auf der andern Seite, entscheiden mußte, wer von den beiden größten Männern aller damals Lebenden, ob Pompejus oder Cäsar, da sie nicht länger weder mit noch neben einander bestehen konnten, den andern überwältigen, und von der weltbeherrschenden, aber unter ihrer eigenen unmäßigen Größe eingesunknen Republik allein Herr und Meister bleiben sollte.

Beide hatten zu dieser ungeheuren, und so schwer auf allen andern Völkern lastenden Größe so viel beigetragen, als beinahe alle ihre Vorgänger zusammen genommen: aber beide hatten bei ihren Großthaten nicht das Beste der Republik, sondern bloß die Befriedigung ihres eigenen grenzenlosen Ehrgeizes zum Zweck. Natürlich wünschten sie nun zum vollen und ungestörten Genuß der Früchte ihrer Arbeiten zu gelangen; und da hier Jeder dem Andern im Wege stand, aber Jeder sich stark genug glaubte, den Gegner auf die Seite zu drängen: was hätte sie abhalten können, auf ein-

ander loszugehen, und ihre Kräfte an einander zu versuchen?

Aber (fragen wir, nachdem so viele Jahrhunderte zwischen uns, und den beiden Helden dieser größten aller Welttragödien verflossen sind) was in aller Welt konnte sie bewegen, sich nicht lieber in den römischen Erdkreis, wovon jede Hälfte doch wahrlich groß und reich genug war, den unbändigsten Heißhunger der Herrschsucht zu beschwichtigen — friedlich und schiedlich zu theilen, als, mit Vergießung so vieles Bürgerbluts, es auf das gefahrvolle Wagestück ankommen zu lassen, wem am Ende das Kriegsglück, vielleicht ein einziger, wohlbenutzter Zufall (der den einen so gut begünstigen konnte, als den andern) das Ganze zutheilen werde?

Dies scheint uns jetzt, aus dem hohen Standpuncte, woraus wir, mit unbefangenen Augen, diese in ihrer Art einzige Weltbegebenheit überschauen, das Weiseste, Sicherste, ja sogar für die unter die römische Oberherrschaft gedemüthigten Völker selbst das Vortheilhafteste, was man hätte thun können: und wir begreifen um so weniger, warum Pompejus und Cäsar diesen Auskunftsweg nicht eingeschlagen, da sie von Seiten der sogenannten Optimaten oder Patrioten schwerlich einen bedeutenden Widerstand zu besorgen gehabt hätten. *)

*) Vielmehr ist das Gegentheil äußerst wahrscheinlich. Unser Cicero selbst, wiewohl er Beweggründe genug hatte, einen solchen Theilungsvertrag nicht selbst in Vorschlag zu bringen, sagt doch in den folgenden Briefen oft genug, daß er den Frieden auf jede Bedingung dem Bürgerkrieg vorziehe, um uns nicht zweifeln zu lassen, auch Er würde zu einem solchen Vergleich seine Beistimmung gegeben haben.

Allein, wir haben schon mehrmals Gelegenheit gefunden, uns in dem Erfahrungssatz zu bestättigen: daß, wer sich selbst als handelnde Person mitten in den Strudel großer Weltbegebenheiten geworfen sieht, vom Getümmel der auf allen Seiten eindringenden, und mit jedem Augenblick sich verändernden Gegenwart betäubt, und von den stürmischen Bewegungen eigner und fremder Leidenschaften immer hin und her gerissen, die Gegenstände ganz anders sieht, als ein entfernter, ruhiger und gleichgültiger Beobachter; daß sogar die größten Männer, in solchen Lagen, weit seltner, als wir kleinen uns vorstellen, das Beste thun, was sie könnten; daß nicht der der größeste unter ihnen ist, welcher die wenigsten und kleinsten Fehler macht, sondern wer die begangnen am schnellsten wahrnimmt und am geschicktesten gut zu machen weiß; daß aber auch selbst diese seltnen *Diis geniti* (unter welchen Cäsar unstreitig einer der ersten war) dennoch öfters, ja vielleicht meistens, den überraschenden Ausgang ihrer Unternehmungen weniger ihrem größern Geist, Muth und Talent, als dem Zufall, und einem unerklärbaren Glück, das sie in allem begleitet und begünstiget, zu danken haben.

Uebrigens ist kein Zweifel, daß, wenn auch die vorerwähnte Theilung damals zur Sprache gekommen wäre, weder Pompejus noch Cäsar sich im Ernst darauf eingelassen haben würde. Jener konnte auf der Höhe, zu der er sich in mehr als dreißig Jahren emporgeschwungen hatte, keinen neben sich, dieser (wiewohl er erst seit der Hälfte dieser Zeit eine bedeutende Person in der Republik vorzustellen angefangen hatte) im Gefühl seiner Selbst niemand über sich leiden: Jeder wollte

Alles, und die Welt blieb dem, der sie mit den behendesten und kräftigsten Armen zu ergreifen vermöchte.

Als ein besonders auffallender Umstand verdient bemerkt zu werden, daß, vom Anfang der zwischen ihnen ausgebrochnen Mißhelligkeit, Cäsar sich immer geneigter zu einer gründlichen Aussöhnung zeigte, als Pompejus; daß, selbst nachdem er bereits mit einem Theil seines Heeres in Italien vorgedrungen, und, in der Folge, nach jedem über seinen Gegner erhaltenen bedeutenden Vortheil, Cäsar immer derjenige war, der auf einen gütlichen Vergleich antrug. Ob es ihm damit wirklicher Ernst war, wer konnte dies damals, wer könnt' es noch jetzt mit Gewißheit bejahen oder verneinen? Alles, was wir sagen können, ist, daß, in so fern man dem Cäsar das Recht, mit dem Senat in Unterhandlungen zu treten, zugestehen wollte, nichts billiger war, als was er verlangte, und wozu er sich erbot. Allein, von einer solchen Herablassung wollte der Senat, — der, seit seiner im Anfang dieses Jahrhunderts erfolgten engen Verbindung mit Pompejus, auf einmal das ganze stolze Gefühl seiner alten Würde wieder erhalten hatte, und besonders von den beiden Consuln Marcus und Cajus Marcellus, im Jahr 702 und 3, eifrigst darin unterhalten wurde, — nichts wissen noch hören. In seinen Augen (und, der Strenge nach, unläugbar mit vollkommnem Recht) hatte Cäsar, mit allen seinen Großthaten, dem Senat gegenüber, kein Vorrecht vor jedem andern römischen Bürger: den Beschlüssen desselben zu gehorchen, war seine Pflicht als Bürger, als Proconsul, als Feldherr, und indem er sich er-

frechte, dem Senat des römischen Volks Bedingungen, unter welchen er gehorchen wolle, vorzuschreiben, begieng er schon ein todeswürdiges Majestätsverbrechen. *)

Aber, wie konnte mit Billigkeit von einem Bürger, wie Cäsar, erwartet werden, daß er, in der Lage, worin die Sachen zwischen ihm und Pompejus, und seinen Feinden im Senat, sich befanden, seine Provinz, größtentheils den Preis seiner mühevollen Siege, abgeben, sein Heer, auf dessen Tapferkeit und Anhänglichkeit an seine Person er so sicher rechnen konnte, verabschieden, und seine Person einer Partei, deren feindselige Gesinnung gegen ihn gar nicht zweifelhaft war, wehrlos in die Hände liefern werde? Diesen Bestimmungsgrund seiner Maßnehmungen, und den gerechten Verdacht, der demselben zum Grunde lag, macht Cäsar selbst in seinem Tagebuch **) mehrmals gelten; und welcher Unbefangene kann ihm verdenken, daß er, gesetzt auch, er wäre in seinen Anerbietungen aufrichtig gewesen, gleichwohl alle nöthige Vorsicht gebrauchte, um weder in die Gewalt, noch in die Schlingen seiner Gegner zu fallen? Aber diese glaubten die stärksten Ursachen zu haben, einen gleichen Argwohn gegen ihn zu hegen; und würden sich selbst für große Thoren gehalten haben, wenn sie nur einen Augenblick ge-

*) Mehrere Briefe Cicero's im folgenden IX. Buch, besonders der 22ste, sind ganz in diesem Geiste geschrieben. Man muß aber nicht vergessen, daß er kurz zuvor eine Zusammenkunft mit Pompejus gehabt, die seinem schon ziemlich gesunknen Muth auf einmal wieder aufgeholfen hatte.

**) In den Commentariis de Bello Civili.

zweifelt hätten, daß Pompejus und die Senatspartei verloren wären, wenn sie sich verleiten ließen, die Bedingungen zu erfüllen, unter welchen Cäsar sein Heer entlassen zu wollen versprach: denn Niemand traute ihm zu, daß er Wort halten würde. *) Was Wunder also, daß seine wiederholten Friedensanträge keinen Eingang fanden, und vielmehr immer verdächtiger wurden, da er, um ihnen desto mehr Nachdruck zu geben, täglich in seinen Unternehmungen vorwärts rückte, einen District und eine Stadt nach der andern in den Grenzländern des obern Italiens einnahm und besetzte, und, wiewohl er mit großer Mäßigung dabei verfuhr, doch nach und nach, und in sehr kurzer Zeit, einen beträchtlichen Theil der Truppen, mit welchen einige pompejanische Generale seine Fortschritte hatten aufhalten sollen, beinahe ohne Schwerdtstreich in seine Gewalt brachte, und sein eignes Heer solchergestalt immer mehr verstärkte. Was blieb unter solchen Umständen, und bei der Entschlossenheit beider Parteien, weder ihrem Rechte**)

*) Vermuthlich, weil sie wohl fühlten, daß er ein eben so großer Thor hätte sein müssen, wenn er sich auf ihre Zusagen verlassen hätte, ohne die Sicherheit für ihre Erfüllung in seinen eigenen Händen zu haben.

**) Wir dürfen, um billig zu sein, nicht vergessen, daß Cäsar wenigstens eben so viel Recht zu haben glaubte, als die pompejische Partei. Er unternahm nichts pflichtwidriges, (dies war seine beständige Behauptung) er versündigte sich nicht an der Republik, sondern stritt vielmehr für die Rechte aller Bürger, indem er die seinigen vertheidigte. Kurz, er hatte es bloß mit Pompejus, ja eigentlich nicht einmal mit diesem, sondern bloß mit seinen Feinden und Neidern zu thun, von

zu entsagen, noch sich aus ihrem Vortheil setzen zu lassen, was blieb da übrig, als das Schwerdt zu ziehen?

Hier zeigt sich nun abermal zwischen den Häuptern beider Parteien eine auffallende Verschiedenheit, welche schon auf ihre Zeitgenossen einen starken, und der pompejischen Partei wenig Gutes weissagenden Eindruck machte, uns aber beim ersten Anblick unbegreiflich scheinen muß: ich meine gleich von Anfang an das planmäßige, überlegte, feste und entschlossene, aber immer mit Behutsamkeit, Ansichhaltung und Mäßigung verbundene Benehmen, von Seiten Cäsars: von Seiten des Cnäus Magnus *) hingegen eine sonderbare Geringachtung seines Gegners, und eine übermäßig hohe Meinung von sich selbst und von der großen Ueberlegenheit seiner Streitkräfte und Hülfsquellen, die sich unmittelbar vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten in seinen Reden, wie in seinem ganzen Benehmen äußerte. Cäsar schien sich sehr gut bewußt zu sein, daß er ein kühnes Wagestück unternehme, und es mit einem furchtbaren, ihm in vielen Stücken überlegenen, Gegner zu thun habe, gegen welchen er an aller seiner Klugheit, Vorsicht, Erfahrenheit und Thätigkeit nie zu viel haben könne. Pompejus hingegen schien die Person eines großen Monarchen vorzustellen, der, in der Mitte unermeßlicher Staaten und treuergebener Völker, dem Anfall eines, an der Spitze einer Räuberbande stehenden tollkühnen Abenteurers ruhig entgegen sehen

welchen sich Pompejus unglücklicher Weise gegen ihn einnehmen ließ.

*) Wie Pompejus sich selbst gewöhnlich zu nennen liebte.

kann. In der That hatte er alle Ursache, groß von seiner Macht zu denken. Die sämmtlichen Colonien und Municipalstädte in Ober- und Unter-Italien hatten ihm vor kurzem beispiellose Proben ihrer Anhänglichkeit an seine Person gegeben, und er hielt sich derselben so gewiß, daß er einigen seiner Anhänger die ihm ihre Verwunderung darüber zeigten, daß er so wenig Anstalten gegen Cäsar mache, lächelnd zur Antwort gegeben haben soll: sie möchten ruhig sein; überall, wo er in Italien mit dem Fuß auf die Erde stampfe, würden ganze Schaaren von Fußvolk und Reitern aus dem Boden hervorspringen. Denken wir noch hiezu, daß ihm Sicilien, Sardinien, Spanien und Africa, *) ferner, Macedonien, Griechenland, und das ganze Asien, so weit es den Römern unterworfen war, mit allen seinen abhängigen Königen und Fürsten, und über all dies die ganze römische Seemacht mit allen Küstenländern, Seehäfen und Inseln des mittelländischen und schwarzen Meeres, zu Gebote standen: **) wie hätte ihn, ihn der seit so vielen Jahren gewohnt war, der erste Mann der römischen Welt zu sein, das Bewußtsein einer solchen Macht nicht sicher, und sogar ein wenig aufgeblasen machen sollen? Und dies um so mehr, da er von allen den großen Dingen, welche Cäsar, in den zehn Jahren seines Proconsulats in Gallien, gethan hatte, nur sehr unvollkommen unterrichtet ***)

*) Sowohl die römische Provinz dieses Namens, als die mit der Republik verbündeten Könige.

**) So lange nehmlich, als er selbst an der Spitze siegreicher Heere und Flotten stand. An diese Bedingung scheint er damals nicht gedacht zu haben.

***) Unmöglich hätte er sonst in seiner Unterredung mit Cicero (s. den 21sten Br des IX. Buchs) so abschätzig von Cäsarn reden können.

gewesen zu sein scheint, und überdies noch durch die unzuverlässigen Berichte, die er vom Appius Pulcher, der ihm seine beiden, vom Cäsar wieder zurückgeforderten Legionen, zuzuführen beauftragt war, und von einigen Officieren derselben, über den entschiedenen Widerwillen der Cäsarischen alten Legionen, gegen Pompejus und die Republik zu fechten, erhalten hatte, hintergangen, und in die täuschende Erwartung gesetzt worden war, daß der größte Theil dieser Veteranen, sobald sie den italischen Boden wieder beträten, Schaarenweise von Cäsarn abfallen und zu ihm übergehen würden.

Der entschiedenste Beweis, wie stolz die pompejische Partei damals von ihrer eignen Stärke, und wie verächtlich sie von Cäsarn dachte, ist der Senatsbeschluß vom 1sten Januar 704, vermöge dessen Cäsar befehligt wurde, sein Heer vor einem bestimmten Tag auseinander gehen zu lassen; unter der Verwarnung, daß, wofern er sich dessen weigere, der Senat seinen Ungehorsam als ein Vergehen gegen die Republik ansehen werde. Da die Cäsarischgesinnten Tribunen, Antonius und Curio, diesem Schlusse, der allen gütlichen Unterhandlungen plötzlich ein Ende machte, ihr unabtreibliches Veto entgegensetzten, gieng der Senat noch weiter, und gab — was von jeher nur bei großer und unmittelbarer Gefahr des Staats zu geschehen pflegte — den Consuln, Prätoren, Volkstribunen, und in und bei der Stadt befindlichen Proconsuln, den Auftrag, zu verschaffen, daß das Gemeinwesen nicht zu Schaden komme. Die Protestation der beiden Tribunen erregte große Bewegungen unter den

Pompejischgesinnten, die jetzt den größten Theil des Senats, der Ritter und des gemeinen Volks ausmachten; Antonius und Curio glaubten in Rom nicht länger sicher zu sein, oder stellten sich wenigstens, als ob sie es glaubten, und entflohen bei Nacht in Sclaven verkleidet zu Cäsarn nach Ravenna, um seinen Schutz für die in ihren Personen verletzte Heiligkeit der wesentlichsten Rechte und Freiheiten des Volks anzurufen. Cäsar, welcher zwar den größten Theil seiner Legionen jenseits der Alpen gelassen, wahrscheinlich aber die nöthigen Anordnungen getroffen hatte, daß ihm in kurzer Zeit immer so viele, als er gebrauchte, zu Befehl standen, machte nun unverzüglich Anstalt, seinen Gegnern, sobald es die Strenge des Winters gestatten würde, auf den Leib zu rücken. Auf der andern Seite ermangelte auch der Senat nicht, seinem Schluß vom 1sten Januar Kraft zu geben, verordnete schleunige Werbungen, und übertrug dem, auf seinem prächtigen Suburbanum in anscheinender stolzer Ruhe hofhaltenden, Pompejus die unbeschränkte Oberbefehlhaberstelle über die ganze Land- und Seemacht der Republik, — und über ihre Schatzkammer.

Anfangs war das Selbstvertrauen dieser Partei groß genug, um eine ziemlich allgemeine Sicherheit unter den Bewohnern Roms und Italiens zu bewirken. Als aber, noch vor Mitte dieses Monats, Nachrichten einliefen, daß Cäsar bereits über den Rubicon *) gegangen, Ariminium überrumpelt, die Städte Pisaurum, Fanum, Aurimum und Ancona besetzt habe, und mit der

*) Einen kleinen Fluß, der die Grenzscheidung des Cisalpinischen Galliens von Italien bestimmte.

ihm und seinen Cohorten eigenen Geschwindigkeit sich aller Plätze und Gegenden bemächtige, die ihm den Weg nach Rom öffneten: schienen den Ueberraschten die Augen plötzlich aufzugehen. Ein Panischer Schrecken befiel die Hauptstadt und das ganze Land, und die Geschichtschreiber, besonders der gute redselige Plutarch, können das allgemeine Bangen und ängstliche Erwarten der Dinge, die da kommen sollten, nicht arg genug beschreiben. Auch Pompejus erwachte plötzlich aus seinem zeitherigen Schlummer, fieng nun selbst an zu merken, (wiewohl sichs klüglich nicht merken zu lassen) daß er zu sicher gewesen sei, und hatte denen, die ihn jetzt baten, die versprochnen Legionen aus dem italischen Boden hervorzustampfen, wenig tröstliches zu antworten. Mit den Werbungen wenigstens wollte es nicht von Statten gehen, und wenn auch die sämmtlichen Truppen, die er Cäsarn entgegenstellen konnte, denen, mit welchen dieser täglich neue Vortheile erhielt, an Anzahl überlegen sein mochten, so waren es doch keine Leute, die Cäsars Veteranen in die Augen sehen durften. Zeit zu gewinnen, und den raschen Lauf seines Gegners so viel möglich aufzuhalten, schien jetzt in der That die verständigste Maßregel, die der Oberfeldherr der Republik ergreifen konnte. In dieser Absicht wurde der neue, an Cäsars Stelle ernannte, Proconsul von Gallien, Domitius Ahenobarbus, der Prätor Thermus und der Consular Lentulus Spinther befehligt, alle haltbaren Plätze im Picenum (heut zu Tag die Mark Ancona genannt) mit so vielen Truppen, als sie zusammenbringen könnten, zu besetzen, die Verstärkungen, die ihnen zugeschickt werden sollten, dort zu erwarten, und,

wofern sie auch nicht stark genug sein sollten, sich in offnem Felde mit dem Feinde einzulassen, ihn wenigstens von weitern Fortschritten abzuhalten, und ihm den Weg nach Rom zu versperren, wohin, wie man glaubte, sein Augenmerk gerichtet sei.

Es wird dem Pompejus von dem berühmten Verfasser der Geschichte der römischen Republik Ferguson übel ausgelegt, daß er, wofern er es für möglich gehalten, die Stadt Rom zu behaupten, sich nicht selbst an die Spitze der sämmtlichen Truppen, die er hatte, gesetzt habe, und Cäsarn entgegen gegangen sei. Cäsar, sagt er, würde ein so wichtiges Geschäft keinem andern, als sich selbst, anvertraut haben. Aber freilich war Pompejus, wiewohl ein kluger und erfahrner Feldherr, kein Cäsar; auch ist noch die Frage, ob dieser selbst, an Pompejus Platz, mit einem, größtentheils aus neu ausgehobnen, ungeübten, und nichts weniger als kampflustigen Landleuten zusammengesetzten Heer, dessen ganze Stärke auf zwei alten Legionen, deren Treue aber höchst verdächtig war, *) beruhte — ob Cäsar selbst, unter solchen Umständen, verwegner gewesen wäre.

Wie dem auch sei, Pompejus war so weit entfernt zu glauben, er würde sich in Rom behaupten können, daß er, im Gegentheil, auf die Nachricht, daß Cäsar bereits von Umbrien Meister sei, und es vermuthlich auch bald vom Picenischen sein werde, die Häupter und bedeutendsten Glieder des Senats zu sich berief, um ihnen unverhohlen zu lassen, er finde nöthig, sich von Rom

*) Es waren die nehmlichen, welche Cäsar vor kurzem dem Pompejus zurückgegeben, und bei ihrem Abzug mit 1000 Sesterzien auf den Mann beschenkt hatte.

zu entfernen, und nach Capua abzugehen, wo er alle seine Streitkräfte zu versammeln gesonnen sei: dort hoffe er sie alle bald wieder bei sich zu sehen; und dies um so gewisser, da er alle Senatoren, die in Rom zurück blieben, für eben so große Verbrecher gegen die Republik halten werde, als ob er sie in Cäsars Lager fände.

Was Pompejus hier verlangte, war im Grunde verfassungswidrig: aber, da er so ernstlich darauf bestand, so wurde als Grundsatz angenommen, Rom sei allenthalben, wohin die Consuln und der Senat zum Heil der Republik sich zu begeben für nothwendig hielten, und diese wurden also insgesammt, durch ein von ihnen selbst gegebenes Decret, für den dermaligen außerordentlichen Fall vom Gesetz befreit.

Dieser Auszug aus der Mutterstadt der Republik, oder, wie man eine so wenig vermuthete Maßregel allgemein aufnahm, diese schmähliche Flucht brachte die Bestürzung, Verwirrung und Muthlosigkeit aller, welche zurückbleiben mußten, auf den höchsten Grad. Denn, was hatten sie nicht von Cäsars gleich unersättlicher Rachgier und Raubsucht zu befürchten, da die Häupter und der Feldherr der Republik selbst die Hoffnung, sie beschützen zu können, aufgegeben hatten? Es ist unglaublich, mit was für ungeheuren Vorstellungen von Cäsarn und seinem Anhang alle, die in Rom mehr oder weniger zu verlieren hatten, und besonders der weibliche Theil der höhern Classen, sich unter einander ängstigten. Ihre aufgeregte und durch täglich einlaufende falsche oder übertriebene Gerüchte überspannte Einbildung sah bereits die Schreckenszeit des Marius und Sulla, noch

schrecklicher und grausamer, als jene selbst, erneuert. Wer patriotisch gesinnt war, und fliehen konnte, suchte sich, die seinigen, und seine besten Habseligkeiten zu retten, — kurz, der Jammer in Rom gieng über alle Beschreibung. Indessen war dieser Zustand von kurzer Dauer, und wirkte (was die Pompejaner nicht erwartet hatten) ungleich vortheilhafter für Cäsarn, als eine gewonnene Schlacht hätte thun können. Denn es stand ja nur bei ihm, alle diese Schreckbilder der Einbildung, wozu er nicht die geringste Veranlassung gegeben hatte, in wenig Zeit zu vertreiben, und sich wegen der Mäßigung, Humanität und Großmuth, womit er sich wirklich benahm, eben so sehr bewundern und lieben zu machen, als man sich vorher vor seiner bloß eingebildeten Grausamkeit gefürchtet hatte. Er war zu klug, um diesen, ihn so wenig kostenden, Vortheil nicht zu benutzen: und daher kam es, daß er in der öffentlichen Meinung immer mehr gewann, je mehr er sich der Stadt näherte: so wie Pompejus immer mehr verlor, je weiter er sich von ihr entfernte.

Diesem letztern konnte nicht verborgen bleiben, wie nachtheilig für ihn und seine Sache das Zurückziehen in den untern Theil Italiens auf die Gemüther wirkte. Er hatte es vielmehr voraussehen müssen. Aber es ist augenscheinlich, daß er, schon beim Ausbruch der Feindseligkeiten, und von der Zeit an, da er, über die Stimmung der Cäsarschen Legionen, und ihre Anhänglichkeit an ihren Imperator besser unterrichtet, die eitle Hoffnung fahren ließ, daß sie von dem immer siegreichen, großherzigen, und, was man um ihn verdiente, mehr als königlich belohnenden Cäsar abfallen, und

zu ihm übergehen würden, daß er, sage ich, schon von dieser Zeit an, in sich selbst beschlossen hatte, nicht nur Rom, sondern ganz Italien vor der Hand seinem Schicksal zu überlassen. Es lag nicht in seinem Character, und war in keiner Rücksicht von ihm zu erwarten, daß er den Ruhm des größten Feldherrn seiner und aller vorgehenden Zeiten, und den Besitz seines beinahe grenzenlosen Ansehens und Einflusses in der Republik, auf die gefährliche Spitze einer einzigen Schlacht hätte setzen sollen. Er kannte seinen wahren Vortheil besser. Den Krieg in die möglichste Länge zu ziehen, und aus Italien hinaus in die östlichen Provinzen des Reichs, die er durch seine Flotten alle in seiner Gewalt behielt, zu spielen; Italien alle Arten von Zufuhr abzuschneiden; Cäsarn dadurch zu zwingen, es zu verlassen, und ihm in Gegenden zu folgen, wo er selbst immer die ihm vortheilhaftesten und seinem Gegner nachtheiligsten Stellungen nehmen konnte; sich in kein entscheidendes Treffen einzulassen, sollte der Krieg auch Jahre lang dauren; *) und durch diese Art ihn zu führen, Cäsarn entweder nach und nach aufzureiben, oder zu einem für Pompejus und die Republik ehrenvollen Frieden zu zwingen: dies, (oder alles müßte mich betrügen) dies war sein Plan, als er Rom verließ, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß er ihn durchgesetzt haben würde, wenn die Sehnsucht der ältern Herren seines Anhangs nach dem ruhigen und wollüstigen Leben in ihren Pallästen und Landsitzen, und die ungedul-

*) Was er nicht besorgte, da Cäsar wahrscheinlich eine solche Art Krieg zu führen, nicht sehr lange aushalten würde.

dige Hitze der kampflustigen jungen Männer in seinem Lager ihm Freiheit genug gelassen hätte, seinem eigenen Kopfe zu folgen.

Wie wohl berechnet dieser Plan auch scheinen mag, so wurde er doch damals entweder nicht verstanden, oder von denen, die ihn errieethen, nicht gebilligt. Insonderheit scheint die hohe Meinung, welche Cicero ehmals von dem großen Pompejus hegte, nachdem sie seit dessen engen Verbindung mit Cäsar (im J. 694) von Zeit zu Zeit stark erschüttert worden war, durch den Abzug aus Rom und Italien, den er (wie es scheint) nicht für möglich gehalten hatte, und den er sich nicht anders, als unter dem verächtlichen Bild einer feigherzigen Flucht denken konnte, den letzten Stoß bekommen zu haben. Die im IX. Buch vorkommenden Briefe an Atticus, vom 25sten an, enthalten sehr starke Beurkundungen hievon. Kann man wohl von einem Manne, den man einst vergöttert hat, aus einem abschätzigern Tone sprechen, als in folgender Stelle des 36sten Br. S. 121. — „Was soll ich „dir von unserm Cnäus sagen? Es ist zum be„jammern, es ist unglaublich, wie so ganz er zu „Boden liegt! Da ist kein Muth, keine Besonnenheit, keine Hülfsquelle, keine Thätigkeit, u. s. w.“ Aber freilich war der gute Cicero, als er so schrieb, in keiner Gemüthsverfassung, worin man fähig ist, wichtige Dinge, die uns nahe betreffen, zu sehen wie sie sind, und Personen, deren Benehmen einen großen Einfluß auf unser Wohl oder Weh entweder wirklich hat, oder uns zu haben scheint, die gehörige Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen. Er befand sich, seit seiner Zurückkunft von der Cilicischen Statthalterschaft, in einem Zustand, der mit seinen

Erwartungen und Wünschen im größten Widerspruch stand. Nach einer ruhmvollen und beispiellosen Amtsführung durft' er nicht nur auf ein höchst schmeichelhaftes Belobungsdecret vom Senat, sondern auf das Höchste, wornach dem Ehrgeiz eines römischen Bürgers zu trachten erlaubt war, auf die Ehre des Triumphs, sichre Rechnung machen: und, wenn nur zwei Menschen in der Welt, nur Pompejus und Cäsar sich hätten begnügen wollen oder können, nicht mehr zu sein, als was einst Scipio Africanus und Paullus Aemilius und so viele andere große Römer der Vorzeit waren, so stand es bloß bei ihm, die goldnen Früchte seiner vieljährigen rastlosen Arbeiten, Anstrengungen und Aufopferungen aller Art, ruhig zu genießen, und sein verdienstvolles Leben in otio cum dignitate zu vollenden. Aber auch in der Lage, worin er die Sachen bei seiner Zurückkunft noch zu finden hoffte, schmeichelte er sich (aus subjectiven Ursachen, zu deren Entwicklung hier nicht der Ort ist) noch mit der Hoffnung, eine wichtige Rolle zu spielen, und durch seine Verwendung und Vermittlung den Bürgerkrieg von Rom abwenden zu können, den er, aus dem ziemlich richtigen Gesichtspunct, woraus die Dinge sich ihm im Ganzen darstellten, für das höchste Unglück ansah, was der Republik, oder, um ganz aufrichtig zu sein, (was er gegen seinen Atticus öfters ist) ihm selbst und seiner Familie, so wie allen seinen Freunden, Mitbürgern und Zeitgenossen wiederfahren konnte.

Aber in allen diesen Erwartungen und Hoffnungen fand er sich auf die schmerzlichste Weise be-

trogen, und es zeigte sich gleich mit Anfang des Jahrs, daß er in den bevorstehenden Händeln, auf welche Art sie auch ausgemacht werden möchten, mehr einen bloßen Zuschauer, als eine mithandelnde Person, vorstellen würde. Die Wahrscheinlichkeit einer gütlichen Beilegung der Mißhelligkeit — zwischen dem Senat und dem hinter denselben sich versteckenden Pompejus auf der einen, und Cäsarn, der mit der Aegide des von Cicero und Pompejus selbst für ihn ausgewirkten Senatus Consultum v. J. 702 *) bewaffnet, gerade und offen auf seinem erhaltnen Recht bestand, auf der andern Seite — wurde von Tag zu Tag geringer, und verschwand in kurzem gänzlich. Pompejus hatte keine Lust, sich mit Cäsarn auf gleichen Fuß setzen zu lassen: Cäsar fand sich eben so wenig geneigt, noch war er in Umständen, worin er es sich hätte gefallen lassen müssen, in einen Vergleich einzugehen, der ihn in die Gewalt seiner Feinde lieferte: die Häupter der Senatorischen Partei aber zeigten sich so trotzig, und so ungeduldig die Sache mit dem Schwerdt auszumachen, daß sie den unschlüssigen Pompejus (der seine wahre Gesinnung eine Zeitlang unter seiner gewöhnlichen Verschlossenheit verborgen hatte) endlich überwältigten, aber ihn auch in die Nothwendigkeit setzten, mit seinem Plan nicht länger zurück zu halten, und überhaupt (eine geraume Zeitlang wenigstens) die Stellung gegen sie anzunehmen, die in Kriegszeiten einem Oberfeldherren zukommt. Augenscheinlich

*) Vermöge dessen es ihm erlaubt sein sollte, abwesend, d. i. mit Beibehaltung seiner Provinz und Armee, durch seine Freunde um die Consulstelle anzuhalten.

mußte, bei so bewandten Sachen, der gute Titular-Imperator Cicero, mit seinen sechs Lictoren und ihren belorbeerten Stäben vor ihm her, und mit seinen ewigen Ermahnungen zum Frieden, auf welche Niemand achtete, bei der Partei des Senats (an welche er sich anfangs, vermöge des allen Consularen geschehenen Auftrags, anschloß) eine desto unbedeutendere Figur machen, da er sogar der übernommenen Oberaufsicht über die Werbungen in Campanien sich so wenig annahm, daß er Cäsarn (mit welchem er theils durch Balbus und Oppius, theils unmittelbar beständig in Briefwechsel stand) versichern lassen konnte, er habe nichts damit zu schaffen, und halte sich ganz ruhig auf seinen Gütern auf.

Bedenken wir nun, was es einem Manne von so äußerst zartem Ehrgefühl, ihm, der die große Rolle, die er einst in seinem Consulat, im Angesicht der ganzen, auf ihn gerichteten Römerwelt, gespielt hatte, desto weniger vergessen konnte, je mehr die andern sie vergessen zu haben schienen, und der, seit seiner, einem wahren Triumph ähnlichen Zurückberufung aus seiner Verbannung, immer einen der ersten Männer im Staat vorgestellt hatte, — mit Einem Wort, was es diesem Cicero, wie wir ihn aus den drei ersten Bänden seiner Briefe kennen gelernt haben, kosten mußte, sich auf einmal, durch die Zeitumstände und den Contrast seiner Denkart mit den Gesinnungen und Zwecken der damaligen Machthaber, zu einer so wenig geachteten, und so gar nichts vermögenden Person herabgewürdigt zu sehen: so werden wir die ihm

selbst so schmerzliche üble Laune, die in vielen der folgenden Briefe nur zu oft seinen sonst so hellen Kopf umnebelt, und seine Ansicht der Menschen und der Dinge trübt, sehr menschlich, d. i. sehr verzeihlich finden.

Doch sein Unglück war vielmehr, daß er, gewöhnlich und in ruhigern Augenblicken nur zu klar sah, um aus voller Ueberzeugung, mit dumpfsinniger oder einseitiger Beharrlichkeit, entweder an Pompejus zu hangen, dessen Absichten ihm eben so unlauter, als seine Maßregeln übel ausgedacht schienen: oder sich für Cäsarn zu erklären, was er nicht konnte, ohne alle seine bisherigen Grundsätze zu verläugnen und sein ganzes Leben in der Republik gleichsam abzuschwören: oder sich zu den sogenannten Gutgesinnten zu halten, von deren größtem Theil er überzeugt war, daß sie bloß um ihrer Privatvortheile willen den Schild des Patriotismus aushiengen, und wenn sie sich gewiß hätten halten können, ihr Glück bei Cäsar besser zu machen, als bei Pompejus, ohne Bedenken zu Jenem übergegangen wären. Diese Vielseitigkeit und Behendigkeit des Geistes, denselben Gegenstand, beinahe in demselben Augenblick, aus den verschiedensten Gesichtspuncten, unter jeder Gestalt, und in jedem Licht zu sehen, die ihm sein Zweck oder seine gegenwärtige Gemüthsstimmung oder leidenschaftliche Bewegung lieh, kurz, eben diese Eigenschaften, die so viel dazu beitrugen, ihn zum größten Redner des Alterthums zu machen, standen ihm, als Staatsmann, nicht selten im Lichte: so wie seine angeborne Rechtlichkeit und sein feiner

Sinn für das Sittlichschöne und Edle ihm immer in den Weg trat, so oft er in besondern Fällen in Versuchung gerieth, das Nützliche dem Rechten und Schönen vorzuziehen.

Es wäre schwer, eine häckeligere und widerwärtigere Lage zu ersinnen, als diejenige war, worin sich Cicero zwischen Cäsar, Pompejus und — sich selbst befand. Schon seit langer Zeit hatte er keine persönliche Ursache, Cäsarn zu hassen oder Pompejus zu lieben. Jener gab sich sogar Mühe, seine Freundschaft zu gewinnen, und ob er gleich diesen Gedanken endlich aufgeben mußte: so bewies er ihm wenigstens die ausgezeichnetste Achtung, indem er einen hohen Werth darauf zu legen schien, seine Handlungen von Cicero nicht öffentlich mißbilligt zu sehen. Der stolze Cnäus Magnus hingegen, an welchem Cicero, gegen das Einreden seines guten Genius, mit einer beinahe unerklärbaren *) Zuneigung hieng, scheint ihn mehr mit anständiger kalter Höflichkeit, als mit zutraulicher Offenheit, weniger wie einen Freund **) als wie einen Clienten behandelt, und ihn eben dadurch erinnert zu haben, daß das Böse, was er ihm im J. 695 (ohne Cicero's Verschulden) zugefügt hatte, durch das im folgenden Jahr ihm erzeigte Gute höchstens aufgewogen worden, und also die Dankbarkeit, die er dem Pompejus schul-

*) Doch nicht so ganz unerklärbar, aber an einem schicklichern Orte.

**) Ein Freund ist unsers Gleichen, Pompejus konnte also, seinem Gefühl nach, keinen Freund haben.

dig zu sein glaubte, oder zu glauben vorgab, eher für ein freiwilliges Geschenk, als für die Zahlung einer Schuld anzusehen sei.

Die Waage hätte sich also mehr auf Cäsars Seite neigen müssen, der in der That, sogar als Feind, liebenswürdiger war, wie sein Nebenbuhler um die schöne Basileia als Freund: und dies um so mehr, da Pompejus die Vereinigung mit ihm als eine Schuldigkeit forderte; Cäsar hingegen dem Cicero die Neutralität, und die Freiheit, das Ende des Kriegs in Ruhe auf seinen Gütern zu erwarten, nicht nur anbot, sondern ihn durch seine Freunde mehrmalen dazu aufmuntern ließ. Was für eine anständigere, seinem Character, seinem Alter, seiner Klugheit, und seinem Hang zu litterarischen und philosophischen Studien gemäßere Maßregel konnt' er ergreifen? Cicero war nun einmal nicht dazu gemacht, auf eine andere Art, und anderswo, als „in der Toga, im Forum, in der Curia und im Xystus oder Porticus groß zu sein:" Krieg, am wenigsten ein Bürgerkrieg, war kein schicklicher Wirkungskreis für ihn! Was hielt ihn denn also ab, von Cäsars gutem Willen Gebrauch zu machen? Was anders, als daß er noch mit Jemand in einem sehr engen Verhältniß stand, mit dem er so leicht nicht fertig werden konnte, und der ihm in der That in seinem ganzen Leben mehr schlimme Streiche spielte, als alle seine Feinde zusammen genommen. Und wer war dies? Wer anders, als er selbst? Die vorerwähnte Vielseitigkeit und Beweglichkeit seines Geistes war es, und die daher entstehende

ewige Veränderlichkeit seiner Ansichten, die ihn zu keiner ruhigen, festen Entschließung kommen ließ. Jeder Tag, jede neue Nachricht, jedes schale Gerücht wirft ihn auf eine andere Seite: schwankend hält er sich für den Augenblick an irgend einen Gedanken oder Vorsatz: aber, bei etwas kühlerem Blut und ruhigerem Nachdenken, sieht er überall nichts, als Schwierigkeiten, Gefahren und Abgründe. Er möchte gern sich selbst, aber er möchte auch allen Andern immer recht thun; möchte alles erfüllen, was er der Republik, dem Pompejus, der Partei der Gutgesinnten, die er immer gehalten, seiner Würde, seiner Ehre bei den Zeitgenossen, seinem Ruhm bei der Nachwelt, — aber auch, was er seinem Wohlstand und seiner Familie (die er durch einen einzigen übereilten Schritt ins Verderben stürzen kann) schuldig zu sein erkennt: diesem allem möchte er, in Umständen, die einen schnell umfassenden Ueberblick und raschen Entschluß fordern, zugleich und aufs vollständigste ein Genüge thun, und (um das Wort endlich frisch heraus zu sagen) das Nützliche mit dem Rechtlichen, die Sicherheit mit der Gefahr, die Schmach mit der Ehre vereinbaren können: und da er keine Möglichkeit dazu sieht, zerfällt er mit sich selbst, jammert, und ängstigt sich mit voreiliger Erwartung der schrecklichsten Dinge, faßt bei dem schwächsten Hoffnungsschimmer auf einmal wieder mehr Muth, als er Ursache hat, um beim Verschwinden desselben desto tiefer wieder zu sinken, — und quält den armen Atticus unaufhörlich um Rath, sogar nachdem er ausführlich dargethan hat, daß ihm weder zu rathen noch zu helfen sei.

Belege zu allem diesem finden sich in gegenwärtigem Bande in Menge, und sonderbar mag es vielleicht scheinen, ist es aber mit Nichten, daß gerade die Briefe dieser Art meistens unter die interessantesten gehören. Geschrieben von einem der größten Staatsmänner und schönsten Geister in den glänzendsten Tagen des alten Roms, in einem Zeitpunct, der in der Geschichte einzig ist, mitten im Gedränge von Ereignissen, die den Umsturz eines Freistaats bewirkten, der nie seines Gleichen hatte, noch haben wird, — geschrieben, ohne Kunst und Anspruch, in der Wärme des Augenblicks, an einen Freund, dem der Schreiber sich, ohne alle Zurückhaltung oder Verstellung, mit allen seinen Fehlern und Schwachheiten eben so nackt und bloß darstellt, wie er vor seinem eigenen Gewissen erscheint, ja wohl gar noch armseliger, als er sich's bewußt ist — solche Briefe, was auch ihr Inhalt sein mag, können wahrlich (um so mehr, da sie in dieser Art nicht ihres Gleichen haben) unter die schätzbarsten Urkunden zur Geschichte des menschlichen Geistes und Herzens gerechnet werden. Mögen sie doch den Strahlenglanz, worin uns große Männer gewöhnlich erscheinen, zerstreuen! Destomehr gewinnt die Menschenkunde dabei, wenn wir sie sehen, wie sie wirklich waren. Die Fehler außerordentlicher Männer sind für den Zergliederer der menschlichen Natur lehrreicher als ihre Tugenden.

Es muß, denke ich, schon oft bemerkt worden sein, daß auch wohl kluge und bedachtsame Personen, wenn sie mit dem Fehler behaftet sind, aus allzu großer Furcht zu fallen, zu keinem Entschluß kommen zu können, nach langem Zögern und Schwanken zuletzt gerade die Partei ergreifen, die unter allen möglichen diejenige ist, die sie am wenigsten hätten nehmen sollen. Dies scheint wenigstens mit unserm Cicero der Fall gewesen zu sein, der, — aus Furcht es mit Cäsarn gar zu sehr zu verderben, (den er so viel immer möglich schonen und zum Freunde behalten wollte) fünf Monate lang nicht mit sich selbst einig werden konnte, ob er, in einer anscheinenden völligen Neutralität, in Italien zurück bleiben, oder sich als bloßer Privatmann nach Athen oder Rhodus zurück ziehen, oder mit allem seinem proconsularischen und imperatorischen Prunk nach Dyrrhachium ins pompejische Lager übergehen sollte, endlich zu Anfang des Junius 704 auf einmal — ohne irgend einen andern Beweggrund, als den, der diese Wirkung entweder schon lange zuvor, oder gar nicht, hätte thun sollen, sich auf einmal zum letztern entschloß, und dies gerade zu einer Zeit, wo er, auf der einen Seite, Gefahr lief, sich durch diese, einer förmlichen (wiewohl ziemlich lächerlichen) Kriegserklärung ähnliche, Maßregel, den Unwillen Cäsars zuzuziehen: auf der andern hingegen voraussehen konnte, daß Pompejus ihm einen so lange aufgeschobenen Beitritt zu keinem Verdienst anrechnen würde, und daß er in jedem Betracht nur eine sehr entbehrliche Person im Lager zu Dyrrhachium vorstellen könnte: zumal da Pompejus — mehr

als jemals entschlossen, seine Ohren allen Ermahnungen zum Frieden zu verstopfen, — ihn weder zum Rathgeber und Friedenshändler, noch zum Soldaten gebrauchen konnte.

Von dieser Zeit an bis in den Sommer 705 finden sich (außer etlichen, zu Anfang 705 geschriebenen Briefen, ökonomische Angelegenheiten betreffend) keine an Atticus oder einen andern seiner Freunde. Wahrscheinlich verlieren wir nicht viel dabei. Denn Cicero war kaum zu Dyrrhachium angelangt, so fand er eine Menge Ursachen, sich's wieder gereuen zu lassen, und täglich mehr einzusehen, daß er nirgends weniger an seinem Platze stand als hier, wo nicht nur nichts für ihn zu thun war, sondern wo er sich noch verhaßt machte, indem er über Alles andrer Meinung war als diejenigen, die am Steuer der Geschäfte standen, und (wie er im 41sten Br. unsers X. Buchs selbst gesteht) an nichts von Allem, was gethan wurde und begegnete, Gefallen haben konnte. Wie verstimmt sein Kopf und sein Gemüth in diesen Tagen gewesen sein mußte, dazu bedarf es wohl keines stärkern Beweises, als daß er aus dem Lager der Partei, welche die Republik vorzustellen behauptete, und welcher er nun öffentlich beigetreten war, während sie, den großen Pompejus an ihrer Spitze, mit dem noch größern Cäsar in einem Kampf, von dessen Erfolg das Schicksal Roms und der ganzen römischen Welt abhieng, begriffen war, nicht erröthet, seinem Atticus zu gestehen, die Ursache, warum dieser keine Briefe von ihm erhalte, sei bloß, weil es

ihm an Sachen gebreche, die eines Briefes würdig wären!! Was konnte der Mann, der an Leib und Gemüth so krank war, um ein solches Wort aus seiner Feder schlüpfen zu lassen, besseres thun, als, indeß die beiden Nebenbuhler um die damalige Welt einander in Macedonien und Thessalien aufsuchten, und hin und wieder drängten, zu Dyrrhachium seinem Griesgram nachzuhängen, und — als Cäsars wunderbares Glück, im Einverständniß mit seinem Genius, den zu Pharsalie überwundnen, und durch sein Unglück betäubten Pompejus, auf der übel berathnen Flucht nach Aegypten, in die Hände seiner Mörder trieb — sich aus einem Kriege, den er verabscheute, auf immer zurück zu ziehen, und (da er doch überall in Cäsars Händen war) nach Italien zurück zu kehren, welches er nie hätte verlassen sollen?

Die Hauptereignisse dieses Zeitpuncts sind allgemein bekannt, oder allenfalls überall leicht aufzufinden, und über die besondern Umstände kann man sich von Plutarch, oder Dion Cassius, oder Cäsarn selbst (der mir immer die reinste Quelle zu sein scheint) berichten lassen. Aber das wahre Characterbild der drei größten Männer jener Zeit, wiewohl schon so viel über sie gesprochen und geschrieben worden ist, in scharf gezeichneter Einzelnheit, und so, daß ein scharfsichtiger, völlig unbefangener und parteiloser Menschenforscher dadurch befriediget werden könnte, aufzustellen, ist, meines Wissens, noch eine ungekrönte Preisaufgabe. Der Himmel be-

wahre mich vor der Unbescheidenheit, mich einem solchen Werke gewachsen zu glauben. Da aber doch Studien dieser Art immer zu meinen Lieblingsbeschäftigungen gehörten, und jene drei außerordentlichen Menschen mich, von früher Jugend an, stärker, als Andere, angezogen haben: warum sollte ich nicht, nach Vollendung der gegenwärtigen Arbeit — wenn anders Freund Hain mir dazu Zeit lassen sollte — einen Versuch über Pompejus, Cäsar und Cicero, in vorbestimmter Absicht und Bestrebung, wagen dürfen?

Cicero's Briefe.

Neuntes Buch.

Die zwei und zwanzig ersten Briefe dieses Buchs sind im Jahr der Stadt Rom 703 unter den Consuln

L. Ämilius Paullus und C. Claudius Marcellus

theils während Cicero's Rückreise aus seiner Cilicischen Statthalterschaft, theils nach seiner Zurückkunft, aus der Nähe von Rom, alle übrigen aber in den ersten Monaten des Jahres 704 unter dem Consulat des

C. Claudius Marcellus *), und L. Cornelius Lentulus Crus,

meistens während seines Aufenthalts in Campanien, (der durch den Ausbruch des Bürgerkriegs veranlaßt wurde,) an seinen, zu Rom zurück gebliebenen Freund Atticus geschrieben.

*) Eines Bruders des Marcus Marcellus, der im J. 702 mit Sulpicius Rufus Consul gewesen war.

I.

An Appius Pulcher.

III. 13. ad Divers. J. J. 703. Röm. Zeitrechn.

Aus der Art, wie ich mich für dich verwendete, als von einer angemeßnen öffentlichen Belohnung deiner Kriegsverrichtungen im Senat die Rede war, hätte man glauben sollen, es ahne mir, daß ich einst bei gleicher Veranlassung deiner guten Dienste benöthigt seyn würde. Indessen kann ich mit Wahrheit sagen, du hast mir mehr zurückgegeben, als du empfangen hattest. Denn in allen Briefen, die ich aus Rom erhielt, wurde mir angerühmt, wie du, bei Ablegung deiner Stimme, nicht nur aufs nachdrücklichste zu meinem Vortheil gesprochen — woran mir von einem Manne deines Ansehens und Gewichtes vollkommen genügt hätte — sondern daß du sogar dieser Angelegenheit halber öftere Besuche in meinem Hause und bei den Meinigen abgelegt, sie mit Rath und That unterstützt, kurz, keinem andern irgend etwas Mehreres zu thun übrig gelassen habest. Diese Beweise deiner Gesinnung für mich sind, in meinen Augen, noch viel ehrenvoller, als die Sache selbst, die dadurch befördert

wurde. Denn die Auszeichnungen des Verdienstes sind schon Vielen ohne Verdienst zu Theil worden: aber eine so eifrige Theilnahme von Männern wie du, kann nur das wirkliche Verdienst erhalten. Daher verlange ich auch von unsrer Freundschaft keinen andern Gewinn, als die Freundschaft selbst, welche schon für sich allein, zumal in Rücksicht auf die Grundsätze und Studien, denen wir beide mit Eifer ergeben sind, überflüssig fruchtbringend ist. Ich kann dir also mit voller Ueberzeugung versprechen, daß ich sowohl in den Angelegenheiten der Republik, für welche wir gleicher Gesinnung sind, mich immer zu dir halten, als im täglichen Leben, durch die Aehnlichkeit der Künste und Geistesbeschäftigungen, welche wir treiben, mit dir verbunden seyn werde. Möchte's nur die Glücksgöttin so gefügt haben, daß du für die Meinigen alle eben so freundschaftlich gesinnt sein könntest, wie ich es für alle die Deinigen bin! *) Und gleichwohl läßt mich, ich weiß nicht welches innere Vorgefühl, auch hieran nicht ganz verzweifeln. Doch das kann dir sehr gleichgültig sein; es ist

*) Daß Cicero hier auf seinen neuen Schwiegersohn Dolabella deutet, bedarf nur für solche Leser bemerkt zu werden, welche vergessen haben, daß Dolabella, zu eben der Zeit, da er sich um Cicero's Tochter bewarb, den Appius zweier Staatsverbrechen öffentlich angeklagt hatte. S. den 14ten, 16ten und 26sten Brief des VIII. Buchs.

eine Last, die bloß auf meinen Schultern liegt. Indessen wünsche ich, du möchtest dich versichert halten, daß jener neuerliche Vorfall meine Anhänglichkeit an dich, welche nicht größer werden zu können schien, viel eher verstärkt, als ihr den geringsten Abbruch gethan habe.

Indem ich dieses schrieb, hoffte ich, daß du bereits Censor seiest; um desto kürzer ist mein Brief, und, da er an den obersten Sittenrichter geschrieben ist, um so bescheidener.

2.

An Atticus.

VI. 8. ad Attic. 703.

Indem ich eben nach einer Schreibfeder lange, um an dich zu schreiben, kommt Battonius, so wie er aus dem Schiffe gestiegen war, am 30sten September zu mir in meine Wohnung zu Ephesus und überreicht mir deinen Brief. Ich hatte große Freude über deine glückliche Schifffahrt, und daß Pilia *) so gelegen mit dir zusammen getroffen, und wahrlich auch über das, was sie dir von der Heurath meiner Tullia **) gesagt hat. Dafür

*) Die Gemahlin des Atticus.

**) Mit dem Dolabella.

aber brachte mir Battonius sehr schreckhafte Nachrichten, Cäsarn betreffend: gegen Lepta *) ließ er sich noch umständlicher heraus. Hoffentlich sind diese Nachrichten so ungegründet, als sie schauderlich sind. Cäsar, sagt er, werde seine Legionen schlechterdings nicht aus einander gehen lassen: die neuerwählten Prätorn, der Volkstribun Cassius, und der Consul Lentulus **) hielten es mit ihm, und Pompejus sei gesonnen, die Stadt zu verlassen. — Aber ein Wort im Vertrauen! Du nimmst es doch nicht übel, daß der Mensch, der so hoffärtig auf den Oheim deines Schwestersohns herabzusehen pflegt, ***) abermals durchgefallen ist, und vollends solchen Wichten nachstehen mußte?

*) Der bei Cicero's Kriegsheer in Cilicien einen wichtigen Posten bekleidet hatte, ihn jetzt auf seiner Rückreise begleitete, und sehr viel bei ihm galt.

**) Nehmlich der für das folgende Jahr 704 erwählte Consul L. Lentulus Crus — welcher es aber keineswegs mit Cäsarn hielt, sondern vielmehr einer der eifrigsten Pompejaner war. Von den acht erwählten Prätorn erklärten sich nur zwei für Cäsarn, nehmlich Lepidus und Roscius. Der hier genannte Tribunus Plebis war Cassius Longinus, ein Bruder des nachmaligen Cäsarmörders, und ein hitziger Anhänger Cäsars.

***) Die Rede ist von C. Luccejus Hirrus, dessen in mehrern Briefen unsers VII. Buchs erwähnt wird, und welchem Cicero nie vergessen konnte, daß er sich erdreistet hatte, vor drei Jahren sein Mitbewer-

Nun zur Sache! Mich haben die Westwinde, die in dieser Jahreszeit zu herrschen pflegen, gewaltig aufgehalten, und um zwanzig volle Tage haben mich die langen Rhodischen Ruderschiffe gebracht. Diesen Brief schreibe ich am ersten October, im Begriff von Ephesus abzufahren, und gebe ihn dem L. Tarquitius mit, der zwar mit mir zugleich in die See sticht, aber auf einem schnellern Fahrzeug. Ich muß mit meinen Rhodischen Galeren und übrigen langen Schiffen immer nur auf die Augenblicke lauern, wann der Wind sich legt; und doch eile ich, was die Möglichkeit ist.

Daß du das kleine Pöstchen zu Puteoli bezogen hast, ist mir sehr angenehm.

Jetzt möcht' ich dich bitten, die dermalige Lage der Römischen Angelegenheiten scharf ins Auge zu fassen, um zu sehen, ob du glaubst, daß ich an den Triumph denken könne, zu welchem mich meine Freunde auffordern. Gäbe Bibulus — der, so lange noch ein einziger Feind in Syrien war, *) zu Antiochia so wenig, als ehmals **) in

ber um das Augurat zu sein. Hirrus hatte, wie es scheint, sich in diesem Jahre wieder um die erste Stufe zum Consulat (die Ädilität) beworben, und war zum zweitenmal durchgefallen.

*) Wo er, wie man sich erinnern wird, Proconsul gewesen war.

**) Als er mit Jul. Cäsar, seinem Collegen im Consulat, in offner Fehde lebte.

seinem Hause zu Rom einen Fuß vor die Schwelle gesetzt hat — sich nicht so große Mühe um die Ehre des Triumphs, ich würde mich ganz ruhig halten: aber so wär' es Schande zu schweigen.

Erforsche also die ganze Sache aus dem Grunde, damit wir uns bei unsrer ersten Zusammenkunft darüber berathen können.

Ich übergehe Vieles, sowohl weil ich eile, als weil der, dem ich diesen Brief zu bestellen gebe, entweder mit oder doch nur kurz vor mir anlangen wird.

Mein Sohn entbietet dir seinen besten Gruß. Ein gleiches wirst du in unsrer beiden Namen bei deiner Gemahlin und Tochter verrichten.

3.

An Ebendenselben.

Vl. 9. ad Attic. 703.

Kaum war ich am 13ten October zu Athen angelangt, so überreichte mir mein Sclave Akastus einen lang' erwarteten Brief von dir. Um so auffallender war mir schon beim Anblick des Siegels seine Kleinheit, und, sobald ich ihn erbrochen, der Umstand, daß die Buchstaben, wie in einander geflossen, aussahen, da gewöhnlich nichts zierlicher

und deutlicher als deine Handschrift sein kann. Um es kurz zu machen, ich ersah hieraus sogleich, daß du am 19ten September mit einem Fieber zu Rom angekommen sein müsseſt. Heftig bestürzt, wie du leicht erachten kannſt, forschte ich sogleich vom Akastus, in welchem Gesundheitszustand er dich verlassen habe. Er versicherte mich, nach deiner eignen Meinung, und so viel er selbst wahrgenommen und im Hause von den Deinigen gehört, sei deine Unpäßlichkeit von keiner Bedeutung; und dies schien mir dadurch bestätigt, daß du am Schluß deines Briefchens sagſt, du hätteſt ihn in einem kleinen Fieberchen geschrieben. Ich konnte nicht umhin mich darüber, daß du, dessen ungeachtet, eigenhändig an mich geschrieben, zu freuen und dir diesen Beweis deiner Liebe sehr hoch anzurechnen. Also nichts weiter hievon, da mich deine gewohnte Klugheit und Mäßigkeit zuversichtlich hoffen läßt, du werdeſt dich (wie Akastus mir zuschwört) bereits wieder so wohl befinden, als ich wünschen kann.

Daß dir mein, dem Turanius aufgegebner Brief richtig zugekommen, iſt mir sehr lieb. Vor der Philotimie meines Rechnungsverwirrers sei, so viel dir möglich iſt, auf deiner Hut, ich bitte dich gar sehr. [1]) Daß er mir ja diese Precianiſche Erbſchaft, die mir wahrlich weit mehr Schmerz als Freude macht, (denn der Mann war mir lieb,) wie unbedeutend sie auch iſt, mit keinem Finger anrühre! Du kannſt sagen, ich brauche das

Geld zu den Zurüstungen auf meinen Triumph, — welchen ich übrigens, deinem Rath zu Folge, weder mit einem Eifer, der mir für Eitelkeit ausgedeutet werden könnte, betreiben, noch aus übergroßer Bescheidenheit von mir weisen werde.

Wie ich aus deinem Brief ersehe, sagte dir Curanius, ich hätte die Provinz meinem Bruder übergeben. Wie? Könntest du wirklich glauben, ich hätte nicht gemerkt, was du mir in deinen Briefen deutlich genug, wiewohl mit deiner gewohnten Behutsamkeit, zu verstehen gabst. Du schriebst mir: „du wärest in Zweifel, was du mir rathen solltest.“ — Was hätte dich wohl zweifelhaft machen können, wenn du irgend einen haltbaren Grund hattest, zu wünschen, daß ich meinen Bruder, und einen solchen Bruder, an meiner Statt zurücklassen möchte? Dein anscheinendes Schwanken dünkte mich also kein Zweifeln, sondern so gut, als eine deutliche Mißbilligung. Du ermahntest mich, den jungen Q. Cicero doch ja auf keinen Fall zurück zu lassen. Es war, als erzähltest du mir meinen eignen Traum *). Kurz, wir dachten über alles so gleich, als ob wir es mit einander abgeredet hätten. Ich konnte nicht anders handeln, und dein langes Zurückhalten ließ mir kei-

*) Τ'ουμον ονειρον μοι: ein Griechisches Sprüchwort, um jemanden mit guter Art zu sagen, er rathe uns, was wir von selbst gethan hätten, oder sage uns, was wir so gut und besser wissen, als er.

nen Zweifel übrig. Doch, ich denke, du mußt über diesen Punkt bereits einen ausführlichern Brief von mir erhalten haben. *)

Ich bin Willens, morgendes Tages eigene Briefboten an euch abgehen zu lassen, welche vermuthlich bälder anlangen werden, als unser Freund Saufejus. **) Dem ungeachtet wär' es kaum recht gewesen, wenn er dir keinen Brief von mir mitgebracht hätte. Du, deines Orts, erinnere dich deines Versprechens, mir über meine kleine Tullia — ich meine, wie es mit ihr und Dolabella geht — zu schreiben; wie auch über die Republik, für welche ich große Gefahren voraussehe; und über die Censorn, ***) besonders wie die Verordnung wegen der Bildsäulen und Gemälde aufgenommen, ****) und ob sie wirklich an den Senat gelangen wird. Ich schreibe dies am 15ten October, an eben dem Tage, wo Cäsar (wie du mir meldest) Placentia mit vier Legionen besetzen will. †) Wenn dem so

*) Es ist der 32ste im VIII. Buch.

**) S. die Erläuterung 6 zum 6ten Brief unsers II. Buchs. S. 482.

***) Appius Pulcher und Calpurnius Piso, mit welchen diese Würde aufhörte.

****) S. den 36sten Brief unsers VIII. Buchs. S. 498.

†) Dieses Gerücht befand sich falsch. Cäsar hatte damals nur eine einzige Legion in dem Cisalpini-

ist, was wird, ich bitte dich, aus Uns andern werden? Unter diesen Umständen gefällt mir mein Standort auf der Burg von Athen nicht übel.

4.

An Terentia und Tullia, seine Gemahlin und Tochter.

XIV. 5. ad Div. 703.

Wenn du, mit Tullia, unserm Augapfel, dich wohl befindest, dann steht es auch mit mir und unserm liebsten Cicero so wohl, als wir wünschen können. Am 13ten October sind wir, nach einer von widrigen Winden verursachten, sehr langsamen und beschwerlichen Schifffahrt, zu Athen angelangt. Wie wir ausstiegen, kam uns Akastus mit Briefen entgegen, und dies am 21sten Tage seiner Abreise von Rom, was in der That hurtig genug ist. Aus dem Briefe, den er mir von dir überbrachte, ersah ich, du besorgest, ich möchte deine vorigen nicht erhalten haben. Ich erhielt sie alle: du hast mich darin aufs pünktlichste von allem benachrichtigt, und ich sage dir dafür meinen besten Dank. Daß dein, dem Akastus aufgegebnes, Briefchen so kurz ist, wundert mich nicht: denn du er-

schen Theil seiner Provinz, zu welchem Placentia (das heutige Piacenza) gehörte.

warteſt nun mich ſelbſt, oder vielmehr uns beide, die wir uns ſchon lange nach unſrer Rückkunft ſehnen; wiewohl ich nur zu deutlich ſehe, in welchem Zuſtande wir die Republik antreffen werden. Denn die vielen Briefe meiner Freunde, die mir Akaſtus mitgebracht hat, laſſen mich nicht zweifeln, daß ſich alles zum Krieg anlaſſe, und mir alſo bei meiner Ankunft nicht erlaubt ſein werde, meine Geſinnung zu verhehlen. Da wir uns nun einmal in die Umſtände fügen müſſen, ſo werde ich mir deſto angelegener ſein laſſen, bald anzukommen, damit wir uns um ſo bequemer über die ganze Sache berathen können. Du wirſt mich ſehr verbinden, wenn du mir, wofern es deine Geſundheit erlaubt, ſo weit als möglich entgegen eileſt. Was die Erbſchaft von Precius betrifft, die mir äußerſt ſchmerzlich fällt, (denn der Mann war mir ſehr lieb,) ſo bitte ich dich, dafür zu ſorgen, daß, falls die Verſteigerung noch vor meiner Ankunft Statt fände, Pomponius, *) oder, wofern dieſer keine Zeit dazu hätte, Camillus **) mein Intereſſe dabei beſorge. Was weiter zu thun iſt, will ich, wenn ich glücklich angekommen bin, ſchon durch

*) Atticus.

**) Ein begüterter Römiſcher Ritter, der des Landgüter-Rechts beſonders kundig, und einer von Cicero's zuverläſſigſten Freunden war. Wir werden ihn in der Folge noch mehr als einmal antreffen.

mich selbst verrichten. Solltest du auch bereits von Rom abgegangen sein, so wirst du dennoch Sorge tragen, daß die Sache diesen Gang gehe. *)

Wir hoffen, mit göttlichem Beistand, **) gegen den 14ten November in Italien zu sein. Ihr, meine liebenswürdige und theure Terentia und Tulliola, wenn ihr mich liebt, so laßt euch die Sorge für euere Gesundheit empfohlen sein. Athen, am 17ten October.

5.

An Atticus.

VII. 1. ad Attic. 703.

Ich schrieb dir mit Gelegenheit des L. Saufejus, und sonst keinem als dir, weil ich wenig Zeit zum Schreiben hatte, und es gleichwohl unschicklich fand, einen deiner trautesten Freunde ohne einen Brief an dich abgehen zu lassen. Aber, wie die Philosophen etwas langsame Fußgänger sind,

*) Wir haben aus dem vorgehenden Briefe an Attic. gesehen, daß Cicero nicht wollte, daß Philotimus (ein vermuthlich vertrauter Freigelaßner der Terentia) sich in diese Erbschaftssache mische.

**) Man bemerke diese, dem Cicero sonst nicht gewöhnliche, Formel in dem Briefe an eine sehr religiöse Frau.

mag es leicht geschehen, daß dir dieser Brief noch bälder zu Handen kommt. Hast du aber jenen bereits erhalten, so weißt du, „daß ich am 13ten October zu Athen anlangte, und, so wie ich aus dem Schiffe in den Piräeus trat, den Brief erhielt, den du unserm Akastus aufgegeben; und daß ich anfangs über die Nachricht, du seyest mit einem Fieber zu Rom angekommen, nicht wenig erschrocken, aber bald wieder völlig beruhigt worden sey, da mir Akastus über dein Besserbefinden so viele Gewißheit gab, als ich nur wünschen konnte: ferner, wie bestürzt ich über das geworden, was du mir von Cäsars Legionen meldest; und endlich, wie ich dich ersucht, dafür zu sorgen, daß mir die Philotimie des Menschen, den ich dir nicht näher zu bezeichnen brauche, und über welchen ich dir schon vor geraumer Zeit geschrieben habe, keinen Schaden zufüge.

Aus dem Briefe, den du dem wackern Xeno an mich aufgegeben, ersah ich, daß Turanius dich [über meinen Stellverweser in Cilicien] unrecht berichtet haben müsse: und legte dir kürzlich die Ursache vor, warum ich meinen Bruder nicht über die Provinz gesetzt hätte.“

Dies ist beiläufig der Inhalt jenes Briefes. Vernimm nun, was ich dir noch zu sagen habe.

Bei meinem ganzen Wohl oder Weh, bei aller Liebe, die du immer zu mir getragen, und bei aller Klugheit, worin du in allen Arten von Geschäften, meinem Urtheil nach, einzig bist, beschwör'

ich dich, mach' es dir zur ernstlichsten Angelegenheit, über meine ganze dermalige Lage nachzudenken. Denn, wofern nicht eben der Gott, der uns glücklicher, als wir je zu hoffen gewagt hätten, von dem Parthischen Kriege befreite, die Republik in Gnaden ansieht, seh' ich einem so furchtbaren Kampf entgegen, wie noch keiner gewesen ist. Doch dieses Uebel trifft mich nicht mehr, als alle andere, und ich verlange nicht, daß du auf Mittel dagegen denkest. Das Problem, um dessen Auflösung ich dich bitte, betrifft bloß mich selbst. Du siehst, in welches Verhältniß ich mich, auf dein Anrathen, mit Beiden *) gesetzt habe. Möcht' ich nur gleich anfangs dem Rathe gefolgt seyn, den du mir so wohlmeinend gabst!

Aber du konntest mir nie das Herz im Busen bewegen;
Denn es ist doch nichts süßer, als Vaterland — **)

Gleichwohl kam eine Zeit, wo du mich überredetest, mich dem Einen ***) ergeben zu zeigen, weil er viel um mich verdient hatte, dem Andern, weil er so viel vermochte. Ich that es also, und bracht' es durch meine Gefälligkeit und Dienstwilligkeit bei beiden so weit, daß keinem von ihnen irgend jemand lieber war, als ich. Denn ich

*) Mit Cäsar und Pompejus zugleich.

**) Odyssee, VII. 33. 34.

***) Dem Pompejus.

dachte, in Verbindung mit dem Pompejus würde ich nie genöthigt sein, mich an der Republik zu versündigen; und, wenn ich es mit Cäsar hielte, nie gegen Pompejus Parthei nehmen müssen: so enge war damals ihre Vereinigung. *)

Nun steht, wie du mir dargethan und ich deutlich sehe, ein Kampf zwischen ihnen bevor, wobei es um Alles gilt. Jeder zählt mich zu den Seinigen; es wäre denn, daß der eine **) sich nur verstellte. Pompejus zweifelt keinen Augenblick, (und irrt sich nicht in seinem Urtheil) daß seine dermalige Gesinnung für die Republik meinen gänzlichen Beifall hat. Von beiden bekam ich zu eben der Zeit, als ich den deinigen erhielt, Briefe, aus welchen ich schließen mußte, ich stände bei beiden höher angeschrieben, als irgend einer von uns allen. Was soll ich nun thun? Die Frage ist nicht, was ich zu thun habe, wenn's zum Aeußersten kommt; (denn, Falls der Krieg erklärt wird, sehe ich wohl, daß es besser sei, mit dem Einen überwunden zu werden, als mit dem Andern zu siegen) sondern von dem, was im Senat verhandelt werden wird: nehmlich, wenn ich zur Stadt komme: ob Cäsar bei der nächsten Consulwahl, wofern er nicht in Person anhält, übergangen,

*) Den besten Commentar über diese Stelle enthält der 25ste Brief im V. Buch. (II. Bd. S. 329 f.)

**) Cäsar nehmlich.

oder sein Kriegsheer zu entlassen genöthigt werden soll? Wenn es dann heißt: Rede, Marcus Tullius! Was soll ich sagen? — Etwa: Sei so gut und warte, bis ich mich mit Atticus besprochen habe? — Da gilt kein Achselzucken und Zaudern! „Gegen Cäsarn stimmen?“ Wo blieben da jene so vollkräftigen Versprechungen mit Mund und Hand? Ich selbst war es ja, der ihm diese Befreiung vom Gesetz *) bewirken half, als er mich zu Ravenna ersuchte, ihm den Tribun Cölius **) geneigt zu machen. Was sag' ich „als Er mich ersuchte?“ Bin ich doch von unserm Pompejus selbst in jenem wundervollen dritten Consulat [2]) darum angegangen worden! ***) Sollt' ich nun anders denken? Ich müßte mich nicht bloß vor Pompejus schämen, sondern vor den Trojern und Trojerinnen.

*) Die Erlaubniß, sich abwesend um das Consulat zu bewerben.

**) Ebendenselben Freund Cicero's, von welchem und an welchen man in unserm 6ten, 7ten und 8ten Buch mehrere Briefe gelesen hat.

***) Wir verweisen die Leser, deren Gedächtniß etwa einer Auffrischung bedarf, auf unsre, dem dritten Bande dieses Werks vorgesetzte, historische Einleitung, woraus die Thatsachen, auf welche C. in diesem Br. nur mit dem Finger deutet, hinlängliches Licht erhalten.

Wäre Polydamas nicht der erste, mit bitterem Tadel Mich zu belasten? *)

„Und wer ist der? Wer anders, als du selbst, der beständige Lobredner meiner Thaten und Schriften? — Ich bin dieser Untiefe unter den beiden Consulaten der Marcellèr, **) wo von Cäsars Provinz die Rede war, so glücklich entgangen, und gerathe nun auf einmal mitten hinein! Mir scheint daher das klügste zu sein, irgend einen Narren seine Meinung zuerst sagen zu lassen, und, damit ich eine gesetzmäßige Ursache, außerhalb der Stadt zu bleiben, habe, meinen Triumph in Bewegung zu bringen. — Aber auch so werden sie Alles anwenden, um meine Meinung aus mir heraus zu locken. Ich höre dich, däucht mich, bei dieser Stelle lachen. — Wie wünsch' ich jetzt, daß ich länger in meiner Provinz zurück geblieben wäre! Das mußt' ich freilich thun, wenn mir dies bevorstand, — wiewohl ich mir nichts Jämmerlicheres denken kann. Denn, (um eine kleine Ausbeugung aus meinem Wege zu machen) ich will dir nicht verhalten, daß alle diese Hoffnungen, die ich mir

*) Diese Anspielung auf Verse im 6ten und 22sten Buch der Ilias kam schon im 3ten Brief unsers 2ten Buchs vor, und wird in der Folge noch öfters vorkommen.

**) Im Jahr 702 und 3, welche über seine Cilicische Statthalterschaft und die Hin- und Rückreise verstrichen.

anfangs von dem unsträflichen Benehmen der Herren in meinem Gefolge machte, und welches auch du in deinen Briefen so Himmelhoch zu erheben pflegtest, rein zu Wasser worden sind. — O wie so gar nichts leichtes ist es um die Rechtschaffenheit! Und wie schwer ist's erst, wenn man sie bloß geheuchelt hat, sich lange dabei zu erhalten! Es dünkte mich recht und rühmlich, von der Summe, die mir vom Senat zu meinem jährlichen Aufwand ausgeworfen worden war, meinem Quästor C. Celius so viel, als er für ein Jahr braucht, zu hinterlassen, und das Uebrige, gegen eine Million Sesterzien, *) in die Schatzkammer abzuliefern. [3]) Dies verschnupfte die Herren von meinem Gefolge: sie meinten, das Alles hätte unter sie ausgetheilt werden sollen, so daß es herausgekommen wäre, als ob ich's besser mit den Staatscassen der Phrygier und Cilicier gemeint hätte, als mit der unsrigen. Aber ich habe mich ihr Murren nicht anfechten lassen: denn ich gestehe gern, daß mein eigener Beifall mir nichts weniger als gleichgültig ist. Indessen hab' ich doch keine Gelegenheit versäumt, einem Jeden von ihnen alle Achtung und Auszeichnung zu erweisen und zu verschaffen, welche sie nur immer verlangen konnten. — Doch nichts weiter hievon! Es mag immer so etwas seyn, was Thucydides ein Nebenschoß in seiner Geschichte nennt; unnütz ist es nicht. Du aber schenke

*) 100,000 Fl. Rheinl.

meiner dermaligen Lage deine ganze Aufmerksamkeit. Für's erste denke darauf, durch was für ein Kunststück ich mir die Gewogenheit Cäsar's erhalten könne: sodann auf den Triumph selbst, der, (so viel ich sehe) wofern die Umstände der Republik kein Hinderniß machen, leicht zu erhalten sein wird. Ich schließe dies theils aus den Briefen meiner Freunde, theils aus der guten Art, wie der Senat mein Dankfest bewilligte. Derjenige, der seine Stimme nicht dazu gab, *) bediente sich dazu einer Wendung, die ehrenvoller für mich war, als wenn er mir alle Triumphe der Welt zuerkannt hätte. Nur zwei Senatoren stimmten wie er, Favonius, der mein Freund, und Hirrus, der erbittert auf mich ist. Cato war sogar bei der Unterschrift des Decrets zugegen, und schrieb mir über sein Votum den verbindlichsten Brief von der Welt. **) Gleichwohl macht sich Cäsar, wie er mir wegen des Dankfestes Glück wünscht, aus Cato's Vortrag eine Ursache über ihn zu triumphiren, ***) und schreibt mir bloß, Cato habe nicht für mein Dankfest gestimmt, ohne dessen, was er gesagt, mit einem Wort zu erwähnen. Wieder auf den Hirrus zu kommen, thue dein Bestes, seine Aussöhnung mit mir, an welcher du mit Erfolg zu

*) Cato.

**) S. im III. Bande den 22sten Br. des 8ten Buchs.

***) Er freute sich nehmlich dieser vermeintlichen Gelegenheit, Cicero's Gemüth von Cato abzuwenden.

arbeiten angefangen, vollends zu Stande zu bringen. Du hast ja den Scrofa, den Silius, *) die du dazu gebrauchen kannst. Auch ich habe schon deswegen an sie geschrieben, ja sogar an Hirrus selbst, weil er sich gegen sie herausgelassen: „er hätte mein Dankfest verhindern können, **) habe aber nicht gewollt, sondern sich begnügt, dem Cato beizustimmen, der einer meiner wärmsten Freunde sei, und bei seiner Stimmgebung aufs ehrenvollste und rühmlichste von mir gesprochen habe: übrigens hätte ich damals an alle andern Senatoren geschrieben, nur an ihn nicht.“ — Daran sagt' er die Wahrheit. Er und Crassipes ***) waren die einzigen, die ich nicht um ihre Stimme begrüßte.

Jetzt noch ein Wort über meine häuslichen Angelegenheiten. Ich will mich schlechterdings von diesem Menschen ****) losmachen, der so meisterlich in trübem Wasser zu fischen weiß †). Er ist ein ausgemachter Gauner. *)

*) Zwei Senatoren.

**) So war es auch. S. den 23sten Brief des VIII. B. (III. Band, S. 446.)

***) Der ehemalige zweite Gemahl seiner Tullia, der sie aber ziemlich bald ihrem Vater wieder zurück geschickt hatte.

****) Von Philotimus, durch dessen Hände bisher seine Geldgeschäfte gegangen waren.

†) So umschreib' ich diesmal das *mirus* φυρατης (das schon im 3ten Br. vorkömmt) der Abwechslung wegen.

Aber „lassen wir was geschehn ist, wie es auch schmerzet!“ *)

Suchen wir nur zu retten, was noch zu retten ist; vor allem diese Precianische Erbschaft, die den Schmerz über den Verlust eines Freundes noch durch die Sorge vermehrt, das, was seine Liebe mir zugedacht, nicht versplittern zu lassen. Wie wenig oder viel es auch sein mag, so will ich doch nicht, daß es unter die andern Rechnungen, die noch in seinen Händen sind, gemischt werde. Ich habe also an Terentia und auch an ihn selbst geschrieben, ich würde alles Geld, was ich nur immer aufbringen könnte, zu den Kosten meines verhofften Triumphes an dich anweisen. Gegen dies läßt sich, denk' ich, nichts sagen. Doch das mag er halten, wie es ihm beliebt! Indessen hilf mir auch darauf denken, wie ich ihm am füglichsten zu Leibe gehen könne. Du hast mir bereits in einem deiner ältern Briefe (ob aus Epirus oder Athen, kann ich mich nicht erinnern) einen Wink gegeben, daß ich auf deinen Beistand zählen könne. *)

6.

An Atticus.

VII. 2. ad Attic. 703.

Am 24sten November landete ich zu Brundisium: das eigene Glück, das deine Seereisen zu

*) Ilias, XVIII. Ges. V. 112.

begünstigen pflegt, war diesmal auch das Meinige, so lieblich hauchte uns an die Küste herüber der lindeste Onchesmites. *) — Diesen Spondeischen Hexameter kannst du, nach Belieben, einem unsrer jungen Redner für deine Arbeit verkaufen. 6)

Dein Gesundheitszustand beunruhigt mich nicht wenig; denn ich sehe aus deinem Briefe, daß du wirklich krank bist, und da ich die Stärke deiner Leibesbeschaffenheit kenne, so befürcht' ich, es müsse irgend ein ungewöhnlich heftiger Anfall seyn, der dich nöthigt nachzugeben, und dich beinahe überwältigt. Indessen schreibt mir dein Pamphilus, das doppelte Quartanfieber habe aufgehört, und ein anderes leichteres sei dagegen eingetreten: Terentia aber, die zu eben der Zeit, da ich im Hafen von Brundisium anlangte, **) beim Thor eintraf und mir auf dem Marktplatze begegnete, meldete mir, von L. Pontius, den sie auf seinem Gute zu Trebulä ***) gesprochen) gehört zu haben,

*) Ein Wind aus dem Hafen Onchesmus in der Griechischen Landschaft Epirus, dem Hafen von Brundisium gegenüber.

**) An dem Reimspiel mit portam und portum ist hier nicht viel verloren gegangen.

***) Einem Städtchen in Campania, dessen Käse-Manufactur Martialis rühmt. L. Pontius Aquila war ein Freund Cicero's und in der Folge einer der Cäsarmörder.

auch dieses hätte dich verlassen. Wenn dem so ist, so ist mein größter Wunsch erfüllt, und ich hoff' es um so gewisser, da ich es als eine Folge deiner Vorsicht und Mäßigkeit betrachte.

Ich komme nun zu deinen Briefen, deren ich eine Unzahl auf Einmal erhalten habe, immer einen angenehmer, als den andern, zumal die von deiner eignen Hand geschriebnen. Denn die Handschrift deines Alexis *) sah ich gern, weil sie der deinigen so außerordentlich ähnlich ist, und ungern, weil sie mir anzeigte, daß du nicht wohl seiest. Bei Erwähnung des Alexis fällt mir ein, daß ich meinen Tiro zu Paträ **) krank zurücklassen mußte. Du kennst ihn als einen sehr wackern jungen Menschen, und kannst kecklich so viel Gutes noch hinzudenken, als du willst; ich habe nie einen bessern gesehn. Seine Entbehrung fällt mir daher schmerzlich, und wiewohl ich keine Gefahr bei seiner Krankheit sehen konnte, so bin ich doch nicht ohne Kummer. Meine größte Hoffnung hab' ich auf die ungemeine Sorgfalt gestellt, welche M. Curius ***) für ihn trägt, und die mir von Tiro und vielen andern angerühmt wird. Uebri-

*) Der dem Atticus war, was Tiro dem Cicero.

**) In Achaja.

***) Ein Römischer Ritter und einer der liebsten und ergebensten Freunde des Atticus, ohne Zweifel derselbe, von welchem der 29ste Brief im VII. Buch ad Diversos, an Cicero herrührt.

gens hab' ich dem Curius selbst deutlich merken lassen, wie sehr du wünschest, daß er mir lieb werde; wirklich hab' ich großes Belieben an ihm gefunden, und bei Gott! man muß den Mann um seiner ächten altrömischen Urbanität willen lieb gewinnen. [7]) Ich bringe ein Testament von ihm mit, von drei Ciceronen *) und allen Officianten meines Gefolges besiegelt, worin er dich zum Haupterben seiner künftigen Verlassenschaft einsetzt, und mir den vierten Theil vermacht. [8])

Zu Actium, unweit Corcyra, **) bin ich von [dem Arzt] Alexion herrlich bewirthet worden. Unserm Neffen Quintus Cicero konnt' ich das Verlangen, den Fluß Thyamis ***) zu sehen, nicht abschlagen.

Daß du so viel Vergnügen an deinem Töchterchen findest, freut mich, und daß auch du der Meinung bist, die Liebe zu unsern Kindern sei ein angeborner Naturtrieb. Denn, wenn sie es nicht ist, so giebt es kein natürliches Band zwischen Menschen und Menschen, und ohne ein solches

*) Nehmlich von seinem Bruder Quintus, von dessem Sohn, und von dem seinigen.

**) So wurde diese in Epirus gelegene Seestadt zubenannt, um sie von dem Actium in Akarnanien zu unterscheiden, welches in der Folge durch das Seetreffen zwischen M. Antonius und Cäsar Octavianus so berühmt worden ist.

***) An welchem die Thesprotischen Güter des Atticus lagen.

könnte doch kein gesellschaftliches Leben bestehen. Mög' es uns wohl gelingen, sagte Karneades, *) die Sache mit einem unzüchtigen Worte bezeichnend: und doch bewies er sich hierin züchtiger, als unser Lucius und als Patro **). Denn, da diese [vermöge ihrer Philosophie] alles bloß auf sich beziehen, wie sollten sie glauben, daß man etwas um Andrer Willen thun könne? Und, indem sie sagen, man müsse ein sittlich guter Mensch sein, nicht weil es recht und der Natur gemäß ist, sondern um sich nicht durch das Gegentheil Ungemach und Schaden zuzuziehen: wie können sie sich selbst verhehlen, daß sie von einem schlauen, nicht von einem ehrlichen Manne sprechen? Doch darüber denk' ich mich schon in den Büchern erklärt zu haben, von welchen du mir so viel Gutes sagst, daß ich Lust und Muth bekommen habe, mich öfters auf diese Art zu beschäftigen. ***)

*) Der Stifter der dritten Akademie. Die Gelegenheit, wo er sich dieser, den Griechen bei allem, was sie unternahmen, geläufigen Formel bediente, läßt sich leicht errathen. 9)

**) C. nennt hier, Statt aller Epicuräer, zwei dieser Philosophie ergebene Freunde des Atticus. Lucius ist vermuthlich der im vorgehenden Brief erwähnte L. Saufejus: den Patro kennen wir aus einem Brief an Memmius, dem 34sten unsers VI. B. (III. Band, S. 116.)

***) Ohne Zweifel sind hier seine Bücher von der Republik gemeint; denn die Dialogen de fini-

Ich kehre zu deinen Briefen zurück. Ich war eben in voller Erwartung desjenigen, den du dem Philotimus zu bestellen gegeben, weil du mir geschrieben hattest, er enthalte einen ausführlichen Bericht über deine Unterredung mit Pompejus zu Neapel, — als Patro mir ihn zu Brundisium einhändigte. Wenn ich nicht irre, war er ihm in Corcyra aufgegeben worden. Nichts hätte mir mehr Vergnügen machen können — da von nichts geringerm die Rede darin ist, als wie dieser Mann über die Republik denkt, welche Meinung er von meiner Zuverlässigkeit hegt, und mit wie vielem Wohlwollen er sich über meinen Triumph geäußert hat. Und doch war mir das allerangenehmste, daß ich leicht merken konnte, du habest ihm diesen Besuch in keiner andern Absicht gemacht, als um seine Gesinnung gegen mich auszuforschen; ich wiederhol' es, dies war mir das angenehmste von allem. An den Triumph dacht' ich im Ernst nicht eher, bis Bibulus den schamlosen Amtsbericht nach Rom abgehen ließ, der ein so ungewöhnliches Dankfest zur Folge hatte: ob ich gleich, wenn er das Alles wirklich verrichtet hätte, dessen er sich in seinem Berichte rühmt, sein Gesuch mit Freuden begünstigen würde. Daß ihm aber dafür — daß er, so lange sich ein Feind diesseits

bus bonorum et malorum, worin er den Epicuräern scharf zu Leibe geht, schrieb er erst nach dem Bürgerkriege.

des Euphrates blicken ließ, keinen Fuß vor die Thür setzte, — die Ehre des Triumphs zuerkannt, mir hingegen — auf dessen Kriegsheer er die Sicherheit des seinigen gründete — nicht ein Gleiches zugestanden werden sollte, würde für uns (ich sage für uns, weil meine Ehre auch die deinige ist) wahre Beschimpfung sein. Ich werde also alles Mögliche versuchen, und hoffe, es soll mir gelingen. Wärest du wohl, so wüßte ich schon ziemlich, woran ich wäre: aber hoffentlich bist du jetzt wieder hergestellt.

Es war sehr liebenswürdig von dir, daß du meine kleine Forderung an Numerius berichtigt hast.

Mich verlangt zu wissen, was für Maßregeln Hortensius *) genommen, ingleichem, was Cato macht, der neulich seinen bösen Willen gegen mich auf eine höchst unwürdige Weise zu Tag gelegt hat. Er ertheilte meiner Uneigennützigkeit, Gerechtigkeitsliebe, milden Regierung, Redlichkeit, ein Zeugniß, das ich weder verlangte, noch nöthig hatte: und was ich begehrte, verweigert' er mir! Du solltest nur sehen, wie Cäsar, in demselben Briefe, worin er mir Glück wünscht und mir seine besten Dienste anbietet, die unbändigste Freude über dieses schlechte Benehmen des undankbaren

*) Wegen der reichen Erbschaft seines, in diesem Jahre verstorbenen Vaters, des Consularen und berühmten Redners Q. Hortensius.

Cato gegen mich nicht zurückhalten kann. Und das ist eben derselbe Cato, der dem Bibulus ein zwanzigtägiges Dankfest *) zuerkannte! Du mußt mir verzeihen; ich kann das nicht ertragen, und werd' es nicht ertragen. 10)

Ich möchte dir gern auf alle deine Briefe etwas antworten; da ich dich aber in so kurzer Zeit sehen werde, kann es zu nichts helfen. Und doch ein Paar Worte über [meinen freigelaßnen] Chrysippus: denn über den andern, der nichts als ein gemeiner Handwerker war, **) hab' ich mich weniger verwundert, wiewohl auch er sich als ein äußerst schlechter Kerl gegen mich bewiesen hat. Aber daß Chrysippus, den ich, seines Bißchens Litteratur wegen, gern sah, den ich sogar mit Auszeichnung behandelte, meinen Sohn ***) ohne mein Wissen verläßt! Ich sage nichts von vielem andern, was mir jetzt zu Ohren kommt; sogar seine Diebereien möchten hingehen: aber diese heimliche Flucht kann ich ihm nicht verzeihen; ich weiß mir nichts schändlicheres zu denken. Ich habe also eine alte Maxime des Prätors Drusus ****)

*) Gewöhnlich dauerten diese sogenannten Supplicationen nur drei Tage.

**) Sein Name ist unbekannt.

***) Welchem er als eine Art von Hofmeister zugegeben war.

****) Vermuthlich des M. Livius Drusus, der im J. 637 Prätor Urbanus war.

— der keine Freilassung für rechtsgültig anerkannt haben soll, wenn der Freigelaßne nicht geschworen, seinem Patron noch ferner freiwillig zu dienen — gegen diese Bursche geltend gemacht, und erklärt, ich hätte sie nicht wirklich freigesprochen: was ich um so mehr thun konnte, da bei ihrer Freilassung nicht alle Förmlichkeiten beobachtet worden waren. *) Doch überlasse ich dir, hierüber nach deiner Ansicht zu verfügen. Deine Meinung soll auch die meinige sein.

Auf deinen Brief über die gefahrvolle Lage der Republik, wiewohl er der schönste und reichhaltigste von allen ist, antwort' ich gar nichts. Was könnt' ich antworten? Mein Gemüth ist sehr beunruhigt: und daß ich nicht noch viel ärgeres befürchte, verdank' ich bloß den Parthern, welche dem vor Angst halbtodten Bibulus durch ihren plötzlichen Rückzug so unverhofft Luft gemacht haben. **)

*) Eine wörtliche Uebersetzung der Worte, „praesertim cum adesset nemo a quo recte vindicarentur" würde eine sehr weitläuftige Erläuterung über die verschiedenen Arten, wie ein Sclave bei den Römern die Freiheit von seinem Herrn erhalten konnte, nothwendig gemacht haben, wovor ich mich, so viel ich kann, hüten muß, wenn es möglich seyn soll, dieses Werk in 6 Bänden zu vollenden.

**) Wenn die Parther sich den damaligen innern Zustand der Republik hätten zu Nutze machen wollen, so wäre freilich die Lage der letztern noch gefährlicher gewe-

7.

An Tiro.

L. XVI. 1. ad Divers. 703.

Ich glaubte die Sehnsucht nach dir leichter ertragen zu können; aber ich finde nun, daß sie mir in der That unerträglich ist: und ob mir schon in Hinsicht auf meinen Triumph sehr viel daran liegt, sobald als immer möglich bei der Stadt anzukommen, mache ich mir doch ein Verbrechen daraus, dich verlassen zu haben. Gleichwohl, da es dein ernstlicher Wille zu sein schien, dich nicht eher, als bis du wieder bei Kräften wärest, auf die See zu wagen, konnt' ich nicht umhin, deine Vorsicht zu billigen, und ändere meine Gedanken auch jetzt nicht, wenn du noch derselben Meinung bist. Solltest du dir aber, nachdem du wieder etwas Speise zu dir genommen, getrauen, mich einholen zu können, so lasse ich es gänzlich auf dein Urtheil ankommen.

Den Mario *) habe ich deswegen zu dir abgeschickt, daß er dich entweder je bälder je lieber

sen. Aber wie fallen unserm C. hier auf einmal die Parther ein, an welche damals in Rom kein Mensch mehr dachte? doch wohl nur, um einem plötzlichen spöttischen Einfall über den armen Bibulus Luft zu machen? Das zwanzigtägige Dankfest spukt, wie wir sehen, noch gewaltig in seinem Kopf herum.

*) Einer seiner Sclaven.

zu mir begleite, oder, wofern du noch länger zu Paträ verweilest, unverzüglich wieder zurück komme. Uebrigens halte dich ein für allemal versichert, daß mir nichts angelegener sei, als dich wieder bei mir zu haben, sofern es ohne Nachtheil deiner Gesundheit geschehen kann; wie mir hingegen, Falls du zu deiner Wiederherstellung nöthig findest, dich noch eine Weile zu Paträ aufzuhalten, nichts so sehr am Herzen liegt, als daß du wieder gesund werdest. Kannst du dich sogleich einschiffen, so wirst du mich noch zu Leukas treffen; willst du es aber verschieben, bis du dich noch besser erholt hast, so wende doch ja alle Sorgfalt an, günstige Witterung abzuwarten, und dir inzwischen gute Reisegesellschaft und ein bequemes Schiff zu verschaffen. Nur hüte dich, mein Tiro, wenn du mich liebst, vor nichts so sehr, als daß Mario's Ankunft und dieser Brief einigen Einfluß auf deine Entschließung habe! Du kannst meinem Willen nicht besser nachleben, als wenn du thust, was deiner Gesundheit das zuträglichste ist. Laß dich also hierin bloß durch deinen guten Verstand leiten. Ich für meine Person sehne mich nach dir, wie ich dich liebe: die Liebe ermahnt mich, dich nicht anders, als gesund sehen zu wollen; die Sehnsucht, daß es recht bald geschehe. Jenes ist demnach das Wichtigste, und so muß dir auch die Sorge für deine Gesundheit über alles gehen. Unter den unzähligen Beweisen deiner Anhänglichkeit an mich, werde ich dir für

diesen den meisten Dank wissen. Am 2ten November.

8.

An Tiro.

L. XVI. 2. Divers. 703.

Ich kann und will dir nicht schreiben, wie mir zu Muth ist: alles, was ich dir sagen will, ist, daß dir und mir nichts angenehmers wiederfahren kann, als wenn ich dich je bälder je lieber bei fester Gesundheit wiedersehe. Am dritten Tage nach unsrer Trennung erreichte ich Alyzia, einen Ort, der 120 Stadien *) diesseits Leukas liegt. Ich hoffe noch immer zu Leukas entweder dich selbst, oder einen Brief von dir durch Mario zu erhalten. Trage zu deiner Genesung so viele Sorge, als du mich liebst, oder als du gewiß bist, von mir geliebt zu sein. Alyzia, am 4ten November.

*) Ungefähr fünfzehn römische Meilen.

9.

An Ebendenselben.

L. XVI. 3. 703.

Zu Alyzia, von wannen ich dir schrieb, habe ich mich, weil Quintus mich nicht eingeholt hatte, nur Einen Tag aufgehalten. Es war der 4te November. Ich reisete vor Tag wieder ab, und schreibe dir dieses am 5ten. Wenn du uns alle liebst, besonders mich, deinen Lehrherrn, so suche deine Gesundheit zu befestigen. Was mich betrifft, so sehe ich, in schwankender Ungewißheit, zuerst dir, (das versteht sich,) dann dem Mario mit einem Briefe von dir entgegen. Wir alle, doch keiner mehr als ich, tragen großes Verlangen, dich zu sehen; aber, lieber Tiro, völlig hergestellt. Uebereile dich also nicht: ich sehe dich immer bald genug, wenn ich dich gesund sehe. Die guten Dienste, die du mir leistest, kann ich entbehren: es ist vornehmlich um deinetwillen, daß ich dich gesund haben will; die Rücksicht auf mich, mein lieber Tiro, ist nur mein zweiter Gedanke. Lebe wohl.

10.

An Ebendenselben.

L. XVI. 4. Divers. 703.

Dein Brief hat sehr verschieden auf mich gewirkt: die erste Seite setzte mich in die größte Unruhe; die andere gab mir wieder einigen Trost. Ich nehme es also nun für etwas ausgemachtes, daß du an kein Reisen, weder zu Wasser noch zu Lande, denken werdest, bis du völlig wieder hergestellt bist. Ich werde dich immer früh genug wiedersehen, wenn ich dich vor allem Rückfall gesichert sehe. Du meldest mir, dein Arzt stehe in gutem Ruf, und das höre ich auch von andern: aber seine Heilart kann ich keineswegs gut heißen. Denn Kraftbrühen durften dir nicht gegeben werden, so lange dein Magen nicht in besserm Stand ist. Ich habe mich hierüber, sowohl gegen den Arzt selbst, als gegen [deinen Wirth] Lyson bestimmt erklärt. An Curius aber (den ich als einen der liebenswürdigsten, dienstfertigsten und leutseligsten Menschen kenne) habe ich einen großen Brief geschrieben, worin ich in Alles umständlich eingehe, und ihn unter andern ersuche, dich, wenn du es wünschen solltest, nach seinem Hause bringen zu lassen. Unser guter Lyson ist ein wenig fahrlässig, fürchte ich — erstens, weil es alle Griechen sind; und dann, weil er mir auf meinen Brief nicht geantwortet hat.

Indessen, da du ihn rühmst, so kannst du am besten urtheilen, was zu thun sein wird. Nur bitte ich dich, mein Tiro, daß du mir ja an Nichts, was zu deiner Genesung dienen kann, keine Kosten sparest. Ich habe dem Curius geschrieben, dir so viel Geld zu geben, als du verlangen würdest. Dem Arzt muß, denk' ich, etwas voraus gegeben werden, damit er sich deiner desto sorgfältiger annimmt. Du hast mir unzählbare Dienste geleistet, in meinem Hauswesen, in meinen gerichtlichen Geschäften, in der Stadt, in der Provinz, in Privatangelegenheiten, in meinen öffentlichen Studien, in meinen litterarischen Arbeiten: du wirst mehr für mich gethan haben, als das Alles, wenn ich dich gänzlich wieder hergestellt sehen werde. Ich denke, sobald es mit dir wieder völlig recht steht, kannst du nichts bessers thun, als mit meinem Quästor Mascinius abgehen. Er ist kein roher Mensch, und scheint mir viel auf dich zu halten. Wenn du erst den sorgfältigsten Bedacht für deine Gesundheit genommen hast, dann denke auch ernstlich darauf, daß es dir auf deiner Seefahrt an keiner Bequemlichkeit fehle. Nimm dir zu allem so viel Zeit, als nöthig ist: mir ist's nicht um Eile, sondern bloß darum zu thun, daß du wohl seist. Sei versichert, mein Tiro, daß ich keinen Freund in der Welt habe, der nicht auch der deinige ist; und wenn gleich Niemanden an deinem Wohlbefinden mehr gelegen ist, als mir und dir selbst, so

sind doch Viele, denen es sehr am Herzen liegt. Bisher hast du nicht gedeihen können, *) weil du immer so eifrig besorgt warst, es mir an keiner von dir gewohnten Dienstleistung fehlen zu lassen: dies fällt jetzt weg; lege alles andere bei Seite, und pflege bloß deines Leibes. Aus der Größe der Sorgfalt, die du für deine Gesundheit tragen wirst, werde ich abnehmen, wie viel ich dir werth bin. Lebe wohl, mein Tiro, lebe wohl, lebe tausendmal wohl! **) Lepta grüßt dich und alle, die bei mir sind. Lebe wohl!

Am 6ten November zu Leukas.

II.

An Tiro.

L. XVI. 5. Divers. 703.

Siehe, wie groß deine Liebenswürdigkeit sein muß! Wir hielten uns [auf der Hinreise nach

*) Tiro war von einem etwas zarten Körperbau, und seine Gesundheit scheint schon seit einiger Zeit unter der Thätigkeit seines Geistes und den unermüdeten Dienstpflichten, die ihm seine Anhänglichkeit an C. auferlegte, gelitten zu haben.

**) Ich weiß an die Stelle der energischen Formel „vale, mi Tiro, vale, vale, vale, et salve!“ keine schicklichere in unsrer Sprache zu setzen.

Cilicien] nur zwei Stunden zu Thyreum *) auf, und unser dortiger Wirth Xenomenes hat dich so lieb gewonnen, als ob er immer mit dir gelebt hätte. Er versprach mir, für Alles zu sorgen, was du nöthig haben würdest. Ich glaube, er wird Wort halten. Meine Meinung war, er sollte dich, wenn du wieder etwas erstarkt wärest, von Paträ abholen und nach Leukas bringen, wo du dann vollends wieder zu Kräften kommen könntest. Du wirst nun hören, was Curius und Lyson und der Arzt zu diesem Vorschlag sagen. Ich hatte im Sinn, dir den Mario wieder zuzuschicken, damit du ihn, wenn dir etwas besser wäre, an mich zurücksenden könntest: ich unterließ es aber, weil ich dachte, Mario könne mir nur Einen Brief von dir bringen, und ich erwarte ihrer recht viele. Du könntest also die Einrichtung treffen, (und du wirst es thun, wenn du mich liebst,) daß Akastus **) täglich in den Hafen kommt, wo er immer Leute finden wird, denen du deine Briefe sicher anvertrauen kannst, und die sich ein Vergnügen daraus machen werden, sie mir selbst zu überbringen. Ich werde keinen, der nach Paträ geht, ohne einen Brief an dich abgehen lassen.

Alle meine Hoffnung, dich sorgfältig behandelt zu wissen, setze ich auf Curius. Man kann nicht

*) Einem Städtchen in Akarnanien, nicht weit von Leukas.

**) Ein schon oft erwähnter Sclave Cicero's, den er bei Tiro zurück gelassen.

humaner noch mehr mein Freund sein, als er es ist: ihm darfst du dich ganz anvertrauen. Ich will dich lieber ein wenig später, frisch und gesund, sehen, als sogleich, schwächlich. Sorge du also bloß dafür, daß du recht wohl werdest; für alles übrige laß mich sorgen! Und so lebe dann vielmals wohl! — Im Begriff von Leukas abzureisen, am 6ten November.

12.

An Ebendenselben.

XVI. 6. Divers. 703.

Dies ist der dritte Brief, den ich dir an diesem Tage schreibe, mehr, weil ich nicht gern von meiner Gewohnheit abgehe, so oft zu schreiben, als sich jemand findet, dem ich meinen Brief mitgeben kann, als weil ich etwas anders zu schreiben hätte, als das unaufhörliche: Habe so viel Sorge für dich selbst, als ich dir lieb bin. Lege zu deinen unzähligen Verdiensten um mich noch dieses zu, wofür ich dir dankbarer sein werde, als für alle übrigen. Wenn du, wie ich nicht zweifle will, für dein Wohlbefinden besorgt bist, so sei es auch für deine Seereise. Allen, die nach Italien abgehen, gieb Briefe an mich mit, wie ich Keinen vorbeilasse, der nach Paträ geht. Pflege dich, mein Tiro, pflege dich! Da wir nun einmal nicht mit einander reisen konnten, so ist kein Grund vorhanden, warum du

eilen, oder für irgend etwas anders sorgen solltest, als für deine Gesundheit. Lebe vielmals wohl.

Am 6ten Nov. Abends. Zu Actium.

13.

An Ebendenselben.

XVI. 7. Divers. 703.

Es ist bereits der 7te Tag, daß ich zu Korcyra, so wie beide Quintus, Vater und Sohn, zu Buthrotum, von widrigen Winden aufgehalten werde. Ich war diese Zeit über deines Gesundheitszustandes halber außerordentlich in Sorgen: doch wunderte mich's nicht, daß kein Brief von dir ankam; denn, wenn wir den Wind hätten, mit welchem man von Paträ hieher reiset, so säße ich nicht zu Korcyra fest. Pflege dich also und befestige deine wiederkehrende Gesundheit, und, sobald diese und die Witterung dir erlauben, mit Sicherheit und Bequemlichkeit die Seereise zu machen, so komme zu uns, die wir dich so innigst lieben. Niemand liebt mich, der dich nicht hochschätzte. Alle sehen deiner Ankunft mit Verlangen entgegen, und sie wird eine allgemeine Freude verursachen. Laß dir die Sorge für deine Gesundheit nachdrücklichst empfohlen sein, mein Tiro, und lebe wohl.

Den 16ten November zu Korcyra.

14.

Quintus Cicero an Tiro.

XVI. 8. Divers. 703.

Der Zustand deiner Gesundheit macht uns vielen Kummer. Denn wenn uns gleich die von dorther kommenden versichern, daß es keine Gefahr damit habe, obschon einige Zeit zur völligen Genesung erfodert werden dürfte: *) so führt doch dieser Trost, wie groß er auch ist, keine kleinere Bekümmerniß mit sich, wenn derjenige noch länger entfernt von uns sein soll, dessen Umgang und Liebenswürdigkeit uns die Sehnsucht nach ihm mehr als jemals schätzen lehrt. Und dennoch, wiewohl das Verlangen, dich wieder zu sehen, nie aus meiner Seele kommt, bitte ich dich inständig, eine so lange Seereise in dieser Winterszeit ja nicht eher, als bis du wieder hinlänglich erstarkt bist, zu wagen, und alle mögliche Vorsicht in Ansehung der Sicherheit der Fahrt und der Bequemlichkeit des Fahrzeugs anzuwenden. Mit einer schwachen Gesundheit kann man sich in dieser Jahreszeit kaum in Häusern und Städten genug vor Verkältungen hüten: wie viel schwerer muß es sein, auf offner See oder auf der Landstraße nichts von der Strenge der Witterung zu leiden?

*) Quintus sagt dies mit vier griechischen Worten, ἀκινδυνα μεν, χρονιωτερα δε.

Denn Kält' ist zarter Leiber *) ärgster Feind,

sagt Euripides. **) Wie viel Glauben du an diesen Dichter hast, weiß ich nicht: bei mir gilt jeder seiner Verse so viel, als ein gerichtlich beschwornes Zeugniß. Mache also, wenn ich dir werth bin, daß du dich wohl befindest und je eher je lieber frisch und gesund zu uns zurück kommest. Lebe wohl und behalte uns lieb. Mein Sohn Quintus läßt dich freundlich grüßen.

15.

M. Tullius Cicero an Tiro.

XVI. 9. Divers. 703.

Ich trennte mich von dir, wie du weißt, am 2ten November. Zu Leukas langte ich am 5ten an, zu Actium am 6ten. Hier ward ich von stürmischem Wetter über einen ganzen Tag aufgehalten; als sich dieses aber gelegt hatte, kam ich am 8ten, nach einer sehr angenehmen Fahrt, zu Korcyra an, wo stürmische Winde uns bis zum 15ten fest hielten. An diesem Tage verließen wir den Hafen von Korcyra, rückten 120 Stadien bis nach Cassiope

*) Euripides sagt λεπτῳ χρωτι, einer dünnen Haut: aber das einsilbige, unveränderliche Wort Haut widersetzte sich unbezwinglich dem Jambischen Versmaße.

**) In einer verloren gegangenen Tragödie.

vor, wurden aber dort schon wieder von den Winden bis zum 22sten aufgehalten. Während dieser Zeit haben viele, die sich aus Ungeduld weiter zu kommen in die See wagten, Schiffbruch erlitten. Wir lichteten den Anker am 22sten nach dem Abendessen, bei dem heitersten Himmel, und fuhren in derselben Nacht und am folgenden Tage, mit einem äußerst gelinden Ostwind, der uns spielend nach Italien hinüber brachte, wo wir am 23sten Hydruntum *) erreichten, und Tags darauf mit demselben Winde um die vierte Stunde in Brundisium einliefen. Im nehmlichen Augenblick langte Terentia an, die deine sehr gute Freundin ist, und wir trafen mitten in der Stadt zusammen. Am 26sten brachte mir endlich ein Sclave des Cneus Plancius deinen sehnlichst erwarteten Brief vom 12ten November, der mir die Last auf meinem Herzen sehr erleichtert hat. Wollte Gott, er hätte sie mir ganz abgenommen. Indessen versichert mir doch dein Arzt Asclapo für ganz gewiß, du werdest nächster Tagen völlig hergestellt sein. Wozu soll ich dich also ermahnen, als daß du es deiner Seits an nichts, was dazu beitragen kann, ermangeln lassest? Ich kenne deine Klugheit, deine Mäßigkeit, deine Liebe zu mir. Ich weiß, du wirst alles thun, um desto balder wieder bei mir zu sein. Aber eben des-

*) Auch Hydrus genannt, Stadt und Hafen auf der Landspitze von Calabrien, Korcyra gegenüber; heut zu Tage Otranto.

wegen möcht' ich, daß du dich nicht übereilest. Ich wollte, du hättest dich nicht bereden lassen, dem großen musikalischen Gastmal deines Wirths Lyson beizuwohnen, [11]) um sicherer zu sein, daß deine Krankheit sich nicht in die vierte Woche hinausziehe. Da du nun aber einmal bei dieser Gelegenheit lieber dein Zartgefühl, *) als deine Gesundheit zu Rathe ziehen wolltest, so sorge desto mehr für alles Uebrige. **) Dem Curius habe ich durch einen eigenen Boten sagen lassen, daß er den Arzt auf eine ehrenvolle Art belohnen, und dir alles, was du nöthig hast, geben möchte: ich würde alles auf seine Anweisung zu Rom ersetzen. Zu Brundisium habe ich ein Pferd und ein Maulthier für dich zurück gelassen. ***) Zu Rom wird es, besorge ich, am 1sten Januar sehr unruhig hergehen. Ich, meines Orts, werde mich in Allem mit Mäßigung benehmen.

*) V. „*pudori* tuo." Vermuthlich war dies das Wort, dessen sich Tiro bedient hatte, um seine Gefälligkeit gegen einen Mann, dem er so viel Dank schuldig und der ohne Zweifel einer der angesehensten in Paträ war, zu rechtfertigen.

**) Für alles nehmlich, was die Sicherheit und Bequemlichkeit seiner immer näher heranrückenden Seereise betraf, und worauf Cicero ihn im 14ten Brief ermahnt hatte, die sorgfältigste Rücksicht zu nehmen.

***) Um seine Reise nach einem der nächsten Landsitze Cicero's fortsetzen zu können.

Nun ist weiter nichts übrig, als dich zu bitten und dir nachdrücklich zu empfehlen, auf deiner Reise ja nichts dem Zufall zu überlassen. Die Schiffer sind gewohnt, ihres Gewinnstes wegen, zu eilen. Sei vorsichtig, mein Tiro! du hast ein großes und gefahrvolles Meer vor dir. *) Wenn's möglich zu machen ist, so reise mit dem Mescenius; denn der ist gewohnt, sich auf seinen Seereisen keiner Gefahr auszusetzen. Geht dies nicht an, so sieh dich um einen andern Reisegefährten um, welcher Ansehen genug habe, den Schiffherrn im Respect zu erhalten. Beobachte das alles mit der größten Sorgfalt, und komme wohlbehalten zu uns zurück, so ist es das größte Verdienst, das du dir jemals um mich machen kannst.

Lebe wohl, mein Tiro, lebe wohl! Deinem Arzt, dem Curius und dem Lyson hab' ich dich aufs angelegenste empfohlen. Nochmals lebe wohl!

*) Der gegenwärtige Brief wäre allein schon hinreichend, uns einen Begriff zu geben, wie weit die Schifffahrtskunst zu C. Zeiten noch unter dem hohen Grade von Vollkommenheit war, den sie seit Entdeckung des Kompasses nach und nach erreicht hat.

16.

An Atticus.

VII. 3. 703.

Am 5ten December bin ich in Herculanum angelangt, und habe dort den Brief gelesen, den mir Philotimus von dir zustellte. Was mir schon beim ersten Anblick desselben große Freude machte, war, daß du ihn eigenhändig geschrieben: aber nichts geht über das Vergnügen, so ich an der Umständlichkeit und Pünctlichkeit hatte, womit du dich über Alles ausbreitest, was mich interessiren kann. Vor allem laß dir also sagen, daß der Punct, worin du dem Dicäarchus nicht beistimmen zu können versicherst, [12]) daß ich nehmlich nicht länger als ein Jahr in der Provinz auszuharren genöthigt werden möchte, — dieser Punct, der mir so äußerst schwer auf dem Herzen lag, und worüber auch du gänzlich meiner Meinung warst, — gleichwohl nicht gelungen ist, weil ich mir so viele Mühe deswegen gab, sondern sich von sich selbst gemacht hat. Du mußt nehmlich wissen, daß im Senat niemals auch nur ein Wort davon vorgekommen ist, daß irgend einer von uns [Consularen], welchen Provinzen zugetheilt wurden, länger, als das Senatus Consultum bestimmte, in selbigen verbleiben sollte: so, daß ich nun nicht einmal einen Vorwurf darüber zu befürch-

ten habe, daß ich nicht so lange in der Provinz geblieben bin, als es vielleicht nützlich gewesen wäre. „Desto besser!“ könnt' ich (wie man öfters in solchen Fällen sagen hört) auch in diesem sagen. Denn es sei nun, daß es zu einem Vergleich kommt, oder daß die Wohlgesinnten siegen, so kann ich nicht anders, als wünschen, an dem einen oder dem andern thätigen Antheil zu haben, oder wenigstens nicht gänzlich aus dem Spiele zu bleiben. Unterliegen die Gutgesinnten, so unterliege ich mit ihnen, ich mag sein, wo ich will.

Ich habe also in keinem Fall Ursache, mich die Eilfertigkeit meiner Rückkunft gereuen zu lassen. Wäre mir dieser von dir selbst gebilligte Gedanke, mich um den Triumph zu bewerben, nicht in den Kopf gesetzt worden, wahrlich, du solltest den Mann nicht weit suchen müssen, den ich im 6ten Buch meiner Republik aufgestellt habe. Brauche ich dir mehr zu sagen? dir, der diese Bücher nur nicht gar aufgegessen hat? *) Noch jetzt werde ich keinen Augenblick anstehen, auf jene Ehre, wie groß sie auch ist, Verzicht zu thun, wenn Rechtlichkeit dieses Opfer verlangt. Denn, dem Triumph zu Lieb', es mit keiner Partei zu verderben, und in Sachen der Republik freien Mund und freie Hand zu behalten, dürfte wohl zugleich nicht möglich sein. Laß dich aber ja keinen Zweifel anfechten, daß mir das, was das Geziemendere

*) „Qui illos libros *devorasti*.“

ist, nicht auch das Wichtigste sein werde. Deinen Gedanken, daß es nicht nur für mich das Sicherste, und also das Vortheilhafteste sei, die Imperator-Würde noch länger beizubehalten, sondern daß ich der Republik selbst dadurch nützlicher sein könnte, wollen wir in genauere Untersuchung ziehen, wenn wir wieder beisammen sind: denn es ist viel dabei zu bedenken, wiewohl ich bereits großen Theils deiner Meinung bin.

Du thust wohl, daß du an meiner Gesinnung für die Republik nicht zweifelst; auch urtheilst du ganz richtig, daß der Bewußte *) bei weitem nicht so viel für mich gethan habe, als ich, nach meinen Verdiensten um ihn, und nach seiner verschwenderischen Freigebigkeit gegen Andere, billig erwarten durfte. Die wahre Ursache hiervon erklärst du dir sehr wohl, und was du mir von Fabius und Caninius schreibst, **) stimmt trefflich damit zusammen. Wäre dies aber auch anders, und hätte er sich ganz an mich verschwendet, ***) so würde mich doch die von dir erwähnte

*) Der ungenannte *ille* kann kein anderer sein, als Cäsar.

**) Beide waren Legaten Cäsar's. Die Anekdote, auf welche hier gezielt wird, ist unbekannt.

***) „Totumque se ille in me profudisset.“ — Ich habe diese, wiewohl in unsrer Sprache vielleicht unerhörte, Redensart ihrer Stärke und Vielbedeutung wegen wörtlich beibehalten.

Hüterin der Stadt [13]) jener herrlichen Aufschrift eingedenk zu sein nöthigen, und mir nicht einmal erlauben, dem Beispiel des Volcatius oder Servius, [14]) mit welchen du doch zufrieden bist, zu folgen, sondern von mir fordern, eine meiner würdige Partei zu nehmen und zu verfechten.

Und das würde ich auch thun, wenn mir erlaubt wäre, es auf eine andere Weise zu thun, als es jetzt geschehen muß; wenn ich nicht sähe, daß dermalen nicht für die Republik, sondern auf Gefahr der Republik bloß darüber gestritten wird, wem die höchste Gewalt verbleiben soll. Denn, wenn es [dem Pompejus und den Optimaten] nur um Aufrechthaltung der Republik zu thun ist, warum nahmen sie sich derselben nicht unter dem Consulat eben dieses Mannes an [gegen welchen man sie jetzt verfechten will]? Warum nahmen sie sich im folgenden Jahre meiner nicht an, auf dessen Sache doch das Heil der Republik beruhte? Warum wurde Cäsarn die Statthalterschaft von Gallien mit einem so ansehnlichen Kriegsheer verlängert? Und warum durch solche Mittel? *) Warum hat man sich so gewaltig dafür verwendet, daß alle zehen Tribunen sich zu einem Volksschluß vereinigten, der ihn berechtigte, sich

*) Wem die Handlungen des Pompejus in seinem zweiten Consulat im J. 698 aus den Briefen des V. Buchs (im 2ten Bande) noch erinnerlich sind, der bedarf hier keines Commentars.

abwesend um das Consulat zu bewerben? Durch alles dies ist er zu einer solchen Stärke gediehen, daß die Hoffnung, ihm widerstehen zu können, nun auf einem einzigen Bürger beruht, — welcher besser gethan hätte, ihm nicht zu einer so ungeheuren Macht zu verhelfen, als ihm jetzt zu widerstehen, da er im Besitz derselben ist. Weil es aber nun einmal so weit gekommen ist, so will ich nicht (wie du schreibst) fragen:

Wo ist das Schiff der Atreiden? *)

Für mich giebt es kein anderes Schiff, als das, worin Pompejus das Steuerruder führt.

Was werd' ich also thun, wenn ich aufgerufen werde, meine Meinung zu sagen? Kurz und gut, „Ich stimme dem Pompejus bei." Dem aber ungeachtet werde ich dem Pompejus zur Eintracht rathen: denn ich bin überzeugt, daß die Sache auf einer höchst gefährlichen Spitze steht. Ihr andern in der Stadt wißt freilich mehr, als ich. Indessen seh' ich doch so viel: daß wir es mit dem verwegensten und streitfertigsten Menschen zu thun haben; und daß er auf alle Geächteten, alle Entehrten, alle, die es zu sein verdienen, beinahe alle unsre junge Leute, den ganzen Stadtpöbel, der nichts zu verlieren hat, die mächtigsten Tribunen, zu denen

*) Dies lautet im Original griechisch, und ist, vermuthlich, ein halber Vers aus einem verloren gegangenen Trauerspiel.

vielleicht noch C. Cassius sich gesellt; *) endlich alle, die sich vor Schulden nicht mehr zu helfen wissen, und deren Anzahl größer ist, als ich gedacht hätte, — daß er auf diese alle rechnen kann. Kurz, ihm fehlt nichts, als eine gute Sache; das übrige hat er im Ueberfluß. Bei so bewandten Umständen sollten alle [die es mit der Republik wohl meinen] ihr möglichstes thun, daß es nicht zum Krieg komme, dessen Ausgang immer ungewiß, hier aber von der andern Partei am meisten zu fürchten ist.

Bibulus ist aus seiner Provinz abgegangen und hat ihr den Vejento [zum Oberbefehlshaber] vorgesetzt. Er wird, wie ich höre, seine Rückreise nicht sehr beschleunigen. Daß Cato diesem Manne [eine so außerordentliche] Ehre **) zuerkannte, ist ein sprechender Beweis, wie er nur solche nicht beneide, denen es so sehr an eignen Verdiensten fehlt, daß ihnen sogar durch die größten Auszeichnungen kein oder nur wenig Glanz zuwachsen kann. [15])

Ich komme nun auf meine Privatangelegenheiten: denn ich glaube von dem, was du mir,

*) Damals erwählter Tribun für das künftige Jahr. Weil er sich noch nicht ausgesprochen hatte, glaubte man, er werde sich für Cäsarn gewinnen lassen, aber man irrte sich: er schlug sich auf die Pompejische Seite, und war in der Folge einer der hitzigsten Cäsarmörder.

**) Das zwanzigtägige Dankfest, das C. noch immer nicht verdauen kann, wie wir sehen.

die Republik betreffend, sowohl aus deinem Suburbanum, [16]) als nachher geschrieben hast, schwerlich etwas unberührt gelassen zu haben. Doch vorher nur noch ein Wort vom Cölius. *) Es fehlt so viel daran, daß sein Beispiel meine Gedanken ändern könnte, daß ich vielmehr glaube, er werde große Ursache finden, sichs gereuen zu lassen, daß er die seinigen geändert hat. — Aber wie kommt es, daß ihm die Lucceischen Häuser gerichtlich zugeschlagen worden sind? **) Mich wundert, daß du mir nichts davon geschrieben hast.

Mit dem Philotimus will ich es halten, wie du mir räthst. Indessen waren die Rechnungen, die ich von ihm erwartete, nicht diejenigen, die er dir übergeben hat, sondern sie betreffen

*) Dem Freunde Cicero's, von welchem und an welchen wir im 3ten Bande mehrere Briefe gelesen haben, und der sich neuerlich vom Curio hatte verleiten lassen, zur Cäsarschen Partei überzugehen — was ihm aber schlecht genug bekam. Sehet die 26ste Erläuterung zum V. Buche. (III. Band, S. 147.)

**) „Sed quid est, quod ei vici Lucceji addicti sunt?" Unter den vielen, zum Theil augenscheinlich verdorbenen, Lesarten dieser Stelle, wählte ich diese, weil Grav. und Ernesti sie in ihre Ausgaben aufgenommen haben. Die Sache selbst betreffend, denke ich mit Malaspina, daß es verschwendete Zeit und Mühe wäre, das Geschichtliche einer Sache, wovon keine nähere Umstände bekannt sind, und die uns nicht interessiren kann, ausspüren zu wollen.

einen Artikel, den ich, [bei meiner Abreise in die Provinz] auf sein Begehren, bevor ich das Tusculanum verließ, in mein Denkbuch eintragen mußte, und worüber er mir in Asien eine eigenhändige Verschreibung zustellte. Wenn er diese leistete, so würde sich finden, daß er so viel und noch mehr an mich zu bezahlen hätte, als nach seiner damaligen Angabe alle meine Schulden betragen. Aber was diesen Punct betrifft, soll künftig, sofern es nur der Zustand der Republik gestattet, Niemand sich über mich zu beschweren haben. Auch war es wahrlich nicht aus Nachlässigkeit, daß ich in diese Verlegenheiten gerieth: sondern, weil mir die Menge meiner Freunde *) so viel zu schaffen machte, daß mir keine Zeit für meine eignen Angelegenheiten übrig blieb. Ich werde mich also [um sie wieder in Ordnung zu bringen] des Rathes und Verstandes, den du mir anbietest, bedienen, und hoffe dir dadurch nicht zur Last zu fallen.

Was ich dir letzthin von den Officieren meiner Cohorte schrieb, laß dich nicht anfechten. Meine Uneigennützigkeit hat sie in ein so großes Erstaunen gesetzt, daß sie sich gar bald wieder gefaßt haben. Wirklich hatte mir keiner die Galle mehr rege gemacht, als der, den du für den unbedeu-

*) D. i. derer, die er, aus persönlichen oder politischen Rücksichten, vor Gericht zu vertheidigen genöthigt war.

tendsten hältst. *) Anfangs hielt er sich vortrefflich, und das thut er auch jetzt wieder. Aber unmittelbar bei meinem Abgehen ließ er sich stark merken, daß er etwas gehofft hatte: er blieb jedoch nicht lange dieses Sinnes, sondern kam bald wieder zu sich selbst, und wurde, durch mein äußerst ehrenvolles Benehmen gegen ihn, so sehr überwältigt, daß es einen höhern Werth in seinen Augen bekam, als wenn er großes Geld in der Provinz erobert hätte.

Curius hat mir ein Testament eingehändigt, welches ich mit mir bringe. Ich weiß nun auch, was Hortensius seinem Sohne hinterlassen hat. Ich bin begierig zu wissen, was für eine Art von Menschen dieser ist, und was er von den geerbten Grundstücken zu verkaufen gedenkt. Denn da Cölius sich des Tiber-Thors bemächtigt hat, so weiß ich nicht, was mich abhalten sollte, mir Puteoli [17]) zuzueignen.

Ich komme nun auf den Sprachfehler, dessen du mich beschuldigst. Wenn ich zu tadeln bin, so ist es vielmehr, weil ich Piräea schrieb, da doch alle unsre Römer Piräeum schreiben, als weil ich *in* hinzugesetzt habe. Denn dies that ich, weil ich

*) Ernesti vermuthet, daß dieser Ungenannte Mescinius, Cicero's gewesener Quästor, gewesen sei, von welchem er im 3ten und 4ten Briefe des 6ten Buchs ad Atticum eine ziemlich schlechte Meinung äußert.

es für keine Stadt, sondern bloß für einen Ort ansah, worin unser Freund Dionysius, *) den ich bei mir habe, und Nicias von Cos **) meiner Meinung waren. Doch dieser Punct mag zu weiterer Untersuchung ausgestellt bleiben. Genug, wenn ich gefehlt habe, so ist es darin, daß ich vom Piräeus nicht wie von einer Stadt, sondern wie von einem Ort gesprochen habe, und darin — ich will nicht sagen dem Cäcilius, gefolgt bin, („Mane ut ex portu *in* Piraeeum" etc.) denn seine Autorität ist, in Ansehung der Reinheit unsrer Sprache, von keinem Gewicht, sondern dem Terenz, von dessen Stücken, ihrer zierlichen Sprache wegen, geglaubt wurde, der wahre Verfasser sei C. Lälius gewesen. So heißt es z. B. bei ihm, „heri aliquot adolescentuli coimus *in* Piraeeum," und anderswo, „Mercator hoc addebat, captam *e Sunio*." Wenn wir aus dem, was die Attiker Ortschaften (δημους) nennen, Städte machen wollen, so ist Sunium so gut eine Stadt, als Piräeus.

Aber, weil du doch ein so guter Grammaticus bist, hier ist eine Frage, durch deren Auflösung du mir aus einer großen Verlegenheit helfen

*) Ein von Cicero und Atticus sehr geschätzter, gelehrter Freigelaßner des Letztern, von welchem in diesen Briefen schon oft die Rede war.

**) Ein griechischer Sprachgelehrter von Profession.

kannst. Der große Mann *) schreibt mir die schmeichelhaftesten Briefe: dies thut auch Balbus in seinem Namen.

Nun ist es fest bei mir beschlossen, von dem, was Pflicht und Ehre von mir fordern, keines Fingers breit abzuweichen. Du weißt aber, wie viel er noch an mich zu fordern hat. Meinst du nun nicht, wenn ich meine Stimme kalt und schonend ablege, so sei zu besorgen, daß mir Jemand **) Vorwürfe darüber machen werde: drücke ich mich aber stark aus, so wird Jener sein Geld wieder haben wollen? Was findest du hier für einen Ausweg? — Wir zahlen, sagst du. Gut! so werden wir vom Cölius ***) borgen müssen. Auf allen Fall möcht' ich wünschen, daß du dies in Ueberlegung nehmen möchtest. Denn ich denke, wenn ich über kurz oder lang im Senat ganz vortrefflich für die Republik gesprochen haben werde, wird mir dein guter Freund Balbus ****) beim Herausgehen ins Ohr sagen: Sei so gut und laß

*) Im Text bloß *ille*, nehmlich Cäsar.

**) Pompejus.

***) Ein reicher Geldhändler (Banquier) dieses Namens, bei welchem vermuthlich um 4 Procent monatlich so viel Geld, als man wollte, zu haben war.

****) Der vorbenannte vertraute Anhänger Cäsars, durch dessen Hände alle seine Geldgeschäfte giengen, und mit welchem unsre Leser im 2ten und 3ten Band hinlänglich bekannt worden sind.

uns unser Geld auszahlen! Was wäre nun noch übrig? — *) Doch, noch eins. Mein neuer Schwiegersohn [Dolabella] benimmt sich gegen mich, meine Tochter und meine Frau sehr einnehmend: er hat Verstand und Lebensart, so viel man nur verlangen kann: mit dem übrigen, was dir bekannt ist, muß man's so genau nicht nehmen. Du weißt ja, was für Entdeckungen wir machten, da wir [den Freiern meiner Tochter] genauer nachforschten. **) Diese alle — den Einzigen, wegen dessen ich durch dich unterhandelte, ausgenommen — meinen, [es werde ihnen ein Leichtes sein,] Anklagepuncte gegen mich auszufinden. — — ***) Ihnen wird freilich Niemand ein Blatt in seinem Schuldbuch einräumen. Doch von diesen Dingen mündlich! denn es ist viel darüber zu sagen. Alle meine Hoffnung, den Tiro wieder hergestellt zu sehen, beruht auf M. Curius. Ich habe ihm geschrieben, du werdest dich ihm dafür höchlich verbunden halten. Gegeben am 8ten Dec. aus dem Trebulanum des Pontius.

*) Etwa, daß Atticus selbst ihm seine Kasse anbiete?

**) Ihren Schulden nehmlich.

***) Diese Stelle ist im Grundtext, theils weil C. den Sinn seiner Worte bloß andeutet, theils durch Schuld der Abschreiber, mit einer sichtbaren Dunkelheit behaftet, und zwischen „reum me facere rentur" und „Ipsis enim" glaube ich eine ziemlich große Lücke zu sehen. [18])

17.

An Atticus.

VII. 4. Attic. 703.

Dionysius zeigte mir ein so brennendes Verlangen dich wieder zu sehen, daß ich es ihm unmöglich abschlagen konnte, — wiewohl es mir wahrlich! schwer genug ankam — ihn [mit diesem Briefe] an dich abzuschicken. Ich habe ihn [während seines Aufenthalts bei mir] nicht nur als einen gelehrten, — das wußte ich schon lange — sondern auch als einen unsträflichen, dienstfertigen, für meinen Ruhm eifrig besorgten, biedern, kurz, (damit es nicht aussieht, als lobe ich einen ehmaligen Leibeignen) als einen durchaus guten Mann befunden.

Den Pompejus habe ich am 9ten December gesehen: wir waren gegen zwei Stunden allein beisammen. Er schien große Freude über meine Ankunft zu haben, munterte mich auf, um den Triumph anzuhalten, versprach mir das Seinige dabei zu thun, und warnte mich, ja nicht eher im Senat *) zu erscheinen, als bis ich meiner Sache völlig gewiß sei, damit ich mir nicht etwa beim

*) Welcher sich damals, dem Pompejus zu Gefallen, öfters außerhalb der Stadt zu versammeln pflegte: denn in die Stadt durfte Cicero, weil er Anspruch an die Ehre des Triumphs machte, ohnehin nicht kommen.

Ablegen der Stimmen irgend einen Tribun abgeneigt machen möchte: mit Einem Wort, er hätte sich über diesen Punct nicht verbindlicher und ausführlicher gegen mich herauslassen können. Ueber die Lage der Republik aber sprach er so mit mir, als ob es gar nicht zweifelhaft sei, daß wir Krieg haben würden. An einen gütlichen Vergleich sei nicht zu denken: denn wie gänzlich Jener *) alle Rücksicht auf ihn aus den Augen setze, habe er schon vorher deutlich genug eingesehen, aber ganz neuerlich daraus geschlossen, daß Hirtius, Cäsars vertrautester Freund, mit Aufträgen von demselben am 5ten December Abends in Rom angelangt, zu ihm aber mit keinem Fuß gekommen, und da Balbus Willens gewesen, am 6ten über die ganze Sache vor Tages Anbruch mit Scipio **) sich zu besprechen, noch in später Nacht zu Cäsarn zurückgekehrt sei. Dies däuchte ihm ein klares Zeichen, daß Cäsar mit ihm brechen wolle. Kurz, was mich allein noch tröstet, ist, daß der Mann, dem seine Feinde selbst ein zweites Consulat angeboten und das Glück eine so überschwängliche Macht in die Hände gegeben, so unbesonnen nicht sein werde, solche Vortheile auf die Spitze eines ungewissen Zufalls zu setzen. Bricht er aber dennoch los, o! so fürchte ich Dinge, die ich nicht zu schreiben

*) Cäsar.

**) Dem Schwiegervater des Pompejus.

wage. Indessen, wie die Sachen jetzt stehen, denke ich am 10ten December vor den Thoren der Stadt zu sein.

18.

An Atticus.

VII. 5. Attic. 703.

Ich habe auf Einmal viele Briefe von dir erhalten, die mir, wiewohl ich von denen, die mich besuchten, frischere Neuigkeiten erhielt, dennoch, als Beweise deiner Dienstgeflissenheit und Freundschaft, sehr angenehm waren. Deine anhaltende Unpäßlichkeit beunruhigt mich um so mehr, weil Pilia von der nehmlichen Art von Krankheit befallen worden ist, und diese neue Sorge deine Genesung nothwendig verzögern muß. Thut also euer möglichstes, euere Gesundheit bald wieder herzustellen. Ich sehe, wie viel thätigen Antheil du an meinem Tiro nimmst, dessen Genesung, ungeachtet der unendlichen Dienste, die er mir mit der bewundernswürdigsten Geschicklichkeit in allen meinen Geschäften und Studien leistet, mir dennoch mehr um seiner liebenswürdigen Gemüthsart und Bescheidenheit willen am Herzen liegt, als wegen des Nutzens, den ich von ihm ziehe. Philogenes *) hat mir nie

*) Ein Freigelaßner des Atticus.

mit keinem Worte von Luscianus gesprochen: wegen alles übrigen, was du zu wissen begehrst, weise ich dich an den Dionysius.

Daß deine Schwester nicht ins Arcanum *) gekommen, wundert mich: hingegen ist mir lieb, daß die Maßregel, die ich gegen den Chrysippus genommen habe, deinen Beifall hat. **) In's Tusculanum hab' ich dermalen keine Lust; es ist für die, so mir entgegen kommen, zu abgelegen, und hat auch sonst für diese Jahrszeit viel unbequemes. Ich werde also am letzten December aus meinem Formianum abgehen; von da nach Terracina, und sodann seitwärts an den Pontinischen Sümpfen vorbei, ins Albanum des Pompejus: so daß ich am 2ten Januar, meinem Geburtstag, vor der Stadt anzulangen gedenke. Für die Republik steh' ich täglich mehr in Sorgen: denn es fehlt viel, daß die Gutdenkenden, wie man meint, Eines Sinnes sein sollten. Wie viele Röm. Ritter, wie viele Senatoren habe ich gesprochen, welche alle übrigen Maßnehmungen, aber besonders diese Reise des Pompejus [nach Neapel] höchlich tadeln. Friede ist uns Noth. Der Sieg ***) wird viel Unheil, und in

*) Ihrem Gemahl entgegen. Das Arcanum war, wie wir wissen, ein Landsitz des Quintus Cicero.

**) Sehe den 6ten Br. dieses Buchs.

***) Auf welche Seite er sich wenden mag.

jedem Fall einen Tyrannen *) zur Folge haben.

Ich habe nun wirklich nichts, was ich dir schreiben könnte. Von der Republik weiß keiner von uns mehr, als der andere; und unsre häuslichen Anliegenheiten sind ebenfalls beiden bekannt. Es bliebe also nichts übrig, als zu scherzen, wenn uns Cäsar die Erlaubniß dazu gäbe. Ich bekenne unverholen, daß ich es für nützlicher halte, ihm Alles zuzugestehen, **) was er verlangt, als sich mit ihm zu schlagen. Es ist zu spät, dem zu widerstehen, den wir zehn Jahre lang so mächtig haben werden lassen, daß er uns jetzt überlegen ist. Was ist also deine Gesinnung? fragst du. — Gewiß keine andere, als die deinige: und ich werde mich nicht eher erklären, bis ich mein Geschäft entweder zu Stande gebracht oder aufgegeben habe. Sorge du nur indeß, daß du wieder genesest. Mach' einmal diesem leidigen Quartanfieber ein Ende, was du gewiß kannst, wenn du alle die Behutsamkeit und Vorsicht anwendest, worin du schwerlich deines Gleichen hast.

*) Einen Alleinherrscher. Was er in petto behält, ist: entweder Cäsar oder Pompejus wird unser Herr werden.

**) Sogar das Recht, ohne seine Erlaubniß nicht lachen zu dürfen?

19.

An Ebendenselben.

VII. 6. Attic. 703.

Ich weiß wirklich nicht, was ich dir zu schreiben oder von dir zu erwarten hätte, da uns beiden schon bekannt ist, was wir einander berichten könnten. Indessen muß es doch bei dem verbleiben, was ich mir selbst heilig angelobt habe, Niemanden ohne einen Brief an dich von hier abgehen zu lassen. Für die Republik bin ich voller Furcht: denn noch hab' ich beinahe Niemanden gefunden, der nicht der Meinung wäre, Cäsarn lieber alles, was er fordert, einzuräumen, als sich mit ihm zu schlagen. Wahr ist's, seine Forderung geht über alles, was man sich eingebildet hatte. Aber, warum kommen wir denn erst jetzt auf den Gedanken, ihm zu widerstehen? Das dermalige Uebel ist doch nicht größer, als jenes, daß wir ihm seine Statthalterschaft auf fünf Jahre verlängerten, oder, daß wir ihm das Vorrecht zugestunden, abwesend um das Consulat anzuhalten. Es müßte nur sein, daß wir ihm diese Waffen damals in die Hände gaben, um es jetzt mit einem desto mächtigern Gegner aufzunehmen. —

Ich höre dich sagen: was wird denn also im Senat deine Meinung sein? Nicht das, was ich sagen werde! Denn meine Meinung wird sein,

man sollte alles thun, um es nicht auf den Ausgang einer Schlacht ankommen zu lassen: sagen aber werd' ich, was Pompejus, und werd' es auf keine unedle Art thun. Bei allem dem ist es ein sehr großes Uebel für die Republik, und gewissermaßen an mir weniger recht, als an andern, daß ich in Sachen von dieser Wichtigkeit mit Pompejus nicht auch gleicher Meinung sein kann. [19])

20.

An Ebendenselben.

VII. 7. Attic. 703.

„Dionysius, einer der besten und „gelehrtesten Männer, wofür auch ich „ihn erprobt habe, und der dich unend„lich liebt, ist am 15ten December in „Rom angelangt, und hat mir einen „Brief von dir zugestellt," — dies ist, von Wort zu Wort, alles, was du mir vom Dionysius in deinem letzten schreibst. Soll ich glauben, du habest aus der Acht gelassen hinzu zu setzen, „und er rühmt mit Dankbarkeit die Aufnahme, die ihm bei dir wiederfahren." — Dies zu thun, war in der That nicht mehr, als seine Schuldigkeit — hätt' er es aber gethan, so würde dir deine Artigkeit gewiß nicht zugelassen haben,

nichts davon zu erwähnen. Ich kann nun freilich das gute Zeugniß, so ich ihm in meinem Briefe *) gegeben habe, nicht wohl zurück nehmen. Er mag also ein guter Mann bleiben! Dies wenigstens hat er wirklich gut gemacht, daß er mir auch diese Gelegenheit gegeben hat, ihn genauer kennen zu lernen.

Was Philogenes dir geschrieben hat, ist die Wahrheit. Er hat seine Schuldigkeit berichtigt. Es war mein Wille, daß er sich dieses Geldes so lange bedienen sollte, bis ich es zurückfordern würde; und er hat sich dessen dreizehn Monate bedient. **)

Ich wünsche dem Pontinius ***) eine baldige Genesung: aber daß er, wie du schreibst, in die Stadt eingezogen ist, hat, fürcht' ich, etwas zu bedeuten. ****) Denn dies hätt' er ohne eine wichtige Ursache nicht gethan.

Weil der 2te Januar diesmal ein Festtag ist, [20]) werde ich nicht eher, als am 3ten ins

*) Dem 17ten dieses Buchs.

**) Vergl. den 2ten Brief des VII. Buchs. (III. B. S. 163.)

***) Seinem gewesenen Legaten.

****) Denn die Unterfeldherren eines Obergenerals, der den Triumph nachsuchte, pflegten, wie der Imperator selbst, nicht eher in die Stadt zu kommen, bis sie mit ihm an der Spitze ihrer Legionen einziehen konnten.

Albanum kommen, um den Hausgenossen des Pompejus ihre Freude nicht zu verderben. Von da gedenke ich am 4ten vor den Thoren der Stadt zu sein. Ich weiß nicht, welcher Tag eigentlich dein Fiebertag ist: aber ich will schlechterdings nicht, daß du dich von der Stelle bewegest, wenn deine Gesundheit nur die mindeste Gefahr dabei liefe.

Für meinen Triumph habe ich, wofern nicht etwa Cäsar heimlich durch seine Tribunen etwas in den Weg legt, allem Anscheine nach, sonst von Niemand einen Einspruch zu besorgen. Ueber diesen Punct ist mein Gemüth in der vollkommensten Ruhe. Ich nehme die ganze Sache, wie sie billiger Weise zu nehmen ist: um so mehr, da ich von vielen höre, es sei bei Pompejus und seinem geheimen Rath etwas Beschlossenes, mich nach Sicilien zu schicken, weil ich bereits ein Obercommando habe, *) ein Abderitisches nehmlich: denn, daß ich Obergeneral in Sicilien sein soll, hat weder der Senat beschlossen, noch das Volk befohlen: und wenn die Republik die Besetzung solcher Stellen dem Pompejus überläßt, warum sollte er vielmehr mich, als jeden andern Privatmann, nach Sicilien schicken? Wenn mir also dieses Obercommando nicht anstehen sollte, so werd' ich ihm durch

*) Er hieß, bis etwas oder nichts aus seinem Triumph wurde, noch immer Imperator, hatte aber nichts zu commandiren.

das erste Thor ausweichen, das ich offen finde. *) Wenn du mir schreibst, alle Augen seien in der gespanntesten Erwartung auf mich geheftet, und doch sei unter allen gut oder doch nicht übel Gesinnten kein Einziger, dem es ungewiß sei, für welche Partei ich mich erklären werde: so muß ich bekennen, daß ich nicht einsehe, welche du die Gutgesinnten nennst. Ich kenne keine: wohl verstanden, wenn die Rede von Ständen und Classen ist. Denn einzelne Wohlmeinende giebt es ohne Zweifel genug. Aber in bürgerlichen Spaltungen kommt es darauf an, wie gut ganze Stände denken und handeln. Hältst du den Senat für gut gesinnt, der Schuld daran ist, daß die Provinzen ohne Statthalter sind? Nimmermehr wäre [der Tribun] Curio auf seinem Widerspruch bestanden, wenn man sich in Unterhandlung mit ihm eingelassen hätte: aber davon wollte der Senat nichts hören, und daher kam es, daß Cäsar keinen Nachfolger erhielt. — Oder sind etwa die Publicaner **) die Guten? Sie, auf die man nie sicher rechnen konnte, und die dermalen Cäsarn mit Leib und Seel' ergeben sind? oder die Capita-

*) D. i. ich brauche nur den Triumph aufzugeben und als Privatmann in mein Haus zurückzukommen, so hat der Imperator und das Imperium ein Ende.

**) Die Römischen Ritter, deren größter Theil aus Pachtern der Einkünfte und Conductoren der Ausgaben des Staats bestand.

listen, Geldmäkler und Landwirthe? welche alle nichts wünschen, als Frieden — um ihre Gewerbe sicher und ungehindert treiben zu können. Oder meinst du vielleicht, sie werden sich fürchten, unter die Herrschaft eines Monarchen zu kommen? sie, die sich dessen noch nie weigerten, wenn man nur sie in Ruhe ließ. Was ist also zu thun? Sollen wir dem Manne, der, wiewohl seine gesetzmäßige Zeit aus ist, sein Kriegsheer noch immer beibehält, erlauben, abwesend um das Consulat anzuhalten? Ich hätt' es ihm nicht einmal erlaubt, als mit der Bedingung, sich in Person unter die Candidaten zu stellen. Indem man ihm dieses nachließ, hat man ihm [stillschweigend] auch Jenes zugestanden. Also, wie gefällt dir eine zehnjährige unumschränkte Oberbefehlshaber-Stelle über eine so wichtige Provinz und ein so großes Kriegsheer? *) Und die Mittel, wodurch sie erhalten wurde? Da müßtest du auch gut heißen, daß ich ins Elend gestoßen, die Republik um die Einkünfte des Campanerlandes gebracht, ein Patrizier durch Adoption von einem Plebejer Volkstribun, ein Gaditaner durch Adoption von einem Mitylener Römischer Senator wurde!**)

*) Alles dies sagt hier das einzige Wort *imperium*.

**) Die Leser der drei vorgehenden Bände bedürfen wohl kaum erinnert zu werden, daß unter dem Patrizier, Clodius, Cicero's tödtlicher Feind, und unter dem Gaditaner, Cornel. Balbus, (Anfangs ein Schütz-

Da müßten dir auch die ungeheuren Reichthümer eines Labienus und Mamurra behagen, und die Gärten des Balbus, und sein Tusculanum! [21])

Doch das Alles entsprang aus einer einzigen Quelle: wie er noch schwach an Kräften war, mußte man ihm widerstehen; da war es ein leichtes. Jetzt hat er eilf Legionen, und so viel Reiterei, als er will; alle Städte jenseits des Po, den ganzen Pöbel von Rom, beinah alle Tribunen, und unsre von Verschwendung, Schwelgerei und Lüderlichkeit zu Grunde gerichteten jungen Leute von Stande alle, auf seiner Seite. Denke nun, daß alles dies einem Feldherrn von höchstem Ansehen und verwegenstem Unternehmungsgeist zu Gebote steht, und daß man mit diesem entweder um Leib und Leben kämpfen, oder sich entschließen muß, ihn durch ein Gesetz über die Gesetze hinweg zu setzen! Lieber kämpfen, als Sclave sein, sagst du. — Und wofür? um, wenn wir unterliegen, vogelfrei gemacht zu werden, und, wenn wir siegen, dennoch Sclaven zu sein? [22]) Was willst du also thun, fragst du? — Was Rinder und Schafe thun, wenn sie aus einander gesprengt werden; jedes läuft dann den Thieren seiner Gattung zu. Blindlings, von meinem Naturtrieb fortgerissen, werd' ich den Gutgesinnten, oder denen,

ling vom Pompejus, in der Folge aber einer von Cäsars eifrigsten und vertrautesten Anhängern,) gemeint ist.

die man so nennen wird, folgen, sollten sie sich auch in einen Abgrund stürzen. Was in so mißlichen Umständen, wie die unsrigen, das Beste ist, seh' ich klar genug. Freilich kann Niemand mit Gewißheit sagen, was der Erfolg sein wird, wenn die Waffen den Ausschlag geben sollen: aber das wissen wir alle, daß, falls die Gutgesinnten unterliegen, der Sieger weder im Morden der ersten und edelsten Männer der Republik schonender, als Cinna, noch im Plündern der Reichen mäßiger, als Sulla verfahren werde. *)

Ich plage dich schon lange mit meinen politischen Anfechtungen, und es gienge noch eine Weile so fort, wenn meine Lampe länger aushalten wollte. Am Ende läßt sich alles in drei Worte zusammen fassen — „Sprich, Marcus Tullius!" — „Ich stimme dem Pompejus, oder, was einerlei ist, dem Titus Pomponius, bei."

Dem gutartigen holden Knaben, dem Alexis, — wenn er anders während meiner Abwesenheit nicht ein Jüngling worden ist, (wozu er damals schon alle Anstalten zu machen schien,) sage, daß ich ihn freundlich grüße.

*) Glücklicher Weise für Rom und ihn selbst betrog sich Cicero gröblich in dieser so categorisch ausgesprochenen Weissagung.

21.

An Atticus.

VII. 8. Attic. 703.

Wozu hattest du nöthig, den Dionysius so mühsam bei mir zu rechtfertigen? War nicht ein Wink von dir hinreichend, mich zu überzeugen? Daß dein Schweigen mir verdächtig vorkam, war um so natürlicher, weil du gewohnt bist, freundschaftliche Verbindungen durch deine Zeugnisse fester zusammen zu kitten; dazu kam aber noch, daß mir gesagt worden war, Dionysius hätte bei Andern anders von mir gesprochen. Aber du hast mich vollkommen überzeugt, daß er so gegen mich gesinnt ist, wie du schreibst, und ich bin also auch gegen ihn, was du willst daß ich sein soll.

Deinen Fiebertag hatte ich mir schon aus einem zu Anfang deines Fieberchens geschriebenen Briefe gemerkt, und, meiner Rechnung zu Folge, herausgebracht, es könnte, nach Gestalt der Umstände, möglich sein, daß du mich am 3ten Januar im Albanum besuchtest: aber ich bitte dich um alles, ja nichts dergleichen auf Gefahr deiner Gesundheit zu unternehmen. Was ist denn so großes daran gelegen, ob wir uns einen oder zwei Tage früher oder später sehen?

Ich finde, daß Dolabella im Testament der Livia *) mit noch zwei Andern zum Erben des

*) Einer unbekannten Dame.

dritten Theils ihrer Verlassenschaft eingesetzt worden, aber unter der Bedingung, daß er seinen Namen ändere. Es mag eine politische Aufgabe sein, ob ein junger Mann vom Adel seinen Namen Kraft des Testaments eines Weibes schicklicher Weise ändern könne: aber philosophischer werden wir die Sache beurtheilen und entscheiden können, wenn wir erst wissen, wie viel etwa das Drittelsdrittel betragen mag. *)

Deine Vermuthung, daß ich den Pompejus noch vor meiner Hieherkunft sehen würde, ist richtig eingetroffen. Er holte mich am 26sten December zu Lavernium ein: wir reiseten mit einander bis Formiä, **) und besprachen uns unter vier Augen, von zwei bis gegen Sonnen Untergang. Du fragst mich, ob noch einige Hoffnung zu einer friedlichen Ausgleichung übrig sei? So

*) Mich wundert, wie einer der gelehrtesten Ausleger nicht merkte, daß C. diese Untersuchung im Scherz eine philosophische nennt, und daß es bloß ein Stich auf die Grundsätze der Epikureer ist, mit welchen er seinen Freund A. bei jeder Gelegenheit so gern aufzieht.

**) Von Lavernium will Niemand etwas wissen, und doch kommt es im C. zweimal vor. Vermuthlich war es ein Dörfchen oder Landgut, in der Nähe einer Capelle der Göttin Laverna, oder (wie Junius meint) die Capelle selbst. Zu Formiä, in der Gegend von Cajeta, hatte C. einen schon oft erwähnten Landsitz.

viel ich aus den Reden des Pompejus abnehmen konnte, der sich hierüber ausführlich und umständlich gegen mich herausließ, hat man nicht einmal den Willen dazu. Denn er nimmt es für gewiß, wenn Cäsar, sogar mit Entlassung seines Heers, das Consulat erhielte, würde die Auflösung der Republik die Folge davon sein. Auch meint er, wenn Jener hören werde, daß man ernstliche Anstalten gegen ihn mache, werde er seinen Anspruch auf das Consulat für dieses Jahr aufgeben, und lieber sein Heer und seine Provinz behalten. Sollte er aber toll genug sein, seine Forderungen mit Gewalt durchsetzen zu wollen, so fürchte er sich nicht im geringsten vor ihm, und glaube, ihm mit den Truppen der Republik und mit den seinigen *) völlig gewachsen zu sein. — Was soll ich dir sagen? Ob mir gleich das Homerische

„Ares ist Allen gemein" **)

in den Sinn kam, so wurde mir doch leichter ums Herz, da ich einen so tapfern, so erfahrnen, in so hohem Ruf und Ansehen stehenden Staatsmann die Gefahren eines hinterlistigen Scheinfriedens mit so vieler Einsicht aus einander setzen hörte.

*) Den Legionen, über die er als Proconsul von Spanien zu befehlen hatte.

**) D. i. Mars hält es mit keiner Partei mehr als mit der andern. Anspiel. auf den 309ten V. des 18ten B. der Ilias.

Wir hatten just die Rede bei der Hand, die der neue Tribun Antonius am 21sten December in einer Volksversammlung gehalten, worin er dem Pompejus über alles, was er seit seinen ersten Jünglingsjahren gethan, bittre Vorwürfe macht, und ihn besonders beschuldigt, [in seinem letzten Consulat] so viele wackere Männer ungerechter Weise verurtheilt zu haben, den Staat vorsetzlich in die Gefahr eines Bürgerkriegs zu setzen, u. dgl. Was meinst du, sagte Pompejus, was Cäsar selbst, wenn er in den Besitz der Republik käme, thun würde, da sein bloßer Quästor, ein so unbedeutender, bettelhafter Bursche *) sich unterstehen darf, so zu reden? — Kurz, er schien mir einen solchen Frieden **) nicht nur nicht zu wünschen, sondern vielmehr zu fürchten: vermuthlich weil es ihm ärgerlich war, daß er alsdann die Stadt Cäsarn überlassen und sich in seine Provinz begeben müßte. Mir, meines Orts, ist das beschwerlichste bei der Sache, daß ich Cäsarn sein Geld zurückzahlen und die Summe dazu anwenden muß, die ich für meinen Triumph bestimmt hatte. Denn es will sich nicht wohl geziemen, Jemands Schuldner zu sein, gegen welchen man Partei im Staat machen hilft. Doch hierüber, wie über vieles Andere, in kurzem mündlich.

*) Antonius hatte damals sein ganzes ansehnliches Vermögen rein durchgebracht.

**) Unter den von Cäsarn vorgeschlagenen Bedingungen.

22.

An Ebendenselben.

VII. 9. Attic. 703.

„Muß ich denn alle Tage einen Brief von dir bekommen," sagst du. Wenn ich jemanden habe, der ihn bestellt, alle Tage. „Aber du bist ja selbst da!" Sobald ich in Rom sein werde, hör' ich auf. Von dir ist mir, wie ich sehe, nur Ein Brief nicht in die Hände gekommen, nehmlich der, den du meinem guten Freunde L. Quintius aufgabst, welcher das Unglück hatte, beim Grabe des Basilus *) verwundet und beraubt zu werden. Besinne dich also, ob etwas in diesem Briefe stand, das mir zu wissen nöthig ist, und zugleich löse mir folgendes Problem auf, das sogar einem Politicus von deiner Stärke zu schaffen machen kann.

Wir befinden uns in dem Falle, aus den Uebeln, die ich dir hier vorzählen will, schlechterdings Eines wählen zu müssen. Entweder müssen wir Cäsarn das Vorrecht zugestehen, sich abwesend um das Consulat zu bewerben; oder ihn überreden, dem Senat seine Provinz und sein Heer zu übergeben, unter der Bedingung, daß er sodann Consul werde: oder, wenn wir so viel nicht über ihn gewinnen können, so müssen wir, ohne Rücksicht auf ihn zu nehmen, zur Consulwahl schreiten, hin-

*) An der Appischen Straße, nahe bei Rom.

gegen, so fern er dies ruhig geschehen läßt, ihm die Provinz noch länger überlassen; oder, Falls er die Wahlcomitien durch die ihm ergebenen Tribunen verhindert, für seine Person aber ruhig bleibt, müssen wir uns gefallen lassen, daß es zu einem Interregnum kommt; oder wenn er deswegen, weil er bei der Wahl beseitigt wird, mit seinem Heer in Italien einfällt, uns mit ihm schlagen. In diesem Falle werden die Feindseligkeiten entweder sogleich anfangen, bevor wir in gehöriger Verfassung sind; oder er wird erst dann, wann an den Comitien seine Freunde verlangen, daß er (Kraft des zu seinen Gunsten gegebenen Gesetzes) abwesend erwählbar sei, und dies nicht erhalten können, zu den Waffen greifen, entweder dieser einzigen Ursache wegen, oder einen neuen Vorwand hinzufügend, wenn etwa ein unruhiger Tribunus Plebis, die Beschlüsse des Senats durch sein Veto unkräftig machen, oder das Volk aufhetzen wollte, und deswegen vom Senat bescholten, oder suspendirt, oder abgesetzt, oder aus der Stadt gejagt würde, oder auch nur unter dem Vorgeben, daß er mit Gewalt ausgetrieben worden, zu ihm flüchtete: und wäre dann der Krieg wirklich ausgebrochen, so müßte man sich entweder in der Stadt zu behaupten suchen, oder, wofern man sie verließe, solche Stellungen nehmen, wodurch Jener von allen Lebensmitteln und von seinen übrigen Truppen abgeschnitten würde.

Welches von allen diesen Uebeln, deren Einem wir uns doch nothwendig unterziehen müssen, sollte nun wohl in deinen Gedanken das kleinste sein? Ohne Zweifel wirst du sagen: „Ihn zu überreden, daß er sein Heer übergebe und unter dieser Bedingung Consul werde.“ Das wäre freilich etwas, wogegen, wenn er sich dazu bequemen wollte, kein Wort einzuwenden wäre, und es sollte mich wundern, wenn er's nicht thäte, wofern er nicht erhalten kann, abwesend Consul zu werden. Aber daß er Consul werde, ist, wie einige meinen, gerade, was wir am meisten zu fürchten haben. Du wirst sagen: „ich will doch lieber, daß er es ohne seine Legionen werde, als mit ihnen.“ Gewiß! Aber auch das, was du und ich für das kleinere Unglück halten, ist, wie Jemand *) glaubt, ein sehr großes. „Gleichwohl, wenn er sich damit begnügt, wird man ihm nachgeben müssen.“ — Du kannst sein erstes Consulat nicht vergessen haben: denke dir also, wie sein zweites sein wird! Wiewohl damals noch so schwach an Kräften, war er doch stärker, als die ganze Republik. Was meinst du, daß er jetzt sein werde? zumal da, wenn er Consul ist, Pompejus nicht wird vermeiden können, in Spanien zu sein. **) Kann wohl eine jämmerlichere Lage erdacht werden, als wenn das,

*) Pompejus.

**) Worauf Cäsar mit Recht bestehen konnte, weil ein Proconsul in seine Provinz gehört.

wessen man sich nicht weigern kann, gerade das Abscheulichste ist, und dennoch alle, die es mit dem Staat wohl meinen, sich Jenem noch höchlich verbunden halten müssen, wenn er sich nur dazu bequemen will. Wenn er sich nun aber — wie seine Gegner behaupten — nicht dazu bequemt, was ist unter allem übrigen, woraus wir wählen müssen, das Abscheulichste? Ihm zugestehen, was er — wie Ebenderselbe *) sagt — nur mit der äußersten Unverschämtheit fordern kann. Denn, was kann unverschämteres sein — Wie? du hast deine Provinz zehn Jahre lang behalten, nicht weil sie dir vom Senat, sondern von dir selbst mit Gewalt und durch deinen Anhang gegeben worden? Der Zeitpunct ist endlich da, den dir nicht das Gesetz, sondern dein eigenes Belieben anberaumt hatte. Doch, laß es immerhin ein Gesetz sein, deine Sache wird dadurch nicht besser. Der Senat beschließt, dir einen Nachfolger zu schicken; du verhinderst es, und verlangst noch, er soll Rücksicht auf dich nehmen? Nimm du Rücksicht auf uns! Wie? du willst das Kriegsheer, das dir vom Senat und Volk anvertraut war, über deine Zeit und wider ihren Willen behalten, und wir sollten es gestatten? „Wenn es euch nicht ansteht, so

*) Warum nennt denn C. den Pompejus nicht gerade zu? Vermuthlich aus einer Behutsamkeit, die ihm zur andern Natur geworden, wiewohl sie hier unnöthig und beinahe lächerlich war.

laßt die Waffen entscheiden!“ — Das wollen wir auch, in der guten Hoffnung (wie Ebenderselbe sagt) entweder zu siegen, oder als freie Männer zu sterben.

Muß es denn also gefochten sein, so wird die Zeit, wann es angehen soll, vom Zufall, der Plan, wie wir zu verfahren haben, von den Umständen abhangen. Damit will ich dich folglich nicht behelligen. Hast du aber über das, was ich gesagt, etwas beizubringen, so laß hören! Ich, für meinen Theil, quäle mich Tag und Nacht damit. [23])

23.

An Tiro.

XVI. 11. ad Divers. 704.

Ob ich gleich die Vortheile und Bequemlichkeiten, die mir deine Gegenwart verschaffen würde, aller Orten vermisse, so beklage ich doch nicht sowohl um meinet als um deinetwillen, daß du dich nicht wohl befindest. Da sich aber, wie mir Curius schreibt, deine Krankheit in ein Quartanfieber verwandelt hat, so habe ich gute Hoffnung, dieser Umstand werde dir, unter Anwendung der gehörigen Mittel und Vorsicht, zu einer desto dauerhaftern Gesundheit verhelfen. Erfülle du nur, was dir die Rücksicht auf deine Freunde und dich selbst zur Pflicht

macht, und sorge dermalen für nichts anders, als daß du es dir an nichts abgehen lassest, was zu deiner Wiederherstellung dienlich sein kann. Ich weiß nur zu wohl, wie vielen Kummer dir deine Unthätigkeit und Entfernung von mir verursacht: aber es wird sich alles geben, wenn du nur erst deine Gesundheit wieder erlangt hast. Ich will nicht, daß du, um deine Zurückkunft zu beschleunigen, dich der Schiffskrankheit oder den Gefahren einer Winter-Seereise aussetzest, bevor du völlig hergestellt bist.

Ich bin am 3ten Januar vor der Stadt angelangt, und es geht nichts über die ausgezeichnet schmeichelhafte Art, wie man mir aus Rom entgegen gieng. Aber unglücklicher Weise mußte sich's fügen, daß meine Ankunft in den Augenblick fiel, wo die Flamme der bürgerlichen Mißhelligkeiten, oder vielmehr des wirklichen Bürgerkriegs, im Ausbruch war. Es war mein ernstlicher Wunsch, dieses Feuer noch in Zeiten zu ersticken, und es hätte mir vielleicht gelingen können, wenn die leidenschaftliche Hitze gewisser Menschen (denn es giebt auf beiden Seiten solche, die den Krieg wünschen) es mir nicht unmöglich gemacht hätte. Cäsar selbst, mein Freund, hat ein hartes, drohendes Schreiben an den Senat ergehen lassen, worin er die Unverschämtheit hat, zu erklären, daß er sein Heer und seine Provinz auch wider des Senats Willen behalten werde; und mein Curio ist es, der ihn

noch mehr aufzureizen und zu erbittern sucht. Aber auch unser Antonius und Q. Cassius waren, [als ich dieses schrieb,] ohne auf irgend eine gewaltsame Weise aus der Stadt getrieben worden zu sein, mit Curio zu Cäsarn abgegangen. Seitdem der Senat den Consuln, Prätoren, Tribunen und uns andern Proconsuln den Auftrag gegeben, dafür zu sorgen, daß die Republik nicht zu Schaden komme, haben die schlimmen Bürger nie einen bereitwilligern Anführer gehabt. Indessen werden allerdings auch auf dieser Seite die ernstlichsten Anstalten getroffen, und dies auf den Betrieb und unter der Leitung des Pompejus, welcher, leider! zu spät angefangen hat, Cäsars Uebermacht zu fürchten. Mitten unter diesen Unruhen hat der Senat gleichwohl in einer zahlreichen Versammlung eifrig darauf gedrungen, daß mir der Triumph zugestanden werde: aber der Consul Lentulus — um sich ein desto größeres Verdienst um mich zu machen — versicherte, sobald er die dringendsten, die Republik selbst unmittelbar betreffenden, Geschäfte besorgt hätte, würde er nicht ermangeln, meinen Triumph zum Gegenstand eines eigenen Vortrags zu machen. Ich, meines Orts, benehme mich bei allem diesem ohne Leidenschaft, und mein Ansehen gewinnt dadurch nicht wenig. Italien ist in mehrere Kreise abgetheilt, und jedem von uns derjenige, den er zu behaupten habe, angewiesen worden. Ich habe

Capua für mich genommen. Dies fand ich für gut, dich wissen zu lassen. *) Du trage alle nur mögliche Sorge für deine Genesung, und schreibe mir, so oft du jemanden hast, dem du deinen Brief aufgeben kannst. Lebe wohl, lebe wohl!!

Geschr. am 11ten Januar.

24.

An Atticus.

VII. 10. Attic. 704.

Ich habe mich plötzlich entschlossen, noch vor Tages Anbruch abzureisen, um allem Zusammenlauf und Gerede der Leute zu entgehen, zumal, weil die belorbeerten Fasces meiner Lictoren mich sogleich kenntlich gemacht hätten. Uebrigens weiß ich, beim Herkules! weder was ich thue, noch was ich thun werde, so bestürzt bin ich über die unbesonnene und ganz und gar kopflose Maßregel, die wir ergriffen haben. Was kann ich dir also rathen, ich, der sich lieber selbst bei dir Raths erholen möchte? Wozu unser Cnäus sich ent-

*) Es erhellt bei Vergleichung dieses Briefs mit den offenherzigern an Atticus, daß Cicero's Absicht war, seinen Tiro zu beruhigen, und ihn glauben zu machen, er selbst sei, ungeachtet der gefährlich scheinenden Aussichten, für seine eigene Person sowohl, als für die Republik, ohne Furcht.

schlossen hat oder entschließen dürfte, ist mir unbekannt: bis jetzt drückt er sich in den [Campanischen] Städten herum, und scheint vor Erstaunen *) die Fassung verloren zu haben. Bleibt er in Italien, so werden wir uns alle um ihn her versammeln: verläßt er's, dann wird die Frage sein, was zu thun ist. Entweder habe ich selbst den Verstand verloren, oder man hat bisher lauter thörichte und unvorsichtige Schritte gethan. Ich bitte dich, schreibe mir recht oft, wär' es auch nur das erste beste, was dir einfällt.

25.

An Ebendenselben.

VII. 11. Attic. 704.

Ich bitte dich, was ist das? oder was soll daraus werden? Mir ist alles stockdunkel. „Wir haben Cingulum noch," sagst du, aber Ancona ist verloren. „Labienus ist von Cäsar abgefallen" — Wie? reden wir von einem Feldherrn des Römischen Volkes, oder von einem Hannibal? O des sinnlosen, elenden Menschen, der nie in seinem Leben auch nur den Schatten des Sittlich-

*) Ueber Cäsars Verwegenheit, die er ihm, weil man andere immer mit sich selbst zu messen pflegt, nie zugetraut hatte.

schönen *) gesehen hat! Gleichwohl giebt er vor, er thue das alles seiner Würde wegen: als ob sich Würde ohne wahre Ehre denken ließe! Wie verträgt sich aber diese mit seinen Handlungen? Oder ist es ehrenvoll, den Oberbefehlshaber eines Kriegsheers zu machen, ohne von der höchsten Staatsgewalt dazu berechtigt zu sein? Sich der Städte seiner Mitbürger zu bemächtigen, um sich den Einfall in seine Vaterstadt dadurch zu erleichtern? Eigenmächtig die öffentlichen Schuldbücher umändern zu lassen und die gesetzmäßig Verbannten zurück zu berufen, und tausend andere Frevelthaten zu beginnen, alles nur, um

Der Götter größte, die Tyrannis, **) zu besitzen?

Wohl bekomm' ihm sein Glück! Ich beneid' ihn nicht darum. Bei Gott, ein einziger sonniger Spaziergang mit dir unter dem schönen Himmel deines Lucretinums ***) wäre mir mehr werth, als alle Herrscheleien dieser Art; oder vielmehr,

*) Dessen, was die Sokratische und Stoische Schule das KAAON nannten, und was bei Cäsarn (wie bei allen seines gleichen) gegen die Alleinherrschaft, deren er sich zu bemächtigen im Begriff war, freilich in keine Betrachtung kam.

**) Der willkührlichen Alleinherrschaft. Der Vers, welchen C. hier anwendet, ist der 509te Vers in den Phönicierinnen des Euripides.

***) Ein Landgut des Atticus, ohnweit des von Horaz besungenen Berges Lucretilis im Sabinerlande.

lieber wollt' ich tausendmal sterben, als ein einzigmal einem solchen Gedanken Gehör geben. „Und wenn du dies auch wolltest" — wirst du sagen. Du hast recht; aber wem ist nicht erlaubt zu wollen? Allein, ich halte schon dies bloße Wollen für etwas jämmerlicheres, als an ein Kreuz geheftet zu werden: es giebt nur Eins, das noch jämmerlicher ist — das zu erlangen, was man so gewollt hätte. Doch nichts weiter hievon — wiewohl ich, in so trübseligen Umständen, die Zeit gar zu gern mit dir verplaudern mag.

Aber wieder zu unserm Mann! Um's Himmels willen! sage mir, was hältst du von dieser Maßnehmung des Pompejus: ich meine, daß er die Stadt verlassen hat? Ich weiß nicht, was ich denken soll; oder vielmehr, ich denke, er konnte nichts unschicklichers thun. Wie? du verlässest die Stadt? Das thätest du also auch, wenn die Gallier kämen? — „Die Republik, sagt er, ist nicht in Wänden und Mauern eingeschlossen: sie ist überall, wo römische Altäre und Heerde sind. Themistokles that das nehmliche. Den Schwall der ganzen Barbarei konnte eine einzige Stadt nicht aushalten." — Gleichwohl that Perikles fünfzig Jahre später das Gegentheil, als er außer den Mauern von Athen nichts mehr hatte — und unsre Vorfahren, als die übrige Stadt von den Galliern eingenommen war, behaupteten sich noch im Capitol.

Solcherlei rühmte man uns von den Götterſöhnen der Vorzeit. *)

Indeß ſcheint es doch, dieſer Schritt, ſo viel ich aus dem ſchmerzlichen Eindruck, den er auf die Municipalen macht, und aus den Reden derer, die ich beſuche, ſchließen kann, werde von gutem Erfolge ſein. Ich höre überall darüber wehklagen, (ob auch zu Rom, weiß ich nicht, aber du wirſt es mich wiſſen laſſen) daß die Stadt ohne Magiſtrate, ohne Senat ſei — kurz, es iſt zum Erſtaunen, wie Pompejus **) durch ſein Fliehen auf die Menſchen wirkt; die ganze Sache hat dadurch eine andere Wendung erhalten, und die allgemeine Meinung iſt nun, Cäſarn in keinem einzigen Puncte nachzugeben. Erkläre du mir, was daraus werden mag. Mir iſt ein Geſchäft aufgetragen, das mich in keine große Schwierigkeiten verwickeln wird. Pompejus will nehmlich, daß ich die Oberaufſicht über dieſe ganze Seeküſte von Campanien und über die dortigen Werbungen und alle übrigen zu treffenden Anſtalten auf mich nehmen ſoll. Ich werde alſo, um die Augen überall haben zu können, mich nirgends lange aufhalten. Du mußt nun, denk' ich, ſehen, wo Cäſar hinaus will, wie das Volk geſtimmt iſt, und was für eine Wendung der ganze Handel nimmt. Ich wünſche daher, daß du mir von allem dieſem, und zwar weil ſich über Nacht

*) Ilias IX. 520.

**) Der in ſeinem Leben noch nie geflohen.

etwas ändern kann, so oft als möglich, Nachricht geben möchtest. Denn ich bin nie ruhiger, als wenn ich an dich schreibe oder deine Briefe lese.

26.

An Atticus.

VII. 12. Attic. 704.

Ich habe erst Einen Brief von dir [in diesem Monat] erhalten, der am 20sten geschrieben ist, und worin du eines andern frühern erwähnst, der mir nicht zugekommen ist. Ich bitte dich nochmals, schreibe mir so oft du kannst, nicht nur was du weißt oder gehört hast, sondern auch was du meinst, daß ich thun oder nicht thun soll. Auf deine Bitte, dir zu melden, was Pompejus mache, kann ich dir nichts anders antworten, als, ich glaube er weiß es selber nicht: von uns andern wenigstens weiß es keiner. Den Consul Lentulus habe ich mit Libo *) am 22sten zu Formiä gesehen: Alles ist voll Schrecken und Verwirrung. Pompejus ist nach Larinum **) abgegangen: denn dort, so wie auch zu Luceria, Theanum und im übrigen Apulien, haben seine Cohorten ihre Standquar-

*) L. Scribonius Libo, Schwiegervater des zweiten Sohnes des Pompejus Magnus.

**) Eine Municipalstadt in Apulien.

tiere. Ob er sich aber hier fest zu setzen, oder über Meer zu gehen gesonnen sei, ist unbekannt. Bleibt er, so besorge ich, sein Heer werde gegen Cäsarn nicht stark genug sein: verläßt er Italien, so weiß ich weder wo noch wie, noch was ich zu thun haben werde. Denn daß Jener, in welchem du mit Schrecken einen zweiten Phalaris erblickst, sich das Aergste erlauben werde, ist mir gar nicht zweifelhaft. Er wird sich weder durch den Stillstand der öffentlichen Geschäfte, *) noch die Entfernung des Senats und der Magistrate, noch durch die Verschließung der Schatzkammer aufhalten lassen. Doch, das werden wir, wie du sagst, bald genug erfahren. Indessen muß ich dich bitten, mir zu verzeihen, daß ich dir so viel und so oft schreibe: ich beruhige mich dadurch und suche desto mehr Briefe von dir heraus zu locken, aber hauptsächlich deinen Rath, was ich thun, wie ich mich benehmen, und ob ich mich so ganz unbedingt und ohne allen Rückhalt in die Sache [des Pompejus] einlassen soll. Die Gefahr, die ich dabei laufe, schreckt mich nicht zurück, aber ich möchte vor Schmerz und Verdruß bersten, wenn ich sehe, wie unüberlegt und kopflos, wie gänzlich gegen meinen Rath man in Allem verfahren ist. Soll ich zaudern und so lange als möglich zurückhalten, um mich zuletzt zu der Partei zu schlagen, welche die Oberhand behält?

*) Welchen die Consuln geboten hatten, als sie Rom verließen.

Aber da scheu ich die Trojer, *) und fühle mich durch das, was ich dem Staat sowohl, als der Freundschaft schuldig bin, zurückgehalten. Und doch will mir das Herz oft brechen, wenn ich denke, was das Schicksal unserer Knaben **) werden könnte. Schreibe mir also, wiewohl du dieselbe Ursache hast, verlegen zu sein, wie einem, dessen Gemüth zu verstört ist, um sich selbst rathen zu können, vornehmlich was du glaubst daß ich zu thun habe, wenn Pompejus Italien verlassen sollte. Lepidus wenigstens, mit dem ich hierüber gesprochen habe, ist entschlossen, ihm, in diesem Falle, nicht zu folgen: dies ist auch Torquatus. ***) Mich hindern, außer vielem andern, auch meine Lictoren. Mir ist nie ein Knoten vorgekommen, der schwerer zu lösen wäre. Ich verlange daher auch nichts entscheidendes, sondern dein bloßes Gutachten: kurz, die Gründe deiner Ungewißheit sind es eben, was ich kennen möchte.

Daß Labienus Cäsarn verlassen hat, ist nun beinahe gewiß. Hätte er bei seiner Ankunft in Rom die Häupter der Republik und den Senat

*) Unsre Leser kennen ja diese Anspielung auf den 105ten Vers des 22sten Gesangs der Ilias, die dem C. so geläufig ist.

**) Der beiden jungen Ciceronen.

***) Beide waren aus den ersten Familien in Rom, beide Consularen, und gehörten daher zu den Häuptern der Senatspartei.

angetroffen, so möcht' es von großem Nutzen für unsre Sache gewesen sein. Sein Abfall von Cäsar würde, nach der vertrauten Freundschaft, die zwischen ihnen bestanden war, für den stärksten Beweis gegolten haben, daß jener mit einem Verbrechen gegen die Republik umgehe, dessen dieser sich nicht habe schuldig machen wollen. Dafür gilt er zwar auch jetzt, aber er nützt nur weniger, weil Niemand da ist, dem es nützen könnte. Ich denke, Labienus dürfte sich nun den Schritt, den er gethan, gereuen lassen, wenn anders etwas Wahres an der ganzen Sache ist. Bei uns wurde sie für gewiß gehalten. *)

Wiewohl du dich (wie du sagst) in deinen vier Mauern eingeschlossen hältst, so wünschte ich doch von dir zu vernehmen, wie es dermalen zu Rom aussieht, ob sich einiges Verlangen nach Pompejus, einiger Unwillen gegen Cäsarn äußere? auch, was du glaubst, daß für Terentia und Tullia besser sei, ob zu Rom zu bleiben, oder sich bei mir, oder an einem andern sichern Ort aufzuhalten? Ueber dies also, und was mich sonst noch interessiren kann, bitte ich dich mir zu schreiben, und so oft zu schreiben, als dir möglich ist.

*) Sie war es auch.

27.

An Atticus.

VII. 13. Attic. 704.

Ueber das Geschäfte mit Vennonius *) bin ich völlig deiner Meinung. Labienus ist ein Heros in meinen Augen. In langer Zeit haben wir keine That erlebt, die eines guten Bürgers würdiger wäre, als diese. **) Wenn sie auch zu nichts anderem hälfe, so wäre das schon viel, daß sie Jenen nicht wenig schmerzen wird: ich glaube aber, das Ganze habe wirklich dabei gewonnen. Auch Piso hat sich so benommen, daß ich ihn dafür lieb haben könnte: [24]) sein Urtheil von seinem Schwiegersohn ***) kann, denk' ich, nicht anders, als einen tiefen Eindruck machen. — Doch mit diesem Kriege hat es, wie du siehst, nicht dieselbe Bewandtniß, wie mit andern Bürgerkriegen; denn er entspringt nicht aus Zwietracht unter den Bürgern des Staats, sondern aus eines einzigen ruchlosen Bürgers tollkühnem Uebermuth. Dieser aber ist Meister einer überlegenen Kriegsmacht, hat sich durch erregte Hoffnung und große Versprechungen einen zahlreichen Anhang verschafft, und setzt

*) Eine unbekannte Privatangelegenheit.

**) Der Uebergang dieses ersten und vertrautesten Generals Cäsars zur Pompejischen Partei.

***) Cäsar.

seiner Begehrlichkeit keine Grenzen. Diesem hat man nun die Stadt überlassen, ohne Schutz, und mit allem, was er zu Führung des Kriegs nöthig hat, angefüllt. Was hat man nicht von dem Manne zu fürchten, der unsre Tempel und Häuser nicht für sein Vaterland, sondern für seine Beute ansieht? Was er aber thun, oder was für eine Form er seinen Handlungen ohne Senat und ohne Magistrate geben wird, weiß ich nicht; soviel sehe ich, daß er sich nicht einmal den Schein geben kann, als ob er unsre Grundverfassung respectiere. Aber wir, wo werden wir uns gegen ihn emporrichten können, und wann? wir, deren Anführer (wie auch du bemerkst) der strategischen Kunst so unkundig ist? der nicht einmal wußte, von welcher Wichtigkeit für uns die Picenischen Städte *) waren? Wie sehr es ihm aber an Klugheit mangelt, bezeugt die Sache selbst. Nichts von den andern politischen Sünden, die er in den verfloßnen zehen Jahren begangen hat, zu sagen, welcher Vergleich war nicht besser, als diese Flucht? Auch was er jetzt im Sinne hat, ist mir unbekannt, wiewohl ich nicht aufhöre, in Briefen darnach zu forschen. Gewiß ist, man kann nicht muthloser sein, sich nicht weniger zu rathen noch zu helfen wissen. Ich sehe also weder

*) Deren Cäsar sich ohne alle Mühe bemächtigte, weil Pompejus sie entweder gar nicht, oder zu schwach besetzt hatte.

Sicherheit für Rom, (wiewohl er bloß zu diesem Zweck in der Nähe desselben zurückgehalten *) wurde,) noch irgend einen andern Platz, wo wir unsre Streitkräfte zum Schutz der Stadt sammeln könnten. Alle unsere Hoffnung beruht auf den zwei Legionen, die man Cäsarn [unter dem Vorwand, sie gegen die Parther nöthig zu haben] abgefordert, und nun auf eine odiöse Art zurück behält, auf deren guten Willen man sich aber wenig verlassen kann. Die Neuangeworbenen bestehen größten Theils aus gezwungnen Leuten, die nicht die mindeste Lust zum Fechten zeigen. Zu Vergleichsvorschlägen ist nun keine Zeit mehr, und was wir von der Zukunft hoffen könnten, seh' ich nicht. Immer bleibt gewiß, daß der Senat oder unser Anführer gewaltig gefehlt hat, sich ohne Steuerruder aus dem Hafen in die stürmische See zu wagen. Ich bin also in Zweifel, was ich mit unsern jungen Ciceronen machen soll, und mich dünkt zuweilen, das Beste wäre, sie nach Griechenland zu schicken. Für Tullia und Terentia fürchte ich alles, wenn die Rede davon ist, daß ein Heer von zügellosen Barbaren **) in Rom einrücken werde: denke ich aber wieder an Dola-

*) D. i. verhindert wurde, nach Spanien, wo er Proconsul war, abzugehen.

**) D. i. von Galliern, denen die Sprache der Römer fremd ist. Ein beträchtlicher Theil von Cäsars Armee bestand aus solchen.

bella, *) so wird mir ein wenig leichter ums Herz. Ich bitte dich, überlege was du glaubst daß für sie zu thun sei. Der Hauptpunct ist Sicherheit; denn natürlicher Weise muß ich für sie andere Maßregeln nehmen, als für mich selbst: sodann aber kommt auch in Betrachtung, ob man es uns nicht sehr übel auslegen dürfte, wenn wir, während alle Gutgesinnten sich entfernt haben, sie allein in Rom zurücklassen wollten.

Aber auch du selbst, und Pedücäus, **) (der hierüber an mich geschrieben hat,) auch ihr habt Ursache, wohl zu überlegen, was ihr thun sollt. Denn ihr seid beide so ausgezeichnet, daß man von euch das Nehmliche erwartet, was von den angesehensten Bürgern. Doch dies ist ein Punct, den ich deiner Klugheit um so mehr überlasse, da ich mir deinen Rath für mich und die Meinigen erbitte. Nun ist nichts übrig, als daß du, so viel dir möglich ist, erforschest und mich berichtest, was vorgeht und was du, den Umständen nach, durch Vermuthung herausbringst: denn dies ist es, was ich vorzüglich von dir erwarte. Was geschehen ist, sagt mir Jedermann: was geschehen wird, will ich von dir hören. Denn

*) Seinen neuen Schwiegersohn, der zu Cäsarn übergegangen war, und viel bei ihm galt.

**) Sextus Pedücäus, ein römischer Senator und Freund von Atticus, dessen noch öfter Erwähnung geschehen wird.

Der trefflichste Prophet ist, der sich auf die Kunst
Zu rathen gut versteht —

[wie Euripides sagt] Verzeih meiner Geschwätzigkeit: mir wird immer leichter ums Herz, wenn ich an dich schreibe, und ich gewinne noch dabei, daß du mir desto öfter wieder schreiben mußt.

Dein Räthsel über die Oppier aus Velia habe ich lange nicht verstehen können, *) denn es ist dunkler, als Platons Zahl. **) Endlich, nach vielem Schwitzen und Kopfbrechen, brachte ich heraus, daß die *Succones*, von welchen du

*) Manutius und Corradus vermutheten mit gutem Grunde, daß hier ein neuer Brief anfängt, der bloß aus Versehen des Sammlers an den vorgehenden angehängt worden. Velia hieß ein nah am Palatinischen Berge gelegenes Quartier der Stadt Rom; und die Oppier waren reiche Geldhändler, die, wie es scheint, eine Forderung an Cicero, oder vielmehr an seine Gemahlin hatten.

**) *Numero Platonis* obscurior. Ich zweifle nicht, daß hier die berühmte Zahl im 8ten Buche der Republik Platons gemeint ist, über welche man in meinem Aristipp (IV. Band, S. 432. f.) hinlängliche Auskunft finden kann. Es ist seltsam, daß sich kein Ausleger dieser räthselhaften Zahl hier erinnert, die bis auf den heutigen Tag kein Mathematiker hat errathen können, und deren Dunkelheit schon zu C. Zeit zum Sprüchwort geworden war.

sprichst, die *Oppii* zu Velia sind. So wie ich dies weg hatte, war mir alles übrige klar; auch ist die Summe die nehmliche, welche mir Terentia angegeben hat. [25])

Zu Minturnä *) habe ich am 24sten Januar den Lucius Cäsar gesehen, der eher einem aufgelöst'en Besen, als einem Menschen gleicht, und die ungereimtesten Vorschläge von Cäsarn bringt; welcher schon dadurch, dünkt mich, seinen Spott mit uns treibt, daß er in Sachen von dieser Wichtigkeit uns einen solchen Unterhändler schickt: es müßte nur sein, daß der junge Mensch keinen Auftrag hätte, sondern bloß einige Worte, die jenem entfallen sein könnten, aus Mißverstand für einen Wink genommen, sich mit jenen Vorschlägen eigenmächtig zu beladen. [26])

Labienus, nach meinem Urtheil ein großer Mann, ist am 23sten Januar nach Teanum gekommen, um dem Pompejus und den Consuln seine Aufwartung zu machen. Worüber sie sich besprochen, und das Resultat dieser Zusammenkunft will ich dir berichten, sobald ich etwas gewisses davon weiß. Pompejus ist am 24sten von Teanum abgegangen, hat den Weg nach Larinum eingeschlagen, und die Nacht in Venafrum **) zugebracht.

*) Eine Stadt an der Grenze von Latium und Campanien, zwischen Formiä und Sinuessa.

**) Ebenfalls eine Stadt in Apulien. Er entfernte sich also immer weiter von Rom.

Labienus scheint uns [durch seinen Abfall von Cäsar] wieder etwas Muth gemacht zu haben. Doch weiß ich noch zu wenig aus diesen Gegenden, um dir etwas darüber zu schreiben. Am meisten bin ich neugierig, was für Nachrichten von jener Seite nach Rom kommen? wie Cäsar den Uebergang des Labienus zur Pompeiischen Partei aufnimmt? *) was Domitius im Lande der Marsen, **) Thermus zu Iguvium, ***) P. Attius in Cingulum ****) macht? wie das Volk in der Stadt gestimmt ist? und was du vermuthest, daß aus diesem allem werden dürfte? Schreibe mir hierüber, so oft du immer kannst; auch was deine Meinung wegen unsrer Frauen ist, und

*) Das war eben nicht schwer zu errathen. Angenehm konnt' es ihm nicht sein; aber irre ließ er sich nicht dadurch machen.

**) Ein Völkchen des neuern Latiums, am Fucinischen See (Lago di Marso) wohnhaft, welches den Römern vor nicht mehr als etliche und dreißig Jahren in dem Kriege mit den Italischen Bundesgenossen, gewöhnlich der Marsische Krieg genannt, viel zu schaffen gemacht hatte.

***) Eine Stadt in Umbrien, einer Landschaft des obern Italiens, welche gegen Norden an Cäsars Cisalpinische Provinz grenzte.

****) Vermuthlich die von Labienus erbaute, und mit Colonisten versehene, Stadt dieses Namens in der Landschaft Picenum, welche gleichfalls an die Provinz Cäsars grenzte.

was du selbst zu thun gedenkst. Könnt' ich dir eigenhändig schreiben, so würde dieser Brief länger sein: aber ein Fluß in den Augen nöthigte mich, ihn zu dictiren.

28.

An Ebendenselben.

VII. 14. Attic. 704.

In Begriff an diesem 25sten Januar von Cales *) nach Capua abzugehen, schreibe ich dir noch zuvor diesen Brief, da es sich mit meinem Augenübel beinahe völlig gebessert hat. Der junge L. Cäsar hat seine vom Cäsar empfangenen Aufträge dem Pompejus, der sich mit den Consuln zu Teanum befand, am 23sten Januar überbracht. Man hat sich seine Vorschläge gefallen lassen, doch mit der Bedingung, daß er seine Besatzungen aus allen, nicht zu seiner Provinz gehörigen, Städten herausziehen solle. Sobald er dies gethan haben würde, wollten wir in die Stadt zurückkehren und die Sache dem Senat auszumachen überlassen. Ich hoffe nun, wir haben vor der Hand Frieden. Denn Jenen mag es wohl reuen, einen so tollkühnen Schritt gethan zu haben, **) und der Unsere

*) Einer kleinen Landstadt in Campanien.

**) Sonderbar, daß Cicero mit allem seinem Scharfsinn sich an Cäsarn immer irrt!

fängt an zu merken, daß er seiner Macht zu viel zugetraut haben könnte.

Mir hat Pompejus aufgetragen, mich nach Capua zu begeben, und die Werbungen zu betreiben, worin die Campanischen Colonisten unsrer Erwartung nicht sonderlich entsprechen [27]) Was ich dir von den Gladiatoren, welche Cäsar zu Capua unterhält, aus einem Briefe des Torquatus geschrieben, hat sich falsch befunden. *) Es befanden sich 5000 Secutoren [28]) in der Uebungsschule beisammen; und man befürchtete, daß sie sich durchbrechen möchten. Aber Pompejus fand ein schickliches Mittel, dieser, die öffentliche Sicherheit bedrohenden, Gefahr zuvor zu kommen, indem er sie unter die Colonisten so vertheilte, daß jeder Hausvater zwei bekam. Wegen unsrer Frauen, unter welchen deine Schwester ist, bitte ich dich, wohl zu überlegen, ob wir sie, ohne uns Vorwürfe zuzuziehen, länger in Rom lassen können, da alle andere, die nur von einiger Bedeutung sind, sich entfernt haben; ein Punct, worüber ich ihnen und dir bereits geschrieben habe.

Thue mir den Gefallen, und ermahne sie, die Stadt zu verlassen: um so mehr, da wir in der Gegend, worin ich jetzt zu befehlen habe, mehrere Landgüter besitzen, wo sie sich, nach Erforderniß

*) Der Brief, dessen Cicero hier erwähnt, befindet sich nicht unter den auf uns gekommenen Briefen an Atticus.

der Umstände, mit leidlicher Bequemlichkeit aufhalten könnten. Da es schon anstößig ist, daß mein Schwiegersohn auf der andern Partei ist, wiewohl ich keineswegs dafür verantwortlich gemacht werden kann: so wird man es um so viel mehr übel finden, daß unsre Frauen allein sich dadurch ausgezeichnet haben, daß sie zu Rom geblieben sind. Ich wünschte auch zu wissen, ob du selbst und Peducäus, euch aus Rom zu entfernen oder zu bleiben gesonnen seid, und überhaupt, wie du die ganze Sache ansiehst. Ich, meines Orts, höre nicht auf, zum Frieden zu ermahnen: denn sogar ein ungerechter Friede ist nützlicher, als der gerechteste Krieg. *) Doch, darüber wird das Glück entscheiden.

29.

An Atticus.

VII. 15. Attic. 704.

Seitdem ich mich von der Stadt zurück gezogen, hab' ich keinen Tag vorbeigehen lassen, ohne dir etwas zu schreiben; nicht, als ob ich eben viel wichtiges zu schreiben hätte, sondern weil mir, so-

*) Versteht sich, bei welchem man Gefahr läuft, um seine schönen Landsitze (die ocellos Italiae) zu kommen. Man sieht, daß Cicero's Stoicismus und Liebe zum KALON (S. den 25sten Br.) nicht sehr probefest war.

bald ich deines Umgangs entbehren muß, nichts angenehmer ist, als mich schriftlich mit dir zu unterhalten.

Gleich nach meiner Ankunft in Capua, welche gestern, am 26sten Januar, erfolgte, kam ich mit den Consuln und einer beträchtlichen Anzahl Senatoren zusammen. Alle wünschten nichts mehr, als daß Cäsar seine Besatzungen [aus den nördlichen Grenzstädten Italiens] zurückziehen, und nichts desto weniger bei seinen vorgeschlagenen Bedingungen beharren möchte. Dem einzigen Favonius wollt' es nicht einleuchten, daß wir uns Gesetze von Jenem vorschreiben lassen sollten: er wurde aber in der Rathsversammlung gar nicht angehört. Denn Cato selbst ist jetzt so herunter gestimmt, daß er lieber Knecht sein, als sich schlagen will. *) Doch, sagt er, er verlange im Senat gegenwärtig zu sein, wann über die Bedingungen gestimmt werde, welche Cäsarn zuzugestehen sein möchten, Falls er dahin gebracht werden könne, seine Besatzungen zurück zu ziehen. Er hat also keine Lust nach Sicilien zu gehen, wo seine Gegenwart vom größten Nutzen wäre: er will im Senat sein, wo sie, wie ich befürchte, schädlich sein wird. Postumus aber, der den Auftrag vom Senat erhielt, unverzüglich nach Sicilien abzugehen und das Obercommando von [dem zeitherigen Prätor] Furfanus zu über-

*) Daß es so schlimm nicht mit Cato stund, bewies er in der Folge zu Utica.

nehmen, versichert, er werde nicht ohne den Cato gehen, und legt auf seine Gegenwart und sein Ansehen im Senat einen, wer weiß wie großen Werth. Und so ist dann Fannius einstweilen als Befehlshaber über die dortigen Truppen nach Sicilien abgeschickt worden.

In unsern Unterredungen über die großen Angelegenheiten des Tages ergiebt sich eine himmelweite Verschiedenheit der Meinungen. Die Meisten glauben, Cäsar werde bei seinen Vorschlägen nicht beharren, und habe keine andere Absicht dabei gehabt, als uns aufzuziehen, und von nachdrücklichen Anstalten, auf den Fall, daß es zum Krieg käme, abzuhalten. Ich hingegen bin der Meinung, er werde seine Besatzungen ohne Bedenken zurückziehen. *) Denn er hätte ja doch, wenn wir ihn zum Consul gemacht haben werden, den Sieg über uns erhalten, und einen Sieg, der ihm wenigstens ein geringeres Verbrechen gekostet hätte, als sein Einfall in Italien war. Die Demüthigung, ihm auf seine eigene Bedingungen zu Willen zu sein, müssen wir uns schon gefallen lassen, da wir so schandbar schlecht mit Truppen und mit Geld versehen sind; denn dieses, und zwar nicht bloß die Geldvorräthe der Privatleute, sondern sogar den

*) Da irrt er sich schon wieder gröblich an Cäsarn, der sich eben so wenig einfallen ließ, seine Besatzungen aus den Grenzstädten wieder heraus zu ziehen, als ihre Einnahme für ein Verbrechen zu halten.

öffentlichen Schatz haben wir ihm zurück gelassen.

Pompejus ist den Legionen, die ihm Attius *) aus dem Picenischen zuführt, entgegen gegangen, und hat den Labienus bei sich. Ich bin begierig, was du zu dem Allem sagen wirst, und stehe auf dem Sprung, mich wieder in mein Formianum zurück zu ziehen.

30.

An Ebendenselben.

VII. 16. Attic. 704.

Ich glaube, alle deine Briefe richtig erhalten zu haben, nur den ersten nicht zur rechten Zeit, die übrigen alle in der gehörigen Zeitfolge, so wie sie mir von Terentia zugeschickt wurden.

Von Cäsars Vorschlägen, von der Ankunft des Labienus, und von der Antwort, welche die Consuln und Pompejus Cäsarn gegeben, und mehr andern Dingen, habe ich dir in meinem Brief aus Capua vom 27sten Januar Nachricht ertheilt. Gegenwärtig stehen wir in zwiefacher Erwartung:

*) Vermuthlich derselbe Attius, der noch vor kurzem zu Cingulum im Picenischen stand, aber sich entweder zu schwach gegen Cäsarn sah, oder vom Pompejus Befehl erhalten hatte, sich zurück zu ziehen und mit ihm zu vereinigen.

erstens, was Cäsar thun werde, wenn er den Auftrag erhält, womit Luc. Cäsar an ihn zurückgeschickt wurde: und dann, was Pompejus thut, der mir kürzlich geschrieben hat, er werde in wenig Tagen ein ansehnliches Heer beisammen haben, und Hoffnung macht, wenn er selbst ins Picenische vorgedrungen, würden wir *) nach Rom zurückkehren können. Er hat den Labienus bei sich, der keinen Augenblick zweifelt, daß Cäsar mit der wenigen Mannschaft, die er bei sich habe, nicht viel ausrichten werde. **) Gewiß ist, daß unserm Cnäus, seit Labienus zu uns übergegangen, der Muth gar sehr gewachsen ist. Ich habe von den Consuln Befehl, mich auf den 4ten Februar zu Capua wieder einzufinden: denn ich bin von da am 28sten Januar nach Formiä abgegangen, an eben dem Tage, da ich zu Cales deinen Brief erhielt, den ich auf der Stelle beantworte. Wegen meiner Frau und Tochter bin ich deiner Meinung, und habe ihnen geschrieben, sich gänzlich deiner Leitung zu überlassen. Sind sie noch nicht abgereiset, so ist keine Ursache da, warum sie sich in Bewegung setzen sollten; wenigstens, bis wir urtheilen können, wie die Sachen stehen.

*) Die Consuln und Senatoren.

**) Vielleicht doch, wenn Pompejus Entschlossenheit genug gehabt hätte, ohne Zögern ins Picentinische vorzurücken.

31.

An Atticus.

VII. 17. Attic. 704.

Vielen Dank für deinen mir sehr angenehmen Brief. Auf den Gedanken, unsre jungen Leute nach Griechenland zu schaffen, kam ich nicht eher, als da man auf die Flucht aus Italien bedacht zu sein schien. Denn in diesem Falle wäre ich nach Spanien gegangen, wohin mir jene nicht füglich hätten folgen können. Auch du scheinst mir nebst Peducäus vor der Hand ohne Bedenken in Rom bleiben zu können. Denn ihr habt ganz und gar keine Ursache, Freunde des Pompejus zu sein, der mehr Mannschaft aus der Stadt herausgezogen hat, *) als noch keiner vor ihm. Siehst du, daß ich noch sogar scherzen kann? Du mußt nun bereits wissen, was für eine Antwort auf Cäsars Anträge, und was für einen Brief vom Pompejus an ihn, Lucius Cäsar zurückbringt. Denn der Brief ist geflissentlich so abgefaßt, daß er dem Publicum mitgetheilt werden könne. Nur kann ich es dem Pompejus, der selbst vorzüglich gut schreibt, nicht verzeihen, daß er ein so wichtiges Actenstück,

*) Nehmlich die Consuln, alle übrigen Magistrate, alle Consularen, und beinahe den ganzen Senat, welche die Hauptstadt der Republik in der Regel nicht verlassen durften, und also als eine Art von Besatzung zum Schutz der Statt angesehen werden konnten.

und das in aller Leute Hände kommen sollte, einem Kopfe, wie unser Freund Sestius, *) aufzusetzen gegeben. Dafür hab' ich aber auch in meinem Leben nichts Sestiussischeres gelesen, als diesen Brief. So viel ist indessen doch daraus zu ersehen, daß Cäsarn nichts versagt, sondern alles, was er begehrt, in gehäuftem Maße zugestanden wird. Der Mann müßte seinen Verstand rein verloren haben, wenn er es nicht annähme, zumal, da nichts unverschämter sein kann, als die Art, wie er es forderte. Oder, wer bist du denn, der sich herausnehmen darf, zu sagen: „wenn er „nach Spanien geht — wenn er seine Truppen „verabschiedet." Und doch läßt man sichs gefallen! Freilich jetzt — nachdem er sich so gröblich gegen die Republik vergangen, sie mit gewaffneter Hand anzufallen — mit weniger Ehre, als wenn man ihm ehmals mit guter Art verwilligt hätte, abwesend um das Consulat anzuhalten. Und doch besorge ich, er werde sich auch daran nicht genügen lassen. Denn, seitdem er diese letzten Vorschläge gethan, hätte er sich etwas ruhiger betragen sollen, **) bis er die Antwort erhalten hätte. Man

*) Vermuthlich derselbe, der ehemals Proquästor des C. Antonius in Macedonien, und einige Jahre später Volkstribun gewesen war, und an welchen der 6te Brief des V. B. ad Divers. geschrieben ist.

**) Cäsar hatte die Maxime, Vergleichsvorschläge wirkten desto besser, je näher man dem Gegner auf den Leib rücke; und wir sehen, daß sie ihn nicht betrog.

sagt aber, er verfolge seine Anstalten gerade jetzt mit viel größerer Hitze als bisher.

Trebatius *) meldet mir, er sei von Cäsar am 21sten Januar ersucht worden, mir zu schreiben: ich könnte ihm keine größere Gefälligkeit erweisen, als wenn ich mich in der Nähe der Stadt aufhielte. Dies sagt er mir mit vielen Worten. Aus Berechnung der Tage merkte ich, Cäsar habe, sobald er von meiner Entfernung Nachricht erhalten, zu besorgen angefangen, wir [Consularen] möchten alle die Stadt verlassen. Ich zweifle daher nicht, daß er auch an [seinen Schwiegervater] Piso und an Servius Sulpicius deshalb geschrieben haben wird. Was mich wundert, ist, daß er mir nicht selbst geschrieben, oder dieses Ansinnen wenigstens durch Dolabella oder Cölius an mich gelangen lassen — wiewohl ich den Trebatius **) keineswegs verachtet haben will, der mir, wie ich gewiß weiß, von ganzem Herzen zugethan ist. Ich habe dem Trebatius (denn an Cäsarn selbst wollte ich nicht schreiben, da er nicht an mich geschrieben hatte,) geantwortet: was er verlange, sei unter den gegenwärtigen Umständen so viel als unmöglich; ich hielte mich aber auf meinen Gütern auf,

*) Den wir aus dem dritten Bande dieser Briefe kennen.

**) Der damals noch ein unbedeutender junger Rechtsgelehrter war, und sich bloß als eine Art von Consulent mit Officiersrang bei Cäsarn aufhielt.

und hätte weder mit dem Werbungsgeschäfte, *) noch mit irgend einem andern etwas zu schaffen.

Bei dieser Maßregel werd' ich denn auch beharren, so lange noch Hoffnung ist. Kommt es aber zum Krieg, so werde ich vor allen Dingen unsere Jungen **) nach Griechenland in Sicherheit bringen, (denn in diesem Falle seh' ich voraus, daß das Feuer ganz Italien ergreifen wird,) und dann thun, was Pflicht und Würde mir gebieten.

So großes Unheil ist theils von ruchlosen, theils von scheelsüchtigen Bürgern über uns gebracht worden! Doch, aus Cäsars Antwort auf die unsrige wird sich in wenig Tagen zeigen, wo das Alles hinauslaufen wird.

An diesem nehmlichen 2ten Februar, an welchem ich aus Capua in mein Formianum zurückgekommen bin und dir diesen Brief schreibe, erwarte ich unsre Frauen. Ich hatte ihnen zwar, deinem Gutachten zu Folge, geschrieben, daß sie zu Rom bleiben sollten: ich höre aber, die Furcht in der Stadt sei wieder größer, als jemals. Am 5ten werde ich, auf Befehl der Consuln, wieder in Capua sein, und dich von allem, was man zuverlässiges von Pompejus erfährt, sogleich benachrichtigen: so

*) Wiewohl es ihm von den Consuln und dem Pompejus aufgetragen worden war??

**) *Pueros*, d. i. seinen eignen und seines Bruders Sohn. Jünglinge wurden bei den Römern bis ins 19te, 20ste Jahr noch pueri genannt.

wie ich deinen Bericht, über das Neueste von dorther, daselbst zu finden hoffe.

32.

An Tiro.

XVI. 12. Divers. 704.

Auf was für einer gefährlichen Spitze meine und aller guten Bürger Wohlfahrt, und das Schicksal der gesammten Republik schwebe, kannst du daraus abnehmen, daß wir unsern Häusern und dem Vaterlande selbst, auf Gefahr sie der Plünderung oder den Flammen zu überlassen, den Rücken gekehrt haben. — Kurz, es ist dahin mit uns gekommen, daß uns nur ein Gott oder ein glücklicher Zufall dem Verderben entreißen kann.

Ich selbst habe zwar, so wie ich vor der Stadt angekommen war, alle meine Gedanken, Reden und Handlungen unablässig auf solche Maßregeln gerichtet, wodurch ein gänzlicher Bruch verhütet, und die Eintracht wieder hergestellt werden könnte: aber nicht nur die Uebelgesinnten, sondern diejenigen selbst, die für Freunde der guten Sache gelten, befanden sich von einer seltsamen Wuth ergriffen, die Sache mit dem Degen auszumachen, und man ließ mich schreien, so viel ich wollte, das allerunseligste, was uns begegnen könne, sei ein Bürgerkrieg. Wie nun Cäsar, seines Namens und seiner Würden vergessend, sich von dem tollkühnen

Einfall hinreißen ließ, Ariminum, Pisaurum, Ancona, Aretium mit seinen Truppen zu besetzen, — verließen wir die Stadt. Ob es das Klügste oder das Bravste war, was wir thun konnten, soll hier die Frage nicht sein. Genug, du siehst, in welcher Lage wir sind. Indessen hat doch Jener Vergleichsvorschläge an uns gelangen lassen: „Pompejus „sollte nach Spanien gehen; unsre neuausgehobene „Mannschaft sollte wieder entlassen, und die von „uns besetzten Orte geräumt werden; er wolle das „jenseitige Gallien dem Domitius, das diesseitige dem Considius Nonianus, — welchen „diese Provinzen durch das Loos zugefallen waren — „übergeben; er selbst begehre nicht länger, sich „abwesend um das Consulat bewerben zu dürfen; „er wolle in Person erscheinen, und an drei „Markttagen darum anhalten."

Wir haben diese Vorschläge angenommen, jedoch unter der Bedingung, daß auch er seine Besatzungen aus den eingenommenen Orten zurückziehe, damit der Senat sich ohne Furcht zu Rom versammeln könne, um die besagten Vergleichspuncte durch ein förmliches Decret zu bestätigen. Geht er dies ein, so haben wir Hoffnung zu einem zwar nicht sehr ehrenvollen Frieden — denn wir lassen uns Gesetze vorschreiben — aber alles ist besser, als so zu sein, wie wir sind. Sollte er jedoch die von ihm selbst vorgeschlagenen Bedingungen nicht erfüllen wollen, so haben wir Krieg, aber einen Krieg,

den er nicht wird aushalten können, *) zumal, da die Schuld desselben ganz allein auf ihm, der von seinen Bedingungen wieder abgesprungen, liegen würde. Nur wird es darauf ankommen, daß wir ihn von Rom abschneiden; was wir denn auch bewerkstelligen zu können hofften. Denn wir haben eine große Anzahl frisch ausgehobener Mannschaft beisammen, **) und glauben, er werde sich nicht getrauen, gegen die Stadt vorzurücken, aus Furcht, beide Gallien zu verlieren, welche (die Transpadaner ***) ausgenommen) ihm äußerst auffätzig sind, zumal, da er die sechs Legionen aus Spanien nebst einem starken Heer von Hülfsvölkern, unter Anführung des Afranius und Petrejus, ****) im Rücken haben würde. Sollte er also etwas tolles beginnen, so ist wahrscheinlich, daß es ihm schlecht bekommen wird, wenn nur die Stadt gerettet werden kann. Einen sehr empfindlichen Streich hat er bereits dadurch bekommen, daß der-

*) Worauf gründete Cicero diese Zuversicht?

**) Um sie Cäsars Veteranen entgegen zu stellen!

***) Die Bewohner der Städte und Landschaften jenseits des Po, welche vor kurzem noch unter dem Namen der Lombardei und der Venetianischen Terra-Firma begriffen waren, und um welche Cäsar sich auf mancherlei Weise verdient gemacht hatte.

****) Marcus Petrejus, ebenfalls wie Afranius, ein Legat des Pompejus in Spanien, und einer der ausgezeichnetsten Heerführer dieser Zeit.

jenige von seinen Unterfeldherren, der bei seinem Heer im größten Ansehen steht, T. Labienus, sich geweigert hat, an seinem Verbrechen Theil zu nehmen: er hat ihn verlassen und ist nun bei uns. Wie es heißt, werden noch viele dasselbe thun. Ich habe dermalen noch die Seeküste von Formiä unter mir. Kein wichtigeres Geschäft wollt' ich nicht übernehmen, damit meine Briefe und Ermahnungen zum Frieden desto mehr Eingang bei Cäsarn finden möchten. Kommt es aber zum Krieg, so sehe ich vorher, daß ich ein besonderes Heer mit einigen Legionen zu befehligen haben werde. Zu dem allen kommt dann noch der Verdruß, daß unser Dolabella auf Cäsars Seite ist. So viel wollte ich dir von meiner Lage zu wissen thun; aber daß du dich's ja nicht anfechten und in deiner Genesung stören lässest! Ich habe dich dem Aulus Varro, den ich als einen meiner wärmsten Freunde kenne, und weiß, daß er auch dir sehr zugethan ist, aufs nachdrücklichste empfohlen, und ihn gebeten, sowohl für deine Gesundheit, als für deine Ueberfahrt nach Italien Sorge zu tragen, und dich überhaupt ganz und gar in seinen Schutz zu nehmen: und er hat meine Bitte so gut aufgenommen und sich in so verbindlichen Ausdrücken darüber erklärt, daß ich gewiß bin, er wird alles mögliche für dich thun. Da du nun zu einer Zeit, wo ich deiner Dienste und Treue vorzüglich vonnöthen hatte, nicht bei mir sein konntest: so hüte

dich doch ja um so viel mehr, daß du, aus Verlangen deine Ankunft zu beschleunigen, weder kränklich, noch während des Winters, dich auf die See wagest. Ich werde nie glauben, daß du spät kommest, wenn du gesund anlangst. Bis jetzt hab' ich noch Niemanden gefunden, der dich später gesehen hätte, als M. Volusius, durch den ich deinen Brief erhalten habe: ich wundere mich auch um so weniger darüber, weil ich zweifle, daß dir meine Briefe, so lange dieses strenge Wetter dauert, zukommen werden. Trage inzwischen alle mögliche Sorge für deine Gesundheit, und wenn du wieder ganz wohl bist, und eine Seereise ohne Gefahr unternehmen kannst, dann reise. Mein Cicero befindet sich im Formianum: Terentia und Tullia zu Rom. Lebe wohl! —

Capua, am 2ten Februar.

33.

An Atticus.

VII. 18. Attic. 704.

Am 2ten Februar sind unsre Frauen zu Formiä angekommen, und haben mir alle die guten Dienste und Gefälligkeiten, die du ihnen mit deiner eigenen liebenswürdigen Art erwiesen, nicht genug anrühmen können. Sie und unsre Ciceronen sollen sich nun, so lange bis es entschieden ist,

ob wir uns einen schmählichen Frieden oder einen unseligen Krieg werden gefallen lassen müssen, im Formianum aufhalten; ich und mein Bruder sind am 3ten, an welchem ich dieses schrieb, zu den Consuln nach Capua abgegangen, wohin wir auf den 4ten beschieden waren.

Die Cäsarn vom Pompejus ertheilten Antworten, haben, wie es heißt, als sie dem Volk in einer öffentlichen Versammlung vorgelesen wurden, allgemeinen Beifall erhalten. Das hatt' ich mir vorgestellt. Verwirft er sie, so ist es um seine Volksgunst geschehen: nimmt er sie an — nun, wirst du fragen, was wolltest du lieber? — Wenn ich wüßte, wie unsre Streitkräfte beschaffen sind, wollt' ich dir antworten.

Hier geht die Rede, Cassius sei genöthigt worden, Ancona zu verlassen, und wir seien Meister von diesem Platze. Wenn es zum Krieg kommt, so ist dies ein sehr vortheilhafter Streich. Von Cäsar sagt man, er gehe seit seinen letzten Vergleichsvorschlägen nur hitziger zu Werke, bemächtige sich eines Orts nach dem andern, und lege Besatzungen hinein. O des verruchten Straßenräubers! Welche Schande für die Republik! und welcher Friede, der dadurch gewonnen würde, könnte sie vergüten! Doch wozu dieser Ausbruch eines ohnmächtigen Zorns? Fügen wir uns in die Zeit, und ziehen mit Pompejus nach Spanien! Wie wenig uns auch damit geholfen ist, so müssen

wir es doch als das kleinere Uebel wählen, da wir das zweite Consulat dieses Menschen nicht einmal, als wir die Gelegenheit dazu in den Händen hatten, vom Nacken der Republik abgewendet haben.

Ich vergaß in meinen letzten Briefen immer, dir über den Dionysius zu schreiben. Meine Meinung ist jetzt, Cäsars Antwort abzuwarten: fällt sie so aus, daß wir in die Stadt zurückkehren, so könnte er mich dort erwarten; zöge sich's aber damit in die Länge, so wollte ich ihn hieher kommen lassen. Was er bei meiner hastigen Entfernung von Rom hätte thun sollen; was eines Gelehrten und eines Freundes würdig war, zumal da ich ihn darum ersucht hatte — [hat er nicht gethan] *) Doch in solchen Dingen nehme ich's mit einem Griechen nicht zu genau. Sollte sich's also fügen, daß er hieher gerufen werden müßte, (was ich nicht wünsche) so wirst du leicht sehen, ob er gern kommt; denn, wofern dies nicht der Fall wäre, so will ich ihm keine Mühe machen.

Der Bruder Quintus thut sein Möglichstes, Geld vom Egnatius zu bekommen, womit er bezahlen will, was er dir schuldig ist. Egnatius hat den besten Willen und besitzt auch ein ansehnliches Vermögen: aber, da die Zeiten so klemm sind, daß sogar Q. Titinius **) — der

*) Diese, zur Vollständigkeit der Periode nöthigen, Worte fehlen im Original.

**) Ein Römischer Ritter und reicher Capitalist.

mich öfters besucht — versichert, er habe nicht so viel Baarschaft, um [Falls wir fliehen müßten] seine Reisekosten bestreiten zu können, weil er seine verfallnen Gelder bei seinen Schuldnern, gegen die bisherigen Interessen, habe stehen lassen müssen, was auch Lucius Ligus *) gethan haben soll; kurz, da Quintus dermalen kein baares Geld in Casse hat, von Egnatius keines beziehen, und sonst nirgends was geborgt kriegen kann: so wundert er sich, daß du auf diesen allgemeinen Geldmangel keine Rücksicht genommen. Ich, für meine Person, wiewohl ich mir jenen, dem Hesiodus (wie man glaubt) fälschlich zugeschriebenen Vers,

Richte kein Ding, bevor du beide Theile gehört hast, **)

zur Maxime gemacht habe, (zumal bei dir, den ich noch nie etwas ohne guten Grund thun sah) kann doch nicht bergen, daß ich von der Klage meines Bruders gerührt wurde — und nicht umhin konnte, dir ein Paar Worte darüber zu sagen.

*) Oder Ligur, vermuthlich ebenfalls ein ansehnlicher Capitalist und Geldverleiher aus der Familie der Aelier.

**) Cicero führt, seiner Gewohnheit nach, nur die zwei ersten Worte, μηδὲ δίκην, an, weil er an einen Mann schreibt, der die Griechischen Dichter beinahe auswendig wußte.

34.

An Ebendenselben.

VII. 19. Attic. 704.

Ich weiß dir nichts zu schreiben. Ich habe sogar einen Brief, den ich bei Lampenlicht an dich geschrieben hatte, nicht abgehen lassen, denn er war voll guter Hoffnung: und wie hätt' es anders sein können, da mir die Zufriedenheit der Volksversammlung mit dem Schreiben des Pompejus an Cäsarn berichtet worden, und ich glaubte, dieser werde unsre Bedingungen um so gewisser eingehen, da es seine eigenen waren. Aber siehe da, an diesem heutigen 4ten Februar Morgens erhalte ich auf einmal vier Briefe, von dir, von Philotimus, von Furnius, und einen von Curio an Furnius, worin er sich über die Gesandtschaft des jungen Luc. Cäsars gewaltig lustig macht. — Wir liegen gänzlich zu Boden, und ich weiß nicht, was ich mir selbst rathen soll.

Daß ich so verlegen bin, ist, bei Gott! nicht um mich: aber was ich mit den beiden Jungen machen soll, darüber kann ich nicht einig mit mir werden. Indessen bin ich in Begriff, wieder nach Capua zu reisen, wo ich am besten erfahren kann, wie es um Pompejus steht.

35.

An Atticus.

VII. 20. Attic. 704.

Die Zeitumstände nöthigen mich, kurz zu sein. Denn, was kann ich dir schreiben? Zum Frieden ist keine Hoffnung mehr, und zum Krieg machen die Unsrigen schlechte Anstalten. Daß du dir ja nicht etwa einbildest, es gebe irgend etwas kleineres, als diese Consuln! In Hoffnung, von ihnen zu hören und mich zu überzeugen, daß wir in gehöriger Verfassung sind, eile ich im ärgsten Platzregen nach Capua, um (wie ich bedeutet worden war) am Vorabend des 5ten Februars da zu sein. Aber wer noch kommen soll, sind die Consuln: kommen werden sie, daran ist kein Zweifel — aber wie? das läßt sich errathen! — ohne selbst zu wissen, was sie wollen, und ohne irgend eine kluge Maßregel getroffen zu haben. Cnäus, sagt man, sei zu Luceria, *) um nach den Cohorten der Attianischen Legionen zu sehen, die nicht die zuverlässigsten sein sollen. Von Cäsarn hingegen lauten alle Nachrichten, er dringe mit der größten Eilfertigkeit vor, und werde uns nächstens auf dem Halse sein, nicht um eine Schlacht zu liefern, (denn, wer geht ihm entgegen?) sondern uns den Weg zur Flucht abzuschneiden. Ich für

*) Eine römische Colonie in Apulien, hinter Teanum.

meine Person bin entschlossen, in Italien bei Pompejus bis in den Tod, wenn's sein muß, auszuhalten: über diesen Punct verlange ich keinen Rath von dir. Geht er aber weiter, was soll ich thun? Die strenge Jahrszeit, meine Lictoren, *) die Untüchtigkeit unsrer Anführer, sind Beweggründe genug zum Bleiben: zur Flucht hingegen treibt mich die Freundschaft für Pompejus, die gemeine Sache der Gutgesinnten, die Schande, mich zu einem Tyrann zu halten, von dem es noch ungewiß ist, ob er sich den Phalaris, oder den Pisistratus zum Muster nehmen wird. Dies wünschte ich, daß du dir von allen Seiten klar machen möchtest, um mir mit deinem Rath an die Hand zu gehen — wenigstens so viel dir möglich ist: denn ich kann mir leicht vorstellen, daß dir selbst der Kopf warm genug sein mag. Erfahre ich heut etwas Neues, so sollst du es sogleich wissen. Denn die Consuln müssen doch nun alle Augenblicke ankommen, da sie den heutigen Tag selbst anberaumt haben. Ich erwarte tagtäglich einen Brief von dir: diesen aber beantworte, sobald du Zeit dazu hast. Unsre Frauen und die jungen Ciceronen habe ich im Formianum zurück gelassen.

*) Er machte also noch immer Anspruch an den Triumph, denn sonst durft' er sie ja nur verabschieden?

36.

An Ebendenselben.

VII. 21. Attic. 704.

Die bösen Neuigkeiten kommen früher zu dir als zu mir, denn du sitzest zu Rom an der Quelle: gute darfst du von hier aus nicht erwarten. Ich hatte mich auf den 5ten Februar zu Capua eingestellt, wie die Consuln befohlen hatten. An demselben Tage langte Lentulus Abends spät an: der andere Consul war am 7ten noch nicht da. An diesem reisete ich wieder von Capua ab, und übernachtete zu Cales, von wo ich dir dieses vor Tages Anbruch schreibe.

Während meines Aufenthalts in Capua hab' ich mich deutlich überzeugt, daß von den Consuln nichts zu erwarten ist. Nirgends wird neue Mannschaft ausgehoben. Die dazu bestellten Leute haben das Herz nicht, sich blicken zu lassen, weil Cäsar uns immer näher auf den Leib rückt, unser Oberfeldherr hingegen nirgends ist, und nichts thut. Freiwillige bieten sich nirgends an; nicht weil es ihnen an Willen, sondern an Hoffnung fehlt. Und was soll ich dir von unserm Cnäus sagen? Es ist zum bejammern, es ist unglaublich, wie er so ganz zu Boden liegt! Da ist kein Muth, keine Besonnenheit, keine Hülfsquelle, keine Thätigkeit. Ich will nichts von seiner höchst schmählichen

Flucht aus Rom sagen, nichts von den schwachherzigen Reden, die er in einigen Municipalstädten an das Volk hielt, nichts davon, daß er weder von der überlegenen Stärke seines Gegners, noch von der Schwäche seiner eigenen Streitkräfte die mindeste Kenntniß hatte: aber wie gefällt dir, was jetzt folgt? Am 7ten Februar kommt der Volkstribun C. Cassius zu Capua an, mit einem Auftrag von Pompejus an die Consuln: „sie sollten sich sofort nach Rom begeben, alles in dem geheimen Schatz der Republik befindliche Geld [29]) wegnehmen, sodann die Stadt unverzüglich wieder verlassen und nach Capua zurückkommen.“ — So? zurückkommen! Unter welcher Bedeckung? — Die Stadt verlassen! Wer wird es ihnen gestatten? Der Consul schrieb ihm zurück: er möchte nur erst ins Picenische einrücken. Aber das ganze Picenum war bereits in Cäsars Händen. Das wußte zu Capua noch Niemand außer mir, dem es Dolabella geschrieben hatte.

Ich zweifle nicht, daß Cäsar nächstens in Apulien sein wird, und unser Cnäus zu Schiffe. Was ich thun soll, ist keine leichte Frage; und doch würde es bei mir gar keine sein, wenn die unsrigen sich nicht in allem so erbärmlich benommen hätten, und ich in irgend einer Sache nur ein einzigesmal zu Rathe gezogen worden wäre. Indessen werde ich thun, was die Ehre von mir fordert.

Cäsar selbst ermahnte mich, zum Frieden zu rathen, aber in einem Briefe, der eher geschrieben ist, als er durch alle Schranken zu brechen anfieng. Dolabella und Cölius versichern mich, er sei sehr mit mir zufrieden. Ich bin in einer unsäglichen Verlegenheit; ziehe mich heraus, wenn du kannst; und auf alle Fälle sorge für die bewußten Angelegenheiten *) so viel du kannst. Ich weiß dir in dieser trübseligen Lage der Dinge nichts zu schreiben, und erwarte vielmehr, was du mir zu sagen hast.

37.

An Ebendenselben.

VII. 22. Attic. 704.

Ich sehe nun keinen Fuß Landes in Italien, der nicht in dieses Menschen Gewalt wäre. Vom Pompejus weiß ich nichts, und vermuthe, er werde, wofern er sich nicht bereits eingeschifft hat, von der Seeküste abgeschnitten werden. Mit welcher unglaublichen Geschwindigkeit Jener sich

*) *Ista* provide. Atticus wußte sehr gut, was für *ista* hier gemeint waren: wir wissen nur überhaupt, daß C. viele Schulden hatte, und öfters nicht sonderlich bei Casse war: vermuthlich machte beides einen Theil der Verlegenheit aus, worin er sich befand.

bewegt! Und dieser unsrige hingegen — Doch ich kann dem Manne ohne Schmerz keine Vorwürfe machen, für dessen Schicksal ich mich ängstige und quäle. Du fürchtest dich nicht ohne Grund vor einer Proscription: nicht, als ob sie nicht der Befestigung von Cäsars Alleinherrschaft, welche die Folge seines Sieges sein wird, eher nachtheilig als zuträglich sein könnte: aber ich sehe, was für Leute auf seine Handlungen Einfluß haben werden. Hoffen wir das Bessere!

Ich denke, wir werden diese Campanischen Städte verlassen müssen, und kann gleichwohl zu keinem festen Entschluß kommen. Verfüge du, was dir das Rathsamste dünken wird. Rede mit Philotimus *) und mit Terentia, die auf den 13ten wieder bei dir sein wird. Aber, was soll ich mit mir selbst anfangen? In welchem Land oder auf welchem Meere soll ich den Pompejus aufsuchen, von dem ich nicht weiß, wo er zu finden ist? Auf dem festen Lande? wie könnt' ich's, da Cäsar überall Meister ist? und wo soll ich mich einschiffen, um zu Wasser zu ihm zu gelangen? Soll ich mich also diesem ausliefern? Gesetzt, ich könnt' es mit Sicherheit — denn viele rathen mir dazu — könnt' ich es auch mit Ehre? Keineswegs! Was also? Ich werde meine Zuflucht,

*) Dieser muß also Mittel gefunden haben, das Zutrauen Cicero's wieder zu gewinnen; oder hatte sich ihm vielmehr unentbehrlich gemacht.

wie gewöhnlich, zu deinem Rathe nehmen. Der Knoten läßt sich schwerlich auflösen. Fällt dir indessen etwas ein, so bitt' ich dich, schreibe mir's — und was du selbst zu thun gesonnen bist.

38.

An Atticus.

VII. 23. Attic. 704.

Am 9ten Februar Abends erhielt ich in einem Briefe von Philotimus die Nachricht, Domitius *) stehe an der Spitze eines ansehnlichen Heers, indem sich die Cohorten aus dem Picenischen unter Anführung des Lentulus und Thermus mit ihm vereinigt hätten: Man glaube, Cäsar könne abgeschnitten und eingeschlossen werden; alle Wohlgesinnten in Rom faßten wieder Muth, und die Bösen wären wie vor den Kopf geschlagen. Ich besorge nur, das möchten bloße Träume sein: indeß hat doch dieser Brief des Philotimus den Manius Lepidus, den L. Torquatus, und den Volkstribun C. Cassius (welche sich bei mir im Formianum befinden) wieder ins Leben zurückgerufen. Ich hingegen traue diesen guten Nachrichten nicht; ich fürchte

*) Der, wie dem Leser erinnerlich sein wird, sich in Corfinium geworfen hatte, von wo er sich den Fortschritten Cäsars entgegen setzen wollte.

vielmehr, wir alle sind gefangen und Pompejus räumt Italien. Es geht mir ein Stich durch's Herz, wenn ich sagen höre, Cäsar setze ihm nach. Cäsar dem Pompejus nachsetzen! Wozu? will er ihm das Leben nehmen? O, ich Unglücklicher! Warum eilen wir nicht alle, ihm unsere Leiber zur Brustwehr zu machen? Gewiß auch du ersenfzest bei diesem Gedanken. Aber besiegt, überwältigt, wie in einer Grube gefangen, was können wir thun?

Und doch habe ich, seit der Ankunft des Briefes von Philotimus meine Entschließung in Betreff unsrer Frauen geändert, die ich (wie ich dir schrieb) nach Rom zurück zu schicken gesonnen war. Aber nun fiel mir der Gedanke auf, wie viel Gerede darüber entstehen würde, daß ich die gemeine Sache voreiliger Weise als hoffnungslos aufgegeben hätte, und daß die Wiederkunft meines Frauenzimmers, als ein Beweis meiner Verzweiflung, und als der erste Schritt zu meiner eigenen würde angesehen werden. Was mich selbst betrifft, bin ich gänzlich deiner Meinung, daß ich mich nicht auf eine ungewisse und gefahrvolle Flucht begeben soll, da ich weder der Republik noch dem Pompejus etwas dadurch nützen würde, für welchen ich eben so willig sterben wollte, als ich es pflichtmäßig thun könnte. Ich will also bleiben, wiewohl ich ein Leben dadurch verlängere, das kein Gut mehr ist.

Auf deine Frage, was man hier mache, kann ich dir nichts antworten, als daß ganz Capua in gänzlicher Unthätigkeit versunken ist; von Truppen-Aushebung ist keine Rede mehr; alles ist muthlos, alle stehen auf der Flucht; es müßte denn sein, daß Pompejus Mittel fände, das Heer des Domitius, welches für so stark ausgegeben wird, mit dem seinen zu vereinigen. Wahrscheinlich werden wir binnen zwei oder drei Tagen hierüber im Klaren sein. Von Cäsars Briefe an mich habe ich dir, weil du es verlangtest, eine Abschrift geschickt. Viele haben mir geschrieben, er sei sehr mit meinem Benehmen zufrieden; was ich denn ganz wohl geschehen lassen kann, sofern ich, wie bisher, nichts thue, dessen ich mich zu schämen hätte.

39.

An Ebendenselben.

VII. 24. 704.

Wiewohl der Brief des Philotimus mir eben keine sonderliche Freude machte, hatte er eine desto größere über die Andern, die sich hier aufhalten, verbreitet. Aber was geschieht? Schon am folgenden Morgen erhält Cassius einen Brief von Lucretius *) aus Capua, worin ihm dieser meldet: Nigidius **) sei mit Aufträgen von Domitius zu

*) Ein Senator von der Pompejischen Partei.

**) Figulus, der im Jahr 691. Prätor gewesen war.

Capua angelangt, und bringe die Nachricht: Vibullius eile mit einer handvoll Leute, was er könne, aus dem Picenischen *) dem Pompejus zu, und Cäsar folge ihm auf dem Fuß nach. Domitius habe kaum dreitausend Mann. — Auch schreibt Lucretius, die Consuln seien von Capua abgegangen. — Ich zweifle nicht, daß Cnäus auf der Flucht ist; sei es, wenn er nur davon kommt! Ich habe, deinem Rath zu Folge, **) den Gedanken [mit ihm] zu fliehen aufgegeben.

40.

An Ebendenselben.

VII. 25. Attic. 704.

Mein trauriger, aber, wie ich befürchte, nur zu wahrer, Brief mit den Neuigkeiten, welche Lucretius dem Tribun Cassius von Capua aus geschrieben, war kaum an dich abgegangen, so bringt mir [dein Sclave] Cephalio einen von dir, der zwar fröhlicher lautet, aber (nach deiner alten Weise) nichts sagt, worauf man fußen könnte. Ich will alles andere eher glauben, als daß Pom-

*) Wohin ihn Pompejus vor kurzem abgeschickt hatte, um zu sehen, wie es da stehe, und die Picenischen Städte in ihrem guten Willen zu befestigen.

**) Atticus hatte ihm nehmlich gerathen, was er ohnehin zu thun geneigt war.

pejus ein Kriegsheer beisammen habe, wie ihr mir [aus Rom] schreibt. Die Nachrichten, die uns hier zukommen, lauten ganz anders: nicht ein Einziger sagt, was ich hören mag. Kann wohl was Erbärmlicheres sein? So oft er etwas Ungerechtes unternahm, war er immer glücklich: jetzt, da er die beste Sache hat, sinkt er zu Boden! Was ist darüber zu sagen? als, Jenes hab' er verstanden; denn es erforderte eben keinen sehr großen Verstand: Dieses nicht; weil es eine sehr schwere Kunst ist, einer Republik gut vorzustehen. — Doch, wir werden nächstens wissen, woran wir sind, und sobald ich selbst es weiß, sollst auch du es zu lesen bekommen.

41.

An Atticus.

VII. 26. Attic. 704.

Ich kann von mir nicht sagen, was du mit deinem „*quoties exorior*" *) von dir sagst; die Augenblicke, wo ich mich, wie du, bis zur Hoffnung erhebe, kommen nicht oft. Indessen fang' ich gerade jetzt an, mich ein wenig zu erheben, vornehmlich durch die Nachrichten, die uns aus römischen Briefen, vom Domitius und den

*) „So oft ich mich wieder erhebe."

Picenischen Cohorten, zukommen. Alles hat in diesen zwei Tagen ein fröhlicheres Aussehen erhalten, und die Flucht, wozu man sich bereits anschickte, ist wieder eingestellt worden. Das herrische Strafgebot Cäsars, „wenn ich dich übermorgen früh noch hier treffe“ — wird mit der größten Verachtung abgewiesen. Die öffentliche Meinung von Domitius ist groß, noch allgemeiner und entschiedner von Afranius. *)

Deine freundschaftliche Ermahnung, mich, so viel immer möglich, für keine Partei zu erklären, verdient meinen besten Dank; und wenn du hinzusetzest, damit es nicht scheine, als ob ich mich mehr auf die schlimme Seite neige, so muß ich dir sagen, daß es wirklich so scheinen könnte. So lange man noch über einen Vergleich unterhandelte, erklärte ich rund heraus, daß ich meine Stimme nie zu einem Bürgerkriege geben würde: nicht, als ob ich diesen [wenn es auf Rettung der Republik ankommt] nicht für das Rechte hielte: sondern weil ich mich einst **) bei einem Benehmen, das noch weit mehr das Rechte war, sehr schlecht befunden hatte. Ich gestehe dir offenherzig, daß ich keine Lust habe, den Mann, welchem

*) Luc. Afranius, der im J. 693. Consul gewesen war, und jetzt als der erste der Legaten des Pompejus in dessen Namen die in Spanien stehenden Legionen commandirte.

**) Nach seinem Consulat nehmlich.

unser Pompejus das zweite Consulat und den Triumph — aber in welchen Worten? „wegen seiner glorreichen Thaten“ — zuerkannte, mir [ohne Noth] zum Feinde zu machen. Ich weiß am besten, vor wem ich mich fürchte, *) und warum? Kommt es aber zum Krieg — wie ich nicht zweifle — so weiß ich auch, was ich zu thun habe.

Wegen der 20,000 Sesterzien hat dir Terentia bereits geschrieben. Dem Dionysius wollte ich, als ich glaubte, daß ich immer auf der Flucht würde sein müssen, nicht beschwerlich fallen: und dir habe ich auf die häufigen Versicherungen, die du mir inzwischen von seiner Anhänglichkeit an mich gegeben, deswegen nicht geantwortet, weil ich von einem Tage zum andern auf einen Umstand wartete, der mich bestimmen würde, was zu thun sei. Wie ich jetzt sehe, werden unsre jungen Leute den Winter im Formianum zubringen; ob auch ich, ist noch ungewiß. Denn, wofern der Krieg ausbricht, bin ich entschlossen, mich zum Pompejus zu begeben. Sobald ich selbst etwas gewisses weiß, theil' ich's dir mit. Was ich glaube, ist, daß wir einen Krieg von der gräßlichsten Art haben werden, wenn nicht ein eben so glücklicher Zufall dazwischen kommt, wie jener, der uns (wie du weißt) den Parthischen vom Halse schaffte.

*) Es ist leicht zu errathen, daß er den Pompejus meint.

42.

An Ebendenselben.

VIII. 1. Attic. 704.

Kaum war mein letzter Brief an dich abgegangen, so erhielt ich einen von Pompejus, größten Theils mit dem angefüllt, was ihm Vibullius von den Vorfallenheiten und den Verrichtungen [der Unsrigen] im Picenischen, und von der Mannschaft, welche Domitius zusammen gebracht, geschrieben hatte — lauter Dinge, die auch schon bekannt sind, nur daß sie nicht ganz so fröhlich in diesem Briefe lauten, als in jenem, den ich von Philotimus *) erhielt. Ich hätte dir den Brief selbst geschickt, wenn mir der schleunige Abgang des Eilboten meines Bruders Zeit zur Abschrift ließe. Du sollst ihn aber morgen haben. Das wichtigste darin ist für mich die Nachschrift von Pompejus eigner Hand: „du, denke ich, sollest nach Luceria kommen: du wirst „nirgends sicherer sein." Dies hab' ich so verstanden, er sei gesonnen, die Campanischen Städte und diese ganze Küste so viel als aufzugeben; und es wundert mich eben nicht, daß der Mann, der das Haupt selbst Preis gab, auch der Glieder nicht schont. Ich schrieb ihm sogleich durch einen zuverlässigen Menschen aus meinem Gefolge, den

*) S. den 38sten Brief dieses Buchs.

ich als Eilboten an ihn abschickte: es kümmere mich wenig, wo ich am sichersten sei: wenn er aber wolle, daß ich seinet- oder der Republik wegen nach Luceria komme, würde ich sogleich dahin abgehen. Uebrigens stellte ich ihm vor, wie wichtig es für ihn sei, Meister von dieser Seeküste zu bleiben, wenn er aus den Provinzen mit Getraide versehen werden wolle. — Ich konnte mir leicht vorstellen, daß ich dies in den Wind rede: aber, so wie ich ihm, als er die Stadt verlassen wollte, davon abrieth und freimüthig erklärte, daß er, meiner Meinung nach, sich in ihr zu behaupten suchen müßte: so wollte ich ihm auch jetzt das nehmliche thun, da er sogar Italien zu verlassen gesonnen scheint. Denn weil er, wie ich sehe, alle seine Macht in einem so wenig haltbaren Ort wie Luceria zusammen ziehen will: so muß man, gerade heraus, schließen, es geschehe, um sich, wenn uns Cäsar zu Leibe geht, den Weg zur Flucht *) offen zu erhalten. Wundere dich also um so weniger, wenn ich mich ungern mit einer Partei einlasse, deren gesammte Maßregeln von Anfang an weder auf den Frieden, noch auf den Sieg, sondern bloß auf eine schändliche und heillose Flucht berechnet waren. Und doch muß ich! weil ich lieber jedes Schicksal mit denen, die man die Guten nennt, theilen, als dafür angesehen sein will, daß ich es nicht mit den Guten halte —

*) Die Straße von Luceria nach Brundisium.

wiewohl ich sehe, daß die Stadt nächster Tage mit Guten, das heißt, mit Leuten, die gut essen und wohlgespickte Beutel haben, angefüllt, und, wenn man erst diese Municipalstädte wieder geräumt hat, sogar überfüllt sein wird. Auch ich würde ihre Zahl vermehren, wenn ich nicht diese leidigen [belorbeerten] Lictoren auf dem Halse hätte; und es sollte mich nicht verdrießen, einen Manius Lepidus, L. Volcatius, Servius Sulpicius, zu Begleitern zu haben, deren keiner weder unkluger als L. Domitius, noch wetterwendischer als Appius Claudius ist. Pompejus allein vermag etwas über mich, aber bloß durch das Gute, so er mir erwiesen, nicht durch das Gewicht seines Ansehens: denn was für ein Gewicht kann der in dieser Sache haben, der, als wir alle uns nichts Gutes zu Cäsarn versahen, sein wärmster Freund war, und nun, da er sich selbst vor ihm fürchtet, meint, jedermann müsse sein erklärter Feind sein. Und dennoch werde ich nach Luceria gehen, wiewohl ihm vielleicht meine Ankunft wenig Vergnügen machen dürfte: denn ich werde nicht verbergen können, daß mir alles, was bisher geschehen ist, mißfalle.

Wenn ich schlafen könnte, würde ich dir nicht mit so langen Briefen lästig fallen. Solltest du dich in demselben Falle befinden, so wünsche ich nichts mehr, als daß du das Vergeltungsrecht an mir ausübest.

43.

An Atticus.

VIII. 2. Attic. 704.

Meinen besten Dank für alles, sowohl für die Mittheilung dessen, was du [von mir] gehört, als dafür, daß du nichts von dem, was meiner Besonnenheit unwürdig war, geglaubt, und endlich, daß du mir offenherzig geschrieben hast, was du denkst, daß ich in meiner Lage zu beachten habe. Ich habe wirklich, von Capua aus, einen einzigen Brief an Cäsarn geschrieben, *) worin ich ihm auf das antworte, was er mir, seiner Gladiatoren wegen, angesonnen hatte. Der Brief ist kurz, aber in Ausdrücken abgefaßt, welche ihm meinen guten Willen zeigen, jedoch dem Pompejus nicht nur auf keine Weise zu nahe treten, sondern vielmehr ehrenvoll für ihn sind. Meine Absicht, Cäsarn zu friedlichen Gesinnungen geneigt zu machen, ließ doch wohl keinen andern Ton zu? Hat er diesen Brief Jemanden mitgetheilt, so sollt' es mir lieb sein, wenn er ihn eben so mehr der ganzen Welt vorlegte. Noch einen Brief hab' ich an eben dem Tag an ihn abgehen lassen, an welchem ich dir diesen schreibe; ich konnte nicht

*) Das Gerücht hatte, wie es scheint, aus diesem einzigen Brief einen ganzen Briefwechsel mit Cäsarn gemacht.

weniger thun, da er selbst sowohl als Balbus *) zuvor an mich geschrieben hatte. Ich lege dir hier eine Abschrift dieses Briefes bei, und denke, du wirst nichts anstößiges darin finden. Fändest du gleichwohl etwas dergleichen, so lehre mich, wie ich es vermeiden könne. „Du mußt ihm gar nicht schreiben, wirst du sagen.“ Werde ich dadurch den Leuten entgehen, die mich reden und schreiben lassen, was sie wollen? — Und doch will ich deinem Rath folgen, so viel sich's immer thun lassen wird. Daß du mich ermahnst, das Andenken dessen, was ich in meinem Leben gethan, geredet, und sogar in Schriften der Welt bekannt gemacht, nie aus den Augen zu lassen, daran thust du als mein Freund, und ich danke dir herzlich dafür: aber mich dünkt, das, was du in dieser Sache für geziemend und meiner würdig hältst, und was ich dafür ansehe, sei nicht ebendasselbe. Meiner Ueberzeugung nach hat unter allen großen Staatsmännern und Feldherren aller Völker nicht ein einziger jemals etwas schmählicheres begangen, als unser Freund, da er (was mir herzlich Leid für ihn ist) Rom im Stich ließ, sein Vaterland, für welches und in welchem zu sterben glorreich gewesen wäre. Man sollte denken, du wissest nicht, welch' ein großes Unglück dies ist. Du bist freilich noch immer in deinem Hause, — aber nur so lange, als die verruchtesten aller Menschen dich darin lassen

*) Einer seiner Vertrautesten.

wollen. Kann etwas jammervolleres und schändlicheres erdacht werden, als dies? Wir irren mit unsern Weibern und Kindern, unstät und dürftig, von Ort zu Ort: auf dem Leben eines einzigen Menschen, der alle Ihre gefährlich krank ist, beruht unsre ganze Hoffnung. Und nicht etwa, weil wir mit Gewalt vertrieben, sondern weil wir von unserm Anführer herausgerufen wurden, haben wir unser Vaterland mit dem Rücken angesehen, — nicht, um es auf unsre Wiederkunft zu erhalten, sondern es der Plünderung und den Flammen Preis zu geben. So sind nun freilich Viele *) mit uns, aber nicht auf ihren Landhäusern, auf ihren Gärten, in Rom selbst; und die es noch sind, werden es in kurzem nicht mehr sein. Wir andern befinden uns indessen nicht einmal zu Capua, sondern in Luceria, auf dem Sprung, die Seeküste zu verlassen, um zu warten, ob uns Afranius und Petrejus**) retten werden. Denn Labienus steht in zu geringer Achtung, als daß er viel ausrichten könnte. ***) Hier wirst du mich an das Sprüchwort erinnern: wie du ausgiebst,

*) In der That der größere Theil der Senatoren.

**) Die zwei Legaten des Pompejus, welche seine in Spanien stehenden Legionen commandirten.

***) Morgault erinnert sich einer hieher passenden Stelle aus Lucans Pharsalia (5. B.)

— — — *fortis* in *armis*
Caesareis Labienus erat, *nunc transfuga vilis*

mußt du wieder einnehmen. Ich habe nichts für mich zu sagen; das mögen andere ausmachen. Aber, wie ist es denn in diesem Punct mit euch in Rom gebliebnen? Ihr haltet euch friedlich in euern Häusern, und werdet alle von den besten Gesinnungen sein. Wer zeigte sich mir ehmals anders? Aber nun, da Krieg ist, (denn so muß man es jetzt doch wohl nennen?) wer hält Stand? wer stellt sich vor den Riß? Das größte, was bisher noch gethan wurde, hat Vibullius gethan. Das wirst du aus dem Briefe des Pompejus entnehmen, worin ich dich auf die Stelle besonders Acht zu geben bitte, welcher ich ein Merkzeichen beigesetzt habe: du wirst daraus ersehen, was für eine Meinung Vibullius selbst von unserm Cnäus hegt. Was ist nun das Ende von allem, was ich da gesagt habe? Daß ich der Mann bin, der für Pompejus mit Freuden in den Tod gehen kann. Unter allen Sterblichen lebt keiner, den ich höher schätze, als ihn. Aber, daß das Heil der Republik auf ihm allein beruhe, darin kann ich nicht deiner jetzigen Meinung sein: denn diese geht von deiner ehmaligen so weit ab, daß du sogar glaubst, wenn er Italien verlasse, müsse ich dasselbe thun. Ich hingegen glaube, daß dies weder der Republik nützlich sei, noch meinen Kindern; ja, daß es nicht einmal das sei, was die Ehre von einem rechtschaffnen Manne fordert. „Wie? (rufst du aus) du könn-

test also einen Tyrannen vor Augen sehen?“ Als ob ein so großer Unterschied wäre, ob ich sehe, was er thut, oder ob ich's höre! oder ob ich einen vollgültigern Vorgänger zu suchen brauchte, als den Sokrates, der, während daß dreißig Tyrannen für Einen in Athen den Meister spielten, keinen Fuß aus dem Thor setzte. Außer dem habe ich noch eine, mir besonders wichtige, Ursache zu bleiben, *) über welche ich mich wohl einmal mündlich gegen dich erklären zu können wünschte.

An eben dem 17ten Februar, da ich dir diesen Brief bei der nehmlichen Lampe schrieb, an welcher ich den deinigen verbrannte, bin ich im Begriff, von Formiä abzugehen und mich zum Pompejus zu begeben. Wäre die Rede vom Frieden, so könnt' ich ja wohl eine bedeutende Person dabei vorstellen: wenn aber Krieg sein soll, was kann er aus mir **) machen?

*) Diese Ursache bezog sich auf seine Gemahlin Terentia, welche er in einem nicht ungegründeten Verdacht hielt, daß sie mit ihm nicht einerlei Interesse habe.

**) Aus einem sehr friedfertigen Consular, der sich zwar Imperator schelten, und zwölf Lictoren mit belorbeerten fascibus vor sich hertreten ließ, also, trotz den Zeitumständen, noch immer Anspruch an den Triumph machte, aber, wenn es zum Krieg kam, sein berühmtes *cedant arma togae!* nicht mehr geltend machen konnte.

44.

An Atticus. *)

VIII. 3. Attic. 704.

Da ich, in der Verlegenheit und Unruhe, worein mich der jämmerliche Zustand der Sachen und die Wichtigkeit meiner eigenen Lage setzt, mich nicht mündlich mit dir berathen kann, so bin ich genöthigt, mich schriftlich Rathes bei dir zu erholen. Die Frage ist nehmlich: wenn Pompejus, wie ich vermuthen muß, Italien verlassen sollte, was du glaubst, daß ich zu thun habe. Um dir die Entscheidung zu erleichtern, will ich die Gründe für und wider, die sich meinem Gemüthe darstellen, kürzlich aus einander setzen.

Die ungemeinen Verdienste, welche Pompejus sich ehmals um meine Rettung und Wiederherstellung gemacht, das freundschaftliche Verhältniß, worin wir mit einander stehen, und daß seine Sache die Sache der Republik selbst ist, — wenn ich dies alles erwäge, so dünkt mich, ich könne mich nicht entbrechen, meine Entschließung nach der seinigen zu regeln, und sein Schicksal zum meinigen zu machen. Hiezu kommt noch die Betrachtung, daß, wofern ich zurück bleibe, und mich von

*) Dieser Brief ist der wichtigste in diesem Buch, und verdient mit besonderer Aufmerksamkeit erwogen zu werden.

so vielen edeln, durch Stand und Verdienste ausgezeichneten Männern, die dem Pompejus folgen werden, trenne, ich nothwendig in die Gewalt eines Einzigen fallen muß. Dieser giebt zwar auf vielerlei Art zu erkennen, daß er freundschaftlich gegen mich gesinnt sei; und daß er es sei, dafür habe ich (wie du weißt) in der Vermuthung, daß uns dieses Ungewitter bevorstehe, schon lange vorher gesorgt: allein, dabei kommt noch zweierlei in Erwägung: erstens, wie weit ihm zu trauen sei? und dann, wenn ich auch noch so gewiß wäre, daß er immer mein Freund sein werde, ob es einem braven Mann und guten Bürger zieme, in der Stadt, worin er einst die ersten, mit der höchsten Gewalt verbundenen, Ehrenstellen eingenommen, die größten Dinge gethan, und eine der ansehnlichsten Priesterwürden bekleidet, zu leben und nicht sein eigner Herr zu sein, ja noch Gefahr zu laufen, daß er, Falls es dem Pompejus gelänge, die Republik wieder herzustellen, eine verächtliche Figur in derselben machen würde. Dies alles liegt in dieser Waagschale: sehen wir nun, was in der andern ist.

Bis jetzt hat unser Pompejus in allen seinen Maßregeln weder Klugheit noch Entschlossenheit, und, wie ich hinzusetzen muß, nicht die mindeste Achtung gegen meinen Rath und meine Ermahnungen gezeigt. Ich übergehe die alten Beschwerden, daß er es war, der Cäsarn, zum Nachtheil der

Republik, so groß zog, und die Waffen, die dieser nun gegen sie gebraucht, in seine Hände legte; daß er es war, der Cäsarn, als er die Vermessenheit hatte, sein Agrarisches Gesetz mit Gewalt und gegen die Auspizien durchzusetzen, mit seinem ganzen Ansehn unterstützte; daß er es zu Wege brachte, daß auch das jenseitige Gallien zu seiner Provinz geschlagen wurde; daß er Cäsars Tochter heirathete; daß er bei der Adoption des P. Clodius den Augur machte; daß er weniger Thätigkeit bewies, meine Verbannung zu verhindern, als meine Zurückberufung zu befördern; daß es sein Werk war, daß Cäsarn die Statthalterschaft in Gallien auf fünf Jahre verlängert wurde; daß er ihm, während seiner Abwesenheit, zu allem, was er wollte, verhülflich war, und sogar in seinem dritten Consulat, als er die Republik in seinen Schutz zu nehmen begann, nicht ruhte, bis er alle zehen Volkstribunen dahin brachte, das Gesetz zu bewirken, welches Cäsarn erlaubte, sich abwesend um das Consulat zu bewerben, und es, zum Ueberfluß, noch durch eines der seinigen bekräftigte; endlich, daß er es war, der sich dem Consul M. Marcellus am 1sten März *) widersetzte, als dieser darauf antrug, einen neuen Statthalter von Gallien zu ernennen.

Aber, wenn ich auch das alles übrgehe, kann wohl etwas schnöderes und unbesonneners sein, als

*) Des Jahrs 703.

diese Entfernung, oder, um ihr den rechten Namen zu geben, diese schimpfliche Flucht aus Rom? Welche Bedingung mußte man nicht lieber eingehen, als das Vaterland im Stich zu lassen? Ich muß gestehen, die Bedingungen waren arg: doch ärger als dies läßt sich nichts denken. — „Aber Pompejus wird die Republik wieder herstellen.“ — Ich frage, wann wird er das? Was für Vorkehrungen sind gemacht, um es hoffen zu können? Ist das Picenische nicht verloren? Ist der Weg nach Rom nicht geöffnet? Ist nicht alles baare Geld des Staats und der Privatleute dem Gegner Preis gegeben? Kurz, wir wissen ja nicht einmal bestimmt, was wir wollen; unsre Streitkräfte sind unbedeutend; es fehlt sogar an einem Vereinigungspunct für diejenigen, die der Republik geholfen wissen wollen. Endlich hat man Apulien dazu erwählt, von allen Theilen Italiens den ärmsten, menschenleersten und entferntesten von dem Punct, der dem Angriff zunächst ausgesetzt ist; so daß man beinahe glauben muß, es sei bloß geschehen, um sich, in der Verzweiflung, Italien behaupten zu können, einer bequemern Gelegenheit, zur See zu entwischen, zu versichern. Ungern übernahm ich den Auftrag, den ich vom Pompejus zu Capua erhielt, nicht, als ob mir das Geschäfte selbst zuwider gewesen wäre, sondern weil ich mir keinen Erfolg davon versprach. Wie hätte ich Zutrauen zu einer Sache fassen können, wo die gefühl-

lose Gleichgültigkeit aller Stände und der meisten Privatpersonen bei dem traurigen Schicksal der Republik so stark in die Augen fiel; wo man zwar den Wohlgesinnten einigen Schmerz ansehen konnte, aber doch nur (wie in solchen Fällen gewöhnlich ist und ich ehmals selbst erfahren hatte) einen stumpfen: der große Haufe hingegen, und die untersten Volksclassen mehr auf die andere Seite hiengen, viele sogar auf eine allgemeine Aenderung der Dinge begierig warteten. Ich sagte dem Pompejus, ohne Truppen und ohne Geld könnte ich nichts auf mich nehmen. [Dabei blieb's denn auch.] In der That liefen meine Verrichtungen auf Nichts hinaus, weil ich gleich anfangs sah, daß alles bloß auf die Flucht aus Italien angelegt sei. *) Und nun, wenn ich auch mitgehen wollte, wohin? Mit Pompejus kann ich nicht: denn, als ich auf der Reise zu ihm begriffen war, erfuhr ich, Cäsar sei in jenen Gegenden schon so weit vorgerückt, daß ich nicht sicher wäre, Luceria **) zu erreichen. Ich würde mich also [da mir der Weg nach Brundisium versperrt ist] auf dem untern Meere, ***) ohne zu wissen, wohin ich meinen Lauf richten solle, allen Gefahren dieser strengen

*) Etwas hätte er also doch thun können, wenn er nicht so scharf in die Ferne gesehen hätte.

**) Wohin Pompejus ihn berufen hatte.

***) Dem Toscanischen.

stürmischen Jahrszeit aussetzen müssen. Und gesetzt, ich entschlösse mich dazu, soll ich mit oder ohne meinen Bruder reisen? Mit meinem Sohn? oder, wo nicht, was fang' ich mit ihm an? Beide Fälle haben große Schwierigkeiten, beide würden mir äußerst schmerzlich sein. Und wenn ich dem Pompejus folge, wie wird Cäsar über unsre Güter herfallen! Vermuthlich noch viel ärger, als über andere; weil er vielleicht glauben wird, sich einer Menge Leuten dadurch zu empfehlen, daß er uns recht arg mißhandelt.

Bedenke nun noch, wie beschwerlich es mir sein würde, diese Fesseln, diese belorbeerten Fasces außerhalb Italien mit mir zu schleppen. Und gesetzt, Wind und Wellen seien uns günstig: wo werden wir sicher sein, bis wir den Pompejus antreffen? Wo und auf welchem Wege, davon weiß ich kein Wort. Bleibe ich hingegen, und man läßt mich hier in Ruhe, so werde ich nichts gethan haben, als was Marcius Philippus, L. Valerius Flaccus, Q. Mucius Scävola thaten, *) während Cinna den Meister in Rom spielte. Es fiel für Mucius unglücklich aus: aber man hörte ihn öfters sagen: er sehe vorher, was wirklich erfolgte, aber er wolle es lieber, als sich den Mauern seiner Vaterstadt gewaffnet nähern. Thra-

*) Drei Consularen der damaligen Zeit, von den größten Verdiensten, und aus den ersten Häusern in Rom.

Thrasybulus dachte und handelte anders, *) und that vielleicht besser; doch im Grunde folgten beide einer richtigen Maxime: Es giebt Fälle, wo es nöthig ist, der Zeit nachzugeben, und andere, wo es thöricht wäre, sie zu verlieren, wenn wir sie in unsern Händen haben.

Falls ich denn also zurückbliebe, so würden mich diese nehmlichen Fasces in neue Verlegenheit setzen. Laß Cäsarn sich freundschaftlich gegen mich benehmen — was zwar ungewiß ist — aber angenommen, er thue es: so wird er mir den Triumph antragen. Ihn nicht annehmen, dürfte gefährlich sein; ihn annehmen, würde mich den Freunden der Republik verdächtig machen. Welches von beiden wäre das Schlimmste? Ein schwer oder gar nicht auflösbarer Knoten! hör' ich dich ausrufen. Und doch muß er aufgelöst werden: denn eines von beiden ist unvermeidlich. Glaube übrigens nicht, daß ich zum Bleiben geneigter sei, weil ich mich bei den Beweggründen dazu am längsten aufgehalten habe: denn es könnte leicht auch mit dieser Frage, wie mit vielen andern, der Fall sein, daß die Entscheidungsgründe auf der einen Seite schneller und stärker einleuchteten, auf der andern eine wortreichere Auseinandersetzung erforderten. Rathe mir also, ich bitte dich, als einem,

*) Um seine Vaterstadt Athen von den dreißig Tyrannen zu befreien, mußte er sich ihr freilich gewaffnet nähern.

der in einer höchstwichtigen Sache, bei völligem Gleichgewicht des Gemüths, zu keiner festen Entschließung kommen kann. Ein Schiff ist bereits, sowohl zu Cajeta, als zu Brundisium, für mich segelfertig.

Aber, siehe da, indem ich dieses vor Tages Anbruch zu Cales schreibe, erhalte ich einen Brief, Cäsar stehe ohnweit Corfinium, und Domitius erwarte ihn daselbst mit einem starken und kampflustigen Heere. Ich kann unmöglich glauben, daß unser Cnäus sich auch noch diesen Vorwurf zuziehen werde, den Domitius im Stich gelassen zu haben; ungeachtet er [seinen Schwiegervater] Scipio mit zwei Cohorten nach Brundisium vorausgeschickt, und den Consuln geschrieben hat, er wünsche, daß einer von ihnen die vom Faustus Sulla angeworbene Legion nach Sicilien führe. Es wäre gar zu schändlich, wenn er den Domitius, der ihn beständig bittet, ihm zu Hülfe zu kommen, seinem Schicksal überlassen wollte. Ueberdies wird in diesen Gegenden fest geglaubt, was ich kaum hoffen darf, Afranius sei mit dem Trebonius *) in den Pyrenäen handgemein worden, Trebonius sei geschlagen, dein Freund Fabius **) sei mit seinen Cohorten zu uns übergegangen, und Afranius mit einem großen Heer

*) Einem von Cäsars Unterfeldherrn.

**) Ein anderer von Cäsars Generalen.

in vollem Anzug. *) Wenn dies ist, so wird man vielleicht noch in Italien bleiben.

In der Ungewißheit, wohin Cäsar seinen Lauf richte, weil man allgemein glaubte, es gelte entweder Capua oder Luceria, habe ich den Lepta mit einem Brief an Pompejus abgeschickt, und ich selbst, um mit jenem nicht irgendwo zusammen zu treffen, bin nach Formiä zurückgekehrt. Dies ist nun Alles, was ich dir diesmal zu sagen hatte. Mein Gemüth wurde während des Schreibens immer ruhiger, und ich entscheide mich geflissentlich für keine Seite, weil ich deine Entscheidung zu vernehmen wünsche.

45.

An Atticus.

VIII. 4. Attic. 704.

Dein Dionysius — denn er war immer mehr der deine, als der meinige, und wiewohl mir sein sittlicher Character nur zu wohl bekannt war, glaubte ich doch deinem Urtheil mehr, als meinem eigenen — benimmt sich, ohne alle Scheu vor dem günstigen Zeugniß, so du ihm so oft bei mir er-

*) Alle diese Nachrichten befanden sich in der Folge falsch; im Gegentheil, Fabius hatte den Afranius aus den Pyrenäischen Pässen vertrieben, und war mit drei Legionen in Spanien eingerückt.

theilt hast, äußerst übermüthig gegen mich, seitdem er glaubt, mein Glück werde eine schlimmere Wendung nehmen, als ich zu besorgen habe, da ich, so viel menschliche Vorsicht vermag, die Bewegungen desselben durch Vernunft zu lenken wissen werde. Wie habe ich diesen Menschen geehrt! wie angelegen mir's sein lassen, mich in seine Weise zu schicken und ihm in Allem gefällig zu sein? Wie hab' ich mich beeifert, ihn auch bei andern, in deren Augen er nur ein verächtlicher Wicht war, in Achtung zu setzen? Gieng dies nicht so weit, daß ich mir von meinem Bruder Quintus und überhaupt von Jedermann lieber den Vorwurf einer seltsamen Verblendung zuziehen, als von den Lobsprüchen, die ich ihm ertheilte, etwas abrechnen lassen wollte; daß ich lieber selbst die Mühe auf mich nahm, den Schulmeister bei unsern Ciceronen für ihn zu machen, als einen andern Lehrer anzustellen? Große Götter! Was für einen Brief schrieb ich ihm! Wie viel Achtung, wie viel Liebe zeigte ich ihm darin! Man hätte, beim Herkules! denken sollen, ich lade einen Dicäarchus oder Aristoxenus zu mir ein, nicht den geschwätzigsten aller Schwätzer, der zu allem andern eher, als zum lehren taugt. Wahr ist's, er hat ein treffliches Gedächtniß. — Aber er soll sehen, daß ich ein noch besseres habe! — Und wie hat er mir auf jenen Brief geantwortet? Wie ich keinem Clienten, mit dessen Sache ich mich nicht beladen mag. Ich brauche in solchen Fällen doch

wenigstens die mildernden Ausdrücke: „wenn mir's möglich ist," „wenn ich nicht durch eine früher übernommene Sache verhindert werde." — Nein! Nie hab' ich dem geringsten, dem niederträchtigsten, dem schuldigsten, dem wildfremdesten Beklagten meinen Beistand so rund abgeschlagen, wie dieser mir. Gerade zu, ohne die mindeste Bedingung oder Entschuldigung abgeschlagen! Eine solche Undankbarkeit ist mir nie vorgekommen; und liegen nicht in diesem einzigen Laster alle andern? Doch schon viel zu viel von diesem — *).

Ich habe ein Schiff, das alle Stunden segelfertig ist. Doch will ich erst deine Antwort auf meinen letzten Brief, worin ich mich Rathes bei dir erhole, abwarten. Daß C. Attius Peligenus **) dem Antonius die Thore von Sulmo, ***) wiewohl der Ort mit fünf Cohorten besetzt war, geöffnet und Q. Lucretius sich mit der Flucht gerettet hat, wirst du bereits wissen. Pompejus ist auf dem Wege nach Brundisium, Domitius im Stich gelassen! [30]) Mit Italien ist's also aus!

---

*) Schuft.

**) Ein Pompejaner.

***) Eine Stadt im Lande der Peligner, (jetzt *Abruzzo citra* genannt) die Vaterstadt des Dichters Ovidius, den sein Selbstgefühl nicht täuschte, da er (*Amor.* III. Eleg. XV.) singt:

46.

An Ebendenselben.

VIII. 5. Attic. 704.

An dem nehmlichen 23sten Februar, da ich dir vor Tages Anbruch über den Dionysius schrieb, stellte sich Abends dieser in eigner Person bei mir ein, vermuthlich von dir dazu aufgefordert. Denn was kann ich anderes vermuthen? Zwar ist es etwas gewöhnliches bei ihm, sich wieder reuen zu lassen, was er in der Tollheit gethan hat: aber diesmal hat er seinen Character besser behauptet, als jemals. Denn ich hörte in der Folge, er habe kaum drei Meilen auf seinem Rückweg, aus Verdruß, daß ich ihm keinen Brief an dich mitgegeben, „mit seinen Hörnern gewaltig in die Luft gefochten," *) und eine Menge Böses von mir gesagt, womit er sich selbst mehr Leides gethan hat, als mir. Aber, bin

Mantua *Virgilio* gaudet, Verona *Catullo*,
Pelignae dicar gloria gentis *ego*.

Die Nachrichten, welche Cicero zu Formiä erhielt, waren nicht immer die richtigsten. Nicht die Officiere des Pompejus, sondern die Bürger von Sulmo öffneten Cäsarn die Thore. Attius mußte sich gefangen geben, erhielt aber von Cäsarn bald darauf die Freiheit zu gehen, wohin er wollte. Lucretius machte sich bei Zeiten aus dem Staube.

*) Im Original ist dies ein Hexameter aus einem unbekannten Griechischen Dichter, worin von einem wüthenden Stier die Rede zu sein scheint.

ich nicht ein gar zu gutherziger Narr? Ich hatte in den nehmlichen Briefsack, worin mein letzter Brief an dich lag, einen an ihn geworfen, der mit dem deinigen zugleich angekommen sein muß. Diesen Brief hätt' ich gern wieder zurück, und ich schicke meinen Laufer Pollux bloß deswegen nach Rom ab, daß du ihn, Falls er dir abgeliefert worden wäre, mir wieder zurückschickest, damit er nicht in seine Hände komme. Wenn ich etwas Neues wüßte, hätt' ich dir's geschrieben. Ich harre zwischen Furcht und Hoffnung auf Nachricht von dem Treffen bei Corfinium, welches über das Schicksal der Republik entscheiden wird. Ich bitte dich, dafür zu sorgen, daß das Packet mit der Aufschrift „dem Manius Curius zuzustellen" an ihn abgeschickt werde, und es mit einem Brief an Curius zu begleiten, worin du ihm den Tiro empfehlen und ihn in meinem Namen ersuchen wirst (was ich selbst schon gethan habe) ihm alles Geld vorzustrecken, dessen er zu seinen Ausgaben benöthigt sein kann.

47.

An Ebendenselben.

VIII. 6. 704.

Mein letzter Brief, den ich dir Abends geschrieben hatte, war bereits in der Nacht abgegangen, als der Prätor C. Sosius bei meinem Nachbar Manius Lepidus (dessen Quästor er gewesen war) eintraf, und ihm die nachstehende Abschrift eines Briefes von Pompejus an einen der Consuln *) brachte.

„Ich habe einen Brief von L. Domitius, gegeben den 17ten Februar, erhalten, wovon du die Abschrift unter meinem gegenwärtigen finden wirst. Ich habe also nicht nöthig, dir zu sagen, was du selbst einsehen mußt, wie wichtig es für die Republik ist, daß alle unsere Truppen unverzüglich in Einen Punct zusammen gezogen werden. **) Du selbst, wenn du es für gut findest, wirst den Bedacht nehmen, dich baldmöglichst zu uns zu verfügen, zu Capua aber so viel Besatzung zurück zu lassen, als ihr für hinlänglich halten werdet.“ Nun folgt eine Abschrift des Briefes vom Domitius, den ich dir bereits mitgetheilt habe. Große

*) Nach Capua.

**) Aber freilich nicht, um dem Domitius zu Hülfe zu kommen, wie der gute Cicero sich einbildete, sondern sie sobald, als möglich, zu Brundisium einzuschiffen.

Götter! welch' ein Schauder befiel mich beim Lesen dieses Briefs! Wie ängstigt mich die Erwartung dessen, was bevorsteht! Doch lebe ich der Hoffnung, daß, wenn ein so großer Feldherr wie Pompejus sich selbst an die Spitze unseres Heeres stellt, schon sein bloßer Name den Schrecken vor sich her senden werde. [31])

So eben höre ich, dein Quartanfieber habe dich verlassen. Ich will des Todes sein, wenn meine Freude darüber nicht so groß war, als ob ich selbst an deiner Stelle gewesen wäre. Sage deiner Pilia, es wäre nicht recht, wenn sie es nun noch länger behielte, es würde sich für eine so vollkommene Eintracht, wie die eurige, übel schicken. Auch unsern Tiro hat sein Wechselfieber verlassen; ich sehe aber, daß er zu seinen Ausgaben von andern Geld aufgenommen hat, als von unserm Curius, den ich gebeten hatte, ihn mit dem Nöthigen zu versehen. Ich will lieber glauben, daß Tiro's allzu große Bescheidenheit Schuld daran sei, als Mangel an Gefälligkeit auf Seiten des Curius.

48.

An Ebendenselben.

VIII. 7. Attic. 704.

Das Einzige fehlt unserm Freunde noch, um das Maß der Schmach voll zu machen, daß er dem Domitius nicht zu Hülfe kommt. — „Zwar zweifelt Niemand daran, daß er es thun werde: aber ich glaub' es nicht! — „Wie? [sagst du] er sollte einen Mann von solcher Bedeutung, und so viele andere, die (wie du weißt) mit ihm sind, *) im Stiche lassen, da er doch für sich allein schon dreißig Cohorten stark ist?" — Alles müßte mich betrügen, oder er wird ihn im Stiche lassen! Es ist unglaublich, wie muthlos er ist. Er denkt auf nichts, als wie er entfliehen könne. **) Und diesem Manne soll ich mich zum Begleiter geben? Wie ich sehe, ist dies bei dir etwas ausgemachtes. Ich, meines Orts, sehe wohl, vor wem ich fliehen muß: aber, wem ich folgen soll, seh' ich

*) L. Domitius Ahenobarbus (von welchem die Rede ist) war im Jahr 799 Consul gewesen, und jetzt vom Senat zu Cäsars Nachfolger in Gallien jenseits der Alpen ernannt. Er hatte den Consular Lentulus Spinther, mehrere Senatoren und eine große Anzahl Römischer Ritter bei sich.

**) Wer sollte glauben, Cicero sage dies von eben dem großen Feldherrn, dessen bloßer Name (wie er kurz zuvor schrieb) Cäsarn in die Flucht schlagen werde.

nicht. Du erinnerst dich zwar als eines merkwürdigen Wortes, und lobst mich deswegen, daß ich dir einst schrieb, „ich wolle lieber mit Pompejus besiegt werden, als mit diesen Leuten siegen.“ Das will ich auch lieber, aber mit dem Pompejus, der damals war oder mir zu sein schien: mit diesem, der davon läuft, eh' er weiß, vor wem, oder wohin; der unser Eigenthum preis gab, seine Vaterstadt verließ und im Begriff ist, auch Italien zu verlassen, — wenn ich's mit diesem wollte — nun so fügte sich's eben anders, als ich mir's vorgestellt hatte, und ich gebe mich überwunden. Uebrigens ist mir's, bei Gott! gleich unerträglich, Dinge sehen zu müssen, die ich nie zu sehen befürchtete, oder, den Mann, dessen Schuld es ist, daß ich nicht nur die Meinigen, sondern sogar mich selbst entbehren muß.

An den Philotimus habe ich geschrieben, daß er mir das nöthige Reisegeld, da jetzt Niemand zahlt, entweder aus der Münze, oder von deinen Hausleuten, den Oppiern, verschaffen solle. Woran dir übrigens in der Folge gelegen sein kann, werde ich dir zu schreiben nicht ermangeln. *)

*) Cicero scheint, als er diesen Brief schrieb, etwas übellaunig und nicht sonderlich mit Atticus zufrieden gewesen zu sein; vermuthlich, weil dieser, da ihm die Geldbedürftigkeit seines Freundes doch sehr wohl bekannt

49.

An Ebendenselben.

VIII. 8. Attic. 704.

O! des schändlichen und eben darum auch erbärmlichen Betragens! Denn, meinem Gefühl nach, ist nichts erbärmlicher, oder vielmehr, das allein ist erbärmlich, was schändlich ist. Er *) war's, der Cäsarn erst so groß gefüttert hatte, und dann plötzlich zu fürchten anfieng; dem keine Friedensvorschläge recht waren, und der doch keine Anstalten zum Krieg machte; der die Stadt ihrem Schicksal überließ, und, als das Picenische durch seine Schuld verloren gieng, sich nach Apulien drückte, nach Griechenland gehen wollte, und uns Alle, ohne uns ein Wort von einer so wichtigen und ungewöhnlichen Maßregel zu sagen, sitzen ließ. Siehe, da langt auf einmal der Brief des Domitius an ihn, und der seinige an die Consuln an. Ich hoffte nicht anders, als das KALON **)

war, sich nicht von selbst erboten hatte, ihm seine Casse aufzuschließen: welches nicht zu thun, Atticus damals wohl Ursachen genug haben mochte.

*) Pompejus.

**) Mit diesem Worte bezeichneten die Sokratiker die Idee dessen, was an sich recht, edel, groß und sittlich schön ist. Cicero selbst giebt es gewöhnlich, besonders in seinen philosophischen Schriften, durch honestum, welches bei den Römern alle Be-

habe ihm endlich vor den Augen aufgeblitzt, und er habe, wie es dem Manne, der er sein sollte, geziemt, [mit dem Agorakritus des Aristophanes] ausgerufen:

So mögen sie dann gegen mich ersinnen
Und unternehmen, was sie immer wollen,
Genug, die gute Sache ist auf meiner Seite!

Aber, da hatt' ich mich übel an ihm betrogen! Er läßt dir das Kalon schönstens grüßen, *) und verfolgt seinen Weg nach Brundisium. Nun verlautet, Domitius, sobald er hievon Nachricht erhalten, habe sich mit allen, die bei ihm waren, an Cäsarn ergeben. **) Das ist eine klägliche Geschichte! Auch schmerzt sie mich so sehr, daß ich die Feder niederlegen muß. Ich warte mit Verlangen auf einen Brief von dir.

deutungen des Griechischen Kalon umfaßt. Er hatte also keine andere Ursache sich des Griechischen Wortes zu bedienen, als seine Gewohnheit, in den Briefen an Atticus so oft auf Griechisch zu sagen, was er eben so gut hätte Lateinisch sagen können. Ich hingegen mußte Kalon als ein philosophisches Kunstwort beibehalten, weil mir kein gangbares gleichbedeutendes deutsches bekannt ist.

*) „At ille tibi πολλα χαιρειν τῳ καλῳ dicens, pergit Brundisium."

**) So geschah es auch. Was hätte Domitius unter diesen Umständen klügeres thun können!

50.

An Ebendenselben.

VIII. 9. 704.

Daß mein Brief [an Cäsarn] *) in Jedermanns Händen ist, wie du mir schreibst, laß ich mir nicht leid sein. Hab' ich doch selbst vielen erlaubt, Abschrift davon zu nehmen! Denn, nach Allem, was sich zeither begeben hat und bevorsteht, ist mir daran gelegen, daß Jedermann wisse, wie ich immer zum Frieden gerathen habe. Da ich diesen Mann auf friedliche Gesinnungen stimmen wollte, glaubte ich ihm durch nichts leichter beizukommen, als wenn ich ihm sagte, das, wozu ich ihn zu bewegen suchte, sei gerade, was seiner Weisheit das Gemäßeste sei. Daß ich sie, in einem Briefe, worin mir's um Rettung des Vaterlandes zu thun war, bewundernswürdig nannte, that ich, weil mir gar nicht in den Sinn kam, daß es mir für Schmeichelei ausgelegt werden könnte, da ich, für eine solche Sache, mich ihm sogar zu Füßen hätte werfen mögen. An der Stelle aber, wo ich ihn „nur um etwas Zeit" bitte, war nicht vom Frieden die Rede, sondern bloß, daß er auf mich selbst und mein persönliches Verhältniß **) einige Rücksicht nehmen möchte. Daß ich ihm aber bezeuge, an den ausgebrochnen

*) S. den 43sten Brief dieses Buchs.

**) Zum Pompejus nehmlich.

Feindseligkeiten keinen Theil gehabt zu haben, schrieb ich, wiewohl es aus meinem ganzen Betragen hervorgieng, aus keinem andern Grunde, als meinem Rathe desto mehr Eingang bei ihm zu verschaffen, und dahin gehört auch die Stelle, wo ich die Billigkeit seiner Forderungen anerkenne. — Doch, wozu das jetzt? Wollte Gott, mein Brief, wie er ist, hätte etwas ausgerichtet! Wahrlich, ich möcht' es recht wohl leiden, wenn er dem Volk von der Redebühne herab vorgelesen würde, da ja Pompejus selbst kein Bedenken trug, seinen Brief an Cäsarn öffentlich verlesen zu lassen; den nehmlichen, worin der Ausdruck, „wegen der großen Thaten, die du verrichtet hast," vorkommt. Wie? etwa noch größere, als seine eigenen, oder die des Africanus? — Aber so brachten es damals die Umstände mit sich. Was ist da noch zu sagen, wenn sogar Männer wie du und dein Freund Saufejus ihm bis zum fünften Meilenstein entgegen gehen wollen? Und in welchem Augenblick! Wo kommt er her? Was thut er? Was wird er thun? Wie muß das Vertrauen auf seine Sache, seine Verwegenheit, sein Uebermuth wachsen, wenn er Euch und Euersgleichen ihm nicht nur schaarenweis entgegen kommen, sondern ihm die Freude über seine glückliche Ankunft in Euerm Gesichte zeigen sieht? *) Thut ihr also

*) Was ein Glückwünschender doch thun muß, wie wenig es ihm auch von Herzen gehen mag.

unrecht daran? Ihr wenigstens gewiß nicht! Gleichwohl verwirren sich dabei die Zeichen, woran man wahre Gesinnung von verstellter unterscheiden könnte.

Was für Senatsschlüssen seh' ich nun entgegen! — Doch, ich werde deutlicher, als ich mir vorgesetzt hatte. — Am letzten dieses Monats denk' ich zu Arpinum einzutreffen, und von dort aus um meine kleinen Landsitze herum zu schweifen, da ich doch, sie dereinst wieder zu sehen, wenig Hoffnung habe.

Die Maßnehmungen, die du mir anräthst, haben meinen ganzen Beifall: sie sind edel, und doch, wie's die Zeitumstände erheischen, zugleich auf Sicherheit berechnet. Lepidus — mit dem ich beinahe alle Tage zubringe, und der mir viel Dank dafür weiß — war nie gesonnen Italien zu verlassen; Tullus *) noch viel weniger; wie ich aus den Briefen sehe, die er an andere schreibt und die uns häufig mitgetheilt werden. Beide haben der Republik nicht so viele Pfänder ihrer Anhänglichkeit gegeben, daß ihr Beispiel viel über mich vermögen könnte: aber desto mehr gilt mir dein Rath, der mir den Weg zeigt, mich sowohl in der jetzigen Lage der Dinge zu behaupten, als künftig wieder in den vorigen Stand zu setzen. Aber sage mir um's Himmels Willen, ob etwas

*) Volcatius Tullus, der mit dem Lepidus im Jahre 687 Consul gewesen war.

Erbärmlicheres sein kann, als daß der Eine mit der schändlichsten Sache noch gar beklatscht sein will, der Andere mit der besten von der Welt es recht darauf anlegt, sich verhaßt zu machen; und daß der Eine im Ruf steht seiner Feinde zu schonen, der Andere, seine Freunde im Stich zu lassen? Bei Gott! ich liebe unsern Cnäus so herzlich, wie es meine Schuldigkeit ist: aber, wenn er mir auch noch lieber wäre, das, daß er solchen Männern *) nicht zu Hülfe kam, kann ich nicht loben. Geschah es aus Furcht, was könnte feigherzigers, oder, wenn er durch ihren Tod für seine Sache zu gewinnen glaubte, **) ungerechteres sein? — Doch nichts mehr hievon! die Wunde schmerzt nur desto mehr, je öfter man sie anrührt.

Am 24sten Abends kam der jüngere Balbus zu mir, der, auf einem ungewöhnlichen Seitenwege, dem Consul Lentulus einen Brief von Cäsarn zu überbringen hatte, und die mündliche Zusicherung einer Provinz, wenn er nach Rom zurückkehren wollte. ***) Ich denke nicht, daß er ihn dazu bereden werde, es müßte denn nur eine persönliche Zusammenkunft zwischen ihnen Statt

*) Wie Domitius Ahenobarbus, Lentulus Spinther, u. s. w.

**) Weil Cäsar sich allgemein verhaßt dadurch machen würde. Aber eben darum ließ dieser sie leben.

***) Vermuthlich kam Balbus zum Cicero, weil er auch an ihn Aufträge hatte.

finden. Balbus sagt: „Cäsar wünsche nichts so sehr, als den Pompejus einzuholen“ — das will ich gern glauben — „und sich mit ihm auszusöhnen“ — das glaub' ich nicht. Ich besorge vielmehr, daß alle diese Clemenz, *) wovon so viel Aufhebens gemacht wird, die Absicht habe, einen einzigen blutigen Streich **) desto sichrer führen zu können. Indessen schreibt mir der ältere Balbus: Cäsar wolle und wünsche weiter nichts, als unter dem Principat ***) des Pompejus

*) Ich behalte dieses Wort geflissentlich bei, weil die Clementia Caesaria zu einer Art von Sprüchwort worden ist, und weder Gnade noch Großmuth hier dieselbe Wirkung thun würde.

**) Die Ermordung des Pompejus nehmlich, welche freilich aller Fehd' ein Ende gemacht hätte.

***) Principe Pompejo. Die Römer, denen die Namen König und Dictator beinahe gleich verhaßt waren, bedienten sich, um der höchsten Gewalt eines Einzigen einen mildernden Namen zu geben, des vieldeutigen und unverhaßten Worts princeps. Weil ich kein deutsches Wort kenne, wobei wir nicht entweder mehr oder weniger denken, als die Römer bei den Benennungen princeps und principatus: so hielt ich (um Alles mit Einem Worte sagen zu können) für das Beste, das Wort Principat, eben so wie Consulat, als zum altrömischen Staats- und Canzlei-Stil gehörig, zu betrachten, und als ein solches zu gebrauchen, wo ich es (wie hier) schicklich finde.

ruhig und sorgenfrei zu leben. — Du glaubst ihm das aufs Wort, nicht wahr?

Am 25sten [Februar], da ich dieses schreibe, könnte Pompejus schon zu Brundisium angelangt sein: denn er hatte so große Eile, daß er seine Legionen zu Lucceria hinter sich ließ. Aber dieses Abenteuer von einem Menschen *) ist von einer so entsetzlichen Wachsamkeit, Schnelligkeit, Unverdrossenheit, daß ich wahrlich nicht weiß — was geschehen könnte.

51.

An Ebendenselben.

VIII. 10. Attic. 704.

Gegen alles Vermuthen erhielt ich einen Besuch vom Dionysius. Ich sprach mit ihm, man kann nicht offner und freundlicher: ich führte ihm die Zeitumstände zu Gemüthe, bat ihn, mir unverholen zu sagen, was er im Sinne habe; ich würde ihm nichts zumuthen, wozu er keine Neigung in sich fühle. Er antwortete: er wisse nicht, wie er zu seinem Bißchen Gelde kommen solle: die einen zahlten nicht; bei andern sei der Tag noch nicht da.

*) Τερας. Cäsar nehmlich. Schon Opitz braucht das Wort Abenteuer für Wunderthier; ich kenne kein schicklicheres an dieser Stelle.

Er fügte noch dies und das, sein Paar Sclaven betreffend, hinzu, als einen Grund, weswegen er sich nicht bei mir aufhalten könnte. Ich that ihm also den Willen, und gab ihm seinen Abschied: als dem Lehrer unsrer Ciceronen nicht gern, als einem undankbaren Menschen nicht ungern. Ich melde dir dies, damit du wissest, was ich von dem Betragen dieses Menschen denke.

52.

An Ebendenselben.

VIII. 11. Attic. 704.

Du glaubst also, ich sei in gewaltiger Gemüthsunruhe? Ich bin es allerdings, aber doch nicht in so großer, als du dir vorstellst. Denn alle Sorge hat ein Ende, wenn wir entweder einen festen Entschluß gefaßt haben, oder mit allem unserm Denken nicht ins Klare kommen können. Aber wehzuklagen kann uns Niemand verbieten. Das thue ich denn auch den ganzen Tag. Nur, da ich doch nichts damit ausrichte, fürchte ich, meiner Philosophie und meinen Versuchen in diesem Fach' obendrein noch Schande zu machen. So vertreibe ich mir dann die Zeit damit, daß ich mir in Gedanken die Größe des Mannes vorstelle, den ich in meinen Dialogen über die Republik, deiner Mei-

nung nach, ziemlich treffend geschildert habe. Du erinnerst dich doch des Obervorstehers, *) auf den in meiner Republik alles ankommt? Denn so spricht, im fünften Buch (denk' ich) Scipio: „Wie sich der Steuermann den glücklichen Lauf „des Schiffes, der Arzt die Gesundheit des Kran„ken, der Feldherr die Besiegung des Feindes zum „Ziel vorsteckt: so ist das feste Ziel, das dieser „Vorsteher der Republik nie aus den Augen ver„lieren darf, die Wohlfahrt der Bürger, „welche dadurch allein erzielt werden kann, wenn „die Republik im Besitz einer festgegründeten Macht, „eines großen Ueberflusses aller Quellen des ge„meinen Wohlstandes, und eines weitverbreiteten, „durch öffentliche Tugend gesicherten, Ruhmes und „Ansehens sich befindet. Dies große Werk, das „edelste und beste aller Menschenwerke, ist es, was

*) Wo fände sich in unsrer Sprache ein Wort für moderator? Das Wort, das ich hier als einen Nothhelfer gebrauche, drückt die Bedeutung und Kraft des lateinischen Wortes ganz und gar nicht aus. Hätte ich also nicht, aus eben demselben Grunde, der mich im 50sten Br. zum Gebrauch der Wörter Clemenz und Principat bestimmte, Moderator setzen sollen? Ich würde es gethan haben, wenn der Fall gleich wäre. Aber Clemenz und Principat können schwerlich einen Leser dieser Briefe irre machen, da sie ehmals schon im Umlauf waren: bei Moderator hingegen würden sich nur Leser, die des Lateinischen mächtig sind, etwas bestimmtes gedacht haben.

„ich von jenem ersten Manne des Staats bear-
„beitet und zu Stande gebracht wissen will.“

Solche Gedanken hat sich unser Cnäus, freilich auch nie vorher, aber am allerwenigsten in gegenwärtiger Sache anfechten lassen. Alleinherrschaft suchte der Eine wie der Andere, nicht daß die Republik wohl verwaltet und glücklich gemacht werde. Daß Jener die Stadt und Italien verließ, geschah nicht, weil er die Stadt nicht hätte behaupten können, oder aus Italien vertrieben worden wäre: sein Gedanke war gleich anfangs, alle Länder und alle Meere in Bewegung zu setzen, *) die Könige der Barbaren aufzureizen, ungeheure Kriegsheere zusammen zu bringen, und Italien mit ganzen Horden bewaffneter Wilden zu überschwemmen. Die Sullaische Art von Despotism ist's, was man sich schon lange gelüsten läßt, und was Viele, die um ihn sind, begierig wünschen. Glaubst du, sie seien in Nichts einerlei Sinnes? es hätte kein Vertrag zwischen ihnen Statt finden können? Heute noch! Aber, da keiner von beiden unsre Wohlfahrt zum Zweck hat, so sind sie gleich begierig, die Waffen entscheiden zu lassen, wer allein herrschen soll. [32]) Dies ist

*) Vermöge der unbeschränkten Gewalt über alle Seeküsten und Häfen des römischen Reichs, die ihm vom Senat und Volke schon vor mehrern Jahren übertragen worden war.

kurz und gut meine Meinung, weil du sie doch zu wissen verlangtest.

Ich weissage also, mein guter Atticus — nicht vermöge einer besondern Gabe, wie Jene, die bei Niemand Glauben fand, *)

Schon webt sich bei schwellender See,
Die schnelle Flotte zusammen,
Verderbendrohend stürzt der Schwarm
Hinein — Sie ist da — sie füllt
Mit wilden Kriegern die Ufer, **)

und wie es weiter heißt. — Mit nicht viel weniger Gewißheit als Cassandra weissage ich, daß eine ganze Ilias von Unheil über unsern Köpfen hängt. Und da sind dann wir Zurückgebliebene um so schlimmer d'ran, als die, welche ihn auf seiner Ueberfahrt begleitet haben, weil diese sich nur vor Einem zu fürchten haben, wir hingegen vor Beiden. Warum bliebst du also? hör' ich dich fragen. Darauf kann ich dreierlei antworten: entweder weil du es mir riethest — oder, weil er mir zu schnell entwischte, um ihn einholen zu können — oder, weil es das Vernünftigste war, was ich thun konnte. Aber, ich sage dir, du wirst sehen, wie

*) Cassandra.

**) Die hier übersetzten Verse aus einer damals bekannten Tragödie befinden sich im 31sten Cap. des 2ten Buchs de Divinatione. Cicero führt bloß die drei ersten Worte an, jamque mari magno, weil er das übrige, als dem Atticus bekannt voraussetzt.

jämmerlich unser armes Italien im nächsten Sommer von Sclaven aller Gattung, welche der eine und der andere von allen Seiten zusammen getrieben, und auf uns losgelassen, zertreten und zerstampft werden wird. Kurz, was wir zu befürchten haben, ist nicht sowohl die Proscription, die uns von Luceria aus *) angekündigt worden ist, als der Ruin des ganzen Landes, der die Folge des Zusammenstoßens so ungeheurer Streitkräfte sein muß. Hier hast du, was ich vermuthe! Du wolltest es wissen, weil du vielleicht irgend etwas tröstliches von mir zu hören hofftest. Leider! sind' ich nichts: es läßt sich nichts jämmerlicheres, heilloseres, schmählicheres ersinnen, als unser Zustand.

Du fragst mich, was Cäsar mir geschrieben habe? — Was er mir schon öfters schrieb: „ich verbinde ihn unendlich, daß ich mich ruhig verhalte, und er bitte mich, bei dieser Maßnehmung zu beharren.“ **) Der jüngere Balbus sagte mir, in Auftrag von Cäsarn, ebendasselbe. Er war

*) Pompejus (sagte man) ließ allen, die ihm nicht folgen würden, drohen, daß er sie als seine Feinde ansehen und behandeln würde. Dieser Umstand hat mich für die Lesart *proscriptio* bestimmt, die mir auch aus andern Gründen die passendste scheint.

**) Wie kam es wohl, daß Cicero einem so vertrauten Freunde, wie Atticus, keine Abschrift von diesem Briefe mittheilte?

mit einem Briefe an den Consul Lentulus abgeschickt, und sollte ihm große Versprechungen thun, wenn er nach Rom zurückkäme. Aber aus Ueberrechnung der Zeit ergiebt sich, daß dieser schon in der Ueberfahrt [nach Griechenland] begriffen sein wird, bevor Balbus ihn sprechen kann.

Ich theile dir die zwei Briefe, die ich vom Pompejus erhalten, in Abschrift mit, auf daß du mit eignen Augen sehest, wie nachlässig sie geschrieben sind, und wie pünktlich und ausführlich ich sie beantwortet habe. Was Cäsars Eilmärsche durch Apulien nach Brundisium für Folgen haben werden, muß sich bald zeigen.

Wollte Gott, sie hätten nicht mehr auf sich als [in verwichnem Jahre] der Einfall der Parther in Syrien! Sobald ich etwas höre, werde ich dir's berichten. Du, sei so gut, und melde mir dagegen, was die Wohlgesinnten, deren jetzt so viele in Rom sein sollen, zu dem allem sagen. Ich weiß zwar, daß du an keinen öffentlichen Orten erscheinest: aber es kann doch nicht anders sein, als daß du Vieles hören mußt.

Ich erinnere mich, daß Dionysius Magnes *) dir sein Buch von der Eintracht zugeschickt hat. Dieses bitte ich dich, mir zu übermachen. Du siehst, womit ich mich in Gedanken vorzüglich beschäftige.

*) Ein Griechischer Rhetoriker und Jugendfreund des Cicero und Atticus.

Beilagen.

I.

Cnäus Magnus, Proconsul,

an

Marcus Cicero, Imperator.

Am 25sten Januar traf Q. Fabius bei mir ein, um mich zu benachrichtigen, daß L. Domitius mit seinen eilf Cohorten, und mit den vierzehn, womit Vibullius [aus dem Picenischen] zu ihm gestoßen, den Marsch zu mir anzutreten Willens sei. Er gedenke am 13ten Februar von Corfinium abzugehen, und C. Hirrus folge ihm mit fünf Cohorten. *) Ich bin der Meinung, du solltest zu uns nach Luceria kommen, denn ich glaube, du könnest nirgends so sicher sein.

*) Alle diese Cohorten, jede zu 420 Mann gerechnet, machten also gerade drei Legionen, folglich mit der dazu gehörigen Reiterei ein Heer von ungefähr 14,000 Mann, meistens Neuangeworbener, aus, welches freilich gegen Cäsars zweifache Ueberlegenheit nichts vermochte.

II.

M. Cicero, Imp., an Cn. Magnus, Proc.

Deinen Brief habe ich am 15ten Februar zu Formiä erhalten, und daraus entnommen, daß die Vorgänge im Piceniſchen bei weitem nicht ſo mißbeliebig geweſen ſein müſſen, als man uns berichtet hatte; beſonders ſehe ich mit Vergnügen, daß Vibullius ſich bei dieſer Gelegenheit ſo herzhaft und geſchickt benommen hat, als man von ihm erwarten durfte. Ich, meines Orts, befinde mich noch an der Seeküſte, über welche ich geſetzt wurde, doch ſo, daß ich immer ein ſegelfertiges Schiff bei der Hand hatte: denn, was ich hörte, und was ich befürchtete, war ſo beſchaffen, daß ich zu Befolgung jeder Maßregel, die du mir vorſchreiben würdeſt, bereit ſein zu müſſen glaubte. Nun aber, da dein Anſehen und deine Klugheit mich das Beſte zu hoffen berechtigt, werde ich, ſofern du meinſt, daß Terracina und die diesſeitige Seeküſte behauptet werden könne, in derſelben bleiben, wiewohl die Städte ohne Beſatzungen ſind. Denn es befindet ſich kein einziger Senator in dieſen Gegenden, ausgenommen M. Eppius, den ich als einen wachſamen und geſchickten Mann kenne, und ihm deswegen Minturnä zum Poſten angewieſen habe. L. Torquatus, deſſen Tapferkeit und Anſehen uns hier ſehr zu Statten käme,

ist nicht mehr zu Formiä; vermuthlich ist er zu dir abgegangen. Ich selbst begab mich, so wie du es beliebt hattest, an dem nehmlichen Tage, da du von Teanum Sidicinum abreis'test, nach Capua, um, deinem Auftrag zu Folge, mit dem Prorätor M. Considius die Aufsicht über die dortigen Geschäfte zu führen. Bei meiner Ankunft sah' ich, daß Titus Ampius die Aushebung der neuen Mannschaft auf's fleißigste betrieb, und daß Libo, welchem die Ausgehobenen von Jenem übergeben wurden, und der in dieser Colonie viel vermag, sich seine Obliegenheit eifrigst angelegen sein ließ.*) Ich blieb zu Capua so lange, als die Consuln, kam am 5ten Februar auf Befehl derselben wieder dahin, und zog mich, nach einem dreitägigen Aufenthalt, nach Formiä zurück.

Was du nunmehr beschlossen hast, und nach welchem Plan der Krieg geführt werden soll, weiß ich nicht. Glaubst du, daß diese Küste und eine so ansehnliche Stadt wie Capua **) behauptet werden müsse, wie sie denn, da sie so bequem

*) Wiewohl nicht viel damit ausgerichtet wurde: wie er dem Atticus bereits im 28sten Briefe d. B. gestanden hat.

**) Dies scheint er mit dem Wort *dignitatem* sagen zu wollen, wie schon Ernesti bemerkt hat. Cicero selbst nennt anderswo Capua das andere Rom: es mußte also, meint er, auch schon Ehren halber behauptet werden.

liegt, so treffliche Bürger und so viele haltbare Plätze hat, meines Erachtens behauptet werden kann: so ist nöthig, daß ein Oberbefehlshaber da sei. Soll aber unsre ganze Macht in Einen Punct zusammen gezogen werden, so stehe ich keinen Augenblick an, mich zu dir zu begeben: denn ich, für meine Person, wünsche nichts so sehr, als dir immer nahe zu sein, wie ich dir schon an dem Tage, da wir Rom verließen, bezeugt habe. Daß ich vielleicht dem einen oder andern bisher nicht eifrig und thätig genug gewesen zu sein scheinen mag, kümmert mich wenig, sofern nur du mich richtig beurtheilst: muß aber (wie ich sehe) Krieg sein, *) so bin ich sicher, es soll mir ein leichtes sein, Jedermann mit mir zufrieden zu machen. Ich schicke den M. Tullius, einen Clienten, der mein ganzes Vertrauen hat, **) mit diesem Brief an dich, damit du, Falls du mir wieder schreiben wolltest, ihm den deinigen mitgeben könnest.

*) D. i. muß alle Hoffnung zu einem gütlichen Vergleich (die mich bis bisher noch zurückhielt) aufgegeben werden.

**) Er war einer von Cicero's Freigelaßnen, und erhielt dadurch die beiden Vornamen seines Patrons.

III.

Cn. Magnus, Proc., an M. Cicero, Imper.

Wenn du dich wohl befindest, soll's mich freuen. Ich habe deinen Brief mit Vergnügen gelesen: denn ich habe darin deinen längst bewährten Eifer für das gemeine Beste auch bei dieser Gelegenheit wieder gefunden.

Die Consuln sind bei dem Heer, das ich in Apulien stehen hatte, angekommen. Ich bitte und ermahne dich angelegenst, bei deiner besondern und unwandelbaren Anhänglichkeit an der Republik, daß du dich zu uns verfügest, damit wir uns gemeinschaftlich berathen können, wie der bedrängten Republik zu helfen sei. Ich denke, du solltest die Reise auf der Appischen Straße machen, um desto bälder in Brundisium anzulangen.

IV.

Cicero's Antwort auf obigen Brief.

Als ich den Brief an dich abgehen ließ, der dir zu Canusium eingehändigt wurde, hatte ich nicht die mindeste Ahnung davon, daß du, zum Besten der Republik, über Meer gehen werdest: ich hatte vielmehr große Hoffnung, wir würden in Italien selbst, entweder die Eintracht

gründlich wieder herstellen, (was ich immer für das Wünschenswürdigste hielt) oder die Republik auf die ehrenvollste Weise vertheidigen können. Da ich indessen, bevor mein Brief bei dir anlangen konnte, aus den Aufträgen, womit du den Decius Lälius an die Consuln abgeschickt hattest, von deinem Vorhaben Nachricht erhielt, wartete ich nicht auf deine Antwort, sondern machte mich unverzüglich mit meinem Bruder Quintus und unsern Kindern auf den Weg zu dir nach Apulien. Als ich zu Theanum Sidicinum anlangte, sagte mir dein Hausfreund C. Messius, (was auch von mehrern andern bekräftigt wurde) daß Cäsar gegen Capua im Anzug sei, und an diesem nehmlichen Tage zu Esernia *) übernachten werde. Diese Nachricht beunruhigte mich nicht wenig: denn, wofern sie Grund hatte, so war mir nicht nur der Weg zu dir gesperrt, sondern ich sah mich sogar in größter Gefahr aufgefangen zu werden. Ich schlug also den Weg nach Cales ein, wo ich so lange still halten wollte, bis wir aus Esernia über jene Nachricht Gewißheit bekommen würden. Aber, während ich zu Cales war, erhielt ich eine Abschrift deines Briefes an den Consul Lentulus, des Inhalts: du hättest am 17ten Februar ein Schrei-

*) Einem Städtchen im Samniterlande, (Abruzzo citra) unter dem Namen Sergna noch jetzt vorhanden, da von der einst so mächtigen und berühmten Stadt Samnium keine Spur mehr übrig ist.

ben von L. Domitius erhalten, wovon du ihm die Abschrift mittheiltest: es liege nun der Republik *) sehr viel daran, daß alle Truppen baldmöglichst in Einen Punct zusammengezogen würden, jedoch in Capua eine hinlängliche Besatzung zurückbliebe. Nach Lesung dieses Briefes war ich mit Allen, die um mich waren, der Meinung, du würdest nun mit deiner ganzen Macht gegen Corfinium rücken; wohin ich aber, da Cäsar ein Lager bei dieser Stadt hatte, meinen Weg mit Sicherheit nicht nehmen konnte. Noch waren wir hierüber in größter Verlegenheit, als wir zu gleicher Zeit hörten, sowohl wie die Sachen in Corfinium abgelaufen, **) als daß du auf dem Marsch nach Brundisium begriffen seiest. Da es nun bei mir und meinem Bruder etwas ausgemachtes war, dir dahin zu folgen, wurden wir von Vielen, die von Samnium und Apulien kamen, ermahnt, daß wir uns vorsehen möchten, dem Cäsar nicht in die Hände zu laufen, der in derselben Richtung, die wir nehmen müßten, vorrücke, und wahrscheinlich bälder, als uns möglich wäre, an Ort und Stelle sein werde. Bei so bewandten Umständen fand es weder ich, noch mein Bruder, noch irgend einer von unsern Freunden

*) D. i. dem Pompejus und seinem Anhang, der Senatorischen Partei.

**) Nehmlich, daß Domitius sich selbst, seine drei Legionen, und die Stadt an Cäsarn zu übergeben genöthigt gewesen war.

rathsam, uns in den Fall zu setzen, durch ein Wagestück, das so übel auslaufen konnte, nicht nur uns, sondern der gemeinen Sache selbst, Schaden zuzufügen: zumal, da wir nicht zweifelten, daß, Falls wir auch unterwegs nichts zu befürchten hätten, [33]) wir dich dennoch nicht würden einholen können.

Inzwischen erhielt ich deinen Brief aus Canusium vom 20sten Februar, worin du mich ermahnst, aufs eiligste nach Brundisium zu kommen: da er aber erst am 27sten in meine Hände kam, so zweifelte ich nicht, du würdest jetzt bereits zu Brundisium angelangt sein, mir aber sei der Weg dahin gesperrt, und ich sei nicht weniger gefangen, als jene, die sich in Corfinium geworfen hatten: denn mich dünkte, wer auf allen Seiten von feindlichen Besatzungen und Soldaten umgeben und abgeschnitten sei, könne sich eben so gut für gefangen ansehen, als ob er dem Feinde wirklich in die Hände gefallen wäre.

Unter diesen Umständen wünschte ich freilich nichts so sehr, als daß ich immer bei dir gewesen wäre, wie ich dir schon damals zu erkennen gab, da ich den Auftrag, nach Capua zu gehen, so ernstlich abzulehnen suchte: was ich nicht that, um einer Last auszuweichen, sondern weil ich sah, daß diese Stadt ohne ein ansehnliches Heer nicht behauptet werden könne, und nicht erfahren wollte, was so braven Männern [wie Domitius, Len-

tulus, u. A.] zu meinem großen Bedauern wiederfahren ist. Da ich nun aber das Glück, bei dir zu sein, nicht haben sollte, wollte Gott, ich hätte wenigstens gewußt, was für eine Maßregel du genommen habest! Denn errathen konnt' ich sie freilich nicht, weil ich eher alles Andere für möglich gehalten hätte, als daß diese Sache der Republik, unter einem Anführer wie Du, nicht mit gutem Erfolg in Italien sollte ausgemacht werden können. *) Aber auch jetzt will ich deinen Entschluß nicht getadelt haben, wie sehr ich das Schicksal der Republik beklage: denn, obschon ich mir deinen Beweggrund nicht klar machen kann, so bin ich darum nicht weniger überzeugt, daß du nichts ohne die wichtigsten Gründe gethan hast.

Daß meine Meinung von Anfang an dahin gieng, zu Erhaltung des Friedens selbst eine mißbeliebige Bedingung einzugehen, und [im schlimmsten Falle] doch die Stadt nicht zu verlassen, wird dir, denk' ich, noch erinnerlich sein; denn, daß du dich entschließen könntest auch Italien aufzugeben, hattest du mir nie mit keinem Worte merken lassen. Aber ich maße mir nicht an, daß meine Meinung hätte gelten sollen: ich folgte vielmehr der deinigen; und das nicht etwa der Republik zu lieb, an deren Aufkommen ich schon lange

*) Eine bittre Pille, aber so schön vergoldet, daß Pompejus sie wenigstens ohne Widerwillen hinunter schlingen konnte.

verzweifle, und die jetzt so tief herunter ist, daß ihr ohne einen höchst verderblichen Bürgerkrieg nicht wieder aufgeholfen werden kann: sondern um dich war mir's zu thun, bei dir wollt' ich sein, und werde gewiß keine Gelegenheit dazu, sobald sich eine findet, versäumen.

Ich konnte leicht einsehen, daß ich es in dieser ganzen Sache den Kampflustigen nie recht machen würde: denn vom Anfang an machte ich kein Geheimniß daraus, daß ich nichts so sehr wünsche, als den Frieden: nicht, als ob ich nicht dasselbe befürchtete, was jene, sondern weil ich den Bürgerkrieg bei weitem für das größere Uebel hielt. Hernach, wie der Krieg ausbrach, und ich sah, daß dir Friedensvorschläge [von Cäsarn] gethan wurden, und daß du dich darüber auf eine [für ihn] höchst ehrenvolle und von deiner Seite sehr großmüthige Art erklärtest, machte ich nun auch meine Rechnung über das, was ich mir selbst schuldig sei, und konnte, nach den Beweisen, die du mir von deinem Wohlwollen gegeben hast, nicht zweifeln, daß du sie billigen werdest. Ich bedachte, daß ich der Einzige sei, der für sehr große Verdienste um die Republik auf die unwürdigste und grausamste Weise habe büßen müssen: daß, wofern ich mir den Mann zum Feinde machte, dem zu einer Zeit, da wir bereits in Waffen standen, das zweite Consulat und der glänzendste Triumph angeboten wurde, ich abermals der Einzige wäre,

den man seine Sache auf eigne Gefahr ausfechten lassen würde: wie ich denn eigens dazu bestimmt zu sein scheine, daß schlimme Bürger sich eine Art von Popularität zu verschaffen glauben, wenn sie recht derb über mich herfallen. Wirklich hab' ich nicht sobald eine Vermuthung hievon gehabt, als es mir schon laut genug angekündigt wurde: auch fürchtete ich mich zwar nicht vor den Folgen [der Partei, die ich ergriffen], wenn ich mich ihnen [aus Pflicht] unterziehen müßte; aber ich hielt mich befugt, ihnen auszuweichen, wenn ich sie mit Ehre vermeiden könnte.

Du siehst den Grund meines Verhaltens während der kurzen Zeit, da noch Hoffnung zum Frieden war: seitdem setzten mich die Ereignisse in die Unmöglichkeit, thätiger zu sein. Für diejenigen, die mit mir nicht zufrieden sind, habe ich meine Antwort bei der Hand. Nie bin ich Cäsars Freund mehr gewesen, als sie: nie sind sie größere Freunde der Republik gewesen, als ich. Der einzige Unterschied zwischen mir und ihnen ist: daß — wiewohl sie treffliche Bürger sind, wofür ich ebenfalls zu gelten hoffen darf, — ich die Sache lieber durch einen Vergleich, (wozu ich auch dich geneigt sah) sie hingegen lieber mit den Waffen in der Hand ausgemacht wissen wollten. Nun, da diese letztere Maßregel gesiegt hat, werde ich sicher dafür sorgen, daß weder die Republik den guten Bürger, noch du den Freund in mir vermissen sollst.

53.

An Atticus.

VIII. 12. Attic. 704.

Mein Augenfluß ist mir beschwerlicher, als jemals. Gleichwohl habe ich lieber diesen Brief dictiren, als einen Freund, der uns beiden so herzlich zugethan ist, wie Gallus Fabius, ohne etwas schriftliches an dich, abgehen lassen wollen: denn meinen Brief von gestern habe ich noch, so gut es gehen wollte, eigenhändig geschrieben. Möcht' ich doch mit der Weissagung, die er enthält, durch den Erfolg zu Schanden werden!

Die Ursache aber meines gegenwärtigen ist nicht bloß, weil ich mir's zum Gesetz gemacht, keinen Tag ohne einen Brief an dich vorbeigehen zu lassen, sondern (was für mich ein noch stärkerer Beweggrund ist) um dich zu erbitten, daß du dir etwas Zeit nehmen möchtest, (da du doch nur sehr wenig dazu nöthig hast) mir deine Gedanken über das, was ich in meiner gegenwärtigen Lage zu thun habe, so deutlich und bestimmt zu eröffnen, daß mir kein Zweifel über deine wirkliche Meinung übrig bleibe. Bis jetzt habe ich mir ganz und gar nichts vorzuwerfen. Ich habe nichts unterlassen, weswegen ich mich, nicht etwa mit bloß wahrscheinlichen, sondern mit rein vernünftigen Beweggründen, nicht zu rechtfertigen vermöchte. Denn

gewiß that ich nicht unrecht, da ich die Befehlhaberstelle über das wehrlose Capua und das dortige Werbungsgeschäfte von mir ablehnte, weil ich keine Lust hatte, mich dem Verdacht einer nachlässigen, ja wohl gar treulosen Betreibung desselben auszusetzen. Eben so wenig kann mir zu einem gerechten Vorwurf gereichen, daß ich, nach den Friedensvorschlägen, die uns Lucius Cäsar und Fabatus überbrachte, mich in Acht nahm, den Mann mir nicht zum persönlichen Feind zu machen, welchem Pompejus, zu einer Zeit, da beide zum Kampf gerüstet gegen einander standen, das Consulat und den Triumph zuerkannte. Endlich kann mich auch Niemand mit Recht deswegen tadeln, daß ich nicht über Meer gegangen bin. Denn, wiewohl dies ein Gegenstand der Ueberlegung war, so stand doch die Ausführung nicht in meiner Macht. Auch hatte ich keinen Grund, eine solche Maßregel nur zu vermuthen; zumal, da die eigenen Briefe des Pompejus mich (und auch dich, wie ich sahe) nicht zweifeln ließen, daß er dem Domitius zu Hülfe kommen würde. Ueberdies fand ich es allerdings besser, mir zur Ueberlegung dessen, was hierin das rechte und mir geziemende sei, etwas mehr Zeit zu nehmen.

Du hast mir zwar deine Ansicht dieser Dinge bereits zu erkennen gegeben: ich wünschte aber, daß du dich noch genauer und bestimmter darüber erklären, und dabei auch einen Blick in die Zukunft

werfen, und die Verhaltungsweise ausdenken möchtest, die für mich die geziemendste wäre, und wodurch ich, deiner Ueberzeugung nach, der Republik am nützlichsten sein könnte: ob sie für einen friedfertigen Mann noch eine Rolle übrig habe, oder nur Soldaten brauchen könne?

Wiewohl ich in allem die Pflicht zum Maßstab zu nehmen gewohnt bin, so liegt mir doch der Rath immer noch im Sinne, den du mir ehmals gabst, *) und dessen Befolgung mir die traurigen Erfahrungen erspart hätte, die ich in jenen unseligen Zeiten machte. Ich erinnere mich, als ob es von heute wäre, was du mir damals durch Theophanes und Culeo **) rathen ließest, und habe zeither oft und viel mit Seufzen daran gedacht. Laß mich dann, wenigstens jetzt, zu jenen Maximen zurückkehren, die ich damals verwarf, und, indem ich mich zu dem, was mir die Ehre gebeut, entschließe, nicht ganz aus den Augen verlieren, was mir heilsam ist.

Doch, ich will deinem Urtheil nicht vorgegriffen haben, und ersuche dich nochmals, mir deine Meinung ausführlich mitzutheilen. Auch wünsche ich, daß du so genau, als dir nur immer möglich ist, (an Wegen kann es dir nicht fehlen) erforschest,

*) Nehmlich vor seiner Verbannung. Atticus ermahnte ihn damals, sich doch ja den Cäsar nicht zum Feind zu machen.

**) Zwei Vertraute des Pompejus.

wie es um Lentulus und Domitius steht? Was sie künftig machen werden? Wie sie sich dermalen benehmen? Ob sie sich über Jemand beschweren? Ob sie auf Jemand zürnen? — Doch, warum über Jemand? Warum den Pompejus nicht geradezu genennt? Dieser indessen schiebt alle Schuld auf den Domitius, wie aus seinen Briefen zu ersehen ist, von welchen ich dir eine Abschrift schicke. Laß nun über das Alles deine Gedanken walten, und schicke mir das Buch des Demetrius von Magnesia über die Eintracht, um welches ich dich letzthin schon ersuchte.

Beilagen.

I.

Cnäus Magnus, Proconsul, an den Consul L. Lentulus.

Ueberzeugt, daß wir mit zertheilten Streitkräften *) weder der Republik nützen, noch uns selbst schützen könnten, schrieb ich an L. Domitius, er möchte sich vor allen Dingen mit dem ganzen Heer zu uns begeben: zweifelte er aber, ob er dies [mit den Truppen, die er bei sich hatte] bewerkstelligen könne, so möchte er mir wenigstens

*) Wer hatte sie denn so zertheilt, als er selbst?

die neunzehn Cohorten schicken, die schon auf dem Wege zu uns begriffen waren. Was ich besorgt hatte, geschah. Domitius kam von allen Seiten ins Gedränge. Er selbst war nicht stark genug, dem Feinde in einem Lager Stand zu halten, weil er mit meinen neunzehn und seinen eignen zwölf Cohorten verschiedene Städte besetzt hatte; denn er hatte einen Theil nach Alba, einen andern nach Sulmo verlegt, und konnte sie nun, wenn er auch wollte, nicht wieder an sich ziehen). Ich berge Euch nicht, daß ich mich in diesem Augenblick in der größten Verlegenheit sehe. Ich wünsche nichts so sehr, als so viele und so bedeutende Männer von der Gefahr, eingeschlossen zu werden, zu befreien: aber ich kann ihnen nicht zu Hülfe kommen; denn ich traue diesen zwei Legionen *) nicht genug, um dorthin geführt zu werden; und auch aus diesen habe ich nicht mehr als vierzehn Cohorten zusammen ziehen können, weil ich mit einem Theil von ihnen Brundisium besetzt hatte, und auch Canusium ohne Besatzung hinter mir zu lassen nicht für rathsam hielt.

Dem Decius Lälius hatte ich, in Hoffnung eine ansehnliche Verstärkung unsers Heers zu erhal-

*) Veteranen, die er dem Cäsar ehmals (zu Vollendung des Gallischen Kriegs) geborgt und vor einiger Zeit wieder zurück bekommen hatte, aber freilich sehr abgeneigt gegen Cäsarn zu dienen. Gleichwohl machten sie den Kern der Truppen aus, die Pompejus bei sich hatte.

ten, aufgetragen, wenn es Euch *) nicht entgegen wäre, sollte sich Einer von Euch zu mir begeben, der andere, mit den Truppen, die ihr zu Capua und in der dortigen Gegend angeworben, und mit denen, welche Faustus [Sulla] zusammen gebracht, nach Sicilien abgehen; Domitius sollte mit seinen zwölf Cohorten zu ihnen stoßen, alle übrigen aber zu Brundisium versammelt und dort nach Dyrrhachium übergeschifft werden. Nun, da ich dermalen, so wenig als Ihr, dem Domitius behülflich sein kann, sich durch die Berge [des Samniterlandes] heraus zu winden: dürfen wir es keines Wegs darauf ankommen lassen, ob der Feind unsern vierzehn Cohorten, von deren Treue ich mich nicht versichert halte, sich nähern, oder mich selbst auf meinem Marsch einholen könnte.

Ich habe also für gut befunden, (und ich sehe, daß Marcellus **) und die übrigen unsers Standes, die sich hier aufhalten, derselben Meinung sind) die sämmtlichen Truppen, die ich bei mir habe, nach Brundisium zu führen. Euch ermahne ich, so viel Mannschaft, als ihr nur immer auftreiben könnt, an euch zu ziehen und unverzüglich eben dahin abzugehen. Die Waffen, die ihr mir senden wolltet, könntet ihr, meines Erachtens, zu

*) Den beiden Consuln.

**) Vermuthlich der Marcus Marcellus, der i. J. 702 Consul gewesen war.

Bewaffnung der bei euch habenden Soldaten anwenden, und wenn noch welche übrig bleiben, werdet ihr der gemeinen Sache einen sehr großen Dienst thun, wenn ihr sie auf Lastthieren nach Brundisium schaffen lasset. Von allem diesem ersuche ich euch, den Unsrigen Nachricht zu geben. Ich habe die Prätoren P. Lupus und C. Coponius angewiesen, sich mit uns zu vereinigen, und zu diesem Ende alle Mannschaft, so sie bei sich hätten, Euch zuzuführen.

II.

Cnäus Magnus, Proconsul, an den Proconsul Domitius.

Mich wundert, daß du mir nicht schreibst, und daß ich, anstatt von Dir, von Andern erfahren muß, wie es um die Angelegenheiten der Republik steht. In kleine Heerhaufen zerstückelt, können wir unsern Gegnern nie gewachsen sein. Ziehen wir hingegen unsre Macht in Einen Punct zusammen, so habe ich gute Hoffnung, die Republik und uns Alle zu retten. Da du also, in dieser Hinsicht, (wie Vibullius mir meldete) entschlossen warst, am 9ten Februar mit deinem Heer von Corfinium aufzubrechen und dich mit mir zu vereinigen, so begreife ich nicht, was dich bewegen konnte, deinen

Entschluß zu ändern: denn die Ursache, die mir Vibullius angiebt, ist von keinem Gewicht, nehmlich, du hättest dich länger zu Corfinium aufgehalten, weil du gehört hättest, Cäsar sei von Firmum nach Truentum *) vorgerückt, und habe diesen festen Posten besetzt. Denn je näher dir der Feind auf den Leib rückte, je mehr hättest du eilen sollen, dich mit mir zu vereinigen, bevor er entweder deinen Marsch zu mir verhindern, oder mich von dir abschneiden könnte. Ich bitte und beschwöre dich also, wie ich schon in meinen vorigen Briefen mehrmals gethan habe, daß du keinen Tag versäumest, um zu Luceria einzutreffen, bevor Cäsar, der alle seine Truppen zusammen zu ziehen beginnt, stark genug ist, unsre Vereinigung unmöglich zu machen. Sollten aber Leute sein, die dich, der Sicherheit ihrer Landgüter wegen, zurück halten, so ist wenigstens billig, daß du mir die Cohorten aus dem Piceniſchen und Camerinischen überlässest, die ihre Güter, der Republik wegen, in die Schanze geschlagen haben.

*) Beides kleine Städte im Piceniſchen, auf dem Wege nach Corfinium.

III.

Cnäus Magnus, Proconsul, an den Proconsul L. Domitius.

M. Calenius hat mir am 15ten Februar ein Schreiben von dir überbracht, worin du mir meldest, du seiest gesonnen, Cäsarn zu beobachten, und, wofern er Miene machte sich gegen mich nach der Küste zu ziehen, würdest du unverzüglich in Samnium zu mir stoßen: sollte er hingegen länger in den dortigen Gegenden verweilen, und dir näher zu Leibe gehen, so seiest du entschlossen, ihm Stand zu halten.

Ich mißkenne die Großherzigkeit und Tapferkeit keines Wegs, die dir diese Maßregel eingiebt: allein, was wir am sorgfältigsten zu verhüten haben, ist, unsre Macht nicht so zu zerstückeln, daß wir unvermögend wären, uns mit einem Gegner zu messen, der bereits ein ansehnliches Heer beisammen hat und in kurzem ein noch größeres haben wird. Denn ein Mann von deiner Klugheit darf nicht bloß berechnen, wie viel Cohorten Cäsar in diesem Augenblick hat, sondern, welche Macht an Fußvölkern und Reiterei er in kurzer Zeit zusammenziehen kann. Einen Beweis hievon giebt mir ein Brief von Bussenius, worin er mir meldet, (was mir auch von andern geschrieben wird) Cu-

rio nehme alle Besatzungen, die in Umbrien und Tuscien verlegt worden waren, an sich, und führe sie Cäsarn zu. Wenn alle diese Truppen beisammen sind, und Cäsar schickt einen Theil seines Heers nach Alba, und rückt mit dem andern gegen dich vor, *) so braucht er dich nicht anzugreifen, sondern bloß seine Posten zu behaupten, und du bist von allen Seiten eingeschlossen, und wirst, mit den Truppen, die du hast, einer so überlegnen Menge gegenüber nicht einmal im Stande sein, deine Leute aufs Fouragiren zu schicken. Ich ermahne dich also angelegentlichst, dich mit deinem ganzen Heer je bälder je lieber mit mir zu vereinigen. Die Consuln **) sind entschlossen, das nehmliche zu thun.

Ich habe dem M. Tuscilius aufgetragen, dir zu sagen, es würde unvorsichtig sein, die zwei [bewußten] Legionen, ohne die Picenischen Cohorten, Cäsarn gegenüber zu stellen. Laß es dich also nicht beunruhigen, wenn du hörst, ich ziehe mich zurück, Falls Cäsar etwa auf mich losgehen sollte. Denn ich glaube, daß ich mich vorsehen muß, nicht eingeschlossen zu werden. Mich in einem Lager festzusetzen, gestattet mir weder die Jahrszeit, noch die Unzuverlässigkeit meiner Soldaten; auch ist nicht rathsam, die Besatzungen aus allen Städten her-

*) D. i. gegen Corfinium.

**) Deren Hauptquartier zu Capua war.

auszuziehen, weil ich mir den Rücken frei erhalten will.

Ich habe also nicht mehr als vierzehn Cohorten *) zu Luceria beisammen. Die Consuln werden mit allen aus den [von ihnen] besetzten Orten gezogenen Truppen zu mir stoßen, oder nach Sicilien abgehen. Denn [um uns in Italien zu behaupten] müßten wir entweder so stark sein, daß wir uns zutrauen könnten, mit Gewalt durch zu dringen, oder uns solcher Gegenden bemächtigen, aus welchen wir jeden Angriff mit Vortheil abtreiben könnten; dermalen aber ist keines von beiden bei uns der Fall. Cäsar ist bereits von einem großen Theil von Italien Meister, und sein Heer ist dem unsrigen an Anzahl sowohl, als an innerer Stärke weit überlegen. Wir haben also große Ursache, uns wohl vorzusehen, daß wir das, was für die Republik das sicherste ist, nie aus den Augen verlieren.

Ich ermahne dich daher nochmals aufs inständigste, dich mit allen unter dir stehenden Truppen zu mir zu begeben. Wir können der Republik auch jetzt noch wieder aufhelfen, wenn wir das Geschäft nach einem gemeinschaftlichen Plan mit vereinigten Kräften führen: vereinzelt werden wir immer zu schwach sein, etwas auszurichten. Dies ist mein fester Grundsatz.

*) Nehmlich außer den beiden vom Cäsar zurück gegebenen Legionen.

Dieser Brief war kaum geschrieben, als Sica mit einem Schreiben und mündlichen Aufträgen von dir eintraf.

Du ermahnst mich, in die dortige Gegend vorzurücken: ich halte mich aber überzeugt, daß ich es nicht thun kann, weil ich zu den bewußten Legionen kein sonderliches Zutrauen habe.

IV.

Cnäus Magnus, Proconsul, an den Proconsul Domitius.

Mir ist am 16ten Februar ein Brief von dir zugestellt worden, worin du mir schreibst, Cäsar habe ein Lager bei Corfinium aufgeschlagen. So ist also eingetroffen, was ich geglaubt und dir warnend vorhergesagt habe, er begehre sich in kein ordentliches Gefecht mit dir einzulassen, sondern seine Absicht sei bloß, dich mit seiner ganzen zusammengezogenen Macht einzuschließen, damit dir kein Weg zu mir, und keine Möglichkeit offen bleibe, dein, aus den wohlgesinntesten Bürgern bestehendes Heer mit diesen Legionen zu vereinigen, auf deren Treue wir uns nicht verlassen können. Dieser Umstand ist die hauptsächliche Ursache, derentwegen dein Brief mich in nicht geringe Unruhe gesetzt hat. Denn ich setze nicht Vertrauen genug

in den guten Willen der Soldaten, die ich bei mir habe, um das ganze Schicksal der Republik mit ihnen auf's Spiel zu setzen; überdies sind auch die von den Consuln ausgehobenen neuen Cohorten noch nicht bei mir angelangt. Wende also alles an, wofern du dich auf irgend eine Weise herauswickeln kannst, unverzüglich zu mir zu stoßen, bevor unsre Gegner ihre ganze Macht beisammen haben. Denn es ist nicht möglich, daß unsre Neugeworbenen, aus ihren verschiedenen Depots, schnell genug bei mir anlangen: und, Falls sie auch alle beisammen wären, so siehst du leicht, mit welchem Erfolg man Leute, die nicht einmal sich selbst unter einander bekannt sind, Cäsars alten Legionen entgegenstellen dürfte.

54.

An Atticus.

VIII. 13. Attic. 704.

Daß es noch schlecht um meine Augen stehe, wird dir die Hand meines Secretärs und die Kürze dieses Briefs sagen; zudem wüßt' ich auch nicht, was ich dir heute schreiben könnte. Noch warten wir mit Schmerzen auf unsre, nach Brundisium abgeschickten, Eilboten: wenn Cäsar unsern Cnäus eingeholt hat, so bleibt eine zweifelhafte Hoffnung zum Frieden übrig; hätte sich dieser noch vorher

hinüber setzen lassen, so steht uns ein verderblicher Krieg bevor. Aber sieh, ich bitte dich, an was für einen Menschen die Republik gerathen ist! Wie schlau, wie wachsam, wie auf Alles gefaßt! Wahrlich, wenn es wahr ist, daß er keinem das Leben, noch sonst Jemanden etwas genommen hat, *) so wird er leidenschaftlich geliebt werden. Ich habe häufige Gelegenheit, mit Bürgern aus unsern Landstädten und mit Gutsbesitzern zu reden: es kümmert sie alle auf der Welt nichts, als ihre Aecker, ihre Landgütchen, ihr Bißchen Baares. Und bemerke, wie schnell sich die Gesinnungen umgekehrt haben! Jenen, auf den sie ihre ganze Hoffnung setzten, fürchten sie jetzt: diesen, den sie fürchteten, lieben sie. Daß wir selbst durch unsre unverzeihliche Thorheit und Verkehrtheit ganz allein Schuld sind, daß es so gekommen ist, daran darf ich gar nicht denken. Uebrigens hab' ich dir bereits in meinem Letztern gesagt, was uns bevorstehe, und ich erwarte deine Antwort.

*) Bei der Einnahme von Corfinium und andern solchen Anlässen.

55.

An Ebendenselben.

VIII. 14. Attic. 704.

Ich zweifle nicht, du werdest es überdrüssig sein, alle Tage einen Brief von mir zu erhalten, zumal, da ich dir nicht das geringste neue Ereigniß zu berichten, ja nicht einmal irgend eine neue Ansicht der Dinge mitzutheilen habe. Nun gesteh' ich gern, daß es albern wäre, wenn ich dir, ohne alle Veranlassung, eigene Boten mit leeren Briefen zuschickte: da aber täglich Leute, zumal Hausfreunde von uns, nach Rom abgehen, kann ich mir's nicht versagen, ihnen einige Zeilen an dich aufzugeben. Es wird mir, das kannst du mir glauben, in diesen jämmerlichen Zeiten jedesmal etwas leichter ums Herz, wenn ich gleichsam zu dir spreche, und noch um vieles mehr, wenn ich Briefe von dir lese. Ich sehe nur zu wohl, daß eine Zeit, worin man nichts thut als sich fürchten und fliehen, allen Briefwechsel verstummen machen sollte; weil man weder zu Rom irgend etwas Neues hört, noch in diesen Gegenden, wiewohl wir hier zwei bis drei Tage weniger von Brundisium entfernt sind, als du; und Brundisium ist jetzt doch der Ort, wo es sich entscheiden muß, was für eine Wendung der Streit in diesem ersten Jahre seines Ausbruchs nehmen wird. Ich schwebe in

peinlicher Erwartung: wenigstens werden wir Alles bälder wissen, als ihr.

Wie ich sehe, ist Cäsar an den Feralien *) von Corfinium aufgebrochen, also an dem nehmlichen Tage, wo Pompejus in aller Frühe Canusium verließ. Aber Cäsar hat so eine eigne Art, sich Motion zu machen, **) und die Füße seiner Soldaten zu beflügeln, daß ich fürchte, er möchte bälder, als nöthig ist, zu Brundisium sein. ***) Aber was gewinnst du denn dabei, (höre ich dich sagen) daß du dich vor der Zeit wegen einer ungewissen Sache beunruhigst, die du in drei Tagen gewiß wissen wirst? Freilich nichts. Aber, wie gesagt, ich schwatze so gern mit dir!

Zugleich kann ich dir nicht bergen, daß meine neuliche Entschließung, die so fest zu stehen schien, stark zu wanken anfängt. Die Leute, deren Beispiel du mir empfiehlst, sind mir dazu nicht gut genug. Denn wann haben sie jemals etwas Namhaftes für die Republik gethan? Oder wer erwartet von ihnen irgend eine ruhmwürdige That? Nie, nie zum Herkules! werd' ich glauben, daß diejenigen etwas Löbliches gethan, die, um Kriegs-

*) So hieß ein Festtag, der den *Diis Manibus* zu Ehren gefeiert wurde. Er fiel immer auf den 20sten Februar.

**) Eo modo *ambulat.*

***) Welches etwa 60 Deutsche Meilen, wie Canusium 32, von Corfinium entfernt lag.

rüstungen zu veranstalten, über Meer gegangen sind, (wenn gleich Cäsars Anmaßungen nicht zu dulden waren) da ich vorher sehe, wie furchtbar und verderblich der Krieg sein wird, den sie uns auf den Hals ziehen. Auf mich wirkt nur ein einziger Mann, dessen Begleiter oder Gehülfe ich (dünkt mich) zu sein schuldig bin, es sei daß er flieht, oder daß er die Republik rettet und wieder herstellt. — „Aber, wie oft du auch deine Meinung änderst!“ [hör' ich dich ausrufen] Das macht, weil ich mit dir wie mit mir selbst rede. Wo ist aber Jemand, der über eine Sache von solcher Wichtigkeit nicht für und wider mit sich selbst disputierte? Und dann ist es mir auch darum zu thun, dir deine Meinung abzulocken, um, wenn sie noch die vorige ist, desto fester bei ihr zu beharren, oder, wofern sie sich geändert hat, dir beizutreten.

Um mich über das, worüber ich noch ungewiß bin, zu bestimmen, ist allerdings nöthig, daß ich wisse, was Domitius, was unser Freund Lentulus thun wird. Vom Domitius lauten die Nachrichten sehr verschieden. Bald heißt es, er halte sich zu Tibur bei Lepidus auf, (was nicht wahr ist) bald, dieser sei mit ihm in die Stadt gekommen, *) was, wie ich sehe, eben so unwahr

*) Die gewöhnliche Lesart des Texts, von den Worten, in Tiburti esse, bis zu ad urbem, ist ohne Sinn. Da Ernesti's Vermuthung, wie diese verdorbene

ist. Denn Lepidus schreibt: er sei, nach vielem Hin- und Herirren, endlich in einem unbekannten Ort sitzen geblieben: ob, um sich verborgen zu halten, oder, um unbemerkt die Seeküste zu gewinnen, könne er nicht sagen; auch wisse er nicht, was aus dem Sohn des Domitius geworden sei. Lepidus fügt noch einen sehr unangenehmen Umstand hinzu: Domitius nehmlich habe zu Corfinium eine ziemlich große Summe baares Geld gehabt, die ihm [von Cäsarn] nicht wieder gegeben worden sei. *) Vom Lentulus hören wir gar nichts. Ich ersuche dich, das Wahre von allem diesem zu erforschen, und mir zu melden.

Zeile zu lesen sei, den Knoten ganz ungezwungen auflöst, so habe ich sie in der Uebersetzung unbedenklich für die wahre Lesart angenommen.

*) Cäsar versichert ausdrücklich das Gegentheil. Domitius hatte eine Summe von 600,000 Fl. in Golde im Aerario zu Corfinium nieder gelegt. Nachdem diese Stadt und Domitius selbst sich an Cäsar ergeben hatte, stellten die obersten Magistrate der Stadt dem Sieger dieses Gold zu. Aber Cäsar gab es dem Domitius zurück, wiewohl er wußte, daß dieser es aus der Staats-Schatzkammer zu Rom genommen hatte. B. civ. I. 23.

56.

An Atticus.

VIII. 15. Attic. 704.

Am zweiten März brachte mir Aegypta *) Briefe von dir. Der älteste ist vom 28sten Februar; du schreibst darin, du hättest ihn dem Pinarius **) mitgegeben, den ich aber nicht gesehen habe. Du fragst mich in diesem Briefe, was Vibullius mit dem Auftrag, womit ihn Cäsar an Pompejus abgeschickt, ausgerichtet habe? — Du weißt aber bereits, (wie ich aus deinem zweiten Brief ersehe) daß Vibullius dem Cäsar gar nicht vor die Augen gekommen ist. [34]) Sodann fragst du: „wie ich mich gegen Cäsar zu benehmen gesonnen sei, wenn ich mit ihm zusammen komme?“ Ich denke ihm gänzlich auszuweichen. Ferner sprichst du von deinem Vorhaben, dich auf die Flucht nach Epirus zu begeben, und von einem neuen Lebensplan, den du dir gemacht, — was wirklich das Beste ist, was du dermalen thun kannst. Endlich schreibst du, dir sei unbekannt, ob Domitius seine Lictoren ***) beibehalte. Sobald du es also erkundigt

*) Ein Freigelaßner Cicero's.

**) S. den 34sten Br. unsers V. Buchs, S. 407] des 2ten Bandes d. Br.

***) Die ihm als ernannten Proconsul von Gallien zukamen, wiewohl Cäsar noch, gesetzwidriger Weise, im Besitz dieser Provinz blieb.

haſt, wirſt du mich über dieſen Punct ins Klare ſetzen. Dies iſt alles, was ich auf deinen erſten Brief zu antworten habe.

Auf dieſen folgen zwei, am letzten Februar datirte. Dieſe haben mich nun von meinem ehmaligen, bereits ſchwankenden, Vorſatz gänzlich abgebracht. Nicht, als erſchreckte mich die übele Laune des Mannes, dem Jupiter ſelbſt, wie du ſchreibſt, nichts recht machen kann; beider Zorn *) iſt wohl gleich gefährlich; und, wenn auch der Sieg ungewiß iſt, ſo ſcheint mir doch die ſchlimmere Sache ſich deſſen beſſer verſichert zu haben. Auch das Beiſpiel unſrer Conſuln bewegt mich nicht, da ſie ſelbſt leichter, als eine Flaumfeder oder ein Aſpenblatt, hin und her zu bewegen ſind. Die Betrachtung deſſen, was die Pflicht von mir fodert, iſt es ganz allein, was mich peinigt und bisher gepeinigt hat. Das Sicherſte iſt freilich zu bleiben: aber die Ehre, glaubt man, rufe mich über Meer; und zuweilen will ich lieber, daß die Vielen von mir ſagen, ich habe unvorſichtig, als die Wenigen, ich habe nicht wie ein Mann von Ehre gehandelt. Auf deine Frage, was Lepidus und Tullus thun werden, hab' ich dir nichts zu antworten, als daß es bei ihnen etwas ausgemachtes iſt, auf Cäſars erſten Wink dem Senat [zu Rom] beizuwohnen.

*) Pompejus und Cäſars.

In deinem neuesten vom 1sten März wünschest du eine Zusammenkunft [zwischen Cäsar und Pompejus], und giebst [Falls sie Statt fände] noch nicht alle Hoffnung zum Frieden auf. Ich aber bin, indem ich dieses schreibe, der Meinung, sie werden nicht zusammen kommen, und kämen sie zusammen, so würde doch Pompejus sich zu keiner von Cäsars Bedingungen verstehen. Du scheinst nicht einen Augenblick zu zweifeln, was uns zu thun gebühre, wofern die Consuln Italien verlassen: ich sage dir also, sie verlassen es ganz gewiß, oder vielmehr, sie haben es, wie die Sachen jetzt stehen, bereits verlassen. Erinnere dich aber, daß, den einzigen Appius *) ausgenommen, schwerlich Einer **) ist, der nicht ein Recht hätte, über Meer zu gehen: denn entweder sie haben militärisches Commando, wie Pompejus, wie Scipio, Sufenas, Fannius, Voconius, Sestius, und die Consuln selbst, denen es von alten Herkommens wegen zusteht, sich sogar in alle Provinzen [wo sie ihre Gegenwart für nöthig halten] zu begeben: oder sie sind Legaten von Jenen. Doch ich bin nicht Willens, diese Materie hier zu erörtern. Wohin deine Meinung geht, und was nahezu das Rechte ist, weiß ich. Ich würde dir mehr schreiben, wenn ich könnte; ich werd' es aber,

*) Weil er, als damaliger Censor, in Rom bleiben mußte.

**) Nehmlich unter den Consularen und Prätorn.

denk' ich, in einem Paar Tagen können. Die beiliegende Abschrift eines Briefes von Balbus Cornelius, den ich an eben dem Tage, da die deinigen ankamen, erhielt, schicke ich dir bloß, damit du mich bedauerst, daß ich mich so zum Besten haben lassen muß.

Beilage.

Balbus an Cicero, Imperator.

Ich beschwöre dich bei allem, was heilig ist, Cicero, mache dir doch ein ernstliches Geschäft daraus — nichts kann eines Mannes von deinen Verdiensten würdiger sein — zwischen Cäsar und Pompejus das ehmalige, von treulosen Menschen zerrissene, gute Einverständniß wieder herzustellen. Glaube mir, du wirst Cäsarn nicht nur gänzlich in deinen Händen haben, sondern er wird es so aufnehmen, als ob du ihm die größte Wohlthat erwiesen hättest, wenn du dich dieses Geschäfts mit Ernst annimmst. *) Möchte doch Pompejus eben so gesinnt sein! Aber daß er, so wie die Sachen dermalen stehen, zu irgend einer [nachgiebigen] Bedingung zu bringen sein werde, wünsche ich mehr,

*) Wer zu viel sagt, sagt nichts. Balbus hatte ohne Zweifel einen Auftrag, diesen Brief zu schreiben: aber um einen so feinen Vogel, wie Cicero, zu fangen, griff er's ein wenig zu plump an.

als ich es hoffe: und dennoch, wenn er nur erst irgendwo Stand halten und sich zu fürchten aufhören wollte, würde ich nicht länger daran verzweifeln, daß dein Einfluß sehr viel über ihn vermögen könnte.

Daß du gern gesehen hättest, wenn mein Freund, der Consul Lentulus, in Italien zurückbliebe, rechnet dir Cäsar hoch an; ich, meines Orts, bin dir unendlich dafür verbunden. Denn Lentulus steht so hoch bei mir, daß ich Cäsarn selbst nicht ergebner bin, als ihm; und hätte er mich hören wollen, wie er ehmals zu thun pflegte, und es mir nicht geflissentlich ganz und gar unmöglich gemacht, ein vertrauliches Wort mit ihm zu sprechen, würde ich jetzt weniger unglücklich sein, als ich bin. Denn glaube ja nicht, daß irgend Jemand in den dermaligen Zeitumständen schrecklicher leide, als ich, da ich sehen muß, daß der Mann, den ich höher schätze als mich selbst, in seinem Consulat eher alles andere ist als Consul. Sollte er sich aber jetzt noch entschließen können, deinem Rath zu folgen, mir über Cäsars Gesinnungen Glauben beizumessen, und die übrige Zeit seines Consulats in Rom zuzubringen: dann würde ich wieder anfangen zu hoffen, daß durch Vermittlung des Senats auf deinen, von Lentulus unterstützten, Antrag noch jetzt eine Aussöhnung zu Stande kommen könnte. Wenn ich dies erlebe, will ich genug gelebt zu haben glauben.

Daß das Benehmen Cäsars zu Corfinium deinen vollen Beifall haben müsse, bin ich gewiß. Glücklicher konnte doch wohl eine Sache dieser Art nicht ausfallen, als daß sie ohne Blutvergießen ablief.

Daß dir der Besuch von meinem Balbus,*) der durch seine Gesinnung gegen dich auch der Deinige ist, angenehm war, macht mir große Freude. Was er dir nur immer von Cäsarn gesagt haben kann, und was Cäsar selbst geschrieben hat, wird dir, welche Wendung auch sein Glück nehmen mag, ganz gewiß durch die That beweisen, daß er nichts als die reinste Wahrheit geschrieben habe.

57.

An Atticus.

VIII. 16. Attic. 704.

Alle meine Anstalten sind nun getroffen; nur weiß ich noch keinen geheimen und sichern Weg nach dem obern Meer: denn auf das untere darf ich mich in dieser Jahrszeit nicht wagen. **)

*) Er war ein Brudersohn des Balbus, von welchem dieser Brief ist. Wir werden ihn in der Folge, nicht zu seinem Vortheil, kennen lernen.

**) Weil es damals, der wahren astronomischen Zeitrechnung nach, trotz dem römischen Calender, noch Winter war.

Wie soll ich nun dahin gelangen, wohin mich mein eigner Trieb und die Beschaffenheit der Sache ruft? Die Gefahr, durch irgend einen Zufall aufgehalten und angebunden zu werden, nöthigt mich zur Eile. Nicht, als ob mich der so stark nach sich zöge, von dem man es vermuthet: denn daß es keinen unweisern Staatsmann auf der Welt giebt, wußte ich schon lange: nun weiß ich auch, daß er ein eben so unkluger Feldherr ist. *) Der also zieht mich nicht, aber was die Leute von mir reden, wie mich Philotimus berichtet. Denn der sagt, ich werde von den Optimaten ganz unbarmherzig zerrissen. Von was für Optimaten, großer Gott! von Leuten, welche Cäsar jetzt so wohlfeil kaufen kann, als er will! Und nun erst die Municipalstädte! Von diesen wird er geradezu vergöttert: und das nicht etwan aus Heuchelei, wie damals, da sie für das Leben des kranken Pompejus öffentliche Gebete anordneten; **) es ist ihr völliger Ernst. Alles Böse, was dieser Pisistratus nicht thut, rechnen sie ihm so hoch an, und wissen ihm so viel Dank dafür, als ob er dem Andern verwehrt hätte, es zu thun. Von Jenem hoffen sie lauter Gutes, von

*) Ein ziemlich übereiltes Urtheil, zumal im Munde eines Kriegsmannes, wie Cicero. Aber der Brief des Philotimus hatte es in seinem, sonst so hellen Kopf etwas trüb gemacht.

**) Als er im Jahre 702 zu Neapel gefährlich krank war.

diesem glauben sie, er zürne ihnen. *) Wie Jenem die Städte in Processíon entgegen gehen, mit welchen Ehrenbezeugungen sie ihn empfangen werden! Sie fürchten sich vor ihm, sagst du. Es mag sein; aber, beim Herkules! vor dem Andern noch weit mehr. Jener bezaubert sie durch seine hinterlistige Clemenz: Dieser verscheucht sie durch die gefürchteten Folgen seines Jähzorns.

Die 850 Richter, **) die sonst so große Freude an unserm Cnäus hatten, und von denen ich täglich den einen oder den andern zu sehen bekomme, murmeln mit Schaudern von, ich weiß nicht welchen, Drohungen, die ihm zu Luceria entfahren sein sollen.

Ich wünschte also wohl zu wissen, wer die Optimaten sind, die mich aus Italien heraustreiben, während sie selbst zu Hause sitzen? Doch, wer sie auch sein mögen, dabei bleibt's, ich scheue die Trojer, — ob ich schon sehr wohl sehe, was ich von meiner Reise zu hoffen habe, und daß ich mit einem Manne gemeine Sache mache, dessen Maßnehmungen geschickter sind, Italiens Verwüstung

*) Weil sie so wenig Eifer zeigten, seine Werbungen gegen Cäsar zu begünstigen.

**) Nach Plutarch hatte Pompejus in seinem 3ten Consulat durch seine legem judiciariam die Anzahl der Richter auf 860 gesetzt. 300 wurden aus den Senatoren, die übrigen 560 aus den Röm. Rittern und den tribunis aerariis, also aus dem Plebs, erwählt.

zu bewirken, als ihm den Sieg zu verschaffen: kurz, ich weiß, wessen man sich zu ihm versehen kann, und an dem nehmlichen Tage, da ich dieses schreibe, (es ist der 3te März) erwarte ich etwas von Brundisium. Etwas, sagte ich? Nun ja, — wie schmählich er von dannen geflohen, woher der Sieger anrückt, und wohin er sich wenden wird. Sobald ich dessen berichtet bin, weiß ich, was ich zu thun habe: kommt Jener auf der Appischen Straße *) angezogen, so denk' ich, **) nach meinem Arpinum einzulenken.

58.

An Ebendenselben.

IX. 1. Attic. 704.

Wiewohl ich nicht zweifelte, daß ich, um die Zeit, da du diesen Brief lieseſt, Nachrichten von dem, was zu Brundisium vorgefallen, erhalten haben würde: (denn Pompejus war schon am 22sten Februar von Canusium abgegangen, und ich schreibe dies am 5ten März, also 14 Tage nach seinem Aufbruch von Canusium,) so quält mich doch jede Stunde, um die ich länger warten muß, und ich begreife nicht, wie bis jetzt auch nicht das

*) Welche gerade nach Brundisium führt.

**) Auf der Diagonale; um Cäsarn aus dem Wege zu gehen.

leiseste Gerücht von dort hieher gekommen ist. Dieses Stillschweigen sieht einem Wunder ähnlich. Vielleicht quäle ich mich um Dinge, die es nicht werth sind: aber wissen sollte man sie doch!

Was mich am meisten plagt, ist, daß ich bisher noch nichts von dem Aufenthalt unsers P. Lentulus und des Domitius habe erforschen können. Ich möcht' es wissen, um dann desto leichter erfahren zu können, was sie zu thun gesonnen sind: ob sie zum Pompejus gehen, und, wofern dies ist, auf welchem Wege und wann sie abgehen wollen? Ich höre, die Stadt sei mit Optimaten angefüllt, und [die Prätorn] Sosius und Lupus, *) welche (wie unser Cnäus glaubte) noch bälder, als er selbst, zu Brundisium eintreffen würden, lägen zu Rom ruhig ihren Amtsgeschäften ob. **) Von hier wandert man öffentlich dahin. Auch Manius Lepidus, mit dem ich die meiste Zeit des Tages zubringe, gedenkt morgen abzugehen.

Ich halte mich noch in meinem Formianum auf, um den erwarteten Nachrichten näher zu sein, und gehe dann nach dem Arpinum. Von dort reise ich auf einem Wege, wo man die wenigsten

*) Caj. Sosius und P. Rutilius Lupus.

**) Cicero scheint hierin falsch berichtet worden zu sein. Von Lupus wenigstens ist gewiß, daß er dem Pompejus nach Macedonien folgte, und im Jahr 705 von ihm zum Prätor in Achaja ernannt wurde.

Menschen antrifft, nach dem obern Meer, und entferne meine Lictoren, oder danke sie gar ab. Denn ich höre, daß mein langes Zaudern wackern Männern, die, sowohl jetzt, als öfters zuvor, starke Stützen der Republik gewesen sind, mißfällig sei, und daß es bei ihren langen Tafel-Sessionen sehr scharf über mich hergehe.

So gehen wir denn, weil es so sein muß, und, da wir doch auch gute Bürger sind, wie andere, so überziehen wir Italien mit Krieg zu Wasser und zu Land, zünden den Haß der Bösen, der endlich erloschen war, von neuem gegen uns an, und helfen die weisen Plane ausführen, die Luccejus und Theophanes geschmiedet haben. [Andere können freilich Beweggründe gelten machen, die ihnen näher liegen.] Scipio geht entweder in seine Provinz nach Syrien, oder folgt seinem Schwiegersohn, den er mit Ehre nicht verlassen kann; oder rettet sich vor Cäsar, von dessen Zorn er alles zu befürchten hat Die beiden Marceller dächten an kein Weggehen, wenn ihnen Cäsars Schwerdt nicht über dem Kopfe schwebte. Appius hat eben denselben Beweggrund, noch verstärkt durch die Ursachen, wodurch er Cäsarn neuerlich gegen sich erbittert hat. *) Alle übrigen, diesen und den

*) Etwa, weil er sich vom Senat und Pompejus dazu hatte gebrauchen lassen, die zwei Legionen, welche Cäsar vom Pompejus geborgt hatte, zurück zu fordern, unter dem Vorwand, daß man sie zum Krieg mit den Parthern nöthig habe?

C. Cassius ausgenommen, sind Legaten, Faustus Proquästor: ich bin der einzige, dem es frei stünde, zu gehen oder zu bleiben.

Mein Bruder wird mit mir gehen. Es ist zwar keines Wegs billig, daß er sich gleichem Schicksal mit mir aussetze, zumal Cäsar diesen Schritt von ihm noch höher empfinden wird: *) aber ich kann nicht von ihm erhalten, daß er bleibe. Wir wollen also dem Pompejus geben, was wir ihm schuldig sind. Denn ich, für meinen Theil, habe keinen andern Beweggrund: nicht was die sogenannten Gutgesinnten von mir sagen, die das nicht sind, wofür sie sich ausgeben; nicht die Sache selbst, die, so zaghaft sie angefangen wurde, so verkehrt ausgeführt wird. Ihm, ihm allein, werde ich dieses Opfer bringen, wiewohl er's nicht einmal von mir verlangt, sondern, indem er seine Sache führt, die allgemeine zu führen vorgiebt. Was du wegen deiner Reise nach Epirus gesonnen bist, verlangt mich sehr zu wissen.

*) Weil Quintus sein Legat in Gallien gewesen war.

59.

An Ebendenselben.

IX. 2. Attic. 704.

Ich hatte zwar am 7ten März, deinem Fiebertag, (wenn ich nicht irre) einen längern Brief von dir erwartet: *) indessen glaube ich wenigstens den kleinen, den du am 4ten unmittelbar vor Eintritt des Fiebers schriebst, beantworten zu müssen. Du sagst, es freue dich, daß ich geblieben sei, und fügst hinzu, du beharrest bei deiner Meinung; nach deinen vorhergehenden Briefen hingegen däuchte mich, du halteſt es für etwas ausgemachtes, daß ich Italien verlassen würde, vorausgesetzt, daß Cnäus sich wohlbegleitet einschiffe, und die beiden Consuln auch dabei wären. Solltest du dich vielleicht dessen, was du geschrieben, nicht recht erinnert, oder ich dich unrecht verstanden haben? oder hast du deine Meinung wirklich geändert? Doch, entweder wird mir aus dem Briefe, den ich erwarte, klar werden, wie du denkst, oder ich bitte mir einen andern von dir aus.

Bisher weiß ich noch nicht, was zu Brundisium vorgeht. Der Fall, worin ich mich befinde, muß doch äußerst schwierig, oder vielmehr durchaus heillos sein! Wie vollständig entwickelst du, wenn

*) Nehmlich, daß er die zwei guten Tage vor dem 7ten dazu benutzt haben werde.

du mir deinen Rath giebst, alle Gründe für und wider! Und gleichwohl sagst du mir nie deutlich und bestimmt, was du für das Beste hältst! Du freust dich, daß ich nicht bei Pompejus bin; und verhehlst mir doch [in ebendemselben Augenblick] nicht, wie schändlich es wäre, wenn ich bei einem, von Cäsarn zusammen berufnen, Senat gegenwärtig wäre, worin etwas dem Pompejus nachtheiliges verfügt würde, und wie sehr ich unrecht hätte, so etwas gut zu heißen. Unfehlbar müßte ich also dagegen stimmen? — Gott bewahre! sagst du. — Was soll ich denn thun, da es entweder ein Verbrechen oder meinen Kopf gilt? — „Du wirst (sagst du) ohne Mühe die Erlaubniß von Cäsarn erhalten, abwesend zu sein und dich aller Staatsgeschäfte zu entschlagen.“ — Um diese Erlaubniß müßt' ich ihn also demüthig anflehen? Jämmerlich! Und wenn ich sie nicht erhielte, wie dann?

Falls ich zurück bliebe, würde auch zu meinem Triumph Rath werden können, sagst du. Wie, wenn es gerade dieser wäre, was mich in die Klemme brächte? Annehmen? [Falls er mir von Cäsarn angeboten würde] Was könnte schändlicher sein? Ausschlagen? Das würde ihn noch mehr, als da ich [während seines Consulats] eine Stelle unter den Zwanzigmännern *)

*) Welchen Cäsar damals die Vollziehung seines Agrarischen Gesetzes übertrug. — Ich setze bei dieser

ausschlug, in dem Gedanken bestärken, daß ich ganz und gar nichts mit ihm zu schaffen haben wolle. Denn er pflegt immer, wenn von jenen Zeiten die Rede ist, alle Schuld [unsrer damaligen Mißhelligkeit] auf mich zu schieben, und zu sagen, ich sei so sehr sein Feind gewesen, daß ich nicht einmal eine Ehrenstelle von ihm habe annehmen wollen. Um wie viel höher würde er meine Weigerung jetzt empfinden? Gewiß um so viel, als die Ehre des Triumphs glänzender, und er selbst vielvermögender ist.

Wenn du sagst, du zweifelst keinen Augenblick, daß Pompejus dermalen große Beschwerden über mich führe, so sehe ich keine Ursache, warum es so sein sollte, und dermalen am wenigsten. Denn, da er mir seinen Entschluß nicht eher, als da Corfinium verloren war, zu wissen that, wie könnt' er sich beklagen, daß ich nicht zu ihm nach Brundisium gekommen bin, als Cäsar zwischen mir und Brundisium stand? Er weiß recht gut, wie wenig es ihm, gerade in diesem Punct, geziemt, Andern Vorwürfe zu machen, da er sich nicht verbergen kann, daß ich über die Schwäche der Municipalstädte, über den schlechten Fortgang der Werbungen, über die Nothwendigkeit, Frieden zu machen, Rom nicht zu verlassen, und sich im Picenum fest zu

garzen Stelle voraus, daß der Leser sich der, unter Cäsars Consulat geschriebenen, Briefe noch erinnere, oder sie im 2ten Buch des I. Bandes nachschlage.

setzen, heller gesehen habe, als er. Ja, wenn ich nicht komme, sobald ich kommen kann, dann wird er freilich auf mich zürnen! — Was ich nicht fürchte, weil mir vor den Folgen seines Zorns bang ist — denn, was kann er mir thun?

Wo ist der Sclav, der nicht an's Sterben dächte? *)

— sondern, weil ich nichts abscheulichers kenne, als den Vorwurf der Undankbarkeit. Ich lebe also der getrosten Hoffnung, daß ihm meine Ankunft, früher oder später, höchst willkommen **) (um mich deines Wortes zu bedienen) sein werde.

Du sagst, „wofern Cäsar sich mit Mäßigung betragen sollte, würdest du dich desto mehr bedenken, was du mir zu rathen habest." Wie könnte sich dieser Mensch anders betragen, als ruchlos, da sein ganzes Leben, seine Sitten, seine vormaligen Handlungen, die Natur seiner gegenwärtigen Unternehmung, seine Mitgenossen, und zu diesem allen noch die gegen ihn vereinigten Kräfte der guten Bürger, und selbst die Standhaftigkeit [die wir ihnen zutrauen wollen] ihn dazu antreiben werden?

Ich hatte deinen Brief kaum gelesen, da kommt Postumus Curtius, ***) der in großer Eile

*) Ein Vers des Euripides, den auch Plutarch in seiner Abhandlung, wie man die Dichter lesen soll, anführt.

**) ἀσμενιστον.

***) Ein ehmaliger Client des Cicero, der vor mehrern Jahren, auf seine Empfehlung, eine Officierstelle in

Cäsarn aufsucht, bei mir angerennt. Der Mensch spricht nichts als Flotten und Armeen: „Spanien „wird nächstens in seinen Händen sein: Asien, „Sicilien, Africa, Sardinien, sind es bereits: „nun geht es unverzüglich nach Griechenland.“ — Ich habe also hohe Zeit zu gehen, um unserm Cnäus, wo nicht im Felde, doch wenigstens auf der Flucht, zur Seite zu sein. Ich würde ohnehin das Geschwätz dieser Leute, wer sie auch sein mögen, die sich gutgesinnt nennen lassen, und es nicht sind, nicht ertragen können. Und doch wünsche ich zu wissen, was sie schwatzen, und bitte dich inständigst, es zu erkundigen und mir mitzutheilen.

Noch immer weiß ich nicht, was zu Brundisium vorgegangen ist: sobald ich es weiß, werde ich mich zu dem entschließen, was Zeit und Lage der Sache mit sich bringen werden; aber nicht, ohne mich zuvor deines Raths versichert zu haben.

Cäsars Legionen erhalten hatte. Sehe den 13ten Brief des II. Buchs der Briefe an seinen Bruder Quintus, d. i. des V. Buchs 3osten Br. im II. Bd. S. 376.

60.

An Atticus.

IX. 3. Attic. 704.

Der Sohn des Domitius, der, auf dem Wege zu seiner Mutter nach Neapel, am 7ten März durch Formiä eilte, ließ mir durch meinen Cammerdiener Dionysius wissen, sein Vater befinde sich in der Nähe von Rom: dies war Alles, was Dionysius ihm durch seine Fragen ablocken konnte. Ich hingegen hatte gehört, er habe sich entweder zum Pompejus oder nach Spanien begeben. Das Wahre hievon wünschte ich sehr zu wissen: denn, Falls er noch nicht abgegangen ist, so dient es zu meiner Rechtfertigung, daß Pompejus daraus ersehe, es sei, weil ganz Italien von Cäsars Truppen besetzt ist, nicht so leicht (zumal mitten im Winter) heraus zu kommen. Wäre die Jahrszeit günstiger, so könnte man es allenfalls auf dem untern Meere bewerkstelligen: so aber geht es nur auf dem obern an, von welchem ich abgeschnitten bin. Suche also auf alle Weise, sowohl von Domitius als Lentulus etwas zuverlässiges zu erfahren.

Aus Brundisium hören wir noch nichts, wiewohl dies der 7te oder 8te Tag ist, seit Cäsar, unsrer Vermuthung nach, vor Brundisium angekommen sein muß, da er am 1sten März sein

Hauptquartier zu Arpi *) hatte. Wenn man den Postumus hören wollte, so wäre er in Verfolgung des Pompejus begriffen, welcher, seiner muthmaßlichen, auf Witterung und Zeit gegründeten, Rechnung nach, schon zu Dyrrhachium sein müßte. — Ich meinte, Cäsar würde keine Schiffer bekommen können: aber jener zweifelte daran um so weniger, da der Ruf von Cäsars Freigebigkeit bis zu den Schiffleuten gedrungen sei. Doch es ist unmöglich, daß mir diese ganze Brundisische Geschichte noch länger unbekannt bleiben sollte.

61.

An Ebendenselben.

IX. 4. Attic. 704.

Ob ich mich gleich nie ruhiger fühle, als wenn ich entweder an dich schreibe oder deine Briefe lese, so mangelt es mir doch an Stoff zum Schreiben, und vermuthlich geht es dir eben so. Denn, was sonst der Inhalt der Briefe unter vertrauten Freunden zu sein pflegt, paßt nicht in die dermalige Zeit, und die Materien, die uns diese darbietet, haben wir bereits gänzlich aufgebraucht. Indessen, damit ich mich meinem Gram nicht gänzlich überlasse, habe ich mir einige politische Fragstücke, die

*) Eine Stadt in Appulia Daunia, welche mit Arpinum in Latium nicht verwechselt werden muß.

sich für unsere Zeit besonders schicken, aufgegeben, sowohl um mich selbst in dem ewigen Wehklagen zu unterbrechen, als mich mit Betrachtungen zu beschäftigen, wozu ich gegenwärtig unmittelbar aufgefordert werde. Hier sind sie.

„Ob man schuldig sei *) im Vaterlande zu bleiben, wenn es von einem Tyrannen überwältigt worden?

Ob es, wenn dies Letztere der Fall wäre, Pflicht sei, die Zerstörung der Tyrannei auf alle mögliche Weise zu bewirken, wenn das Gemeinwesen auch Gefahr liefe, gänzlich darüber zu Grunde zu gehen?

Ob man sich vorzusehen habe, daß derjenige, der die Tyrannei zerstört, nicht selbst zu hoch emporsteige?

Ob es nicht besser sei, dem unterdrückten Vaterlande vielmehr mit Zeit und Rath, als mit bewaffneter Hand zu Hülfe zu kommen?

Ob es einem guten Bürger gezieme, wenn das Vaterland von einem unrechtmäßigen Herrscher vergewaltiget wird, sich von allen Staatsgeschäften zurück zu ziehen, und der Ruhe zu pflegen?

Ob man, der Freiheit wegen, sich jeder Gefahr auszusetzen schuldig sei?

Ob es Pflicht sei, unser, von einem Tyrannen unterdrücktes, Vaterland mit Krieg zu überziehen,

*) Alle diese Fragen sind im Original in griechischer Sprache abgefaßt.

und allem daraus entstehenden Jammer Preis zu geben?

Ob einer, der sich überzeugt hält, daß der Tyrannei durch Krieg kein Ende gemacht werden könne, es dennoch mit den besten Bürgern [die es entweder sind, oder doch dafür gelten] zu halten schuldig sei?

Ob man verbunden sei, mit Wohlthätern und Freunden in politischen Händeln gleiche Gefahren zu laufen, auch wenn uns bedünkt, daß sie zu Rettung des Ganzen nicht die rechten Maßregeln genommen haben?

Ob ein Mann, der sich um das Vaterland hochverdient gemacht, und sich dadurch großen Haß und die unerträglichste Begegnung zugezogen hat, sein Alles von freien Stücken für das Vaterland wagen müsse: oder ob ihm erlaubt sei, endlich auch auf sich selbst und die Seinigen Rücksicht zu nehmen, und die Sorge für den Staat den Machthabern zu überlassen?

Dies sind nun die Aufgaben, mit deren Auflösung ich mich unterhalte, indem ich meine Gedanken darüber für und wider walten lasse, und sie bald griechisch, bald lateinisch niederschreibe; womit ich doch immer so viel gewinne, daß mein Gemüth vom Gefühl seiner gegenwärtigen Plagen ein wenig abgezogen und mit Ueberlegungen beschäftigt wird, die mir vor der Hand die nöthigsten sind. Nur besorge ich, daß ich dir zur Unzeit

damit komme. Denn, wenn der Ueberbringer dieses Briefs einen ordentlichen Schritt geht, so langt er gerade an deinem Fiebertag' an.

62.

An Ebendenselben.

IX. 5. Attic. 704.

Der Brief, den du mir an deinem Geburtstag geschrieben, und den ich schon am folgenden Tage durch Philotimus empfangen habe, enthält eine Menge trefflicher Bemerkungen, und ist mir ein gleich starker Beweis deines warmen Wohlwollens und deiner Klugheit. Allerdings ist unter den Maßregeln, über deren Schwierigkeiten du dich ausbreitest, keine, die mich nicht in große Verlegenheit setzt. Die Reise an das obere Meer ist nicht weniger bedenklich, als die Fahrt auf dem untern gefährlich ist: bleibe ich, so ist die Frage wo? eben so schwer zu beantworten. Zieh ich mich nach Arpinum zurück, so wird Cäsar glauben, ich weiche ihm aus: bleibe ich zu Formiä, so wird es heißen, ich hätte mich absichtlich in die Nothwendigkeit gesetzt, ihm aufzuwarten und Glück zu wünschen. Das alles ist nicht zu ändern: aber das allerjämmerlichste ist doch, zu sehen — was ich gleichwohl nächstens, nächstens sag' ich! werde sehen müssen.

Wie lästig mir der Besuch des Postumus gewesen, schrieb ich dir schon vorgestern. Seitdem sprach auch Q. Fufius, *) nach Brundisium eilend, bei mir an. Mit welchem unverschämten Gesicht! welchem Uebermuth! In welchem Ton der Mensch von „verruchtem Unterfangen“ des Pompejus, von „Unbesonnenheit und Thorheit des Senats“ schwatzte! Wenn mir solche Insolenzen in meiner Villa unausstehlich sind, wie werde ich den Curtius Postumus im Senat ertragen können? Doch gesetzt, ich hätte einen so guten Magen, daß ich's ertragen könnte, wie kann ich mir helfen, wenn ich meine Meinung zu sagen aufgerufen werde? Schweige ich auch von der Sache der Republik, die ich, sowohl wegen ihrer Wunden, als der Arzeneimittel, womit sie bedient wird, nun doch einmal verloren gebe, — wie kann ich mich über den Pompejus vernehmen lassen? Gleichwohl gesteh' ich, (denn warum sollt' ich's läugnen?) daß ich sehr aufgebracht gegen ihn war. Denn die Ursachen der Ereignisse wirken immer stärker auf mein Gemüth, als die Ereignisse selbst. Wenn ich daher bedachte, oder vielmehr deutlich einsah, daß alle diese ungeheuren Uebel, die größten, die sich denken lassen, sein Werk und durch seine Schuld über uns gekommen sind: so wurde ich ihm noch feinder, als

*) Fufius oder Fusius Calenus, im Jahr 692 Volkstribun, jetzt ein warmer Anhänger Cäsars.

dem Cäsar selbst. Denn, so wie unsre Vorfahren den Tag des Treffens an der Allia *) für unglücklicher erklärt haben, als den, an welchem die Stadt eingenommen ward, weil dieses Unglück die Folge von jenem war; daher denn jener, noch zu unsern Zeiten, als ein öffentlicher Trauertag angesehen wird, **) dieser hingegen dem gemeinen Manne nicht einmal mehr bekannt ist: eben so konnt' ich, wenn ich mir alle politischen Sünden, welche Pompejus in den letzten zehn Jahren (worunter auch jenes begriffen ist, was mir, bloß weil er sich meiner nicht annahm, so verderblich wurde) begangen, vorrechnete, mich nicht erwehren, ihm von Herzen gram zu werden. Aber das ist nun vorbei; alles widrige ist vergessen; ich erinnere mich nur, was er um mich verdient hat, und auf welcher Stufe er in der Republik steht. Ich sehe nun ein, wiewohl später, als mir lieb ist, daß ich den Briefen und Zureden des Balbus zu viel Gehör gegeben habe, und daß es bloß darauf abgesehen ist und schon von Anfang war, den Pompejus aus der Welt zu schaffen. Nun geht es

*) Ein kleiner Fluß im Sabinerlande, bei welchem die Römer im J. 364 von den Galliern auf's Haupt geschlagen wurden.

**) Es war der 16te Julius, der durch den Namen dies Alliensis vor allen andern Unglückstagen besonders ausgezeichnet wurde. S. Plutarch im Leben des Camillus.

mir gerade wie Jenem beim Homer, *) da ihm die Göttin seine Mutter [um ihn vom Kampf mit Hektorn abzuhalten] sagt:

— Denn alsbald nach Hektor ist dir dein Ende geordnet,

und er ihr antwortet:

Möcht' ich sogleich hinsterben, da nicht mir gönnte das Schicksal,
Meinen erschlagenen Freund zu vertheidigen! **)

Wie nun erst, da, in meinem Falle, nicht nur von einem Freund, sondern von einem Wohlthäter die Rede ist: und noch dazu von einem solchen Manne, und der für eine solche Sache kämpft! Wahrlich auch ich glaube, daß die Erfüllung solcher Pflichten mit dem Leben nicht zu theuer erkauft wird.

Uebrigens setze ich wenig Vertrauen auf deine Optimaten, und nehme auch auf sie keine Rücksicht. Sehe ich nicht, wie viele sich Cäsarn schon ergeben haben oder noch ergeben werden? Rechnest du jene Bettage, die von den Municipalstädten für die Genesung seines Gegners angeordnet wurden, noch für etwas, gegen diese Glückwünsche zu seinem Siege, womit sie Cäsarn bewillkommen? — Sie thun's aus Furcht, sagst du? Aber sie selbst

*) Er nennt, wie es scheint, den Achilles bloß aus Bescheidenheit nicht beim Namen.

**) S. den 18ten Gesang der Ilias, V. 96—99, nach der Voßischen Dolmetschung.

sagen jetzt, was sie damals gethan, sei aus Furcht geschehen.

Doch warten wir noch ab, wie es zu Brundisium ablaufen wird. Vielleicht seh' ich dann bestimmter, was ich zu thun habe, und bekomme wenigstens Stoff zu einem andern Brief.

63.

An Ebendenselben.

IX. 6. Attic. 704.

Noch immer nichts aus Brundisium! Nur Balbus schreibt mir aus Rom: der Consul Lentulus habe sich bereits eingeschifft; der jüngere Balbus, [sein Neffe] der dies schon zu Canusium gehört, habe daher die vorgehabte Zusammenkunft mit ihm aufgegeben; die sechs Cohorten, die bei Alba *) gestanden, seien auf der Minuzischen Landstraße **) zum Curius ***) übergegan-

*) Einer, an der Nordseite des Fucinischen Sees gelegenen Stadt, zum Lande der Marsen (heut zu Tage Abruzzo ultra) gehörig. Der Prätor L. Manlius, ein Pompejaner, der diesen Posten mit sechs Cohorten besetzt hielt, wollte (nach den unglücklichen Ereignissen zu Corfinium) sich, wie es scheint, zum Pompejus zurückziehen, als er das hier erwähnte Unglück hatte.

**) Die über Samnium nach Brundisium führte.

***) Cäsar nennt ihn Vivius Curius, L. I. c. 24. B. C., wo er dieses Ereigniß etwas anders erzählt,

gen; dies habe ihm Cäsar selbst geschrieben, wie auch, daß er in kurzem zu Rom sein werde. Bei so bewandten Dingen werde ich nun deinem Rathe folgen, und mich nicht nach Arpinum, wo ich meinem Sohn die männliche Toga zu geben gesonnen war, zurückziehen; wiewohl ich diese Ceremonie zu meiner Entschuldigung bei Cäsarn hätte geltend machen können. Aber vielleicht würde er gerade das übel genommen haben, daß ich sie nicht lieber zu Rom hätte vornehmen wollen. — Und doch, wenn ich ja mit ihm zusammen kommen muß, ist es am besten, es geschehe hier. Hernach wollen wir sehen, was weiter zu thun ist, nehmlich, wie die Fragen, wohin? auf welchem Wege? und wann? zu beantworten sind.

Domitius befindet sich, wie ich höre, auf seinem Gute bei Cosa *) segelfertig, sagt man. Wenn nach Spanien, kann ich's nicht gut heißen; wenn zum Pompejus, sind' ich's sehr wohlgethan: aber geh' er, wohin er will, wenn er nur dem Curtius aus dem Wege geht, dessen Anblick sogar mir, seinem Patron, unerträglich ist. **) Was

als in seinem hier erwähnten Briefe an Balbus. Doch lassen sich beide Stellen leicht in Uebereinstimmung bringen.

*) Einer Stadt in Etrurien auf der Landspitze am Fluß Albinia, jetzt Albegna, der sich hier ins Tyrhenische oder untere Meer ergießt.

**) S. den 59sten und 62sten Brief d. B.

wird er erst andern sein? Doch lassen wir das ruhen, um uns die Vorwürfe zu ersparen, die wir uns darüber zu machen haben, daß wir, vor lauter Liebe zur Stadt, d. i. zu unserm Vaterland, und in Hoffnung, daß die Sache sich noch gütlich werde beilegen lassen, uns so benommen haben, daß wir jetzt völlig abgeschnitten und eingefangen sind. Dieser Brief war bereits geschrieben, als ich einen aus Capua erhielt, der folgendermaßen lautet: „Pompejus ist mit allen Truppen, die er bei sich „hatte, über Meer gegangen. Sie belaufen sich „auf 30,000 Mann. Ihn begleiten die beiden „Consuln, die Volkstribunen und die Senatoren, „die bei ihm waren, mit ihren Frauen und Kin„dern. Man sagt, er habe sich am 3ten März „eingeschifft, und von diesem Tage an gieng der „Wind immer aus Norden. Die Schiffe, die er „nicht gebraucht, habe er alle in Stücken schlagen „oder verbrennen lassen. Alles dies wurde dem „Volkstribun L. Metellus von seiner Schwieger„mutter Clodia, welche sich selbst mit an Bord „befand, nach Capua berichtet.“

Bisher schwebte ich immer in Sorgen und Aengsten, wie es vermöge der Natur der Sache nicht anders möglich war, da ich mich aus den Schwierigkeiten meiner Lage durch Rath und Klugheit nicht herauszuwickeln vermochte: aber jetzt, nachdem Pompejus und die Consuln Italien ver-

lassen haben, jetzt ängstige ich mich nicht länger, ich brenne vor Schmerz;

— hin ist der feste
Muth, und alle Besinnung dahin — *)

Ich sage dir, und du kannst mir's glauben, ich bin meines Kopfes nicht mehr mächtig, so ungeheuer ist die Schande, die ich mir zugezogen zu haben glaube. Nicht bei Pompejus zu sein, wie gut oder übel er sich auch gerathen haben mag! Nicht bei den Wohlgesinnten zu sein, wie unvorsichtig sie ihre Sache auch geführt haben! Zumal, da diejenigen selbst, für welche ich in Furcht stand, und um derentwillen ich es auf gut Glück ankommen ließ, — mein Weib, meine Tochter, und die jungen Ciceronen — lieber gesehen hätten, wenn ich jene Maßregel ergriff, diese hingegen für schmählich und meiner unwürdig hielten. Denn, was meinen Bruder betrifft, dieser erklärte sich unabtreiblich, was mir beliebe, werde er immer für recht halten, und befolgte es auch immer mit der größten Gleichmüthigkeit.

Ich lese nun alle deine Briefe der Ordnung nach, und sie verschaffen mir einige Erleichterung. In den erstern ermahnest und bittest du mich, daß ich doch ja keinen übereilten Entschluß nehmen möchte: in den folgenden bezeigst du mir deine Freude, daß ich zurückgeblieben. Während ich sie lese, komme ich mir selbst weniger verächtlich vor;

*) Ilias X. 93. 94. B. ü.

aber auch nur so lange ich lese: hinterher behält der Schmerz und das Schreckbild des Schändlichen immer wieder die Oberhand. Ich beschwöre dich also, lieber Titus, befreie mich von dieser Pein, oder lindere sie wenigstens, sei es durch Trost, oder Rath, oder durch welches Mittel du vermagst. Doch, wie solltest du, oder irgend ein Mensch vermögen, was jetzt wohl kaum ein Gott vermöchte?

Inzwischen gebe ich mir alle Mühe, um (was du mir anräthst und nicht für unmöglich hältst) von Cäsarn auszuwirken, daß ich abwesend sein dürfe, wenn im Senat etwas gegen Pompejus verhandelt wird. Ich besorge nur, er werd' es mir nicht zugestehen. Furnius, den er mit einem Brief an mich abgeschickt hat, sagt mir, der Sohn des Q. Titinius *) sei bei Cäsarn — [und ich sag' es dir] damit du siehst, was für Vorgänger ich habe. Auch sagt mir Furnius, Cäsar halte sich mir zu viel größerm Dank verbunden — als mir lieb ist. Was mir dieser (zwar in wenigen, aber desto kräftigern Worten) ansinnt, wirst du aus beigelegter Abschrift seines Briefes ersehen.

*) Eines reichen römischen Ritters, dessen bereits im I. Br. des 8ten Buchs (III. B. S. 323.) Erwähnung geschah; der mit Atticus in der Art von Freundschaft stand, die aus Geschäftsverhältnissen entspringt, und dadurch auch zu der Ehre gekommen war, sich unter Cicero's Freunde zu rechnen.

Wie unglücklich war es für mich, daß du dich nicht wohl befandst! Du wäreſt bei mir] geweſen, und gewiß hätt' es uns auf unſern Promenaden an gutem Rath nicht fehlen ſollen: denn

Wo Zween wandeln zugleich, da bemerkt der ein' und der andre
Schneller, was heilſam ſei — *)

Doch laſſen wir, was wir nicht ungeſchehen machen können, und ſehen, was uns zu thun übrig gelaſſen iſt! Zwei Dinge haben mich zeither getäuſcht: Anfangs die Hoffnung eines gütlichen Vergleichs. Wäre dieſer zu Stande gekommen, ſo war mein feſter Wille, mich aus dem öffentlichen Leben gänzlich zurück zu ziehen, und meine alten Tage in ſorgenfreier Ruhe zuzubringen: hernach, daß ich deutlich ſehen mußte, Pompejus habe ſeinen Sinn auf einen Krieg geſtellt, der nicht anders als mörderiſch und verderblich ausfallen kann. Bei Gott! ich hielt den für den beſſern Bürger und Menſchen, der lieber den bitterſten Tod leiden, als einem ſolchen Kriege nur beiwohnen, geſchweige eine Befehlhaberſtelle in demſelben bekleiden wollte. Der Tod ſelbſt, dünkt mich, wäre beſſer geweſen, als ſich zu denen zu geſellen, die einer ſo grauſamen Maßregel fähig waren. Hierüber, mein Atticus, laß nun deine Gedanken walten, oder denke vielmehr irgend einen Ausweg für mich aus.

*) Worte des Diomedes zu Neſtor, (Ilias X. 224. 25.) wovon Cicero, ſeiner Gewohnheit nach, nur die drei erſten Worte griechiſch anführt.

Ich kenne nichts so schreckliches, was ich nicht männlicher ertragen könnte, als diesen Schmerz.

Beilage.

Cäsar, Imperator, an Cicero, Imperator.

Ob ich gleich der Eile, womit ich meinen vorausgeschickten Legionen folgen muß, gerade nur so viel Zeit abgewinnen konnte, um unsern Freund Furnius *) zu sehen, ohne ihn mit Bequemlichkeit zu sprechen, noch anzuhören: so konnt' ich doch nicht umhin, ihm einige Zeilen an dich aufzugeben, und dir meinen Dank abzustatten, wiewohl ich schon so oft im Fall war, es zu thun, und, wie mich dünkt, es noch öfter sein werde, so verdient machst du dich um mich. Vor allem ersuche ich dich, da ich nicht zweifle, in kurzem nach Rom zu kommen, dich so einzurichten, daß ich dich dort sehe, um mich deines Rathes, deines Ansehens, deines Credits, kurz deines Beistandes in allen Dingen bedienen zu können. **) Verzeih meiner Eilfertigkeit und der Kürze dieses Briefs. Was sonst noch zu schreiben gewesen wäre, wird dir Furnius mündlich mittheilen.

*) C. Furnius, Tribun. Pleb. im J. 703, und ein warmer Freund Cicero's. S. im III. B. S. 251 und 447.

**) Ich habe hier die Phrase, ad *propositum* revertar, weggelassen, weil ich nicht begreife, was für ein

64.

An Atticus.

IX. 7. 804.

Ich hatte dir einen Brief geschrieben, der am 11ten März abgehen sollte: aber der, dem ich ihn aufgeben wollte, reisete an diesem Tage nicht ab. Inzwischen traf am nehmlichen Tage der Schnellfuß *) ein, den mir Satvius **) angekündigt hatte, und brachte mir deinen reichhaltigen Brief, der mir, so zu sagen, wieder etwas weniges Seele eingeträufelt hat: denn, daß ich völlig wieder auf den Beinen wäre, kann ich nicht sagen: aber du hast doch so viel gewirkt, daß es nahe zu das Nehmliche ist. Denn, glaube mir, es ist mir jetzt nicht länger darum zu thun, einen glücklichen Ausweg für mich selbst ausfindig zu machen: ich sehe nun klar, so lange diese beide leben, oder so lang' auch nur dieser Eine lebt, ist an keine Republik zu denken. Ich habe also nicht nur die

propositum das sein soll, wozu er zurückkehrt. Der ganze Brief hatte doch keine andere Absicht, als die verfängliche Danksagung, und die Einladung nach Rom. Von beiden hatte er sich erlediget, und es ist am Schluß des Briefchens nicht mehr die Rede davon.

*) „Celeripes." Ein sehr schneller Laufer, den sich Atticus vor kurzem angeschafft hatte.

**) Ein Freigelaßner des Atticus.

Hoffnung, jemals in Ruhe, einzig mir selbst und den Musen zu leben, *) völlig aufgegeben, ich bin auch entschlossen, dem Aergsten nicht auszuweichen, was mir auf meinem Wege zustoßen kann. Ich fürchtete mich bisher nur vor Einem, — etwas schändliches zu thun, oder (offenherzig zu reden) es schon gethan zu haben. Du kannst dir also vorstellen, wie wohlthätig mir deine Briefe gewesen sind: nicht nur dieser längere, worin du alles so genau aus einander setzest und erörterst, daß nichts einzuwenden übrig ist; sondern auch der kleinere, worin mir das erfreulichste war, daß mein bisheriges Benehmen den Beifall des Sextus Pedcäus **) hat, von welchem ich weiß, daß er mich schätzt, und das, was recht ist, sehr gut zu beurtheilen versteht.

Dein längerer Brief hat nicht nur mich, sondern auch die meinigen alle, von einem großen Kummer befreit. Ich werde also deinen Rath benutzen und auf meinem Gute bei Formiä bleiben: gehe ich ihm ***) auf seinem Marsch nach der Stadt von hier aus entgegen, so wird es weniger in die Augen fallen: und fügt es sich, daß ich ihn

*) Das ist doch wohl, was ein Mann, wie Cicero, *otium* nennt?

**) Eines Senators, den er schon seit langer Zeit hoch schätzte, und dessen im 7ten Buch unsers III. Bandes mehrmals erwähnt worden ist.

***) Cäsarn.

weder hier noch zu Rom sehe, so kann er doch nicht denken, ich sei ihm vorsetzlich aus dem Wege gegangen. *) Was aber den Rath betrifft, ihn um die Erlaubniß anzugehen, daß ich dieselbe Rücksicht, die ich auf Ihn genommen, auch auf Pompejus nehme: so wirst du aus dem Briefe des Balbus und Oppius, wovon ich dir eine Abschrift schicke, ersehen, daß ich mich schon länger damit beschäftige. Ich theile dir zugleich einen Brief von Cäsarn an sie mit, der mit mehr Vernunft und Mäßigung geschrieben ist, als man von einem Mann erwarten sollte, der in einer so tollen Unternehmung befangen ist. Sollte mir Cäsar jenes nicht bewilligen, so ist, wie ich sehe, deine Meinung, ich sollte die Rolle eines Friedensstifters übernehmen. Was mich davon abschrecken könnte, ist nicht das Gefährliche eines solchen Geschäfts. Da der Gefahren so viele über uns schweben, warum sollte ich mich der ehrenvollsten entziehen wollen? Aber ich besorge, dem Pompejus damit ungelegen zu kommen, und fürchte, er möchte [statt des Danks] einen der versteinernden Medusenblicke, die er in seiner Gewalt hat, auf mich schießen lassen. **) Denn es ist wirklich zum

*) Denn Formiä lag in Cäsars Wege, von Brundisium nach Rom.

**) Ich zweifle nicht, daß es dies ist, was C. mit dem 633sten Vers des eilften Ges. der Odyssee, den er hier anführt, sagen wollte. Pompejus hatte nehm-

Erstaunen, wie sehr unser guter Cnäus sich etwas dem Sullanischen Königthum Aehnliches gelüsten läßt. Ich sage dir hier nichts, als was ich weiß. Nie hat er [so zurückhaltend als er ist] aus etwas weniger ein Geheimniß gemacht. — „Und zu dem willst du gehen," hör' ich dich sagen. Glaube mir, das, was er um mich verdient hat, nicht seine Sache, zieht mich zu ihm. Mit Milo, wie mit — [manchem andern] war ich in demselben Falle. Nichts mehr hievon! — „Die Sache ist also nicht gut?" Im Gegentheil, es kann keine bessere geben: aber, denke an mich, sie wird abscheulich geführt werden. Das erste, was man im Sinn hat, ist, die Stadt und Italien auszuhungern; hernach die Felder und Landgüter zu verwüsten, überall zu sengen und zu brennen, und den Reichen ihr Geld abzunehmen. Da ich aber von der andern Partei dasselbe fürchte, so ist es, weil doch der Schaden von beiden Seiten gleich ist, immer noch besser, das Aeußerste zu Hause abzuwarten. Nur mit mir hat es eine andere Bewandtniß: Ich rechne Jenem seine Verdienste um mich so hoch an, daß ich das Herz nicht habe, mich dem Vorwurf der Undankbarkeit auszusetzen; — ob du gleich Alles, was hierüber zu meiner Ver-

lich, wenn er zürnte, einen solchen Blick in seiner Gewalt, und mochte sich vielleicht etwas darauf zu gut thun. C. hingegen stellt sich nur Spottweise an, als ob er sich davor fürchte.

theidigung gesagt werden kann, gründlich ausgeführt hast.

Ueber den Triumph bin ich völlig deiner Meinung, und es wird mir nicht die geringste Unlust machen, mich dessen zu entschlagen. Es ist ein guter Gedanke von dir, daß, während ich mit Cäsarn unterhandle, unvermerkt die günstige Jahrszeit zur Ueberfahrt heranschleichen werde: wenn Jener, *) setzest du hinzu, nur stark genug sein wird. Ich sage dir, er ist stärker, als wir uns vorstellten; darüber mache dir keine Sorgen! Ich verspreche dir, wenn er Meister wird, läßt er dir in ganz Italien keinen Ziegel auf den Dächern. — „Und du wirst von der Partie sein?“ — Bei Gott, gegen mein eigenes Urtheil, und gegen das einstimmige Ansehen aller Alten. Und dennoch, wenn's mich so sehr verlangt, zu gehen, ist es nicht, um zu dem, was man dort im Sinne hat, mitzuwirken, sondern um nicht sehen zu müssen, was hier geschehen wird. Denn glaube ja nicht, daß die tollen Streiche, die man von diesen zu erwarten hat, erträglich, oder nur von Einer Art sein werden. Doch, wie solltest du nicht wissen, daß, nachdem Gesetze, Richter und Senat nichts mehr sind, alles Eigenthum der Privatleute und der Republik nicht hinreichen werde, die zügellose Gier, den Uebermuth, die Verschwendungen, die Bedürfnisse einer solchen Menge nichts haben-

*) Pompejus.

der und alles bedürfender Menschen zu befriedigen?

Laß mich also gehen! sei es auf dem obern oder untern Meere — das soll auf dein Gutbefinden ankommen — aber gehen werd' ich ganz gewiß! Auch weiß ich, daß du bloß auf Brundisium warteſt, um dich zu bestimmen.

Daß die Gutgesinnten, wie du sagst, mein bisheriges Benehmen billigen, und daß sie wissen, ich sei noch nicht fort, freut mich, *) wenn man sich anders noch etwas freuen lassen kann.

Was aus Lentulus geworden ist, will ich mit verdoppeltem Fleiß zu erforschen suchen. Ich habe dem Philotimus Aufträge deswegen gegeben, der ein tapfrer Mann ist, und Patriot, was das Zeug hält!

Schließlich kann ich mir vorstellen, daß der Stoff zum Schreiben dir nachgerade ausgehen muß. Denn über irgend einen andern zu schreiben, ist dermalen eben so unmöglich, als an diesem eine neue Seite zu entdecken. Indessen, da doch sowohl dein Genie (ich sage das, bei Gott! weil ich's denke!), als deine Liebe zu mir (die auch dem meinigen nachhilft) dir noch immer etwas an die Hand giebt, so laß es in deinem bisherigen Gang fortgehen, und schreibe mir so oft und viel du kannst.

*) Die Rede ist nehmlich hier von wirklich Gutgesinnten, wie z. B. Peducaeus, Serv. Sulpicius, ꝛc.

Daß du mich nicht einlädst, dich in den Epirus *) zu begleiten, da du doch keinen sehr beschwerlichen Reisegefährten an mir hättest, könnt' ich dir wohl ein wenig übel nehmen — aber lebe wohl! — Ich muß jetzt zu Bette gehen — wie du „auf die Promenade und ins Bad" — **) denn dein Brief hat mich wirklich schläferig gemacht.

Beilagen.

I.

Balbus und Oppius an Cicero.

Die Handlungen — nicht bloß so unbedeutender Leute, wie wir sind, sondern der größten Männer selbst — werden gewöhnlich von den Meisten nicht nach der Absicht, sondern nach dem Erfolg beurtheilt. Aber dies soll uns nicht abhalten, im Vertrauen auf deine Humanität, dir über die Sache, derentwegen du an uns geschrieben hast, den Rath zu ertheilen, den uns die innerste Ueberzeugung und der beste Wille an die Hand giebt. Hätten wir nicht von Cäsarn selbst vernommen, daß er das, was (unserm Urtheil nach) sobald er zu Rom

*) Wo, wie wir wissen, Atticus seine beträchtlichsten Güter hatte.

**) Atticus hatte vermuthlich die Kürze seines zweiten Briefs damit entschuldigt.

angekommen, sein erstes Geschäft sein muß, nehmlich zu seiner Aussöhnung mit Pompejus die Hand zu bieten, wirklich zu thun gesonnen sei: so würden wir dir nicht länger zureden, dich dafür zu verwenden, wiewohl wir überzeugt sind, daß die ganze Sache durch dich, der mit beiden Parteien in Verbindung steht, desto leichter und mit desto größerem Nachdruck zu Stande gebracht werden könnte. Auf der andern Seite, wenn wir glaubten, daß Cäsar zu einem gütlichen Vergleich nicht geneigt, sondern wüßten, daß er nun einmal mit Pompejus Krieg zu führen entschlossen sei, würden wir dir nie rathen, gegen einen so hoch um dich verdienten Mann die Waffen zu tragen; so wie wir dich immer gebeten haben, nicht gegen Cäsarn zu fechten. Da wir aber, vor der Hand, das, was Cäsar thun wird, nicht wissen, sondern bloß vermuthen können: so können wir dir nichts sagen, als dies: es dünke uns, weder deine Würde, noch deine allgemein bekannten Grundsätze über die Pflichten der Freundschaft, könnten dir gestatten, da du mit beiden in dem engsten Verhältniß stehst, gegen den einen oder den andern die Waffen zu tragen: und wir zweifeln nicht, daß Cäsar, nach seiner bekannten Humanität, diese Maßregel höchlich billigen werde. Indessen wollen wir doch, wenn du es zufrieden bist, an Cäsarn schreiben, um ihn zu bitten, uns wissen zu lassen, was er zu thun gesonnen sei. Sobald er uns

geantwortet haben wird, wollen wir dir unverzüglich unsre Gedanken mittheilen, und verpfänden dir unsre Ehre, daß wir dir, auf jeden Fall, rathen werden, was für deine Würde, nicht was für Cäsars Sache, das zuträglichste ist. Wir kennen seine Nachsicht gegen die seinigen zu gut, als daß er uns dies übel nehmen sollte.

II.

Balbus an Cicero, Imperator.

Seitdem ich dir mit Oppius gemeinschaftlich geschrieben, erhielt ich von Cäsar den Brief, den ich hier in Abschrift beifüge. Du wirst daraus ersehen, wie groß sein Verlangen ist, den Pompejus mit sich auszusöhnen, wie sehr er die Eintracht wünscht, und wie weit er von aller Grausamkeit entfernt ist; Gesinnungen, worüber ich, wie billig, die größte Freude habe. Von dir, lieber Cicero, und von dem, was Treue und Dankbarkeit von dir fordern, denke ich, bei Gott! eben so, wie du: daß es nehmlich mit deiner Ehre und Pflicht unverträglich wäre, gegen denjenigen die Waffen zu tragen, von dem du eine so große Wohlthat empfangen zu haben versicherst. Daß Cäsar dieses billigen werde, daran läßt mich seine ungemeine Humanität keinen Augenblick zweifeln: und ich

weiß es mit Gewißheit, daß du ihm die vollständigste Genüge thun wirst, wenn du gar keine Rolle in diesem Krieg übernimmst, und dich nur in keine Gemeinschaft mit seinen Widersachern einlässest. Dies wird ihm von dir, einem durch persönliche Vorzüge sowohl, als hohe Staatswürden ausgezeichneten Manne, um so mehr genug sein, da er sogar mir aus eigener Bewegung zugestanden, nicht unmittelbar gegen Lentulus und Pompejus, welchen ich die höchsten Verbindlichkeiten habe, zu dienen, und mich versichert hat, er sei zufrieden, wenn ich seine Angelegenheiten in der Stadt, auf jedesmaliges Ersuchen, besorgte; und ich könnte das nehmliche auch für Jene thun, wenn sie es verlangten. Ich mache daher auch noch immer alle Geschäfte des Lentulus in Rom, und leiste beiden getreulich alle guten Dienste, wozu mich die Erkenntlichkeit gegen sie verpflichtet.

Uebrigens bin ich der Meinung, daß wir an der bereits aufgegebnen Hoffnung eines gütlichen Vergleichs noch nicht ganz verzweifeln dürfen, da Cäsar die Gesinnungen hat, die wir wünschen müssen. Ich möchte dir daher rathen, wenn du nichts dagegen hast, daß du an Cäsarn schriebest, und dir eine Schutzwache von ihm ausbätest, wie du während der Miloniſchen Unruhen *) eine von

*) Im Jahr 701, nach Ermordung des Clodius.

Pompejus *) begehrtest, was meinen völligen Beifall hatte. Ich stehe dir dafür, (oder ich müßte Cäsarn gar nicht kennen) er wird auf das, was deiner Würde angemessen ist, mehr Rücksicht nehmen, als auf seinen Nutzen.

Wie klug ich daran thue, daß ich dir dies schreibe, weiß ich nicht: aber das weiß ich gewiß, daß Alles, was ich dir geschrieben habe, aus der besondern Liebe und Wohlmeinung fließt, die ich zu dir trage, und daß ich, so wahr mir Cäsars Leben theurer ist, als mein eigenes! nur Wenige so hochschätze und liebe, wie dich.

Wenn du über diese Sache etwas Festes bei dir beschlossen hast, bitte ich dich, es mir zu schreiben: denn es liegt mir nicht wenig am Herzen, daß du (wie du selbst wünschest) Beide von deinem guten Willen möchtest überzeugen können: und bei Gott! ich habe das beste Vertrauen, daß du es vermögen werdest. Lebe wohl.

III.

Cäsar an Oppius und Balbus.

Das Wohlgefallen an dem, was zu Corfinium geschehen ist, **) so ihr mir in euerer Zu-

*) Der damals zum drittenmal, und zwar einziger Consul war.

**) Nehmlich sein großmüthiges Betragen gegen die Proconsuln Domitius und Lentulus Spinther, und die

schrift bezeugt, macht mir viele Freude. Euerm Rath werde ich gern Gehör geben, um so mehr, weil ich bereits aus eigener Bewegung entschlossen war, mich so gemäßigt und nachgiebig zu zeigen, als möglich, und mir ein Geschäft daraus zu machen, den Pompejus mit mir auszusöhnen. Versuchen wir's auf diesem Wege, wo möglich, alle Gemüther wieder zu gewinnen, und uns eines dauerhaften Genusses unsers Sieges zu versichern: da die Uebrigen *) sich durch ihre Grausamkeit den allgemeinen Haß zuzogen und daher die Oberhand nicht lange behaupten konnten, den einzigen Sulla ausgenommen, den ich mir nicht zum Muster nehmen werde. Schlagen wir diese neue Art zu siegen ein, und befestigen uns durch Gelindigkeit und Großmuth! Wie dies geschehen könne, dazu sehe ich bereits mehrere Wege, und viele werden sich noch ausfindig machen lassen. Ich ersuche Euch, diese Gegenstände in besondere Erwägung zu ziehen.

Ich habe den Cn. Magius, einen der Präfecte des Pompejus, erwischt, und es versteht sich, daß ich meiner bisherigen Maxime getreu blieb, und ihm sogleich die Freiheit wieder gab. Dies ist der zweite Praefectus fabrum des Pompejus, den ich

übrigen Pompejaner, die durch die Uebergabe von Corfinium in seine Hände gefallen waren.

*) Ohne Zweifel sind Marius, Cinna und Sulla (die Häupter des Bürgerkriegs im verwichnen Jahrhundert) gemeint.

in meine Gewalt bekommen und entlassen habe. Wenn sie dankbar sein wollten, so sollten sie billig dem Pompejus zureden, lieber mein Freund zu sein, als der Leute, die gegen ihn und mich immer äußerst feindselig gesinnt waren, und durch ihre Ränke es endlich dahin gebracht haben, daß die Republik in diesen Zustand gekommen ist.

65.

An Atticus.

IX. 8. 704.

Ich lag noch bei Tische, und die Nacht war bereits eingebrochen, als mir Statius ein kurzes Briefchen von dir überbrachte. Nicht bloß Lucius Torquatus, nach welchem du dich erkundigest, sondern auch Aulus, ist [zum Pompejus] abgegangen, und zwar der letztere schon vor vielen Tagen.

Was du mir von dem Vorfall in Reate *) meldest, ist mir sehr unangenehm: daß im Sabinerlande Gerüchte von [einer bevorstehenden] Proscription ausgestreut würden, **) und daß viele

*) Damals die vornehmste Stadt der Sabiner. Weil uns der Brief des Atticus fehlt, ist diese Stelle etwas dunkel, erhält aber doch einiges Licht durch das, was Cicero von den schreckenden Gerüchten sagt, die sich im Sabinerlande verbreiteten.

**) Vermuthlich von Pompejanern.

Senatoren in Rom seien, war auch mir schon zu Ohren gekommen. Kannst du mir sagen, warum sie wieder fort sind? Hier zu Lande glaubt man allgemein, doch mehr aus Vermuthung, als aus sichern Nachrichten, Cäsar werde den 21sten März in Formiä eintreffen. Jetzt möcht' ich jene Homerische Minerva, in Mentors Gestalt, *) zur Seite haben, um ihr sagen zu können:

Mentor, wie soll ich denn gehn, wie zuerst mich wenden an Jenen?

Eine schwerere Aufgabe ist mir nie vorgekommen! Indessen denke ich oft genug daran, und dieses Uebel wenigstens soll mich nicht unvorbereitet überraschen. Doch — ich will dir nicht länger beschwerlich fallen; denn gestern war, meiner Rechnung nach, dein [böser] Tag. Thue dein Bestes, dieses leidigen Fiebers los zu werden.

66.

An Atticus.

IX. 9. Attic. 704.

Ich erhielt am 15ten März drei Briefe von dir, die den 11ten, 12ten und 13ten datirt waren. Ich werde sie also nach ihrem Alter beantworten. Daß ich mich nirgends schicklicher, als in meinem

*) Im 3ten Gesang der Odyssee, V. 22 nach der Voß. Uebers.

Gute bei Formiä aufhalten könne, und mich [um dem Pompejus zu folgen] nicht auf dem obern Meer einschiffen solle, darüber bin ich völlig deiner Meinung; auch will ich, wie ich dir bereits geschrieben habe, versuchen auszutasten, ob ich auf eine oder andere Weise, mit Cäsars Genehmigung, mich alles thätigen Antheils an den öffentlichen Angelegenheiten entschlagen könnte. Du lobst mich, daß ich dir schrieb, ich wolle alle vormaligen Sünden und Missethaten unsers Freundes vergessen. Das thue ich wirklich! Sogar das, worin er (wie du mich selbst daran erinnerst) nicht recht an mir gehandelt hat, auch das soll vergessen sein! so sehr ist es mein Wille, daß Dankbarkeit für empfangene Wohlthaten mehr über mich vermögen soll, als Gefühl erlittenen Unrechts. Thun wir also, was du für das Rechte hältst, und suchen ein für allemal zu einer festen Ueberzeugung darüber zu gelangen! Denn freilich, so wie ich *) meine Felder durchlaufe, gerathe ich ins Räsonniren, und kann nicht aufhören, unterm Laufen die Aufgaben [die ich dir neulich **) mittheilte] eine nach der andern durchzudenken: und wirklich sind einige darunter, auf welche verzweifelt schwer ist, die rechte Antwort zu finden.

Daß deine Optimaten mein Zurückbleiben gut heißen, mag sein, weil du es so willst: aber

*) um mir eine stärkere Bewegung zu machen.

**) Im 61sten Br.

du kennst doch das Sprüchwort, Dionysius in Korinth? [35])

Der Sohn des Titinius *) hält sich bei Cäsar auf.

Beinahe muß ich glauben, du fürchtest, deine Räthe könnten mir mißfällig sein: ich versichre dich hingegen, daß ich in der Welt nichts angenehmeres habe, als deinen Rath und deine Briefe. Höre also ja nicht auf, (wie du dich geneigt zeigst) mir alles zu schreiben, was dir in den Sinn kommt; du kannst mich durch nichts höher verbinden.

Ich komme nun zu deinem zweiten Brief. Du thust wohl, daß du den Nachrichten von der Anzahl der Truppen [die Pompejus bei sich hat] keinen Glauben giebst: Clodia **) schreibt, sie sei um mehr als die Hälfte größer, als man sie angiebt; auch ist falsch, was man vom Zerschlagen der Transportschiffe gesagt hat. Du lobst die Consuln? auch ich lobe ihren — guten Willen, und tadle nur ihre Maßregeln: denn dadurch, daß sie nicht beim Pompejus blieben, [36]) haben sie mir das Friedenswerk, worauf alle meine Gedanken gerichtet waren, zu Wasser gemacht; weswegen ich dir auch das Buch des Demetrius über die Eintracht durch den Philotimus zurückgeschickt habe. Ich halte es

*) Nach welchem Atticus sich, wie es scheint, erkundigt hatte. S. den 63sten Br. dieses B.

**) Deren im 63sten Br. dieses Buchs Erwähnung geschah.

nun für etwas Ausgemachtes, daß uns ein verderblicher Krieg bevorsteht, dessen erste Folge eine Hungersnoth sein wird. Und ich kann mich's noch schmerzen lassen, an einem Kriege nicht Theil zu nehmen, worin die Ruchlosigkeit so weit gehen wird, daß, — wiewohl es eine der größten Gottlosigkeiten ist, seinen Eltern in der Noth den Unterhalt zu verweigern, — die Anführer unsrer Partei gesonnen sind, unsre älteste und heiligste Mutter, das Vaterland, den Hungertod sterben zu lassen? Dies ist nicht etwa eine eingebildete Furcht von mir, sondern ich war dabei zugegen, als solche Reden geführt wurden. Alle diese Schiffe, die von Alexandria, Kolchis, Tyrus, Sidon, Arados,*) Cypern, Pamphilien, Lycien, Rhodus, Chius, Byzanz, Lesbus, Smyrna, Miletus und Cos, zusammen gebracht werden, sind dazu bestimmt, Italien alle Zufuhr abzuschneiden und sich aller kornreichen Provinzen zu bemächtigen. Und wie fürchterlich wird sein Zorn sein, wenn er einst nach Italien zurückkommt! besonders über die, denen des Vaterlands Bestes am meisten zu Herzen gieng, gleich, als ob er von ihnen verlassen worden sei, da Er es doch war, der sie im Stich ließ. Du siehst hieraus, von welchem Gewicht meine Liebe zu ihm sein muß, wenn ich mich noch bedenken kann, was ich thun soll: wäre diese nicht, lieber

*) Eine kleine Insel an der Phönizischen Küste, wo ein großes Schiffswerft war.

wollt' ich im Vaterlande zu Grunde gehen, als es retten — indem ich es zu Grunde richten hälfe.

Daß der Krieg sich in das nördliche Griechenland ziehen wird, ist gewiß. Ich fürchte, Epirus werde sehr mitgenommen werden. Aber welche Gegend von Griechenland glaubst du, wird vor Ausplünderung sicher sein? Sagt Er *) nicht ganz laut und verspricht seinen Soldaten, daß er sogar noch freigebiger und nachsichtlicher gegen sie sein wolle, als Cäsar gegen die Seinigen.

Deine Erinnerung, daß ich mit Cäsarn, wenn ich ihn sehen werde, nicht gar zu schonend, sondern vielmehr an mich haltend und mit Nachdruck reden soll, ist vortrefflich, und ich kann nicht besser thun, als sie genau befolgen. Nach Arpinum gedenke ich nicht eher abzugehen, bis ich mit ihm zusammen gekommen bin, um sogleich da zu sein, wenn er über Formiä geht, und ihm nicht auf äußerst schlechten Wegen da oder dorthin nachlaufen zu müssen. Ich höre, daß Bibulus, wie du schreibst, [aus seiner Provinz] angekommen, und auch, daß er am 14ten wieder abgegangen sei. **)

In deinem dritten Briefe sagst du, du erwartest den Philotimus: dieser ist aber erst am 15ten von mir abgereis't, und um so später also hast du meine Antwort auf den Brief, den er

*) Pompejus.

**) Nehmlich zu Pompejus, um das Commando der Flotte der Republik zu übernehmen.

mir brachte, erhalten, wiewohl ich ihn sogleich beantwortete.

Mit dem Domitius, denk' ich, wird es sein, wie du sagst: er hält sich auf seinem Gut zu Cosa auf, und man weiß nicht, was er vorhat.

Aber kann es einen schändlichern und niederträchtigern Menschen geben, als den, der sich nicht scheut zu behaupten, ein Prätor sei berechtigt, die Consularischen Comizien *) anzusetzen und zu halten! — Doch er ist bloß, was er in seinem öffentlichen Leben immer war. [37]) Das wird es also sein, worauf Cäsar, in dem Briefe, den ich dir neulich mittheilte, **) zielt, wenn er schreibt: er wünsche, sich meines Raths bedienen zu können? — Doch, das könnte auch wohl ein gewöhnliches Compliment sein, und beweis't noch nichts — aber auch meines Credits — albern! Doch, vermuthlich will er mir zu verstehen geben, daß ich ihm die Stimmen einiger Senatoren verschaffen könnte, — meines Ansehens, etwa weil das Votum eines Consularen ein vorzügliches Gewicht hat? — endlich, noch meines Beistandes in allen Dingen. So wie ich deinen Brief gelesen hatte, fieng ich an, zu merken, daß es entweder eben dies, oder etwas nicht viel besseres sei, was er damals im Kopf hatte. Denn freilich

*) Die Versammlung des R. Volks im Marsfelde, zu Erwählung der Consuln für das nächste Jahr.

**) S. die Beilage zum 63sten Brief.

ist ihm gar viel daran gelegen, daß es zu keinem Interregnum komme: und dies erhält er, wenn die Consuln *) von dem Prätor creirt werden können. Aber wir [Augurn] haben's in unsern Büchern, daß ein Prätor nicht nur keine Consuln, sondern nicht einmal Prätorn rechtmäßig creiren kann: die Consuln nicht, aus dem Grunde, weil das Gesetz nicht erlaube, daß eine größere Staatsgewalt **) von einer kleinern, als rechtmäßig erwählt, erklärt werde: die Prätorn nicht, weil sie auf diese Weise gleichsam Collegen der Consuln würden, deren Staatsgewalt doch die größere ist. Es wird wenig fehlen, daß er mir zumuthen wird, auf ein Decret, wodurch diese Ungebühr für rechtmäßig erklärt würde, anzutragen, und daß ihm hiezu an einem Galba, Scävola, Cassius, Antonius, nicht genügte. —

Dann reiße sich weit mir die Erd' auf! ***)

Aber du siehest, was für ein Ungewitter über uns hängt!

Wie viele Senatoren über Meer gegangen sind, lass' ich dich wissen, sobald ich es selbst weiß.

Du siehst sehr richtig ein, daß Pompejus sein Heer ohne neue Auflagen nicht wird unterhalten können, und fürchtest nicht ohne Ursache, daß die

*) Des künftigen Jahrs.

**) *Imperium.*

***) Ilias, IV. 182. der Voß. Uebers.

Unersättlichkeit derer, die um ihn sind, den Krieg äußerst verderblich [für Gutsbesitzer und Landwirthe] machen werde. Unsern Trebatius (obwohl er, wie du schreibst, wenig Gutes *) hofft) wünschte ich doch sehr zu sehen. Ermahne ihn also, daß er eile, denn mir wäre lieb, wenn ich ihn noch vor Cäsars Ankunft sprechen könnte.

Sobald ich hörte, daß Phameas gestorben sei, war mein erster Gedanke, daß doch (sofern anders die Republik noch bestünde) einer von den Meinigen sein Gut bei Lanuvium **) kaufen möchte: und dennoch dachte ich nicht an dich, wiewohl du so sehr der Meinige bist. Ich wußte nehmlich, daß du in solchen Fällen gewohnt bist, dich vor allem zu erkundigen, in wie viel Jahren ein Gut sich bezahlt mache, und wie viel sich aus dem Boden ziehen lasse: denn ich hatte ja sowohl zu Rom als zu Delos in dein Zinsbuch ***) geguckt. Indessen gäbe ich doch um dieses Gut, wie

*) Vermuthlich, von Cäsarn.

**) Eine Stadt im alten Latium, an der Appischen Straße, zwischen Aricia und Ardea; dermal Atta indovina genannt.

***) Dies scheint die, von Turnebus zuerst vermuthete, passendste Deutung des Worts *digamma* zu sein, dessen Cicero sich hier scherzweise bedient. Es scheint mir, daß Atticus gewohnt war, seine Zinsbücher von außen bloß mit dem Buchstaben F. (foenus) zu bezeichnen, der bekanntlich die Gestalt des Doppelgamma der Aeolischen Griechen hatte.

schön es auch ist, jetzt nicht so viel, als ich unter dem Consul Marcellinus *) darum gegeben hätte, da ich, um der dazu gehörigen, an mein damaliges Haus zu Antium stoßenden, Gärten willen, mir mehr Vergnügen davon versprach, als wenn ich, mit größern Kosten, mein [von Clodius verwüstetes] Tusculanum wieder herstellte. Ich ließ dem Phameas, der es zu Antium feil bot, durch einen Bürgen 500,000 Sesterzien, **) baare Zahlung, bieten; aber er wollte nicht. Jetzt, da das Geld so selten ist, muß, denk' ich, der Preis aller Grundstücke sehr gefallen sein. Mir wär' es sehr gelegen, oder, besser zu sagen, uns, wenn du es kaufteſt. Laß dich nur die Summen, die der Narr auf Verschönerung dieses Landhauses verschwendet hat, nicht irre machen: es ist wirklich schön und geschmackvoll — aber freilich sehe ich das alles bereits als der Verheerung zugesprochen an.

Ich habe nun deine drei Briefe beantwortet ich erwarte aber noch mehrere: denn deine Briefe sind alles, was mich noch bei Muth erhält.

Geschr. an den Liberalien. ***)

*) Im Jahr 697, ungefähr ein Jahr nach seiner Zurückberufung aus dem Exilium.

**) D. i. 50,000 Fl. Andere lesen fünf Millionen Sesterzien, oder eine halbe Million Gulden. Dies ist zu viel, wie jenes zu wenig scheint.

***) An dem Feste des Bacchus, oder Liber pater der Römer, welches am 17ten März gefeiert wurde.

67.

An Atticus.

IX. 10. Attic. 704.

Es fehlt mir an Stoff zum schreiben: denn auf alle deine Briefe hatte ich gestern geantwortet, und Neues ist mir seitdem nichts zu Ohren gekommen. Indessen, da mich der Gram weder schlafen, noch ohne den größten Schmerz wachen läßt, ergreife ich die Feder, und schreibe dir dies weiß nicht was, bloß um mir die Täuschung zu verschaffen, als ob ich mit dir rede, weil doch die Unterhaltung mit dir das einzige ist, was mein Gemüth beruhigt. Mir ist jetzt, als ob mich gleich anfangs der gute Sinn gänzlich verlassen habe, und nichts peinigt mich, wie dies, daß ich dem Pompejus, so wie ich ihn und seine Angelegenheiten immer sinken und sinken, oder vielmehr mit furchtbarer Geschwindigkeit stürzen sah, ihm nicht überall, wie ein gemeiner Soldat seinem Fähnlein, gefolgt bin. Freilich schon, als ich am 18ten Januar mit ihm zusammen kam, sah ich, wie voller Unruh und Furcht der arme Mann war, und schon an demselben Tage merkte ich, womit er umgieng. Von dieser Zeit an wollte er mir nie mehr gefallen, und machte unaufhörlich Fehler auf Fehler; er schrieb mir nicht mehr, die Flucht war sein einziger Gedanke. Was kann ich dir sagen? Es gieng

mir mit ihm, wie es uns in Liebessachen *) mit den Weibern geht: wie uns eine Unreinliche, ein albernes Ding, eine der alles übel läßt, sogleich alle Lust zu ihr benimmt: so machte die Häßlichkeit seines unmännlichen, furchtsamen Benehmens, und seiner unaufhörlichen Vernachlässigung alles dessen, was von ihm zu erwarten war, meine Liebe zu ihm erkalten. Denn wirklich that er nichts, was mich hätte reizen können, den Gefährten seiner Flucht abzugeben. Jetzt wird die alte Liebe wieder Meister; ich kann die Sehnsucht nach ihm nicht ertragen; jetzt helfen weder Bücher, noch Studieren, noch Philosophie, so sehr verlangt mich Tag und Nacht, wie jener Vogel, [38]) da er das Meer erblickt, auf und davon zu fliegen. Wahrlich ich büße meine Vermessenheit schwer genug! Und doch, worin bestand denn diese Vermessenheit? Was habe ich anders, als mit der größten Ueberlegung gethan? Ja, wär' es nur darauf angekommen, mit ihm zu fliehen, so wär' ich herzlich gern geflohen: aber das, wovor mir schauderte, war die Art dieses Kriegs, von dessen Grausamkeit und verderblichen Folgen die Meisten noch keinen Begriff haben. Wie wird den Municipien **) gedroht! Wie mehrern Wohlgesinnten namentlich! Wie sogar allen

*) Εν ἐρωτικοῖς.

**) Im diesseitigen Gallien und in Italien, die mit ansehnlichen, volkreichen und blühenden Städten, größten Theils römischen Colonien, angefüllt waren.

Zurückgebliebenen! Wie oft hörte man: „das konnte Sulla, und ich sollt' es nicht auch können?“ — Diese Dinge senkten sich tief in mein Gemüth. Tarquinius that übel, da er den Porsenna, den Octavius Mamilius, gegen sein Vaterland aufreizte, Coriolanus pflichtwidrig, da er die Volscier zu Hülfe rief; Themistokles recht, daß er lieber sterben *) wollte: Hippias, des Pisistratus Sohn, hingegen, der im Treffen bei Marathon fiel, starb als ein Verbrecher, weil er gegen seine Vaterstadt in Waffen war. Wahr ist, Sulla, Marius, Cinna, hatten eine bessere Sache, ja vielleicht sogar das Recht auf ihrer Seite: **) aber was kann grausamers und kläglichers sein, als ihr Sieg?

Ein Krieg dieser Art war's, woran ich keinen Theil nehmen wollte, und um so viel mehr, da ich sah, daß man noch grausamere Dinge im Sinn hatte, und Anstalten dazu machte. Wie? Ich, den man einst den Retter dieser Stadt, den Vater des Vaterlandes nannte, sollte ihm Hülfsvölker von den Geten, den Armeniern, den Kolchern zuführen? [30]) Ich sollte meinen Mitbür-

*) Als dem persischen Könige gegen sein Vaterland dienen.

**) Wenigstens glaubten sie es, indem Sulla für die Rechte des Senats, Marius und Cinna für die Rechte des Volks kämpften, und beide Parteien zu einer ungeheuren Rache gleich stark gereizt worden waren.

gern den Hunger, Italien die Verödung bringen? Er, dacht' ich, sei doch nur ein sterblicher Mensch, der auf gar mancherlei Art um's Leben kommen könne: Rom hingegen und unser Volk müsse, so viel ich dazu beitragen könne, für die Unsterblichkeit erhalten werden. Indessen hielt mich immer einige Hoffnung hin, daß es doch noch eher zu irgend einem Vergleich kommen, als daß der eine eine so ungeheure Gottlosigkeit begehen, oder der andere sich mit so vieler Schande beladen sollte.

Aber, wie die ganze Sache jetzt steht, ist sie von der Meinigen sehr verschieden. Mir ist, wie du in einem deiner Briefe sagst, als ob die Sonne aus der Welt herausgefallen sei. Wie man von einem Kranken sagt, so lang' er noch athme, sei auch noch Hoffnung: so lange Pompejus in Italien war, verließ mich auch die Hoffnung nicht. Das, das ist's, was mich betrogen hat: und, um ganz aufrichtig zu reden, auch mein Alter, das, der langwierigen Anstrengungen müde, sich nach Ruhe sehnt, und mich durch den Geschmack, den ich dem häuslichen Leben immer mehr abgewinne, weicher und schwächer gemacht hat. Gleichwohl bin ich nun fest entschlossen, alles, wär' es auch mit Gefahr, zu versuchen, daß ich, je bälder je lieber, von hier davon fliege. Ich hätt' es vielleicht eher thun sollen: aber die vorerwähnten Bewegursachen, und hauptsächlich das Gewicht, womit dein Gutachten auf mich wirkt, hat mich aufgehalten.

So weit hatte ich geschrieben, als ich auf den Gedanken kam, deine Briefe, die ich alle unter einem Siegel beisammen habe und sorgfältig aufbewahre, wieder vorzunehmen und zu durchblättern, und da ist das erste, was mir in die Augen fällt, folgende Stelle aus deinem Brief vom 22sten Januar: „Aber sehen wir was Cnäus thun „wird, und wo seine Plane hinaus wollen. Ver„läßt er Italien, so thut er übel, und, meiner „Meinung wenigstens nach, unvernünftig; *) und „dann erst werden auch wir unsre Maßregeln „ändern müssen." — Dies schriebst du am 4ten Tage, nachdem wir die Stadt verlassen hatten. Hernach am 24sten: „Wenn nur unser „Cnäus Italien nicht eben so unvernünftig „verläßt, wie er die Stadt verlassen hat." Am nehmlichen Tag erhielt ich noch einen andern, worin du mir, auf meine Anfrage, ganz bestimmt antwortest: „Ich komme nun auf den Punct, „worüber du meinen Rath begehrst. Wenn Cnäus „Italien verläßt, so glaube ich, das Beste sei, in „die Stadt zurück zu kehren: denn wo würde des „Wanderns Ende sein?" — Dies ist tief bei mir eingedrungen, und ich sehe jetzt, daß es wirklich so sein wird, ein Krieg ohne Ende, als die

*) Weil dies ein hartes Wort ist, so braucht Atticus das griechische ἀλογιστως, wiewohl es genau dasselbe sagt. Das scheinbar mildernde liegt bloß darin, daß es ein fremdes Wort ist.

natürliche Folge der jämmerlichen Flucht, deren Schande du mit der mildernden Benennung einer Wanderung bedeckst.

Nun folgt, unter dem 26sten Januar, eine förmliche Weissagung: „Wenn Pompejus sich in „Italien behauptet, und es nicht zu einem Ver„gleich kommt, so werden wir, denke ich, einen „langwierigen Krieg haben: verläßt er aber Ita„lien, so legt dies den Grund zu einem Krieg, der „alle Aussöhnung unmöglich machen wird.“ — Und an einem solchen Kriege, der keine Aussöhnung zuläßt, und mit Bürgern, werde ich gezwungen, Theilnehmer, Verbündeter und Gehülfe zu sein! — Am 6ten Februar, da du schon mehr von dem Vorhaben des Pompejus gehört hattest, schließest du deinen Brief folgendermaßen: „Ich, „meines Orts, möchte dir keineswegs rathen, wenn „Pompejus Italien verläßt, daß auch du mit ihm „entfliehen solltest: denn du würdest die größte „Gefahr dabei laufen, ohne der Republik dadurch „zu nützen, welcher du hingegen in der Folge „nützlich werden könntest, wenn du bleibst.“ — Auf welchen Staatsmann, der sein Vaterland liebt, sollte eine solche Warnung von einem so klugen, und es so wohl mit ihm meinenden Manne nicht tiefen Eindruck machen? Am folgenden 10ten Februar antwortest du mir auf meine abermalige Anfrage: „Du fragst mich, was ich für nützlicher „halte, eine [schleunige, aber] unsichere Flucht,

„oder noch zurück zu bleiben, aber mit der Absicht,
„sobald, als möglich, davon zu gehen? Meine
„Meinung ist: eine plötzliche und übereilte Abreise
„würde, unter den gegenwärtigen Umständen, so-
„wohl dir als dem Pompejus selbst unnütz, und
„mit Gefahr verbunden sein: ich halte vielmehr
„für das Beste, wenn ihr euch vertheilt, um die
„Bewegungen des Gegners wie aus verschiedenen
„Wachtthürmen zu beobachten. Aber, beim großen
„Gott! der bloße Gedanke an Flucht, macht uns,
„dünkt mich, Schande!“ Und diese Schande trug unser Cnäus bereits vor zwei Jahren in Gedanken mit sich herum, so gewaltig lüstert es ihn schon lange, den Sulla zu spielen, und Proscriptionslisten zu fertigen. Späterhin, da du (denk' ich) mir, im Allgemeinen, etwas geschrieben hattest, das ich so nahm, als ob du mir zu verstehen geben wolltest, ich sollte Italien verlassen, bezeugst du mir deinen Abscheu vor dieser Maßregel sehr nachdrücklich am 18ten Februar: „In keinem meiner
„Briefe (schreibst du) hab' ich dir zu erkennen
„gegeben, daß du, wenn Pompejus aus Italien
„entweiche, mit ihm gehen solltest: oder, wenn ich
„es gethan habe, so bin ich — ich will nicht sagen
„unbeständig — sondern nicht bei Verstande gewe-
„sen.“ In eben diesem Brief an einer andern Stelle: „Es bleibt [dem Pompejus] nichts übrig,
„als die Flucht; und daß du auf dieser sein Ge-
„fährte sein solltest, ist keineswegs meine Mei-

„nung, und ist es nie gewesen.“ Noch genauer erörterst du diesen Punct in deinem Briefe vom 21sten Febr. „Wenn Manius Lepidus und L. Volcatius zurück bleiben, so glaube ich, du solltest „dasselbe thun: doch so, daß du, wofern Pompejus glücklich davon kommt, und irgendwo festen „Fuß gefaßt haben wird, dieses Odysseische „Todtenreich [40]) verlassest, und lieber im Kampf „[für die gute Sache] mit Pompejus unterliegen, als mit diesem hier in dem Zusammenfluß aller Ruchlosigkeit und Verworfenheit, der „von seinem Sieg zu erwarten ist, regieren wollest.“ Du setzest noch Vieles hinzu, was hiemit übereinstimmt, und sagst dann am Schluß des Briefes: „Aber wie, wenn Lepidus und Volcatius abgehen? Darauf habe ich keine andere Antwort, „als, was du dann, nach Maßgabe der Ereignisse, „thun wirst, werd' ich mir aus Liebe zu dir gefallen lassen.“ — Wenn du auch damals ungewiß warest, so bist du es doch jetzt nicht mehr, da sie geblieben sind. Später, am 24sten Februar, da Pompejus bereits auf der Flucht begriffen war, schriebst du: „Indessen zweifle ich nicht, daß du „im Formianum bleiben werdest, wo du, was sich „ereignen mag, am bequemsten abwarten kannst;“ — und am 1sten März, als Pompejus schon den 5ten Tag zu Brundisium war: „Wir werden dann „sehen können, wozu wir uns entschließen sollen, „da die Sache zwar nicht ganz heil, aber doch

„nicht so sehr verwundet sein wird, als wenn du „dich ihm sogleich nachstürzen würdest.“ In dem kleinen Briefchen vom 3ten März, das so kurz ausfiel, weil du es im Eintritt des Fiebers schriebst, finde ich doch folgendes: „Morgen schreibe „ich dir mehr und auf alles: nur das will ich „sagen, mein Rath, daß du bleiben sollst, gereut „mich nicht; und, wiewohl du deshalb in großer „Unruhe bist, so halte ich dies doch für das klei„nere Uebel, beharre bei meiner Meinung, und „freue mich, daß du geblieben bist.“ — Und wie ich in meinem folgenden Briefe mich mit der Furcht ängstigte, ob ich mir [durch mein Zurückbleiben] nicht gerechte Vorwürfe zugezogen haben könnte, erwiederst du: „Gleichwohl ist es mir „nicht unlieb, daß du nicht bei Pompejus bist. „Sollt' es in der Folge nöthig werden, so wird „es leicht zu bewerkstelligen und ihm zu jeder Zeit „sehr angenehm sein. Jedoch behalt' ich mir vor, „Falls Cäsar sich ferner mit so viel Aufrichtigkeit, „Mäßigung und Klugheit benehmen sollte, wie „sein bisheriger Anfang verspricht, die Augen recht „weit aufzuthun, und sorgfältiger, als jemals, „zu überlegen, was unser Bestes von uns fodert.“ Am 5ten schreibst du, „auch unser Peduceus „billige es, daß ich mich ruhig halte,“ und du weißt, wie viel sein Urtheil bei mir gilt. *)

*) D. i. du würdest mir dies nicht geschrieben haben, wenn es nicht auch deine Meinung wäre.

So tröste ich mich selbst mit deinen Briefen, und bestärke mich in dem Glauben, daß ich nichts verbrochen habe: Deine Sache ist es nun, deine Meinung, die so viel Gewicht bei mir hat, auch zu behaupten; nicht gegen mich, dessen bedarf es nicht mehr; aber was ich bedarf, ist, daß auch Andere dieser Meinung sein möchten. Wenn ich nur bisher nichts gesündigt habe, für's Künftige will ich mich schon zu hüten wissen. Hilf mir also, mich bei diesem Muth zu erhalten, und werde nicht müde, mich mit deinen Gedanken zu unterstützen.

Hier verlautet noch nichts von Cäsars Rückkehr.

Ich habe mit diesem Briefe doch so viel gewonnen, daß ich alle die deinigen wieder gelesen habe, und dadurch ruhig worden bin.

68.

An Atticus.

IX. 11. Attic. 704.

Weißt du schon, daß Lentulus *) [auf seinem Landsitze] zu Puteoli ist? Wir erhielten die

*) Der Consular Lentulus Spinther, nach welchem er sich so oft erkundigte, und dessen ehmalige Verhältnisse zu ihm uns aus dem 4ten Buch d. Br. erinnerlich sein werden.

erste Nachricht hievon von einem Wandersmann, welcher versicherte, daß er ihn auf der Appischen Straße, wie er die Sänfte ein wenig geöffnet, erkannt habe. Wiewohl dies nicht recht wahrscheinlich war, so schickte ich doch etliche von meinen jungen Burschen nach Puteoli, die sich erkundigen sollten, und gab ihnen einen Brief mit. Man hatte einige Mühe, ihn zu finden, weil er sich in seinen Gärten verborgen hielt. Er schickte mir einen Brief zurück, worin er von den Verbindlichkeiten, die er Cäsarn habe, in den lebhaftesten Ausdrücken spricht: über das aber, was er zu thun Willens sei, habe er dem C. Cäcius*) einen mündlichen Auftrag gegeben; diesen erwarte ich nun heute, am 19ten März. An eben diesem Tage, als dem ersten des Minervenfestes, **) erhielt ich einen Besuch vom Matius, ***) an dem ich wirklich einen klugen und gemäßigten Mann fand, wie er dann immer dafür gegolten hat, daß er [Cäsarn]

*) Ein völlig unbekannter terrae filius: vermuthlich ein Client des Lentulus, der in dieser Gegend zu Hause war.

**) Es dauerte vom 19ten bis zum 23sten März, und wurde deswegen Quinquatria genannt.

***) S. den 7ten Brief unsers 6ten Buchs. Er war einer der vertrautern Hausfreunde Cäsars, aber ohne jemals eine öffentliche Civil- oder Militärwürde bekleidet zu haben. Ein im J. 709 an ihn geschriebener Brief Cicero's wird uns mit ihm bekannter machen.

zur Ruhe und zum Frieden rathe. Mir wenigstens schien er an der Wendung, welche die Sachen genommen, nichts weniger als Wohlgefallen zu haben, und dem bevorstehenden Todtenreich (wie du es nennst) gar nicht viel Gutes zuzutrauen. In dem langen Gespräch, worein wir zusammen geriethen, fand ich Gelegenheit, ihm den Brief von Cäsarn zu zeigen, von dem du eine Abschrift hast, und ersuchte ihn, mir einiges Licht über die Stelle zu geben, wo Cäsar sagt: er wolle sich meines Rathes, Ansehens, Credits und Beistands in allen Dingen bedienen. Seine Antwort war: „er zweifle nicht, „daß Cäsar meinen Beistand und Credit zu einer „friedlichen Uebereinkunft [mit Pompejus] zu be„nutzen wünsche.“ Wollte Gott, daß mir vergönnt würde, in dieser jammervollen Lage der Republik, auf diesem Wege zu ihrem Besten wirksam zu sein! Matius wenigstens traute Cäsarn zu, daß dies sein wirklicher Ernst sei, und versprach, treulich dazu zu rathen. Tags zuvor war Crassipes *) bei mir, der, wie er sagte, am 4ten März von Brundisium abgegangen war, und den Pompejus daselbst zurückgelassen hatte. Das letztere bestätigen Mehrere, die am 7ten von dort abgereis't sind. Alle aber, den Crassipes mit eingeschlossen, können nicht genug sagen, was dort für Drohungen (zum Beweis, wie klug die Herren sind!) ausgestoßen würden, wie erbittert

*) Cicero's ehmaliger Schwiegersohn.

man auf die [zurückgebliebenen] Optimaten sei, wie ergrimmt über die Municipalstädte; wie von nichts als Proscriptionen die Rede sei, kurz, wie man lauter leibhafte Sulla's zu hören und zu sehen glaube. Aus welchem Ton Lucceius spreche, und alles, was griechisch [um den Pompejus] ist, *) besonders Theophanes! Und auf diesen Leuten beruht doch unsre ganze Hoffnung!! und ich habe Tag und Nacht keinen Augenblick Ruhe vor ewigem Nachdenken, wie ich es anfange, um jenen Pesten zu entgehen, indem ich mich zu diesen Menschen flüchte, deren Sinnesart so ganz das Gegentheil der meinigen ist! Denn, was glaubst du wohl, daß ein Scipio, ein Faustus, ein Libo **) nicht zu begehen fähig sind, um sich ihre Gläubiger vom Halse zu schaffen, und dem öffentlichen Anschlag ihrer Güter zu entgehen? Wie meinst du, daß sie, wenn sie die Oberhand erhalten, mit [reichen] Bürgern verfahren werden? Aber was für Wunderdinge wissen sie vollends von den großherzigen Plänen unsers Cnäus zu erzählen?

*) Totam Graeciam.

**) Drei Patrizier und Häupter der Pompejischen Partei; der erste, Schwiegervater des Pomp. Magnus selbst, der dritte, seines Sohns, der zweite, ein naher Verwandter des Dictators Sulla, und alle drei so ungeheuer verschuldet, daß ihnen kein erlaubtes Mittel mehr übrig blieb, sich vor der Gant zu retten, wozu ihre Gläubiger Anstalt machten.

„von Spanien sei keine Rede mehr: auf Aegypten, auf das glückliche Arabien, auf Mesopotamien gehen jetzt seine Anschläge“ — kurz, sie sagen ihm so tolles Zeug nach, daß es hoffentlich nicht wahr ist. Desto gewisser ist, daß uns die Anschläge der einen ins Verderben führen, und die Maßregeln der andern nicht helfen.

Ich sehne mich nach einem Brief von dir. Seit meiner Flucht ist nicht ein einziger Tag vergangen, woran ich dir nicht einen geschrieben hätte.

Von meinem Schreiben an Cäsarn schicke ich dir hier eine Abschrift: ich denke, daß es nicht ganz ohne Nutzen sein werde.

Beilage.

Cicero, Imper., an Cäsar, Imper.

Bei Lesung deines, durch Furnius erhaltenen Briefes, worin du mir anträgst, zur Stadt zu kommen, ließ ich mich's eben nicht wundern, daß du (wie du dich ausdrückst) von meinem Rath und Ansehen Gebrauch machen wollest; wenn du aber hinzusetzest, auch von meinem Credit und Beistand, so bekenne ich, daß ich mir nicht recht klar machen konnte, was du damit sagen wolltest: doch brachte mich die Hoffnung auf den Gedanken, daß du, nach der bewundernswürdigen Klugheit

und Mäßigung, die dir eigen ist, vermuthlich an Wiederherstellung der Ruhe, des Friedens, und des guten Einverständnisses zwischen den Bürgern der Republik gearbeitet wissen wolleſt: und ein Geschäfte dieſer Art schien sich sowohl zu meiner Gemüthsart, als zu der Rolle, die ich bisher im Staat gespielt, gut genug zu passen. Ist dem so, und ist der Gedanke, unsern Pompejus in seinen Würden zu erhalten, und mit dir und der Republik auszusöhnen, dir wirklich nicht gleichgültig: so kannst du wahrlich keinen, zu dieſer Absicht tauglichern, Mann finden, als mich, da ich, sobald mir die Gelegenheit dazu wurde, *) sowohl dem Pompejus, als dem Senat immer zum Frieden gerathen, und, als seitdem zu den Waffen gegriffen wurde, am Kriege nie den mindesten thätigen Antheil genommen habe, weil ich mich überzeugt hielt, daß dir offenbares Unrecht durch dieſen Krieg geschehe, indem deine Feinde und Neider sich aus bloßer Scheelsucht der besondern Auszeichnung, die dir das römische Volk zugestanden hatte, entgegensetzten. So wie ich nun damals zu jener ehrenvollen Begünstigung nicht nur das meinige beitrug, sondern auch die übrigen zu gleicher Gesinnung für dich zu stimmen suchte: so liegt mir jetzt die Rücksicht, die ich dem Pompejus schuldig bin, ungemein stark am Herzen: denn es sind schon einige Jahre,

*) D. i. sogleich nach Zurückkunft aus meiner Statthalterschaft in Cilicien.

daß ich euch beiden vor allen andern eine besondere Anhänglichkeit gewidmet habe, und euch mit der wärmsten Freundschaft zugethan bin. Aus diesem Grunde also ersuche, oder vielmehr bitte und beschwöre ich dich aufs inständigste, so viel ich nur immer zu bitten vermag, daß du unter den wichtigen Sorgen, die deinen Geist beschäftigen, einige Augenblicke auch auf den Gedanken verwendest, wie ich es deiner Großmuth zu verdanken haben könnte, daß mir erlaubt würde, ein ehrlicher und dankbarer Mann zu sein, und zu thun, was das Andenken an eine empfangene, sehr große Wohlthat von mir fodert. Wenn das, warum ich bitte, auch bloß mich selbst beträfe, so dürft' ich doch hoffen, es von dir zu erhalten: so aber bin ich überzeugt, daß die öffentliche Meinung von der Aufrichtigkeit deiner friedlichen Gesinnungen, und die Republik selbst dabei betroffen ist, daß unter der kleinen Zahl [von parteilosen] ich wenigstens in einer Lage, worin ich mich für Wiederherstellung der Eintracht zwischen Euch und unsern Mitbürgern am zweckmäßigsten verwenden könne, von dir erhalten werde. Ich habe dir bereits dafür gedankt, daß du den Lentulus, *) dem ich Alles zu verdanken habe, ungekränkt entlassen hast: aber, seitdem ich den Brief gelesen, worin er mir sein Dankgefühl für die Groß-

*) Als dieser zu Corsinium in seine Gewalt kam.

muth und Güte, die du ihm bewiesen, nicht stark genug ausdrücken kann, seitdem ist mir, ich habe das Leben, das du ihm geschenkt hast, selbst von dir erhalten. Billigst du, daß ich gegen Lentulus so dankbar bin, so sorge dafür, ich bitte dich inständigst, daß ich es auch gegen Pompejus sein könne.

69.

An Rufus. [41])

Ich würde es unfehlbar auf irgend eine Weise möglich gemacht haben, mit dir zusammen zu treffen, wenn du bei deinem Vorsatz, an den bewußten Ort zu kommen, hättest beharren wollen. Wiewohl du mich also, [wie du sagst] deiner Bequemlichkeit *) zu lieb, nicht bemühen wolltest, so kannst

*) Die Wörter: bequem, Bequemlichkeit, und gemächlich, Gemächlichkeit pflegen im gemeinen Gebrauch häufig verwechselt zu werden: aber mit Unrecht, obschon Adelung diesen Mißbrauch nicht nur ungerügt läßt, sondern sogar stillschweigend zu rechtfertigen scheint. Denn das Wort Bequemlichkeit wird dadurch so zweideutig, daß man sich, in vielen Fällen, zum Gebrauch des undeutschen Worts Convenienz beinahe gezwungen sieht: da doch Bequemlichkeit — wenn es von Allen, die unsre Sprache (unser einziges Nationalgut und Nationalband) richtig reden und schreiben wollen, von dem keineswegs gleichbedeutenden Gemäch-

du doch versichert sein, ich würde, wenn du mich nur benachrichtigt hättest, [wo du anzutreffen seiest] deine Bequemlichkeit der meinigen vorgezogen haben. Hätte ich meinen abwesenden Geheimschreiber, M. Tullius, bei der Hand, so würden mir die Puncte, die den Gegenstand deines Briefes ausmachen, leichter zu beantworten fallen: denn ich habe alle Ursache, gewiß zu sein, daß er wenigstens in Betreff der bewußten Rechnungen *) (ob auch in andern Dingen, will ich nicht behaupten) wissentlich nichts gethan habe, was deinem Vermögen oder guten Ruf den mindesten Abbruch thun könnte. Auch wäre mir, wofern bei Ablegung der Rechnungen noch die ehmals übliche Form und Sitte Statt fände, nie in den Sinn gekommen, hierin etwas zu verfügen, bevor ich (wie es unser gegenseitiges Verhältniß mit sich brachte) alles gemeinschaftlich mit dir verhandelt und ausgemacht hätte. Da ich aber, kraft des Julischen Gesetzes, genöthigt war, meine Rechnungen in der Provinz zurück zu lassen, und

lichkeit gehörig unterschieden wird, — mit Convenienz (oder dem lateinischen commodum) völlig einerlei ist, und nur in seltenen Fällen durch Paßlichkeit oder Schicklichkeit ersetzt werden kann.

*) Welche Cicero, als gewesener Statthalter von Cilicien, zugleich mit seinem Quästor, der römischen Staats-Schatzkammer hätte vorlegen sollen.

nur eine, von Wort zu Wort gleichlautende, Abschrift der Schatzcommission vorzulegen: so that ich in der Provinz, was ich, wenn der alte Brauch noch gälte, zu Rom *) gethan haben würde. Uebrigens war ich weit entfernt, dich in diesem Geschäft von meiner Willkühr abhänglich machen zu wollen, sondern gestand dir so viel zu, als mich nie gereuen wird, gethan zu haben. Denn ich habe dir ja meinen Geheimschreiber gänzlich überlassen; du hast ihm deinen Bruder, Marcus Mindius, beigefügt; die Rechnungen sind, in meiner Abwesenheit, unter deinen Augen gefertigt worden, ohne daß ich etwas anders dabei gethan, als sie hintennach zu lesen; und wenn ich gleich die Abschrift nur von meinem Knechte **) [wie du meinen Schreiber nennst] erhielt, so war es doch eben so viel, als ob ich sie von deinem Bruder erhalten hätte. ***) War dieses mein

*) Eigentlich ad urbem, unweit der Stadt; weil er, bis ihm der Triumph vom Senat zugestanden war, nicht in die Stadt durfte.

**) Das war er vor seiner Freisprechung gewesen: aber nun, da er die Vornamen M. Tullius von Cicero erhalten hatte, und seinem Patron als Geheimschreiber diente, war es unartig von Rufus, ihn noch mit einem verächtlichen Maulziehen servus zu nennen.

***) Weil Tullius in diesem Geschäfte nichts ohne dessen Vorwissen und Genehmigung thun konnte.

Benehmen ehrenvoll, so sehe ich nicht, wie ich dir größere Ehre hätte erzeigen können: war es ein Beweis von Zutrauen, so zeigte ich dir ein größeres, als ich kaum in mich selbst setze: mußte ich darauf bedacht sein, daß nichts in die Rechnung käme, wobei weder deine Rechtlichkeit, noch dein Vortheil im mindesten gefährdet wäre, so hatte ich ja Niemanden, dem ich das Geschäft sicherer anvertrauen konnte. Gewiß ist indessen, daß ich that, was mir das Gesetz zur Pflicht machte, indem ich zwei Exemplare der abgeschlossenen und ins Reine geschriebenen Rechnungen zu Laodicea und Apamea, (als den beiden Städten, die ich für die größten in meiner Provinz hielt) niederlegte. Ich antworte dir daher über diesen Punct zuerst, und sage, daß, wiewohl ich wichtige Ursachen hatte, mit Ablieferung der Rechnungen an die Schatzkammer zu eilen, ich dennoch auf dich gewartet haben würde, wenn ich die in der Provinz zurückgelaßnen Rechnungen nicht für geschlossen und abgelegt gehalten hätte.

Was nun die Sache des Volusius [42]) betrifft, worüber du mir schreibst, so hat sie mit unsrer Rechnung gar nichts zu schaffen. Ich habe mich von rechtskundigen Männern, vornehmlich von meinem besondern Freunde, C. Camillus, (der in diesem Theile der Rechtswissenschaft vorzügliche Kenntnisse besitzt) belehren lassen, die Summe, welche Valerius dem Staat [für erkaufte Güter]

schuldig geworden, habe nicht [wie du glaubst] auf den Volusius *) übertragen werden können, sondern die Bürgen des Valerius müßten dafür haften: auch belief sie sich nicht auf drei Millionen Sesterzien, **) [wie du sagst] sondern nur auf neunzehn Hundert Tausend. ***) Denn ein Theil der ganzen Summe war mir von dem Schuldner Valerius bereits baar ausgezahlt worden, so daß ich bloß den Rest in den Rechnungen aufführen ließ. Aber wie du die Sache nimmst, lässest du mir weder das Verdienst der Freigebigkeit, noch der gehörigen Sorgfalt in Amtsgeschäften, noch selbst (was mich zwar am wenigsten ansicht) einer nur mittelmäßigen Klugheit. Das erste raubst du mir, da du lieber voraussetzest, daß einer meiner Legaten und mein Präfect Lepta die Befreiung von einer äußerst drückenden Last vielmehr meinem Schreiber als mir selbst zu danken haben sollen; zumal, da sie von Rechtswegen zur Zahlung [für den Valerius] nicht hätten verbunden sein ****) sollen. Von meiner Sorg-

*) Vermuthlich ist Q. Volusius gemeint, ein junger Römer aus Cicero's Gefolge während seiner Statthalterschaft.

**) Ungefähr 300,000 Fl. Rh.

***) 190,000 Fl.

****) Wenn sie, wie es scheint, sich für Valerius verbürgt hatten, so ist, in Ermanglung näherer Umstände und Rechtsgründe, nicht wohl abzusehen, warum

falt und Behutsamkeit in Geschäften mußt du eine sehr schlechte Meinung haben, wenn du glauben kannst, ich hätte von einer so wichtigen und sogar mit schwerer Verantwortlichkeit verbundenen Wohlthat weder etwas gewußt, noch im Sinne gehabt, und mein Schreiber habe, was ihm beliebt, und ohne es mir nur vorzulesen, in die Rechnungen eingetragen; meiner Klugheit aber trittst du sehr zu nahe, wenn du meinst, ich hätte an eine, nicht ohne Ueberlegung von mir ausgedachte, Sache ganz und gar nicht gedacht. Vielmehr war es meine Absicht, sowohl den Volusius [von allen Ansprüchen, die man an ihn machen könnte] zu befreien, als eine solche Maßregel zu nehmen, daß auch die Valerianischen Bürgen, und T. Marius selbst, *) einer so schweren Einbuße überhoben bleiben möchten: eine Maßregel, die von allen rechtlichen Leuten nicht nur gebilligt, sondern sogar gelobt wird: und, wenn du das Wahre wissen willst, so ist gerade mein Schreiber der einzige, dem sie, wie ich merke, nicht sonderlich gefallen will: ich hingegen hielt es für Sache eines guten Mannes, wenn dem Staat am Seinigen kein Abbruch geschähe, auch dafür

die Bürgen zur Zahlung nicht hätten angehalten werden können.

*) Vermuthlich ein römischer Ritter und Staatspachter in der Provinz Cilicien, der für die beiden Bürgen Rückbürgschaft geleistet hatte.

zu sorgen, daß so viele wackere Bürger und meine Freunde an dem Ihrigen nicht zu Schaden kämen. [43])

Was das Kistchen [mit dem, der Republik gehörigen Gelde, wornach du dich erkundigst] betrifft, [44]) so ist es, auf Betrieb des Pompejus, in einen Tempel hinterlegt worden, und ich stellte ein Zeugniß aus, daß es auf meinen Befehl geschehen sei. Dieses Geld hat Pompejus [in der Folge] zu seinen Handen genommen, wie Sestius*) dasjenige, so du hinterlegt hattest. Doch ich sehe, daß dich dies nichts anzufechten braucht. Aber, daß ich aus der Acht gelassen, eigenhändig zu bezeugen, daß du das besagte Geld auf meinen Befehl im Tempel niedergelegt habest, würde mich sehr verdrießen, wenn nicht die gewichtigsten und unzweifelhaftesten Beurkundungen vorhanden wären, welche bezeugten, wem das Geld gegeben, und vermöge welches Senatschlusses und welcher Briefe von dir und mir, es dem P. Sextius abgeliefert worden. Da also so viele Spuren von dieser Sache vorhanden waren, daß kein Irrthum möglich war: so unterließ ich, in der Meinung, es könne dir gleichgültig sein, jene Formel beizufügen: nun aber wollte ich lieber, ich hätte sie nicht weggelassen, da du sie, wie ich sehe, vermissest. Daß du diesen Posten in deine Rechnung eintragen müssest,

*) Einer der Generale des Pompejus, ohne Zweifel auf dessen Befehl.

wie du mir schreibst, das denke ich auch: aber deswegen wird deine Rechnung nicht weniger mit der meinigen übereinstimmen. Denn du darfst nur hinzusetzen, was ich ausgelassen habe, nehmlich, daß dieses Geld auf meinen Befehl an Sextius abgegeben worden sei: ich habe keine Ursache es zu läugnen, und, Falls ich eine hätte, nie würde ich dir's ablaugnen, wenn du es einmal geschrieben hättest.

Was die 90,000 Sesterzien *) betrifft, diese sind gewiß so in den Rechnungen aufgeführt, wie du, oder wie dein Bruder wollte, daß es geschehe. Sollte aber gleichwohl etwas sein, — — — — **) was ich in meiner [dem Senat vorzulegenden] Rechnung noch verbessern könnte, da mir das Senatusconsultum ***) eine längere Frist dazu einräumt, von welcher ich aber, der Zeitumstände wegen, keinen Gebrauch machen wollte: darüber müßte, was die Gesetze etwa erlauben könnten, in Erwägung gezogen werden. Gewiß ist, daß du, in Ansehung der eingetriebenen Gelder deine Rechnung in keinen Widerspruch mit der meinigen setzen

*) Dies ist ein neuer Punct des Briefs von Rufus, worauf C. in dem gegenwärtigen antwortet.

**) Hier mußten sieben Worte um eines einzigen unheilbaren willen, weggelassen werden. [45])

***) Daß ein solches vorhanden sein mußte, ist aus diesen Worten offenbar, wiewohl dies die einzige Beweisstelle ist.

durftest; es wäre denn, daß ich mich worin geirrt hätte; denn es giebt ja wohl Leute, die in diesem Fache mehr wissen, als ich. Daran zweifle übrigens ja nicht, daß ich alles, wovon ich weiß, daß dir daran gelegen ist, oder daß du es nur wünschest, thun werde, sofern ich es auf irgend eine Art möglich machen kann.

Du bringst in deinem Briefe auch die Zeugnisse des Wohlverhaltens in Anregung. [46]) Wisse also, daß ich dergleichen nur zu Gunsten der Kriegstribunen, der Präfecten, und meiner Contubernalen *) [in der Schatzkammer] niedergelegt habe. Ich muß aber gestehen, daß ich mich hierin verrechnet habe: denn ich glaubte, die Zeit, es zu thun, hange von meiner Willkühr ab; nachher aber wurde ich berichtet, daß ich diese Zeugnisse binnen den dreißig Tagen, worin ich meine Rechnungen abgegeben, hätte einreichen sollen. **)

*) Contubernales Imperatoris hießen Jünglinge aus dem vornehmsten römischen Adel, die als Freiwillige in der Cohorte des Oberfeldherrn dienten, und im Kriege sich unter seinem Gezelt, also unter seinen Augen aufhielten, ihre ersten Kriegsschulen an seiner Seite machten, ihm als eine Art von Adjutanten persönliche Dienste leisteten, u. dgl. Auch die Kriegstribunen (Befehlshaber über eine Legion) hatten dergleichen Contubernalen, wiewohl von etwas geringerem Rang.

**) Dabei waren dann, wie es scheint, einige zu kurz gekommen: wenn anders diese Irrung auf Cicero's

Mir ist wirklich leid, daß diese Gelegenheit, sich gute Freunde zu machen, nicht vielmehr dir zukam, als mir, der davon keinen Gebrauch macht. Indeß steht dir dies in Ansehung der Hauptleute und der Contubernalen der Legionsobersten noch immer frei: denn für Leute von dieser Classe hat das Gesetz deshalben keine Zeit bestimmt.

Nun ist nur noch der Punct, die bewußten Hunderttausend Sesterzien betreffend, [47]) übrig, *) worüber ich mich erinnere, schon zu Myrina **) einen Brief von dir erhalten zu haben, in welchem ein Irrthum bemerkt wird, der nicht der meinige, sondern der deinige ist: oder vielmehr, der Fehler, wenn es anders einer ist, scheint von deinem Bruder und dem Tullius herzurühren. Da er aber nicht mehr zu verbessern stand, weil ich die Rechnungen bereits in der Provinz, die ich zu verlassen im Begriff war, niedergelegt hatte: so glaube ich, dir damals so verbindlich, als ich nur immer konnte, und wie es meine Gesinnungen für dich und meine damaligen hoffnungsvollen Aus-

Seite nicht absichtlich war. Denn unter den jungen Herren, die an solche Belobungszeugnisse Anspruch machten, waren wohl manche, an denen er wenig Wohlgefallen hatte.

*) Vermuthlich für den Rufus der wichtigste.

**) Auf seiner Rückreise. Myrina war eine Stadt mit einem Seehafen an der Aeolischen Küste des Aegeischen Meers.

sichten mit sich brachten, zurückgeschrieben zu haben. Ich wünschte aber eben so wenig, daß du die verbindlichen Ausdrücke meines damaligen Briefs so nähmest, als ob ich dadurch rechtlich gebunden wäre, als daß du glaubtest, ich habe deinen heutigen, wegen der 100,000 Sesterzien, so aufgenommen, wie diejenigen, denen dergleichen Briefe in diesen Zeiten lästig fallen, solche aufzunehmen pflegen. Dabei mußt du bedenken, daß ich alles Geld, was mir mit Erlaubniß der Gesetze zugekommen war, zu Ephesus bei den Publicanern hinterlegt hatte; daß es sich zwar auf 2,200,000 Sesterzien *) belief, aber daß Pompejus diese ganze Summe zu seinen Handen genommen hat. [48]) Wie wohl oder übel ich mir das gefallen lassen mag, so bleibt doch billig, daß du die 100,000 Sesterzien verschmerzest, und dir einbildest, du hättest, so viel als sie betragen, weniger an deinen Beköstigungsgeldern, **) oder von meiner Freigebigkeit ***) eingenommen. Hättest du mir auch diese Hunderttausend S. bereits auf Rechnung gestellt, so habe ich doch eine viel zu große Meinung

*) 220,000 Fl.

**) Die einem Quästor, der in der Provinz diente, von der Republik ausgeworfen und angewiesen wurden.

***) De mea liberalitate; z. B. indem C. seinem Quästor manche Einnahmen überließ, die ein minder uneigennütziger Proconsul sich selbst hätte verrechnen lassen.

von deiner Artigkeit und Liebe zu mir, als daß du den Betrag in einer Zeit, wie diese, von mir annehmen wolltest: denn, wenn ich sie dir auch baar auszuzahlen wünschte, so könnt' ich nicht. Doch, du nimmst hoffentlich dies alles für Scherz, wie ich es auch von dir dafür nehme. *) Indessen will ich gleichwohl den Tullius, sobald er vom Lande zurückkommt, zu dir schicken, wenn du etwa glauben solltest, es könnte zur Sache dienlich sein.

Ich sehe keinen Grund, warum ich diesen Brief nicht zerrissen haben wollte. **) Lebe wohl.

*) Artiger kann man sich doch schwerlich von einer unwillkommenen Anforderung loswinden, und dieser letzte Artikel dieses Briefs allein belohnt die auf ihn gewandte kleine Mühe reichlich.

**) Daß Rufus diesem Wink keine Folge geleistet, ist das einzige Verdienst, das er sich um uns machen konnte.

Erläuterungen

zum

Neunten Buch.

3. Brief.

1) Daß hier kein anderer gemeint sei, als der vertraute Freigelaßne seiner Gemahlin Terentia, Philotimus, bedarf keines Beweises: es fällt sogleich durch das Wort *Philotimia* in die Augen, welches, so wie Cicero es hier gebraucht, mit den selbstgestempelten Wörtern *Appietas* und *Lentulitas* (deren man sich aus einem seiner Briefe an Appius Pulcher erinnern wird) in einerlei Classe gehört. Dies ist denn auch die Ursache, warum ich glaubte, es in der Uebersetzung um so mehr beibehalten zu müssen, weil Cicero sich dadurch die Mühe erspart, den Mann, den er meint, mit Namen zu nennen. Er bezeichnet damit das, was die Scholastiker die Hicceität einer Person hießen, den individuellen Character des Philotimus, dessen Hauptzüge Hochmuth und Habsucht waren. Beide Untugenden drückt das griechische Wort Philotimie aus, wiewohl es in der letztern Bedeutung ungewöhnlich ist. Daß Philotimus schon seit dem Milonischen

Auctionsgeschäfte dem Cicero verdächtig war, haben wir aus dem 31sten und 32sten Briefe des VIII. Buchs ersehen. Was er aber für einen Beweggrund haben konnte, diesen Menschen nicht geradezu (zumal in Briefen an einen so vertrauten Freund, wie Atticus) bei seinem Namen zu nennen, sondern sich immer räthselhafter Umschreibungen und der griechischen Sprache zu bedienen, so oft von seinem Mißtrauen gegen denselben die Rede ist: dürfte wohl, aus Mangel einer genauern Kenntniß der besondern Verhältnisse, worin Philotimus mit Terentia und Cicero gestanden, schwerlich zu erklären sein. Gewiß ist, daß Cicero sich seiner seit mehrern Jahren in seinen häuslichen Angelegenheiten, und besonders in Geldgeschäften, als eines klugen und gewandten Mannes, vorzüglich bedient hatte; und daß er, auch seitdem er von ihm betrogen zu werden glaubte, sich immer vor ihm scheute, und also besondere Ursachen haben mußte, warum er nicht mit ihm brechen wollte.

2) „In illo *divino* tertio consulatu" — Da die Meinung des Manutius, daß das Beiwort göttlich hier ironisch zu nehmen sei, durch den 3ten Brief des VIII. Buchs ad Atticum beinahe zur Gewißheit wird, so glaubte ich am besten zu thun, wenn ich es mit wundervoll vertauschte, welches gleich gut paßt, Cicero mag es mit seinem divino ernstlich oder ironisch gemeint haben. Denn in der That kamen in diesem dritten Consulat des Pompejus eine Menge wunderähnlicher Dinge zusammen: 1) daß er, gegen ein Grundgesetz der Republik, und ohne Beispiel, zum alleinigen Consul erwählt wurde; 2) daß ihm die Freiheit, sich in einiger Zeit einen Collegen nach

Belieben beizufügen, zugestanden wurde; 3) daß alles dies auf den Antrag des streng republicanischen Cato geschah; 4) daß der Senat, zu Gunsten der engen Verbindung, welche Pompejus mit ihm schloß, sich's gefallen ließ, daß Pompejus von mehrern Gesetzen, die er zu Wiederherstellung der alten Ordnung zu geben nöthig fand, für sich selbst und seine Günstlinge Ausnahmen machte; 5) daß er, zu eben der Zeit, da er sich mit der patriotischen Partei ernstlicher und enger als jemals gegen die immer verdächtiger werdenden Absichten Cäsars vereinigte, diesem eine höchst gefährliche Befreiung vom Gesetz aufs nachdrücklichste bewirken half — wiewohl nicht zu läugnen ist, daß er zum letztern einen Beweggrund hatte, gegen welchen, in bloß politischer Ansicht, kein Wort einzuwenden war. Seh. die historische Einleitung vor dem III. Bande d. Br. S. 27 und 28.

3) Ob man diese Zahl *Sestertia mille*, oder, nach Grävius, HS decies schreibt, ändert in der Sache selbst nichts; immer bleibt die von Cicero angegebene Summe, die er in die Schatzkammer zurücklieferte, eine Million Sesterzien, oder nach meiner (auf Barthelemy's Untersuchungen gegründeten) Art zu rechnen, Hunderttausend Gulden Rheinl. Uebrigens sagt er nicht, wie viel ihm jährlich zu Bestreitung seines Aufwandes vom Senat ausgeworfen worden sei: wenn man aber annimmt, daß er für sich selbst nur 50,000 Fl. gebraucht, (was für einen Proconsul von Cilicien keine hinlängliche Summe gewesen zu sein scheint) und eben so viel seinem Substituten in Verwaltung der Provinz, C. Cölius, zurückgelassen habe: so mußten ihm wenigstens Zwei

Millionen Sesterzien angewiesen worden sein, um noch Hunderttausend Gulden ins Aerarium zurück zu liefern: man könnte denn glaublich finden, Cicero (der keineswegs unter die reichen Männer seines Standes gehörte) habe die Sucht nach dem Ruhm einer beispiellosen Uneigennützigkeit so weit getrieben, daß er, während seiner Statthalterschaft, aus seinem eigenen Beutel gezehrt habe. Doch, daß er dies (wenigstens zum Theil) wirklich gethan, scheint er selbst in einem Brief an Atticus (III. Band S. 173.) ziemlich deutlich zu verstehen zu geben: und es bleibt Thatsache, daß, während die Meisten aus ihren Statthalterschaften eine Ausbeute von vielen Millionen nach Rom zurückbrachten, er allein, aus einer der reichsten, ärmer abzog, als er gekommen war.

4) Im Text heißt es germanus Lartidius. Man sollte meinen, wenn Cicero dem Philotimus die Ehre anthun wollte, ihn seiner Schlauheit und listigen Gewandtheit wegen mit Ulysses zu vergleichen, so würde er diesen entweder mit seinem eignen Namen genennt, oder doch durch den Patronymischen Beinamen Laertiades (Sohn des Laertes) bezeichnet haben. Entweder ist also Lartidius in den Handschriften, wo sich dieses Wort findet, durch einen Schreibfehler aus Laertiades entstanden: oder, wenn C. wirklich Lartidius schrieb, so müßte es (wie Manutius für gewiß annimmt, ohne sich jedoch auf irgend ein historisches Zeugniß berufen zu können) ein uns unbekannter, aber damals berüchtigter Spitzbube gewesen sein; und in dieser Voraussetzung übersetzt auch Mongault, c'est un autre Lartidius. In jedem Fall dünkt mich demnach meine Uebersetzung hinlänglich gerecht-

fertigt; und ich hätte mir und dem Leser diese Erläuterung vielleicht ersparen sollen: denn vermöge des ganzen Zusammenhangs konnte C. schwerlich etwas anders sagen wollen.

5) Diese Stelle ist im Text etwas dunkel und unbestimmt. Hanc quoque suscipe curam, quomodo *experiamur*. Was heißt das? Auf seinen Triumph, worauf Manutius es bezieht, scheint es am wenigsten zu passen. Mongault's Uebersetzung, „n'oubliez pas non plus cette affaire, (welche affaire?) dans laquelle vous m'avez promis de me seconder," etc. thut dem Text Gewalt an, und giebt quid pro quo, ohne zu sagen, wovon die Rede ist. Mit mehr Wahrscheinlichkeit urtheilt Ernesti, diese Stelle gehe auf den Philotimus, und C. wolle damit sagen: „hilf mir darauf denken, wie wir diesen unzuverlässigen Menschen von Verwaltung meiner Gelder mit guter Art entfernen, und ihm, was er noch in Händen hat, herauswinden können" (extorquere) — was dann freilich nicht mit der besten Art geschehen konnte. Da ich diese Auslegung einleuchtend fand, habe ich bloß die gute Art dahin gestellt sein lassen, und das quomodo experiamur (scil. *jus* cum illo) so gegeben: „wie ich ihm am füglichsten zu Leibe gehen könne" Experiri c. a. ist so viel, als, es im Wege Rechtens mit einem versuchen. S. Aegid. *Forcellini* Lexicon tot. Lat. Vol. II. sub h. v. Wenn Philotimus Ernst sähe, (mochte C. denken) würde er's dahin nicht kommen lassen.

6. Brief.

6) Dieser attische Scherz scheint mir einen doppelten, wiewohl nur sanft prickelnden, Stachel zu

haben. Die jungen Römer dieser Zeit, die sich auf die Redekunst legten, verwechselten öfters, vor lauter Wetteifer so runde und vollklingende Perioden zu machen, wie Cicero, den oratorischen *numerus* mit dem poetischen, und geriethen darüber vermuthlich nicht selten in den Fehler, die Periode mit einem mehr oder weniger regelmäßigen, halben oder ganzen Hexameter zu schließen. Aber eben dies mag wohl auch dem zierlichen, und an das *os rotundum* der Griechen gewöhnten, Atticus zuweilen unbewußter Weise begegnet sein; und Cicero, dem der Spondeizon

flavit ab Epiro lenissimus Onchesmites

von ungefähr in die Feder gelaufen sein mochte, hascht im Vorbeigehen diese Gelegenheit, seinen Atticus ein wenig aufzuziehen; wiewohl mir, ich muß gestehen, dieser Vers die Miene hat, als ob Cicero, da er ihm etwa halbfertig in den Wurf kam, ihn absichtlich vollends zu einem Spondeischen Hexameter ausgeprägt habe, um seinen scherzhaften Einfall nicht verloren gehen zu lassen.

7) „*Αυτοχθων* in homine urbanitas est.“— Cicero machte zwischen der eigenthümlichen, gleichsam auf ihrem eigenen Boden gewachsenen Urbanität ihrer altrömischen Vorfahren, und der Urbanität der Griechen (deren Ton und Farbe jene noch nicht angenommen hatten, oder sie vielmehr noch gar nicht kannten) eben den Unterschied, wie zwischen den Attischen salibus und denen, die er in einem später geschriebenen Briefe an seinen witzigen und scherzhaften Freund Pätus (dem 15ten des IX. B. ad Divers.) *Romanos* veteres atque urbanos *sales* nennt, die er für *salsiores* (von schär-

ferem Salz) als die Attischen erklärt. Auch ist die ἀστοχθων urbanitas, die er hier an Curius rühmt, eben dieselbe *antiqua et vernacula festivitas*, welche den Pätus von andern urbanen Römern seiner Zeit auszeichnete, wie er in dem angezogenen Briefe sagt. Vermuthlich war die Urbanität der Athener leichter, feiner, spitzfindiger, und mit einer gewissen Selbstgefälligkeit und Anmaßlichkeit verbunden, die Altrömische hingegen naiver, ungesuchter, anspruchloser, und vielleicht weniger fein, aber desto kräftiger.

8) Diese, das Testament des Curius betreffende, Stelle ist von den Abschreibern übel zugerichtet worden, und mehrere Handschriften bieten unterschiedliche Lesarten dar, wovon die eine immer sinnloser, als die andere ist. Man weiß nicht, was man von der *strenua inertia* der ältern Ausleger denken soll, welche — theils aus abergläubischer Ehrfurcht vor dem geschriebenen Buchstaben, theils, weil sie einen Ehrenpunct darein setzten, auch an der verdorbensten Lesart nie zu verzweifeln — sich eine eben so lächerliche als verlorne Mühe gegeben haben, einen Sinn in die ungereimtesten Schreibfehler ungelehrter und maschinenmäßiger Abschreiber hinein zu zwingen. Unter der großen Menge von Beispielen dieser Art, die man in der Grävischen Ausgabe der Ciceronischen Briefe auf einander gehäuft findet, ist indessen keines, das mit der Arbeit des gelehrten, und in seinen witzelnden Verbesserungen und Auslegungen verdorbener Stellen sich selbst unsäglich gefallenden Vossius über die vor uns liegende zu vergleichen wäre. Anstatt aus den verschiedenen, augenscheinlich ungereimten, Lesarten wenigstens nur eine auszu-

wählen und sein Heil an ihr zu versuchen, nimmt er sie alle zusammen, und bildet eine Periode daraus, die schwerlich in irgend einer Sprache jemals ihres gleichen hatte, und an Abgeschmacktheit nur durch die gelehrte Brühe übertroffen wird, die er über sie hergegossen hat. Um Wunders willen mag diese seltsame Textverbesserung *) unsre der lateinischen Sprache kundigen Leser für die Langweiligkeit dieser Erläuterung entschädigen. Sie lautet so: „Ejus (*Curii*) est testamentum *de tortorii uncis*, *Geronum* signis obsignatum cohortisque Praetoriae: fecit palam *te exlibratus*, *me exartuatus*." Mit dem weitläufigen Commentar des gelehrten Mannes würde unsern übrigen Lesern schwerlich gedient sein; wir verweisen also jene an die notas variorum in der Grävischen Ausgabe. In meiner Uebersetzung habe ich mich an die Lesart und Auslegung des Manutius gehalten, welche in der Hauptsache auch von Grave und Ernesti gebilligt wird. Nur bleibt noch immer zweifelhaft, ob es mit diesem Testament Ernst, oder ob es ein bloßer Spaß des dergleichen Scherze, wie es scheint, liebenden Curius war. Das letztere ließe sich allenfalls aus der ungewöhnlichen Formel, „seine Erben ex *libella* **) anstatt „ex asse, und ex *teruncio* statt ex quarta parte,

*) Welche gleichwohl den viris barbatissimis, Gruterus und Schrevelius, so scharfsinnig und einleuchtend vorkam, daß sie kein Bedenken trugen, sie in den Text ihrer Ausgaben aufzunehmen.

**) Libella hieß die kleinste Silbermünze der Römer, welche so viel galt, als ein as. Letzteres war eine Kupfermünze, die in zwölf Theile (uncia genannt) getheilt wurde: Teruncius galt also den vierten Theil eines as, oder drei Unzen.

„einzusetzen," schließen: mich dünkt aber, es war damals keine Zeit zu solchen Scherzen; und Cicero würde, wofern dieses Testament ihres gemeinschaftlichen Freundes nur eine Posse gewesen wäre, in seinem nächsten Brief an Atticus (Libro VII. ep. 3.) desselben nicht abermals erwähnt haben, („ego a Curio tabulas accepi quas mecum porto.") ohne mit einem Wort' anzudeuten, daß es nur Spaß damit sei. — Doch, es wäre unverantwortlich, länger bei dieser Sache zu verweilen, die Niemand interessirt, und durch die ausführlichste Erörterung am Ende doch nicht aufs Reine gebracht werden könnte.

9) „*Bene eveniat!* inquit Carneades: *spurce!* —" Die Lakonische Art, wie Cicero diese Anecdote, als eine dem Atticus bekannte Sache, andeutet, und der Ausruf spurce (schmutzig!) Statt dessen man im Deutschen etwa Pfui! sagen würde, giebt dieser Stelle etwas räthselhaftes, das die Malaspina's, Bosius, Lambinus, Popma's, nicht wenig geplagt, und aus Respect vor handgreiflichen Schreibfehlern in den Mscpt. zu den erbärmlichsten Auslegungen und Verbesserungen verleitet hat. Hier ist das ganze Geheimniß. Der griechische Philosoph Karneades — den ich mir als einen sehr ernsthaften, gravitätischen, mit einem tüchtigen Kapuzinerbart ausgerüsteten Professor denke, und ihm damit schwerlich Unrecht thue — soll zu seiner Neuvermählten gesagt haben, *ἀγαθῇ τυχῇ τεκνοποιῶμεν!* welches, nur etwas verblümter gegeben, so viel ist, als: Schreiten wir nun mit gutem Glück zur Sache! Das Wort *τεκνοποιειν*, (ein Kind machen) dessen der Philosoph sich bediente, zeigt deutlich, daß er in

diesem Augenblick Herr genug über sich selbst war, um seine Gedanken, wie einem Philosophen geziemt, bloß auf den großen gemeinnützigen Zweck der Ehe zu richten, und sich mit einer der Wichtigkeit und Heiligkeit der Sache angemessenen Gemüthsverfassung, an welcher Kants kategorischer Imperativ selbst nichts auszusetzen haben konnte, dazu anzuschicken. Da vermuthlich kein fremder Zeuge dabei war, so läßt sich nicht wohl begreifen, wie jenes, mit einem so frommen Wunsch begleitete, nach heutiger Sitte freilich unaussprechliche, Wort unter die Leute kommen konnte, wenn die junge Dame nicht etwa ein echt attisches Gänschen, und so überzüchtig war, daß sie diese, an sich selbst unsträfliche, philosophische Formel ihres wohlehrenfesten Gemahls anstößig oder vielleicht gar lächerlich fand, und sich gegen ihre Vertraute darüber beklagte oder lustig machte. Genug, man legte sie dem guten Karneades so aus, als ob er eine Sottise gesagt hätte; und da Cicero selbst sich nicht enthalten kann, seine Mißbilligung durch ein Pfui! zu erkennen zu geben, so muß man beinahe glauben, der Philosoph — der vielleicht die Zierlichkeit des Ausdrucks nicht unter die pflichtmäßigen Dinge rechnete — habe sich statt des τεκνοποιῶμεν ein anderes, nicht so ehrbares Wort entfahren lassen. Denn es ist (wie der Abbé Mongault sehr wohl bemerkt) unmöglich, daß Cicero jenes Wort, welches doch im Grunde mit dem sehr ehrwürdigen „Lasset uns Menschen machen" gleichbedeutend ist, ungeziemend, ja sogar schmutzig gefunden haben könnte. Wie dem aber auch sein mag, so zeigt der Ausfall, den er hier gegen die Epikureer thut, daß

er nur das Wort, dessen sich Karneades bei dieser Gelegenheit bedient haben mochte, anstößig fand, seiner tugendhaften Absicht hingegen, ein gemeinnütziges Werk zu verrichten, alle Gerechtigkeit wiederfahren läßt.

10) Wenn eine übermäßige Empfindlichkeit das Urtheil Cicero's nicht getrübt hätte, müßte er doch wohl eingesehen haben, daß der Beweggrund des Senats, dem Bibulus wegen glücklicher Beendigung des Parthischen Kriegs eine so außerordentliche öffentliche Ehre zu erzeigen, nichts persönliches, sondern bloß politisch, und ein deutlicher Beweis war, welche Wichtigkeit die Beruhigung der morgenländischen Provinzen in den Augen der Optimatischen, d. i. Anticäsarschen Mehrheit des Senats dadurch erhielt, daß sie nun, mit dem großen Pompejus an ihrer Spitze, alle ihre Macht anwenden konnten, sich den Anmaßungen und Entwürfen des offenbar nach Alleinherrschaft strebenden Eroberers von Gallien zu widersetzen. Es kam dabei nicht darauf an, weder dem Bibulus wohl, noch dem Cicero weh zu thun, sondern einen außerordentlichen Eindruck auf das Römische Volk zu machen, und es in eine Stimmung zu setzen, worin es desto leichter nach den Absichten der Optimaten bearbeitet werden könnte.

15. Brief.

11) „Symphoniam Lysonis velim vitasses.“ — Wenn die Griechen, und nach ihrem Beispiel, in spätern Zeiten, auch die Römer recht hoch schmausen wollten, so mußten Blasinstrumente und Saitenspiel, Gesang und mimische Tänze dabei sein. Ein solches Gastmahl hieß eine Sympho-

nie. Lyso gab dieß Gastgebot (wie es scheint) dem wiedergenesenen Tiro zu Ehren, und als einen Abschiedsschmaus. Der gefällige und zartfühlende Tiro konnte daher nicht über sich gewinnen, sich demselben zu entziehen, da er nicht zweifeln konnte, daß er seinem vornehmen und um ihn verdienten Wirthe Verdruß dadurch machen würde.

16. Brief.

12) Seh. die Erläuterung 122 zum 26sten Brief des 1sten Buchs, I. Bd. S. 309. Dicäarchus lehrte, der Weise halte es für seine Pflicht, dem Staat in öffentlichen Aemtern und Geschäften zu dienen: Epikur hingegen, für dessen Philosophie Atticus eine Art von Vorliebe hatte, behauptete, ein weiser Mann entferne sich entweder gänzlich davon, oder ziehe sich wenigstens so bald zurück, als er könne. — Es ist bloß darum etwas Dunkles in dieser Stelle, weil sie sich auf eine hellere in dem Briefe des Atticus bezieht. Denn es wäre nicht wohl begreiflich, warum Cicero den Dicäarchus hier ein wenig bei den Haaren herbeizöge, wenn Atticus (der, wie es scheint, seine genaue Bekanntschaft mit der ganzen Litteratur der Griechen gern bei jeder Gelegenheit sehen lassen mochte) ihm nicht den Anlaß dazu gegeben hätte.

13) „Custos urbis“ — Bevor Cicero, um der Wuth des Clodius zu entgehen, aus Rom entwich, trug er eine kleine Bildsäule der Minerva, welche seit langer Zeit in seiner Familie besonders heilig gehalten wurde, mit eignen Händen aus seinem Hause auf das Capitol, und stellte sie im Tempel Jupiters auf, mit der Aufschrift:

CVSTOS VRBIS, Hüterin der Stadt — um damit zu sagen: da er selbst das seit dem Jahr 690 so rühmlich behauptete Amt eines über Roms Freiheit, Sicherheit und gesetzmäßige Verfassung wachenden Schutzgeistes zu verlassen gezwungen werde: so wolle er die Stadt, die seinem Consulat ihre Rettung zu danken hatte, nun in den unmittelbaren Schutz der ehrwürdigsten Tochter Jupiters geben, welche, als schützende Göttin aller Wissenschaften und Künste, auch ganz besonders die seinige war.

14) Lucius Volcatius Tullus und Servius Sulpitius Rufus (als Consularen *) Männer vom ersten Rang in der Republik) waren zwar der Republik, und also der Partei des Senats aufrichtig zugethan, wollten sich aber damals noch nicht öffentlich weder für die Pompejische noch Cäsarsche Partei erklären, vermuthlich, weil es ihnen nicht klar genug war, bei welcher von beiden die Republik am — schlimmsten fahren werde.

15) „Iis se solum non invidere, quibus nihil, aut non multum, ad dignitatem posset accedere." Ich glaube, in meiner Uebersetzung dieser Stelle ihren ungezwungensten Sinn getroffen zu haben. Sie ist, dünkt mich, bloß darum etwas dunkel, weil C. seinem Gedanken eine spitzfindige Wendung zu geben beliebt hat. Wenn er auch dem Bibulus kein großes Unrecht thun sollte, so versündigt er sich desto ärger an seinem Freunde Cato, der eines so kleinlichen Neides gewiß unfähig war.

*) Jener war im Jahr 687, dieser im J. 702 Consul gewesen.

16) Suburbana (scil. praedia) nannte man die Landgüter, womit die Campagna di Roma übersät war. Sie wurden theils ihrer Nähe bei der Stadt, theils des großen Nutzens wegen, den man aus ihren Erzeugnissen zog, *) sehr gesucht, und standen verhältnißmäßig in einem desto höhern Preis, als andere Landgüter, da es den großen und reichen Römern beinahe zum Bedürfniß worden war, ein solches Suburbanum zu haben.

17) Der alte Hortensius, einer der reichsten Männer seiner Zeit, besaß unter andern einen der ansehnlichsten Landsitze, Bauli genannt, in der Gegend von Puteoli, dem heutigen Pozzuolo, welches aber von dem, was es damals war, tief herabgesunken ist. Cicero besaß hier, zwischen Bajä und dem Lucrinersee, in einer der reizvollsten Gegenden der Welt, bereits sein Puteolanum, und hatte, wie es scheint, große Lust, das Hortensische Gut, wenn es dem Erben feil wäre, damit zu vereinigen, ob er gleich das Geld dazu hätte borgen müssen. Dieses, und der Umstand, daß Cölius, der doch ungleich mehr Schulden hatte, als er, die Luccejischen Häuser vor dem Tiberthor **) in einer Auction erstanden

*) So trug z. B. bloß die Zucht und Fettmachung der Pfauen, welche der berühmte Orator Q. Hortensius zu einem Modegerichte auf den Tafeln der reichen Gaumenlüstlinge seiner Zeit gemacht hatte, dem Aufidius Lurco (dem ersten, der die römischen Küchen mit fetten Pfauen versah) jährlich 60,000 Sesterzien oder 6000 Fl. ein, wie Varro und Plinius berichten.

**) Weil man sich doch des Vermuthens nicht immer erwehren kann, so vermuthe ich, daß die vici Lucceji mehrere ohnweit des Tiberthors gelegene Reihen von

hatte, setzt diese ganze Stelle, und die scherzhafte Wendung, welche Cicero seiner etwas unzeitigen Lust, zu dem Hortensischen Bauli giebt, in ein zureichendes Licht.

18) Es ergiebt sich aus dieser Stelle deutlich genug, daß mehrere junge Römer von Stande sich um Tullia's Hand beworben hatten, in der Absicht, durch diese Verbindung mit einem so wichtigen Manne wie Cicero ihrem Credit aufzuhelfen und ihr Emporkommen in der Republik zu befördern. Alle diese corvi hiantes fanden sich nicht wenig beleidigt, als ihnen der junge Dolabella — der wenigstens eben so übel berüchtigt war, und eben so tief in Schulden stack, als irgend einer von ihnen — vorgezogen wurde, und gaben sich aus Rachgier Mühe, Stoff zu öffentlichen Anklagen Cicero's zusammen zu bringen, in Hoffnung, daß seine Statthalterschaft in Cilicien, bei genauerem Nachforschen, es ihnen daran nicht fehlen lassen werde. Denn damals war ein weißer Rabe keine größere Seltenheit, als ein Proconsul, der seine Provinz nicht durch alle nur ersinnliche Mit-

kleinen Häusern waren, durch deren Vermiethung der Eigenthümer sein Capital ansehnlich benutzen konnte. Wer nun auch das Mitglied der Luccejischen Familie, dem diese Häuser gehörten, gewesen sein mag, genug sie kamen an den Meistbietenden, entweder weil der Eigenthümer Schulden halber sie verkaufen mußte, oder, weil er klug genug war, zu sehen, daß man in einem Zeitpunct, wie der damalige, nichts besseres thun könne, als Güter dieser Art, wär' es auch mit Verlust, in baares Geld umzusetzen, da hingegen Cölius durch den wohlfeilen Preis, oder auch von der Hoffnung, seinen Credit zu verbessern, sich verführen ließ, seinen Ruin durch diesen Kauf zu beschleunigen.

tel ausgesogen und ausgeraubt hätte, und die besagten jungen Herren konnten sich nicht vorstellen, daß Cicero eine so gute Gelegenheit, seine geschmälerten Glücksumstände zu verbessern, unbenutzt gelassen haben sollte. Alles dies macht den Sinn der Worte „reum me facere rentur“ verständlich genug, und rechtfertigt meine Uebersetzung. Aber, wie paßt nun das Folgende, „ipsis enim expensum nemo ferret“ zum Vorhergehenden, und was sollen wir uns bei diesen Worten denken? Bosius sucht sich dadurch zu helfen, daß er das vorhergehende Wort reum in *rem* verwandelt, und bringt, vermittelst dieses kleinen Handgriffs, eine Auslegung der ganzen Stelle heraus, welche Mongault (zu meiner Verwunderung) so einleuchtend fand, daß er sie, ganz im Sinn des Bosius, folgendermaßen übersetzte: ils (nehmlich die abgewiesenen Freier der Tullia) prétendent que j'aurois beaucoup gagné à les avoir pour gendres, et qu'ils n'ont point de dettes, c'est que personne ne voudroit leur prêter. Ich gestehe, daß ich mir nicht erlauben möchte, das Recht, eine dunkle Stelle durch Vermuthungen aufzuhellen, bis zu einer so willkührlichen und gezwungnen Auslegung zu treiben. Weit natürlicher dünkt es mich, die gewöhnliche Lesart beizubehalten und anzunehmen, daß — entweder aus Schuld des ältesten Abschreibers oder Cicero's selbst (der dem Atticus demungeachtet verständlich zu sein glaubte) etwas fehlt, wodurch der Zusammenhang des „illis enim etc.“ mit „reum facere rentur“ sogleich in die Augen fallen würde. Ich fülle mir diese Lücke folgendermaßen aus. Die Freier Tulliens wußten ohne Zweifel, daß Cicero selbst nichts weniger, als schul-

denfrei war, und daß er demungeachtet bei jeder Gelegenheit zu den mehrern Gütern, die er schon besaß, immer noch neue ankaufte. In einer Stadt wie Rom und in einer gewissen Classe weiß ein Jeder ungefähr, was ein Anderer hat oder nicht hat. Die besagten Herren vermutheten also, Cicero müsse sich im Besitz von geheimen Hülfsquellen wissen, die er sich während seines Proconsulats durch unerlaubte Mittel und Wege verschafft habe: und darauf gründeten sie ihre Meinung, daß es ihnen nicht schwer sein werde, Anklagspuncte gegen ihn aufzutreiben. Daß ein Mann wie Cicero einen Credit habe, der so gut als baar Geld sei, daran dachten sie nicht. Und warum dachten sie nicht daran? Weil sie selbst, ihres vornehmen Standes und Namens ungeachtet, so creditlos waren, daß ihnen kein Mensch hundert Sesterzien geborgt hätte. Ob ich mich irre, wenn ich diese Auslegung für ungezwungener halte, als die Bosische und Mongaultische, mögen die Leser entscheiden.

19) Daß Cicero — dessen außerordentliche Lebhaftigkeit und Feinheit des Geistes sowohl, als sein beinahe eben so großes Zartgefühl, an seinem Schwanken zwischen Pompejus, dessen Freund er war, und Cäsarn, den er sich nicht zum Feind machen wollte, die meiste Schuld haben mochte — von Zeit zu Zeit Augenblicke hatte, worin er gerade im Bewußtsein, er hange nicht so fest an Pompejus, als er (aus mehr als einer Rücksicht) für seine besondere Schuldigkeit hielt, etwas nicht ganz rechtliches zu fühlen glaubte, und daher die gänzliche Divergenz ihrer politischen Ansicht der damaligen Lage des Staats für ihn ein großes Uebel war, — finde ich sehr natürlich: aber,

warum er sie auch ein großes Uebel für die Republik nennt, scheint mir weniger klar, und macht es, mir wenigstens, etwas räthselhaft, was er sich dabei gedacht habe. Bei näherer Erwägung der Sache, dünkte mich, daß folgende Betrachtung den Schlüssel zu diesem Räthsel enthalte. Die Verschiedenheit ihrer Meinungen mußte sowohl bei Cicero, als bei Pompejus natürliche Folgen haben, die der guten Sache nicht anders, als nachtheilig sein konnten. Cicero konnte die Meinung des Pompejus, weil sie im Grunde das Gegentheil der seinigen war, weder im Senat, noch außer demselben mit dem Feuer und Nachdruck behaupten, wie unfehlbar geschehen wäre, wenn er aus voller, inniger Ueberzeugung, und mit warmer, d. i. bei Cicero mit glühender, Anmuthung für die Sache gesprochen hätte. Da die Lauigkeit Cicero's (der bloß durch die Allgewalt seiner Beredsamkeit eine wichtige Rolle in der Republik spielte) dem Pompejus nicht unbemerkt bleiben konnte, was hätte sie bei ihm anders erzeugen sollen, als Unzufriedenheit, und bald genug eine Art von Mißtrauen, dessen natürliche Wirkung war, daß Cicero (wie wir in der Folge sehen werden) von den geheimen Berathschlagungen der Pompejischen Partei ausgeschlossen wurde, und — kurz, daß er — da er aus Ueberzeugung nicht der Meinung des Pompejus sein konnte, und weder Muth noch Festigkeit genug hatte, sich an die Spitze einer eigenen Partei zu stellen, für die Sache der Freiheit so viel als verloren war: welches in einem Moment, wo es um Sein oder Nichtsein der Republik galt, allerdings kein kleines Unglück für dieselbe war. Das Sonderbarste hiebei ist, daß Cicero dies seinem

Atticus und sich selbst frei gestand, und sich dennoch unvermögend fühlte, eine heroischere Rolle zu spielen: aber es ist weder mehr noch weniger, als was einem Jeden begegnen wird, der in den menschlichen Dingen zu klar sieht, um von irgend etwas, das die Menschen treiben, in einen wirklichen Enthusiasmus gesetzt zu werden.

20. Brief.

20) *Compitalicius* dies est" — Dieses Fest war eines von den beweglichen, die von dem Collegio Pontificum und den Consuln nach Willkühr anberaumt wurden. Es hatte seinen Namen (compitalia) von den Scheidewegen, (compita) auf welchen es den Hausgöttern (Laren) zu Ehren, von den Hausgenossen auf dem Lande wohnender Familien, besonders von den Sclaven begangen wurde, für welche es ein Tag der Ruhe und Fröhlichkeit war, der mit einem feierlichen Opfer angefangen, und mit Schmausen und allen dieser Classe angemeßnen Arten von Ergötzlichkeiten zugebracht und beschlossen wurde.

21) „Et *Labieni* divitiae et *Mamurrae* placent, et *Balbi* horti et Tusculanum" — d. i. so mußt du auch gut heißen, daß Cäsar seine Generale mit Reichthümern überschüttet, und so einen Emporkömmling wie Balbus in den Stand setzt, sich die prächtigsten Gärten und einen so herrlichen Landsitz, wie seine Villa in der Gegend von Tivoli, anzuschaffen. Den Labienus, einen seiner geschicktesten Generäle, hatte er so reich gemacht, daß er die Stadt Cingulum *) auf

*) Im Piceniſchen, welches heut zu Tage einen Theil der Mark Ancona ausmacht. Diese Stadt

eigene Kosten erbauen, und mit Einwohnern versehen konnte. Mamurra, Cäsars Praefectus Fabrum, brachte einen so ungeheuren Reichthum zusammen, daß der Dichter Catullus, sein Zeitgenosse, im Unwillen darüber ausruft:

Wer kann es ansehn und gelassen bleiben,
Wer, als ein Wüstling, Schwelger, Würfelspieler,
Daß, was ganz Gallia Comata, und
Britannia hatte, nun Mamurra haben soll?

22) So übel dachte also Cicero in seinem Herzen von dem Manne, der an der Spitze der Senatorischen Partei stand! Kein Wunder, daß er kein aufrichtiger und warmer Anhänger von ihm sein konnte. Aber, hatte er gegründete und hinlängliche Ursache, von Pompejus so zu denken? Dies ist ein ziemlich verwickelter Knoten, dessen Auflösung zu versuchen, wir in der Folge mehr als Eine Gelegenheit finden werden.

22. Brief.

23) Wir hören in diesem Vortrag des polit. Problems, welches C. seinem Freunde aufzulösen giebt, zwar einen Sachwalter von Profession, dem eine gewisse dialectische Spitzfindigkeit zur andern Natur geworden, aber weder einen Staatsmann noch einen Feldherrn sprechen. Von allen diesen Alternativen, die er dem Atticus an den Fingern vorzählt, war jetzt nicht mehr die Rede. Cäsar hatte sein letztes Wort gesprochen. Alles, was er verlangte und zu verlangen sich berechtigt hielt, war eine völlige Gleichstellung mit Pompejus. Er erklärte sich bereitwillig, seine

ist noch jetzt unter dem Namen Cingoli keine der unbeträchtlichsten in dieser Landschaft.

Provinz und sein Heer dem Nachfolger, den der Senat ihm ernennen würde, zu übergeben, und in den Stand eines Privatmanns zurück zu treten, um als solcher um die Consulwürde für das Jahr 705 anzuhalten: nur sollte Pompejus das Nehmliche thun. Dazu aber wollte Pompejus und sein Anhang sich eben so wenig verstehen, als Cäsar zu der Zumuthung, seine Provinz und sein Kriegsheer zu übergeben, dem Pompejus hingegen seine Provinz, seine mit proconsularischer Gewalt verbundene Oberaufsicht über das ganze Getraideweſen im ganzen Reich, und die zu beiden Aemtern gehörigen Legionen ferner zu überlassen. Bei diesem Stand der Sache blieb, den Bürgerkrieg ausgenommen, nur noch Ein denkbares Mittel übrig. Der Senat, mit einem tapfern und entschloßnen Mann an der Spitze, mußte den Muth haben, sich seines ganzen verfassungsmäßigen Ansehens wieder zu bemächtigen, und beiden Antagonisten, bei Strafe für Feinde des Vaterlandes erklärt zu werden, befehlen, an einem und ebendemselben Tag ihre Provinzen und Armeen dem Senat und Volk, als dem einzigen Souverän im Staat, zu übergeben. Allein, einer solchen Energie war die größere Mehrzahl der damaligen Senatoren unfähig; unter ihnen allen war nicht Einer, der sich mit Männern wie Pompejus und Cäsar hätte messen können; denn den einzigen, der diesen furchtbar war, Milo, hatten sie sich vor mehr als drittehalb Jahren vom Halse geschafft, und ein Milo selbst hätte jetzt wenig helfen können; denn beinahe die ganze Kriegsmacht der Republik war in Cäsars und Pompejus Händen. Es blieb also nichts übrig, als Krieg; und das konnte Cicero schon wissen, als

er die Feder ergriff, diesen Brief zu schreiben. Wenn es denn also zum Krieg mit Cäsarn kommt, was wird zu thun sein? die Zeit, sagt unser triumphslustiger Imperator, wird vom Zufall, der Plan, den wir zu befolgen haben, von den Umständen abhangen. — Demosthenes, der ein eben so großer General war, als Cicero, hätte vielleicht das Nehmliche gesagt: aber wir haben neuerliche Erfahrungen gemacht, daß dies der unfehlbare Weg ist, wenn man es mit einem behenden und klugen Gegner zu thun hat, geschlagen zu werden.

27. Brief.

24) Die Rede ist von ebendemselben L. Calpurnius Piso, welcher Cäsars Schwiegervater und im Jahr 695 Consul gewesen war. Wie verhaßt er sich damals unserm Consularen durch den Antheil, den er an der Verbannung desselben hatte, gemacht, und mit welcher Heftigkeit Cicero seine Galle in einer im Senat gehaltenen Schmähredе, welche keine Wiederaussöhnung zuzulassen schien, über ihn ausgegossen, wird dem Leser aus mehrern Briefen des 2ten Bandes erinnerlich sein. Leidenschaftliche Ausbrüche dieser Art waren damals unter den Großen in Rom eben nichts ungewöhnliches, und verhinderten nicht, daß bei veränderten Verhältnissen aus politischen Bewegursachen die bittersten Feinde dem Anschein nach wieder die besten Freunde werden konnten. Wahrscheinlich hatte, seit jener unmäßigen Gallenergießung, Cicero's Haß gegen Piso nach und nach einem anständigern Verhältniß Platz gemacht, wie sich's zwischen Männern von gleich hohem Rang in der Republik geziemte; und dies um so mehr, da Piso sich seit Erkaltung

der ehmaligen Freundschaft zwischen Pompejus und Cäsar immer an die Senatorische Partei angeschlossen hatte. Als Pompejus auf die erste Nachricht, daß Cäsar bis ins Picenische vorrücke, mit den Consuln, allen übrigen Magistraten, und dem bedeutendsten Theil des Senats, sich aus Rom zurückzog, folgte ihm Piso zwar nicht, gieng aber auch nicht zu Cäsarn über, sondern verließ die Stadt, als jener im Begriff war, in dieselbe einzurücken, ein Schritt, welchen Cicero billig für eine deutliche Erklärung nimmt, daß Piso Cäsars Maßnehmungen nicht gut heiße. Er kam zwar wieder nach Rom zurück, aber bloß, um sein Möglichstes zu thun, Cäsarn zum Frieden und zu einer gütlichen Uebereinkunft mit dem Senat und Pompejus zu bewegen.

25) Wie es scheint, hatte Terentia, während des Aufenthalts ihres Gemahls in Cilicien, von den Gebrüdern Oppiern Geld aufgenommen, und diese hatten, nach seiner Zurückkunft, den Atticus ersucht, sich mit guter Art bei ihm zu erkundigen, wie er's mit der Rückzahlung zu halten gedenke. Atticus, der kein kleinerer Liebhaber von Wortspielen und räthselhaften Scherzen war, als Cicero, hatte sich den Spaß gemacht, seinem Freunde in einem räthselhaften Ton von einer Forderung zu schreiben, welche gewisse Succones in Velia an ihn machten, und Cicero hatte sich, wie er sagt, den Kopf nicht wenig darüber zerbrochen, wer diese Succonen sein könnten, bis ihm endlich einfiel, daß *succus* (Saft) auf griechisch *opos* heißt, und also unter den Succonen vermuthlich die Gebrüder Oppii, bekannte Geldverleiher in Rom, gemeint seien, deren Geschlechtsnamen, als ob er griechischen

Ursprungs sei, Atticus zum Scherz ins Lateinische übersetzt habe. Sobald er dies entdeckt hatte, war ihm alles übrige klar, weil vermuthlich Terentia selbst ihm von dieser Sache bereits gesprochen haben mochte.

26) Lucius Cäsar war ein Sohn des L. Cäsars, der im Jahr 689 mit C. Marcius Figulus Consul gewesen, und jetzt einer von Julius Cäsars Legaten war. Er scheint die verächtliche Art, wie C. von ihm spricht, nicht verdient zu haben: wenigstens war der Eifer zu loben, womit er den Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Pompejus und Cäsar, so viel an ihm war, zu verhindern suchte. Daß er mit einem geheimen Auftrag von Jenem nach Ariminium gekommen, und von diesem wirklich mit Friedensvorschlägen zurückgeschickt worden, sagt Cäsar selbst im 8ten und 9ten Capitel des Ersten Buchs de bello civili.

28. Brief.

27) Die Ursache mochte wohl sein, weil sie keine Lust hatten, gegen Cäsarn zu fechten, dem sie ihren dermaligen Wohlstand verdankten. Denn ohne Zweifel ist hier von den armen römischen Bürgern die Rede, welche, kraft des von Cäsar vor 10 Jahren gegebenen Agrarischen Gesetzes, in die Städte des glücklichen Campaniens verpflanzt und aus den vormaligen Pachtländern der Republik reichlich ausgestattet worden waren.

28) Eine Gattung von Gladiatorn, welche, mit Helm, Schild und Schwerdt bewaffnet, gewöhnlich mit den sogenannten Retiariis fechten mußten, die zum Angriff mit einem großen Netz und einer scharfen dreizackigen Gabel versehen waren,

zur Vertheidigung aber sich bloß auf ihre Gewandtheit und Behendigkeit, dem Schwerdt des sie verfolgenden Secutors zu entgehen, verlassen mußten, wenn sie nicht geschickt genug gewesen waren, ihn in ihrem über seinen Kopf geworfnen Netze so zu verstricken, daß sie ihm ihren Dreizack in den Leib stoßen konnten.

36. Brief.

29) Der im Tempel des Saturnus verwahrte Schatz der Republik war in drei Cammern vertheilt. Die erste bestand aus den ordentlichen jährlichen Einkünften des Staats, von welchen die ordentlichen Ausgaben bestritten wurden. In die zweite floß der zwanzigste, welchen die Republik von der Verlassenschaft aller verstorbenen Freigelaßnen und von allen Vermächtnissen bezog. In der dritten wurde alles gemünzte und ungemünzte Gold aufbewahrt, welches, seit dem Einfall der Gallier, nach und nach, hauptsächlich von den triumphirenden Feldherren, in den öffentlichen Schatz eingeliefert worden war. Diese beiden letztern Schatzkammern machten das sogenannte *Aerarium sanctius*, oder den geheimen Schatz der Republik aus, welcher nur in außerordentlichen Nothfällen angegriffen werden durfte.

45. Brief.

30) Ich bin überzeugt, daß die von Grävius in seine Ausgabe aufgenommene Lesart: „Cnaeus noster *Brundisium* (scil. profectus est oder petit) *Deseruit* (scil. Domitium) die wahre ist. Man erinnert sich aus dem unmittelbar vorgehenden Briefe, daß Domitius (nach den

neuesten Nachrichten, welche Cicero damals hatte) entschlossen war, mit einem ansehnlichen und kampflustigen Heer Cäsarn bei Corfinium (im Pelignischen) entgegen zu gehen; aber zuvor den Pompejus inständigst um Verstärkung gebeten hatte, weil dieser doch wohl am besten wissen mußte, daß die Truppen, die er beisammen hatte, nicht hinlänglich waren, etwas entscheidendes gegen Cäsarn zu unternehmen. Cicero schien also zu erwarten, daß Pompejus, in einem Moment von solcher Wichtigkeit, dem Domitius entweder selbst zu Hülfe eilen, oder ihm wenigstens unverzüglich die verlangte Verstärkung zuschicken werde: es wäre auch gar zu schändlich, meinte er, wenn Pompejus sich auch noch diesen Vorwurf zuziehen wollte, den Domitius im Stich gelassen zu haben. Daß dieses Schändlichste gleichwohl erfolgte, macht nun unsern Mann so mißmüthig, daß er nicht schnell genug darüber wegkommen kann. Daher die mehr als Laconische Kürze, womit er seinem Freunde die Nachricht davon giebt — Pompejus Brundisium! Deseruit! Dem Atticus sagten diese drei Worte Alles.

47. Brief.

31) Hier folgt im Original, von den Worten Spero etiam bis zu tum etiam mehercule, eine so durchaus verdorbene Stelle, daß sie von allen verständigen Critikern einhellig für unheilbar erklärt wird. Wenigstens sind die Versuche des Corradus, Junius und Popma, etwas Sinnähnliches in diesen Unsinn der Abschreiber und des Zufalls hineinzubringen, sehr verunglückt: aber was der unerschrockne Vosius hier geleistet hat, ist

vollends so abenteuerlich ungereimt, daß man sich kaum seinen Augen zu glauben getraut, daß die Emendationswuth bei einem Philologen bis zu diesem Grad von Aberwitz gehen könne. Ein Uebersetzer hat bei solchen Stellen nichts besseres zu thun, als sie wegzulassen: was hier um so weniger zu bedeuten hat, da im Zusammenhang des ganzen Briefs keine merkliche Lücke dadurch entsteht, wenn man bei „audivi quartanam a te discessisse" fortfährt.

52. Brief.

32) Cicero schreibt: — „An censes nihil inter eos convenire? nullam *pactionem* fieri potuisse? *hodie potest.* Sed neutri σκοπος est *ille* ut *nos* beati simus: uterque regnare vult." Ich gestehe gern, daß er hier nicht dasselbe zu sagen scheint, was ich ihn sagen lasse: aber, wenn ich nicht sehr irre, liegt dies bloß (wie in den Briefen an Atticus öfters der Fall ist) an der elliptischen Kürze, womit er seinen Gedanken mehr andeutet als ausdrückt; vielleicht auch daran, daß er absichtlich nicht deutlicher sein wollte. Indessen sehe ich nicht, wie seine Worte, wenn anders logische Richtigkeit darin sein soll, einen andern Sinn haben können, als den ich ihnen bloß dadurch gab, daß ich sie, durch die Partikeln da und so in eine folgerechte Verbindung setzte. Cäsar und Pompejus (sagt er) könnten sich heute noch vergleichen. — „Wie das?" — Sie brauchten sich nur friedlich in das ungeheure römische Reich zu theilen, und jeder seinen Antheil (der noch immer groß genug gewesen wäre) nach den Grundsätzen meines vorbesagten moderatoris

Reipublicae zu regieren: und das hätten sie vermuthlich gethan, wenn es ihnen im Ernst um unsere (d. i. die allgemeine) Wohlfahrt zu thun wäre. Aber diese kümmert den einen so wenig als den andern. Beide haben keinen Zweck, als ihre gränzenlose Herrschlust zu befriedigen; und so wollen sie es denn auf die Entscheidung der Waffen ankommen lassen, wer zuletzt allein Herr des Ganzen bleiben soll. Denn, daß die von Ernesti beibehaltene gewöhnliche Lesart regnare dem Grävischen repugnare vorzuziehen ist, kann keine Frage sein: nur mußte das von Cicero ausgelassene, aber ohne Zweifel in Gedanken gehabte Wort *solus* eingeschaltet werden.

Zur Beilage No. IV.

33) In der That hatte Cicero alle nur mögliche Ursachen, von Cäsarn für sich und die Seinigen nichts zu befürchten, und er wußte dies sehr wohl: aber von dem mißtrauischen Pompejus hatte er allerdings zu besorgen, daß dieser, Falls er von den Cäsarianern aufgefangen worden wäre, auf den Argwohn hätte fallen können, Cicero hab' es absichtlich so angestellt, daß er Cäsarn in die Hände habe fallen müssen; und diesen Verdacht zu vermeiden, war sein ganzer Ernst, wiewohl er so etwas dem Pompejus nicht ins Gesicht sagen konnte.

56. Brief.

34) Mongault bemerkt hier, daß Cicero sowohl als Atticus falsch berichtet waren, wenn sie glaubten, Bibullius habe Cäsarn nicht einmal zu sehen bekommen, folglich keinen Auftrag an Pompejus von ihm erhalten können. Denn Cäsar

selbst nennt ihn mit seinem ganzen Namen L. Vibullius Rufus, unter den Senatoren, die mit Domitius zu Corfinium in seine Gewalt kamen, aber von ihm anständig und sogar großmüthig behandelt wurden, und die Freiheit erhielten, zum Pompejus, wenn sie wollten, zurück zu kehren. Den Auftrag aber an diesen gab Cäsar nicht dem Vibullius, sondern dem Cnäus Magius, der zu Cremona in seine Hände gefallen war. S. Cäsars Comment. de B. C. l. I. c. 23. 24.

66. Brief.

35) Der Sinn dieses griechischen Sprüchworts ist: Wer kann sich vor der Unbeständigkeit des Glücks sicher halten, da sogar Dionysius, der mächtigste und reichste aller Tyrannen, das Unglück hatte, seines Throns und seiner Schätze beraubt, nach Korinth ins Elend geschickt zu werden, und dort so weit herunter zu kommen, daß er, um seinen nothdürftigsten Unterhalt zu erwerben, den Winkelschulhalter machen mußte. — Man sieht, daß Cicero dies auf Cäsarn gedeutet haben will. Wenn ihn, was doch immer nicht unmöglich ist, ein ähnlicher Glückswechsel träfe, (will er sagen,) was würde mir's bei der siegenden Partei helfen, daß die Optimaten zu Rom mein Zurückbleiben gebilligt hätten?

36) Dispersu illorum ist ohne Zweifel die richtige Lesart. Der Sinn derselben wird durch eine Stelle in Cäsars Tagebuch über den Bürgerkrieg, im 26sten Capitel des ersten Buchs, klar, wo er als die Ursache, warum sein nochmaliger Antrag zu einem gütlichen Vergleich nicht angenommen worden, angiebt, Pompejus habe sich erklärt, es könne, wegen Abwesenheit der Consuln,

keine Unterhandlung dieser Art Statt finden. — Daß dies übrigens eine leere Ausflucht war, und Cäsar Recht hatte, eine solche Antwort als eine förmliche Kriegserklärung aufzunehmen, ist handgreiflich.

37) Sehr wahrscheinlich war der Mann, über welchen Cicero sich hier so heftig ereifert, kein anderer, als eben der Marcus Aemilius Lepidus, der nach Cäsars Tod das berüchtigte Triumvirat, das der Republik den letzten Stoß gab, vollzählig machen half, und im J. 704 Prätor Urbanus war. Er zeigte sich in seinem ganzen Leben als ein schwacher, eitler und kopfloser Mensch und ein nervis alienis mobile lignum, von welchem nicht zu erwarten war, daß er sich, beim Ausbruch eines weitaussehenden Bürgerkrieges, vom Respect vor alten herkommlichen Förmlichkeiten würde abhalten lassen, zu thun, was Cäsar von ihm erwartete, der seine ganze Autorität mit einem einzigen Machtwort niederschlagen konnte.

67. Brief.

38) Dies ist eine elegante Anspielung auf eine Stelle aus einem von Syrakus, an die Freunde Dions in Athen, geschriebenen Briefe des Plato, der sich damals bei dem jüngern Dionysius aufhielt. Dieser Fürst hatte dem Philosophen, welcher *inter silvas Academi*, und in seinem, an die Academie anstoßenden, Garten zu leben gewohnt war, um ihm eine Art von angenehmer Täuschung zu verschaffen, in seinen, an den Pallast anstoßenden Gärten, welche die Aussicht auf das Meer hatten, eine Wohnung angewiesen; ließ ihn aber dort, aus Furcht, daß er ihm entwischen möchte, so scharf bewachen, daß dem guten Plato, der sich

nach seiner Freiheit und seinen Freunden sehnte, wenig besser zu Muthe war, als ob er, wie ein gefangener Vogel, in einem Bauer eingesperrt wäre. So leben wir dann, (schreibt er seinen Freunden) Dionysius und ich, zusammen; ich, wie ein eingebauerter Vogel immer auswärts nach dem Ziel meines sehnlichsten Verlangens blickend, er, alles mögliche anwendend, um mich zu verscheuchtern und zurück zu schrecken. Man sieht, wie passend das Bild dieses Platonischen Vogels auf Cicero und seine damalige Lage ist.

39) Daß Cicero von allen den Hülfsvölkern des Pompejus, die er im vorgehenden 66sten Briefe schon aufgezählt hatte, und von denen er Italien in seiner geschreckten Einbildung überschwemmt sah, hier gerade die Geten, Armenier und Kolcher nennt, hat schwerlich einen andern Grund, als weil er diese drei gerade für die rohesten und raubgierigsten unter den barbarischen Völkern an den Küsten (über welche dem Pompejus schon so lange die höchste Gewalt aufgetragen war) halten mochte. Die Kolcher sind mehrern Auslegern ohne Noth anstößig gewesen, da Pompejus ihren letzten König selbst eingesetzt hatte, und also mit dieser Halbinsel (welche gewöhnlich mit zum Pontus gerechnet wurde) unfehlbar in Verbindung stand.

40) *Νεκυιαν.* Eine sinnvolle Anspielung auf das Todtenopfer im eilften Gesang der Odyssee, wodurch Odysseus alle Einwohner des Reichs der Todten, welche nach dem Dunst des warmen Opferblutes schmachteten, um sich her versammelte: so wie Cäsar alle durch die Folgen ihrer grenzenlosen Lüderlichkeit und Verschwendung zu Grunde gerichteten Wüstlinge des römischen Adels, als eben so

viele sittlich und bürgerlich Todte, durch die Hoffnung, sich mit ihm in die abgeschlachtete Republik zu theilen, an sich zog. Dies scheint wenigstens zu sein, was Atticus mit seinem Nekyia sagen wollte. Uebrigens gebrauchte Cicero selbst dieses Wort schon in dem Sinne, den ihm meine Uebersetzung giebt, nehmlich für das Homerische unterirdische Reich des über die Schattenähnlichen Seelen der Verstorbenen herrschenden Hades oder Aides, im 26sten Capitel des ersten Buchs seiner Tusculanischen Gespräche.

69. Brief.

41) Alle kritischen Ausleger der Ciceronischen Briefe stimmen überein, daß dieser Brief einer der beschädigtesten, dunkelsten und unverständlichsten sei. Der eben so scharfsinnige als gelehrte Martiny Laguna sagt sogar, er sei der verdorbenste und schwierigste von allen. Ich gestehe, daß mich dies erschreckte, und daß die Furcht vor einem so gefährlichen Wagestück, als die Uebersetzung eines solchen Briefes sein mußte, noch mehr, als die Ungewißheit des Monats im ersten Viertel des Jahres 704, in welchem er geschrieben worden, oder der Vorsatz, die Reihe und den Zusammenhang der so rasch auf einander folgenden Briefe an Atticus nicht zu unterbrechen, Ursache war, warum ich ihn bis ans Ende dieses 9ten Buchs zurückschob, wiewohl er schwerlich später, als im Februar geschrieben sein kann. Ich muß aber auch gestehen, daß mir dies Abenteuer, da ich mich endlich mit Ernst daran machte, nicht ganz so schrecklich vorkam, als ich mir vorgestellt hatte; und zwar aus dem sehr natürlichen Grunde, daß ein unheilbarer Schreibfehler in den alten Handschriften, oder eine dunkle

Stelle, die sich nicht mit völliger Gewißheit aufhellen läßt, in meinen Augen (aus mancherlei Ursachen) kein so entsetzliches Unglück ist, als es den meisten, zumal den ältern, Kritikern und Auslegern von Profession vorkommt; deren äußerste Gewissenhaftigkeit, und nicht selten vergebliche Mühseligkeit, oder strenua inertia in solchen Dingen gleichwohl, überhaupt, mehr Lob als Tadel oder Spott zu verdienen scheint. Denn eben dieser, oft pedantisch scheinenden, Subtilität, und diesem hartnäckigen Fleiß haben wir unzählige Verbesserungen und wahrscheinliche Wiederherstellungen der echten Lesarten in den Classikern zu verdanken.

Die Hauptursache der im Original dieses Briefes herrschenden Dunkelheit ist ein Umstand, dem auch durch ein ganz fehlerfreies Manuscript (wenn ein solches jemals aufgefunden würde) nicht abgeholfen werden könnte. Es ist eben dieselbe, derentwegen auch in den Briefen an Atticus so viele Stellen, ohne eine gewisse Divinationsgabe, dunkel und unverständlich bleiben: nehmlich, daß der Brief nicht mehr vorhanden ist, der in diesem beantwortet wird, und auf dessen Inhalt sich folglich in der Antwort alles beziehet. Das Licht, dessen wir zum Verständniß dieser Antwort bedürfen, muß also theils aus ihr selbst hervorgehen, theils aus dem, was wir von dem Character und den wechselseitigen Verhältnissen der beiden Briefsteller anders woher wissen, theils aus den damaligen Zeitumständen erhalten werden: und dies ist, dünkt mich, gerade so viel, als wir heutigen Leser nöthig haben, um im Ganzen zu sehen, was Rufus von Cicero, und dieser von Jenem wollte. Da wir nun mit Cicero selbst aus dem vieljährigen vertrauten Umgang, den uns

seine Briefe verschafft haben, bekannt genug sind: so ist es hier nur darum zu thun, auch den jungen Römer, mit dem wir ihn in diesem Briefe in einer nicht sehr angenehmen Verwicklung befangen sehen, zum Voraus etwas näher kennen zu lernen.

Lucius Mescinius Rufus scheint aus einer römischen Ritterfamilie gebürtig, und also (wie Cicero ehmals selbst) in Hinsicht auf die politische Laufbahn, worin die Quästur der erste Schritt war, das gewesen zu sein, was dem römischen Adel ein novus homo hieß. Vor der Zeit, da er dem Cicero während seiner Statthalterschaft in Cilicien vom Senat als Quästor (Schatzmeister) zugegeben war, ist nichts von ihm bekannt. Daß er sich aber in dem engern Verhältniß, in welches dieses Amt ihn mit seinem Proconsul setzte, dem Cicero in einem wenig vortheilhaften Licht gezeigt haben müsse, könnten wir uns aus dem 3ten Brief des VI. Buchs an Atticus (dem 30sten unsers VIII. Buchs, III. B. S. 470) erinnern, wo er dem Vertrautesten seiner Freunde die Verlegenheit entdeckt, worin er sich bei seinem bevorstehenden Abzug aus der Provinz darüber befinde, wem er die höchste Gewalt in derselben, bis zu Ernennung eines neuen Statthalters, anvertrauen sollte. „Meinen Quästor, sagt er, hält Niemand „eines solchen Postens würdig. Er ist ein leicht„sinniger, lüderlicher Mensch, und nimmt, wo er „kann. (Est levis, libidinosus, tagax.)“ Indessen waren dies Fehler, die unter den damaligen jungen Römern beinahe allgemein waren, und unser Rufus muß sich (was ja wohl möglich war) in der Folge sehr gebessert haben, und ein ganz anderer Mensch geworden sein, weil Cicero in zwei

Empfehlungsbriefen desselben an den Proconsul Servius Sulpicius seinem sittlichen Character Lobsprüche ertheilt, womit der beste und untadelichste Mann von der Welt sich sehr beehrt gefunden hätte, und von ihm als einem Freunde spricht, an welchem er den wärmsten Antheil nehme.

Wie aufrichtig diese Gesinnung auch damals sein mochte, so ist wenigstens wahrscheinlich, daß um die Zeit, da der gegenwärtige Brief geschrieben wurde, keine andere, als die politische Art von Freundschaft zwischen ihnen Statt fand, die eine natürliche Folge der Amts- und Dienstverhältnisse war, welche zwischen einem Proconsul und seinem Quästor vorwalteten, und Jenen, ungeachtet seiner viel höhern Würde und Gewalt, dennoch bewegen mußten, diesen, der in gewisser Rücksicht unabhängig von ihm war, mit Achtung und Schonung zu behandeln.

Der Quästor hatte, wie es scheint, oder wie es vielmehr die Natur seines Amtes mit sich brachte, außer der Hauptrechnung über Einnahme und Ausgabe, welche er mit dem Proconsul gemeinschaftlich zu stellen schuldig war, seine besondern Rechnungen bei dem Schatzamt zu Rom, als der obersten Behörde, einzureichen. Beiden war daran gelegen, daß ihre Rechnungen genau übereinstimmten: aber eben deswegen erfoderten Billigkeit, Klugheit und Vorsicht, daß beide, bei Verfertigung der Hauptrechnung, alles mit einander gemeinschaftlich besprechen, vergleichen, untersuchen und berichtigen mußten. Dieses mühselige Geschäft hatte Cicero seinem Freigelaßnen und damaligem *) Geheim-

*) Vermuthlich in seinem Hause gebornen und zu dergleichen Geschäften erzogenen.

schreiber, M. Tullius Laurea, und Rufus, seinem Bruder, M. Mescinius Mindius, *) übertragen; die Arbeit wurde (wie Cicero sagt) während seiner Abwesenheit unter den Augen des Rufus zu Stande gebracht, und Cicero, dem die Rechnung nach seiner Zurückkunft von Tullius vorgelegt wurde, zweifelte daher nicht daran, daß alles in der Ordnung sei, und so, wie Rufus (den seine Geschäfte nun auch anders wohin gerufen hatten) es nur immer wünschen könne. Man erinnert sich ohne Zweifel noch aus den Briefen an Atticus in unserm 8ten Buch, wie ungeduldig Cicero war, nicht einen Tag länger, als bis zum letzten seines Jahres, in der Provinz zu weilen, und wie sehr er nach Rom zurück verlangte, in Hoffnung, die Zwistigkeiten zwischen Pompejus und Cäsar, noch vor ihrem gewaltsamen Ausbruch, durch seinen Credit bei beiden, vielleicht gütlich beilegen zu können. Er hatte also nichts eilfertigers, als der Vorschrift eines von Julius Cäsar in seinem ersten Consulat (u. c. 694.) gegebenen Gesetzes (L. Julia de provinciis ordinandis) Genüge zu thun, indem er zwei Exemplare seiner proconsularischen Amtsrechnung im Archiv der zwei vornehmsten Städte seiner Provinz niederlegte; und da das dritte, für die Staatsschatzkammer zu Rom bestimmte, jenen beiden vollkommen gleichförmig war und sein mußte: so wußte er nicht anders, als daß er seine Rechnung bereits in der Provinz abgelegt habe, und trug also kein Bedenken, bald nach seiner Ankunft vor den Thoren Roms, auch die dritte officielle Abschrift bei der Schatzcommission einreichen zu lassen.

*) Als einem im Rechnungswesen geübten Handelsmann, wie aus XIII. 26. ad Divers. erhellet.

Sein gewesener Quästor Rufus *) war inzwischen zu Besorgung seiner eigenen Angelegenheiten mehrere Monate länger in der Provinz zurückgeblieben, und in dieser Zeit mochte sich vermuthlich dieser und jener, auf die besagten Rechnungen sich beziehende Umstand, wobei sein Privatinteresse in einiges Gedränge kam, verändert oder hervorgethan haben, weswegen er noch einige Abänderung in denselben gewünscht, und sie von Cicero's Gefälligkeit vielleicht zu erhalten gehofft hatte, wenn dieser nicht so eilfertig gewesen wäre, sie der Schatzkammer zu übergeben, ohne seine Zurückkunft nach Rom abzuwarten.

Hierüber hatte sich nun Rufus bei Cicero in dem Schreiben beschwert, worauf gegenwärtiges die Antwort ist. Da die verschiedenen Puncte, worüber Jener ins Besondere geht, sich auf Personen und Thatsachen beziehen, die dem Mann, an den er schrieb, sehr bekannt waren, es uns aber desto weniger sind, und da die sichtbare Dunkelheit dieses Briefes hauptsächlich hievon herrührt: so werde ich den folgenden Erläuterungen jeder solchen Stelle, mit Beihülfe aller, die mir vorgearbeitet, das möglichste Licht zu geben suchen. Hier bemerke ich nur noch, daß, meines Bedünkens, die besagten Beschwerden (auf welche Rufus Cicero's Rechtfertigung größten Theils leicht voraussehen konnte) nur eine Art von Einleitung waren, wodurch er sich den Weg zur Hauptsache zu erleichtern, und den Cicero

*) Cicero schreibt dem Atticus im 34sten Br. des VIII. Buchs, (III. Band, S. 490.) „er habe seinem Quästor befohlen, ihn zu Laodicea zu erwarten, um seine Rechnungen abzuschließen.“ Hätte Mescinius diesen Befehl befolgt, so würde damals alles ins Klare gekommen sein.

desto geneigter zu machen hoffte, gleichsam pro redimenda vexa, die ziemlich starke Anforderung zu befriedigen, womit er, eben darum, weil ihm daran am meisten gelegen war, die Sache selbst aber etwas ziemlich unbeliebiges hatte, erst am Schluß seines Briefs herausgerückt zu sein scheint.

42) Cicero hatte unter den jungen Rittern seines proconsularischen Gefolges zwei Volusios: einen Cnäus, dessen er im 11ten Br. des V. B. ad Atticum (S. 112. in unserm III. Bd.) gedenkt, und einen Q. Volusius, auf den er besonders viel hielt, wie aus einem aus Cilicien an den Atticus geschriebenen Briefe (dem ersten unsers 8ten Buchs, Bd. III. S. 323.) erhellet. Welcher von beiden auch hier gemeint seie, die erste Schwierigkeit dieser Stelle liegt darin, wie und warum der Volusius, dessen Cicero sich so ernstlich annahm, sich in diese Schuldsache des Valerius verwickelt befinde; oder, wofern Volusius wirklich derjenige ist, der dem Staat (populo romano) eine so beträchtliche Summe schuldig war, und Valerius nur statt seiner zu bezahlen versprochen, und einen Legaten und Präfecten Cicero's, als seine Bürgen für die Zahlung, aufgestellt hatte — wie konnte Cicero sagen: die Sache des Volusius gehe die Rechnungen gar nichts an, und, nach der Meinung rechtserfahrner Männer, hätte die Schuld vom Valerius nicht auf den Volusius übertragen, d. i. in der proconsularischen Rechnung diesem nicht zur Last geschrieben werden können. Denn, wofern dem so war, was hatte Volusius zu befürchten, und wie konnte Cicero sagen: daß bei dem von ihm getroffenen Auskunftsmittel, es ihm besonders um Befreiung des Volusius

zu thun gewesen sei? Ich sehe keinen natürlicheren Weg, uns aus diesen Schwierigkeiten herauszufinden, als wenn wir die von Grävius vorgeschlagene Hypothese noch näher bestimmen, und annehmen, daß Volusius, um (nach dem Beispiel vielleicht der meisten, die sich um eine Stelle unter den Contubernalen oder Adjutanten eines regierenden Statthalters einer Provinz bewarben) sich eine so gute Gelegenheit zu vortheilhaften Speculationen zu Nutze zu machen, irgend einen beträchtlichen Zweig der Staatseinkünfte, die aus dieser Provinz in die römische Schatzkammer flossen, um drei Millionen Sesterzien gepachtet habe; daß ihn aber dieser Handel (aus irgend einer Ursache, deren sich mehrere denken lassen) in der Folge wieder gereuet, und hierauf Valerius — vermuthlich entweder ein Geldhändler oder Oeconom von Profession, der seinen Vortheil bei diesem Handel zu finden glaubte *) — für ihn eingestanden, also dem Staat jene ansehnliche Summe schuldig geworden sei, und für die Sicherheit derselben zwei Bürgen, einen Legaten und einen Präfecten Cicero's gestellt habe, für welche Titus Marius Afterbürge geworden sei. Mir ist aus dem ganzen Zusammenhang der Umstände (so weit sie sich errathen lassen) wahrscheinlich, daß Cicero anfangs von dem ganzen Handel keine nähere oder gar keine Kenntniß ge-

*) Den vornehmen Namen Valerius führte dieser Mann wahrscheinlich bloß, weil er von einem Freigelaßnen eines Herrn aus dieser edeln Familie abstammte. Denn, daß es der Rechtsgelehrte dieses Namens gewesen, welchen C. dem Proconsul Appius Pulcher (III. 1. ad Div.) als einen seiner trautesten Hausfreunde empfiehlt, ist nicht wahrscheinlich.

nommen; daß bloß der Quäſtor Rufus, (der den Valerius beſonders begünſtigt zu haben ſcheint) Kraft ſeines Amtes, die Hand dabei im Spiele gehabt, und vermöge der Tagacität (Langfingerigkeit), die ihm C. in dem obenangezogenen Brief an Atticus Schuld giebt, auch ſich ſelbſt dabei nicht vergeſſen haben werde. Es ſei nun aber, daß Valerius bei dieſer Pachtung ſeine Rechnung nicht gefunden, oder daß irgend ein anderer mißbeliebiger Umſtand eingetreten, genug, wie die Zahlungszeit heranrückte, machte der Schuldner Valerius Schwierigkeiten; die Bürgen hatten vermuthlich auch keine Luſt, für ihn zu zahlen, und man ſuchte, wie es ſcheint, unter Begünſtigung des Rufus, dem Handel eine ſolche Wendung zu geben, als ob Voluſius, ſeines Abgangs von der Pachtung ungeachtet, dem Staat noch immer als erſter Schuldner verhaftet bleibe, und, im Fall Valerius und ſeine Bürgen nicht einhielten, die Zahlung (ohne Zweifel salvo regressu) zu leiſten verbunden ſei. Nun erſt ſcheint Voluſius, der durch eine ſo große Ausleerung ſeines Beutels auf einmal zu Grunde gerichtet worden wäre, ſich an den Proconſul gewendet, ihm den ganzen Handel entdeckt, und um ſeinen Beiſtand gebeten zu haben. Das erſte, was Cicero jetzt that, war, ſich des Raths rechtskundiger, und in Geſchäften dieſer Art erfahrner Männer, beſonders ſeines vertrauten Freundes C. Camillus, zu erholen. Aber, wiewohl dieſe einhellig verſicherten, daß die Schuld von Valerius und ſeinen Bürgen nicht auf den Voluſius übertragen werden könne: ſo mußte doch die Republik auf jeden Fall befriedigt werden. Die Sache war, wie es

scheint, so beschaffen, daß Volusius sich in der Folge mit einem sehr beschwerlichen Rechtshandel bedroht gesehen hätte; und auch ohne dies nahm Cicero zu viel Antheil an den drei Bürgen des Valerius, als daß er den Gedanken hätte ertragen können, sie in der Gefahr eines so beträchtlichen Geldverlustes *) stecken zu lassen. Er sann also alles Ernstes auf einen Ausweg, wie er diesem beschwerlichen Handel, mit guter Art und ohne Nachtheil der Staatscasse, auf Einmal ein Ende machen könnte. Diesen Gedanken brachte er dann auch zur Ausführung; aber das sonderbarste dabei ist, daß Rufus von dem Allen noch nichts gewußt, oder vielmehr, daß er sich in den Kopf gesetzt zu haben scheint, die von Cicero selbst getroffene Ausmittlung für ein eigenmächtiges Werk seines Geheimschreibers Tullius Laurea zu halten: eine Ungebühr, derentwegen ihm dann auch der Kopf hier tüchtig gewaschen wird.

43) Zum Verständniß dieser ganzen Stelle wäre nothwendig, daß Cicero sich über das von ihm ausgedachte Mittel, den Volusius und die Valerianischen Bürgen von einer lästigen Schuld an das Römische Aerarium zu befreien, deutlicher herausgelassen hätte. Da er Uns aber auch hier im Dunkeln tappen läßt — denn an uns dachte er freilich nicht, als er seine Briefe schrieb, und zumal diesen, den er selbst zum Feuer verdammt, — so bleiben uns nichts, als die Vermuthungen, wozu

*) Das hier im lateinischen Text gebrauchte Wort mulcta hat einige gelehrte Männer ohne Noth geplagt, denn es steht hier augenscheinlich bloß, und nicht ohne Eleganz, für einen durch zu große Gefälligkeit sich zugezogenen empfindlichen Geldverlust.

wir die Gründe aus dem Dunkel des Textes selbst herausstaſten müſſen. Der erſte Punct iſt, daß Cicero auf die eine oder andere Weiſe (ein römiſcher Proconſul vermochte gar viel!) den Valerius dahin zu bringen wußte, daß er von der ſchuldigen Summe über ein Drittel zu Handen des Proconſuls, auf Rechnung der Staats-Schatzkammer, baar verſchaffte. *) Wie Valerius dies habe bewerkſtelligen können, wollen wir nicht fragen: genug, daß Cicero verſichert, daß es geſchehen ſei. Aber damit war den Bürgen noch nicht geholfen; denn ſie wären dem Staat noch immer für beinahe ⅔ der ganzen Schuld verhaftet geblieben, und dieſe wollte er ihnen doch abgenommen wiſſen. Ich ſehe keinen andern Auskunftsweg, als daß Cicero — zumal wenn das, was er gethan hatte, dem Worte *liberalitas*, womit er es bezeichnet, zuſagen ſollte — den noch übrigen größern Theil der Schuld auf ſich ſelbſt nehmen, und als eine Summe, die Er ſelbſt der Schatzkammer zu gewähren habe, in die Rechnungen bringen laſſen mußte: was um ſo leichter durch Zurechnung geſchehen konnte,

*) Ich wenigſtens glaube, daß die Worte, erat enim *nobis curata* pecunia Valerii *mancipis* nomine, ſchwerlich einen andern Sinn haben können. Der Abbé *Prevost* läßt den C. ſagen: on avoit *disposé* d'une partie de la somme *au nom des Cautions*. Aber, wenn C. dies ſagen wollte, ſo hätte er nicht Valerii *mancipis* (des Schuldners), ſondern *praedum* (der Bürgen) nomine ſagen müſſen. Ueberdies heißt *erat curata* pecunia nicht, „on avoit disposé de l'argent", ſondern das Geld wurde verſchafft und ausgezahlt. Wie wäre aber Cicero's Abſicht, die Bürgen zu befreien, erreicht worden, wenn er ſie für den Valerius hätte bezahlen laſſen?

da die Schatzkammer eine ansehnliche Summe (nehmlich seinen proconsularischen Jahrgehalt) an ihn zu zahlen hatte. Aber hier entspringt aus der Größe der Summen, wovon die Rede ist, eine neue Schwierigkeit. Denn, erstens ist kaum glaublich, daß Volusius oder Valerius im Stande gewesen sein sollten, eine öffentliche Pachtung zu übernehmen, wodurch sie der Republik drei Millionen Sesterzien, d. i. nicht viel weniger, als dreimal Hunderttausend Gulden, schuldig geworden wären; und noch weniger ist zu glauben, daß weder der ungenannte Legat und Präfect, *) noch Titus Marius unbesonnen genug gewesen sein sollten, jene für den Valerius, dieser für die Bürgen selbst, für eine so große Summe gut zu sagen. Sodann ist, zweitens, gegen alle Wahrscheinlichkeit, daß Cicero, wie freigebig er auch bei seinem Abzug aus der Provinz gegen seine Legaten, Präfecten und Contubernalen gewesen sein mag, weder den Willen noch das Vermögen gehabt haben sollte, (zumal zu einer Zeit, wo jeder bedeutende Römer voraussah, daß er sein Geld, bald genug, für sich selbst gebrauchen werde, und dessen nicht zu viel haben könne) eine Summe von 190,000 Fl. an zwei seiner Subalternen so auf einmal wegzuschenken. Ich sollte daher (salvis melioribus) meinen: es wäre — in einem Briefe, der von den Abschreibern so übel zugerichtet worden — eben kein unerläßliches Verbrechen gegen die Majestät

*) Denn, daß er in einigen Handschriften hier Q. Lepta (Cicero's gewesener Feldzeugmeister oder praefectus fabrum) genennt wird, ist bloß eine von irgend einem male feriato eingeschobene Glosse, wie Manutius klar erwiesen hat.

der Handschriften, wenn man annähme, daß, statt drei Millionen Sesterzien nur drei Hunderttausend, d. i. 30,000 Fl., und statt 190,000 nur 19,000, gelesen werden müsse; wodurch die Freigebigkeit Cicero's immer noch groß genug bliebe, aber doch in ein besseres Ebenmaß mit seinen Finanzen käme, welche (seinem hohen Rang und Ansehen in der römischen Welt unbeschadet) so beträchtlich nicht waren, daß nicht oft ziemlich kleine Summen (wie wir schon mehrmal gesehen haben) von Bedeutung für ihn gewesen sein sollten. Es ist nicht zu läugnen, daß diese verkleinernde Hypothese zu dem energischen Ton, worin er von der Wichtigkeit des, seinen in dieser Sache befangenen Freunden und Mitbürgern erwiesenen, Liebesdienstes spricht, besonders zu dem Ausdruck, *maxima calamitate* levatos, nicht sonderlich passen will: aber am Ende ist doch alles nur verhältnißmäßig groß oder klein, und ich irre mich schwerlich, wenn ich glaube, daß die Herren von Cicero's proconsularischer Cohorte, zumal, da er ihnen (wie wir wissen) so scharf auf die Finger sah, nicht so geldreich gewesen, daß dreißig Tausend Gulden, sobald es wirklich zum Auszahlen gekommen wäre, nicht ein ungeheures vacuum rusticum in dem Beutel der Valerianischen Bürgen verursacht hätten.

44) Ein einziges Wort, worin die Handschriften ungewöhnlich stark von einander abweichen, macht die Schwierigkeit dieser sonst ziemlich klaren Stelle aus. Unter allen diesen, mehr oder minder unfüglichen oder abgeschmackten Varianten, deren beinahe jede ihren Patron unter den Auslegern

gefunden hat, scheint de *locello* *) die wahre zu sein. Locellus heißt unter anderm ein Kistchen.**) Cicero gebraucht es vermuthlich hier bloß, weil Rufus es gebraucht hatte, indem er sich bei Cicero erkundigte, was aus der Kiste geworden sei, in welche sie einen Theil der Gelder, die an die Schatzkammer zu Rom abgeliefert werden sollten, verschlossen hatten. Rufus nannte sie, denke ich, ein Kistchen, wie die Herren, die immer viel Geld unter den Händen haben, ein Sümmchen nennen, was uns andern eine respectable Summe wäre. Diese Gelder waren (wie Cicero sagt) *auctore* Pompejo, d. i. nach dem Willen dieses damaligen Haupts der Senatorischen Partei und Oberfeldherrn der Republik, während Rufus in einem andern Theil der Provinz, wie es scheint, Geschäfte hatte, in einem Tempel (als dem sichersten Ort) niedergelegt worden, und Cicero hatte beurkundet, daß es auf seinen Befehl geschehen sei: so daß also Rufus deshalben außer aller Verantwortung war, und ruhig geschehen lassen konnte, daß Pompejus diese Gelder zu seinen Handen nahm. Aber auch er hatte einen Theil der Gelder, die der Schatzkammer verrechnet worden waren, in diesem Tempel niedergelegt, und P. Sertius (ohne Zweifel auf Befehl des Pompejus) hatte sie mit Cicero's Vorwissen und Einwilligung in Beschlag genommen: weil aber Cicero aus der Acht

*) Auch Martyni-Laguna nimmt sie auf, bezieht sich aber deswegen auf seine Anmerkungen zu Cicero's Briefen, welche leider, mit allen seinen litterarischen Schätzen, von unendlichem Werth, in der bekannten unglücklichen Feuersbrunst vernichtet worden sind.

**) In dieser Bedeutung kommt es im Martialis mehrmals vor.

gelassen oder unnöthig gefunden hatte, einen Schein darüber, daß dieses Geld ebenfalls auf seinen Befehl in den Tempel gebracht worden, auszustellen: so zeigte sich Rufus in seinem Briefe besorgt, es möchte ihm daraus eine schwere Verantwortung zuwachsen, und diese Sorge ist es, die ihm Cicero in dieser Stelle zu benehmen sucht.

45) Dieser Paragraph, von den Worten nam de H. S. nongentis millibus bis zu alii peritiores, ist, meines Bedünkens, der räthselhafteste in diesem ganzen Briefe. Der Hauptfehler ist auch hier, daß wir den Brief des Rufus nicht haben, der uns sowohl über den eigentlichen Gegenstand und Grund seiner Beschwerde, als über Cicero's Gegenbeschwerde, oder den glimpflichen Vorwurf, welchen er jenem zu machen scheint, ins Klare setzen würde: wiewohl mich auch bedünken will, als ob Cicero selbst (der sich mit diesen Rechnungssachen persönlich abzugeben, weder Zeit noch Lust gehabt, sondern alles seinem homme de confiance Tullius und dem Bruder des Rufus auszugleichen und zu berichtigen überlassen hatte) in diesen Dingen nicht sehr hell gesehen habe, *) und eben darum, theils nur im Allgemeinen versichere, es werde und müsse in der Rechnung Alles so sein, wie Rufus oder sein Bruder es gewollt, theils sich zu wiederholten Malen bereitwillig erklärt, Falls noch Abänderungen Statt finden könnten, nach Möglichkeit die Hand dazu zu bieten.

Was mir indessen in diesem theils absichtlich dunkeln, theils zufällig noch mehr verfinster-

*) Wie er durch die Clausel, „nisi quid me fallit, „sunt enim alii peritiores," deutlich genug merken läßt.

ten Paragraphen klar genug scheint, ist, daß Rufus durch einen Posten von 90,000 Fl., welcher in Cicero's Rechnung, als dem Aerario zu gut kommend, aufgeführt war, sich gefährdet glaubte: daß er vermuthlich eine Gegenrechnung zu führen hatte, wodurch diese 90,000 Fl. in die Ausgabe kamen, also von der Totalsumme der Einnahme, welche der Staatsschatzkammer gewährt werden mußte, abgiengen; und daß er seine eigene, der Schatzkammer abzulegende Rechnung diesem gemäß eingerichtet habe: was er aber, da zwischen beiden Rechnungen schlechterdings kein Widerspruch Statt finden durfte, nach Cicero's Urtheil, um so weniger hätte thun sollen, da noch andere Mittel möglich waren, die Sachen ins Gleiche zu bringen. Denn aus den Versprechungen, wodurch C. seinen Quästor zu beruhigen sucht, muß man nothwendig schließen: daß, so lange seine proconsularische Rechnung nicht dem Senat selbst zur Genehmigung vorgelegt war, er noch immer die Erlaubniß hatte, einer sich etwa eingeschlichenen, und erst hinten nach wahrgenommenen, Irrung abzuhelfen.

In diesem Sinne nun habe ich diese Stelle in meiner Uebersetzung dem Leser verständlich zu machen gesucht, ohne etwas anders wegzulassen, als die sechs *) Worte „quoniam de locello parum gratiosum est" — in welche ich eben so wenig, als in alle die andern Lesarten des Wortes locello einen Sinn zu bringen weiß. Ich gestehe gern, daß ich, hier und da, an den Worten, wie sie im Texte stehen, vielleicht ein wenig drehen und deuteln

*) Nicht sieben, wie ich S. 277. aus Versehen schrieb.

mußte: ich gebe aber auch meine Arbeit für nichts besſers als einen Verſuch.

Est quodam prodire tenus si non datur ultra.

46) Es war gewöhnlich, daß ſowohl die Legaten, Präfecten, und übrigen Contubernalen eines Proconſuls oder Proprätors, als andere Officiere von minderem Rang vor ſeinem und ihrem Abgang aus der Provinz ſich um Zeugniſſe ihres rühmlichen Verhaltens bei ihrem Chef bewarben, und ſelbige auch, Falls keine beſondere Urſachen zur Verweigerung vorwalteten, ohne Schwierigkeit erhielten. Dieſe Zeugniſſe wurden beneficia genannt, weil ſie denjenigen, welche ſie erhielten, entweder Gratificationen aus dem Aerario, oder andere noch bedeutendere Vortheile verſchafften, und beſonders beim Anhalten um die Staatswürden, die das römiſche Volk zu vergeben hatte, als Beweiſe bereits erworbener Verdienſte zur Empfehlung dienten: woraus leicht abzunehmen iſt, daß es für die Statthalter auch ein Mittel war, ſich theils mancher Verbindlichkeiten auf eine wohlfeile Art zu erledigen, theils Leute, die eben keine ſonderliche Verdienſte aufzuweiſen hatten, ſich zu Freunden, Anhängern und Clienten zu machen. Cicero, der ſolcher kleinlicher Mittel, ſich geltend zu machen, nicht bedurfte, und damals ganz andere Dinge im Kopfe hatte, ſcheint, vor lauter Eile, ſeine Rechnungen in der Schatzkammer zu hinterlegen, (wobei es geſetzmäßig war, auch die Belobungs-Zeugniſſe der Officiere und Beamten der erſten Claſſe einzureichen) mehrere dieſer Herren vergeſſen zu haben. Dieſe hatten ſich, wie es ſcheint, darüber bei dem Quäſtor Rufus, als dem Nächſten am

Proconsul, beschwert, und Rufus hatte nicht ermangelt, die gravamina, womit sein Brief beladen war, auch mit diesem zu vermehren.

47) Diesen Punct scheint Rufus auf die Letzt gespart zu haben, weil ihm daran am meisten gelegen war, und weil er leicht voraussehen konnte, daß er dem Cicero damit nicht sehr willkommen sein würde. Dieser setzt auch hier natürlicher Weise voraus, daß ihn Rufus aufs halbe Wort verstehe, und ist daher für uns weniger klar. Indeß erhellet doch so viel, daß die Rede abermals von einer angeblichen Irrung in der proconsularischen Rechnung ist, welche Rufus erst entdeckt hatte, als Cicero bereits auf der Rückreise nach Rom begriffen war, und die besagte Rechnung für abgeschlossen hielt: vermöge deren aber, wofern sie nicht berichtigt wurde, Rufus der Schatzkammer 10,000 Fl. zu vergüten schuldig gewesen wäre. Dieser hatte ihm deswegen sogleich einen Brief nachgeschickt, und Cicero, dessen ganze Seele schon vor den Thoren von Rom war, hatte, ohne sich in die Sache selbst einzulassen, und um des verhaßten Rechnungswesens mit einmal los zu werden, sich in seiner Antwort solcher Ausdrücke bedient, daß Rufus nicht anders glauben konnte, als C. wolle ihm ein Geschenk mit diesen 10,000 Gulden machen. Auch mochte dies (wie C. deutlich genug zu verstehen giebt) damals wirklich, und um so mehr seine Meinung gewesen sein, da er sich noch im Besitz der zwei Millionen und 200,000 Sesterzien wußte, die er, als eine ihm von seinem Proconsulat gesetzmäßig zukommende Ersparniß, bei den Publicanern zu Ephesus (einer Staatspachter-Compagnie) in Sicherheit gebracht zu haben glaubte.

Aber die Umstände hatten sich inzwischen sehr geändert. Pompejus hatte sich, ohne erst bei Cicero anzufragen, — Kraft des weltberühmten Gesetzes der politischen Nothwendigkeit, vor welchem alle andere Gesetze verstummen — der besagten 220,000 Fl. bemächtigt; der Bürgerkrieg war im Begriff auszubrechen; Cicero, wie die meisten seines Gleichen, befand sich selbst in so großen Geldverlegenheiten, daß zehen Tausend Gulden eine mächtige Summe für ihn war: kurz, er hatte weder Lust, ein, unter ganz andern Umständen, in unbestimmten freundschaftlichen Ausdrücken ihm zwischen Ungeduld, Gutherzigkeit und Großmuth entschlüpftes Versprechen für rechtsverbindlich anzusehen, noch Vermögen, es zu halten, wenn er auch gewollt hätte. Dies ist es nun, was er in dieser Schlußperiode seines Briefes, welche keiner weiteren Erläuterung bedarf, theils mit Gründen, die für sich selbst sprechen, theils mit den feinen, ironischen und scherzhaften Wendungen, die ihm immer zu Gebote stehen, dem zudringlichen Rufus unverhalten läßt, jedoch ohne ihm (was im Grunde nicht mehr als billig war) alle Hoffnung zu benehmen, daß Rufus und Tullius Laurea, wenn sie ihre Köpfe zusammensteckten, vielleicht irgend ein erlaubtes Mittel, den bewußten Rechnungsfehler noch zu berichtigen, würden ausfindig machen können.

48) Wenn ein Leser, der sich der beispiellosen Uneigennützigkeit und Großmuth erinnert, womit Cicero sein Proconsulat in Cilicien verwaltet zu haben, sich mit Recht öffentlich rühmen konnte, einen darin ersparten Ehrenpfennig von 220,000 Gulden unbegreiflich finden sollte, den ersuchen wir

folgende Umstände dabei in Anschlag zu bringen. 1) daß die Provinz Cilicien durch die zu ihr geschlagenen vier asiatischen Diöcesen und die Insel Kreta (Candia) eine der einträglichsten war: 2) daß der Antheil an der Kriegsbeute, die dem Imperator gesetzmäßig zukam, sehr ansehnlich war, und vermuthlich den größten Theil jener Summe ausmachte; und 3) daß diese Summe, für sich betrachtet, nach damaligem Maßstab sehr mäßig, und in Vergleichung der ungeheuren Reichthümer, welche von andern Statthaltern cum imperio aus ihren Provinzen gezogen wurden, eine wahre Kleinigkeit war.

Cicero's Briefe.

Zehntes Buch.

Die in diesem Buch enthaltenen Briefe sind größten Theils in der ersten Hälfte des Jahrs 704, unter den Consuln

C. Claudius Marcellus, und
L. Cornelius Lentulus Crus,

geschrieben. Die übrigen fallen in das Jahr 705, und Julius Cäsars zweites Consulat.

I.

An Atticus.

IX. 12. ad Attic. 704.

Während ich im Lesen deines Briefs vom 19ten März begriffen bin, erhalte ich einen Brief von Lepta, Pompejus sei [zu Brundisium] eingeschlossen, und sogar der Ausgang des Hafens sei durch Flöße gesperrt. Bei Gott! ich kann das übrige vor Thränen weder denken noch schreiben. Hier hast du eine Abschrift des Briefs. O wir Unglücklichen! Was hielt uns Alle zurück, uns demselben Schicksal mit ihm zu unterziehen! — In diesem Augenblick erhalte ich noch die Bestätigung dieser Nachricht von Matius und Trebatius, die den Briefboten Cäsars zu Minturnä *) begegneten. Ich stehe Martern aus, wogegen das so beklagte Ende des Mucius **) wünschenswürdig wäre.

*) Eine Stadt im neuen Latium zwischen Capua und Caseta, ungefähr anderthalb d. Meilen von Formiä, wo Cicero sich auf seinem Landsitz aufhielt.

**) Des Pontifex Maximus Q. Muc. Scävola, der im J. 671 auf Befehl der damaligen Häupter der Mariussischen Partei unter der Vorhalle des Tempels Jupiters auf dem Capitol ermordet wurde.

Aber [auf deinen Brief zurück zu kommen] wie rechtlich, wie klar auseinander gesetzt, wie sorgfältig von allen Seiten überdacht *) sind die Räthe, die du mir in Betreff meiner Reise [zum Pompejus], meiner Schifffahrt, meiner Zusammenkunft und Unterredung mit Cäsarn ertheilst! Wie Alles eben so geziemend als vorsichtig! Und vollends deine Einladung in den Epirus, wie liebenswürdig, wie verbindlich, wie brüderlich!

Was den Dionysius **) betrifft, so wundert's mich, wie du ihm noch das Wort reden magst. ***) Panätius selbst lebte auf keinen so ehrenvollen Fuß mit Scipio, als er mit mir: und wie niederträchtig werde ich nun von ihm behandelt, da er sieht, das Glück kehre mir den Rücken zu! Ich hasse den Menschen, und werd' ihn immer hassen: wollte Gott, ich könnte mich

*) Quam *evigilata!* — so daß man sieht, du habest sie auf Kosten deines Schlafs durchdacht. Warum konnt' ich das nicht auch mit einem einzigen Worte sagen? Doch, leider! ist dies nur zu oft der Fall mit Wörtern dieser Art, worin Cicero so besonders glücklich ist.

**) Von welchem in diesen Briefen schon so oft die Rede war.

***) Dies ist, meines Erachtens, was Cicero mit dem lakonischen „de Dionysio sum admiratus" sagen wollte. Es ist etwas zartes und schonendes in diesem Lakonismus, das sich im Deutschen nicht wiedergeben ließ. Dem Atticus konnt' es nicht entgehen.

an ihm rächen! Doch, seine eignen Sitten werden die strengste Rache an ihm nehmen. Aber du, wenn jemals, so ist es jetzt Noth, daß du überlegest, was ich thun soll. Die Kriegsmacht des römischen Volks belagert den Pompejus; hält ihn mit Graben und Wall umschlossen; sperrt ihm jeden Weg zur Flucht: und wir leben noch! diese Stadt steht noch! die Prätoren sprechen das Recht in ihr; die Aedilen machen Anstalt zu öffentlichen Spielen; die Patrioten *) — leihen ihr Geld auf hohe Zinsen aus! Ich selbst sitze hier! Was kann ich thun? Soll ich, wie ein unsinniger Mensch, mit aller Gewalt in die belagerte Stadt eindringen? Oder soll ich die Municipalstädte für die Republik in Bewegung zu setzen suchen? Die Gutdenkenden werden sich nicht von der Stelle rühren; die Leichtsinnigen werden mir ins Gesicht lachen; die Neuerungslustigen, vom Sieg ihrer Partei aufgeblasen, und bewaffnet, werden sogar Hand an mich legen. Was also thun? Hast du noch einen Rath übrig, wie diesem erbärmlichen Leben ein Ende werden kann? Nichts quält mich jetzt so, als wenn ich Leute

*) *Viri boni*, die sogenannten Wohlgesinnten, die Patrioten, d. i. die römischen Ritter, die dafür angesehen sein wollen, und größtentheils Capitalisten, Geldmäkler und Wucherer, kurz, Leute waren, die sich, wenn sie nur ihre Cassen füllen konnten, alles andere wenig kümmern ließen.

höre, die es mir entweder zur Weisheit oder zum Glück anrechnen, daß ich nicht bei ihm war. Ich denke anders. Nie hab' ich an seinem Siege Theil haben wollen: aber sein Unglück möcht' ich mit ihm theilen können. Wozu sollt' ich denn jetzt noch deine Briefe, deine Klugheit, deine Liebe zu mir, um Hülfe anflehen? Es ist vorbei. Jetzt kann mir mit Nichts geholfen werden, da mir nicht einmal ein Wunsch bleibt, als daß ihn sein Feind, in einer Anwandlung von Barmherzigkeit, — entkommen lasse.

Die Nachricht von der Sperre des Brundisischen Hafens scheint mir [bei mehrerm Nachdenken] ohne Grund. *) Denn warum hätte mir Dolabella in seinem Briefe vom 12ten März geschrieben, es sei ein wahrer Glücksfall für Cäsarn, daß Pompejus vor ihm fliehe, **) und dieser werde mit dem ersten günstigen Winde unter Segel gehen! Das lautet doch ganz anders, als die Briefe, deren Abschriften ich dir mitgetheilt habe. Hier reden die Leute lauter verruchtes Zeug: aber sie können weder frischere noch zuverlässigere Nachrichten haben, als ich von Dolabella.

*) Dies sieht einer vor Absendung des Briefes noch beigefügten Nachschrift ähnlich.

**) Und ihn also Meister von der ganzen Italischen Halbinsel lasse.

2.

An Atticus.

IX. 13. Attic. 704.

Ich habe am 21sten März den Brief erhalten, worin du alles Berathschlagen auf die Zeit verschiebst, wo wir gewiß sein werden, was geschehen sei: und so ist es auch; bis dahin läßt sich nichts beschließen, da man nicht einmal weiß, was man denken soll. Indessen nöthiget mich doch, was mir Dolabella schrieb, auf meine ehmaligen Gedanken zurück zu kommen. Vor fünf Tagen war das Wetter sehr schön, und ich zweifle nicht, Pompejus werde es benutzt haben.

Die Auszüge aus deinen Briefen *) machte ich nicht, um mich zu beklagen, sondern vielmehr zu meinem Trost. Denn damals ängstigten mich alle diese unglücklichen Ereignisse weit weniger, als der Zweifel, ob ich mich nicht pflichtwidrig und unbesonnen betragen haben könnte; und diesen finde ich nun nichtig, weil deine Räthe [1]) mit meinen Handlungen und Maßregeln zusammenstimmen.

Du schreibst mir, der Grund, warum ich dem Pompejus so viel schuldig zu sein scheine, liege

*) S. den 67sten in u. 9ten Buch. Diese Rechtfertigung bezieht sich, wie man sieht, auf etwas, das ihm A. darüber geschrieben hatte.

weniger in seinen Verdiensten um mich, als in dem großen Aufheben, so ich davon gemacht. Dem ist allerdings so. Ich habe sie immer und um so mehr erhoben, damit er nicht glaube, ich erinnere mich der alten Geschichten noch; und dennoch, wie lebhaft ich mich ihrer auch erinnerte, müßte ich doch die Aehnlichkeit zwischen meiner damaligen Lage und seiner jetzigen, und sein Betragen in jener zur Richtschnur der meinigen in dieser nehmen. Er half mir nicht, da er konnte, und wurde hernach mein Freund, sogar in einem hohen Grade: aus welcher Ursache, weiß ich wirklich nicht. Jetzt bin ich also auch der seinige — [ohne recht zu wissen, warum, und wiewohl ich ihm nichts helfen kann, so gern ich wollte]. *) Auch findet sich noch etwas Gleiches zwischen uns, nehmlich, daß wir beide von ebendenselben **) ins Garn gelockt worden sind. Aber wollte Gott, ich hätte ihm so viel nützen können, als er mir. Denn das, was er für mich gethan, werde ich immer

*) Cicero sagt dies nicht ausdrücklich, aber er hat es, dünkt mich, im Sinn gehabt, oder ich sehe nicht, was er mit den Aehnlichkeiten und Antitheſen will, worin er sich ein wenig verfangen zu haben scheint.

**) Von den sogenannten Optimaten im Senat und im Ritterstand, welche eine Zeitlang gegen Pompejus und Cäsar, so lange diese Freunde waren, Partei machten, und große Politiker zu sein vermeinten, indem sie selbige heimlich mit einander zu verhetzen suchten.

mit dem größten Dank erkennen: womit ich hingegen ihm dienen könnte, weiß ich nicht: und wenn ich es könnte, so werde ich, da er sich zu einem so verderblichen Kriege anschickt, nie glauben, daß ich es dürfte.

Nur daß ich hier bleibe, will ich ihm nicht zu Leide thun. Auch hielt' ich's, bei Gott! nicht aus, wenn ich diese Abscheulichkeiten, die du im Geiste voraussehen kannst, unmittelbar vor Augen haben und ansehen müßte. Indessen habe ich so lange gezögert, mich wegzumachen, weil es einen hart ankommt, an eine freiwillige Auswanderung zu denken, wenn man keine Hoffnung zum Wiederkommen vor sich sieht. Denn was kann ich bessers hoffen, wenn ich bedenke, wie überlegen Cäsar durch seine Legionen, seine Reiterei, seine Flotten, und die Hülfsvölker, die er aus Gallien zieht, seinem Gegner sein wird? Ich will glauben, daß Matius die Sache übertreibt, wenn er für gewiß sagt, die Gallier hätten sich anheischig gemacht, ihn zehen Jahre lang mit zehen Tausend Mann zu Fuß und sechs Tausend Reitern auf ihre Kosten zu unterstützen. Sei dies auch Großsprecherei! Gewiß ist, er hat eine große Macht beisammen, und die Kriegskosten wird er, nicht wie Pompejus mit den Zöllen und Steuern der Republik, sondern mit dem sämmtlichen Hab und Gut der Bürger bestreiten. Nimm noch dazu sein Vertrauen auf sich selbst und sein Glück; und die erbärmliche

Schwäche der Gutgesinnten. Ich will dir gern glauben, daß den guten Leuten, weil sie sich vor seinem wohlverdienten Zorn fürchten, das Spiel [worauf ihnen so viel steht] sehr verhaßt ist: — — — — *) Aber er selbst, weil er mehr Mäßigung bewies, als er anfangs versprach, **) wird geliebt; der hingegen, der ehmals so beliebt bei dem großen Haufen war, ist es nicht mehr: die Municipalstädte und unsre Landleute fürchten sich vor ihm, und sind, wenigstens jetzt noch, Cäsarn gewogen. Dieser ist daher in einer solchen Verfassung, daß, wofern er auch nicht obsiegen sollte, doch nicht abzusehen ist, wie er besiegt werden könnte. Ich, für meinen Theil, fürchte mich weit weniger vor seinen Taschenspielerkünsten, als vor seinem Ueberredungszwang; [3]) denn die Bitten der Tyrannen, sagt Plato, ***) wie

*) Die auf *ludum* folgenden Worte, „ac vellem, scribis, quisnam hic significasset" sind schlechterdings unheilbar. Also lieber eine unbedeutende Lücke als Unsinn. S. die Erläut. [2]).

**) Dies ist ohne allen Zweifel das, was Cicero mit den Worten „iste, quia plus ostenderat quam fecit" sagen will: aber damit die ganze Phrase einen Sinn erhalte, muß nothwendig amatur (welches dem ersten Abschreiber in der Feder geblieben) dem Text restituirt werden, wie Ernesti in s. Ausgabe gethan hat.

***) Im 7ten seiner Briefe an Dions Freunde.

du weißt, sind eine Art Fesseln und Daumenschrauben.

Ich merke, du siehest mich nicht gern an Orten, die keinen Hafen haben. Auch mir gefallen sie nicht; aber gleichwohl kann ich mich in solchen leichter verborgen halten, und bin besser bedient. Könnt' ich das zu Brundisium auch haben, wäre mirs lieber: aber es ist unmöglich, dort verborgen zu bleiben. Doch, wie du sagst, wenn wir nur erst wissen, wie es steht. —

Was die gutgesinnten Herren von mir halten, kümmert mich nicht sonderlich. Kann mir doch Sertus *) nicht genug davon schreiben, was für Gastmäler sie geben und sich geben lassen! Wie hoch es da zugeht! Wie früh sie von Tafel aufstehn! Aber mit allem dem mögen sie meinetwegen gute Patrioten sein, bessere als wir sind sie wenigstens nicht. Ihr Urtheil würde mir weniger gleichgültig sein, wenn ich sähe, daß sie mehr Muth hätten, als ich.

Ueber das Lanuinum des Phamias **) habe ich mich geirret. Ich träumte, es wäre sein Trojanum. *) Dieses war es, wofür ich 50,000 Fl. geben wollte; aber es wird höher gehalten; und doch hätte ich Lust, es zu kaufen,

*) Mit diesem Vornamen ist immer Pedücäus gemeint.

**) Sch. den 66sten Br. des IX. Buchs, S. 252.

wenn ich nur einige Hoffnung sähe, es jemals zu genießen.

Was für ungeheure Dinge uns täglich zu Ohren kommen, wirst du aus dem beigelegten Journal ersehen. Cecius sagt mir, Lentulus befinde sich in einem sehr grämlichen Gemüthszustande zu Puteoli. Was soll er machen? Es graut ihm vor noch so einer schmählichen Scene, wie jene, die er zu Corfinium aushalten mußte: er glaubt genug für Pompejus gethan zu haben; die großmüthige Art, wie Cäsar ihn behandelte, rührt ihn; aber noch mehr, denk' ich, der Stand der Sache, der ihm so klar vor Augen liegt.

Nachschrift.

Wirst du ertragen können, was ich dir noch berichten muß? Alles, was wir bisher erlebt haben, war erbärmlich: aber erbärmlicher als dies ist nichts. Pompejus hat den Cn. Magius mit einem Friedensantrag an Cäsarn abgeschickt, und Cäsar fährt fort, ihn zu belagern. *) Ich wollt' es nicht glauben: aber ich hab' es aus einem Briefe, den mir Balbus mitgetheilt, und wovon ich dir eine Abschrift schicke. Ich bitte dich, lies! besonders den letzten Abschnitt des Briefs vom Balbus, dem guten, lieben Manne, dem

*) Cäsar hatte mehrmals vergeblich Friedensvorschläge gethan: nun war die Reihe an ihm, sich bitten zu lassen.

unser Cnäus den Platz schenkte, worauf er seine [prächtigen] Gärten angelegt hat, und den er so oft mit größerer Auszeichnung behandelte, als irgend einen von uns. Dafür quält sich aber auch der arme seinetwegen erschrecklich! *) Doch, ich verweise dich an seinen Brief selbst, damit du nicht das nehmliche zweimal lesen müssest.

Zum Frieden habe ich jetzt keine Hoffnung mehr: Dolabella spricht in seinem Brief vom 14ten März, vom Krieg als einer ausgemachten Sache. So bleiben wir dann auf unsrer alten Entschließung, wie jämmerlich und verzweifelt sie auch ist: jämmerlicheres kann doch nichts sein, als — Krieg!

Beilage.

Balbus an Cicero, Imperator.

Wir haben einen sehr kurzen Brief von Cäsarn erhalten, wovon ich die Kopei meinem gegenwärtigen beischreibe. Aus der Kürze desselben wirst du abnehmen, wie erstaunlich beschäftigt er sein muß, da er sich über eine so hochwichtige Sache so kurz faßt. Ereignet sich sonst was Neues, so werd' ich es dir berichten.

*) Ironischer Spott über die Doppelseitigkeit und Achselträgerei des Balbus.

Cäsar's Brief an Oppius und Cornelius.

Ich bin am 9ten März zu Brundisium angekommen, und habe mein Lager vor der Stadtmauer schlagen lassen. Pompejus ist zu Brundisium. Er hat den Cn. Magius mit einem Friedensantrag an mich geschickt. Ich habe geantwortet, wie ich die Sache ansehe. Dies wollt' ich euch unverzüglich wissen lassen. Wenn ich Hoffnung sehe, einen Vergleich zu Stande zu bringen, sollt Ihr sogleich davon benachrichtigt werden.

Stelle dir nun selbst vor, lieber Cicero, wie ich mich quäle, da ich wieder Hoffnung zum Frieden sehe, daß sich doch ja nichts ereignen möge, was den gütlichen Vergleich zwischen ihnen hindern könnte. Denn, wünschen ist alles, was ich in dieser Entfernung thun kann. Wäre ich bei ihm, so könnt' ich vielleicht etwas zu vermögen scheinen. Jetzt zermartert mich die Erwartung.

3.

An Atticus.

IX. 14. 104.

Ich schickte dir am 24sten März eine Abschrift des Briefs von Balbus an mich, und von Cäsar an ihn: und nun erhalte ich an ebendemselben

Tag einen von Q. Pedius, *) worin er mir meldet, Cäsar habe ihm am 14ten Folgendes geschrieben:

„Pompejus hält die Stadt besetzt. Wir haben „unser Lager vor den Thoren, und unterneh„men ein großes Werk, das uns wegen der „Höhe des Meers viele Tage Zeit kosten wird. „Gleichwohl können wir dermalen nichts bes„seres thun. Wir werfen von beiden Enden „des Hafens einen Damm auf, um Jenen **) „entweder zu nöthigen, die Truppen, die er „noch zu Brundisium hat, aufs schleunigste „einzuschiffen und [nach Macedonien] über„zusetzen, oder ihm die Ausfahrt zu ver„sperren.“

Wo ist nun der Friede, dessenthalben Balbus sich so zu quälen vorgab? Kann etwas härteres, etwas grausamers sein? Man will aber auch von guter Hand wissen, Cäsar habe sich verlauten lassen: er wolle Rache nehmen für die Ermordung des Cn. Carbo und M. Brutus, und aller übrigen Schlachtopfer Sulla's, dessen Gehülfe und Werkzeug Pompejus gewesen sei. — Curio thue unter ihm nichts, als was Pompejus ehmals unter Sulla gethan. ***) — Er (Cäsar) habe

*) Einer von Cäsars Legaten, oder Generaladjutanten.

**) Den Pompejus.

***) Die zwei Worte im Text, ad ambitionem, geben keinen bequemen Sinn, und scheinen unächt: hin-

nur solche, deren Vergehen die vorherigen Gesetze nicht mit Landesverweisung bestraft hätten, jener hingegen hätte Vaterlandsverräther aus der Verbannung zurückberufen: — Milo sei [vom Pompejus] gewaltsam vertrieben worden: Er werde gegen Niemand Gewalt brauchen, der nicht in Waffen gegen ihn sei. [5]) Allem diesem widerspricht ein gewisser Bäbius, der am 13ten vom Curio abgereis't ist; ein Mensch, der eine ziemlich geläufige Zunge hat, aber schwerlich sagen könnte, wer er sei.

Ich weiß wirklich nicht, was ich thun soll. Vermuthlich wird Pompejus nun von dort abgegangen sein. Das Wahre von der Sache werden wir binnen zwei Tagen wissen. Von dir hat mir sogar Anteros, der unmittelbar von dir herkommt, keine Zeile gebracht, was mich auch nicht wundert: denn, was können wir einander schreiben? Ich versäume gleichwohl keinen Tag. Dieser Brief war bereits geschrieben, als ich von Lepta unter dem 14ten März benachrichtigt wurde, Pompejus habe sich eingeschifft, und Cäsar werde am 26sten zu Capua sein.

gegen hat, was unmittelbar folgt, gar keinen, wenn man nicht, mit Ernesti, die zwei Wörtchen, a se, supplirt, wodurch auf einmal Alles deutlich wird.

4.

An Ebendenselben.

IX. 15. Attic. 704.

Kaum war der Brief abgegangen, worin ich dir melde, daß Cäsar den 14ten März zu Capua sein werde, so wird mir aus Capua geschrieben, er werde am 27sten bei Curio in seinem Albanum übernachten. *) Sobald ich ihn gesehen habe, werd' ich mich nach Arpinum aufmachen. Bewilligt er mir die Freiheit, um die ich ihn gebeten habe, so werd' ich mich ihrer bedienen: wo nicht, so weiß ich, was ich — mir selbst bewilligen werde. Er schreibt mir, er habe drei Legionen einzeln in Brundisium, Tarent und Siponтum, **) verlegt. Es scheint, er will mir zu verstehen geben, daß ich von allen Seehäfen abgeschnitten sei; und doch sollte man meinen, er selbst habe sein Augenmerk mehr auf Griechenland als Spanien gerichtet. — Doch das ist noch entfernt. Jetzt plagt mich unsere Zusammenkunft, die ich jeden Augenblick erwarte, und ich schaudere vor dem, was er zunächst thun wird. Denn ich zweifle

*) Das Alba, in dessen Nähe Curio einen Landsitz hatte, muß ein unbedeutender Ort dieses Namens zwischen Capua und Formiä gewesen sein. Ich finde seiner nirgends gedacht.

**) Eine Stadt in Apulien.

nicht, er will einen Senatsschluß, er will ein Decret der Augurn: und entweder wird er mich gleich auf der Stelle nach Rom mit sich fortziehen wollen, oder, wenn ich nicht mitgehe, werd' ich schwer dafür büßen. Er wird darauf bestehen, daß der Prätor die consularischen Comitien halte, oder ihn zum Dictator ernenne: und beides ist rechtswidrig. Aber, wenn Sulla bewirken konnte, daß er von einem Interrex zum Dictator ernannt wurde, warum sollt' er's nicht auch können? Ich mag die Sache überlegen wie ich will, ich bringe kein andres Facit heraus, als daß mich entweder dieser, wie Marius den Q. Mucius, oder jener, wie Sulla den L. Scipio, *) behandeln wird.

Indem du dieses lieseſt, werd' ich ihn vielleicht schon gesprochen haben. Dulde, du hast schon härteres geduldet, **) [wirst du mir zurufen] aber auf meinen jetzigen Fall paßt dies nicht. Damals hatt' ich Hoffnung, bald wieder zurückzukommen, und alle Menschen wehklagten. Jetzt ist es darum zu thun, auszuwandern; mit welcher Hoffnung zum Wiederkehren ist mir wenigstens noch gar nicht in den Sinn gekommen. Die

*) Welche beide ihre rechtmäßige Widersetzlichkeit gegen diese Tyrannen bekanntermaßen mit dem Leben büßen mußten.

**) Anspielung auf den 18ten Vers des 20sten Gesangs der Odyssee.

Municipalstädte und Landleute aber sind so weit entfernt zu klagen, daß sie sich vielmehr vor Pompejus fürchten, weil sie glauben, er sei auf sie ergrimmt, und in seinem Grimm blutdurstig. Ich, meines Orts, weiß nichts, was ich mehr bejammere, als daß ich zurückgeblieben bin, und nichts, was mir erwünschter wäre, als davon zu fliegen, nicht, um an seinem Kriege Theil zu nehmen, sondern mit ihm zu fliehen. Aber du verschobst immer alle Berathungen auf die Zeit, wo wir wüßten was zu Brundisium geschehen sei. Nun wissen wir's, und sind darum nicht desto klüger. Denn ich habe wenig Hoffnung, daß Cäsar mir die nachgesuchte Freiheit von öffentlichen Geschäften zugestehen werde, wiewohl ich sehr rechtliche Dinge anführe, die ihn dazu bewegen sollten. Doch, sobald die Zusammenkunft vorbei sein wird, sollst du alles, was er und ich gesprochen, von Wort zu Wort mitgetheilt bekommen. Jetzt ist der Augenblick, wo ich wünschen muß, daß du alle deine Liebe zu mir aufbietest, um mich mit deiner Besonnenheit und Klugheit zu unterstützen. Er kommt mir so plötzlich über den Hals, daß ich nicht einmal den T. Rebilus *) zuvor sehen kann, wie ich mir vorgesetzt hatte. Ich bin gar nicht gehörig vorbereitet — doch

— „Anderes werd' ich selber,
Anderes mir vielleicht ein Gott eingeben,“ —

*) Caninius Rebilus, einer von Cäsars Legaten, auf den er viel gehalten zu haben scheint.

wie Jener sagt. *) Was ich ausrichten werde, sollst du unverzüglich wissen.

Von Cäsars Anträgen an die Consuln und Pompejus, die du verlangst, habe ich nichts, als was mir Aegypta brachte, und ich dir auf meiner Hieherreise schon geschickt habe: du wirst aber auch daraus schon ersehen können, von welcher Art jene Anträge waren. Philippus **) ist zu Neapel, Lentulus zu Puteoli. Dem Domitius fahre fort nachzuspüren, wo er ist, und was er zu thun gedenkt.

Du findest, ich hätte dir über den Dionysius mit einer Härte geschrieben, die sich mit meiner gewöhnlichen Mäßigung nicht wohl vertrage. Siehe, wie sehr ich noch vom alten Schlage bin! Bei meiner Treue! ich bildete mir ein, du würdest über sein Benehmen gegen mich noch weit empfindlicher werden, als ich selbst. Denn, außer dem, daß ich denke, du solltest über jede Beleidigung empfindlich werden, die mir, von wem es auch sei, zugefügt würde; so hat dieser Mensch gewissermaßen dich selbst beleidigt, da er sich so unwürdig gegen mich betragen hat. Doch, wie hoch du das nehmen willst, hängt von deinem Urtheil ab; und

*) Anspielung auf den 26sten und 27sten Vers im 3ten Gesang der Odyssee, wo Minerva in Mentors Gestalt dies zum Telemachus sagt.

**) L Marcius, der mit Lentulus Marcellinus im J. 697 Consul war.

es ist gar nicht meine Meinung, dir deshalben die mindeste Bürde aufzulegen. Ich, für meine Person, habe ihn immer für einen Menschen von schwachem Verstand gehalten: jetzt halt' ich ihn noch für einen schlechten, schändlichen Menschen: indessen ist er mir nicht feinder, als sich selbst.

Dem Philargyrus *) hast du wohl geantwortet: gewiß hattest du den besten Grund von der Welt, ihm zu sagen, er [Dionysius] habe mich verlassen, nicht ich ihn.

Mein Brief vom 24sten war bereits abgegangen, als die Bursche, die ich an Matius und Trebatius abgeschickt hatte, mir folgendes Schreiben von ihnen brachten:

Matius und Trebatius an Cicero Imp.

Als wir von Capua abgegangen waren, hörten wir unterwegs, Pompejus habe sich mit allen bei sich habenden Truppen am 17ten März zu Brundisium eingeschifft: Cäsar sei des folgenden Tages in diese Stadt eingerückt, habe eine Rede an die Bürger gehalten, und hierauf seine Reise nach Rom angetreten. Er wolle noch vor dem ersten April in der Stadt sein, sich dort wenige Tage aufhalten, und dann nach Spanien abgehen.

*) Vermuthlich auch ein graeculus, und guter Freund des Dionysius, der diesen auf Cicero's Unkosten gegen den Atticus rechtfertigen wollte. Ich folge hier Ernesti's Lesart und Auslegung.

Da diese Nachrichten zuverlässig sind, haben wir geglaubt, es werde dir nicht gleichgültig seyn, sie durch deine zurückkehrenden Leute sobald als möglich zu erhalten.

Deine Aufträge werden wir nicht verabsäumen, sondern, wie sich Gelegenheit darbieten wird, zu ihrer Bewirkung thätig sein. Trebatius Scävola *) sucht einen Vorsprung zu gewinnen.

Dieser Brief war eben geschrieben, als wir benachrichtigt wurden, Cäsar werde den 25sten zu Benevent übernachten, den 26sten zu Capua und den 27sten zu Sinuessa sein. Wir glauben, daß man sich auf diese Angaben verlassen könne.

5.

An Atticus.

IX. 16. Attic. 704.

Wiewohl ich dir nichts zu schreiben habe, wollte ich doch meine Gewohnheit, täglich etwas an dich abgehen zu lassen, nicht unterbrechen. Man berichtete uns, Cäsar werde den 27sten zu Sinuessa bleiben. Am 26sten erhielt ich einen Brief von

*) Es scheint, Trebatius erhielt diesen Uebernamen unter den Cäsarianern, wegen des großen Eifers, womit er sich auf die Rechtswissenschaft legte. Wie sehr er diesem schmeichelhaften Spitznamen in der Folge Ehre machte, ist anderswo schon bemerkt worden.

ihm, worin er, nicht wie in seinem letztern, meinen Beistand (*opem* meam) sondern mein Vermögen (opes) verlangt. *) Ich hatte in meinem Brief seiner berühmten Clemenz zu Corfinium große Lobsprüche ertheilt. Hierauf schreibt er mir zurück:

Cäsar, Imper., an Cicero, Imper.

„Du augurierst **) richtig von mir, (denn ich bin dir ja von langem her bekannt) wenn du glaubst, daß nichts entfernter von mir sei, als Grausamkeit. Indessen, und ob ich schon an der Sache selbst großes Vergnügen habe, ist doch dein Beifall ein wahrer Triumph für mich: ***) auch höre ich sehr gleichgültig an, wenn man sagt, die von mir Entlaßnen bedienten sich der erlangten Freiheit, um die Waffen abermals gegen mich zu tragen: denn, da ich nichts mehr will, als mir selbst ähnlich sein, kann ich nichts dagegen haben, wenn auch jene sich ähnlich sind. Dich wünschte ich in Rom anzutreffen, um mich, wie ich gewohnt bin, deiner Räthe und deiner Ver-

*) Ein scherzhaftes Spiel mit dem eindeutigen Wort opem, welches in der Mehrzahl *opes* doppelsinnig wird.

**) Cäsar brauchte, denke ich, dieses Wort, weil Cicero Augur war.

***) Triumpho gaudio. Die Stärke dieses Ausdrucks läßt sich im Deutschen nicht wohl erreichen.

mögenheit *) in allen Dingen zu bedienen. Wisse, daß mir nichts angenehmer ist, als dein Dolabella. Ich rechne also darauf, daß ich ihm diese Gefälligkeit zu verdanken haben werde: er kann es unmöglich anders machen, so groß ist seine Humanität, so fein sein Gefühl, so warm seine Liebe zu mir. **)

6.

An Atticus.

IX. 17. Attic. 704.

Am 27sten März, dem Tage, woran ich diesen Brief abgehen ließ, erwartete ich einen Besuch von Trebatius. Was mir dieser mündlich sagen und Matius schreiben wird, soll mir den Stoff

*) Cäsar konnte, da er hier das Wort opes gebraucht, an keine Zweideutigkeit denken; denn Cicero war in Vergleichung mit einem Lucullus, Crassus, Hortensius, und hundert andern römischen Großen kein reicher Mann: was er sich dabei dachte, war Cicero's persönliches Ansehen, und der viel vermögende Einfluß, den ihm seine Beredsamkeit, Klugheit und Thätigkeit im Senat und im Forum verschaffte.

**) Der verständige Leser wird leicht errathen, warum ich diesen Brief Cäsars so wörtlich zu übersetzen gesucht habe, als es die Verschiedenheit beider Sprachen nur immer zulassen wollte.

zum Nachdenken geben, wie ich mit Cäsarn reden müsse. — O der unseligen Zeit! *) — Ich kann nicht zweifeln, er wird Alles anwenden, mich zu bewegen, daß ich nach der Stadt komme. Denn, daß er den Senat am ersten April recht zahlreich versammelt zu sehen wünsche, hat er schon zu Formiä ausschreiben lassen. „Und das muß ich ihm also abschlagen!“ — Doch, wofür quäle ich mich voraus? Sobald es vorbei ist, schreib' ich dir Alles. Seine Aeußerungen werden mich bestimmen, ob ich ins Arpinum, oder wo sonst hin, gehen soll. Ich will meinem Cicero die männliche Toga geben. Also in Arpinum. — **) Ich bitte dich, denke darauf, was hernach. Denn alle diese Verdrüßlichkeiten haben meinen Kopf ganz abgestumpft. Ich wünschte zu wissen, ob dir Curius ***) nichts von Tiro geschrieben hat? Aus dem, was mir Tiro selbst schreibt, muß ich besorgen, es stehe nicht ganz gut um ihn. Leute, die von dorther ****) kommen, reden sogar von

*) Es liegt unendlich viel in diesem, dem Innersten eines Mannes, wie Cicero, ausgepreßten, und in Worte ausbrechenden Seufzer, was ich denkenden Lesern sich selbst zu entwickeln überlasse.

**) Der Vaterstadt und dem Sitz seiner Familie seit uralten Zeiten.

***) S. die Briefe an Tiro im IX. B.

****) Von Paträ in Achaja, wo Tiro sich noch aufhielt, um seine Gesundheit wieder zu erhalten.

Gefahr. Wahrlich ist dies kein kleiner Zuwachs zu allen den Sorgen, die mich drücken: denn in meiner dermaligen fatalen Lage würden mir seine Dienste und seine treue Anhänglichkeit von großem Nutzen sein.

7.

An Atticus. *)

IX. 18. Attic. 704.

Beide Puncte deines Rathes sind genau befolgt worden. Ich habe so gesprochen, daß er mehr Ursache hatte, gut von mir zu denken, als sich bei mir zu bedanken: und ich bin darauf bestanden, nicht nach der Stadt zu kommen. Aber darin hab' ich mich betrogen gefunden, daß ich dachte, ich würde ihn sehr nachgiebig finden. Nichts weniger! Wenn ich nicht käme, sagte er, würde es aussehen, als ob ich ihn öffentlich verurtheilte, und die andern würden abgeschreckt und zurückgehalten werden. Sie hätten nicht dieselbe Ursache, erwiederte ich. Nach vielem Hin- und Herreden sagte er: so komm dann, und trage auf Frieden an. — Nach meinem eignen Gutbefinden? fragte ich. — Ich werde Dir doch nichts vorschreiben wollen? — Wenn das ist, so wird mein Vortrag darauf hinausgehen: „der Senat finde eben so

*) Unmittelbar nach der Zusammenkunft mit Cäsar zu Formiä.

wenig gut, daß man gegen Spanien ziehe, als daß Kriegsheere nach Griechenland übergesetzt würden": auch werde ich nicht ermangeln, meinem Schmerz über die traurige Lage des Pompejus Luft zu machen. — Ich will freilich nicht, daß solche Dinge gesagt werden, versetzte Jener. — Das konnt' ich mir vorstellen, war meine Antwort: aber darum eben will ich nicht im Senat erscheinen, weil ich keine Wahl habe, als entweder dieses und noch viel anderes, was ich auf keine Weise mit Stillschweigen übergehen dürfte, zu reden, oder gar nicht zu kommen. — Das Ende war, daß er, um sich gleichsam mit guter Art aus der Sache zu ziehen, sagte: ich möchte mich noch bedenken. Dies konnt' ich ihm nicht abschlagen: und so giengen wir aus einander. Ich denke nicht, daß er sehr mit mir zufrieden ist: aber ich bin es desto mehr mit mir selbst, und so gut ist mir's lange nicht geworden.

Uebrigens, große Götter! mit was für einem Gefolg' sich der Mann umgeben hat! Ein wahres Todtenreich, wie du es zu nennen pflegst. Einer davon war Eros, Celers Freigelaßner. [6]) Wie schändlich und verzweifelt muß die Sache sein, die ihren Anhang mit Leuten dieses Schlags vermehrt! Doch, was sag' ich? Hab' ich nicht auch den Sohn des Servius und des Titinius *) unter

*) Eines angesehenen und reichen röm. Ritters. Beider jungen Männer Väter waren Freunde von Cicero.

ihnen gesehen? Und wie viele, meinst du, waren in dem Lager, das den Pompejus eingeschlossen halten sollte? Sechs Legionen! — — Cäsar schläft wenig und selten; seine Thätigkeit und Verwegenheit geht über Alles: ich sehe dem Uebel kein Ende. Jetzt ist es wahrlich Zeit, daß du mich mit Rath versiehst! Diese Zusammenkunft war ja das letzte, was wir noch abwarten wollten.

Noch eins muß ich nachholen, was ich beinahe vergessen hätte, nehmlich, die häßliche Aeußerung, die ihm beim Schluß entfuhr: „wenn ihm nicht „erlaubt werde, sich meiner Räthe zu bedienen, „so müsse er sich an solche halten, die er haben „könne, und er werde sich endlich zum Aeußersten „entschließen müssen.“

„So hast du dann den Mann gesehen!“ höre ich dich sagen — just, wie du mir ihn angekündigt hattest — „und tief erseufzt?“ — Ja wohl! — „Und wie giengs weiter?“ Er machte sich unverzüglich nach seinem Pedanum auf, *) ich nach meinem Arpinum, wo ich die Ankunft deiner Geschwätzigen **) abwarten will. — Was, zum H..r, warten! rufst du

*) Ein Landsitz ohnweit Pedum, einem Städtchen zwischen Präneste und Tibur.

**) So hatte Atticus in einem seiner Briefe die Schwalbe, die Vorbotin des Frühlings, mit dem griechischen Worte λαλαγευσα, in seiner beliebten Manier, bezeichnet.

aus: hüte dich, dein altes Lied wieder von neuem anzustimmen!“ — Man kann sich täuschen; *) Täuschte sich nicht auch der, zu dem wir auswandern wollen, viel und mannigfaltig? Indessen warte ich auf einen neuen Brief von dir. Denn nichts ist mehr, wie es war: sehen wir doch, was daraus werden mag!

Unsre neuerlichen Berathungen giengen nicht weiter, als bis zu meiner Zusammenkunft mit Cäsarn, die mir, wie ich nicht zweifle, sein Mißfallen zugezogen haben wird. Desto weniger dürfen wir uns lange besinnen, was nun zu thun. Einen Brief, einen recht politischen Brief, ich bitte dich um Alles! Ich kann ihn kaum erwarten.

8.

An Ebendenselben.

IX. 19. Attic. 704.

Ich habe meinem Cicero, da es zu Rom nicht geschehen konnte, die männliche Toga lieber zu Arpinum, als anderswo gegeben, und dadurch bei meinen dortigen Mitbürgern großen Dank eingelegt. Indeß fand ich sowohl diese, als die Einwohner aller Orte, über welche meine Reise gieng, sehr

*) Diese Worte mußten eingeschoben werden, damit die folgenden nicht aus der Luft herabgefallen scheinen. C. hatte sie gewiß im Sinne.

betrübt und niedergeschlagen; so etwas trauriges und entsetzliches ist es, diesem ungeheuren Uebel unmittelbar ins Gesicht zu sehen. Ueberall werden Truppen ausgehoben und in Winterquartiere verlegt. Diese Dinge sind auch in einem gerechten Kriege, unter der Aufsicht guter Menschen, und mit möglichster Schonung vorgenommen, schon an sich selbst beschwerlich genug: denke nun, wie hart sie dem Volke fallen müssen, da sie zum Behuf eines verruchten Bürgerkriegs, auf die willkührlichste und muthwilligste Art, bewerkstelligt werden. Denn bilde dir ja nicht ein, daß es in ganz Italien irgend einen schändlichen Buben gebe, der sich nicht zu dieser Partei geselle. Ich habe sie Alle zu Formiä gesehen, und Gott soll mich strafen, wenn sie mir überall wie Menschen vorkamen; ich kannte sie zwar alle schon, aber ich hatte sie noch nie beisammen gesehen! — Gehen wir also dahin, wohin uns unser freier Wille ruft, und lassen alles, was unser ist, im Stich! Reisen wir zu Ihm, der unsre Ankunft jetzt höher anschlagen wird, als wenn wir immer bei ihm gewesen wären. Denn damals hatten wir alle noch die größten Hoffnungen: jetzt (ich wenigstens) gar keine. Ueberdies hat, außer mir, nicht ein Einziger Italien verlassen, der nicht Cäsarn für seinen Feind gehalten hätte: und, daß ich es verlasse, geschieht wahrlich nicht der Republik wegen; denn diese ist, meiner Meinung nach, von

Grund aus vernichtet: sondern, damit mich Niemand der Undankbarkeit gegen den Mann beschuldigen könne, der mir die Lasten wieder abnahm, die er mir selbst aufgelegt hatte; und dann auch, weil ich den Anblick dessen, was geschieht, und unfehlbar noch geschehen wird, nicht ertragen kann.

Es werden nun, denke ich, bereits einige Senatsschlüsse abgefaßt sein: wollte Gott, nach dem Antrag des Volcatius! *) Doch, was liegt daran? Alle haben [im Herzen] nur Eine Meinung. Der abgeneigteste wird Servius sein, der seinen Sohn zugleich mit dem Pontius Titinianus zu Cäsarn nach Brundisium abgeschickt hatte, um den Pompejus aus der Welt schaffen oder wenigstens fangen zu helfen. 7) Wiewohl, dieser that es aus Furcht: aber was für einen Beweggrund konnte jener haben?

Doch hören wir auf, uns zu ereifern, und — **) — —

Da uns die Häfen des obern Meeres verschlossen sind, wollen wir uns, wenn es zu Puteoli nicht angehen sollte, zu Crotona oder Thurii einschiffen, und dann, als gute Bürger und Freunde

*) Der jetzt der älteste Consular in Rom, ein redlicher Patriot und Cicero's trauter Freund war.

**) Weil sich aus den folgenden Worten der Urschrift bis zu Nos weder ein leidlicher Sinn heraus, noch einer hinein rathen läßt, so ist wohl das beste, sich hier einen hiatus in Mscpt. einzubilden.

des Vaterlands, das Meer unsicher machen, und Italien die Zufuhr abschneiden helfen. *) Eine andere Art diesen Krieg zu führen, seh' ich nicht. Wir werden uns in Aegypten verstecken. Im Felde können wir Cäsarn nie die Stirne bieten, und auf einen dauerhaften Frieden ist nicht zu rechnen. — Aber darüber haben wir schon genug gejammert!

Ich bitte dich, gieb dem Cephalion **) einen Brief mit, worin du mir Alles berichtest, was geschehen ist; auch, was die Leute dazu sagen, — wenn sie anders nicht ganz stumm geworden sind. Ich habe deine Räthe treulich befolgt, besonders darin, daß ich mich bei der Zusammenkunft mit Cäsarn in der gehörigen Fassung erhalten habe, und darauf bestanden bin, nicht nach Rom zu gehen.

Uebrigens bitte ich dich, schreibe mir — da ich nun meine letzten Maßnehmungen zu treffen habe — aufs bestimmteste und umständlichste, was, deiner Ansicht nach, zu thun ist. Zwar findet kein Bedenken mehr Statt: aber gleichwohl, wenn dir noch etwas beifallen sollte, so schreib' es mir; oder vielmehr, schreibe mir Alles, was dir in den Sinn kommt.

*) Eine bittre Ironie, als ob dem Pompejus, der im Besitz aller Schiffe der Republik war, sonst nichts übrig wäre, als die Hauptstadt und ganz Italien auszuhungern.

**) Vermuthlich ein Laufer des Atticus.

9.

An Atticus.

X. 1. Attic. 704.

Ich befand mich am 3ten April im Laterium *) meines Bruders, als ich deinen Brief erhielt, und wieder etwas freier athmete, was mir seit diesen neuerlichen ängstlichen Ereignissen nicht begegnet war. Denn ich lege einen sehr hohen Werth auf den Beifall, den du meiner Festigkeit und meinem ganzen Benehmen [bei der Zusammenkunft mit Cäsarn] ertheilst: und daß du mir schreibst, auch unser Freund Peducäus sei mit mir zufrieden, freut mich so, als ob ich mich von seinem Vater **) loben hörte: denn dieser stand immer sehr hoch in meiner Achtung, und ich erinnere mich noch oft mit Vergnügen, wie er mir an jenem, für mich so wichtigen, 5ten Dec., ***) da ich zu ihm sagte, nun, Sextus, was ist nun zu thun? aus dem Homer antwortete:

Daß nicht arbeitslos in den Staub ich sinke und ruhmlos,
Nein, erst Großes vollendend, wovon auch Künftige hören.****)

*) Einem Landsitz des Quintus, wovon im 1sten Bande der Br. oft die Rede war.

**) Der damals nicht mehr lebte.

***) Dem glorreichsten Tag seines Consulats, da er die Catilinarische Verschwörung im Punct ihres Ausbruchs erstickte.

****) Ilias XXII. 304. 305. nach der Voß. Uebers.

Dieser Zuruf des trefflichen Mannes lebt, sag' ich, noch immer in meinem Andenken, und sein ihm so ähnlicher Sohn hat bei mir das nehmliche Gewicht. Vergiß also nicht, ihm meinen besten Gruß zu hinterbringen.

Wiewohl du den Rath, den du mir geben willst, nicht auf lange verschiebst, (denn ich denke, jener erkaufte Friedensstifter *) sei mit seiner Rede zu Ende, und es sei in jener Senatorensitzung — für den Senat kann ich sie nicht gelten lassen — zu irgend einem Schluß gekommen) so hältst du mich gewissermaßen in der Schwebe; doch um so weniger, weil mir deine Meinung über das, was ich zu thun habe, nicht zweifelhaft sein kann. Oder, warum hättest du mir geschrieben, Luc. Flavius erhalte die Statthalterschaft von Sicilien mit dem Befehl über eine Legion, und es werde bereits Anstalt dazu gemacht? **) Was für Ungerechtigkeiten meinst du wohl, daß man theils im Sinn und bereits in der Arbeit habe, theils künftig nach Zeit und Gelegenheit verüben werde?

*) Wer gemeint sein mag, ist nicht auszumitteln. Rathen würde ich eher auf Appius Pulcher, als auf Servius Sulpicius.

**) Es muß hinzu gedacht werden: wenn es Cäsarn mit dem Frieden Ernst wäre. Denn diese Absendung des Flavius hatte ja keinen andern Zweck, als den Cato, der diese Insel im Namen des Pomp. und der Republik inhatte, zu vertreiben.

Ich, meines Orts, bin nun entschlossen, über das Gesetz deines, und ich denke auch meines Landsmannes Solon — der die Todesstrafe darauf setzte, wenn ein Bürger bei einem Aufruhr sich nicht für eine von beiden Parteien erklärte — hinauszugehen, und (deine Genehmigung vorausgesetzt) mich, mit meinem Sohn und unserem Neffen, von hier zu entfernen. Doch ist das erstere das, worüber ich am gewissesten bin. Gleichwohl werde ich mich nicht übereilen, sondern deinen Rath und den Brief, den ich dich dem Cephalion mitzugeben bat, abwarten, wofern du nicht bereits einen hast abgehen lassen.

Du schreibst mir, nicht als etwas, das du irgend woher gehört hättest, sondern als deine eigene Vermuthung: Falls am Frieden gearbeitet werden sollte, würde man mich nach Rom zu ziehen suchen. Ich kann mir aber nicht vorstellen, wie am Frieden gearbeitet werden sollte, da Cäsar fest entschlossen ist, nach Spanien zu gehen, und den Pompejus seiner Provinz und seines dortigen Heers zu berauben: es müßte denn nur der [vorgedachte] wohlbestellte Friedens-Anwalt ihn überreden können, während die Unterhändler hin und her giengen, sich ruhig zu verhalten. Kurz, ich sehe nichts, was ich hoffen, oder [in Bezug auf einen gütlichen Vergleich] nur für möglich halten könnte. Indessen ist es immer eine der größten politischen Aufgaben, nicht nur für den Staatsmann, sondern selbst für den

rechtschaffnen Mann, ob er in den Rath eines Tyrannen kommen solle, wenn dieser sich über einen, dem Staat nützlichen, Gegenstand zu berathen gedächte. Im Fall es also so käme, daß ich nach Rom berufen würde, (was ich eben nicht wünsche; denn, was ich in Bezug auf Frieden reden würde, habe ich Cäsarn bereits gesagt, und er hat es verworfen) aber doch, gesetzt, es erfolgte, was würdest du mir rathen? Bis jetzt hab' ich mich noch in keinem bedenklichern Falle gesehen, als dieser wäre.

Daß du so viel Vergnügen an deiner Unterredung mit Trebatius (der wirklich ein eben so guter Mensch, als Bürger ist) gefunden hast, freut mich sehr, und in langer Zeit hat mich nichts so ergötzt, als deine häufige Ausrufung *hypereu!* *)

Mich verlangt ganz ungeduldig nach deinem Brief: auch ist er, denk' ich, schon unterwegs.

Du und Sextus [Peducäus] habt eben dieselbe gute Haltung **) beobachtet, die du mir empfohlen hattest.

*) So viel, als ganz vortrefflich! oder, o, das ist gar zu schön! — Atticus, dem es zur Gewohnheit geworden war, sein Latein mit griechischen Wörtern und Redensarten zu durchspicken, scheint sich besonders auch das ὑπερευ angewöhnt zu haben, wenn ihm etwas außerordentlich wohl gefiel.

**) Vermuthlich, wie sie Cäsarn zu Rom ihre Aufwartung machten.

Dein Freund Celer *) ist mehr redselig, als weise. †)

Was dir Tullia von unsern jungen Leuten gesagt hat, ist die Wahrheit. †)

Was, wie du schreibst, M. Antonius [von mir selbst] sagte, scheint mir im Grunde nicht so übel gemeint, als es klingt. †)

Das **) ist eben diese ängstliche Ungewißheit des Geistes, worin ich befangen bin, und die der Tod für mich ist. Denn um die mir zukommende öffentliche Rolle zu spielen, habe ich keine andere Wahl, als entweder mitten unter den Feinden der Republik frei zu reden, wie ich denke, oder unter ihren Freunden in steter Gefahr eines unglücklichen Erfolgs zu leben. Soll ich nun mit den letztern mein Alles auf ein ungewisses Wagespiel setzen, oder der alle Schranken überspringenden Kühnheit der erstern mich öffentlich entgegen stellen? Beides ist gefährlich. Was ich zu thun gesonnen bin, ist

*) Irgend einer aus demjenigen Zweige der edeln und zahlreichen Familie der Metelli, welcher den Zunamen Celer führte, übrigens unbekannt.

†††) Hier haben wir drei auf einander folgende Räthsel, deren Auflösung ohne den Brief des Atticus, der den Schlüssel dazu enthielt, unmöglich ist.

**) Was er mir zum Verbrechen macht, — muß hier vermuthlich hinzugedacht werden.

zwar auch nicht ohne alle Gefahr, aber wenigstens nicht schändlich. *)

Daß derselbe, der seinen Sohn nach Brundisium geschickt hat, **) zum Pompejus werde abgesendet werden, glaube ich nicht; denn ich denke über den vorgeblichen Frieden, wie du, daß es offenbare Verstellung sei, und daß man den Krieg eifriger als je betreibe. Daß man mich zu einer solchen Sendung gebrauchen wolle, davon ist bisher (wie ich gewünscht habe) nicht die mindeste Anrege geschehen: [s]) um so weniger habe ich nöthig zu schreiben oder auch nur zu denken, was ich thun würde, wenn es sich begäbe, daß ich abgeschickt würde.

10.

An Atticus.

X. 2. Attic. 704.

Ich war Willens, am 6ten April von hier abzugehen, zu Minturnä zu übernachten, und

*) Er gedachte nehmlich, bis die Sachen eine bessere Wendung nehmen möchten, sich an irgend einem ruhigen Ort in Griechenland zurückzuziehen.

**) Wer dieser *iste* sei, ob der Consular Servius Sulpicius, oder Cornelius Balbus, der nicht einmal Senator, aber ein Vertrauter Cäsars war, wird wohl unausgemacht bleiben. Beide hatten ihre Söhne nach Brundisium geschickt.

dann sogleich weiter zu reisen: als ich aber noch am 5ten deinen Brief durch Cephalion erhielt, fand ich für besser, im Arcanum meines Bruders zu bleiben, weil ich, bis ich gewissere Nachrichten erhalte, nirgends verborgener wäre, und alles, was ohne mich geschehen kann, nichts desto weniger seinen Gang gehen wird.

Die Geschwätzige *) ist indessen angekommen, und ich brenne vor Verlangen, mich fortzumachen, wiewohl ich noch nicht weiß, wohin und auf welchem Wege. Doch dafür laß nur mich und die Sachkundigen sorgen. Du aber unterstütze mich, wie bisher, und so viel du kannst, mit deinem Rath. Doch, aus diesem Labyrinth können Vernunft und Klugheit keinen Ausgang finden: Alles muß auf gut Glück gewagt werden. Wir unternehmen Alles, ohne die mindeste Hoffnung des Gelingens. Fällt irgend etwas besser aus, als wir erwarteten, so wollen wir uns wundern.

Ich sehe ungern, daß Dionysius den Einfall hat, mich zu besuchen, wie mir meine Tullia schreibt. Die Zeit ist nicht günstig dazu, und ich möchte, in diesem traurigen Verfall meiner Glücksumstände, einem Menschen, der mein Freund nicht ist, nicht gern zum Spectakel **) dienen. Indessen will

*) Die Schwalbe. S den 7ten Brief dieses Buchs.

**) Da dieses fremde Wort schon lange in die Volkssprache übergegangen ist, so gebrauche ich es hier um so unbedenklicher, weil die Ursache, warum es mir

ich keineswegs, daß du um meinetwillen sein Feind werden solleſt.

II.

An Ebendenſelben.

X. 3. Attic. 104.

Zu ſchreiben habe ich ganz und gar nichts: aber es ſind noch einige Dinge, die ich wiſſen möchte, bevor ich mich auf den Weg mache, vornehmlich: ob Cäſar ſeinen Zug [nach Spanien] ſchon angetreten? In welchem Stand' er die Stadt verlaſſen? Wen er in Italien ſelbſt jedem Diſtrict oder Geſchäfte vorgeſetzt? und ob wirklich Bevollmächtigte ernennt ſind, nach Maßgabe eines Senatsbeſchluſſes mit dem Pompejus und den Conſuln in Friedensunterhandlungen zu treten? Da mein Verlangen, alles dies zu wiſſen, der einzige Zweck dieſes Briefes iſt, ſo würdeſt du mich ſehr verbinden, wenn du mich darüber, und Falls ſonſt etwas iſt, was ich zu wiſſen nöthig habe, gefälligſt benachrichtigen wollteſt. Ich bleibe ſo lange im Arcanum, bis ich deine Antwort habe.

Dies iſt der zweite Brief, den ich am 7ten April an dich dictire: einen längern ſchrieb ich dir am 6ten eigenhändig. Es verlautet, du ſeieſt in

gerade an dieſem Platze paſſender däucht, als Schauſpiel, einem Jeden ſogleich in die Augen fallen muß.

der Regia *) gesehen worden, und ich, meines Orts, mache dir keinen Vorwurf deswegen, da ich selbst diesen Vorwurf nicht vermieden habe. **)

Ich warte mit Ungeduld auf Briefe von dir, wiewohl ich wirklich nicht sehe, was ich noch zu erwarten hätte: und doch, wenn du mir auch nichts zu sagen hast, so bitte ich, mir wenigstens dies zu schreiben. ***)

Cäsar sagt mir in einem Briefe, er verzeihe mir, daß ich nicht gekommen sei, und nehme es von der besten Seite. Ich mag es wohl leiden, daß er schreibt, Tullus und Servius ****) hätten sich beklagt, daß er es ihnen nicht auch nachgelassen habe. Die lächerlichen Menschen! die ihre Söhne nach Brundisium geschickt hatten, um den Pompejus einschließen zu helfen, und nun Bedenken trugen, in eigner Person im Senat zu

*) So genannt, entweder weil der König Numa hier gewohnt haben sollte, oder aus andern eben so ungewissen Ursachen. Es war ein öffentliches Gebäude an der via sacra, wo die Pontifexe ihre Zusammenkünfte hielten, und Cäsar, als Pontifex Maximus, sich damals häufig sehen und die Cour machen ließ, wie aus dem ganzen Zusammenhang dieser Stelle klar ist: denn, was sollte sonst das nec reprehendo?

**) Weil er Cäsarn zu Formiä die Aufwartung machte.

***) Eine dem C. ziemlich gewöhnliche Formel.

****) Volcatius und Sulpicius.

erscheinen. — Doch ich lege dir Cäsars Brief selbst in Abschrift bei. *)

12.

An Ebendenselben.

X. 4. 704.

Ich habe mehrere Briefe von dir an Einem Tag erhalten; alle mit vielem Fleiße geschrieben, besonders der eine, der beinahe so groß wie ein Buch ist, und den ich (wie deine Absicht war) immer wieder lese. Sei versichert, daß du dir diese Mühe nicht vergebens gegeben, und mich dir unendlich dadurch verpflichtet hast. Ich bitte dich daher aufs inständigste, so lange als möglich, d. i. so lange du weißt, wo mich deine Briefe antreffen werden, mir diese Freude recht oft zu machen.

Das Wehklagen und Jammern, womit ich dir täglich beschwerlich falle, soll nun endlich einmal aufhören, wenn's möglich ist, oder wenigstens gemäßigt werden, was mir allerdings nicht schwer sein sollte, [seitdem meine Gedanken eine andere Wendung genommen haben.] Denn ich denke jetzt nicht mehr, welches Ansehen, welche Würden, welchen Wohlstand ich verloren habe; sondern, wie weit ich es gebracht, was ich geleistet, mit welchem Ruhm ich gelebt, und welch' ein Unterschied im

*) Leider ist er nicht mehr vorhanden.

Grunde, selbst in dieser unseligen Zeit, zwischen mir und denen ist, um derentwillen ich Alles verloren habe. Es sind eben dieselben, die mich erst aus der Stadt vertreiben mußten, bevor sie sich gewiß hielten, daß sie ihren Begierden nun den Zügel schießen lassen dürften. Wie zuverlässig ihre damalige Eintracht war, und was ihre ruchlose Verbindung zu gemeinschaftlichen Verbrechen für einen Ausgang genommen, liegt vor Augen. Der Eine brennt vor Ungeduld, seine rasende Herrschsucht zu befriedigen, und kein Verbrechen ist ihm dazu zu groß: anstatt [wie man hoffte] sich zu mäßigen, stürmt er täglich weiter. Kaum hat er seinen Gegner aus Italien vertrieben, so macht er Anstalt, ihn auf einer andern Seite zu verfolgen, und ihm nun auch seine Provinz und sein dortiges Heer zu rauben: und es geht schon so weit, daß er, sich nicht begnügend ein Tyrann zu sein, auch den Namen nicht nur nicht ablehnt, sondern gewissermaßen fodert. Der Andere, eben der, der mich einst, als ich ihm zu Füßen lag, nicht einmal aufzuheben würdigte, der mir sagte, er könne nichts gegen den Willen des Ersten thun, rüstet sich jetzt, den Händen und dem Schwerdt seines Schwiegervaters mit Noth entschlüpft, zu Wasser und zu Land zu einem zwar nicht ungerechten, sondern sogar pflichtmäßigen und überdies unvermeidlichen Krieg, aber zu einem Kriege, der, wofern er nicht obsiegt, für seine

Mitbürger verderblich, aber sogar, wenn er siegt, immer ein großes Unglück sein wird. *)

Nicht nur die [glänzenden und angestaunten] Thaten dieser großen Feldherrn setze ich nicht über die meinigen: sogar mein Glück, wie hart es mich zu bedrängen scheint, möcht' ich nicht mit ihrem glänzenden vertauschen. Denn, wer kann mit dem Bewußtsein, sein Vaterland entweder Preis gegeben, oder unterdrückt zu haben, glücklich sein? Und wenn ich (wie du mir ins Gedächtniß rufst) Recht hatte, in meinen Büchern über die Republik zu behaupten, nichts sei gut, als was sittlich-schön, nichts ein Uebel, als was schändlich ist: so giebt es wahrlich keine elendere Menschen, als diese beiden, deren jeder die Würde und Wohlfahrt seines Vaterlandes immer seiner Begierde den Herren zu spielen und seinen häuslichen Vortheilen nachsetzte. Ich hingegen fühle mich mächtig gestärkt und aufgerichtet, wenn ich denke, daß ich mich entweder um die Republik wirklich verdient gemacht, so oft ich konnte, oder doch nie andere, als die besten und würdigsten Gesinnungen

*) Diese ganze Stelle, zumal so kraftvoll, wie sie im Lateinischen lautet, würde einer Demostheni schen Philippica Ehre machen. Aber ihres Gleichen finden sich in Cicero's Briefen viele. Sobald er von einer Vorstellung begeistert wird, schreibt er, sogar in einem mit fliegender Feder geschriebenen Brief an seinen Atticus, wie er im Senat oder pro rostris reden würde.

für sie gehegt habe; und daß sie durch eben dasselbe Ungewitter umgestürzt worden, welches ich vierzehn Jahre vor seinem Ausbruch vorhergesehen habe. Von diesem Bewußtsein begleitet, trete ich dann meine Reise an, zwar nicht ohne großen Schmerz, aber nicht so sehr um meinet- oder meines Bruders willen, deren Lebenszeit, so oder so, nahezu abgelaufen ist, als wegen unsrer jungen Leute, denen wir, wie mich zuweilen dünken will, einen Weg in der Republik zu bahnen schuldig waren, und von welchen der Eine, *) durch seine größere Anhänglichkeit an mich, mir weniger Pein verursacht, als der Andere, **) der — (o! daß uns ein solches Unglück treffen mußte! In meinem ganzen Leben ist mir nichts begegnet, das mich tiefer geschmerzt hätte!) leider! durch unsre allzugroße Nachsicht verderbt, sich so weit vergangen hat, daß das Herz mir versagt, es auszusprechen. Lieber will ich noch warten, bis ich einen Brief von dir erhalte — denn du sagtest ja, du wolltest mir umständlicher schreiben, sobald du ihn selbst gesehen hättest. — Immer war die Nachgiebigkeit, die ich ihm bewies, mit vielem Ernst verbunden, und ich habe nicht etwa ein einziges und kleines Vergehen, sondern viele und schwere in der Stille niedergeschlagen. Die große Gelindigkeit seines Vaters aber hätte ihn vielmehr zur Liebe bewegen, als

*) Sein eigner Sohn.

**) Der Sohn des Quintus und Neffe des Atticus.

reizen sollen, sie so grausam zu mißbrauchen. Als wir von seinem Schreiben an Cäsar Kundschaft erhielten, wurden wir so heftig davon angegriffen, daß wir's vor dir verbargen. Aber wie sehr er seinem Vater das Leben dadurch verbittert hat, fällt nur zu sehr in die Augen. Und nun vollends seine Reise zu Cäsar, und das heuchlerische Vorgeben, es geschehe aus Liebe zu uns — das Alles ist so, daß mir der Muth fehlt, darüber ins Besondere einzugehen. Ich weiß nur, daß er, nachdem er zuvor mit Hirtius *) zusammen gekommen, von Cäsarn zu sich berufen worden, und mit ihm von meinen, seinem Interesse äußerst ungünstigen, Gesinnungen und von meinem Vorhaben, Italien zu verlassen, gesprochen habe. — Doch, dies getraue ich mir kaum zu schreiben. Auf uns liegt keine Schuld, — aber seinen Naturhang **) haben wir zu fürchten. Dieser hat den Curio, dieser den jüngern Hortensius, ohne der Väter Schuld, auf böse Wege verführt. Mein armer

*) Damals ein Anhänger Cäsars, und nach dessen Tod im J. 710 Consul. C. spricht in einem Brief an Tiro (XVI. 27. ad Divers.) von ihm, als von einem äußerst lüderlichen Weichling, und seine Vertraulichkeit mit dem jungen Quintus Cicero scheint weder der Sittlichkeit noch dem Ruf des letztern zuträglich gewesen zu sein.

**) Ich gebrauche dieses, von Campe für Naturel vorgeschlagene Wort, weil mir kein passenderes bekannt ist.

Bruder versinkt in Gram, und zittert weniger für sein eignes Leben, als für das meinige. Tröste, o tröste, wenn du irgend einen Trost auftreiben kannst, diesen unglücklichen Vater: der beste und erwünschteste wäre freilich, wenn die Nachrichten, die uns zugekommen, wenn auch nicht ganz falsch, doch wenigstens sehr vergrößert wären. Sind sie wahr, so sehe ich wirklich nicht, was aus dieser Entweichung und Lebensweise [des jungen Menschen] werden könnte. Stände die Republik noch, so sollt' es mir ja wohl an Mitteln nicht fehlen, ihn mit Strenge oder Nachsicht wieder zurückzubringen. —

Ich habe mich vielleicht in der ersten Hitze über einen so schmerzlichen und besorglichen Gegenstand stärker ausgedrückt, als deine und meine Liebe zu ihm forderte. Sind unsre Nachrichten wahr, so wirst du mir um so eher verzeihen: sind sie falsch, so wird es mir desto lieber sein, eines solchen Irrthums los zu werden: wie sich die Sache in jedem Fall aber auch verhalten mag, wirst du weder den Oheim, noch den Vater deswegen zur Rechenschaft ziehen. — Wie ich dies geschrieben hatte, läßt sich Curio bei mir anmelden, welcher Tags zuvor, als am 13ten April, Abends in seinem Landsitz bei Cumä angekommen war. Sollte ich also etwas von ihm erfahren, was dir mitgetheilt zu werden verdient, so werde ich es diesem Briefe beifügen.

Curio fuhr an meiner Villa vorbei, und ließ mir wissen, er würde nächstens kommen. Er eilte nach Puteoli, um eine Rede *) an das Volk zu halten.

Die Rede ist gehalten, er ist zurück, ist zu mir gekommen, und ziemlich lange geblieben. — O der schändlichen Dinge, die ich von ihm erfahren habe! Du kennst den Menschen: er verbarg mir nichts. Vor allem, es sei nichts gewisser, als daß Alle durch das Pompejische Gesetz zur Landesverweisung **) Verurtheilte wieder in den vorigen Stand hergestellt würden, und daß er also in Sicilien ***) Gebrauch von ihnen machen würde.

Daß beide Spanien nächstens in Cäsars Händen sein würden, zweifelte er keinen Augenblick. Von da werde er gerade auf den Pompejus losgehen, wo er ihn finde, und mit dessen Untergang werde der Krieg geendigt sein. Sonst sei inzwischen nichts geschehen. Cäsar sei, in einem Anfall von Jähzorn, ganz nahe daran gewesen, den Tribun Metellus ****) ermorden zu lassen. Wäre es

*) Im Namen Cäsars vermuthlich.

**) Wegen Staatsverbrechen, deren sie überwiesen waren.

***) Wohin er von Cäsarn als Statthalter mit drei Legionen abgeschickt war.

****) Weil er schlechterdings nicht zulassen wollte, daß Cäsar die Thüren der Staatsschatzkammern, weil die Schlüssel nicht zu finden waren, (Pompejus hatte sie mitgenommen) mit Gewalt aufbrechen ließ.

wirklich geschehen, so würde ein großes Blutbad daraus erfolgt sein. Sehr viele reizten ihn dazu an; Cäsar selbst sei nicht etwa aus Neigung und natürlicher Gutherzigkeit nicht grausam, sondern weil er sich durch seine Clemenz die Liebe des Volks erwerben wolle: sobald er diese verlöre, würde er grausam sein. Auch sei er sehr unruhig geworden, wie er gesehen, daß er das Volk durch sein gewaltsames Verfahren in der Schatzkammer vor den Kopf gestoßen habe; und daher sei es gekommen, daß er die Anrede an die Volksversammlung, die er vor seiner Abreise zu halten fest entschlossen gewesen, nicht gewagt habe, und in sehr übler Laune von Rom abgegangen sei. Ich sagte sodann: wie sehr wünschte ich, ihn um das gebeten zu haben, was er, wie ich höre, dem Philippus zugestanden hat: *) aber, weil er von mir nichts hatte erhalten können, wollt' ich es nicht wagen. Er würde dies gewiß sehr gern bewilligt haben, war seine Antwort. Aber du kannst dir kecklich einbilden, du hättest es wirklich erhalten: denn, ich will ihm schreiben, wie du es selbst verlangst, wir hätten über diesen Punct mit einander gesprochen. Denn da du nicht in den Senat kommst, was kann ihm daran gelegen sein, wo du bist? Ich bin sogar überzeugt, er hätte dir's nicht im geringsten übel

*) Dem L. Marcius Philippus, der im J. 697 Consul gewesen war. Er erbat sich vom Cäsar die Erlaubniß, in Italien neutral zu bleiben, und erhielt sie.

genommen, wenn du nicht, aus Rücksicht auf ihn, in Italien geblieben wärest. Ich erwiederte ihm hierauf, ich suche Einsamkeit und abgelegne Orte, hauptsächlich meiner Lictoren wegen. *) Er lobte diese Vorsichtigkeit. Wohl dann, fuhr ich fort, wenn ich nach Griechenland wollte, müßte ich ja meinen Weg durch deine Provinz nehmen, weil die Küsten des obern Meeres überall mit Truppen besetzt sind? — Was könnte mir erwünschter sein? erwiederte er, und sagte mir hierüber eine Menge sehr verbindlicher Dinge. So viel ist also ganz gewiß, daß ich mich nicht nur sicher, sondern sogar vor aller Welt Augen einschiffen kann, sobald ich will.

Er verschob noch verschiedenes auf den folgenden Tag, was ich dir schreiben werde, wenn es eines Briefs an dich werth ist. Ich habe auch noch verschiedene Fragen, die ich in der heutigen Unterredung übergangen: z. B. ob Cäsar das Interregnum **) erwarten werde, [um sich von dem Interrex zum Dictator ernennen zu lassen?] oder wie seine Aeußerung zu verstehen sei, das Consulat werde ihm angetragen, ***) er verlange es aber

*) Weil er das Aufsehen, das sie machten, vermeiden, und sie doch auch, aus mehrern politischen Rücksichten, nicht entlassen wollte.

**) Welches, der Verfassung gemäß, erfolgen mußte, wenn in diesem Jahre keine Consuln für d. J. 705 erwählt wurden.

***) Von der Pompejischen Partei.

nicht für das nächste Jahr. Uebrigens schwor er mir zu, was ihn freilich wenig kostet, *) Cäsar sei äußerst freundschaftlich gegen mich gesinnt. Das muß er sein, sagte ich, wenn Dolabella mir die Wahrheit geschrieben hat. — Und was schrieb er dir? [fragte Curio.] Er versicherte mich, Cäsar hätte ihm, auf seinen Wunsch, daß ich nach der Stadt kommen möchte, geantwortet, „er sei ihm zwar [für die gute Absicht seines Wunsches] sehr verbunden; er billige aber mein Wegbleiben nicht nur, sondern freue sich sogar darüber.“ — Was soll ich dir mehr sagen? Ich beruhigte mich. Denn [diese ganze Unterredung mit Curio] benimmt mir die Besorgniß, was für Folgen der unglückliche Schritt unsers Neffen haben könnte. Wie sehr wünsche ich, daß er unsrer würdig sein möchte, und wie gern möcht' ich etwas ersinnen können, das mich berechtigte, für ihn zu bitten! — Aber, was hatte er nöthig, mit Hirtius zusammen zu kommen? — Etwas, was es auch sei, muß dahinter stecken. — Möcht' es etwas ganz unbedeutendes sein! Sonderbar ist's immer, [wenn er sich unschuldig weiß] daß er noch nicht wieder zurückgekommen ist. — Doch das Alles muß sich bald zeigen. Meiner Terentia gieb eine An-

*) Weil er sich angewöhnt hat, alles, was er sagt, es sei wahr oder nicht, mit einem Schwur zu bekräftigen.

weisung an die Gebrüder Oppius, *) denn in Rom ist jetzt nichts zuverlässig. Uebrigens erbitte ich mir nur deinen Rath, ob ich zu Lande nach Rhegium, oder gleich von hier aus **) an Bord gehen soll. Sobald ich den Curio wieder gesehen, werde ich dir auch wieder etwas zu schreiben haben. Ich bitte dich, sorge doch dafür, ***) daß ich erfahre, wie es um Tiro steht.

12.

An Atticus.

X. 5. Attic. 704.

Ueber mein Vorhaben und dessen Bewegursachen habe ich dir, denk' ich, bereits ausführlich genug geschrieben: vom Tage kann jetzt nichts bestimmteres gesagt werden, als nicht vor dem Neumond.

*) Die Geldhändler zu Velia, von denen im 27sten Br. des IX. Buchs die Rede war. Ob sie von Cicero Geld in Händen hatten, (wie Mongault meint) zweifle ich sehr: aber für die gehörigen Procente konnte ein Mann, wie Cicero, immer Geld bei ihnen haben. Auf die Wechsler in Rom glaubte er in einem so gefahrvollen Zeitpunct nicht rechnen zu können.

**) Seinem Gut zu Cumä.

***) Das *ut facis* ist eine bloße, dem C. sehr geläufige, römische Höflichkeitsformel, welche meistens füglich weggelassen werden könnte.

Was Curio am folgenden Tage mit mir sprach, hatte ungefähr denselben Inhalt, wie unsre erste Unterredung, außer, daß er mir noch offenherziger zu erkennen gab, er sehe aus unserm gegenwärtigen Zustande keinen Ausgang. Du trägst mir auf, den jungen Quintus im Zügel zu halten: das heißt mehr von mir verlangt, als ich dir zu gewähren vermag. Indessen will ich mein Möglichstes thun. — Wollte Gott, du könntest dich selbst dazu entschließen! Doch, ich will nicht bescheidner sein, als recht ist.

Den Brief an den Vestorius, *) wegen meiner Tochter, hab' ich sogleich geschrieben: sie ermangelte nicht, mich fleißig daran zu erinnern.

Vectenus **) hat sich mündlich gefälliger gegen dich geäußert, als er in seinem Brief an mich gethan hatte. Aber über die Nachlässigkeit des Menschen kann ich mich nicht genug verwundern. Als Philotimus mir sagte, ich könnte das bewußte Gasthaus ***) vom Canulejus um

*) Einen Wechsler zu Puteoli, mit welchem wir im zweiten Bande d. W. bereits Bekanntschaft gemacht haben.

**) Ein Mäkler, deren es in Rom eine Menge gab, die sich in Käufen und andern Geldgeschäften zu Unterhändlern gebrauchen ließen.

***) „*Deversorium* illud.“ Eine Art von Gasthof, wo Reisende im Nothfall ein leidliches Nachtquartier fanden. Cicero hatte Lust, einem gewissen Canulejus das seinige abzukaufen, weil es vermuthlich mitten

5000 Fl. kaufen, und vielleicht um weniger, wenn ich dem Vectenus ein gutes Wort darum verleihen wollte. Das that ich, und bat ihn, er möchte, so viel möglich, bewirken, daß etwas von jener Summe abgienge. Er versprach mir's. Neulich meldet er mir, er hab' es um 3000 gekauft; ich möcht' ihm nun schreiben, wem ich wollte, daß er es übergeben sollte, und der Zahlungstag sei der 13te November. Ich antwortete ihm ein wenig ärgerlich, *) doch in dem Ton, worin gute Freunde mit einander scherzen. Nun, da er sich auf eine hübsche Art benimmt, hab' ich mich nicht über ihn zu beklagen, und schrieb ihm, du hättest mich ins Klare gesetzt. Uebrigens bitt' ich dich, mich wissen zu lassen, was du wegen deiner Reise nach Epirus gesonnen bist, und wann du abzugehen gedenkst.

Am 16ten April.

zweien seiner, weiter als eine Tagreise von einander entfernten, Landgütern lag, und ihm also zu einem bequemen Absteigquartier dienen konnte.

*) Der 13te November war dem guten Cicero ein zu naher Zahltag, und er ärgerte sich darüber, daß Vectenus ihm nicht noch vor Abschluß des Kaufs gemeldet hatte, wie bald der Kaufschilling erlegt werden müsse. Dies ist die Nachlässigkeit, die er dem Vectenus Schuld giebt.

13.

An Ebendenselben.

X. 6. Attic. 704.

Bis jetzt hält mich nichts auf, als das Wetter. Hinterlistig werd' ich nichts thun, wie es auch in Spanien fallen mag. Doch laß dich nichts merken.

Alle meine Gedanken hab' ich dir in meinen vorigen Briefen ausführlich vorgelegt. Dieser ist daher kurz, doch nur, weil ich eilen muß und sehr beschäftigt bin.

Deinen Auftrag wegen des jungen Quintus lass' ich mir ernstlich angelegen sein; das Uebrige ist dir bekannt. In deinen beigefügten Erinnerungen erkenne ich deine Freundschaft sowohl, als deine Klugheit: aber Alles wird leicht sein, wenn ich nur verhüten kann, daß mir Jener keine Streiche spielt — denn das ist keine leichte Arbeit. Alle Augenblicke setzt er einen in Verlegenheit; nie sich selbst gleich, immer unwahr, nichts in seinem Character, worauf man fußen kann! Ich wollte, er stünde unmittelbar unter deiner Zucht. Der Vater ist viel zu nachsichtlich; wo ich anziehe, läßt er wieder nach. Mischte sich der nicht immer ein, mit dem jungen Menschen wollt' ich wohl fertig werden: aber so ist mir unmöglich, was dir hingegen möglich wäre. — Doch, ich kann dir nicht übel nehmen, daß du dich nicht mit ihm bela-

den magst; es ist, wie gesagt, ein schweres Werk!

Wir hören für gewiß, daß Pompejus durch Illyrien nach Gallien marschiere. *) Wenn dies wäre, hätte ich meine Maßregeln über die Fragen wohin? und auf welchem Wege? darnach einzurichten.

14.

An Ebendenselben.

X. 7. Attic. 704.

Ich bin sehr dafür, daß du deine Reise durch Apulien machest, um dich zu Sipontum **) einzuschiffen, und billige diesen Umweg, ungeachtet des dadurch verursachten Zeitverlusts, gar sehr: denn deine Verhältnisse sind, meines Erachtens, nicht ebendieselben mit den meinigen, wiewohl wir in Hinsicht auf die Republik einerlei Grundsätzen folgen. Aber, um diese ist es nicht zu thun: der Streit ist, wer von beiden König sein soll. Bis jetzt hat der bescheidnere, tugendsamere, unbe-

*) Um seiner Provinz Spanien zu Hülfe zu eilen. Das glaubten damals Viele: aber Pompejus hatte einen ganz andern Plan.

**) Eine damals ansehnliche Stadt an der Apulischen Küste, von welcher noch jetzt einige Trümmer in der Gegend von Manfredonia zu sehen sind.

scholtnere König, der, mit welchem, wenn er nicht obsiegt, selbst der Name des römischen Volkes erlöschen muß, — aus Italien weichen müssen: behält er aber am Ende noch die Oberhand, so wird er, wie ein zweiter Sulla,*) siegen. Deine Sache ist es also in diesem Streit, dich für keinen von beiden öffentlich zu erklären, sondern dich in die Zeit zu schicken: die meinige hingegen ist eine ganz andere, weil ich, durch Wohlthat gebunden, nicht undankbar sein kann. Doch werde ich wahrscheinlich nicht in seiner Schlachtordnung, sondern in Malta, oder irgend einem andern kleinen Städtchen dieser Gattung anzutreffen sein. Du willst also, hör' ich dich sagen, dem nichts helfen, gegen den du nicht undankbar sein willst? O! vielleicht hätt' er mit weniger fürlieb genommen! Doch, das wird sich schon geben. Jetzt ist es nur um's Fortgehn zu thun, und daß ich dies in der günstigsten Jahrszeit könne, hat, zum Glück, Dolabella am Adriatischen Meer, und Curio am Sicilischen die Oberaufsicht. Es ist mir aber Hoffnung gemacht worden, Serv. Sulpicius wünsche sich mit mir zu unterreden. Ich habe sogleich den Philotimus mit einer Einladung an ihn abgeschickt. Wenn er ein Mann sein wollte, welch' ein trefflicher Reisegefährte! Ist er aber — **) nun, so bleiben doch

*) D. i. er wird nicht eher ruhen, bis er die Gegenpartei gänzlich vertilgt hat.

**) Was C. in der Feder behält, ist — eine Memme.

wir, was wir sind. Curio hat sich ziemlich lange bei mir aufgehalten: er glaubt, Cäsar habe die Volksgunst [durch sein gewaltthätiges Benehmen in der Schatzkammer] gänzlich eingebüßt, und auf Sicilien macht er sich wenig Rechnung, wofern Pompejus seine Flotten in Bewegung setzte.

Den jungen Quintus habe ich [als er wieder zum Vorschein kam] heftig angelassen. Ich sehe nun, was ihn zu jenem Schritt verleitete, war bloß Geiz, und Hoffnung, ein großes Geschenk von Cäsarn zu erhalten. Das ist immer noch ein großes Uebel; aber so verrucht, als wir befürchteten, war hoffentlich seine Absicht nicht. Daß aber diese Habsucht keine Frucht unsrer Nachsicht, sondern ein angeborner Naturfehler sei, wirst du, denke ich, von selbst einsehen: doch werden wir ihm mit Ernst entgegen arbeiten.

Was mit den Oppiern in Velia zu thun ist, wirst du mit Philotimus ausmachen.

Gewiß werde ich im Epirus zu Hause zu sein glauben: aber vermuthlich führt mich mein Lauf anderswohin.

15.

An Atticus.

X. 8. Attic. 704.

Du giebst mir zu erkennen, daß es Zeit sei, einander nicht länger über solche Dinge zu schreiben, welche sehr unangenehme Folgen haben könnten, wenn die Briefe aufgefangen würden. Auch mir ist dies nicht entgangen, und die Sache selbst erinnert mich dessen laut genug. Da aber meine Tullia in den Briefen, die sie mir öfters schreibt, mich immer bittet, ich möchte doch so lange warten, bis man wisse, wie es in Spanien gehe, und immer hinzusetzt, du seiest ebenfalls dieser Meinung, was ich denn auch aus deinem eignen Brief ersehe: so glaube ich, es werde nicht überflüssig sein, wenn ich dir schreibe, wie ich über diese Sache denke.

Diese Maßregel, däucht mir, würde der Klugheit gemäß sein, wenn ich mein Verhalten nach der Wendung, welche die Sachen in Spanien nehmen werden, einzurichten gedächte, wie ihr meint, daß ich thun müsse. Denn entweder wird Cäsar aus Spanien zurückgetrieben; oder der Krieg zieht sich dort in die Länge; oder er macht sich in Kurzem Meister von beiden Spanien, wie er sich dessen gewiß zu halten scheint. *) Wird er vertrieben, mit welchem Anstand werde ich dann vor unserm

*) Sollt' er es etwa nicht?

Pompejus erscheinen, und welchen Dank werde ich von ihm verdienen, wenn ich in einem Zeitpunct komme, wo ich nicht zweifle, daß sogar Curio zu ihm übergehen wird. — Zieht sich der Krieg in die Länge, worauf soll ich warten? und wie lange? Es bleibt also nichts übrig, als wenn Pompejus verlieren sollte, ruhig zu bleiben. Das ist aber gerade das Gegentheil meiner Meinung: denn diese ist, daß es besser von mir gethan sei, Cäsarn zu verlassen, wenn er der Sieger, als wenn er der Besiegte ist; besser, wenn er an einem glücklichen Ausgang noch zweifelt, als wenn er dessen gewiß zu sein glaubt. Denn, wofern er Meister bleibt, sehe ich voraus, was erfolgen wird: wer die Waffen gegen ihn trug, wird gemordet, wer Geld hat, geplündert, die Landesverwiesenen zurückberufen, die Schuldbücher vernichtet, die schändlichsten Menschen zu den höchsten Ehrenstellen erhoben werden, kurz, ich sehe ein Königthum, das nicht einmal dem geringsten Perser, *) geschweige einem gebornen Römer erträglich sein könnte. Ich selbst, wie könnt' ich mich zu einer unwürdigen Rolle herabgesetzt sehen, und schweigen? Meine Augen sollten leiden, daß ich neben einem Gabinius **) im Senat votiren müßte, und

*) D. i. dem gebornen Sclaven eines unumschränkten Herrschers.

**) Man wird sich seiner aus den Briefen der Jahre 694 und 95 (wo er mit L. Piso Consul und ein eben

daß er sogar vor mir aufgerufen würde? Ich sollte deinen Clienten Clölius, sollte den Plagulejus des Atejus Capito *) unter den Senatoren sitzen sehen? Und wie viele andere ihres gleichen? Doch, wozu nenn' ich hier Leute, die meine Feinde waren, da ich sogar manche meiner ehmaligen Freunde und Clienten weder ohne Schmerz im Rathhause wiederfinden, noch ohne Beschämung mich mit ihnen vermengt sehen könnte? **) Und wie, wenn es nicht einmal etwas ausgemachtes wäre, daß ich erscheinen dürfte? Denn seine Freunde schreiben mir, er sei keineswegs mit mir zufrieden, daß ich neulich nicht in den Senat gekommen sei.

so warmer Freund des berüchtigten Clodius, als erklärter Feind Cicero's war) ohne Zweifel noch wohl erinnern.

*) Die zwei hier genannten unbekannten Terrae filii scheinen ehmals zu den Satelliten des Clodius gehört, und in der Folge Mittel gefunden zu haben, sich Cäsarn selbst oder seinen ruchlosen Freunden als Leute zu empfehlen, die zu allem brauchbar waren, wozu rechtliche Menschen sich nicht gebrauchen lassen.

**) Es ist, dünkt mich, klar, daß hier solche gemeint sind, die er ehmals vor Gericht vertheidigt hatte, die aber demungeachtet verurtheilt und aus Italien verwiesen worden, nun aber von Cäsarn, entweder als seine, oder seiner Günstlinge alte Anhänger, oder weil sie neuerlich zu seiner Partei übergegangen, wieder in ihre vorige Senatorwürde eingesetzt worden waren. Dies vorausgesetzt, ergiebt sich der Sinn dieser Stelle von selbst.

Aber, wie könnt' ich nur einen Augenblick bei mir anstehen, ob ich mich jetzt, sogar auf meine Gefahr, dem Manne verkaufen wolle, mit dem ich nicht einmal in Verbindung treten wollte, als ich es noch mit Vortheil thun konnte?

Ueberdies gebe ich dir zu bedenken, daß der ganze Streit ja nicht in Spanien entschieden wird; du müßtest denn glauben, Pompejus werde, wenn er es verlöre, die Waffen wegwerfen; er, dessen ganzer Plan mit dem des Themistokles ebenderselbe ist. Denn er glaubt, wer vom Meere Herr sei, dem könn' es nicht fehlen, sich auch von allem übrigen Meister zu machen. *) Daher kam es, daß er es nie darauf anlegte, Spanien durch sich selbst haltbar zu machen, sondern seine Hauptsorge sein ließ, sich eine große Seemacht anzuschaffen. Er wird also, sobald es Zeit ist, mit großen Flotten in die See stechen, und Italien eingeschlossen halten. Wenn ich nun hier sitze, was soll aus mir werden? Neutral würde man mich doch nicht bleiben lassen. Soll ich mich etwa zur See mit ihm herumschlagen? — [2])

Wenn ich denn auch, ohne Rücksicht auf Pflicht, bloß meine Gefahr in Anschlag bringen soll, so laufe ich bei Jenen Gefahr, wenn ich sündige, bei Diesen, wenn ich recht handle, und in einer so unglücklichen Lage, wie die unsrige, ist schlechterdings keine Maßnahme zu ersinnen, die ohne alle Gefahr

*) Das glauben die heutigen Britten auch.

wäre: wie sollt' ich denn Anstand nehmen, lieber eine solche zu vermeiden, die mich entehren würde, ohne mich vor Gefahr zu sichern, da ich sie vermeiden würde, wenn ich auch den größten Vortheil dabei fände?

Du fragst, warum ich denn nicht gleich mit Pompejus über Meer gegangen sei? — Ich konnt' es nicht. Das läßt sich durch Nachrechnung der Tage beweisen. Und gleichwohl (denn ich will offenherzig gestehen, was wahr ist, wiewohl ich es sehr wohl für mich behalten könnte) ließ ich mich durch etwas täuschen, das mich vielleicht nicht hätte täuschen sollen; genug, es hat mich getäuscht: ich glaubte, es würde Friede werden, und, dies vorausgesetzt, wollt' ich nicht, daß Cäsar mir zürne, nachdem er sich mit Pompejus ausgesöhnt hätte: denn ich wußte nur zu gut, wie sehr sie noch die alten waren. *) Diese Besorgniß war es, was mich in dieses lange Zaudern gerathen machte. Und dennoch, wenn ich jetzt eile, ist noch nichts verloren, wenn ich länger zögre, Alles.

Zu allem dem, lieber Atticus, **) kommen auch noch gewisse Augurien, welche mich zu einer Hoffnung antreiben, die beinahe untrüglich

*) Er hatte sich vor 10 Jahren bei ihrer Eintracht schlecht genug befunden.

**) Es begegnet ihm selten, in seinen Briefen mi Attice zu sagen: so oft er es thut, ist es eine Einschmeichlungsformel, womit er ihn gleichsam bestechen will.

ist: ich meine nicht die Augurien, worauf sich mein College Appius so gut versteht, sondern die mich Plato, [im 8ten Buch von der Republik] wo er von den Tyrannen spricht, gelehrt hat. Ich sehe nehmlich auf keine Weise, wie Cäsar noch lange sollte stehen können, ohne, auch wenn wir keine große Kraftäußerungen gegen ihn machen, von sich selbst zusammen zu fallen: Er, der in den glänzendsten Umständen, und da er für das Volk zu Rom [nach einer vieljährigen Abwesenheit] wieder etwas Neues war, sich in weniger als sechs Tagen den bittersten Haß ebendesselben bettelhaften und heillosen Pöbels zugezogen, und sowohl durch Mißhandlung des Tribuns Metellus, als durch Plünderung der Staatsschatzkammer verrathen hat, daß seine [so hochgerühmte] Milde, so wie sein [vermeinter ungeheurer] Reichthum nichts als Verstellung und Kunstgriff sei. Bedenke überdies, was für Leute seine Mitgesellen und Diener sind, und was die Folgen sein müssen, wenn er ganze Provinzen und die Regierung der Republik selbst in die Hände von Menschen geben wird, deren keiner sein eigenes Erbgut zwei Monate lang zu verwalten wußte. Ich übergehe noch manches, was deinem eigenen Scharfblick nicht entgehen kann. Genug, wenn du dir das Alles vorstellst, so wirst du dich überzeugt finden, daß dieses Königthum schwerlich ein halbes Jahr dauern könne. Sollte mich mein Vorgefühl täuschen, so werd' ich mich dabei zu be-

nehmen wissen, wie viele berühmte und treffliche Staatsmänner gethan haben: du müßtest denn eine so geringe Meinung von mir hegen, um zu glauben, daß ich lieber auf einem Sardanapalischen Faulbette, als, aus meinem Vaterlande verbannt, wie Themistokles sterben wolle; von welchem Thucydides sagt: „Niemand habe sich „schneller besonnen, was im gegenwärtigen Augen„blick das Rathsamste sei, noch vom zukünftigen „so viel errathen, was wirklich eingetroffen.“ Und doch gerieth auch er in Fälle, die er vermieden haben würde, wenn er sich nie betrogen hätte: und ob er schon der Mann war, der (wie ebenderselbe sagt) das Bessere und das Schlimmere gerade dann, wenn es für andere noch im Dunkeln lag, am besten voraussah, konnt' er doch nicht voraussehen, wie er der Eifersucht der Lacedämonier und seiner eigenen Mitbürger entgehen könne, noch was er dem Artaxerxes *) würde versprechen müssen. Eben so hätte jene unselige Nacht **) dem zweiten Africanus, einem der weisesten aller Römer, nicht das Leben gekostet, und jener Schreckenstag, den C. Marius, den verschlagensten, nicht in die verzweiflungsvollsten Umstände

*) Dem König von Persien, in dessen Schutz und Dienste er sich begab, als ihn die undankbaren Athener verbannten.

**) In welcher er von einer unbekannten Hand ermordet wurde.

versetzt, *) wenn der eine und der andere alles Künftige hätten vorausſehen können. Aber mich wird das vorbeſagte Augurium nicht täuſchen; es iſt untrüglich, und es kann nicht anders kommen: der Mann, von dem die Rede iſt, muß zuſammenſtürzen, entweder durch ſeine Feinde, oder durch ſich: denn er ſelbſt iſt der bitterſte ſeiner Feinde. Und das hoffe ich noch zu erleben! Wiewohl, es iſt hohe Zeit, über dieſes kurze Leben hinaus zu ſehen, und unſre Gedanken auf das immerwährende zu heften. Endigt ſich jenes früher, ſo wird es mir wohl ziemlich gleichviel ſein können, ob ich das, was unfehlbar geſchehen wird, als vollbracht mit Augen erblickt, oder, als künftig, lange zuvor im Geiſte vorausgeſehen habe. Da nun dem ſo iſt, wie ſollte ich mich denen freiwillig unterwerfen, gegen welche mich der Senat durch den Auftrag, **) zu ſehen, daß die Republik nicht zu Schaden komme, bewaffnet hat? Dir iſt Alles bereits empfohlen, was, vermöge deiner Liebe zu mir, meiner Empfehlung nicht bedarf. Ich finde alſo nichts, was ich dir noch ſchreiben könnte. Denn ich ſelbſt ſitze hier bloß, um auf

*) Als ihm, um in einem hohen Alter ſein Leben vor dem ſiegreichen Sulla zu retten, nichts, als die ſchleunigſte Flucht übrig blieb. S. den Plutarch im Leben des Marius.

**) Der an die Conſuln, und an alle, die cum imperio waren, alſo auch an ihn, gerichtet worden war.

einen günstigen Wind zu harren. Und doch hab' ich dir nie etwas angelegneres zu sagen gehabt, als daß von den vielen Freundlichkeiten, die du mir jemals erzeigtest, keine mich mehr erfreut und dir höher verpflichtet, als daß du dich meiner Tullia bisher mit einer so liebenswürdigen Aufmerksamkeit und Sorgfalt angenommen hast. Sie selbst ist nicht weniger davon gerührt, als ich. In der That ist sie auch ein herrliches Weib! Mit welcher Gemüthsstärke erträgt sie die allgemeine Noth! Mit welcher Sanftmuth und Klugheit die kleinen häuslichen Neckereien! Und wie groß zeigte sich erst ihr Geist bei unsrer Trennung! Bei der kindlichsten Liebe, der innigsten Verschmelzung ihrer Seele mit der meinigen, liegt ihr nichts mehr am Herzen, als meine Rechtschaffenheit, und die öffentliche Meinung von mir. — Doch, ich halte mich schon zu lange hiebei auf; ich muß mich hüten, meine Sympathie mit ihr aufzuwecken.

Wenn du mir etwas zuverlässiges aus Spanien, oder sonst was Neues zu melden hast, so schreibe mir, während ich noch hier bin: auch ich werde vielleicht unmittelbar vor meiner Abreise noch etwas an dich abgeben, um so mehr, da Tullia nicht glaubt, daß du in den dermaligen Zeitumständen aus Italien gehen werdest.

Ich muß nun mit Antonius, wie ohnlängst mit Curio, in Unterhandlung treten, und von ihm zu erhalten suchen, daß er mich zu Malta sein

lasse: denn, mit diesem Kriege mag ich nichts zu schaffen haben. Ich möchte wünschen, ihn so gefällig und gut für mich gesinnt zu finden, als den Curio. Es hieß, er werde am 2ten Mai, d. i. heute, in seinem Misenum *) eintreffen. Aber er hat einen widerlichen Brief an mich vorangehen lassen, wovon ich dir hier eine Abschrift schicke.

Antonius, Tribun. Pleb. und Proprätor, an Cicero, Imperator.

Wenn ich dich nicht so ungemein liebte, und in der That weit mehr, als du meinst, würde mich das Gerücht nicht erschreckt haben, das auf deine Rechnung herum läuft, zumal, weil ich es für ganz grundlos halte: aber, da ich dich über alle Maßen liebe, berge ich dir nicht, daß auch eine falsche Nachrede dieser Art von Bedeutung für mich ist.

In der That kann ich nicht glauben, daß du über Meer zu gehen gesonnen seiest, wenn ich bedenke, wie viel Dolabella und deine Tullia, eine Frau von den ausgezeichnetsten Eigenschaften, bei dir gelten, und wie hoch wir alle dich schätzen, so, daß deine Würde und Wichtigkeit im Staat uns, bei Gott! noch mehr am Herzen liegt, als dir selbst. Aber eben deswegen glaubte ich, es zieme sich

*) Antonius hatte eine Villa, ohnweit des Vorgebirgs dieses Namens, zwischen Cumä und Pozzuol.

nicht für einen Freund, selbst bei dem, was schlechtdenkende Leute von dir reden, gleichgültig zu sein; und ich fand mich um so mehr dazu angetrieben, weil mich bedünkte, das zwischen uns obgewaltete Mißverhältniß, welches mehr aus Eifersucht von meiner Seite, als Beleidigung von der deinen, *) entsprungen war, lege mir eine desto strengere Verbindlichkeit auf. Denn ich wünsche, daß du dich versichert halten möchtest, daß mir, meinen Cäsar ausgenommen, niemand lieber sei, als du.

Ich bitte dich also, lieber Cicero, dich von allen Seiten frei zu erhalten; dein Vertrauen nicht auf den Mann zu setzen, der dir erst die größte Kränkung zufügte, damit er dir hernach eine Wohlthat zu erzeigen habe; hingegen den nicht zu fliehen, der dich zwar nicht lieben, (dies ist nicht mehr möglich) aber dich immer glücklich, und im Genuß aller dir zukommenden Auszeichnung zu sehen wünschen wird.

Ich habe den Calpurnius, einen meiner vertrautesten Hausfreunde, ausdrücklich deswegen an dich abgefertigt, um dir dadurch einen Beweis zu geben, wie sehr mir die Er-

*) Antonius hatte sich vor zwei bis drei Jahren neben Cicero um das Augurat beworben, und hatte (wie billig) diesem nachstehen müssen.

haltung deines Lebens und deiner Würden am Herzen liegt. *)

An ebendemselben Tage brachte mir Philotimus den folgenden Brief von Cäsarn.

Cäsar, Imp., an Cicero, Imp.

Wiewohl ich mich überzeugt halte, daß du nie etwas unüberlegtes und unkluges thun werdest, so habe ich mich dennoch durch ein unter die Leute gekommenes Gerücht bewogen gefunden, an dich zu schreiben, um dich, vermöge unsrer wechselseitigen Freundschaft, zu bitten, in einem Zeitpunct, da die Sache sich bereits zum Ausschlag neigt, keinen Schritt zu thun, den du zu thun Bedenken trugst, da sie noch im Gleichgewicht stand. Denn du würdest sowohl die Freundschaft schwerer beleidigen, als dein eignes Bestes weniger berathen, wenn die Welt urtheilen müßte, du habest dich weder dem Glücke gefügt, (da Alles für uns die günstigste, für jene die nachtheiligste Wendung genommen zu haben scheint) noch dich für ihre Sache erklärt, (denn diese ist ja dieselbe, die sie war, da du an ihren Maßnehmungen keinen Theil haben wolltest) sondern

*) Wie hätte Cicero die in diesen wortreichen Liebesbrief eingehüllte Drohung nicht fühlen sollen? Aber, daß dies auch die Absicht des Antonius war, fällt in die Augen.

ich müßte irgend etwas gethan haben, wogegen du dein Mißfallen öffentlich zu erkennen geben wolleſt; und ich geſtehe, dies wäre das Empfindlichſte, was mir von dir wiederfahren könnte. Dir anzuſinnen, daß du es nicht thueſt, dazu berechtigt mich unſre Freundſchaft. Endlich, was kann dem Character eines rechtſchaffnen und ruheliebenden Mannes gemäßer ſein, als von bürgerlichen Streithändeln entfernt zu bleiben? — was manche gern gethan hätten, wenn ſie es ohne Gefahr hätten thun können. Du, ſowohl wenn du meine Handlungen für mich zeugen, als wenn du die Freundſchaft zwiſchen uns richten läſſeſt, wirſt nichts finden, das deiner Sicherheit ſowohl, als deiner Ehre zuträglicher ſein könnte, als von allem Streit entfernt zu bleiben.

Den 16ten April. Auf dem Marſch.

16.

An Atticus.

X. 9. Attic. 704.

Die vom Philotimus mitgebrachten Neuigkeiten haben alle, die bei mir waren, in die äußerſte Beſtürzung geſetzt. Ich ſelbſt bin ſo ſteinhart worden, daß mich nichts mehr rührt. Freilich iſt der Zeitungsträger ein abgeſchmackter Menſch, und hat

uns schon, wer weiß wie oft, mit guten Nachrichten vom Pompejus belogen: aber, das ist es eben, was seine dermaligen glaubwürdig macht; denn er sagt von allem, was wir uns einbildeten, das Gegentheil. Keiner von uns zweifelte daran, daß Cäsar [auf seinem Marsch nach Spanien] langsam vorrücke: umgekehrt! er fliegt, heißt es. Petrejus, dachten wir, habe sich mit Afranius *) vereiniget: Philotimus weiß kein Wort davon. Was soll ich dir sagen? wir hatten uns sogar weißmachen lassen, Pompejus sei bereits durch Illyrien in Germanien **) eingedrungen; denn man gab es für eine Nachricht aus der ersten Hand. — Also, fort nach Malta! — bis wir wissen, wie es in Spanien abläuft. Daß ich dies mit Cäsars gutem Willen thun dürfe, glaube ich beinahe aus seinem eignen Briefe schließen zu können, wo er sagt, er wisse für meine Ehre und Sicherheit nichts zuträglicheres, als von allem Streit entfernt zu bleiben. — Was ist also, wirst du sagen, aus der Entschließung geworden, die dein letzter Brief so herzhaft aussprach? — Sie ist noch da, sie ist ebendieselbe. Aber, wollte Gott, es stünde sonst nichts, als mein Kopf, auf dem Spiele. Aber, es giebt Augenblicke, wo die Thrä-

*) Die beiden Generäle, die im Namen des Pompejus in Spanien commandirten.

**) Um durch Gallien seinen spanischen Provinzen zu Hülfe zu eilen.

nen der Meinigen mich weich machen, die mir so flehentlich anliegen, auf Nachrichten aus Spanien zu warten. Den Brief, den ich neuerlich von M. Cölius *) erhielt, — worin er mich, im kläglichsten Tone, bei allem, was heilig ist, beschwört, zu warten, und meine ganze Wohlfahrt, meinen einzigen Sohn, und alle die Meinigen nicht so verwegen auf eine so gefährliche Spitze zu stellen, — haben unsre Jungen nicht, ohne laut aufzuweinen, lesen können. Der meinige ist zwar stärker; aber eben dadurch rührt er mich nur desto heftiger. Denn, daß ich zu nichts genöthigt werde, was mich in der öffentlichen Meinung, und in meinen eignen Augen herabwürdigen könnte, ist das einzige, was ihn ängstiget. — Also nach Malta! Wohin sodann, wird sich zeigen. — Indessen erwarte ich noch immer einige Zeilen von dir, vornehmlich, wenn du mir etwas vom Afranius berichten kannst.

Sobald meine Zusammenkunft mit Antonius vor sich gegangen, will ich dir melden, wie sie abgelaufen ist. Ich werde mich (wie du wohl erinnerst) vorsehen, ihm nicht zu viel zu trauen. In Italien verborgen zu bleiben, ist eben so schwer als gefährlich. Den Servius erwarte ich am 7ten Mai, wie seine Gemahlin Postumia und sein Sohn angelegentlich verlangt haben.

*) Mit welchem unsre Leser im III. Bande der Br. ziemlich genaue Bekanntschaft gemacht haben.

Daß dein Fieber wieder nachgelassen, macht mir große Freude. Hier ist auch eine Abschrift des Briefs von Cölius.

Cölius an Cicero. *)

Dein Brief, aus welchem ich ersehe, daß dir lauter trübselige Gedanken im Kopf herumgehen, über deren Richtung du dich zwar nicht erklärst, aber mir doch soviel davon sagst, daß ich nur zu gut errathen kann, was du im Sinne hast, — hat mich in eine solche Bestürzung gesetzt, daß ich nicht umhin konnte, dir auf der Stelle zurück zu schreiben. Lieber Cicero! um deiner und deiner Kinder Wohlfahrt willen, bitte und beschwöre ich dich bei allem, was heilig ist, ergreife keine Maßregel, die dein Alles auf die gefährlichste Spitze setzen würde! Ich rufe Götter und Menschen zu Zeugen auf, daß ich dir Alles vorausgesagt, und dich, gewiß nicht ohne gute Ursachen, gewarnet habe: aber, seitdem ich nun Cäsarn selbst gesprochen, und zuverlässig weiß, was er zu thun gedenkt, wenn er obgesiegt haben wird, kann ich nicht genug eilen, dir zu sagen, daß du sehr irrest, wenn du dir einbildest, er werde alsdann seine Gegner eben so milde behandeln, und ihnen eben so großmüthige Bedin-

*) Dieser Brief findet sich auch unter den Epp. ad Diversos, wo er der 16te im VIII. Buch ist.

gungen zugestehen, wie er bisher gethan hat. Jetzt geht er mit keinen andern, als blutigen und schrecklichen Gedanken um, und spricht sogar aus keinem andern Ton. Er hat Rom in großem Unwillen über den Senat verlassen; diese Einsprüche [des Tribuns Metellus] haben ihn unsäglich aufgebracht, und, bei Gott! alles Abbitten wird dann zu spät kommen. Wenn du also dir selbst, wenn dein einziger Sohn, wenn dein Haus, wenn der ganze Ueberrest deiner Hoffnungen dir lieb sind; wenn deine Freunde, wenn dein würdiger Tochtermann etwas über dich vermag, so entsage dem Gedanken, ihrer Aller Glück zu zerstören, und mich in die Nothwendigkeit zu setzen, entweder die Sache, auf deren Sieg mein Heil beruht, zu hassen und aufzugeben, oder für ihr Gelingen einen gottlosen Wunsch zu thun, weil dessen Erfüllung dein Untergang wäre. Endlich bedenke auch noch, daß du dir durch dein bisheriges Zögern das Mißvergnügen der einen Partei nun einmal zugezogen hast, jetzt aber die größte Thorheit begehen würdest, wenn du dem siegreichen Cäsar eine Beleidigung zufügtest, vor der du dich scheutest, als die Sachen noch zweifelhaft standen, und dich zu jenen, mit denen du nichts zu schaffen haben wolltest, als sie noch Widerstand leisteten, erst jetzt gesellest, da sie in die Flucht getrieben sind. Siehe dich wohl vor, daß du nicht, vor lauter Scham, bei der Partei

zu fehlen, die sich die beste nennt, gerade die schlimmste Partei ergreifest. *)

Sollt' ich nicht über dich gewinnen können, dein Vorhaben ganz aufzugeben, so warte wenigstens nur, bis man weiß, wie es in Spanien abgelaufen — was nicht lange währen wird — denn das kann ich dir jetzt bereits ankündigen, daß, sobald Cäsar angekommen sein wird, beide Spanien unser sind. Was du übrigens beabsichtigen kannst, wenn du zu einer verzweifelten Partei übergehst, weiß ich, meiner Treue! nicht ausfindig zu machen. Dies, was du mir gerade dadurch, daß du es nicht sagtest, deutlich genug gesagt hast, hatte Cäsar bereits gehört, und sein erstes Wort, sobald er mir guten Morgen gegeben, war, daß er mir erzählte, was er von dir gehört hätte. Ich sagte, ich wisse nichts davon, bat ihn aber dennoch, selbst und auf so eine Art an dich zu schreiben, wodurch du eher, als durch alles, was dir ein andrer sagen könnte, zum Dableiben bewogen werden dürftest. — Er nimmt mich mit sich nach Spanien: thät' er es nicht, so wär' ich, bevor ich nach Rom gehe, zu dir gelaufen gekommen, wo ich dich auch hätte suchen müssen, um die Sache mündlich mit dir auszufechten, und dich mit aller Gewalt zurückzuhalten.

*) Das Wortspiel mit optimas und optimum ließ sich nicht wohl anders, als durch ein ähnliches Spiel mit dem Wort Partei ins Deutsche übertragen.

Nochmal, lieber Cicero, bedenke dich wohl, ehe du durch einen raschen Entschluß deinen und der Deinigen gänzlichen Untergang beschleunigst, und dich mit Wissen und Willen in eine Kluft herabläßest, aus welcher, wie du siehst, kein Ausgang ist. Wirken aber gleichwohl die Reden der Optimaten so stark auf dein Gemüth, oder kannst du den Uebermuth und das Großthun gewisser Leute nicht ertragen, so dächte ich, du wähltest dir irgend einen vom Kriegsschauplatz entfernten Ort, und wartetest dort den Ausgang dieser Händel ab, der nicht lange ausbleiben wird. Entschließest du dich hiezu, so werde ich glauben, du habest weislich gehandelt, und Cäsar wird dir's nicht übel nehmen.

17.

An Coelius. *)

II. 16. Divers. 704.

Dein Brief würde mich sehr geschmerzt haben, wenn nicht theils die Vernunft selbst alles, was meine Ruhe stören könnte, von mir abtriebe; theils der schon so lange dauernde hoffnunglose Zustand der Dinge mein Gemüth dermaßen verhärtet hätte, daß es für einen neuen Schmerz fühllos ist.

*) Antwort auf den vorstehenden Brief.

Indessen weiß ich nicht, wie meine zeitherigen Briefe den Verdacht in dir erregen konnten, den du mir zu erkennen giebst. Was konntest du in ihnen finden, als Klagen über Zeitereignisse, die dein eigenes Gemüth nicht weniger kränken mußten, als das meinige? Denn der Scharfblick deines Geistes ist mir nicht so wenig bekannt, daß ich etwas sehen sollte, was du nicht auch, und eben so, wie ich, sehen solltest. Aber das wundert mich, wie du, der mich so gut kennen sollte, dahin gebracht werden konntest, mich entweder für so unvorsichtig zu halten, daß ich von dem steigenden Glück zu dem sinkenden und beinahe schon zu Boden liegenden übergehen sollte, oder für so unbeständig, um die immer so sorgfältig zu Rath gehaltene Wohlneigung des Mannes, den Alles begünstigt, nun auf einmal zu vergeuden, und, was ich von Anfang an und immer am meisten gescheuet, an einem Bürgerkrieg Theil zu nehmen. Worin besteht denn also dieses trübselige Vorhaben, womit ich umgehen soll? Etwa, daß ich mich in irgend eine Einöde zurückziehe? Denn freilich ist dir — um so mehr, da du ehmals eben so geartet warst — sehr wohl bekannt, wie groß die Reizbarkeit nicht nur meiner Galle, sondern auch meiner Augen bei dem unleidlichen Betragen übermüthiger Leute ist. Dazu kommt denn noch das Gepränge meiner Lictoren und der Name Imperator, den ich mir geben lassen muß.

Wär' ich dieser Last los, *) so wollt' ich mit jedem noch so kleinen Schlupfwinkel in Italien zufrieden sein. Aber diese belorbeerten Fasces fallen nicht nur in die Augen der Mißgünstigen, sondern geben auch wohl Anlaß zu manchem platten Spaß. Diesem allem ungeachtet habe ich nie an eine Abreise, als mit eurer Genehmigung, gedacht. Du kennst ja meine kleinen Landgütchen? Auf diesen muß ich mich jetzt aufhalten, wenn ich meinen Freunden nicht zur Last sein will. Daß ich aber am liebsten in denen bin, die nah' am Meere liegen, erregt bei einigen den Verdacht, als ob ich eine Seereise im Sinn hätte: was ich, wenn ich auch könnte, vielleicht doch nicht wollte, wiewohl die Absicht bloß wäre, irgend einen ruhigen und angenehmen Aufenthalt zu suchen. Denn, daß ich dem Krieg nachziehen wollte, wie läßt sich das denken? Zumal gegen den, der (wie ich mir schmeicheln darf) mit mir zufrieden ist, zu dem, den ich auf keine Weise zufrieden stellen kann. Wie ich hierüber gesinnt bin, hast du damals schon einsehen können, da du mir **) in mein Cumanum entgegenkamst; denn ich habe dir nichts ver-

*) Hieng denn dies nicht von seinem Willen ab? wird man sagen. Er durfte ja nur seinen Anspruch auf den Triumph aufgeben. Aber dies, so lang als möglich, nicht zu thun, hatte er (auch außer seiner Eitelkeit) bedeutende Bewegursachen.

**) Auf der Rückreise aus Cilicien.

halten, was T. Ampius *) mit mir gesprochen, und welchen Abscheu ich vor dem Gedanken hatte, die Stadt zu verlassen. **) Und wie ich hörte, daß es geschehen sei, versicherte ich dich nicht, ich würde mich eher dem Aeußersten aussetzen, als aus Italien in einen Bürgerkrieg ziehen? Was hat sich nun seitdem zugetragen, weswegen ich diese Entschließung ändern sollte? Muß mich nicht vielmehr Alles bewegen, auf ihr zu beharren? Ich wünschte, du möchtest mir glauben, wenn ich dir ein für allemal sage, (was du selbst, denk' ich, mir zutrauen kannst) daß ich bei diesem jämmerlichen Stand der Dinge nichts anders suche, als den Leuten doch endlich einmal begreiflich zu machen, daß ich nichts so sehr gewünscht, als den Frieden; und wie alle Hoffnung zum Frieden verschwunden war, nichts so sehr geflohen, als den Bürgerkrieg. Ich denke nicht, daß es mich meiner Beständigkeit in dieser Gesinnung je gereuen werde. Ich erinnere mich, daß mein alter Freund, Q. Hortensius, sich öfters viel damit zu wissen pflegte, daß er nie an einem Bürgerkriege Theil genommen. Mir wird es zu noch größerem Ruhm gereichen, daß ich dasselbe von mir sagen kann: denn, daß es ihm als eine Wirkung seines Hangs zur Unthätigkeit ***) ausgelegt wurde, kann ich schwerlich zu befürchten

*) Ein eifriger Pompejaner.

**) Was Pompejus damals schon gesonnen war.

***) Zum sacro santo far niente.

haben. Auch schrecken mich alle diese Dinge nicht, womit du mich aus lauter freundschaftlicher Theilnahme zu fürchten machen willst. Denn es läßt sich in dieser Erschütterung des ganzen Erdkreises keine Trübsal denken, die nicht Allen bevorstünde: und, o! wie gern hätte ich dieses Unheil durch Aufopferung meines persönlichen und häuslichen Wohlstandes, ja selbst durch das Aergste, was du mich zu verhüten ermahnst, von der Republik abgewendet! Meinem Sohn, den du, wie ich mit Vergnügen sehe, werthschätzest, werde ich, wenn die Republik anders bestehen sollte, ein hinlängliches Erbgut an meinem Namen hinterlassen: hört sie auf, so wird es ihm nicht schlimmer ergehen, als allen andern Bürgern. Und wenn du mich bittest, auch auf meinen Schwiegersohn, einen so würdigen jungen Mann, Rücksicht zu nehmen: kannst du, da du weißt, wie sehr ich ihn sowohl, als meine Tullia, liebe und schätze, einen Augenblick zweifeln, daß diese Sorge eine von denen ist, die mich am heftigsten drücken? — und um so viel mehr, als mir das, womit ich mich in diesem allgemeinen Elend *) tröstete, — die Hoffnung, mein, oder vielmehr unser Dolabella werde [durch seine Gunst bei Cäsarn] aus den Verlegenheiten gezogen werden, in welche ihn sein zu freies Leben verwickelt hat, — so übel fehl schlug!

*) Dessen Hauptquelle der, durch die Zeitumstände verursachte, Geld- und Creditmangel war.

Frage ihn nur, welche, ihm selbst äußerst empfindliche, und auch mir, als seinem Schwiegervater, wenig Ehre machende Quälereien ihm, während seines Aufenthalts in Rom, die leidigen Zahltage verursacht haben. [10])

Bei allem dem habe ich weder nöthig, auf den Ausgang der Sachen in Spanien zu warten, (denn ich bin voraus überzeugt, er wird so ausfallen, wie du schreibst) noch brüte ich über irgend einem hinterlistigen Gedanken. Haben wir je wieder eine Republik, so wird mir mein Platz in ihr nicht fehlen: wo nicht, so denke ich, auch du wirst in die nehmliche Einöde ziehen, wo du hören wirst daß ich mich häuslich niedergelassen habe. Doch, wofür mache ich hier den Weissager? Alles kann noch einen bessern Ausgang nehmen, als man denkt. Ich erinnere mich noch sehr gut, wie muth- und hoffnunglos die alten Leute sprachen, als ich ein Jüngling war. Vielleicht geht es mir jetzt auch so, und man muß es mir als eine Altersschwachheit zu gut halten. Ich wünsche, daß es so sein möge!

Uebrigens wirst du vermuthlich gehört haben, daß ein Magistratsrock für den Oppius wirklich in Arbeit ist. Unser holder Curtius *) hat

*) Oppius und Curtius waren ein Paar Terrae filii, die sich bei Cäsar in Gunst zu setzen gewußt hatten, und daher an die ansehnlichsten Würden im Staat Ansprüche machen zu dürfen glaubten. Oppius wollte

seinen Sinn sogar auf Scharlach mit Purpur gestellt, *) aber der Färber **) hält ihn noch auf. Dies im Vorbeigehen, um dir zu zeigen, daß ich noch zu scherzen pflege, wenn ich auch nicht in der besten Laune bin.

Das, was ich dir von Dolabella geschrieben, rathe ich dir so anzusehen, als ob es deine eigene Sache wäre.

Meinetwegen beruhige dich auf immer: ich werde nichts in Leidenschaft, nichts ohne Ueberlegung thun. Indessen bitte ich dich, in welchem Winkel des Erdbodens ich auch sein möchte, dich meiner und meiner Kinder so anzunehmen, wie unsere Freundschaft und deine Treue es von dir fodern.

nichts geringeres, als Prätor oder Consul werden, Curtius hatte ein Auge auf eine Augurstelle.

*) Das Ceremonienkleid der Augurn war doppelt, mit Purpur und Scharlach, gefärbt.

**) Cäsar nehmlich. Cicero war (wie wir wissen) gewöhnt, in seinen Briefen an Cölius zu scherzen, und wollte also auch in diesem keine Ausnahme machen, wiewohl ihm eben nicht sehr spaßhaft zu Muthe sein mochte.

18.

An Servius Sulpicius.

IV. 1. Divers. 704.

Mein Freund C. Trebatius schreibt mir, du hättest dich bei ihm erkundiget, wo ich mich dermalen aufhalte; es thue dir sehr leid, daß deine Gesundheitsumstände dich abgehalten hätten, mir bei meiner Zurückkunft aus Cilicien entgegen zu gehen; du wünschest aber dermalen, wofern ich mich der Stadt wieder näherte, dich über das, was uns beiden zu thun obliege, mündlich mit mir zu berathen. Wollte Gott, Servius, dies hätte damals, da noch nichts verloren war, Statt gefunden! gewiß würden wir der sinkenden Republik noch einige Hülfe haben leisten können. Denn ich hatte bereits in meiner Abwesenheit vernommen, daß du, alle diese Uebel lange zuvor vorausseh end, sowohl in als nach deinem Consulat immer für Erhaltung des Friedens gearbeitet habest. Ich, meines Orts, wiewohl deine Meinung und Gesinnung über diesen Punct auch die meinige war, konnte nichts ausrichten. Ich kam zu spät; ich war allein; man glaubte, ich sei nicht genugsam von der Sache unterrichtet; ich hatte es mit kampflustigen Menschen zu thun, über deren Schwärmerei und Hitze die ruhige Vernunft nichts vermochte. Nunmehr, da wir doch wohl einsehen

müssen, daß wir der Republik nicht mehr helfen können, käm' es also bloß darauf an, ob wir etwa für uns selbst einen Rath finden könnten, nicht um noch etwas aus unserm vorigen Glücksstand zu retten, sondern das Verlorne wenigstens auf die anständigste Art zu betrauren: und in dieser Hinsicht weiß ich Niemand, mit dem ich meine Gedanken lieber gegen die seinigen austauschen möchte, als dich. Denn du bist weder mit den Beispielen der vortrefflichsten Männer, denen wir gleichen sollen, noch mit den Grundsätzen und Maximen der gelehrtesten, welche du immer hochgeschätzt hast, unbekannt. Ich würde dir daher schon eher selbst geschrieben haben, es werde von keinem Nutzen sein, wenn du im Senat, oder, um der Sache ihren rechten Namen zu geben, in dem Conventikel einiger [von Cäsarn zusammengetriebener] Senatoren erschienest, wenn ich mich nicht gescheut hätte, Dem weh zu thun, der mich durch dein Beispiel zur Nachahmung hatte bewegen wollen; und dem ich, da er mich in den Senat zu kommen bat, nicht verhalten habe, daß ich durchaus das Nehmliche sagen würde, was du über den Frieden und über den Heerzug nach Spanien [im Senat] gesagt hast. Du siehst, wie die Sachen nun stehen; siehst den ganzen Erdkreis, *) getheilt unter zwei einander bekämpfende Imperatoren, im furchtbar-

*) D. i. das ganze Römerreich; denn dies waren damals gleichbedeutende Ausdrücke.

sten Kriegsfeuer entbrennen; siehst die Stadt ohne Gesetze, ohne Gerichte, ohne Recht, ohne Treu und Glauben, der Plünderung und Einäscherung Preis gegeben. Bei so bewandten Dingen kommt mir so wenig etwas in den Sinn, was ich hoffen könnte, daß ich kaum noch weiß, was ich zu wünschen wagen darf. Gleichwohl, wofern es dich, von dessen Klugheit ich die größte Meinung hege, bedünkt, daß eine Unterredung zwischen uns von einigem Nutzen sein könnte, will ich mich der Stadt nähern, wiewohl ich entschlossen war, mich noch weiter von ihr zu entfernen, da es mir schon zuwider ist, nur ihren Namen nennen zu hören. Dem Trebatius habe ich geschrieben: Falls du ihn etwa statt deiner an mich abschicken wolltest, möcht' er es nicht von sich ablehnen; und wirklich wünschte ich, daß du dich dazu entschlössest; es wäre denn, daß du mir lieber einen zuverlässigen Menschen von deinen eigenen Leuten zuschicktest: denn so würde uns beiden die Mühe erspart, dir dich aus der Stadt zu entfernen, mir, mich ihr zu nähern. *)

Von dir habe ich eine so große Meinung, und von mir selbst vielleicht eine so große Einbildung, daß ich es für etwas ausgemachtes halte, was wir gemeinschaftlich als das Beste beschließen, werde von allen Menschen gebilliget werden.

*) Um an einem dritten Ort zusammen zu kommen.

19.

An Servius Sulpicius.

IV. 2. Divers. 704.

Aus deiner Antwort, die ich am 29sten April in meinem Cumanum erhielt, ersehe ich, daß Philotimus, dem du Aufträge an mich über Alles [worüber du dich mit mir berathen möchtest] gegeben zu haben schreibst, nicht wohl gethan, daß er, anstatt selbst zu kommen, mir bloß deinen Brief zugeschickt hat; der vermuthlich so kurz ist, weil du glaubtest, er würde selbst der Ueberbringer sein. Bald darauf erhielt ich einen Besuch von deiner Gemahlin *) und unserm Servius. **) Beide fanden für gut, daß du mich selbst im Cumanum besuchen solltest, und verlangten von mir, dir darüber zu schreiben. Du verlangst meinen Rath;

*) Postumia, eine Frau aus einer der ersten Familien in Rom. Suetonius nennt sie unter mehrern römischen Damen vom ersten Rang, die sich von Cäsarn verführen ließen: der bei seinen Galanterien noch die politische Nebenabsicht hatte, (bei einigen mocht' es vielleicht die Hauptabsicht sein) ihre Männer durch sie zu gewinnen, und entweder auf seine Partei zu ziehen, oder sie wenigstens dahin zu bringen, daß sie zwischen ihm und Pompejus schwankten, und dem letztern von keinem Nutzen wären.

**) D. i. dein Sohn. Die römische Etiquette erforderte, Servius *noster* zu sagen, was so viel hieß, als dein und mein Sohn.

das ist aber etwas, das ich allenfalls eher mir selbst, als einem andern ertheilen kann. Was könnt' ich mir getrauen, einem Manne von deiner Auctorität und Klugheit anzurathen? Fragen wir, was das Rechtlichste sei? Das liegt am Tage: was das Zuträglichste? Das ist schwer zu sagen. Sind wir aber die Männer, die wir unstreitig sein sollten, und glauben wir, nichts könne zuträglich sein, was nicht recht und löblich ist: so ist auch nichts weniger zweifelhaft, als was wir zu thun haben. Wenn du meinst, meine Sache sei sehr enge mit der deinigen verbunden: so gestehe ich, daß wir, allerdings bei gleich gutem Willen, in einem ähnlichen Irrthum befangen waren. Alle unsre Anschläge und Maßregeln giengen auf Erhaltung der Eintracht; und da dies für Cäsarn selbst das Nützlichste war: so glaubten wir noch Dank bei ihm zu verdienen, wenn wir die Partei des Friedens nähmen. Wie sehr wir uns geirrt, und wohin es gekommen ist, siehst du. Und nicht nur siehst du, was geschieht und bereits geschehen ist, sondern auch, was für einen Lauf die Dinge nehmen, und was der Ausgang sein wird. Man muß also entweder gutheißen, was geschieht, oder Theil daran nehmen, wiewohl man es nicht gutheißt: das eine däucht mich schlecht, das andere sogar gefährlich. Es bleibt also, denke ich, nichts übrig, als auszuwandern. In diesem Falle wäre dann noch zu erwägen, in welcher Absicht und

wohin? Ich kenne nichts schwereres, als die Berathschlagung über diese Fragen, so wie nichts unseligeres, als die Veranlassung dazu. Denn, wozu man sich auch entschließen wollte, immer stößt man auf irgend eine große Schwierigkeit. Mein Rath wäre also unmaßgeblich dieser: wofern du dich bereits zu etwas entschlossen hättest, worin deine Maßregel mit der meinigen nicht zusammen träfe, so ersparest du dir lieber die Mühe der Hieherreise. Hast du aber etwas, worüber du dich erst mit mir berathen möchtest, so will ich dich hier erwarten; und in diesem Falle wünschte ich, wenn es mit deiner Bequemlichkeit geschehen könnte, daß du je bälder je lieber kämest; was, wie ich merke, auch die Meinung deiner Gemahlin und deines Sohnes ist. Lebe wohl.

20.

An Atticus.

X. 10. Attic. 704.

Daß ich auch so blind sein konnte, dies nicht vorauszusehen! Ich schickte dir den Brief des Antonius. Ich hatte ihm schon mehrmal geschrieben: „ich hegte keinen Gedanken, mich gegen „Cäsar zu erklären; ich erinnerte mich meines „Tochtermanns; ich erinnerte mich unserer Freund„schaft; wenn ich anders dächte, so wäre ich

„beim Pompejus: bloß, weil ich ungern mit „meinen Lictoren im Land herumzöge, wolle ich „Italien verlassen, und auch zu diesem sei ich „noch nicht fest entschlossen.“ — Da siehe nun, was er mir für eine impertinente Antwort giebt:

„Die Wahrheit deiner Zusicherungen ist in der That einleuchtend! denn, wer neutral sein will, bleibt in seinem Vaterland: wer auswandert, scheint dadurch eine von beiden Parteien zu verurtheilen. Doch, mir kommt es nicht zu, zu entscheiden, ob jemand mit Recht auswandere, oder nicht. Mir hat Cäsar bloß aufgetragen, Niemanden aus Italien hinaus zu lassen. Es liegt daher wenig daran, ob ich dein Vorhaben billige, da ich doch von dir keine Ausnahme machen kann. Ich dächte, du wendetest dich an Cäsar selbst, und erbätest dir's von ihm. Ich zweifle nicht, er wird dir's bewilligen, zumal, da du versprichst, auf unsre Freundschaft Rücksicht zu nehmen.“

Was sagst du zu dieser Laconischen Cabinetsordre?*) Aber ich will den Menschen ablaufen lassen, wie sich's gehört. Er wollte am 3ten Mai, d. i. heute, Abends zu mir kommen. Vielleicht kommt er also morgen. Er soll seinen Mann finden! Ich will ihm sagen, ich sei gar nicht eilig; will ihm recht

*) Im Text: zu „dieser Laconischen Scytale.“ — Was für ein Ding das war, wird man sich aus Cornelius Nepos erinnern.

laut in die Ohren schreien, ich würde einen meiner Leute an Cäsarn abschicken. Wenn er wieder fort ist, versteck' ich mich irgendwo, bloß mit zwei oder drei Bedienten; und unversehens, trotz ihm und allen Aufpassern, flieg' ich auf und davon. Könnt' ich nur zu Curio! — Dieser Brief hat mich vollends erbittert *) — und, mit Gott, sag' ich dir, soll etwas, unser würdiges, geschehen.

Deine Disurie **) beunruhigt mich nicht wenig: ich bitte dich, wehre dem Uebel bei Zeiten.

Vielen Dank für deine Neuigkeiten aus Massilia. ***) Theile mir, ich bitte, alles mit, was du hörst. Wie gern gienge ich nach Sicilien, was Curio mir zugestanden hat, wenn ich könnte ohne entdeckt zu werden.

Ich erwarte hier einen Besuch von Servius: denn seine Frau und sein Sohn ersuch-

*) Ich zweifle nicht, daß er dies mit den Worten magnus dolor accessit sagen wollte. Der ganze Brief spricht die sonderbare Stimmung aus, in welche ihn das ironisch laconische, vornehme und spöttelnde Briefchen des breitschultrigen Antonius gesetzt hatte, der, freilich in seinen Augen, gegen ihn selbst, ein sehr kleiner Wicht war.

**) Harnzwang.

***) Marseille: bekanntlich eine unter römischem Schutz stehende Republik griechischen Ursprungs. Die Neuigkeiten waren, daß die Marsellier Cäsarn ihre Thore verschlossen, und sich für neutral erklärt hatten — was ihnen jedoch schlecht bekam.

ten mich darum, und ich denke, es ist wirklich nöthig.

Laß dir übrigens sagen, daß Antonius die Tänzerin Cytheris in einer offnen Sänfte mit sich führt: in einer andern ist seine Frau; dann folgen noch ihrer sieben, mit Freundinnen — beiderlei Geschlechts angefüllt. Siehe, welches schändlichen Todes wir sterben, und zweifle noch, wenn du kannst, daß Jener, er mag besiegt, oder als Sieger zurückkommen, ein gräuliches Blutbad anrichten wird! *) Ich, meines Orts, werde mich, wenn kein Schiff zu haben ist, in einer Mulde davon machen, um diesen Bösewichten nicht in die Hände zu fallen. — Doch, ein mehreres, wenn ich ihn gesprochen haben werde.

Unsern Neffen muß ich ja wohl lieb haben; aber, daß er mich nicht liebt, davon bin ich überzeugt. In meinem Leben hab' ich nichts so characterloses, so untheilnehmendes an den Seinigen, so unruhiges, und Gott mag wissen was denkendes, gesehen, als diesen jungen Menschen. Wie unendlich viel wird er uns noch zu schaffen machen! An mir will ich's nicht fehlen lassen. Es ist der Mühe werth; er hat herrliche Anlagen; aber an seinem Gemüth muß ernstlich gearbeitet werden.

*) Cicero hielt Menschen, die der guten Sitte und der öffentlichen Meinung öffentlich Trotz bieten, des Aergsten fähig. Die Ausnahmen möchten wohl sehr selten sein.

21.

An Atticus.

X. 11. Attic. 704.

Mein letzter Brief war bereits gesiegelt, als ich für besser fand, ihn dem Manne, dem ich ihn hatte aufgeben wollen, nicht anzuvertrauen, weil ich ihn nicht kenne. Er gieng also an demselben Tage nicht ab. Inzwischen kam Philotimus, und brachte mir einen Brief von dir. Was du mir darin von meinem Bruder schreibst, zeugt freilich von einem Mangel an Festigkeit: aber in allen seinen Ungleichheiten ist doch nichts hinterlistiges, nichts verfängliches, nichts unbiegsames; er ist eben so leicht wieder gut zu machen, als er böse wird, und du bringst ihn mit einer einzigen Vorstellung wohin du willst. Kurz, er hat alle die seinigen, selbst die, über welche er sich am häufigsten erzürnt, *) herzlich lieb, mich sogar mehr, als sich selbst. Daß er von deinem Neffen, einem noch so jungen Menschen, anders an dich geschrieben hat, als an die Mutter von ihrem Sohne, **) kann ich nicht übel finden. Was du mir von der Reise [des jungen Quintus zum Cäsar] und von

*) Z. B. seine Gemahlin Pomponia, deren Character gerade das Widerspiel des seinigen war.

**) Vermuthlich glimpflicher an den Oheim, heftiger an die Mutter, aus leicht zu errathenden Ursachen.

deiner Schwester schreibst, ist allerdings verdrüßlich, zumal, da ich in unsrer dermaligen Lage nicht helfen kann, was ich unter andern Umständen gewiß könnte. Aber du siehst ja, wie verzweifelt böse unsre Sachen stehen. Das Geld betreffend, was er dir schuldig ist, so liegt es (wie ich oft von ihm selbst höre) nicht daran, daß er dich nicht gern bezahlte, sondern daß er dermalen im Gedränge ist. Wenn ich bedenke, daß ein Capitalist, wie Arius, mir die 1300 Fl., die ich seinem Sohne vorgestreckt, und die ich jetzt auf meiner Flucht so gut brauchen könnte, nicht wiedergiebt, und sich mit den schlechten Zeiten entschuldigt; wenn Lepta, wenn meine andern Schuldner das Nehmliche thun: so muß ich gestehen, daß es mich zuweilen wundert, wenn ich höre, daß mein Bruder um 2000 Fl. (wo mir recht ist) so geängstigt wird, da dir doch bekannt sein muß, wie sehr er in der Klemme steckt. Du denkst doch nicht, er rücke nur nicht gern mit dem Geld heraus? Kein Mensch ist weniger dieser Art, als er. — Aber, genug von meinem Bruder! Jetzt noch ein Paar Worte von seinem Sohn. Wahr ist's, der Vater hat ihn immer mit großer Nachsicht behandelt: aber Nachsicht macht keinen Knaben lügenhaft, geizig, liebslos gegen die Seinigen; frech, anmaßend, ungeschmeidig kann er allenfalls dadurch werden. Auch hat der junge Quintus wirklich alle Untugenden, woran zu viele Nachsicht Schuld ist. Doch diese

wären an einem so jungen Menschen noch wohl zu ertragen. Aber die Fehler, die, mir wenigstens, eben weil ich ihn liebe, noch mehr Kummer machen, als alles andere, was uns jetzt das Leben verbittert, sind keine Folgen unsrer Nachgiebigkeit; sie haben tiefe Wurzeln, die ich gleichwohl ausreißen wollte, wenn es bloß von mir abhienge. Aber, so wie die Zeiten sind, muß ich alles dulden. Meinen eignen Sohn halt' ich leicht in der Zucht; denn man kann nicht lenksamer sein; und eben daß er so gut ist, hat mich, aus Mitleiden mit ihm, bisher zu so mattherzigen Maßnehmungen vermocht. Je mehr er mich stark zu sehen verlangt, je mehr fürchte ich grausam gegen ihn zu sein. Aber von was anderem!

Antonius ist gestern Abends angelangt. *) Nun wird er mir vielleicht seinen Besuch machen, oder auch nicht, weil er mir bereits schriftlich gesagt hat, wie er's haben wolle. Du sollst unverzüglich wissen, was vorgegangen ist.

Alle meine Anstalten werden jetzt sehr geheim gehalten. Aber, was fange ich mit unsern jungen Leuten an? Soll ich sie einem kleinen Fahrzeug anvertrauen? Wie meinst du, daß mir, so lange wir die See halten, zu Muthe sein werde? Ich erinnere mich noch wohl, wie viel Angst ich ausstand als wir im verwichnen Sommer in einem Rhodi-

*) Auf seinem eignen Landsitz bei Cumä, wie es scheint.

schen Schiff ohne Verdeck fahren mußten. Was wird es erst sein in dieser harten Jahrszeit, und in einem kleinen Ruderschiffchen? Ich bin in einem jämmerlichen Handel begriffen, von welcher Seite man ihn auch ansieht.

Trebatius ist bei mir, ein durchaus guter Mensch und eben so guter Bürger. Große Götter! was für ungeheure Dinge hat er zu erzählen! Stelle dir vor, sogar Balbus *) geht mit dem Gedanken um, Senator zu werden! **) Doch das Alles wirst du vom Trebatius selbst hören, dem ich morgen einen Brief an dich mitgebe.

Daß Vectenus mir wohl wolle, glaube ich, da du mich dessen versicherst. Ich mag vielleicht, weil er mir in seinem Briefe eine so kurze Zahlungsfrist ***) so geradezu vorschrieb, etwas zu empfindlich darüber gescherzt haben. Hätte er das anders aufgenommen, als er sollte, so bitte ich dich, es wieder gut zu machen. Ich gab ihm in der

*) Ein geborner Spanier von geringer Herkunft.

**) Das mußte dem Cicero damals als etwas Ungeheures, oder, wie wir zu sagen pflegen, als ein Zeichen vor dem jüngsten Tag vorkommen. Ein Zeichen vor dem jüngsten Tag der Republik war es allerdings. Aber unter den Cäsarn mußten sich die Römer noch an ganz andre Monstrositäten gewöhnen.

***) Für die 30,000 Sesterzien, (3000 Fl.) welche C. ihm vor kurzem schuldig geworden war. S. den 5ten Brief des X. Buchs ad Attic. am Schluß.

Ueberschrift meines Briefs den Titel Monetalis, *) weil er mich in dem seinigen Proconsul betitelt hatte. Da er sich aber nun wie ein rechtlicher Mensch aufführt, und uns den gebührenden Respect giebt, so ist billig, daß wir ihm wieder mit Achtung begegnen. Lebe wohl.

22.

An Ebendenselben.

X. 12. Attic. 704.

Was wird nun aus mir werden? Lebt wohl ein Mensch auf Erden, dem das Glück unholder ist, als mir, und der sich noch obendrein so schmählich behandeln lassen muß? Antonius sagt, es sei ihm ausdrücklich befohlen, mich nicht aus Italien zu lassen: und das sagt er dem Trebatius, noch bevor er mich selbst gesprochen hat! Was soll ich nun anfangen, da mir alles, was ich mit der größten Besonnenheit ausgedacht habe, immer aufs

*) Monetalis war die allgemeine Benennung aller bei der Münze in Rom angestellten Personen. Vectenus war, wie es scheint, Triumvir monetalis, d. i. einer von den drei Obervorstehern der Münze. C. aber hatte ihn bloß Monetalis schlechtweg genannt, weil ihn jener in seiner Zuschrift statt Imperator bloß Proconsul betitelt hatte. Große Männer haben zuweilen — sehr kleine Schwachheiten.

schändlichste zu Wasser wird? Wie ich den Curio gewonnen hatte, nahm ich für gewiß, es könne mir nun nicht fehlen. Denn Curio hatte dem Hortensius zu meinen Gunsten geschrieben, und auf den, der über Rhegium die Aufsicht hat, konnt' ich mich gänzlich verlassen. Daß Antonius mit dieser Seeküste *) etwas zu schaffen habe, kam mir gar nicht in den Sinn. — Doch was hilft alles Wehklagen! Mir bleibt nun nichts übrig, als, trotz der schlimmen Jahrszeit, heimlich in das erste beste Lastschiff zu kriechen. Ich darf mich [bei den Pompejanern] nicht verdächtig machen, als ob dieses Hinderniß meiner Abreise eine [mit Cäsarn] abgeredete Sache sei. Ich muß nun nach Sicilien zu kommen suchen: bin ich erst dort, so läßt sich schon was größeres unternehmen. Wenn es nur in Spanien gut gienge, und Gott wollte, daß wahr wäre, was von Sicilien selbst verlautet, wiewohl auch das noch keine große Hoffnung giebt. Es heißt nemlich, die Sicilier hätten sich in großer Menge um Cato **) versammelt, und ihn gebeten, daß er Widerstand leisten möchte; sie wollten alles Mögliche thun: dies hätte Eindruck auf Cato gemacht, und er wäre wirklich beschäftigt Truppen auszuheben. Der Gewährsmann dieser Nachricht ist mir nicht zuverlässig genug: aber daß

*) Des untern oder toscanischen Meeres.

**) Welcher im Namen des Senats und des Pompejus in dieser Provinz commandirte, und sie zu behaupten suchen sollte.

man diese Provinz behaupten könnte, weiß ich. Nachrichten aus Spanien können nicht mehr lange ausbleiben.

Wir haben den C. Marcellus *) hier in der Nähe, der mit demselben Gedanken umgeht wie ich; wenigstens stellt er sich so. Ihn selbst habe ich zwar noch nicht gesehen, aber ich hört' es von einem seiner Vertrautesten.

Wenn dir etwas Neues zukommt, so bitt' ich, mich nicht zu vergessen. Ich werde dir dagegen, sobald ich etwas im Werk habe, auf der Stelle schreiben.

Den jungen Quintus werde ich sehr kurz halten: wollte Gott, daß es zu etwas hälfe! Indessen ersuche ich dich, die Briefe, worin ich neulich in etwas harten Ausdrücken über ihn geschrieben habe, zu zernichten, damit nichts davon in fremde Hände komme: ich mach' es mit den deinigen eben so.

Ich erwarte den Servius, verspreche mir aber wenig gesundes von ihm. Du sollst wissen, wie ich ihn finden werde.

Ohne Zweifel **) muß ich gestehen, daß ich mich geirrt habe. Aber etwa nur einmal? nur in einem

*) Eben den, der i. J. 703. mit Aemil. Paulus Consul gewesen war.

**) Sehr wahrscheinlich fängt hier ein neuer Brief an, der von dem Sammler dieser Briefe aus Versehen an den vorhergehenden, in der Meinung, er sei die Fortsetzung desselben, angehängt worden ist.

einzigen Punct? Im Gegentheil, alles, je sorgfältiger es ausgedacht war, desto unvorsichtiger ward es ausgeführt.

Aber lassen wir das Geschehne, wiewohl es uns schmerzet.

Wenn wir nur in dem, was noch zu thun ist, nicht verunglücken! Du willst, ich soll mich mit meiner vorhabenden Reise wohl vorsehen. Was ist da vorzusehen? Alles, was begegnen kann, liegt so offen da, daß ich, um es zu vermeiden, mit Schande und Verdruß zurückbleiben, oder, wenn ich mich darüber wegsetzen will, Gefahr laufen muß, in sehr schlimme Hände zu fallen. Kurz, ich stecke in einer so erbärmlichen Klemme, daß ich zuweilen zu wünschen versucht bin, diese Menschen möchten mir irgend eine, wenn auch gröbliche Beleidigung zufügen, damit man glaube, ich sei bei dem Tyrannen recht übel angeschrieben. Stünde mir der Weg offen, wie ich gehofft hatte, so würde ich allerdings (deinem Aufruf und deiner Erwartung gemäß) etwas bewerkstelligt haben, wodurch mein langes Zurückbleiben gerechtfertigt worden wäre. Aber es ist zum Erstaunen, wie scharf die Küsten bewacht werden, und Curio selbst, auf den ich mich so ganz verließ, wird mir nachgerade verdächtig. Mir bleibt also nichts übrig, als entweder mit Gewalt durchzubrechen, oder mich, von den Cäsarischen unbemerkt, durchzuschleichen. Im ersten Falle, kann ich vielleicht noch obendrein mit einem Sturm zu

kämpfen haben: im letztern siehst du, welche Schande es für mich wäre, wenn der Versuch fehlschlüge. Aber es zieht mich fort, und ich darf das schlimmste, was begegnen kann, nicht scheuen. Du erinnerst mich an Cölius. — Sein Beispiel geht mir oft im Kopf herum, und sollte sich eine Gelegenheit zeigen, etwas Aehnliches zu thun, werd' ich sie nicht versäumen. [11])

Spanien, hoffe ich, wird sich halten: das Benehmen der Massilier ist nicht nur an sich selbst ganz herrlich; es beweiset mir auch, daß die Sachen in Spanien gut stehen müssen: wär' es anders, so würden sie so viel nicht wagen; denn sie sind zu nahe und zu betriebsam *), um nicht zu wissen, was in jenem Lande vorgeht. Sehr richtig bemerkst du, daß es sich im Theater ausgewiesen, wie verhaßt Cäsar sich den Römern gemacht haben müsse **). Auch hab' ich Grund zu glauben, daß die Legionen, die er in Italien ausgehoben, ihm nur mit dem größten Widerwillen nach Spanien folgen. Bei allem dem, hat er doch keinen größern Feind, als sich selbst. Deine Besorgniß, daß er sich noch zu den äußersten Gewaltthätigkeiten werde hinreißen lassen,

*) Sie trieben einen großen Handel nach Spanien und Lusitanien.

**) Durch die gewaltsame Eröffnung der Staatsschatzkammer. Wann und wie das Volk diese ungünstige Stimmung gegen Cäsar im Theater zu Tag gelegt habe, darüber finde ich nirgends Auskunft.

ist nur zu wohl gegründet: es wird gewiß geschehen, wenn er sich je zur Verzweiflung getrieben sieht. Um so mehr wünsche ich Etwas im Geiste des Cölius, aber mit besserm Erfolg, unternehmen zu können, und warte nur auf die erste beste Gelegenheit. Was immer daraus werden mag, sollst du unverzüglich wissen. Unsern jungen Menschen werde ich, wie du bittest, in gehöriger Zucht halten, und das Unmögliche selbst möglich zu machen suchen. An Genie fehlt's ihm nicht; möcht' es nur von der Art sein, daß es sich durch Lehre bändigen ließe. So weit sind wir noch nicht mit ihm; aber was nicht ist, kann werden: oder, die Tugend müßte nur nicht gelehrt werden können *); was mich aber Plato selbst nicht überreden soll!

23.

An Ebendenselben.

X. 13. Attic. 704.

Dein Schreiben hat meiner Tullia und wahrlich auch mir ungemein viel Vergnügen gemacht. Das haben deine Briefe eigen, sie bringen uns immer etwas angenehmes. Fahre also immer damit fort, und hast du uns etwas mitzutheilen, was Hoffnung giebt, so vergiß es ja nicht. Die Löwen

*) Wie Plato in seinem Menon den Sokrates behaupten läßt.

des Antonius *) mußt du dich nicht erschrecken lassen: er selbst ist der spaßhafteste Mensch von der Welt. Hier nur ein kleines Pröbchen von der Manier dieses Staats- und Geschäftmanns. Er hatte aus allen Municipalstädten (in Campanien) vierzehn der angesehensten Bürger und obrigkeitlichen Personen durch ein Ausschreiben zu sich berufen. Diese stellen sich bei früher Tageszeit auf seinem Landsitz ein. Fürs erste schlief er bis 9 Uhr: sodann, wie ihm angezeigt wurde, daß die von Neapel und von Cumä angelangt seien (denn diese waren es eigentlich, die sich Cäsars Ungnade zugezogen hatten), ließ er ihnen sagen, sie sollten morgen wieder kommen; er gehe jetzt ins Bad, und habe den Durchfall. Dies waren seine gestrigen Verrichtungen. Heute nun gedenkt er nach Ischia **) zu fahren. Den Landesverwiesenen verspricht er die Zurückberufung, so lauf man will. — Doch nichts mehr von ihm! Noch ein Paar Worte, die uns selbst angehen.

Vom Arius hab' ich einen Brief erhalten.

*) Antonius fand großes Belieben daran, sich als Bacchus öffentlich zu zeigen, und fuhr (wie diese Stelle gegen Plinius und Plutarch beweis't) schon damals zuweilen, wie Bacchus, in einem mit gezähmten Löwen oder Panthern bespannten Wagen, da denn die Tänzerin Cytharis, als seine Ariadne neben ihm figurierte.

**) Damals Aenaria genannt.

Vielen Dank für das, was du für Tiro gethan hast. Mit dem Vectenus bin ich vollkommen zufrieden. Den Vestorius hab' ich bezahlt. Servius, sagt man, übernachtete am 6ten Mai zu Minturna, und wird heute bei C. Marcellus auf seinem Gut unweit Liternum bleiben. Morgen früh wird er also bei mir eintreffen und mich mit Stoff zu einem Brief an dich versehen. Denn ich finde wirklich nichts, was ich dir noch schreiben könnte.

Eins nimmt mich Wunder: daß Antonius mich nicht einmal durch einen Boten grüßen läßt, da er mir doch bisher immer mit besonderer Achtung begegnete. Ohne Zweifel getraut er sich nicht mir ins Gesicht zu läugnen, daß er Befehl habe [allenfalls] die strengsten Maßregeln gegen mich zu gebrauchen. Ich würde ihn aber hierüber weder gefragt, noch was er mir geantwortet hätte, geglaubt haben. Aber wir werden uns zu helfen wissen.

Etwas Neues aus Spanien, ich bitte dich! Nun sollte man doch etwas von daher hören. Hier wartet jedermann mit solchem Verlangen darauf, als ob, Falls es dort gut gienge, alles Uebrige so viel als gethan wäre. Ich hingegen bin der Meinung, wenn wir Spanien auch behaupten, sei damit noch nicht viel gewonnen, und wenn wir es verlieren, bei weitem noch nicht Alles verloren. Silius und Ocella *) und die übrigen [die mit

*) Senatoren von der Pompejischen Partei.

ihnen entfliehen wollten] sind, wie ich glaube, aufgehalten worden. Wie ich sehe, besorgst auch du Schwierigkeiten von Seiten des Curtius, wiewohl du, denk' ich, mit einem Paß versehen bist.

24.

An Ebendenselben.

X. 14. Attic. 704.

Welch ein jämmerliches Leben! und wie ein viel größeres Uebel ist ein so langes in Furcht schweben, als das Uebel selbst, was man fürchtet!

Servius traf am 7ten Mai, wie ich dir geschrieben *), in Cumä ein, und machte mir Tags darauf seinen Besuch. Um dich nicht lange aufzuhalten, wir haben alle mögliche Maßnehmungen durchgangen, und nirgends einen Ausweg gefunden **). In meinem Leben hab' ich keinen Menschen gesehen, den die Furcht mehr aus aller Fassung gebracht hätte: doch muß ich gestehen, er fürchtet nichts, was nicht zu fürchten ist: Pompejus, klagt er, zürne auf ihn, Cäsar sei nicht sein Freund; wer von beiden auch Meister bleibe, der Sieg selbst werde schrecklich sein, theils wegen der kaltblütigen

*) Zu Ende des 16ten Br. d. B.

**) D. h. der gute Servius Sulpicius hätte gern schwimmen mögen, ohne naß zu werden.

Rachsucht des Einen und der alles wagenden Vermessenheit des Andern; theils, wegen der ungeheuren Geldverlegenheit, worin beide steckten, und woraus sie sich unmöglich anders helfen könnten, als indem sie sich alles Privatvermögens bemächtigten. Während er sich über das Alles ausbreitete, vergoß er eine solche Menge von Thränen, daß ich mich nur verwundern mußte, wie ihre Quelle von diesem schon so lange daurenden Jammer nicht gänzlich aufgetrocknet worden. Bei mir wenigstens kommt das Augenübel, um dessentwillen ich dir dies nicht eigenhändig schreiben kann, nicht von vielem Weinen her; denn es ist ganz trockner Art; aber desto beschwerlicher, weil ich fast gar nicht schlafen kann. Raffe also Alles zusammen, was du Tröstliches auftreiben kannst: aber nicht etwa aus philosophischen Systemen und Büchern; denn damit bin ich selbst versehen, und was auch die Ursache sein mag, diese Arzneien schwächten mich noch mehr als die Krankheit selbst: Aus Spanien, aus Massilien schaffe dir Heilmittel an, wenn sie bei mir anschlagen sollen. Uebrigens bringt Servius aus beiden ziemlich gute Nachrichten: auch versichert er, die Sage von den zwei Legionen *), komme von sehr guter Hand. Schreibe mir Alles, was du von diesen und dergleichen Dingen erkundigest. In we-

*) Die im Begriff seien, von Cäsar abzufallen, und sich für Pompejus zu erklären.

nigen Tagen muß man nothwendig von dorther Nachricht haben.

Aber auf den Servius zurückzukommen, wir haben [weil wir an kein Ende gelangen konnten] unsre Unterredung auf Morgen vertagt. Er kann sich zum Fortgehen nicht entschließen: viel lieber, sagt er, woll' er auf seinem Faulbettchen erwarten was kommen werde. Der Feldzug seines Sohnes in's Lager vor Brundisium ist etwas, woran er sehr ungern denkt. Das einzige stehe bei ihm fest beschlossen, wenn die Verurtheilten *) wieder zurückberufen würden, so gehe er freiwillig in's Elend. Ich sagte ihm, dies stehe ihm unfehlbar bevor, und es geschähen täglich Dinge (wie ich mit vielen Beispielen belegte) die nicht erträglicher wären. Aber alles, was ich ihm sagen konnte, anstatt seinen gesunkenen Muth aufzureizen, schlug ihn nur noch mehr zu Boden: so, daß es mir sicherer scheint, ihm mein Vorhaben zu verhehlen, als zu versuchen, ob ich ihn zu einem gleichen Entschluß überreden könnte. Von dem ist also nichts zu erwarten!

Deine Erinnerung an Cölius Caldus wollen wir nicht auf die Erde fallen lassen. **)

*) Unter dem letzten Consulat des Pompejus.

**) Wir werden bald sehen, welch ein Wunder sie wirkte.

25.

An Atticus.

X. 15. Attic. 704.

Servius war eben bei mir, als dein Cephalio mir deinen Brief vom 10ten Mai überbrachte. Was du darin von den acht Cohorten *) meldest, macht uns große Hoffnung, daß die Sachen eine bessere Wendung nehmen werden. Denn man sagt, auch die in dieser Gegend stehenden fiengen an zu wanken. An dem nemlichen Tage brachte Funisulanus **) einen andern Brief, der diese Nachricht noch mehr bestätiget. Ueber seine Angelegenheit habe ich ihm geantwortet, wie er's nur wünschen konnte, und ihm merken lassen, daß er es dir zu danken habe. Er ist mir eine beträchtliche Summe schuldig, woran er noch nichts abgetragen hat, und er wird nicht für sehr wohlhabend gehalten. Aber nun verspricht er zu bezahlen: er sei, sagt er, von demjenigen aufgehalten worden, dem er das Geld geliehen, der es aber, sobald er nach

*) Die zwei Legionen (d. i. 20 Cohorten), die der vorstehende Brief als von Cäsarn abgefallen angiebt, waren also binnen wenig Tagen auf 8 Cohorten (3200 Mann) herabgeschmolzen.

**) Quis es tu? das weiß niemand. Vermuthlich ein Publicaner oder Handelsmann.

Rom komme, an dich auszahlen werde u. s. w. *); wie stark die Summe ist, wird dir Eros, des Philotimus Freigelaßner, sagen. Aber zu etwas wichtigerem!

Das Cölianische Unternehmen **), das dir so anliegt, beginnt zu reifen. Ich quäle mich daher mit der Ungewißheit, ob ich einen günstigen Wind [oder den Erfolg der gegenwärtigen Volksstimmung] abwarten soll. Es braucht nur ein Fähnlein zu wehen, so fliegen ihm die Leute Schaarenweis zu. — Ich bin gänzlich deiner Meinung, daß ich meine Anstalten zur Abreise nicht geheim halten soll. Ich denke also, ich werde reisen; doch warte ich noch auf einen Brief von dir.

Servius kann sich zu nichts entschließen: bei jedem Vorschlag fallen ihm alle mögliche Bedenklichkeiten ein. Von allen meinen Bekannten ist er der einzige, der noch furchtsamer ist, als C. Marcellus, den es gereut, daß er Consul war. Welche

*) Diese Stelle ist eine der verdorbensten, und wird von Ernesti für unheilbar erklärt. Grävius hatte sie zu heilen versucht, und da seine muthmaßliche Verbesserung des Textes einen leidlichen Sinn giebt, so hab' ich, nach Mongault's Beispiel, mich an sie gehalten. Zum Glück liegt uns nichts daran, ob Funisulanus bezahlen wird oder nicht.

**) Unter-Italien, nach dem Beispiel des Cölius Caldus, zu Gunsten der republicanischen Partei aufzuregen, und unter Waffen zu setzen.

Niederträchtigkeit! Man sagt ihm sogar nach, er habe dem Antonius zugeredet, mich zurückzuhalten, vermuthlich, damit er selbst mit mehr Ehre bleiben könne.

Antonius ist am 10ten nach Capua abgegangen. Er ließ mir vorher sagen, er habe mir aus bloßer Schamhaftigkeit seine Aufwartung nicht gemacht, weil er geglaubt habe, ich werde ihm zürnen. — Es bleibt also dabei, ich gehe, und zwar (wie deine Meinung auch ist) öffentlich; ich müßte denn Hoffnung sehen, eine wichtigere Rolle zu übernehmen. Aber so bald wird dies kaum gehen. Der Prätor Allienus meint, wenn ich es nicht thue, so werde sich einer seiner Collegen dazu entschließen. Sei es der oder dieser, wenn nur Jemand.

Was du mir wegen deiner Schwester *) schreibst, hat meinen völligen Beifall. Mit dem jungen Quintus gebe ich mir alle Mühe, und hoffe das Bessere. Mein Bruder ist sehr verlegen, daß er noch immer nicht bezahlen kann; aber bis jetzt hat er von L. Egnatius noch nichts herauspressen können. Arius erklärt sich wegen der 1300 Fl. etwas verschämt. Er hatte mir öfters geschrieben, ich möchte dem Gallius **) so viel vorstrecken, als er verlangen würde. Konnt' ich anders, wenn Arius

*) Der Frau seines Bruders Quintus.

**) Seinem Sohn, der den Namen Gallius entweder durch Adoption erhalten hatte, oder nur sein Stiefsohn war.

mich auch nicht darum ersucht hätte? Ich versprach es ihm zu wiederholten Malen: aber er (Gallius) verlangte jene Summe auf einmal und bald *). — Nun da ich so sehr in der Enge bin, und sie mir wieder aushelfen sollten — Doch hole sie der — **)! Ein andermal mehr davon.

Daß du des Quartanfiebers los bist, und Pilia ebenfalls, macht mir große Freude. Während mein Schiff mit Lebensmitteln und andern Nothwendigkeiten versehen wird, mache ich einen Abstecher in mein Pompejanum ***).

Dem Vectenus bitte ich in meinem Namen für seine Dienstwilligkeit zu danken.

Schreibe mir noch vor meiner Abreise, wenn du eine Gelegenheit findest, mir deinen Brief in die Hände zu bringen.

*) Was wir hinzudenken müssen, ist: Cicero gab ihm die 1300 Fl., und hätte sie jetzt, da er das Geld selbst so nöthig brauchte, gern vom Arius zurück erhalten, wurde aber mit Entschuldigungen abgespeis't.

**) „Sed Dii istos! scil. perduint.“ Ein Formelchen, das mit unserm „hole sie der Guckguck oder der T.. l,“ ziemlich einerlei sagen wollte.

***) Ein Gut, das er unweit Pompeji besaß.

26.

An Ebendenselben.

X. 16. Attic. 704.

Ich hatte dir eben bei guter Weile einen Brief von mancherlei Dingen geschrieben, als Dionysius in aller Frühe bei mir anlangte. Gewiß hätte er mich nicht nur versöhnlich gefunden, sondern ich würde ihm Alles verziehen und vergessen haben, wenn er mit der Gesinnung gekommen wäre, die du mich in dem Briefe, den ich zu Arpinum erhielt, erwarten ließest. Denn da schriebst du, er würde kommen, und alles thun, was ich wollte. Was ich aber wollte, oder vielmehr, was ich ernstlich wünschte, war, daß er bei mir bleiben möchte, und daß er mir dies, als er ins Formianum zu mir kam, so geradezu abschlug, war die Ursache, warum ich mich seitdem in meinen Briefen an dich etwas bitter über ihn auszudrücken pflegte. Aber, was hat er jetzt zu thun? Nach einem sehr kurzen Eingang läuft das Ganze seines Vortrags darauf hinaus, ich möchte ihm verzeihen, allein seine häuslichen Umstände erlaubten ihm nicht, uns zu begleiten. Meine Antwort war sehr kurz: aber destomehr schmerzte mich sein Betragen. Ich sah deutlich genug, daß er, weil meine Glücksumstände sich geändert, nichts mehr mit mir zu schaffen haben wolle. Was soll ich dir sagen? Du wirst es vielleicht sonderbar finden, aber ich

versichre dich, unter allen Schmerzen, die ich in diesen unglücklichen Zeiten erlitten habe, ist dies einer der empfindlichsten. Ich wünsche, daß Dionysius dein Freund bleibe: das ist eben so viel gesagt, als, ich wünsche, daß du dich immer in den glücklichsten Umständen befindest: denn gerade so lange wird er es bleiben.

Ich hoffe, die Ausführung meines Vorhabens soll mir in allen Stücken gelingen, wenn nur die Fahrt selbst ist, wie ich wünsche; vor aller andern Gefahr werde ich mich dadurch zu hüten wissen, daß ich scharf auf Alles merke, und mir hingegen nichts merken lasse. So weit Besonnenheit und Vorsicht reichen, soll für jeden möglichen Zufall Rath geschafft werden. Indessen bitte ich dich, so lange ich noch hier bin, fortzufahren, mir Alles zu schreiben, sowohl was du weißt und hörst, als was du vom Zukünftigen voraussiehst.

Cato, sich außer Stand sehend, Sicilien zu behaupten, ist am 24sten April von Syracus abgegangen, wie mir Curio schreibt. Hätt' er es gekonnt, alle Gutgesinnten würden sich um ihn versammelt haben. *) Möchte sich doch Cotta, wie das Gerücht sagt, in Sardinien halten! O, wenn das wäre, welche Schande für Cato! **)

*) Hätten sie dies gethan, bevor sie wußten, ob er sich würde halten können oder nicht, so würde er sich vermuthlich gehalten haben.

**) Warum kann ich doch nicht machen, daß Cicero diese Zeile nicht geschrieben hätte! Daß er dem guten

Um allen Verdacht, daß meine Auswanderung so nah sei, einzuschläfern, bin ich am 12ten Mai nach meinem Gut bei Pompeji abgegangen, um so lange daselbst zu bleiben, bis alles Nöthige zu meiner Seereise veranstaltet sein wird. Kaum war ich angelangt, so erschien unser Freund Ninnius, um mir zu hinterbringen, die Hauptleute der drei in Besatzung zu Pompeji liegenden Cohorten wünschten mich des folgenden Tags zu sprechen, und wären gesonnen, mir sich und die Stadt zu übergeben. Was meinst du, was ich that? Ich machte mich am folgenden Morgen vor Tages Anbruch auf und davon, so daß mich jene gar nicht zu sehen bekamen. Was hätt' ich denn mit drei Cohorten machen sollen? *) Und wenn ihrer noch mehr gewesen wären, wo die erforderlichen Mund- und Kriegsvorräthe hernehmen? Ich dachte wohl an Cölius, und an Alles, was du mir in dem Briefe, den ich am Tage meiner Ankunft im

Cato die Probe, auf welche dieser vor einem Jahre seine Philosophie gestellt hatte, noch immer nicht verzeihen kann!!

*) Sehr viel, wenn wahr war, was er dem Atticus vor einem Paar Tagen schrieb: es brauchte nur Ein Fähnlein zu wehen, so flögen ihm die Campanier Schaarenweise zu. Nun bieten sich ihm ein ganzes Dutzend Fahnen auf einmal an, und er schleicht sich heimlich davon! Aber freilich konnt' es ja nur eine Falle sein, in die man ihn locken wollte!

Cumanum erhielt, über diesen Punct geschrieben hattest — [aber] am Ende konnte es auch nur eine Falle sein, in die man mich locken wollte. Durch meine schleunige Entfernung kam ich allem Verdacht zuvor.

Während meiner Rückreise [ins Cumanum] war Hortensius angekommen, hatte meiner Frau im Vorbeifahren einen Besuch gemacht, und in sehr schmeichelhaften Ausdrücken von mir gesprochen. Aber auch ich werde ihn zu sehen bekommen; denn er hat sich durch einen Laufer bei mir melden lassen. Das macht er wenigstens anständiger, als mein College Antonius, *) der, von seinen Lictorn umgeben, mit einer Mimentänzerin in seiner Sänfte, an meinem Gute vorbeizieht.

Da du nun endlich deines Quartanfiebers, und selbst der zurückgebliebnen Mattigkeit völlig los geworden, so hoffe ich dich bald in Griechenland recht frisch und munter anzutreffen, inzwischen aber noch ein oder anderes Briefchen von dir zu erhalten.

*) Antonius war, wiewohl später, als Cicero, ebenfalls Augur geworden, was einem Günstling Cäsars damals nicht fehlen konnte. Daher nennt er ihn s. Collegen.

27.

An Atticus.

X. 17. Attic. 704.

Seit meinem letzten Brief besuchte mich Hortensius am 14ten d. M. Ich möchte wohl wünschen, er wäre in allen Stücken, wie er sich mir bei diesem Besuch zeigte! *) Er konnte nicht Worte genug finden, mir die Größe seiner Ergebenheit und Dienstbeflissenheit auszudrücken, wovon ich guten Gebrauch zu machen denke. Nach ihm kam Serapio mit deinem Brief. Bevor ich diesen entsiegelte, sagte ich ihm, du hättest mir bereits von ihm geschrieben, wie du denn auch gethan hast: nach Lesung des Briefs aber empfieng ich ihn, wie er es nur wünschen konnte. Wirklich gefällt mir der Mensch nicht wenig; er hat sowohl Kenntnisse, als eine gute Gemüthsart, wie mich dünkt; ich glaube sogar, daß ich mich des Schiffes, worauf er gekommen ist, bedienen, und ihn selbst sogleich als meinen Hausgenossen mitnehmen werde. **)

*) Vellem cetera ejus. Ich folge in der Umschreibung dieses gar zu lakonisch angedeuteten Wunsches der Auslegung des Corradi, der den natürlichsten Sinn der Worte diesmal nicht wohl verfehlen konnte, wie es ihm sonst ziemlich oft begegnet.

**) Atticus hatte, wie wir bereits wissen, unter seiner sehr zahlreichen Dienerschaft, mehrere geborne Grie-

Meine Augenplage meldet sich immer wieder; zwar nicht so unleidlich, wie sonst, aber doch so, daß sie mir im Schreiben hinderlich ist. *)

Daß du nicht nur von deiner alten Krankheit, sondern auch von den Nachwehen, wovon sie gewöhnlich begleitet wird, befreit, und gänzlich wieder hergestellt bist, macht mir große Freude.

Wie gern möcht' ich, daß Ocella **) jetzt bei mir wäre: ich denke, wir werden hier weniger Schwierigkeiten finden. Jetzt hält mich nichts auf, als die Nachtgleiche, die bisher sehr stürmisch war. ***) Sollte das Wetter bald wieder günstig werden, so wünsche ich nur, daß Hortenchen, die eine weit bessere Erziehung, als gewöhnliche Sclaven, genossen hatten, und von denen er theils zu mancherlei litterarischen Beschäftigungen, theils zu andern Verrichtungen, wozu geschickte, verständige und gesittete Menschen erfordert werden, guten Gebrauch zu machen wußte. Von diesen scheint Serapio einer gewesen, und dem Cicero von seinem Freunde empfohlen worden zu seyn, um ihn, anstatt des Dionysius, als eine Art von Hofmeister bei den jungen Ciceronen anzustellen.

*) Eine leidige Aehnlichkeit, die der Uebersetzer dieser Briefe mit ihrem Urheber hat.

**) S. den 22sten Brief d. B. am Schluß.

***) Weil die Römer sich damals, vermöge ihres Calenders, in der Mitte des Mai's, nach der wahren Zeitrechnung aber erst in der letzten Woche des März befanden.

sius es auch bleibe. Wie er sich bisher zeigte, kann man unmöglich artiger sein. Du wunderst dich über den Paß, dessen ich neulich erwähnte, als ob ich dir, wer weiß was für eine Unthat Schuld gegeben hätte. Du begreifest nicht, wie mir so etwas nur habe einfallen können. Nun hatt' ich aber gehört, man lasse Niemand ohne Paß aus Italien gehen. Wie du mir also schriebst, du machest dich reisefertig, so zweifelte ich nicht, du habest dich mit einem Passe versehen, zumal, da du einen für deine Bedienten genommen hattest. Du siehst, daß meine Meinung nicht ohne allen Grund war. Indessen möcht' ich doch gewiß wissen, was du gesonnen bist, besonders auch, ob es dermalen etwas Neues giebt. Am 16ten Mai.

28.

An Atticus.

X. 18. Attic. 704.

Am 19ten Mai ist meine Tullia von einem Knaben von sieben Monaten entbunden worden. Daß die Geburt leicht und glücklich ablief, macht mir große Freude: aber das Geborne ist äußerst schwach.

Mich hat bis jetzt eine ungewöhnliche Windstille aufgehalten, und mir ein größeres Hinderniß

in den Weg gelegt, als die Wächter und Aufpasser, von denen ich umgeben bin. Denn alle die schönen Versprechungen des Hortensius waren bloße Kindereien. Wenn er so fortfährt, wird ein ausgemachter Taugenichts aus ihm. Er ist unter den Händen des Salvius, seines Freigelaßnen, *) verdorben worden.

Von nun an werde ich dir nicht mehr schreiben, was ich thun wolle, sondern was ich gethan. Denn es ist, als ob sogar die Wände jedes Wort, was ich rede, behorchten.

Fahre du indessen fort, ich bitte dich gar sehr, mir zu schreiben, was in Spanien und sonst etwa vorfällt. Von mir erwarte nun keinen Brief mehr, bis ich an Ort und Stelle angelangt sein werde; es wäre denn, daß ich dir unterwegs zu schreiben Anlaß bekäme. Aber auch dies sage ich dir nicht für gewiß; so langsam und unbeholfen geht Alles bei mir her. Schlechter Anfang, schlechter Fortgang! Ich will es nun mit Formiä versuchen: aber vielleicht folgen mir die Furien auch dorthin nach. Aus deiner Unterredung mit Balbus schließe ich, daß man mich nicht gern in Malta sehen würde. Und du zweifelst noch, ob mich Cäsar unter seine Feinde zähle? Indessen habe ich an Balbus geschrieben, was du mir von seiner guten

*) Welchem der alte Hortensius vielleicht die Aufsicht über die Jugend seines einzigen Sohnes anvertraut hatte.

Gesinnung gegen mich, und auch von dem Verdacht, worin man mich habe, mitgetheilt hast. Ich dankte ihm für jene, und ersuche dich, mich gegen diesen zu rechtfertigen. — Kennst du einen unglücklichern Menschen, als mich? Ich sage nicht mehr, weil ich dich nicht auch peinigen will. Aber mich wird der Gedanke noch aufreiben, daß eine Zeit gekommen sein soll, wo ich mich in keinem Dinge weder mit Kraft, noch mit Klugheit benehmen kann. *)

*) Dies ist der letzte Brief an Atticus vom Jahr 704, der sich in der Sammlung vorfindet. Cicero schiffte sich am 7ten Junius mit seinem Bruder und den beiden jungen Ciceronen ein, um nach Dyrrhachium ins Lager des Pompejus überzufahren. Die nähern Umstände sind unbekannt. Daß Cicero in sieben Monaten nicht Mittel gefunden haben könnte, Briefe an den geliebtesten und vertrautesten seiner Freunde gelangen zu lassen, oder, wenn jenes der Fall war, daß er es nicht gethan haben sollte, ist kaum zu glauben: eher läßt sich denken, daß diese Briefe vom Atticus selbst in der Folge aus mancherlei Rücksichten vernichtet worden sein könnten.

Ich lasse nun einen Brief von Cölius an Cicero folgen, auf welchen von diesem keine Antwort vorhanden ist. Das Datum dieser jovialischen Epistel läßt sich nicht genau bestimmen: doch scheint sie kurz vor des Pompejus Abzug aus Italien geschrieben zu sein. Da sie aber von geringer Wichtigkeit ist, habe ich die interessante Kette der Briefe an Atticus nicht durch sie unterbrechen wollen. Dasselbe gilt auch von den Briefen an Tiro und an Terentia.

29.

Cölius an Cicero.

VIII. 15. 704.

Hast du in deinem Leben jemals einen albernern Menschen gesehen, wie deinen Pompejus, der erst einen solchen Lerm um nichts anfängt, und, wenn's zum Treffen kommt, sich benimmt, als ob alles nur Spaß wäre? Auf der andern Seite, hast du je von einem Feldherrn gehört oder gelesen, der im Ausführen seiner Plane mehr Feuer, und im Siege mehr Mäßigung bewiesen hätte, als unser Cäsar? Und was sagst du zu unsern Soldaten, die, in den rauhesten und kältesten Berggegenden, und im abscheulichsten Winterwetter dem ganzen Feldzug [in Italien] durch bloßes Hin- und Herspazieren *) ein Ende machten? Und doch sehen sie dir so schmuck aus, als ob sie mit Epirotischen Aepfeln gefüttert worden wären! **)

*) Durch stete Märsche und Contermärsche: denn zu einem wirklichen Treffen kam es in diesem, kaum drei Monate dauernden, Feldzuge nie. — Man kennt die dem Cölius eigene Manier zu witzeln aus seinen Briefen in unserm 7ten und 8ten Buch.

**) Die Römer nannten diese Aepfel von ihrer runden Figur mala orbiculata; die Griechen, von dem Lande, wo sie eigentlich heimisch waren, Epirotica. Nach Plinius und Celsus wurden sie sowohl ihres feinen Wohlgeschmacks wegen, als weil sie dem

Da muß es ja bei euch ganz herrlich zugehen, sagst du. Aber, wenn du wüßtest, wie mir zu Muthe ist, würdest du mich mit aller dieser Herrlichkeit, die mich persönlich gar nichts angeht, sehr lächerlich finden. Aber ich kann mich hierüber nicht anders, als mündlich gegen dich erklären, wozu sich, wie ich hoffe, bald Gelegenheit finden wird. Denn Cäsar hat sich vorgenommen, mich, sobald er den Pompejus aus Italien hinausgetrieben haben wird, nach der Stadt zu berufen; und wenn anders Pompejus sich nicht lieber in Brundisium einschließen und belagern lassen will, so muß dies schon vorüber sein. Ich will des Todes sein, wenn ich nur die mindeste Ursache habe, nach Rom zu eilen, als mein ungeduldiges Verlangen, dich zu sehen, und dir mein Innerstes aufzuschließen. Und, o! wie viel hab' ich auf dem Herzen! So viel, daß ich fürchte, ich werde, (wie es zu gehen pflegt) wenn ich dich sehe, alles vergessen haben. Indessen bin ich (weiß Gott, mit welcher Uebelthat ich's verschuldet habe) in der Nothwendigkeit, vorher eine Reise nach den Ligurischen Alpen zu machen; und warum? Denke nur! weil die Einwohner von Intermelium *) einen Aufstand erregt haben,

Magen besonders zuträglich waren, und sich ein ganzes Jahr lang gleich gut erhielten, unter das feinste Obst gerechnet. V. *Forcellini* Lexicon s. v. *orbiculatus*.

*) Einem kleinen Städtchen an der Genuesischen Küste.

und das wegen einer wenig bedeutenden Ursache. Ein gewisser Ballienus, geborner Leibeigner eines gewissen Demetrius, der dort in Garnison lag, hatte von der Gegenpartei eines gewissen Domitius, bei welchem Cäsar [wenn er nach Intermelium kommt] abzusteigen pflegt, Geld genommen, um diesen Intermelischen Magnaten verhaften und erdrosseln zu lassen. Darüber griff die Bürgerschaft zu den Waffen, und nun bin ich befehligt, mit vier Cohorten über die tiefbeschneiten Alpen dorthin zu marschieren [und die Ruhe wieder herzustellen]. Daß dir doch die Domitier überall Unglück bringen müssen! wirst du sagen. In der That möcht' ich wohl wünschen, der Sohn der Venus *) hätte mit euerm Domitius **) so wenig Umstände gemacht, als der Sohn der Kammerzofe ***) mit

*) Julius Cäsar, dessen Familie sich von dem Sohn des Aeneas, Julus Ascanius, abzustammen rühmte, und also ihren Stammbaum bis zu Anchises und Venus hinaufführte.

**) Dem Consularen Domitius Ahenobarbus, der zu Corfinium in Cäsars Gewalt gekommen war.

***) Psecade natus. Psecas hieß die Sclavin, deren Amt war, die Locken ihrer Gebieterin mit ambrosisch duftenden Essenzen einzuspritzen, wozu sie eine Kunstfertigkeit besitzen mußte, die unter die verloren gegangenen gehört. S. Böttigers Sabine, S. 106 und 125.

dem Intimelischen! *) Meinen Gruß an deinen Cicero!

30.

Cicero an Tiro.

XVI. 13. Divers. 704.

Ich will glauben, du habest Alles für mich gethan, wenn ich dich wieder gesund sehe. In großen Sorgen erwart' ich die Zurückkunft des Menander **), den ich an dich abgeschickt habe. Wende alle nur mögliche Sorgfalt auf deine Genesung, und komme nicht eher zu uns, bis du wieder bei völligen Kräften bist. Lebe wohl. den 10ten April.

31.

An Tiro.

XVI. 14. Divers. 704.

Menander ***) ist einen Tag später zurückgekommen, als ich ihn erwartete, und dafür habe ich eine Nacht in Furcht und Aengsten zugebracht. Dein

*) Dieser fromme Wunsch erhält einiges Licht aus dem 35sten Br. unsers VIII. Buchs.

**) Ein griechischer Leibeigner Cicero's.

***) Im Text, Andricus, wie man den Namen Menander in Cicero's Hause zugleich abzukürzen und zu latinisiren pflegte.

Brief sagt mir zwar nichts bestimmtes, wie es um deine Gesundheit stehe, doch hat er mich in etwas beruhigt. Ich entbehre zeither alles Vergnügens, so ich sonst an litterarischen Beschäftigungen fand: und bevor ich dich wieder bei mir habe, kann und mag ich auch nichts dergleichen nur mit einem Finger anrühren.

Laß deinem Arzt so viel Lohn versprechen, als er fordert: das nemliche habe ich dem Manius *) aufgetragen. Ich höre, du leidest am Gemüthe, und der Arzt sage, dies sei die wahre Ursache deiner Krankheit. Wenn ich irgend etwas bei dir gelte, so wecke deine Liebe und dein Talent für Philosophie und Litteratur, die dich mir so theuer gemacht haben, aus dem Schlaf auf: die Uebung deiner Geisteskräfte wird auch deine körperlichen stärken. Ich bitte dich, thu' es mir und dir zu Gefallen. Behalte den Akastus bei dir, damit du desto besser bedient wirst. Erhalte dich mir und dir selbst: der Tag des Versprochnen **) ist nahe: sobald du wieder bei uns bist, werde ich Wort halten. Lebe tausendmal wohl. Am 10ten April, in der Mittagsstunde.

*) Dem Manius Curius, seinem Banquier zu Paträ. ummius ist ohne Zweifel ein Fehler des ersten Abschreibers.

**) Nemlich, ihm die Freiheit zu schenken; denn Tiro war in Cicero's Hause von leibeignen Eltern geboren.

32.

An Tiro.

XVI. 15. Divers. 704.

Aegypta ist am 12ten April wieder angelangt. Er meldet mir zwar, du seiest völlig ohne Fieber und befindest dich recht hübsch: aber seine Versicherung, du hättest mir nicht schreiben können, beunruhigt mich; zumal, da Hermia, der am nemlichen Tage hätte eintreffen sollen, nicht gekommen ist. Es ist unglaublich, wie viel dein Gesundheitszustand mir Kummer macht. Befreie mich von diesem, so will ich auch dich von aller Sorge befreien. Ich würde dir mehr schreiben, wenn ich dächte, daß du jetzt zum Lesen aufgelegt wärest. Biete deinem ganzen Genie, dem ich Alles zutraue, auf, dich mir und dir zu erhalten. Pflege dich mit der möglichsten Sorgfalt. Lebe wohl.

So weit hatte ich geschrieben, als Hermia ankam und mir deinen Brief überbrachte. Die Buchstäbchen wackeln freilich ein wenig; aber wie könnt' es auch nach einer so schweren Krankheit anders sein? Ich fertige den Aegypta wieder an dich ab, um bei dir zu bleiben; denn er ist nicht ohne Bildung, und scheint eine große Hochachtung für dich zu haben. Ich gebe ihm einen Koch mit, von welchem du guten Gebrauch machen mögest.

33.

An Mescenius Rufus *).

V. 19. Divers. 704.

Wiewohl ich nie gezweifelt habe, daß ich deine Gewogenheit in einem hohen Grade besitze, so werde ich doch täglich mehr hievon überzeugt, und finde sogar in mehr als einem deiner Briefe die Versicherung, daß du nun um so eifriger sein würdest, mir Beweise deiner Anhänglichkeit zu geben, als in der Provinz geschehen sei (wo du doch, meines Erachtens, alles, was unser damaliges Verhältniß mit sich brachte, aufs vollständigste geleistet hast) je mehr es jetzt die freie Wirkung deines unbefangenen Urtheils sein könne. Mit ungemeinem Vergnügen ersah ich daher aus deinen frühern Briefen, wie lieb es dir gewesen wäre, mich **) in Rom zu sehen, und, da es anders ausfiel, als du gedacht hattest,

*) Seinen gewesenen Quästor, an welchen der 69ste Br. unsers IX. Buchs geschrieben ist, wo ich die Erläuterung 41 von S. 315 an wieder nachzulesen bitte. Uebrigens scheint mir der wortreiche, gekünstelte, und in großen, vielgegliederten Perioden sich fort windende Stil dieses Briefs klar genug zu beweisen, daß er, seines freundschaftlichen Tons ungeachtet, ein bloßer Complimentsbrief war.

**) In der Versammlung der Senatoren, welche Cäsar bewirkt, und wozu er auch den Cicero so ernstlich eingeladen hatte.

wie große Freude du über die von mir befolgte Maaßregel bezeigteſt. Vorzüglich aber hat mir dein letzter, als ein Zeugniß, ſowohl von deiner richtigen Denkart, als von deiner Ergebenheit gegen mich, einen ſehr angenehmen Genuß gewährt: von jener, weil ich ſehe, daß du (wie jedem wackern und rechtſchaffenen Manne ziemt) nichts für nützlich hältſt, als was recht und löblich iſt: von dieſer, weil du verſprichſt, was für eine Partei ich auch ergreife, dich an mich anzuſchließen *); was mir eben ſo ſchmeichelhaft, als, meines Erachtens, dir das ehrenvollſte iſt. Denn mein Entſchluß iſt ſchon lange genommen: und wenn ich dir bisher nichts davon geſchrieben habe, ſo geſchah es nicht, als ob ich geglaubt hätte, ihn dir verbergen zu müſſen, ſondern bloß, weil die Mittheilung deſſelben in einer ſolchen Zeit, wie eine Erinnerung an eine Pflicht, oder vielmehr wie eine Aufforderung, Gefahr und Arbeit mit mir zu theilen, ausgeſehen hätte. Da du mir aber von freien Stücken einen ſolchen Willen, ſo edle Grundſätze **) und ſo viel Gewogenheit gegen mich zeigſt, ſo gehe ich einer ſo edeln Geſinnung mit Freuden entgegen; jedoch nicht anders als

*) Gerade dieſes Verſprechen mußte einem Manne wie Cicero jene ſtoiſche Aeußerung verdächtig, und ihn alſo gegen Rufus deſto behutſamer machen.

**) Daß dies hier die wahre Bedeutung des bei Cicero ſo viel ſagenden Wortes humanitas ſei, ergiebt ſich aus dem ſogleich Folgenden.

Bedingungsweise: denn die Bescheidenheit, dir nichts zuzumuthen, werde ich nie ablegen. Wenn du also ausführen wirst, wozu du dich geneigt bezeigst, werde ich dir großen Dank wissen; wo nicht, es dir zu gut halten, und glauben, du habest dieses aus Furcht, jenes aus Gefälligkeit gegen mich gethan. Die Sache ist allerdings von der höchsten Wichtigkeit. Was recht ist, liegt am Tage, was das Vortheilhafteste, im Dunkeln: doch so, daß, wofern wir sind, was wir sein sollen, d. i. unsrer durch Philosophie und Litteratur erhaltnen Bildung Ehre machen wollen, wir nicht zweifeln können, daß nur das, was das Rechteste ist, auch das Vortheilhafteste sei *). Bist du also gesonnen dahin, wo ich, und mit mir zugleich, zu gehen, so komm unverzüglich zu mir: kannst du dies aber nicht sogleich, so will ich dafür sorgen, daß du alle nöthige Weisungen erhalten sollst. Wozu du dich nun auch entschließen magst, immer werde ich dich als meinen Freund, wofern aber zu dem, was ich wünsche, als einen meiner liebsten Freunde betrachten.

*) Daß Uneigennützigkeit keine hervorstechende Tugend des Rufus sei, wußte niemand besser, als Cicero.

34.

An Terentia und Tullia [12]).

XIV. 14. Divers. 704.

Was Ihr in den gegenwärtigen Umständen thun sollt, muß eben so viel von Euerer eignen Ueberlegung, als von der meinigen abhangen. Kommt Cäsar mit gemäßigten Gesinnungen nach Rom, so thätet ihr nicht unrecht zu Hause zu bleiben: sollte er aber, wie man dem wahnsinnigen Menschen wohl zutrauen kann, die Stadt der Plünderung Preis geben, so fürchte ich, Dolabella selbst werde uns schwerlich retten können. Noch etwas, was ich besorge, ist, wir möchten so eingeschlossen und abgeschnitten werden, daß, wenn ihr heraus wolltet, es nicht mehr möglich wäre. Uebrigens kommt auch in Betrachtung, was ihr am besten erkundigen könnt, ob noch andere Frauen euers Standes in Rom geblieben sind. Denn, wofern dies nicht der Fall wäre, so käm' es noch darauf an, ob Ihr schicklicher Weise zurückbleiben könntet. Wie die Sachen jetzt stehen, und vorausgesetzt, daß ich hoffen könne, mich in der hiesigen Gegend zu halten, könntet ihr sehr füglich und bequem entweder bei mir oder auf unsern [Campanischen] Gütern leben. Denn auch das ist zu befürchten, daß in kurzem eine Hungersnoth in Rom entstehen werde. Ueber all dieses wünschte ich, daß Ihr mit Pomponius, Camillus, und wenn Ihr's für gut findet, noch mit andern Freunden zu Rathe

gehen, überhaupt aber den Muth nicht verlieren möget. Labienus hat *) unsre Sache verbessert. Auch Piso **) hat uns keinen geringen Dienst gethan, daß er die Stadt verlassen, und seinem Schwiegersohn dadurch das Verdammungsurtheil gesprochen hat. Ihr, meine theuresten Seelen, schreibt mir so oft, als möglich, sowohl, wie es um euch steht, als was zu Rom vorgeht. Beide Quintus, Vater und Sohn, und Rufus ***) grüßen Euch. Lebet wohl. Minturnä, am 23sten Januar.

35.

An Terentia und Tullia.

XIV. 7. Divers. 704.

Ich bin nun der Ursache aller der Sorgen und Beängstigungen, die ich, zu meinem größten Leidwesen, dir, meine Terentia, und unserer Tulliola, die uns theurer als unser Leben ist, verursacht habe, auf einmal glücklich losgeworden. Sie entdeckte sich in der zweiten Nacht nach unsrer Trennung, da ich eine große Menge klarer Galle von mir gab. Nun fühlte ich mich auf der Stelle so erleichtert, als ob

*) Durch seinen Abfall von Cäsar, dessen rechte Hand er gewesen war.

**) Cäsars Schwiegervater.

***) Sein gewesener Quästor, Mescenius.

mich eine Gottheit unmittelbar wieder hergestellt hätte. Du wirst also dem Apollo und Aesculapius, denen ich ohne Zweifel meine Genesung zu danken habe, diese meine Schuld mit deiner gewohnten Gottesfurcht und Andacht abzutragen nicht ermangeln.

Ich hoffe, wir haben ein sehr gutes Schiff. Das erste, was ich that, als ich es bestiegen hatte, war, diese Zeilen an Euch zu erlassen: und nun bin ich im Begriff, eine Menge Briefe an unsre Freunde zu schreiben, um ihnen dich und unsre kleine Tullia aufs nachdrücklichste zu empfehlen. Ich würde euch ermahnen, tapfres Muths zu sein, wenn ich nicht aus Erfahrung wüßte, daß ihr an Geistesstärke keinem Manne weicht. Indessen habe ich gute Hoffnung, die Sachen werden eine solche Wendung nehmen, daß ihr mit größter Bequemlichkeit in Italien bleiben, und ich, mit andern meines Gleichen noch einst für die Aufrechthaltung der Republik werde arbeiten können. Dich bitte ich vor allen Dingen zu deiner Gesundheit Sorge zu tragen: sodann, nach deinem Belieben, aus unsern Landsitzen diejenigen zu deinem Aufenthalt zu wählen, die den Soldaten am weitesten aus dem Wege liegen. *) Sollte die Theurung zunehmen, so wirst du dich mit allen den Leuten, die

*) Diese hier sehr passende Redensart gehört dem wackern alten Damm. Möchte ich, für diese Art von guten Diensten, öfter sein Schuldner sein können!

zu unserm Hause in der Stadt gehören, auf dem Arpinatischen Gute nicht übel befinden. Unser liebenswürdiger Cicero grüßet dich ehrerbietigst. Tausendmal lebe wohl. Den 11ten Junius.

36.

An Atticus. *)

XI. 1. Attic. 705.

Anteros hat mir dein Billet richtig zugestellt; aber über meine häuslichen Angelegenheiten wußte er mir kein Licht zu geben. Die Unordnung, worin sie sich befinden, verursacht mir einen um so empfindlichern Verdruß, da derjenige, der sie zeither verwaltete, **) von Rom abwesend ist, und ich überhaupt nicht weiß, wo in aller Welt er stecken mag. Alle Hoffnung, meinen Credit und mein ganzes Hauswesen aufrecht zu erhalten, beruhet also nun allein auf deiner, mir so oft und viel bewährten Freundschaft: wirst du sie mir auch in dieser äußersten Verlegenheit, in welche mich der Drang unsrer unseligen Zeiten setzt, bethätigen, so werde ich die Gefahren, die mir mit allen Andern gemein sind, desto tapferer aushalten können: und dies ist's, warum ich dich inständigst, und bei

*) Dieser Brief scheint füglich in einen der ersten Tage des Jahrs 705. gesetzt werden zu können.

**) Ohne Zweifel Terentiens Freigelaßner, Philotimus.

allem, was dir das Liebste und Heiligste ist, beschwöre.

Ich habe in Asien gegen zwei Millionen und zweimal hunderttausend Sesterzien *) in dortigem Gelde liegen, [13]) welche du leicht in Römische Münze umsetzen, und meinen Credit damit decken könntest. Hätte ich nicht, auf die Versicherung dieses nehmlichen Menschen, dem ich (wie du weißt) schon lange nicht traue, geglaubt, daß die Ausgleichung meiner Geldangelegenheiten nicht der mindesten Schwierigkeit unterworfen sei: so wär' ich noch etwas länger in Italien zurückgeblieben, um Alles in Ordnung zu bringen: und daß ich dir so spät darüber schreibe, kommt bloß daher, daß ich den wahren Stand meiner Sachen, und was ich zu befürchten habe, **) so spät erfuhr. Ich bitte dich nochmals, was ich bitten kann, dich meiner in Allem ernstlich anzunehmen; so, daß wenn das Glück diejenigen, bei denen ich bin, begünstigen sollte, auch ich daran Theil nehmen könne, wenn ich meine Rettung deiner Liebe zu verdanken haben werde.

*) 220,000 Fl.

**) Nehmlich, daß seine Gläubiger ihm nicht länger Credit geben, sondern alle zugleich auf Zahlung dringen würden.

37.

An Ebendenselben.

XI. 2. Attic. 705.

Ich habe dein Schreiben am 4ten Februar erhalten, und noch am nehmlichen Tage die mir zugefallene Erbschaft gesetzmäßig angetreten. *) So wäre dann von den vielen und schweren Sorgen, die mich ängstigen, eine wenigstens gehoben, wenn anders diese Erbschaft, wie du schreibst, hinlänglich ist, meinen Credit und guten Namen zu decken: wiewohl ich versichert bin, daß du dies, auch ohne die Erbschaft, aus deinen eignen Mitteln bewerkstelligt hättest. Was die Mitgift meiner Tochter betrifft, so beschwöre ich dich bei allem, was heilig ist, nimm die ganze Sache auf dich, und unterstütze diese Unglückliche, die es, leider! bloß durch Schuld meiner Nachlässigkeit ist**), mit meinem Vermögen

*) Wer von Jemand zum Erben eingesetzt wurde, war gehalten, binnen einer bestimmten Zeit, und mittelst einer vorgeschriebenen Formel, in Gegenwart einiger Zeugen zu erklären, daß er diese Erbschaft annehme: und dies hieß in der römischen Rechtssprache haereditatem cernere. Wer unserm so sehr bedrängten C. zu so gelegner Zeit durch seinen Tod und letzten Willen aus der Noth half, ist unbekannt.

**) Er war nehmlich den größern Theil ihrer Mitgift, aus seinem gewöhnlichen Mangel an Ordnung in Geschäften dieser Art, schuldig geblieben.

so weit es reicht, und mit dem deinigen, so fern es ohne deine Beschwerde geschehen kann. Um Gottes willen! gieb nicht zu, daß sie (wie du schreibst) an allem Mangel leide. — Zu welchen Ausgaben werden denn die Einkünfte aus meinen Landgütern verwendet? — und von den 6000 Fl., welche ihr von ihrem Heurathsgut abgezogen worden, *) hat mir kein Mensch je ein Wort gesagt: denn nie würde ich es gelitten haben. Doch, das ist von allen Kränkungen, die mir zugefügt worden sind, noch die kleinste: Schmerz und Thränen verhindern mich, dir über diese Materie ausführlicher zu schreiben. [14])

Von dem Gelde, das ich in Asien stehen hatte, habe ich ungefähr die Hälfte bereits bezogen. Ich glaubte, es sei da, wo es ist, **) sicherer, als bei den Publicanern.

Du ermahnst mich, tapfres Muths zu sein: ich möchte wünschen, du sagtest mir, wie ich das möglich machen könnte. Aber, wenn zu allem andern, was mich quält, noch hinzukäme, daß

*) Wie es scheint, von seiner Gemahlin Terentia, über welche, wiewohl er sie in den Briefen an sie seine Anima nennt, er sehr erhebliche Klagen zu führen hatte.

**) Bei seinem Freund, dem Banquier Egnatius, wie er dem Atticus im nächsten Brief entdeckt. Warum nicht schon in diesem, scheint eine Zurückhaltung zu verrathen, die ich mir nicht recht klar machen kann.

man, wie mir Chrysippus sagt, (du selbst erwähnest dessen nicht) damit umgehe, mir mein Haus zu nehmen — wo wäre je ein unglücklicherer Mensch gewesen, als ich? Ich bitte, ich beschwöre dich, verzeih mir — ich kann nicht weiter schreiben. —

Du siehst nur zu augenscheinlich, wie tief mich der Gram niederdrückt. Wäre mir eine solche Behandlung mit den übrigen, die einerlei Sache mit mir zu haben scheinen, gemein, so würde auch meine Schuld kleiner scheinen, und desto erträglicher sein: aber so habe ich nichts, womit ich mich trösten könnte: es wäre denn, daß du, wenn es anders nicht schon zu spät ist, ein Mittel ausfindig machtest, zu verhindern, daß ich nicht durch irgend eine mir allein zugefügte Mißhandlung vor allen andern ausgezeichnet werde.

Ich schicke dir deinen Briefboten später zurück, als recht ist, aber, ich konnte nicht anders. — Von deinen Leuten hab' ich 7000 Fl. und das Benöthigte an Kleidungsstücken und Decken erhalten. Ich bitte dich, sei so gut und schreibe, in meinem Namen, *) an alle, denen ich, deiner Meinung nach, selbst schreiben müßte. Du kennst ja alle, mit denen ich in näherem Verhältniß stehe. Vermissen sie meine Hand und mein Siegel, so sage ihnen, es sei bloß aus Vorsicht, Falls die Briefe etwa aufgefangen würden.

*) D. i. so, als ob der Brief von mir selbst komme.

38.

An Ebendenselben.

XI. 3. Attic. 705.

Was hier vorgeht, kannst du vom Ueberbringer deines Briefs erfahren, den ich deswegen so lange aufgehalten habe, weil wir alle Tage etwas Neues erwarteten: aber auch jetzt hab' ich keine andere Ursache, ihn zurückzuschicken, als den Punct, worüber du eine Antwort von mir erwartest: nehmlich, was in Betreff des Geschäfts, das am ersten Julius [entweder durch Auszahlung des zweiten Drittels der Mitgift meiner Tochter, oder durch eine Scheidung] ausgemacht werden muß, mein Wille sei? [15]) Das eine und das andere hat große Schwierigkeiten. — In einer Zeit, wie die gegenwärtige, eine so große Summe aufs Spiel zu setzen, ist nicht weniger gefährlich, als die Trennung, von der du sprichst, da der Ausgang des Kriegs noch ungewiß ist. Ich überlasse also auch diese Sache, noch mehr, als so manche andere, deiner freundschaftlichen Sorge für mein Bestes, und dem Willen und Gutbefinden meiner unglücklichen Tochter, für welche ich besser gesorgt hätte, wenn ich, bevor ich diesen Schritt that, von welchem unsre ganze Wohlfahrt abhieng, vielmehr mündlich, als durch Briefe [über meine häuslichen Umstände und Verhältnisse], mit dir zu Rath gegangen wäre.

Du behauptest, ich hätte kein besonderes, mich allein treffendes, Uebel [von Cäsarn] zu fürchten. Wie wenig tröstliches auch in diesem Troste ist, so sind doch der besondern Uebel noch viele, und, wie du nur zu gut siehst, sehr schwere, die mich desto härter drücken, je leichter ich sie hätte vermeiden können: aber auch diese werden erträglicher, wenn du fortfährst, mich durch die Sorgfalt und Geschicklichkeit, womit du meine Angelegenheiten leitest, wie bisher zu unterstützen. Das Geld [dessen ich letzthin erwähnte] *) liegt beim Egnatius; und mag meinethalben noch länger da liegen: denn so, wie die Sachen stehen, muß es bald zu etwas Entscheidendem kommen; wo sich dann zeigen wird, wozu ich [diesen Nothpfennig] am nöthigsten gebrauchen werde. Indessen gebricht es mir hier an Allem, weil der, bei dem ich bin, eben so sehr in der Klemme ist, wie ich, und ich ihm eine große Summe darlehensweise vorgestreckt habe, in der Meinung, wenn unsre Sache gut ablaufe, werde ich noch obendrein **) Ehre davon haben.

Wenn dir noch einige beifallen, an die ich etwas schreiben sollte, so bitte ich dich, es, wie du bereits gethan hast, statt meiner zu verrichten. Grüße mir die Deinigen. Trage Sorge für deine Gesund-

*) Vermuthlich ein beträchtlicher Theil der 220,000 Fl., die er, während seiner Statthalterschaft, vor sich gebracht hatte.

**) Zu den 12 Procent jährlichen Zinsen.

heit. Vor Allem aber verwende dich, wie du mir versprichst, auf alle mögliche Art dahin, daß es derjenigen an nichts fehle, um derentwillen du mich so unbeschreiblich in meinem Gemüthe leiden siehest. Am 13ten Jun. im Lager.

39.

Cölius an Cicero [16]).

VIII. 17. Divers. 705.

Daß ich doch in Spanien sein mußte, anstatt zu Formiä, wie du zum Pompejus abreis'test! Wollte Gott, C. Curio, dessen Freundschaft mich allmählich in diese verruchte Partei hineingezogen hat, wäre, wie Appius Claudius, auf der eurigen gewesen! So, da es sich just umgekehrt verhielt, hat mir (wie ich jetzt nur zu sehr fühle) der Groll gegen diesen und die Liebe zu jenem Besonnenheit und gesundes Urtheil geraubt. Aber auch du, als ich bei Nacht zu dir nach Ariminium kam *), und du mir, zu Erhaltung des Friedens Aufträge an Cäsar'n gabst, vergaßest, vor lauter Eifer den guten Patrioten zu machen, die Pflicht des Freundes, und ließest dich wenig anfechten,

*) Die eigentliche Zeit, wann dies geschah, läßt sich schwerlich angeben: in diesen Briefen finde ich nichts, was darüber Licht gäbe.

was für mich das Rathsamste sei *). Ich sage dies nicht, als ob ich Mißtrauen in den Erfolg unsrer Sache setze: aber glaube mir, lieber lasse ich es aufs äußerste ankommen, als daß ich dem Uebermuth dieser Menschen länger zusehe. Wäre die Furcht vor euerer **) Grausamkeit nicht so groß, man hätte uns längst aus Rom hinausgejagt. Denn, die Wucherer ***) ausgenommen, ist hier kein Mensch, kein Stand, der jetzt nicht Pompejisch wäre. Wirklich habe ich es bereits so weit gebracht, daß nicht blos der Pöbel, sondern selbst der Theil des Volks, der vorher auf unsrer Seite war, jetzt ganz euer ist. Wie kam das, fragst du? Erwarte lieber, was noch kommen wird. Ich will euch ja wohl noch zwingen, daß ihr siegen müßt, ihr mögt wollen oder nicht! Ihr sollt einen Patrioten in mir sehen, der sich mit Cato selber messen darf. Ihr schlaft, und scheint mir noch immer keinen Begriff zu haben, wie viele Blößen wir geben, und wie schwachköpfig wir sind. Und was ich thun will, werde ich nicht thun, um mir etwa eine Belohnung von euch zu verdienen, sondern weil Schmerz und Entrüstung bei mir mächtige Triebfedern sind.

*) Cicero kannte seinen Mann zu gut, um sich so tief mit ihm einzulassen.

**) D. i. des Pompejus und der Häupter seiner Partei. Man erwartete einen zweiten Marius in ihm, wenn er siegen würde.

***) Die Capitalisten, die vom Geldausleihen Profession machten.

Was macht ihr dort, ihr Andern? Ihr wartet auf eine Hauptschlacht? Die wird euch nicht entgehen. Eure Truppen kenn' ich nicht: die unsern sind von langem her gewohnt, das Schlachtfeld zu behaupten, und machen sich nichts aus Frieren und Hungern. *)

40.

Dolabella an Cicero **).

IX. 9. Divers. 705.

Die Versicherung deines Wohlbefindens wird mich sehr erfreuen. Ich selbst bin wohl und unsre Tullia ebenfalls: mit Terentien stand es zeither nicht so ganz recht: ich weiß aber gewiß, daß sie völlig wieder hergestellt ist. Uebrigens steht Alles in deinem Hause so gut, als du es wünschen kannst.

*) Cölius scheint mir recht gut gewußt zu haben, daß von den Pompejanern gerade das Gegentheil galt. Ihre Officiere waren größtentheils unerfahren, aber in allen Arten von Ausschweifungen desto geübtere junge Wüstlinge; ihre Cohorten bestanden meistens aus Neuangeworbenen, und in ihrem Lager herrschte Ueberfluß, Ueppigkeit und Schwelgerei. Ein hungriges Heer (wenn alles Uebrige nicht gar zu ungleich ist) wird immer über ein fattes Meister werden.

**) Als Dolabella diesen Brief an seinen damaligen Schwiegervater schrieb, war er einer der Volkstribunen für das Jahr 705 unter Cäsars zweitem Consulat.

Wiewohl ich zu keiner Zeit in den Verdacht bei dir habe kommen sollen, daß ich dir mehr aus Eifer für meine Partei als für dein Bestes, den Rath gegeben, dich entweder, wie ich, mit Cäsar zu vereinigen, oder dich der öffentlichen Angelegenheiten gänzlich zu entschlagen: so ist es doch jetzt, da der Sieg sich bereits so stark auf unsre Seite neigt, schlechterdings unmöglich, daß du etwas anderes von mir glaubest, als ich rathe dir, was ich ohne Verletzung meiner Pflicht gegen dich nicht unterlassen kann. Du aber, liebster Cicero, wirst diesen Rath, es sei nun, daß er deinen Beifall erhalte oder nicht, freundlich aufnehmen, und dich überzeugt halten, daß er aus keiner andern Quelle, als aus dem besten Herzen und der aufrichtigsten Ergebenheit gegen dich geflossen sein könne.

Es kann dir nicht verborgen sein, daß Pompejus weder durch die Glorie seines Namens und seiner Großthaten, noch durch die Menge der Könige und Völker, die er unter seine Clienten zählt, und mit denen er so gern großzuthun pflegte, gesichert ist: ja, daß er, nachdem er aus Italien hinausgedrängt worden, beide Spanien verloren hat, seine alten Legionen zu uns übergehen sehen mußte, und in diesem Augenblick von allen Seiten eingeschlossen ist, daß er nicht einmal das letzte Rettungsmittel, worauf der geringste Mensch rechnet, mit Ehren zu entfliehen, in seiner Gewalt hat: was meines Wissens noch keinem unsrer Imperatoren jemals be-

gegnet ist *). Bedenke also, nach deiner gewohnten Klugheit, was unter solchen Umständen Ihm oder dir zu hoffen übrig bleibt: denn so wirst du dich am leichtesten zu dem, was für dich das Nützlichste ist, entschließen können. Gesetzt aber auch, Er ziehe sich noch aus dieser Gefahr, und finde Mittel, sich in seine Flotte zu werfen, so bitte ich dich, dein eignes Bestes zu bedenken, und doch endlich einmal lieber dein eigner, als eines jeden Andern Freund zu sein. Du hast bereits alles gethan, was sowohl Pflicht als Freundschaft von dir forderte: auch für deine Partei, und diejenige Verfassung der Republik, die du für die beste hieltest, hast du alles Mögliche gethan: Es bleibt nun nichts übrig, als, daß wir uns entschließen, lieber da, wo die Republik jetzt ist, als, indem wir unsern Kopf auf jene alte setzen, in gar keiner zu sein.

Wofern also Pompejus auch von da, wo er jetzt steht, vertrieben, und gezwungen werden sollte, sich nach andern Gegenden zu wenden, so bitte ich dich, mein trautester Cicero, ziehe dich nach Athen oder in irgend eine andere ruhige Stadt zurück. Bist du gesonnen dies zu thun, so schreib' es mir, damit ich, wenn ich es irgend möglich machen kann, unverzüglich zu dir fliege. Cäsars Humanität ist zu groß, als daß du nicht durch dich selbst alles von ihm erhalten könntest, was zu Behauptung

*) Aus diesem zuversichtlichen Ton sprach damals die ganze Cäsarische Partei.

deiner Würde bei ihm, als dem Oberbefehlshaber, nachzusuchen ist: indessen schmeichle ich mir, daß auch meine Bitten kein geringes Gewicht bei ihm haben würden. Ich verspreche mir von deiner edeln und menschenfreundlichen Sinnesart, du werdest dafür sorgen, daß der Eilbote, den ich an dich abgeschickt habe, sicher zurückkehren könne, und mir einen Brief von dir mitbringe. Lebe wohl!

41.

An Atticus.

XI. 4. 705.

Ich habe einen Brief von dir durch den Isidorus, und seitdem noch zwei später datirte erhalten. Aus den letztern ersah ich, daß die Güter, die ich versilbern wollte, keinen Käufer gefunden haben. Du wirst also bedacht sein, meine Tochter einstweilen aus deinen Mitteln zu unterstützen.

Zum Wiederkauf des Guts bei Frusinum, werd' ich leicht Rath schaffen können, wenn nur erst entschieden ist, ob ich überhaupt noch etwas sein werde [17]).

Daß du dich über die Seltenheit meiner Briefe zu beklagen hast, liegt bloß daran, weil es mir an Stoff gebricht; denn ich habe keinen, der eines Briefes würdig wäre, indem mir sowohl das, was zufällig begegnet, als was mit Vorbedacht gethan

wird, gleich mißfällig ist. Wollte Gott, ich hätte mich ehmals lieber unter vier Augen, als durch Briefe, mit dir berathen! Indessen nehme ich mich deiner [Besitzungen im Epirus] bei diesen Leuten *) nach Vermögen an: für das Uebrige sorgt Celer **).

Ich bin bisher allen Aemtern ausgewichen, um so mehr, weil sich keines fand, das für mich und meine Umstände gepaßt hätte ***).

Du erkundigst dich nach dem Neuesten, was geschehen sei: das wirst du vom Isidorus erfahren können. Was noch zu thun ist, wird, dem Anschein nach, keine größern Schwierigkeiten haben [18]).

Dich bitte ich, dich ferner, wie du versprichst und bisher gethan hast ****) dir bestens empfohlen

*) Apud hos. Eine etwas kalte Bezeichnung der Pompejischen Partei, zu welcher er kürzlich übergegangen war.

**) Q. Pilius Celer, entweder ein Bruder der Gemahlin des Atticus oder Geschwisterkind mit ihr.

***) Denn, wiewohl er sich in Cilicien mit Hülfe seiner kriegserfahrnen Legaten und Officiere den prächtigen Imperatorstitel angeschafft hatte, war er doch da, wo kein andrer für ihn eintrat, kein Kriegsmann: eben so wenig paßten damals seine ökonomischen Umstände zu einer Stelle, die mit großen Auslagen verbunden gewesen wäre: am allerwenigsten aber hatte er Lust, durch eine thätige Theilnahme an diesem Kriege sich den Zorn und die Rache Cäsars zuzuziehen.

****) Ut scribis, ut facis: Eine Complimentsformel, welche Cicero auch gebrauchen würde, wenn Attic.

sein zu lassen, was mir, wie du weißt, zunächst am Herzen liegt. Mich reibt der Kummer auf, und eine sehr große körperliche Schwäche ist die Folge davon *). Sobald ich von dieser hergestellt bin, werde ich mich wieder zu dem begeben, der an der Spitze des Geschäfts steht, und große Hoffnung hat. Freund Brutus nimmt sich der Sache mit ungemeinem Feuer an. Dies ist alles, was die Behutsamkeit mir zu schreiben erlaubt **).

In Betreff der zweiten Zahlung [der Mitgift meiner Tochter an den Dolabella,] bitte ich dich, aufs sorgfältigste zu überlegen, was zu thun sei, wie ich dir bereits in dem Briefe geschrieben, den dir Poller überbracht hat.

nichts gethan hätte, und er ihn bloß an sein Versprechen erinnern wollte.

*) Diese war, wo nicht die Ursache, doch der Vorwand, warum er zu Dyrrhachium zurück blieb, und bei dem entscheidenden Treffen in den Pharsalischen Feldern nicht zugegen war.

**) Die Geistesschwäche, die sich in diesen 5 oder 6 Zeilen verräth, kann in Wahrheit durch nichts, als durch äusserste Leibesschwäche entschuldigt werden.

42.

An Terentia.

XIV. 8. 705.

Mir ist schriftliche und mündliche Nachricht zugekommen, du seiest plötzlich von einem Fieber überfallen worden. Laß dir also alle mögliche Sorgfalt für deine Wiederherstellung empfohlen sein. Ich bin dir sehr verbunden, daß du mir so schleunig von Cäsar's Briefe Nachricht gegeben hast, und ich ersuche dich, das Nehmliche zu thun, so oft sich etwas Neues zuträgt, was mir zu wissen nöthig sein kann. Lebe wohl. Nochmals, trage die möglichste Sorge für deine Gesundheit. Den 2ten Jun.

43.

An Ebendieselbe.

XIV. 21. Divers. 705.

Ich befinde mich wohl, und wünsche dasselbe von dir zu vernehmen. Laß dir deine völlige Wiederherstellung angelegen sein. Besorge und beschicke Alles, was die dermaligen Zeitumstände nöthig machen, und schreibe mir über Alles, so oft du kannst. Lebe wohl.

44.

An Terentia und Tullia.

XIV. 6. Divers. 705.

Außer dem, daß sich nicht oft Jemand findet, dem ich einen Brief aufgeben könnte, hab' ich auch nichts, was ich zu schreiben Lust hätte. Aus deinem vor kurzem erhaltnen ersehʼ ich, daß unter den angeschlagenen Gütern keines einen Käufer gefunden hat. Ich bitte dich also, sehet zu, wie ihr es möglich machen könnt, denjenigen zu befriedigen, den ich (wie euch bekannt ist) gern befriedigt wissen möchte. Daß unsre — Tullia *) dir so vielen Dank schuldig zu sein bekennt, finde ich eben so natürlich, als daß du es um sie verdienst. **)

*) Der Name fehlt im Original: vermuthlich doch Tullia? Solchenfalls waren dies bloße Complimente: denn Mutter und Tochter standen nicht zum Besten mit einander.

**) „Quod *nostra* tibi gratias agit, id ego non miror, *te mereri*, ut ea tibi *merito tuo* agere *possit*.“ Ein so mühsam abgebrechseltes Compliment geht wohl nicht von Herzen; indessen liegt doch ein leiser Wink für Mutter und Tochter darin, der in unsrer Uebers nicht ganz verloren geht. Der gute Damm übersetzt es, mit gewissenhafter Treue, wie folgt: „Daß unsre sich wegen deiner Gutheiten bedankt, das wundert mich gar nicht, daß du es verdienest, daß sie dir billig danken könne.“

Wenn Poller nicht schon unterwegs ist, so jage ihn unverzüglich zu mir fort. Ich empfehle dir die Sorge für deine Gesundheit. Am 15ten Jul.

45.

An Atticus. [19])

XI. 5. 705.

Wie äußerst kränkend, wie gewichtig, wie außerordentlich die Ursachen waren, die mich bewogen, oder vielmehr gezwungen haben, mich von einer raschen Gemüthsbewegung, die der Ueberlegung keine Zeit ließ, hinreißen zu lassen, kann ich dir nicht ohne den größten Schmerz beschreiben: in der That mußten sie, um auf einmal Alles zu sagen, mit einer ungeheuren Stärke auf mich andringen, um eine solche Wirkung zu thun. Ich finde also weder, was ich dir über meine Lage schreiben, noch was ich von dir begehren soll. Du übersiehst mit Einem Blick die ganze Sache. Indeß ersehe ich sowohl aus den Briefen, die du mir gemeinschaftlich mit andern Freunden, als aus denen, die du in deinem eignen Namen geschrieben hast, daß du (was ich mir schon voraus vorgestellt hatte) meinetwegen etwas verlegen bist, und dich um neue Mittel und Wege, mich aufrecht zu erhalten, umsiehest. Wenn du mir räthst, mich der Stadt mehr zu nähern, und durch die Zwischenorte bei

Nacht zu reisen, so sehe ich nicht ein, wie ich das bewerkstelligen könnte. Denn ich habe keine Reiseherbergen, die dazu eingerichtet wären, daß ich den ganzen Tag darin zubringen könnte: und für das, was du damit beabsichtigest, ist es ziemlich einerlei, ob mich die Leute in Städten oder auf der Heerstraße sehen. Indessen will ich nicht ermangeln, auch diesen Punct, wie so manche andere, in Ueberlegung zu nehmen, um zu sehen, was am schicklichsten zu machen ist. Ich fühle mich am Geist und Körper so unglaublich angegriffen, daß es mir unmöglich war, mehrere Briefe zu Stande zu bringen: ich habe also nur an die geschrieben, denen ich eine Antwort schuldig war. Indessen bitte ich dich, sowohl an Basilius, *) als an wen du es sonst für gut findest, auch an Servilius **) in meinem Namen zu schreiben, was dir schicklich däucht. Daß Ihr in so langer Zeit keine Briefe von mir erhalten habt, wirst du als einen Beweis ansehen, daß es mir an Stoff, nicht am Willen gebreche. Du fragst mich nach Batonius? Weder er, ***) noch irgend ein Andrer würde es an sich fehlen lassen, mir ihre Ergebenheit zu be-

*) L. Minucius Basilius oder Basilus, damals ein eifriger Anhänger Cäsars, in der Folge einer seiner Mörder.

**) P. Servil. Isauricus, Cicero's College im Augurat.

***) Sehe im 25sten Br. uns. IX. Buchs, S. 350 u. f.

thätigen, wenn sie nur ausfindig machen könnten, worin. *)

Mein Bruder hat seine Erbitterung gegen mich zu Paträ sehr laut werden lassen. Sein Sohn kam von Corcyra ebenfalls dahin: ich denke, sie werden nun beide mit mehr Andern auf dem Wege [zu Cäsarn] sein.

46.

An Atticus.

XI. 6. Attic. 705.

Ich sehe aus deinem Briefe, daß dir der Gedanke sowohl, was dein eignes und aller andern Bürger Schicksal sein werde, als die Theilnahme an meinem Schmerz, nicht wenig Kummer verursacht: aber dieser mein Schmerz wird dadurch, daß er mit dem deinigen in Gesellschaft tritt, **) nicht nur nicht vermindert, sondern noch vermehrt.

Deiner Klugheit konnte nicht entgehen, welche Art von Trost mir die meiste Erleichterung verschaf-

*) Dies klingt ziemlich wie Ironie, und ist es vermuthlich auch.

**) „Cum *socium sibi adjungit* tuum dolorem.“ Ich habe diese gezierte witzelnde Wendung mit allem Fleiß wörtlich übersetzt, damit gutmüthige Leser sich den Schmerz unsers Freundes nicht gar zu sehr zu Herzen nehmen mögen. Ein Schmerz, der sich so ausdrückt, muß sehr erträglich sein.

sen würde. Ich ersehe dies daraus, daß du meinen Entschluß gut heißest, und behauptest, ich hätte unter solchen Umständen keinen andern nehmen können. Du fügst hinzu, (was bei mir zwar nicht so viel gilt, als dein Urtheil, aber doch nicht unbedeutend ist) auch die Uebrigen, die nehmlich, welche Gewicht haben, billigten was ich gethan habe. Könnte ich mich nur selbst überzeugen, daß es wirklich so sei, so würde mein Schmerz um vieles leichter zu ertragen sein. „Glaube mir!“ sagst du. Ich glaube dir auch: aber ich weiß, wie sehr du meinen Gram vermindert zu sehen wünschest. Daß ich mich von einer Partei zurückgezogen, wo man so viele barbarische Völker mit Römern auf gleichem Fuße sah, wo die Grausamkeit so weit gieng, daß die bereits entworfene Proscription nicht etwa bloß einzelne Personen traf, sondern beinahe allgemein gewesen wäre; wo es bei Allen etwas ausgemachtes war, daß Euer aller Vermögen die Beute ihres Sieges sein müsse: ich sage mit Bedacht Euer Aller; denn was für grausame Gesinnungen man besonders gegen dich hegte, konnte mir nicht verborgen bleiben — Um alles dessen willen, sage ich, werd' ich mich meinen Entschluß nie gereuen lassen; aber meine Maßnehmung reut mich. Ich hätte mich lieber an irgend einem Ort außerhalb Italien aufhalten sollen, bis ich gerufen worden wäre. Dadurch hätte ich mir vieles Gerede und vielen Verdruß erspart, und be-

fände mich nicht in dieser ängstlichen Lage. Zu Brundisium liegen zu bleiben, ist mir von allen Seiten lästig. Mich der Stadt nähern, wie du mir räthst? Kann ich das, ohne die Lictoren, die mir das römische Volk gegeben, und die mir, so lange ich bleibe was ich bin, nicht genommen werden können? *) Indessen fand ich doch nöthig, als ich in Brundisium einzog, sie mit ihren Stäben [anstatt vor mir her gehen zu lassen] ein wenig unter das Volk auf den Straßen zu zerstreuen, aus Besorgniß, daß die Besatzungssoldaten **) etwa über sie herfallen möchten. Auch bleibe ich [aus dieser Ursache] immer zu Hause. ***) Dich möchte ich jetzt zum Oppius und Balbus****) abschicken, um zu erfahren, ob sie wohl für gut fänden, daß ich näher vorrücke, damit ich in meiner Ueberlegung

*) Nehmlich, so lange er noch den Titel Imperator zu führen berechtigt, und sein Anspruch an den Triumph vom Senat noch nicht entschieden war, und er sich deshalben außer Rom befand.

**) Als welche keinen andern Imperator anerkannten, noch gelten lassen durften, als Cäsarn.

***) Mit dem Text ist es in dieser und den nächstfolgenden Zeilen nicht richtig. Ich bin der Auslegung des Grävius gefolgt, weil sie den bequemsten Sinn darbietet, und die Muthmaßungen seiner Vorgänger gar keinen haben.

****) Den zwei vertrautesten Geschäftsträgern Cäsars in Rom, wie unsern Lesern noch in frischem Andenken sein wird.

darauf Rücksicht nehmen könnte. Ich glaube, sie würden mir dazu rathen: denn sie standen mir ja immer dafür, daß Cäsar sich eine Angelegenheit daraus machen werde, mich nicht nur in meiner Würde zu erhalten, sondern sie sogar noch zu vermehren; und ermahnten mich, hohes Muthes zu sein, und mich den schmeichelhaftesten Hoffnungen zu überlassen. Freilich wäre das alles, was sie mir versprachen, und wofür sie sich mir verbürgten, zuverlässiger gewesen, wenn ich in Italien geblieben wäre. Aber, was rede ich hier von vergangenen Dingen? Siehe du vielmehr, ich bitte dich, und suche von Jenen zu erforschen, was ich dermalen noch hoffen kann, und denkst du, es sei nöthig, daß Cäsar, um sich mein Hiersein desto eher gefallen zu lassen, glaube, es sei mit Vorwissen der Seinigen geschehen, und sind Jene ebenfalls dieser Meinung; so nehmt den Trebonius, den Pansa, und allenfalls noch andere von Cäsars Freunden, dazu, und laßt sie ihm schreiben, was ich gethan, sei mit ihrem Wissen und Willen geschehen.

Die Krankheit und körperliche Schwäche meiner Tullia ängstigt mich unbeschreiblich, und ich bin dir für die Sorge, die du für sie trägst, unendlich verbunden.

Daß es mit Pompejus ein solches Ende nehmen werde, konnt' ich leicht voraussehen. Die verzweifelte Lage seiner Sachen hatte auf alle

Könige und Völker einen so starken Eindruck gemacht, daß ich nicht zweifelte, wohin er sich auch begäbe, werde ihm dasselbe wiederfahren. Ich kann nicht anders, als sein Schicksal beklagen: denn ich habe ihn immer als einen Mann von biederem, unbeflecktem und festem Character gekannt. [20])

„Ich soll dich über den Tod des Fannius trösten?“ Du weißt also nicht, daß er sich in äußerst unglimpflichen Ausdrücken gegen dein Zurückbleiben in Italien erklärte? Lentulus *) hatte sich sogar das Haus des Hortensius, und Cäsars Gärten und Bajanum zu seinem Antheil ausbedungen. Freilich macht man es auf dieser Seite nicht besser: aber, auf jener wäre das Unheil grenzenlos gewesen. Denn, wer in Italien geblieben war, sollte als ein erklärter Feind behandelt werden. Doch hierüber wünschte ich mich lieber einst in einer ruhigern Gemüthsstimmung mit dir zu unterhalten.

Mein Bruder ist, wie ich höre, nach Asien abgegangen, Cäsarn um Verzeihung zu bitten. Von seinem Sohn hab' ich nichts gehört. Erkundige dich nach ihm bei Diochares, Cäsars Freigelaßnen, der die Briefe aus Alexandria nach Rom überbrachte, den ich aber nicht gesehen habe. Die-

*) Der im Jahr 704 Consul gewesen war. Fannius und Lentulus hatten den Pompejus auf seiner Flucht nach Aegypten begleitet, und wurden mit ihm, auf Befehl des jungen Königs Ptolemäus, umgebracht.

ser, heißt es, hätte ihn gesehen; ob in Asien oder auf dem Wege dahin, konnte man mir nicht sagen. Ich warte, wie du leicht erachten wirst, mit Verlangen auf einen Brief von dir. Sorge dafür, daß er mir, je bälder je lieber, zu Handen komme.

47.

An Terentia.

XIV. 12. Divers. 705.

Du bezeugst mir deine Freude über meine glückliche Zurückkunft nach Italien: möchtest du Ursache finden, dich derselben immer zu erfreuen! Aber, ich besorge sehr, daß ich in der Gemüthsunruhe, worein Schmerz und erlittne große Kränkungen mich versetzt hatten, einen Schritt gethan, der mich in neue Schwierigkeiten verwickeln dürfte. Thue also zu meinem Besten, so viel du kannst: was du aber thun könntest, weiß ich nicht ausfindig zu machen. Dich in einer solchen Zeit auf den Weg zu mir zu begeben, *) ist nichts: **) die Reise wäre lang und überdies unsicher; auch sehe ich nicht, was es helfen könnte, wenn du kämest. Lebe wohl. Brundisium, am 4ten Nov.

*) Wozu sie sich erboten hatte.

**) „*Nihil est.*“ Ich muß mich mit Cicero's eignen Worten rechtfertigen, damit man diese ehemännische Artigkeit gegen seine Animam nicht etwa auf meine Rechnung setze.

48.

An Ebendieselbe.

XIV. 19. Divers. 705.

Zu so vielem anderm, was mir das Leben verbittert, kommt nun noch die Beängstigung über den schlechten Gesundheitszustand unsrer Tullia. Dir mehr hierüber zu schreiben, wäre überflüssig, da ich gewiß weiß, daß dir ihr Wohlsein eben so sehr am Herzen liegt, als mir. Daß es gut wäre, wenn ich näher käme, sehe ich selbst ein: es würde auch schon früher geschehen sein, wären mir nicht so viele Hindernisse im Wege gelegen, die zum Theil noch nicht gänzlich weggeräumt sind. Ich erwarte aber einen Brief vom Pomponius, *) den ich dich bitte, mir sobald als möglich durch einen Eilboten zuzuschicken. Ich empfehle dir die Sorge für deine Gesundheit.

49.

An Ebendieselbe.

XIV. 9. Divers. 705.

So mußte denn zu allem meinem übrigen Jammer auch noch der Schmerz über Dolabella's und Tulliens Krankheit hinzukommen! Wirklich weiß ich mir auf allen Seiten, wo ich hinsehe, weder zu ra-

*) Atticus.

then noch zu helfen *). Dich bitte ich nur, vor allem für deine und Tulliens Gesundheit besorgt zu sein. Lebe wohl.

50.

An Ebendieselbe.

Hätte ich dir etwas zu schreiben, so würdest du öftere und größere Briefe von mir erhalten. Aber, wie die Sachen stehen, ist dir bekannt, und wie mir zu Muthe sei, werden dir Lepta und Trebatius mündlich berichten. Laß dir die Sorge für deine und Tulliens Gesundheit angelegen sein. Lebe wohl.

51.

An Atticus.

XI. 7. 705.

Ich bin dir sehr für deinen Brief verbunden, worin du mich so ausführlich und gründlich über alles, woran du glaubtest daß mir gelegen sei, ins Klare gesetzt hast. Die Herren *) heißen es also

*) D. h. muthet mir nur nicht zu, daß ich euch helfen soll.

**) Isti, nehmlich die Freunde Cäsars, die im 45sten Br. d. B. genennt sind.

gut, daß ich meine bisherigen Lictoren beibehalte, weil das Nehmliche auch dem Sestius verwilliget worden sei. Aber, meines Erachtens sind dem Sestius seine Lictoren nicht beibehalten, sondern von Cäsarn erst gegeben worden. Denn ich höre, Er erkläre alle Senatsbeschlüsse für ungültig, die nach der Entfernung der beiden Tribunen *) abgefaßt wurden. **) Wenn er also mit sich selbst übereinstimmen will, so kann er gegen meine Lictoren nichts einzuwenden haben. ***) Doch was rede ich von Lictoren, da nur wenig gefehlt hat, daß ich nicht aus Italien hinausgewiesen worden wäre? Denn Antonius theilte mir die Abschrift eines von Cäsarn erhaltenen Rescripts mit, worin stand, er habe vernommen, Cato und Metellus seien in Italien angelangt, in der Absicht sich öffentlich zu Rom aufzuhalten. Dies sei ihm mißfällig, indem leicht Bewegungen unter dem Volk daraus entstehen könnten. Sein Wille sei, daß alle [gewesene Anhänger des Pompejus] aus Italien zurückgewie-

*) Antonius und Cassius, kurz vor dem Ausbruch des Bürgerkriegs.

**) Nach diesem Grundsatz konnte er die vom Senat geschehene Ernennung des Sestius zum Proprätor von Cilicien cum imperio nicht für gültig anerkennen.

***) Denn Cicero hatte seine Provinz und seine Lictoren lange vor Anfang des B. K. erhalten.

sen werden sollten, von deren Sache er nicht selbst Kenntniß genommen habe. Der ganze Brief ist in heftigen Ausdrücken abgefaßt. Antonius bat mich also schriftlich, ich möchte ihm verzeihen: er könne nicht umhin seiner Order zu gehorchen. Auf dieses habe ich den L. Lamia*) an ihn abgeschickt, um ihn zu benachrichtigen, Cäsar habe dem Dolabella aufgetragen, mir zu schreiben, daß ich je eher je lieber nach Italien kommen sollte: und diesem Briefe zu Folge sei ich gekommen. Antonius hat hierauf ein Edict ergehen lassen, worin ich und Lälius**) namentlich ausgenommen sind: was mir nicht lieb ist: denn er konnte mich ja, ohne mich gerade zu nennen, durch die That selbst ausnehmen.

Aber, o! wie vielen und empfindlichen Kränkungen, hat mich der Schritt, den ich gethan, ausgesetzt! Du giebst dir alle Mühe, sie zu lindern, und es ist auch nicht ganz vergeblich; denn du vermindert meinen Schmerz wirklich, gerade dadurch, daß du dich so sehr bemühst, ihn zu mindern. Ich bitte dich also, werde nicht müde, es recht oft zu thun. Du kannst deine Absicht nicht besser erreichen, als wenn du mich dahin bringst, zu glauben, ich hätte

*) Einen römischen Ritter, den wir schon lange als einen besondern Freund Cicero's kennen.

**) C. Lälius Balbus, der i. J. 699 Tribun gewesen war, und in der Folge die Flotte des Pompejus an der Küste von Asien commandirt hatte.

die Achtung der Gutdenkenden nicht gänzlich verloren. Und doch, was vermagst du, um dies zu bewirken? Leider nichts *)! Wenn dir indessen irgend ein Ereigniß Gelegenheit dazu an die Hand gäbe, das würde mich am meisten beruhigen können. Bisher war dies, wie ich sehe, noch nicht der Fall; aber wie leicht kann sich etwas zutragen [wovon sich guter Gebrauch machen läßt?] wie [z. B.] dieser neueste Vorfall. Ich hätte mit dem Pompejus nach Aegypten gehen sollen, sagte man: nun mindert der Ausgang den Tadel der Unterlassung dieser Pflicht **). Aber nichts wird mir mehr zur Last gelegt, als, daß ich nicht nach Africa gegangen sei? Was mich daran verhinderte, war der Gedanke, es sei in keinem Betracht rathsam, die Republik mit den undisciplinirten Hülfstruppen des treulosesten aller barbarischen Völker vertheidigen zu wollen, zumal gegen ein so oft schon siegreiches Kriegsheer. Dieser Grund wird vielleicht manchem nicht genügen. Denn ich höre, es seien viele wackere und wohlgesinnte Männer ***) nach Africa abgegangen, und weiß, daß deren vorher schon viele da gewe-

*) Und warum dies? als weil eine Stimme in seinem Busen sich hören ließ, die ihn verdammte, wenn ihn die Menschen gleich mit allen Stimmen losgesprochen hätten?

**) Bei was für Menschen?

***) Cato z. B.

sen sind. Von dieser Seite werde ich sehr in die Enge getrieben, und auch hier wird mir der Zufall heraus helfen müssen. Es müßte so kommen, daß einige von ihnen, oder, wenn das Glück gut wäre, Alle ihre Selbsterhaltung vorzögen *): denn, wofern sie ausharren und Meister bleiben, so siehst du leicht, was aus uns werden wird. Du wirst sagen: und was aus jenen, wenn sie unterliegen? — Sterben ist doch das Schönere! — Das, Freund, das sind die Gedanken, die mich foltern.

Du sagst mir nichts von den Gründen, warum du den Entschluß, welchen Sulpicius genommen, nicht für besser hältst, als den meinigen: er ist freilich nicht so glorreich, als der des Cato; dafür aber wagt er auch nichts dabei, [wie Cato] und quält sich nicht selbst mit Vorwürfen [wie ich]. — Nun sind noch die [Pompejaner] übrig, die sich in Achaja aufhalten. Auch diese sind immer noch besser daran, als ich: denn erstens, sind ihrer viele und an Einem Orte beisammen; und dann, wenn sie wieder nach Italien kommen dürfen, gehen sie geraden Wegs nach Hause. — Dies sind die Dinge, worüber ich

*) Vorzögen? wem? „Der Pflicht und Ehre" hatte C. im Sinn; warum blieben die Worte in der Feder stecken, da er doch wußte, daß Atticus sie unfehlbar errathen würde? Abermal eine Wirkung der vorbesagten Stimme.

dich bitte, mich noch ferner zu beruhigen, und bei so vielen andern, als möglich, zu rechtfertigen.

Du hättest nicht nöthig gehabt, dich zu entschuldigen, daß du noch nicht selbst zu mir gekommen bist. Ich kenne ja deine Ursachen, und überdies glaube ich, es sei mir vortheilhafter, wenn du zu Rom bleibst, wär' es auch nur, weil du da mit denen, deren Beistand ich bedarf, unmittelbar und nach Maßgabe der Umstände, zu meinen Gunsten, wie zeither, unterhandeln kannst. Besonders wünschte ich, daß du dein Augenmerk auf folgenden Punct richten möchtest. Ich vermuthe, daß ihrer viele sind, die dem Cäsar beizubringen gesucht haben oder suchen werden, entweder es reue mich, daß ich mich zu Pompejus gehalten, oder ich billige nicht, was geschehe. Nun ist zwar beides wahr *); aber jene sagen es nicht, weil sie einsehen, daß es so ist, und warum es so ist, sondern in der hämischen Absicht mir bei Cäsarn zu schaden. Du wirst also allen Fleiß anwenden, daß Balbus und Oppius dergleichen Angebungen bei Cäsarn entgegen arbeiten, und ihn durch häufige Briefe in einer guten Gesinnung gegen mich unterhalten, und daß ich mich hierüber gänzlich auf sie verlassen könne.

Noch ein Beweggrund, warum ich nicht wünsche, daß du dich von Rom entfernest, ist, weil du schreibst,

*) Man muß gestehen, hierin blieb er sich, bei allem seinem Schwanken, immer gleich.

man dringe so sehr darauf, daß du bleibest *). O! des Jammers! Was soll ich schreiben? Was kann ich wollen? Ich will's kurz machen: denn ein unaufhaltbarer Strom von Thränen — läßt mich nicht weiter schreiben. Ich überlasse dir Alles: schaffe Rath! Nur siehe dich vor, daß du dir, in einer Zeit, wie diese, nicht selber dadurch schadest. **) Verzeih, um Gottes willen! Ich kann vor Weinen und Schmerz nicht länger bei diesem Gegenstand verweilen. Alles, was ich noch sagen will, ist, nichts verpflichtet mich dir stärker, als daß sie so hoch bei dir angeschrieben steht.

Du erweisest mir keine kleine Gefälligkeit, indem du dafür sorgst, daß an Alle, an welche du es für schicklich hältst, Briefe in meinem Namen geschrieben werden.

Ich habe Leute gesprochen, die den jungen Quintus zu Samos, und seinen Vater zu

*) „Te flagitari" nehmlich, a Tullia. Er kann aber, indem eine Menge trauriger Vorstellungen und Gefühle beim Andenken an sie auf einmal sein Gemüth überwältigen, vor Wehmuth ihren Namen nicht aussprechen, und läßt seinem Freunde, wie gewöhnlich und ohne Zurückhaltung, seine ganze Schwäche sehen.

**) Das brauchte er einem so klugen Manne, wie Atticus, (dessen Gutherzigkeit und Freigebigkeit selbst bloße wohlberechnete Klugheit war) nicht erst zu empfehlen.

Sicyon gesehen haben. Es wird ihnen nicht schwer fallen, ihre Verzeihung zu erhalten. Möchten sie mir nur, da sie Cäsarn vor mir sehen, so gute Dienste bei ihm thun, als ich ihnen thun wollte, wenn ich könnte.

Du bittest mich, wofern etwas in deinen Briefen wäre, das mir weh thun könnte, es von der guten Seite zu nehmen. O, gewiß nehme ich Alles von der besten, und bitte dich, mir über Alles immer so frei und offenherzig, wie bisher, zu schreiben, und das so oft, als dir immer möglich ist. Lebe wohl. Am 16ten December. [21])

52.

An Atticus.

XI. 8. Attic. 705.

Von wie vielen Sorgen ich gedrückt werde, ist dir nur zu wohl bekannt: gleichwohl werden dir Lepta und Trebatius noch mehr davon sagen können. Ich bezahle meine Unbesonnenheit sehr theuer; und doch möchtest du mich bereden, ich hätte nichts klügeres thun können. Ich will dich auch nicht abgeschreckt haben, mit mir hierüber zu streiten, und mir recht oft zu schreiben: denn deine Briefe tragen doch immer bei, mir meine Lage erträglicher zu machen. Es ist noch immer

nöthig, daß du die Leute, die mir wohl wollen, und bei Cäsarn etwas vermögen, unaufhörlich in Bewegung erhaltest, und besonders den Balbus und Oppius antreibest, ihm aufs nachdrücklichste und fleißigste zu meinem Vortheil zu schreiben. Denn ich höre, daß ich Gegner habe, die ihn, mündlich und schriftlich, gegen mich einzunehmen suchen. Diesen muß so ernstlich entgegen gearbeitet werden, als es die Wichtigkeit der Sache erfordert. Furnius, der sehr auf mich erbittert ist, [22]) hält sich bei ihm auf. Quintus hat seinen Sohn an ihn abgeschickt, nicht bloß, um für seinen Vater um Gnade zu bitten, sondern auch mich bei ihm zu verklagen. Er sagt jedem, der es hören will, ich suche Cäsarn eine schlimme Meinung von ihm beizubringen; (was Cäsar selbst und alle seine Freunde für unwahr erklären) und überall, wo er hinkommt, stößt er die heftigsten Schmähreden gegen mich aus. Dies ist von Allem, was mir in meinem Leben begegnet ist, das Unglaublichste, und von Allem, was ich in diesen Zeiten leide, das Schmerzlichste. Verschiedne Personen haben mir abscheuliche Dinge hinterbracht, die er zu Sicyon an öffentlichen Orten vor vielen Zuhörern gesagt habe. Du kennst seine Art, vielleicht aus eigner Erfahrung: das geht nun Alles über mich aus. — Doch, ich vermehre nur meinen Schmerz, indem ich davon rede, und thue auch dir wehe. Ich

komme also wieder auf mein Voriges zurück, und bitte dich, den Balbus zu bewegen, daß er, dieser Sache wegen, ausdrücklich Jemanden an Cäsarn abschicke. Sei so gut, und besorge Briefe in meinem Namen an Alle, bei denen du glaubst, daß es angewandt ist. *)

*) Dieser Brief ist der letzte vom Jahr 705.

Erläuterungen

zum

Zehnten Buch.

2. Brief.

1) In einer Zeit, da alte und junge, zum Theil hochberühmte, Schriftsteller unsre Sprache mit einer, beinahe grenzenlosen, Vermessenheit behandeln, könnt' es mir vielleicht eher zu gut gehalten werden, wenn ich zuweilen in der entgegengesetzten Schüchternheit das rechte Maß verfehle. Aber, mir selbst kann ich es kaum verzeihen, daß ich während der drei bis vier Jahre, daß ich an den vier ersten Bänden meiner Uebersetzung der Briefe von und an Cicero arbeite, mich durch das (übrigens wohlverdiente) Ansehen unsrer beiden vorzüglichsten Wörterbücher, des Adelung'schen und Campe'schen, — welche beide darin übereinstimmen, daß die Mehrzahl des deutschen Wortes Rath, in der Bedeutung, worin es dem lateinischen consilium zusagt, nicht üblich sei, — habe abschrecken lassen, mir selbst in allen Fällen, wo ich für das lateinische *consilia* kein ganz passendes deutsches Wort ausfindig zu machen wußte, mit einem herzhaften Entschluß, es durch Räthe zu übersetzen, auf einmal aus der Noth zu helfen. Diese Schüchternheit wird um so unverzeihlicher, da weder Adelung noch Campe einen Grund der

Unüblichkeit, geschweige der Verwerflichkeit des Gebrauchs des Worts Rath in der Mehrzahl angeben, sondern im Gegentheil aus dem Heldenbuche ein Beispiel (welches vermuthlich mit manchen andern aus gleichzeitigen alten Sprachurkunden *) zu vermehren wäre) beibringen, daß der Pluralis, Räthe, ehedem üblich gewesen. Kurz, und um nicht mehr Worte zu machen, als die Sache verdient, ich habe mich endlich gerade bei dieser Stelle eines bessern besonnen, nehmlich, daß wenn ich auch (was doch nicht der Fall zu sein scheint) in neuern Zeiten der erste wäre, der consilia durch Räthe gäbe, ich mein Recht dazu, Falls es von Jemand angefochten werden sollte, vor jedem billigen Sprachgerichte zu behaupten nicht verlegen sein würde.

2) Die ganze Stelle lautet in der Grävischen Ausgabe so: adde imbecillitatem *bonorum* virorum, qui quidem, quod illum (Caesarem) sibi merito iratum putant, oderunt, *ut tu scribis, ludum.* **) So weit ist Alles klar. Cicero zählt, von den Worten magnus certe etc. an, die großen Vortheile auf, welche Cäsar in diesem kriegerischen Wagespiel vor dem Pompejus habe, und rechnet darunter als keinen der

*) Adelung nennt auch noch den alten Lehrdichter Winsbeck.

**) Atticus hatte nehmlich in seinem Briefe das Wort *ludus* (Spiel), wie wir wohl in Briefen oder Gesprächen auch zu thun pflegen, für Krieg gebraucht. Ich habe es daher in der Uebersetzung beibehalten, und durch den Zusatz, „worauf ihnen so viel steht," nur die Schicklichkeit des darin liegenden Atticismus auf den ersten Blick einleuchtender zu machen gesucht.

geringsten, die Schwäche der Gutgesinnten oder Patrioten, die es zwar mit Pompejus hielten, aber, — weil sie am glücklichen Ausgang der Sache zweifelten, und noch mehr, weil sie sich vor der Rache Cäsars (dessen Zorn sie nur zu wohl verdient zu haben sich bewußt wären) fürchteten, — mit so wenig Wärme, Eifer und Einmüthigkeit sich für die gute Sache verwendeten, daß Cicero (der hier nur in seinen eigenen Busen greifen durfte, um zu errathen, wie andern Patrioten seiner Art zu Muthe war) ihnen kein Unrecht zu thun glaubte, wenn er es als etwas Ausgemachtes annahm, das ganze Spiel, wobei sie so viel zu verlieren hatten, sei ihnen herzlich zuwider. Daß dies der wahre Sinn der angeführten Worte des Textes sei, wurde schon Corradi gewahr, und da hierüber kein Zweifel Statt findet: so hoffe ich, ihn in meiner Uebersetzung mit der gehörigen Klarheit richtig ausgedrückt zu haben. Aber nun folgt im Text unmittelbar: ac vellem, scribis, quisnam hic significasset. Wie man diese sechs Worte auch drehen und wenden mag, so sind und bleiben sie ohne allen Sinn. Da die Handschriften hier keine verschiedene Lesarten darboten, womit die Ausleger sich hätten helfen können, so glaubten sie sich zu Verbesserungen des Textes verpflichtet, unter welchen besonders die von Bosius und Popma, wie gewöhnlich, als die ungereimtesten hervorragen. Die leidlichste von allen ist, wenn man (nach Grävs Vorschlag) das offenbar ungereimte scribis ausstreicht, und lies't: vellem, quinam hi, significasses: „Ich wünschte, du hättest mir diese Herren genannt, oder näher bezeichnet.“ Ich kann mich aber eben so wenig

überreden, daß Cicero (der es gar nicht nöthig hatte, daß ihm Atticus diese Viros bonos erst bekannt mache) dies geschrieben habe, als ich begreife, wie es habe zugehen können, daß aus dem, was er wirklich geschrieben, ein solches abracadabra werden konnte. Ich glaubte daher am besten zu thun, diese wenigen Worte gänzlich fehlen zu lassen; zumal, da der Zusammenhang der Rede nicht nur nichts dabei verliert, sondern vielmehr desto natürlicher und richtiger fortläuft, wofern man nur (wie Gräve vorschlägt) statt des ungereimten *sedet* iste, sed et iste lief't, und nach quam fecit, das ohne allen Zweifel fehlende Wort *amatur* einschaltet.

3) Da unsere Sprache sich beinahe eben so gefällig, wie die griechische, zu allen Arten zusammengefügter Wörter hergiebt, so ließ sich das, von Plato ohne Zweifel eigenhändig geschmiedete, Wort Peithanangke, in welchem zwei einander aufhebende Begriffe in einen neuen friedlich zusammenschmelzen, ohne mindesten Verlust in Ueberredungszwang umsetzen, womit wir jedoch, da es bloß, als Repräsentant des Platonischen Worts, bei dieser einzelnen Gelegenheit erscheint, keineswegs die Absicht haben, es in Umlauf zu bringen, und unsrer, besonders im letztverfloßnen Jahrzehend, mit Wörtern dieser Art übersättigten Sprache ein neues aufdringen zu wollen.

4) Alten Sagen zu Folge war Aeneas mit dem Rest seiner, aus dem zerstörten Troja ausgewanderten, Unglücksgefährten an der Küste des alten Latiums, zwischen Laurentum, dem damaligen Sitz des Königs Latinus und seiner Vorfahren, und dem in der Folge von ihm selbst erbauten

Städtchen, Lavinium, *) zuerst ans Land gestiegen. Aus den Hütten, welche sie hier aufschlugen, war ein kleiner Weiler entstanden, der, zum Andenken dieser Begebenheit, die in der fabelhaften Geschichte der Römer Epoke macht, den Namen Troja bekam, und, wie es scheint, noch zu Cicero's Zeiten führte. Wenigstens hieß die umliegende Gegend noch immer ager Trojanus, und hier war es, wo Phamea, ein reicher Freigelaßner, (man weiß nicht, von wem) **) ein Landgut besaß, welches Cicero zu kaufen schon in einem frühern Brief an Atticus Lust bezeigte, es aber damals mit einem andern in seiner Einbildung verwechselte, welches eben dieser Phamea zu Lavinium (in dessen Nähe es lag) öffentlich hatte anschlagen lassen.

5) Man erinnert sich vielleicht noch, daß Pompejus in seinem dritten Consulat die bereits vorhandenen Gesetze gegen das crimen ambitus (die Bestechung der R. Bürger, um deren Stimmen die Candidaten zu den größern Staatswürden sich bewerben mußten) sehr geschärft, und indem er seinem Gesetz eine rückwirkende Kraft beilegte, mehrere Männer aus den angesehensten Familien sich selbst aus Italien zu verbannen genöthigt hatte, die nach den zuvor bestehenden Gesetzen mit einer bloßen Geldstrafe durchgekommen wären. Diese wandten sich nun, sobald Cäsar im Jahr 705 sein zweites Consulat angetreten hatte,

*) Dem er, seiner Gemahlin Lavinia, Tochter des K. Latinus, zu Ehren, diesen Namen beilegte.

**) Und Großvater des berüchtigten Sängers Tigellius, dessen in Cicero's Briefen noch öfters gedacht werden wird, und der von Horaz in seinen Satiren verewigt worden ist.

an ihn, und wurden um so geneigter angehört, und in der Hoffnung einer baldigen Zurückberufung unterhalten, da er seine Partei durch sie und ihren Anhang beträchtlich verstärkte, und sich auch bei dem römischen Plebs eine Popularität dadurch erwarb, die er immer für den Augenblick wohl zu benutzen wußte, ob er schon weit entfernt war, sich zum Sclaven derselben zu machen. Bei der Erklärung, daß er Niemanden feindlich behandeln werde, den er nicht in Waffen gegen sich antreffe, war es weniger auf Abschreckung derer, die sich noch nicht öffentlich für Pompejus erklärt hatten, als darauf abgesehen, seine Billigkeit und Milde mit der Grausamkeit seines Gegners in Gegenschein zu setzen, der, bei seiner Entfernung aus Italien, alle römischen Bürger von einiger Bedeutung mit der Proscription bedroht, und seiner Sache nicht wenig dadurch geschadet hatte.

Ueber die Worte: „Curio thue unter ihm nichts, als was Pompejus ehmals unter Sulla gethan," wünschte ich etwas Licht verbreiten zu können, da die Gegeneinanderstellung des Curio, als Anhängers Cäsars, und des Pompejus, als ehmaligen eifrigen Anhängers Sulla's, anzudeuten scheint, daß auch Curio grausame Handlungen von derselben Art begangen habe, wie die Hinrichtung des Cn. Papirius Carbo, und M. Junius Brutus, *) wozu Pompejus in seiner Jugend von dem blutdurstigen Sulla sich als Werkzeug hatte gebrauchen lassen: ich habe aber nirgends eine historische Spur auffinden können, daß Curio,

*) Beide Patrizier und Häupter der Partei des Marius und Cinna. Jener war dreimal Consul gewesen: dieser wird für den Vater des Cäsarmörders gehalten.

während er einer der Unterfeldherren Cäsars war, sich einer ähnlichen Grausamkeit schuldig gemacht.

7. Brief.

6) In den Augen eines Mannes von so unsträflichen Sitten, eines so erklärten Liebhabers des Sokratischen KALON, und was hier noch mehr ist, eines so ächt aristokratischen Republicaners, wie wir unsern Cicero kennen, mußte das bunte Gemisch von Menschen aller Stände, Classen und Lebensarten, womit sich Cäsar öffentlich zu umgeben liebte, etwas ungeziemendes, übermüthiges, tyrannenartiges haben, und ihm also äußerst anstößig sein. Cäsar hingegen, der sich zum Monarchen geboren fühlte, besaß unter andern königlichen Eigenheiten auch diese, die Menschen, nur in so fern sie zu seinem Nutzen oder Vergnügen brauchbar waren, zu schätzen. Ein Freigelaßner, der sich ihm durch auszeichnende Naturgaben, Talente, oder grenzenlose Anhänglichkeit an seine Person empfahl, galt ihm mehr, oder wenigstens eben so viel, als manche Leute aus den ersten Familien Roms, die sich zu Auszeichnungen berechtigt hielten, und als ihr Gebühr forderten, was er, mehr nach Willkühr, als nach Gerechtigkeit, lieber der Gabe ihm zu gefallen, als freie Belohnung schenken, als dem Verdienst wie eine Schuld bezahlen wollte. Daher kam es, daß Cicero sich nie mit dem unrepublicanischen Character dieses außerordentlichen Mannes versöhnen konnte, wiewohl er (den einzigen Pisistratus vielleicht ausgenommen) der liebenswürdigste Tyrann war, den uns die Geschichte der alten und neuen Zeit kennen lernt.

8. Brief.

7) Beide, Servius und Titinius, hatten schwerlich einen andern Beweggrund, warum sie ihre Söhne nach Brundisium schickten, ihre ersten Kriegsdienste, als Freiwillige, unter Cäsarn zu thun, als die Hoffnung, daß sie durch dieses Opfer desto eher die Erlaubniß von ihm erhalten würden, für ihre eigene Person in diesem Kriege neutral und in Italien bleiben zu dürfen. Beide thaten also diesen Schritt aus Furcht vor Cäsarn, der jetzt von ganz Italien Meister war, und ihnen desto furchtbarer scheinen mußte, als Pompejus, der es zu verlassen genöthigt war. Auffallend muß es daher sein, was unsern Cicero, der mit Servius Sulpicius sonst immer in einem freundschaftlichen Verhältniß gestanden, bewegen konnte, die Absendung seines Sohnes an Cäsarn nicht nur unbegreiflich zu finden, sondern sogar in das verhaßteste Licht zu stellen. Da keine andere Ursache bekannt ist, die ihn in eine so üble Laune gegen einen Consularen, der eben so wohl unter die Gutgesinnten gehörte, als er selbst, hätte setzen können: sollte diese Laune nicht gerade dadurch veranlaßt worden sein, daß er besorgte, das von einem so angesehenen Optimaten, wie Servius, gegebene Beispiel, welchem er zu folgen keine Lust hatte, würde ihm natürlicher Weise bei Cäsarn Schaden thun, als der sich dadurch bewogen finden könnte, von ihm das Nehmliche zu erwarten, und, wenn er sich darin betrogen fände, von der Aufrichtigkeit der Gesinnungen, welche Cicero in seinem fleißigen Briefwechsel mit den Cäsarianern Balbus und Oppius für ihn zu hegen vorgab, wenigstens nicht desto besser zu denken?

9. Brief.

8) Ich begreife nicht, wie Ernesti finden konnte, daß diese ganze Periode, von Istum an, so wie sie in seiner und der Gräviſchen Ausgabe geleſen wird, einen ſchicklichen Sinn darbiete, zumal wenn das Wort cujus auf den ungenannten *iste* bezogen wird. Denn was in aller Welt für eine Urſache könnte Cicero gehabt haben, zu wünſchen, daß der iste (ſei es nun Servius oder Balbus) nicht mit friedſamen Aufträgen an Cäſar abgeſchickt werde? Und wie kann er den Umſtand, daß von jenem iste noch gar nicht die Rede geweſen ſei, als einen Grund angeben, warum er nicht zu denken brauche, was er thun würde, wenn man etwa ihm ſelbſt dieſen Auftrag geben wollte? — Wo iſt hier die mindeſte Folgerichtigkeit? Da ich nicht ſehe, wie dieſer Stelle anders zu helfen ſei, ſo leſe ich, anſtatt *cujus*, cum de me adhuc etc. oder ich habe vielmehr überſetzt, als ob ich ſo geleſen hätte. Auf dieſe Weiſe wird zwar nicht klar, wie cujus ſich in cum de me, oder cum mei, habe verwandeln können: aber wenigſtens erhält dieſe Stelle dadurch einen bequemen Sinn und eine begreifliche Gedankenfolge; und es bedarf des ſehr gezwungnen Hülfsmittels nicht, welches Mongault vorſchlägt, nehmlich anzunehmen, daß mit dieſem Abſatz ein neuer Brief anfange. Da bisher Cicero's bei dieſem Geſchäft gar nicht gedacht worden, warum hätte er ſich den Kopf vor der Zeit darüber zerbrechen ſollen, was er thun würde, Falls man ſich deshalb an ihn wenden wollte?

9) Diese ganze, auf eine heilende Handschrift wartende, Stelle lautet in Ernesti's Ausgabe, wie folget: „Nam medios esse nobis jam non licebit. *Classibus adversabimur igitur?* Quod „malum *majus*, seu *tantum* denique? Quid „turpius? Ain tu, Attice, siccin' absentis „solus tuli scelus, ejusdem cum Pompejo et „reliquis Principibus non feram?" Augenscheinlich ist hier, Erstens, daß zwischen non licebit, und classibus adversabimur igitur, etwas fehlen muß, ohne welches der letztere Satz keinen Sinn hat, indem er, dem Verbindungswort igitur zu Trotz, weder mit dem vorhergehenden noch nachfolgenden im mindesten Zusammenhang steht: Zweitens, daß alles folgende, bis zu „Quodsi jam etc." in allen Lesarten unheilbar verstümmelt und verdorben ist. Valde vitiosi hic libri sunt (sagt Ernesti) et valde *se torsere* viri docti. Er selbst hat sich diese Tortur weislich erspart: nur begreife ich nicht, wie er sagen konnte, die Lesart der Gruter'schen Ausgabe, *Ain tu Attice, siccine* etc., die er in die seinige aufgenommen hat, biete einen bequemen Sinn dar. Möcht' es ihm doch gefallen haben, uns denselben mitzutheilen, und uns begreiflich zu machen, was Cicero bei siccine *absentis* (sc. Caesaris) *solus* tuli *scelus*, gedacht haben könne, und, wofern sich dies auch allenfalls errathen ließe, warum er sich so seltsam und dunkel ausgedruckt haben sollte? Ich, für meinen Theil, kann weder in der einen noch in der andern einen nur leidlichen Sinn finden, und wollte mir, zur Noth, noch eher mit Malaspina die muthmaßliche Lesart des Gabriel Faerno gefal-

len lassen, (siccine annis novem absens et solus tuli scelus) wenn sie nicht so gezwungen wäre und besser in den Zusammenhang paßte. — Doch wozu meine Zeit, so nah an ihrem Ablauf, mit dergleichen fruchtlosen Erörterungen verlieren? Das Vernünftigste für einen Uebers. der Cicer. Briefe ist, mit einem raschen Sprung über solche Pfützen wegzusetzen, und weiter zu gehen, wo der Weg wieder gangbar wird.

17. Brief.

10) Dolabella hatte, nach dem Beispiel beinahe aller jungen Patricier und Edeln der fünf letzten Jahrzehende der Röm. Republik, sich durch ungeheure Ausschweifungen aller Arten bereits in seinem 21sten Jahr, als er sich mit Cicero's (von Furius Crassipes geschiedenen) Tochter Tullia vermählte, in ungeheure Schulden gesteckt, denen er zuletzt nur noch durch den Credit seines Schwiegervaters, und die ausgezeichnete Gunst, worin er bei Cäsarn stand, die Stirn bieten konnte. Die Hoffnung, durch seine Anhänglichkeit an Cäsarn sich nicht nur aufrecht zu erhalten, sondern sich noch in den Besitz großer Reichthümer zu setzen — eine Hoffnung, die damals alle zu Grunde gerichteten Wüstlinge und Taugenichte seines Standes und Alters zu geschwornen Anhängern Cäsars machte — war ohne Zweifel ein Hauptbewegungsgrund für ihn gewesen, sich gänzlich dem Manne zu widmen, den er, in seiner Einbildung und in der That, mit großer Wahrscheinlichkeit, schon eben so gut im Besitz des ganzen römischen Erdkreises sah, als er es bereits von Rom und Italien war. Cäsar hatte theils durch die vielen Millionen, die

er in den letzten Jahren auf öffentliche Prachtgebäude und Volksfeste verschwendet hatte, theils durch die ungemeßne Freigebigkeit, womit er seine Officiere, Soldaten, und überhaupt alle, die ihm mit Treue und Eifer dienten, zu belohnen pflegte, besonders durch die ungeheuren Summen, womit er einige Optimaten, an denen ihm vorzüglich gelegen war, (z. B. den Consul des Jahrs 703, Aemilius Paullus, und den Volkstribun Curio) erkauft hatte *) — durch alles dies, sage ich, hatte Cäsar die öffentliche Meinung erregt, daß die Eroberung des noch unabhängigen Galliens und der beinah zehenjährige Besitz der größten und reichsten aller römischen Provinzen, unermeßliche Schätze in seine Gewalt gebracht habe. Allein, wenn sie auch zehnmal größer gewesen wären, die Bedürfnisse und die Habgier seiner Freunde würden sie endlich erschöpft haben. Er sah sich also, während seines kurzen Aufenthalts in Rom, vor seinem Feldzug in Spanien, genöthiget, nicht nur seiner Freigebigkeit gegen seine Günstlinge Einhalt zu thun, sondern sich sogar, auf Gefahr seine theuer erkaufte Popularität auf Einmal zu verlieren, des ganzen Schatzes der Republik mit Gewalt zu bemächtigen. Und so kam es dann, daß auch sein Liebling Dolabella, der wenigstens so viel, als er zu Befriedigung seiner ungestümsten Gläubiger bedurfte, von seinem allvermögenden Freund zu erhal-

*) Appianus sagt, daß der Consul Paullus 1500 Talente (beiläufig vierthalb Millionen Gulden) von Cäsarn erhalten habe, nur um ihm nicht entgegen zu sein, und Curio, zu Bezahlung seiner Schulden, eine noch viel größere Summe, um von der Senatspartei zu der seinigen überzugehen.

ten gewiß gewesen war, sich in seiner Hoffnung gewaltig betrogen fand, und in die schrecklichen Verlegenheiten gerieth, deren Cicero an dieser Stelle gedenkt, und die ihm selbst großen Verdruß verursachten, weil vermuthlich bei dieser Gelegenheit bekannt wurde, daß er das Heurathsgut seiner Tochter dem Dolabella noch nicht ausgezahlt habe.

22. Brief.

11) Der Cölius, der hier gemeint ist, nannte sich C. Cölius Caldus, und war im Jahr 659 Consul. Um sich in der Folge der tyrannischen Usurpation des Sulla zu widersetzen, und, wie es scheint, mit den besten Gesinnungen gegen die Republik, zog er in dem untern Italien einige Truppen an sich, an deren Spitze er sich mit Carbo, dem Anführer der Ueberbleibsel der Mariusischen und Cinnaischen Partei vereinigte, aber in kurzer Zeit der Uebermacht und dem Glücke Sulla's unterlag. Daß der Gedanke, etwas ähnliches zu wagen, keine Rodomantade war, sondern dem guten Cicero (den sein Imperators-Titel, seine belorbeerten Lictoren, und seine gänzliche Nullität wohl zuweilen gewaltig belangweiligen mochten) wirklich im Kopf herum spuckte, zeigt sich in gegenwärtigem und einigen folgenden Briefen eben so deutlich, als daß gerade in diesen Tagen mehrere Umstände (wiewohl er sie nur leise andeutet) zusammen gekommen sein müssen, die ihn glauben machten, daß es ihm vielleicht gelingen könnte, die augenblickliche Volksstimmung zu benutzen, und, wo nicht eine plötzliche Revolution zu Gunsten des Pompejus und der Republik in Italien zu bewirken, wenigstens ein kleines Heer

um sich zu versammeln, welches er dem Cato zuführen, und dadurch die Behauptung Siciliens gegen die Cäsarischen desto möglicher machen könnte, oder was er sonst, nach Maßgabe der Umstände, zu unternehmen gedacht haben mag. Genug, er ergötzte sich einige Tage an diesem heroischen und imperatorischen Gedanken, hatte aber, sobald sich eine günstige Gelegenheit zur Ausführung anbot, (wie Atticus vermuthlich nicht gezweifelt hatte) zu viel Besonnenheit, als sich zu einem falschen Schritt verleiten zu lassen, dessen geringster Nachtheil für ihn gewesen wäre, sich beiden Parteien lächerlich zu machen.

34. Brief.

12) Als ein Beispiel, wie die Ueberschrift oder Anrede in dem Briefe eines Römers von Stande an seine Gemahlin und Tochter, und eines Sohns und Bruders an Mutter und Schwester, lautete, wenn besondere Umstände eine mehr als gewöhnlich liebkosende Courtoisie erforderten, legen wir die hier vorkommende in originali mit wörtlicher Uebersetzung den Leserinnen dieser Briefe vor: „*Tullius* Terentiae et *Pater* Tulliae, duabus animis suis, et *Cicero* Matri optimae, suavissimae sorori S. P. D.“ Tullius Terentien und der Vater Tullien, seinen zwei Seelen, und Cicero der besten Mutter, und liebenswürdigsten Schwester, ꝛc. Das den Griechen abgeborgte anima mea hat sich in Italien immer erhalten; anima mia ist noch jetzt eine den Italienern gewöhnliche Liebkosung in Prose und Versen. Uebrigens steht dieser Brief, durch ein Versehen des Uebersetzers, (der sich beim zeitrechnungsgemäßen Anordnen und

Zählen der Briefe des IX. Buchs durch das in der Erneſtiſchen Ausgabe befindliche falſche Datum, 24ſten Julii, verführen ließ) hier nicht am rechten Platz: denn er kann, aus mehrern Gründen, und vermöge ſeines ganzen Inhalts, unmöglich viel ſpäter, als am 23ſten Januar geſchrieben ſein, und muß alſo, der Zeitfolge nach, zwiſchen dem 28ſten und 29ſten unſers Neunten Buchs, S. 101, zu ſtehen kommen. — Da übrigens der 18te Brief des XIV. Buchs ad Diversos beinahe von Wort zu Wort dem gegenwärtigen gleich lautet, und daher als eine bloße Duplicata anzuſehen iſt, ſo habe ich eine Ueberſetzung deſſelben billig für verlorne Zeit geachtet.

36. Brief.

13) Cicero erwähnt an verſchiednen Stellen dieſer Briefe der beträchtlichen Summe von 2,200,000 Seſterzien, oder 220,000 Gulden, die er während ſeiner einjährigen Statthalterſchaft von Cilicien, mit Erlaubniß der Geſetze, vor ſich gebracht habe. In dem 69ſten unſers neunten Buchs, an Meſcinius Rufus, ſagt er: (S. 280 dieſes IV Bandes) Er habe dieſe Summe zu Epheſus bei den Publicanern niedergelegt; ſetzt aber, (um die Zahlung der 10,000 Fl., an welche Rufus Anſpruch machte, von ſich abzulehnen) hinzu, Pompejus habe dieſe ganze Summe zu ſeinen Handen genommen. Dieſemnach wäre Cicero mit leerer Hand aus ſeiner Provinz zurückgekommen: denn 220,000 von 220,000 abgezogen, bleibt Nichts, woraus man (beiläufig zu ſagen) zu Cicero's Zeit, ſo wenig als zur unſrigen, nicht einmal einen Hühnerſtall hätte conſtruiren können. — In

dem 36sten Briefe unsers X. Buchs, S. 476, hingegen sagt er, mehr als ein Jahr später, als der Brief an Rufus geschrieben ist, dem Atticus: er habe in Asien 220,000 Fl. in dortigem Gelde liegen, und weiset seinen Freund an diese Summe, um seinen (Cicero's) Credit damit zu decken. Das Geld lag also, als er dieses schrieb, noch in Asien zu seiner Verfügung; folglich hatte Pompejus es nicht zu seinen Handen genommen. In dem folgenden 37sten Brief gewinnt die Sache schon wieder eine andere Gestalt. Das Geld liegt nun nicht mehr in Asien, sondern er hat in der kurzen Zeit, die zwischen diesem und dem vorhergehenden Briefe verstrich, die Hälfte davon bezogen, und (wie er im 38sten Brief endlich bekennt) zu Rom bei dem Banquier Egnatius angelegt. In eben diesem 38sten Brief aber läßt er dem Atticus unverhohlen, er selbst sowohl, als Pompejus, befinde sich in sehr knappen Umständen, und zwar Er, für seine Person, deswegen, weil er dem Pompejus eine große Summe (magnam pecuniam) geliehen habe. Das konnten nicht die 220,000 Fl. sein, die er dem Pompejus bereits vor einem Jahr hatte überlassen müssen. Es war also die andere Hälfte, die er noch bei den Publicanern zu Ephesus stehen hatte; und wie man sich auch wendet und windet, so haben sich entweder die 220,000 Fl. verdoppelt; oder Cicero hatte in seinem Proconsulat eine weit größere Summe gewonnen, als er dem Rufus und Atticus gesteht; oder er sagte jenem nicht die Wahrheit, da er ihn versicherte, Pompejus habe die mehrbesagte runde Summe eigenmächtig an sich genommen: denn das Wort *abstulisse* gebraucht man nicht, wenn die Rede von einem Darlehen

ist, indem es eigentlich so viel sagt, als unsre Redensart, er ist damit auf und davon gegangen. Ich gestehe, daß ich dieses sonderbare Räthsel nicht aufzulösen weiß; zweifle aber nicht, daß, wofern diese Briefe das Glück haben sollten, auch Leser zu bekommen, die mit dem Finanz- und Cameralfach bekannter sind, und mehr Sinn dafür haben, als Cicero und ich, mehr als einer sein werde, dem es an Cicero's Stelle nicht an einem Mittel fehlen sollte, sich mit Ehre aus diesen Schwierigkeiten herauszuwickeln. So viel scheint mir gewiß, daß Atticus sich an der Genauigkeit und Klarheit seines edeln Freundes in Geld- und Rechnungssachen bei dieser Gelegenheit nicht sonderlich erbaut haben mag.

37. Brief.

14) Man kann, (glaube ich) ohne Gefahr sich zu irren, annehmen, daß der Grad, bis zu welchem die Reizbarkeit und Empfindlichkeit unsers Freundes Cicero in besonders dazu geeigneten Fällen zu steigen pflegte, der höchste sei, dessen die menschliche Natur fähig ist. Wenn ein solcher Sterblicher nun noch, wie er, mit einem ungewöhnlich starken Erinnerungsvermögen, und einer äußerst lebhaften, schnell entzündbaren Einbildung begabt oder gestraft ist: so kann eine einzige, mit einem scharfen Gefühl von Unlust verbundene Vorstellung hinlänglich sein, einen plötzlichen Sturm in seiner Seele zu erregen, wo dann alle widerwärtigen und peinlichen Vorstellungen und Erinnerungen, die in irgend einer Beziehung mit jener vorherrschenden stehen, wie Wogen einer aufgebrachten See sich ungestüm über einander herwälzen, und das Ge-

müth in einen Zustand setzen, wo ein sonst großer, oder wenigstens über die gewöhnlichen Menschen hoch emporragender, Mann sich so schwach, ja oft noch viel schwächer fühlt und zeigt, als die gemeinsten unter dem großen Haufen. Von einem solchen Augenblick mußte die gewöhnliche Besonnenheit des guten C. überwältigt worden sein, um selbst dem trautesten seiner Freunde sich in einer so unmännlichen Schwäche darzustellen. Was wir indessen (um in unserm Urtheil über ihn billig zu sein) nicht übersehen müssen, ist, daß es weit weniger die mancherlei häuslichen Verdrüßlichkeiten, wozu ihm der Character und das Betragen seiner Gemahlin Terentia nur zu vielen Anlaß gab, als die bittern Vorwürfe, die er, so oft er an die unglückliche Lage seiner geliebten Tullia erinnert wurde, sich selbst, in der That mit vielem Recht, zu machen hatte, daß, sag' ich, diese es hauptsächlich waren, was sein Gemüth, bei der schrecklichen Vorstellung, daß sie an allem Mangel leide, auf einige Augenblicke wenigstens, so sehr aus aller Fassung brachte. Vielleicht werden es manche an einem Freunde grausam finden, daß Atticus, wenn er gleich dem Vater die wirkliche Lage seiner Tochter nicht verbergen konnte, dennoch den Freund mit einem so auffallend harten Ausdruck nicht verschont habe: aber bei einem Manne, der in seinen häuslichen Angelegenheiten so wenig Ordnung zu halten pflegte, und leichtsinnig genug war, ungeachtet des verworrenen und erschöpften Zustandes seiner Finanzen, immer neue Güter mit fremdem Gelde kaufen zu wollen, konnte ein so guter Hauswirth, wie Atticus, es wohl sogar für eine Pflicht der Freundschaft halten, ihn ein-

mal etwas unsanft aus dem Schlummer aufzurütteln, in den er über diesen Punct so leicht zu gerathen pflegte.

38. Brief.

15) Publ. Cornelius Dolabella war, als er sich im Jahr 703 mit großem Eifer um Cicero's Tochter Tullia bewarb, was die Franzosen in den letzten Zeiten vor der Revolution einen aimable roué (zu deutsch, wiewohl etwas gemildert, einen liebenswürdigen Galgenvogel) nannten: da er aber einem der ersten römischen Häuser angehörte, eine sehr glänzende Außenseite hatte, und alle die Gaben und Eigenschaften, womit man sich den Damen gefällig zu machen pflegt, in einem vorzüglichen Grade besaß: so hatte er sich bei den Ciceronischen Frauen, Mutter und Tochter, in Abwesenheit des Vaters, dermaßen einzuschmeicheln gewußt, daß sie seine Bewerbung nicht nur aufmunterten, sondern sich sogar in einseitige Unterhandlungen mit ihm einließen: wobei sie so rasch zu Werke giengen, daß dem, mehrere hundert Meilen von Rom entfernten, Gemahl und Vater (wiewohl er auf seiner Seite einen viel würdigern Freier für Tullia *) gefunden hatte) nichts übrig blieb, als zu dem bereits gefeierten Verlöbniß seine Einwilligung zu geben; welche er denn auch, da gegen einen Tochtermann, wie Dolabella, nichts erhebliches einzuwenden war, mit der besten Art zu geben nicht ermangelte. Denn, wenn man damals den Ruf eines Wüstlings, und eine große Schuldenlast, als Verwerfungsgründe

*) S. den 36sten Brief unsers VII. Buchs, im III. Bd. S. 274.

hätte ansehen wollen, so würden hundert edle Römerinnen gegen Eine (welcher etwa ein besseres Loos zufiel) unverheurathet haben bleiben müssen. Nach Cicero's Zurückkunft aus Cilicien entspann sich auch zwischen ihm und seinem neuen Schwiegersohn eine Art von politischer Freundschaft, die bis ins Jahr 710 ununterbrochen fortdauerte, und eben dadurch ihre politische Natur und Art erwies, daß weder die große Ungleichheit des Alters, der Grundsätze und der Sitten zwischen ihnen selbst, noch das unglückliche Mißverhältniß zwischen Dolabella und seiner Gemahlin, den mindesten Einfluß auf dieselbe zu haben schien. Auf diese ehliche Mißhelligkeit bezieht sich nun die Stelle, die der gegenwärtigen Erläuterung zu bedürfen schien, und die ich (wie ich in ähnlichen Fällen öfters zu thun pflege) dem Leser durch den zwischen [ ] eingeschalteten Zusatz sogleich verständlicher machen wollte. Die gute Tullia hatte sich nehmlich, vielleicht mehr durch das Verlangen, sich der Herrschaft und den Launen ihrer Mutter je bälder je lieber zu entziehen, als durch die anscheinende Liebenswürdigkeit und die Einschmeichlungen ihres jungen Freiers, zu dem übereilten Entschluß, ihm ihre Hand zu geben, verleiten lassen, bevor sie Zeit genug gehabt, die große Ungleichheit ihrer Sinnesart und die natürlichen Folgen eines Characters zu berechnen, durch den sie in einer so engen Verbindung nothwendig unglücklich werden mußte. Wir wissen nichts von den nähern Veranlassungen der gegenseitigen Verkältung, welche sich ziemlich bald bei diesem übel gegatteten Ehepaar äußerte, und binnen weniger als anderthalb Jahren in beiden Theilen, aber vornehmlich (wie es scheint) in Tul-

lien, den Wunsch hervorbrachte, sich wieder von einander zu trennen. Cicero, dem sehr viel daran gelegen war, seinen bei Cäsarn viel vermögenden Schwiegersohn zum Freunde zu behalten, scheint sich bei allem diesem mehr leidend als thätig verhalten zu haben; und wir sehen ihn, zwischen der Nothwendigkeit, den Dolabella (der sich gegen ihn selbst äußerst gut benahm) möglichst zu schonen, und dem Gedanken, seine leidenschaftlich geliebte Tochter durch die Vernachlässigung und heillose Wirthschaft eines herzlosen und ausschweifenden Gatten unglücklich zu sehen, in einer peinlichen Schwebe, die, durch das Unvermögen zu helfen, noch peinvoller werden mußte. Kein Wunder also, daß er, je nachdem er sich in einer weichern oder ungeduldigern Stimmung befand, bald von seinem Schmerz (wie im vorgehenden Brief) gänzlich übermannt wird, bald die ganze Last so schnell als möglich abschüttelt, und auf die Schultern seines Freundes legt. In einem Augenblick der letztern Art ist, wie man sieht, der gegenwärtige Brief geschrieben. Wahrscheinlich mußte etwas vorgegangen sein, was Terenzien *) und Tullien veranlaßte, ernstlicher auf die Nothwendigkeit der Scheidung zu dringen. Atticus hatte ihm daher geschrieben: da der erste Julius, an welchem eine starke abschlägliche Zahlung des Heurathsguts an Dolabella erfolgen mußte, heranrücke, möchte er sich erklären, was sein Wille sei: ob Dolabella auf jenen Tag das Geld, oder einen Scheidebrief bekommen sollte? Cicero berührt diese für ihn

*) Welche ihrem Schwiegersohn, aus unbekannten Ursachen eben so abgeneigt worden war, als sie ihn zuvor begünstigt hatte.

und seine Tochter gleich wichtige Alternative so leise, daß wir uns den Sinn seiner Worte aus der Sache selbst klar machen müssen. Er findet nehmlich das eine so bedenklich, als das andere: denn wenn es unklug war, in einer Zeit, wie die damalige, an einen so verschuldeten Verschwender, wie Dolabella, eine große Summe auszuzahlen, wofern es am Ende doch zur Scheidung kommen müßte: so war es nicht weniger gefährlich, sich einen Liebling Cäsars zum Feinde zu machen, da es nicht wahrscheinlich, wenigstens noch sehr ungewiß war, ob die Partei des Senats und der Söhne des Pompejus, oder Cäsar die Oberhand behalten werde. Er entscheidet also in der Sache gar nichts, sondern überläßt es mit einer Ruhe, die von der heftigen Gemüthsbewegung des 37sten Briefes gewaltig absticht, lediglich dem Atticus und Tullien selbst, zu thun oder zu lassen, was sie für das Beste hielten.

39. Brief.

16) Allem Anschein nach wurde dieser Brief kurze Zeit vor der Pharsalischen Schlacht geschrieben. Er ist unter den 17 Briefen von M. Cölius Rufus der letzte, und in so fern der merkwürdigste, als der brausende, leichtsinnige, unruhige Geist dieses Mannes, und sein beständiges Schwanken zwischen einem übel berechneten Gefühl seiner Kraft, und einem gerechten Mißtrauen in die Klugheit seiner Maßregeln, so wie die aus beiden entspringende Vermessenheit und Unbeständigkeit, die ihn fast immer zu den schlechtesten verleiteten, sich stärker darin ausspricht, als in einem der übrigen. Er hatte sich zwar (wie man sich

vielleicht erinnern wird) noch im Jahr, da er die Würde eines Aedilis Curulis bekleidete, (703) zur Optimatischen Partei gehalten: im Grunde aber war er, ohne sich dessen eben deutlich bewußt zu sein, einer von den Vielen, die, so lange die Republik in ihrer gesetzmäßigen Ordnung bestand, nicht bestehen konnten, und neigte sich daher schon damals auf die Seite Cäsars, des Polarsterns aller jüngern Römer von Stande, die durch ausschweifende Lebensart, Ambition und Vernachlässigung des Gleichgewichts zwischen ihren Einnahmen und Ausgaben, in Schulden versunken waren, aus welchen sie sich nur durch verzweifelte Mittel zu retten hoffen konnten. Als Cäsar über den Rubicon gegangen war, und Pompejus mit dem größern Theil des Senats Rom verlassen hatte, war Cölius einer der ersten, die sich öffentlich für Jenen erklärten. Zwar sucht er sich in gegenwärtigem Briefe deswegen zu rechtfertigen; theils, indem er zwischen Scherz und Ernst die Schuld auf Cicero selbst schieben möchte, der ihm in einem so wichtigen Augenblick seinen Rath entzogen habe; theils durch das Vorgeben, daß ihn bloß seine Freundschaft für Curio, und sein Haß gegen Appius Claudius zu jenem unpatriotischen Schritt getrieben habe: aber das Wahre von der Sache ist, daß er sich bei Cäsarn wichtig zu machen, und von den vermeinten unerschöpflichen Schätzen desselben (nach welchen damals so viele hungrige Raben ihre Schnäbel aufsperrten) reichliche Ströme in seine Casse zu leiten hoffte. So lang' er dieser Hoffnung lebte, spielte er denn auch den eifrigen Cäsarianer: aber Cäsar war ein zu richtiger Schätzer, sowohl des persönlichen Werths seiner Anhänger

überhaupt, als des Gebrauchs, den er zu seinen Zwecken von ihnen machen konnte, als daß ein Mensch wie Cölius eine besondere Wichtigkeit in seinen Augen hätte haben sollen. Sobald also dieser sich von Cäsar wirklich verkannt und vernachläßigt glaubte, erwachte sein eitler Stolz, und entbrannte die Begierde sich zu rächen, die eine seiner mächtigsten Leidenschaften war. Er sah, oder glaubte zu sehen, daß Cäsar die Gunst des Volks verloren habe; daß der Uebermuth, womit seine Günstlinge sich der von ihm empfangnen Gewalt bedienten, die Römer aufgebracht; und daß die Furcht vor der Rache des Pompejus das einzige sei, was den Ausbruch ihrer Wuth gegen die Cäsarianer zurückhalte; kurz, daß es, um den Sachen in Rom eine andere Gestalt zu geben, nur eines Mannes bedürfe, der sich an die Spitze stelle. Dieser Mann beschloß er selbst zu sein. Er war einer der acht Prätoren dieses Jahrs, und gedachte das Ansehen und den Einfluß, den ihm diese Würde gab, zu Erregung öffentlicher Unruhen zu benutzen. Was er aber dabei für einen Zweck gehabt, und wie er sich von seiner eben so unbesonnenen und kopflos angelegten, als ohne zureichende Mittel ins Werk gesetzten Unternehmung, einen glücklichen Erfolg habe versprechen können, ist nicht wohl zu errathen. So viel scheint zwar aus dem, was er dem Cicero in einem räthselhaften und praleriſchen Ton davon entdeckt, hervor zu gehen, er habe ihn glauben machen wollen, daß er im Begriff sei, der patriotischen Partei entscheidende Dienste zu leisten. Die Patrioten giengen viel zu schläfrig zu Werke, meinte er, Er wolle die Sache rascher angreifen, und den Cäsarianern in Italien so viel zu schaffen

machen, den Pompejanern hingegen die Arbeit dermaßen erleichtern, daß er sie zum Siegen gleichsam zwingen werde. Er fügt aber sogleich hinzu, er wolle dies keineswegs in der Absicht thun, Dank bei ihnen zu verdienen, sondern bloß um seinem persönlichen Unwillen über unwürdige Behandlung Luft zu machen. Dem sei nun, wie ihm wolle, die großen Dinge, die er den Cicero in kurzem erwarten heißt, liefen endlich, nach mehrern fruchtlosen Versuchen von geringerer Bedeutung, auf eine allgemeine Schuldentilgung durch Vernichtung aller bestehenden Schuldbücher hinaus; aber alles, was er mit dieser wahnsinnigen Unternehmung gewann, bestand darin, daß er auf Antrag des zweiten Consuls Servilius vom Senat förmlich seiner Prätorwürde entsetzt, aus dem Senat gestoßen, und Rom plötzlich zu verlassen genöthigt wurde. Er machte zwar, in Vereinigung mit Milo, dem Mörder des Clodius, noch einen schwachen Versuch, einige Völkerschaften in Ober-Italien gegen Cäsarn in Waffen zu setzen; verlor aber darüber, noch in diesem Jahre, sein Leben zu Thurium, unter den Schwerdtern einiger, dort in Besatzung liegender spanischen und gallischen Reiter, die er durch Bestechung zum Abfall von Cäsar hatte verführen wollen.

41. Brief.

17) Frusino (nicht, wie ich aus Versehen schrieb, Frusinum) (heut zu Tage Frussilone) war eine kleine Colonialstadt des neuen Latiums, diesseits des Flusses Cosa, im Lande der alten Volsker. Cicero besaß hier ein Landgut. Man wird sich erinnern, daß er, vom Drang der Zeit

genöthigt, etliche seiner Landgüter feil bieten lassen, aber keinen Käufer gefunden hatte. Jetzt, scheint es, schrieb ihm Atticus: es habe sich ein Liebhaber zu seinem Gut bei Frusino gemeldet; er rieth ihm aber, es nicht wegzugeben: entweder wegen seines vorzüglichen Ertrags, da es in einer der fruchtbarsten und angebautesten Gegenden Latiums lag, oder wegen der Bequemlichkeit seiner Lage beinahe mitten zwischen seinen Landsitzen zu Tusculum und Formiä, und der geringen Entfernung von seinem Arpinatischen Stammgute, oder aus allen diesen Rücksichten zugleich. Weil aber der gute Cicero Geld brauchte, und für eine so gefahrvolle Zeit des Landeigenthums nur zu viel hatte, so scheint er durch den Umstand, daß er ja den Rückkauf dieses Gutes auf alle Fälle in seiner Gewalt behalten könne, die Einwendungen seines Freundes heben, und dadurch, mit seiner bei dergleichen Geschäften gewöhnlichen Wortersparniß, seine Einwilligung zum Verkauf des Frusinonischen Gutes ertheilen zu wollen.

41. Brief.

18) „Quid sit gestum novi, quaeris? ex Isidoro scire poteris: reliqua non videntur esse difficiliora.“ — Atticus hatte sich, wie es scheint, nach den nähern Umständen dessen, was neuerlich bei Dyrrhachium vorgefallen, erkundigt, wovon vermuthlich den Republicanischgesinnten zu Rom bereits erfreuliche Gerüchte zugekommen waren; und dies ist die lacomische Antwort, die ihm Cicero darauf ertheilt. Im Grunde war jener Vorfall anfangs nichts, als eines von den vielen kleinen Scharmützeln, welche Cäsar seinem

Gegner, der mit einem weit zahlreichern Heere, als das seinige, in den gebirgigen Gegenden um und zwischen Dyrrhachium und Apollonia gelagert und verschanzt stand, beinahe täglich lieferte, und wobei die Seinigen fast immer die Oberhand behielten, ohne daß in der Hauptsache etwas damit gewonnen war. Durch mancherlei besondere, und zum Theil zufällige Umstände, von welchen Cäsar selbst vom 66sten bis 72sten Capitel des III. Buchs de B. C. eine von Meisterhand zeugende ausführliche Nachricht giebt, wurde zuletzt aus einem dieser Scharmützel ein sehr ernsthaftes Gefecht, worin Cäsar nicht nur, seiner eignen Angabe nach, 1360 Mann und 32 Fahnen verlor, sondern, wenn Pompejus seinen Vortheil zu benutzen gewagt hätte, Gefahr lief, die Frucht aller seiner zehenjährigen Arbeiten und Siege an einem einzigen Tage zu verlieren. Für Cäsarn war diese Schlappe mehr empfindlich, als bedeutend: für die Pompejaner hingegen hatte der unverhoffte Sieg den Nachtheil, daß sie übermüthig wurden, und anstatt darauf zu denken, wie sie den Krieg durch die zweckmäßigsten Maßnahmen fortsetzen, und zu einem glücklichen Ausgang bringen könnten, bereits obgesiegt zu haben glaubten, und, was noch zu thun wäre, für leichte Arbeit hielten. Es scheint zwar nicht, daß der scharfblickende und besonnene Cicero von diesen sanguinischen Hoffnungen stark ergriffen worden sei: indessen, da er sich in seinem Innern über sein Feldherrntalent Gerechtigkeit wiederfahren ließ, wagt er es zwar nicht, sich gegen die allgemeine Meinung der alten und jungen Kriegsmänner im Pompejischen Lager aufzulehnen, giebt aber doch durch die zurückhaltende Behutsamkeit, womit

er über die Sache wegschlüpft, genugsam zu erkennen, daß er nicht aus eigner Ueberzeugung so zuversichtlich spreche.

45. Brief.

19) In seinem letzten Briefe aus Dyrrhachium hatte er seinem Freunde geschrieben, daß er, sobald er von seiner großen Leibesschwäche hergestellt sein werde, dem mit dem Heer in Thessalien vorgerückten Pompejus zu folgen entschlossen sei. Statt dessen finden sich unsre Leser vermuthlich nicht weniger überrascht, als es Atticus von der ersten Nachricht, die ihm davon zukam, sein mochte, ihn auf einmal wieder auf der entgegengesetzten Küste, und auf italienischem Boden zu sehen. Aber freilich hatten die Sachen indessen eine ganz andere Gestalt bekommen, als der 41ste Br. hoffen ließ. Die berühmte Schlacht bei Pharsalia (oder Pharsalus) hatte das Schicksal der römischen Republik entschieden: Pompejus war mit großem Verlust geschlagen, sein Heer umgekommen, gefangen oder zerstreut; und er selbst auf seiner Flucht nach Aegypten von den Rathgebern des jungen Königs Ptolemäus verrätherischer Weise ermordet worden. Verschiedene Männer von Rang, denen Cäsar Leben und Freiheit geschenkt hatte, mußten, da er sie abermal in Waffen gegen ihn fand, ihre Beharrlichkeit mit dem Leben büßen. Andere irrten in Thessalien und Achaja umher, entschlossen, sich dem Sieger auf jede leidliche Bedingung zu unterwerfen: aber, wer von den Optimaten mit entschloßner Treue an der Republik hieng, fand sich bei Cato ein, welchen Pompejus, als er mit der Hauptarmee nach den Thessalischen Ebenen zog, mit fünfzehn

Cohorten zu Bedeckung des Heergeräths und Feldgepäcks im Lager zu Dyrrhachium zurückgelassen hatte, wo auch Cicero und Terentius Varro geblieben waren. Als die Nachricht von der Niederlage und Flucht des Pompejus daselbst ankam, hielten die anwesenden Republicaner Rath, was nun zu thun sei, und Cato bot dem Cicero, als ihm an Rang und Würde vorgehend, die Oberbefehlhaberstelle an: da sich aber dieser standhaft weigerte, solche anzunehmen, und, seinen immer behaupteten Grundsätzen gemäß, vielmehr zum Frieden zu rathen fortfuhr: soll (wenn dem Plutarch zu glauben ist) der älteste Sohn des Pompejus, Sextus, in einen so heftigen Grimm darüber gerathen sein, daß er sein Schwerdt gezogen, und ihn, als einen Verräther an der guten Sache, auf der Stelle ermordet haben würde, wenn Cato und Andere nicht Alles angewendet hätten, ihn zu retten und auf die Seite zu bringen. *) In der That würde sich, wofern etwas dergleichen vorgefallen wäre, der Gemüthszustand um so viel besser erklären, worin er den ihm selbst kaum begreiflichen Entschluß faßte, auf einmal, ohne den Erfolg des Kriegs abzuwarten, und, ohne zu wissen, wie Cäsar diesen eigenmächtigen Schritt aufnehmen würde, nach Italien zurückzukehren. Wenigstens muß uns die seltsame

*) Plutarch ist der einzige Gewährsmann dieser Anecdote, und Cicero selbst erwähnt nichts davon. Unwahrscheinlich ist sie indessen nicht, und Middleton scheint mir nicht unrecht zu haben, wenn er eine Stelle aus der Rede pro Marcello hieher bezieht, wo Cicero sagt, er habe immer für den Frieden gestimmt, und im Kriege selbst, sogar mit Gefahr seines Lebens, bei dieser Gesinnung beharret.

Art, wie er seinem Freund (dem er sich doch immer mit allen seinen Schwächen darzustellen gewohnt ist) das in diesem Brief enthaltne Halbgeständniß thut, auf den Gedanken führen, daß, außer dem unglücklichen Vorfall bei Pharsalie, noch irgend etwas, ihn selbst unmittelbar betreffendes, vorgegangen sein müsse, an das er gar nicht denken mochte, und was so außerordentlich und so kränkend für seine Eigenliebe war, daß es ihn zu einer Uebereilung hinriß, die für seine Gemüthsruhe die peinlichsten Folgen hatte, wie man aus den folgenden Briefen an Atticus ersehen wird. Denn für einen Mann von so zartem und so fein ausgebildetem Sinn für das Sittlichschöne, und von einem so äußerst empfindlichen Ehrgefühl, daß allgemeiner Beifall ihm ein unentbehrliches Bedürfniß war, konnte kaum etwas schmerzlichers sein, als die Reue über einen Schritt, der ihn mit sich selbst entzweite, und den bittersten Vorwürfen aller Freunde der guten Sache Preis gab, und ihn gleichwohl nicht einmal durch die Gewißheit entschädigte, seine Selbsterhaltung und das Glück seiner Familie dadurch bewirkt zu haben.

46. Brief.

20) Mongault findet diese Leichenrede ziemlich trocken für den großen Pompejus, einen Mann, der über die drei Welttheile, die man damals kannte, triumphirt hatte. Man sollte denken, sagt er, Cicero fürchte sich, von Cäsarianern gehört zu werden. Mich dünkt, dies kaltsinnige requiescat in pace! ist vielmehr ein ganz natürliches Zeichen, wie tief Pompejus in der hohen Meinung gefallen war, welche Cicero, auch nachdem die

Coalition mit Cäsar und Crassus, und die ganze Rolle, die Pompejus nachmals in der Republik spielte, den Strahlenschein, worin er ihn ehmals sah, gänzlich zerstreut hatte, — noch immer (wenigstens bis zu seiner Flucht aus Rom und Italien) von der Größe seines Feldherrntalents gehegt hatte. In dem Lichte, worin Cicero, von jener Zeit an, alle Maßregeln, Handlungen, Gesinnungen und Absichten des ehmals so groß geglaubten Pompejus sah, mußte dieser nun vollends durch seine Niederlage bei Pharsalie, und seine unbegreiflich übel berechnete Flucht nach Aegypten, in Cicero's Augen bis zum gemeinsten Menschen herabgesunken sein. Eher möchte ich mich darüber wundern, daß er, als den einzigen Grund, warum er seinen Fall nicht anders als bedauern könne, anführt, er habe ihn immer als einen hominem *integrum* et castum et gravem gekannt; denn, wiewohl diese drei Beiwörter solche Eigenschaften bezeichnen, die Jedermann an seinem Nachbar, oder Schneider oder Bedienten, überhaupt an Allen, mit denen er zu verkehren hat, zu finden wünscht: so haben wir doch in der ganzen Folge dieser Briefe unzählige Beweise bemerken müssen, daß Cicero entweder die Wörter *integer* und *gravis* in einem überaus weiten und vieldeutigen Sinne nahm, oder daß es in den letztverflossnen zehen Jahren Augenblicke in Menge gegeben hatte, wo ihm Pompejus vielmehr, mit gutem Grund, unter einem ganz entgegengesetzten Character erschien. Indessen, da er hier zum erstenmal seines unglücklichen Endes erwähnt, und doch Ehrenhalber etwas zu seinem Lobe sagen mußte, so war es gerade dies, was er mit dem wenigsten Widerspruch seines innern Gefühls sagen

konnte. Denn übrigens thue ich ihm wohl nicht zu viel, wenn ich glaube, daß er, als ein echt-patriotischer römischer Aristokrat (was er in seinem ganzen Leben war) im Grunde seines Herzens froh sein mußte, daß die Republik des einen von den beiden Königen, unter welche sie sich doch endlich hätte schmiegen müssen, glücklich los war; und schwerlich hätte ihm eine angenehmere Nachricht zukommen können, als daß es dem andern eben so ergangen sei; zumal, da er ihn (wiewohl mit Unrecht) für den schlimmern König hielt.

51. Brief.

21) Dieser Brief ist, meines Erachtens, für die Absicht, das Eigenthümliche des Characters Cicero's zu ergründen, einer der merkwürdigsten, und verdient mehr als einmal gelesen und erwogen zu werden. Ueberhaupt sehen wir ihn darin noch immer in einer Gemüthsunruhe und Unzufriedenheit mit sich selbst, wovon ihn sogar der bestimmt ausgesprochne Beifall seines Atticus nicht zu befreien vermag. Nichts ist wohl gewisser, als daß es ihm, wofern er seine Sache im Senat oder von der Rednerbühne zu Rom (pro rostris) zu führen gehabt hätte, ein leichtes gewesen wäre, alles in ein ganz anderes Licht zu stellen, sich gegen alle Vorwürfe, die er sich selbst machte, und die ihm von andern gemacht wurden, aufs scharfsinnigste, vollständigste und scheinbarste zu rechtfertigen, ja sogar dem, was ihn jetzt in die schmerzlichste Selbstbeschämung versetzte, solche Wendungen zu geben, daß es ihm noch zur größten Ehre zu gereichen geschienen hätte. Sein großes Rednertalent hätte ihm da die Dienste eines weiten, faltenreichen, und

mit zierlichem Anstand übergeworfnen Mantels gethan, der an einer an sich selbst schon vortheilhaften Gestalt alle Mängel unsichtbar macht, und dem Mann ein noch viel edleres und Ehrfurcht gebietenderes Ansehen giebt, als er ohne dieses Prunkgewand haben würde. Aber hier erscheint der gute Mann vor seinem eigenen Bewußtsein, und vor Atticus, den er als sein anderes Ich anzusehen gewohnt ist, in seiner ganzen Blöße, und mit allen den krampfartigen Krümmungen, die ihm der gewaltsame Kampf zwischen dem Naturtrieb der Selbsterhaltung, einem äußerst gespannten Ehrgefühl, und dem zarten Sinn für das Sittlichschöne, worin ihm vielleicht kein anderer Römer glich, in diesen ersten Tagen der wiedergekehrten Besonnenheit zuzog. Daher dieses beständige Hin- und Herschwanken zwischen sich widersprechenden Gefühlen und Gedanken, dieses armselige Bedürfniß, sich den Beifall andrer Menschen gleichsam als ein Linderungsmittel gegen den stechenden Schmerz der Selbstverachtung auflegen zu lassen, aber auch die Unzulänglichkeit dieses Opiats und der immer wiederkehrende Zweifel, ob es denen, die seinen übereilten Schritt zu billigen schienen, auch wahrer Ernst sei. Anderthalb Jahre später, nachdem er Zeit genug gehabt hatte, sich eine richtige, klare, seiner Eigenliebe zuträglichere Uebersicht der Dinge, und sowohl ihres Zusammenhangs unter sich, als ihres Verhältnisses gegen ihn selbst zu verschaffen, werden wir ihn in einem Briefe an seinen Freund Marcus Marius seinem ganzen Benehmen in diesem Bürgerkrieg eine Gestalt geben sehen, die von dem Inhalt und Ton des gegenwärtigen Briefs mächtig absticht, und ihn berechtigt, mit der tröst-

lichsten Selbstzufriedenheit zu sagen: Bei allem dem ist es ein großer Trost, sich selbst nichts vorzuwerfen zu haben. Von diesem Bewußtsein war er freilich jetzt noch weit entfernt. Indessen verläßt ihn doch seine, ihm zur andern Natur gewordene, Rednerkunst auch hier nicht, und wir sehen ihn, um seine beschämende Blöße doch wenigstens in etwas zu decken, nach einem sophistischen Bettlerlappen greifen, den er gewiß in einer weniger ängstlichen Lage weit von sich geworfen haben würde. Oder kann man sich etwas armseligeres denken, als die Freude, die er darüber zeigt, daß ihm der Zufall hinterdrein den guten Dienst gethan, ihn von den Vorwürfen zu befreien, die man ihm hätte machen können, wenn Pompejus nicht noch vorher, eh' er sich zu ihm begeben konnte, ermordet worden wäre? Oder als der geheime übelverhehlte Wunsch, daß ihm der Zufall (jetzt sein Deus ex machina) auch wegen der befürchteten Vorwürfe, warum er dem Cato und andern Patrioten nicht nach Africa gefolgt sei, aus der Noth helfen möchte? Der schmähliche geheime Wunsch, daß einige derselben, oder, wenn's sein könnte, alle, ihre Selbsterhaltung (wie er) der Pflicht vorziehen möchten? Und dies in eben dem Augenblicke, wo ihm sein edleres Selbst laut zuruft: Sterben ist doch das Schönere!!

Ich will indessen hiemit nicht gesagt haben, daß sich nicht ein anderer Gesichtspunct finden lasse, woraus das Betragen Cicero's, wo nicht vor dem strengsten Sokratismus oder Stoicismus gerechtfertigt werden, doch vor dem Richtstuhl der Klugheit sowohl, als der Humanität, eine billige Lossprechung von Schuld und Strafe erhalten könnte.

Wir könnten dies vielleicht in der Folge an einem andern Orte versuchen: hier ist der Ort nicht dazu.

52. Brief.

22) Die gefährlichsten Feinde sind gewöhnlich vormalige Freunde, die es zu sein aufgehört haben. Man weiß nicht anders, als daß C. Furnius (der einzige dieses Namens, dessen Cicero gedenkt) (um diese Zeit noch junger Mann) im Jahr 704 Tribunus Plebis, und, vor und nach dieser Zeit, immer ein warmer Verehrer Cicero's gewesen war, *) und es läßt sich nicht errathen, warum er seine Gesinnung gegen ihn so sehr geändert haben sollte. Gleichwohl, da man in allen Handschriften Furnius lies't, ist nicht anzunehmen, daß diese Stelle einem andern gelte. Vermuthlich muß also etwas vorgefallen sein, wodurch Cicero, in der furchtsamen und mißtrauischen Laune, die ihn damals beherrschte, bewogen wurde, zu glauben, Furnius sei feindselig gegen ihn gesinnt, und werde ihm bei Cäsarn Schaden thun. So erklärt wenigstens Mongault diese Stelle wahrscheinlich genug, um es vielleicht getroffen zu haben.

*) S. im 23sten Br. unsers VIII. Buchs, S. 447 des III. Bandes.

R. W.
MEYER